Staatl. Bibliothek
Regensburg

Theol-syst. 496 (1.

Hiob,

Und

Simson.

Der zween Catholischen Convertiten

Neu

Angestellte Gespräch

Mit dem Reformirten Prædicanten

Herrn JOANN DANIEL MANN,

Hoff-Prediger und Consistorial-Rath

zu Cleve.

In welchen seine gegen die vorige Discursen herauß gegebene Schmäh-Schrifft examinirt und gründlich beantwortet wird.

Auch wegen dessen Vortrefflichkeit allen Catholischen Liebhabern in Durck herauß gegeben, und in zwey Theil abgetheilt.

Erster Theil.

Im Jahr 1742.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Facultas Imprimendi.

PRæsens Tractatus sub Titulo: **Neu-angestellte Gespräch der zween Catholischen** Converriten HIOB **und** SIMSON **mit dem Reformirten &c.** Prospecto ex nostrâ Facultate Ordinarii Librorum Censoris, Doctorum Virorum prævio accuratori Examine, & Approbatione super fundatissimâ Doctrinâ, & ejusdem soliditate pro Orthodoxæ fidei incremento in lucem publicam cum fructu, & utilitate typis evulgari meretur. Signatum Coloniæ Agrippinæ 4. Junii 1740.

JOANNES NEUMANN J.U.D. Perinsignium Collegiatarum S. Severini & Archidiaconalis S. Cuniberti, & ad Ss. Apostolos Canonicus ac respectivè Decanus, Proto-Notarius Apostolicus, Serenissimi Electoris Coloniensis Consiliarius Ecclesiasticus, ac per Archi-Diœcesin Librorum Censor Ordinarius. m.p.

Vorred
An den günstigen Leser.

NAch langem und vielfältigen Schreyen / Heulen / und Lamentiren / welches man Reformirter Seits gegen die vor etlichen Jahren herauß gegebene bekandte Gespräch zweyer Reformirten Bürgern Hiob und Simson über das Symbolische Glaubens-Buch / den so genandten Reformirten Heydelberger Catechismum / in dem Heiligen Römischen Reich geführt / hat sich endlich einmahl ein starcker Held / und grosser Goliath auß der Prädicanten-Zunfft gewagt die Feder zu zucken dieselbige durch herraußgegebene Gegen-Discursen grimmig zu bestreitten / und seiner Meynung nach / die in denenselben enthaltene Argumenta völlig zu entkräfften / und über den Hauffen zu werffen. Dieser in seiner Einbildung Baum-starcker **Mann** hat nichts desto weniger ein sehr schlechtes / und geringes Courage gezeigt / in dem / daß

daß er erstlich hat wollen verborgen seyn/ und sich deßwegen einen frembden Nahmen angedichtet / welcher auff dem Titul-Blat also heist: Gratiosus, Justus, in Deo fortis: zu Teutsch: **Holdseelig/ gerecht / in GOtt starck;** damit ja kein Mensch mercken / oder dahinter kommen sollte/ daß er der Herr Johann Daniel Mann seye. **Zweytens**/ daß er die Welt beliegen will / es seye diese seine Charteque in der Ertz-Catholischen Stadt Cölln gedruckt / und zwar bey einem falsch angegeben Buchdrucker / Johann Wahrmund. **Drittens**/ daß er seine Discursen führt unter angenohmener Persohn eines unverständigen Kinds mit Nahmen Gottlieb; und das ohne Zweiffel / damit ihm seine lächerliche Schnecken-Täntz/ Prädicanten-Sprüng/ und erbärmliche Ungeschicklichkeiten / in Beantwortung der Catholischen Argumenten/ deren sein gantzes Buch von vornen biß hinten hinauß angefüllt ist / desto leichter mögten von der vernünfftigen Welt passirt und nachgesehen werden. Doch ist dieses an Herrn Hann Daniel

Mann nit wenig zu loben / daß er in seinem Buch sehr piano gehet / und sich aller Moderation in dem Schreiben zu befleissen suchet. Ist aber kein Wunder; dan er weiß wohl / oder hat vielleicht gar selbsten darzu geholffen / daß man bey dem allerhöchsten Reichs-Gericht zu Wien angetragen hat / auff den Authorem der Gesprächen Hiob und Simson bestmöglichst zu inquiriren / desselben wie nit weniger den Censorem Librorum, und Approbatores zu schärffesten Verantwortung zu ziehen / dieweil sehr viele harte expressiones und unerträgliche Anzüglichkeiten gegen die Reformirte Religion in gemelten Gesprächen durch unwiedertreibliche Argumenta, und unaufflößliche Vernunfft-Schlüß auß dem Reformirten Heydelberger Catechismo selbsten herauß gezogen und augenscheinlich probirt / und erwiesen worden. Damit er nun nit die geringste Gefahr hätte / sich eine gleiche Verantwortung über den Halß zu ziehen / so hütet er sich auff das sorgfältigst / nit die mindeste Anzüglichkeit gegen uns / und unsere Catholische Religion in seinen Gegen-Gesprächen zu erweisen / und wahr zu machen; sondern bleibt pur allein in den modatesten Terminis. Erstlich nennet

net er in seinem Titul-Blatt/ und durch das gantze Buch den Authorem benandter Gesprechen Hiob und Simson gantz sittsamb einen hochrühmenden Dorff-Schul-Meister mit Nahmen Grobianum Tölpel/ item einen reissenden Wolff/ Esel/ Ochsen-Præceptor, einen Ertz- und Land-Betrieger zum Seelen Verderben vieler armen Menschen/ einen Calumnianten/ Gottslästerer/ Sathans-Sclaven/ außgemachten Narren rc. rc. Den Hochwürdigen Herrn Censor Librorum, und die PP. Approbatores heist er: Kinder der Finsternus/ die keinen Gran der Gottes-Gelehrtheit/ und Forcht vor dem Nahmen des Heiligen Gottes gehabt haben. Die Kayserliche Residentz-Stadt Wien in Oesterreich ziehet er gar artlich durch die Hechel mit ihren an die Häuser gemahlten Bildern/ nahmentlich mit der Jungfrau Maria als einer Zertretterin der

Schlangen / und den so genandten Blauen Herr-Gott; und will dieselbige dadurch zu einer abgöttischen Stadt machen. Die Geistliche der Societät Jesu nennet er gantz bescheidentlich die zu allem Bösen privilegirte Jesuiter / und faule Bäuch / denen offt zur Straff aufferlegt wird / GOtt in dem Himmel / und seine Warheit zu lästern / deren ihr General zu Rom den Heiligen Vatter selbsten drohet von dem Thron herab zu stossen / wann er ihnen nit alles thut / was sie haben wollen. Die Heilige Römisch-Catholische Kirch nennet er eine Mutter der Hurerey / und aller Greul auff Erden / dero Greul voller Becher mit dem Blut der Heiligen im̃er mehr angefüllt wird. Ihro Päbstliche Heiligkeit will er als den vom Himmel gefallene Stern mathematicé anweisen. Er nennet ihn weiter den Antichrist / der seines ange-

angerühmten Vatters geistliches Weib (durch welches er die Catholische Kirch verstehet) zur Huren gemacht/ und dieselbe sich zu seinem Weib angemasset/ weßwegen es nit wohl umsonst seye/ daß dieselbe der grossen Huren in der Offenbahrung Joannis so offt verglichen wird ꝛc. Alles wohl/ alles moderat/ und Reichs-Constitutions-mäßig. Aber wie gesagt/ damit er aller Verantwortung entgehen möge/ sucht er nit das geringste von diesen außgestossenen Terminis zu erweisen/ sondern bleibt bloß allein bey denen sittsamen/ und moderaten Ehren-Titlen/ und zeigt hiermit in der That/ daß die Reformirte von allem Calumniren und Condemniren der Persohnen frey seynd/ wie sie es vor Jahren ebenfals in der Churfürstlichen Pfaltz am Rhein gezeigt haben/ da sie die der 80. Frag ihres Catechismi beygedruckte/ ihres Kirchen-Raths zu Heydelberg eigener Geständnuß nach anstößliche und nit authorisirte Glossen/ dannoch gegen alles Verbott ihres Gnädigsten Chur- und Lands-Fürsten/ ja so gar gegen die Ge-

nehmhaltung eines löblichen Corporis Protestantium zu Regenspurg / wiederumb von Wort zu Wort in ihre neu auffgelegte Catechismos haben hinein drucken lassen. Wer wird sich nun unterstehen / gegen diese unschuldige Lämmlein / welche kein Wasser trüb machen / in dem Heiligen Römischen Reich einige Klag zu führen? Gewißlich niemand. Dann man ist erstlich leyder GOttes in gegenwärtigen betrübten Zeiten nit zu hitzig darauff die Ehr der wahren Kirch JEsu Christi anderst / als allein mit der Feder / zu retten / und zu vindiciren; ist auch gemeiniglich nit de tempore. Zweytens gedenckt man endlich / es können die uncatholische Prädicanten / wann sie ein Catholisches Controvers-Buch refutiren / oder wiederlegen sollen / nit wohl anderst / als daß sie sich / in dem ihnen vernünfftige Argumenta und Beweiß-Gründe / welche gegen die Warheit nimmermehr auffzubringen seynd / nothwendig abgehen / mit allerhand seltzamen Sprüngen so wohl / als auch mit Injurien / Calumnien / Lügen und Lästern behelffen müssen / sonst würden sie wenig / oder gar nichts auff die Bahn bringen. Wie du Christlicher Leser in Durchlesung

lesung gegenwärtiger unserer neuen Gespråchen an dem Buch des Herrn Johann Daniel Manns ein lebendiges Exempel sehen / und dich über die Schwachheit und Ohnmacht der Prädicanten nit genug wirst verwundern können / wann sich dieselbige gegen die unüberwündliche Catholische Kirch Christi auffzuleinen unterstehen. Lese derowegen diese Tractätlein nit obenhin / sondern mit guter Bedachtsamkeit / und wann du so viele Creutzweiß unter einander lauffende Contradictiones oder Widersprechungen / sowohl in denen Reformirten Lehr-Sätzen / als auch in des Herrn Johann Daniel Manns ungeschichten Antworten finden wirst / so schliesse unfehlbar / daß diese Lehr ihren Ursprung unmöglich haben könne von dem Geist der Warheit / welcher sich nimmermehr in dem allergeringsten wiedersprechen kan. Trage auch ein hertzliches Mitlehden mit so vielen tausend / durch das theure Blut JEsu Christi erkaufften Seelen / welche sich so blind und unbesonnen von ihren / in ihrer eigenen Lehr so unbeständigen Wetter-Haanischen Prädicanten / in dem grösten Geschäfft ihrer Seeligkeit jämmerlich betriegen / und bey der Na-

sen

sen herumb führen lassen; und opffere dein Gebett für dieselbige auff/ daß GOtt durch seine unendliche Barmhertzigkeit dieser entsetzlichen Blindheit endlich einmahl steuren/ und ihnen die Augen eröffnen möge/ ihre Seelen-gefährliche Irrthumben zu erkennen/ von denen selbigen abzugehen/ und sich zu der jenigen Kirchen zurück zu wenden/ von welcher ihre blinde Vor-Elteren unbesonnener Weiß abgewichen seynd/ und welche/ wan auch alle von ihr abgesönderte falsche Lehrer so wohl/ als auch die gantze Höll biß an den jüngsten Tag zusammen studiren solten/ nimmermehr in ihren Glaubens- und Lebens-Lehren eines auch geringsten Fehlers und Irrthumbs wird überzeugt werden können.

Eingangs-Gespräch
Zwischen
HIOB, SIMSON,
Und dem
Jüngling Gottlieb/
In welchem der unter dem erdichteten Nahmen verborgene Author der Schmähe-Schrifft entdecket wird.

Simson. Gelobt sey JEsus Christus, Hiob!

Hiob. In Ewigkeit! mein lieber Simson. Es ist gut, daß du wieder da bist. Ich hab schon über acht Tag mit Schmertzen auff dich gewartet.

Simson. Ich bin nit ehe expedirt worden, sonst wäre ich schon längst wieder hier gewesen. Ist dan der Zeit vielleicht etwas neues passirt, daß du mit Schmertzen auff mich gewartet hast?

Hiob. Freylich, etwas Nagel-Neues. Es gibt mit uns beyden eine Histori, wie mit unsern guten Freunden Bonifacio, und Fideli, welche wie du weist, von der Lutherischen Sect zu unserer wahren allein seeligmachenden Catholischen Kirch durch die Gnad Gottes sich bekehrt haben. Da siehe einmahl ein hertzig schönes Buch.

Simson. Ey potz tausend! Seynd wir beyde auch wieder vielleicht Calvinisch worden?

Hiob. Das zwar nit. Dan der Calvinische Seelen-Eyffer erstreckt sich so weit nit. Aber gescholten, und gelästert seynd wir vors Vatterland. Da siehe, was in der Præfation stehet: **Da doch gar leicht ist aller Welt offen zu legen / wie elendig er seinen recht tummen Simson betrogen. Da** pag. 101. **Wan ich so/ wie euer tummer Simson** pag. 77. **unten an gethan/ antwortete/so soltet ihr bald gewoñen Spiel haben.** Item. **da** pag. 163. **Wo hat dein sonst ungeschliessener / und in deinem Irrthumb ersoffener Simson doch das gesagt?** Siehe so tractirt er dich hin und wieder in seiner Scarteque gar offt.

Simson. **Das muß ein recht grober Telpel seyn, Hiob.**

Hiob. Gib acht Simson, daß du mir meinen Titul nit nimbst, dan das bin ich gescholten. Siehe da auff dem Titul-Blat stehet also: **Vier verschiedene Gespräche zwischen einem hochrühmenden Dorff-Schulmeister / Nahmens Grobianus Tölpel.** Und damit meynt der Narr mich; auff daß du mir etwan nit vorwerffen könnest, du seyest allein so schön beschrieben.

Simson. Wo hast du das Buch herbekommen, Hiob?

Hiob. Ich weiß nit. Vor acht Tagen ungefähr, sitze ich da, und lese etwas auß dem Leben der Heiligen; da komt ein Bub daher, und bringt mir ein versiegeltes Paquet mit der Uberschrifft, und Addresse an mich; und sagte, es habe dieses ihm jemand auff der Gassen geben, er soll es so gleich an den Hrn Hiob überlieffern. Darauff gienge

er wieder seines Weeges. Ich liesse ihn gehen, machte das paquet auff, und funde den sauberen Quarck darinnen, ohne eintzigen Buchstaben, woher und von wem es käme.

Simson. Du hättest den Jungen ein wenig exameniren sollen.

Hiob. Daran hab ich nit gedacht. Dan es ware mir nit eingefallen, daß etwas dergleichen darinn solte enthalten seyn.

Simson. Was ist dan anzufangen? stehet nichts im Titul-Blat, wer es gemacht hat, und wo es gedruckt ist?

Hiob. Es stehet zwar ein Nahmen da, aber es ist nur ein gedichteter Nahmen. Es steht auch da: gedruckt zu Cöllen bey Jan Wahrmund. Aber dieses gehört unter die Prædicanten-Warheiten. Zu Cöllen in einer Ertz-Gut-Chatolischen Stadt druckt man solche Bücher nit.

Simson. Wart Hiob: Wie heist das gantze Titul-Blat noch einmahl von vorn an. **Vier verschiedene Gespräche zwischen einem Hochrühmenden Dorff-Schulmeister / Nahmens** Grobianus **Tölpel / und einem von seiner liebreichen Mutter näher unterwiesenen Jüngling Gottlieb / worinnen die im Jahr** 1737. **außgekommene vier Gespräche zwischen** Hiob **und** Simson, **über den Heydelberger Reformirten** Catechismum **näher beleuchtet / und mit nöthigen Anmerckungen aus den** Patribus **versehen werden; von** Gratioso, Justo, in Deo forti. Das Ding muß ich heraus bringen, Hiob, es koste was es wolle.

wolle. Mein wie ist der Jung, der dirs gebracht hat, geklendet gewesen?

Hiob. Er hat einen grünen Rock, weisses Camisölge, und ein paar rothe Strimpff angehabt.

Simson. Von was für einem Alter schätzest du ihn?

Hiob. Ich halte ihn etwan vor dreyzehn, oder vierzehen jährig.

Simson. Was gilts Hiob? Ich bringe es heraus. Ich kenne den Buben. Dan ich kenne einen Jüngling, der Gottlieb heist, und ist von dem Alter, und Kleidung, wie du mir denselben beschrieben hast. Seine Eltern seynd Calvinisch, wohnen aber nit hier in der Stadt, sondern auff dem Land. Der Bub ist hier in der Kost, und zwar gleich in meiner Nachbarschafft, und frequentirt die Calvinische Schul als ein Classist. Er gilt, wie ich höre, alles bey dem Prædicanten Hann Daniel.

Hiob. Das wäre ein rechter Spaß, wan wir es heraus brächten.

Simson. Item fallt mir noch dieses ein: Ich hab ihn von einer graumen Zeit her sehr offt bey dem Calvinischen Buchdrucker, welcher bey mir gleich hinüber wohnt, sehen aus- und eingehen.

Hiob. Den Buben solten wir da haben, und ein wenig examiniren.

Simson. Wart, ist deine Magd zu Hauß, Hiob?

Hiob. Ja sie wird draussen in der Küchen seyn.

Simson. Ich wil sie geschwind hinschicken, und ihn hieher hohlen lassen.

Hiob. Ja wann er dir hergeht.

Simson. Laß mich nur gewehren, ich will es schon machen.

Hiob.

Hiob. Es wird viel seyn, wan der Simson den Jungen daher bringt. Dan ich kan aus der Scarteque abnehmen, daß der Author nit gern will bekannt seyn, weil er sich erstlich einen frembden Nahmen andichtet, zweytens weil er betrüglicher Weiß ein Catholische Stadt angibt, in welcher seine Mißgeburth durch den Druck solle herauß kommen seyn. Er hat meines erachtens auch Ursach darzu, dan wan er nur ein Quintlein Hirn im Kopff hat, so wird er wissen, was das heist: Multum clamoris, parùm lanæ: nehmlich viel Geschrey, wenig wolle: Der Kerl hat in diesem Buch geschryen, als wan er das Messer im Halß stecken hätte; doch mit allem seinem Mordio schreyen nit das geringste gegen unsere Gespräch mit der geringsten Vernunfft erwiesen, sondern mit lauter Injurien, Unwahrheiten, und Calumnien darinnen also umb sich geworffen, daß man dasselbige wohl eine Wiederlügung, keines Weegs aber eine Wiederlegung unserer Discoursen nennen kan. So wird er dan ohne Zweiffel dem Jungen auff das Schärffste eingebunden haben, mir so viel möglich außzuweichen, und alle Gelegenheiten zu vermeiden, durch welche das allergeringste von seiner hohen Person mögte an den Tag kommen.

Simson. Nun die Magd ist fort, Hiob. Ich glaub der Bub wird bald da seyn.

Hiob. Ich glaubs nit, und gesetzt auch er komt, so wird doch schwärlich auß ihme etwas herauß zu bringen seyn. Dan seine liebreiche Mutter, welche ihn in dem schelten und lästern so meisterlich unterrichtet hat, wird ihn ohne Zweiffel

auch schon im Lügen genug unterwiesen, und in mancherley Außflüchten also abgewichst haben, daß er all unser Fragen und Examiniren gar listig wird abzuleinen wissen.

Simson. Glaubs nur nit Hiob, du kenst den Buben nit, es ist ein einfältiger Boden guter Jung, wir werden ohne Beschwärnus bald alles auß ihm heraus gelockt haben.

Hiob. Wie examiniren wir ihn dan, Simson? Ich meine, man solle ein Ruthen oder Farren-schwantz daher auff den Tisch legen, umb demselbigen ein Forcht einzujagen, wan er etwan mit der Warheit nit herauß will.

Simson. Ich meyne es nit, Hiob.

Hiob. Warumb Simson?

Simson. Darumb; der Tölpel, der das Buch gemacht hat, wird es hernach ohne Zweiffel läugnen, und sagen, es seye kein Wunder, daß der Bub geredt, wie wir es gern gehabt hätten. Das seye die rechte Weiß und Manier der groben Dorff-Schulmeister, daß sie alles gleich mit Pochen und Drohen, mit Schlägen und Streichen auß denen armen Kindern suchen herauß zu schrecken.

Hiob. Du hast schier recht Simson, es ist wahr, er hat mich ohne dem schon einen hochrühmenden Dorff-Schulmeister in seinem Geschmier hin und wieder titulirt. Wie machen wir es dan?

Simson. Wart Hiob; siehe dort kombt schon die Magd unten die Gassen her, und hat den Buben bey sich. Hast du nit noch ein paar Aepffel von deinen hüpschen rothen?

Hiob.

Hiob. Jo jo! ich hab noch.

Simson. Da lege geschwind etliche auff den Tisch; was gilts, sie werden mehr bey ihm außrichten, als alle Ruthen und Farrenschwäntz.

Hiob. Da seynd sie.

Simson. Wir wollen ihm die beste Wort geben; was gilts, wir bringen es herauß.

Hiob. Mache es nur nach deinem gutbedüncken, Simson, ich will schon fleißig darzu helffen.

Simson. Nur herein, mein Kind, du brauchst nit zu klopffen. Bist du da mein lieber Gottlieb?

Gottlieb. Zu euren Diensten ihr Herrn. Was wäre ihnen lieb?

Simson. Hast du nit neulich ein Paquet hieher getragen, und dem Hrn. Hiob überlieffert?

Gottlieb. Was ist das ein Paquet?

Simson. Ein zugemachtes und verpetschirtes Papier, wo etwas ist darinnen gesteckt.

Gottlieb. Ja ja, jetzt fallt mirs ein, es wird ungefehr vor zehen Tagen gewesen seyn.

Simson. Mein wer hat dir es geben?

Gottlieb. Wer mirs geben hat?

Simson. Ja, mein Kind, wer hat dir es geben?

Gottlieb. Wer mir es geben hat? Meine liebreiche Mutter.

Hiob. Du bist wohl abgericht, mein Engel. Aber ich meyne, deine liebreiche Mutter hat ein paar Hosen an.

Gottlieb. Ja ja, ich mercke es schon, ihr wolt gern haben, ich soll euch sagen, daß mir es unser Prediger der Hr. Johann Daniel Mann

geben hat? Nein, da behüte mich Gott davor, er hat mirs erschrecklich verbotten.

Simson. Da sehe die schöne rothbäckigte Aepfel, Gottlieb, die solst du alle haben, wan du es uns sagst.

Gottlieb. Nein, nein, ihr fangt mich nicht, ich sags nit.

Simson. Ey jo doch, du bist gar ein wackeres Kind.

Gottlieb. Ja gelt, ich soll euch sagen, daß er es gemacht hat, und daß er zu mir gesagt hat, mein Nahmen stünde auch darin, und daß er zu mir gesagt hat, er wolle seinen Nahmen in das Lateinische versetzt darzu drucken lassen, damit niemand soll dahinter kommen, wer es gemacht hat; und daß er zu mir gesagt hat, ich würde von allen Leuthen, die das Buch lesen, gelobt werden, ich seye ein braffer, gelehrter Bub, ich könte den Hrn. Hiob rechtschaffen bezahlen. Und daß er mich als zum Buchdrucker geschickt hat, ich soll ihm die Truck... Truck... Truck...

Hiob. Corectur wilst du sagen, mein Kind.

Gottlieb. Ja Ja Corectur, die soll ich ihm abholen, und sols ihm als bringen, und daß er mir gesagt hat, ich soll ja nit sagen, von wem ichs bekommen hab, und daß er mir gesagt hat, er wolle mich nit mehr ansehen, wan ich einigem Menschen ein Wort davon sage, und daß will ich auch halten, und das soll mir mein Lebtag nit von dem Maul kommen, ihr mögt mir versprechen und geben, was ihr wolt, dann er hat mirs erschrecklich verbotten.

Hiob. Nun das hätte ich mir doch mein Lebtag

tag nit eingebildet, mein liebes Kind, daß du so verschwiagen bist, wir wollen dich auch weiter nichts mehr fragen, da nimb die Aepfel mit einander hin, sie sollen doch dein seyn, wan du gleich nichts gesagt hast.

Gottlieb. O O! das ist gut! ich bedancke mich zum allerschönsten Hr. Hiob, haben sie noch weiter etwas zu befehlen.

Hiob. Nein mein Kind, gehe nur in Gottes Nahmen wieder hin.

Gottlieb. Ich bedancke mich dan noch einmahl ihr Herren vor die schöne Aepfel, und das ihr nichts von mir zu wissen verlangt; dan ich dörffte sonst warhafftig dem Hrn Hann Daniel. nit mehr unter das Gesicht.

Simson. Darumb, mein liebes Kind, wollen wir dir vor Schaden seyn, gehe nur, gehe nur. Nun siehe Hiob, was der Prædicant für ein einfältiger Gispel ist; daß er seine Sach so geheim zu halten ein Kind darzu nimbt, mein was fangen wir mit ihm an?

Hiob. Was werden wir mit ihm anfangen? Wir müssen ihn halt zu Red stellen.

Simson. Nein, das schickt sich nit, Simson; er ist doch zum wenigsten ein Reformirter quasi Geistlicher, wird sich also von uns beyden nit hieher citiren lassen.

Simson. So meyne ichs eben nit, Hiob, sondern ob wir ihn nit bitten wollen, daß er uns die Ehr geben, und auff ein kleines Religions-Gespräch besuchen wolle.

Hiob. Wan wir auch dieses thun, so wird er doch schwärlich oder gar nit kommen; dan die

Prædicanten gehen gar ungern in die Catholische Häuser, absonderlich, wo sie wissen, daß man ein klein wenig in denen Controversien zu Hauß ist. Und dieses nit allein deßwegen, weil sie sich etwan förchten übel mit ihren Lufft streichen, und Außflüchten zu bestehen, dan etliche seynd so tumm und ungeschickt, daß sie nit einmahl mercken, wo sie fehlen, und neben hinauß schiessen; andere seynd schon außgeschämt, daß sie nit das geringste darnach fragen, wan man sie gleich mit ihren Ketzerischen Antworten in alle Säck hinein jagt, daß sie nirgend wieder heraus kommen; und seynd doch darbey so boßhafft und unverschämt, daß sie, wan sie zu den ihrigen kommen, sich nit gnug rühmen können, wie sie diesen oder jenen Catholischen mit ihrem Disputiren überwunden, und in die Enge getrüben haben, welches mir selbst nit nur ein, sondern schon vielmahl begegnet ist.

Also ist dan das die Ursach allein nit, daß sie gescheider und eyffriger Catholischen Häuser meyden, damit sie nit vielleicht mögten in Schanden bestehen; sondern die meiste thun dieses, damit sie bey denen ihrigen keinen Argwohn erwecken, sie hätten villeicht im Sinn Catholisch zu werden. Ich will dir nur ein eintziges Exempel erzehlen, Simson. Es hat vor einigen Jahren ein gewisser von unsern Geistlichen zu Neustadt an der Haard in der Churpfaltz den dasigen alten Lutherischen Prädicanten, Nachbarschafft halber öffters besucht, und von Religions Sachen mit ihm discurirt; hat ihn auch gebetten, er mögte auch einmahl zu ihm kommen, wan er die Tomas Lu-

theri,

theri, welche er vielleicht noch nit habe, zu sehen verlange. Der Prädicant verspricht ihm die Gegen-Visite mehr als zehnmahl, ohne daß er sein Versprechen nur ein eintziges mahl gehalten hätte; bringt auch bald diese, bald jene Ursach herbey, warumb er dasselbige bißhero noch nicht habe halten können.

Unser Geistlicher aber sagte ihm gantz kurtz, er wolle ihm wohl die rechte und wahre Ursach sagen; Und da der Prädicant gefragt, was er dan für eine meyne? sagte er: Herr, das ist die Ursach: wan ich täglich auch zweymahl solte zu ihm herüber kommen, so würde keiner von unsern Catholischen sagen: ich wolte mich von ihme lassen Lutherisch machen; wan er aber nur ein eintzig mahl zu mir käme, und das sähen seine Lutheraner, so würden sie den Augenblick sagen: Was hat unser Pfarrer bey diesem Pater zu thun? was gilts, er hat nichts guts im Sinn, und will Catholisch werden? Ist das nit die eigentliche Ursach seines Außbleiben Herr Nachbar? sagte unser Geistliche; worauff der Prädicant die Achsel geschupft, und Stock-Mauß still geschwiegen. Siehest du es Simson, aus eben dieser Ursach wird der hiesige Calvinische Prädicant Hann Daniel auch nit gern zu uns kommen.

Simson. Könten wir dan nit etwan wieder ein Büchlein gegen ihn zusammen schreiben, und ihm ebenfals gedruckter zuschicken?

Hiob. Was ists? so last ers halt liegen, und antwortet nichts darauff, dan er hat ja schon dißfalls in seiner Præfation vorgebaut, und geschrieben: da, du kanst es selbst lesen.

Simson. Welcher Herr Grobianus über das wissen soll/ daß/ woferne er mit andern weiten Lästerungen hervor springen würde/ man ihme nit weiter antworten werde. Der Knospes wird halt das Hertz nit haben.

Hiob. Es kan seyn? doch meyne ich, es seye noch ein andere Ursach dahinder.

Simson. Was für eine Hiob?

Hiob. Die will ich ihm selbst in das Gesicht sagen.

Simson. So müssen wir halt, denck ich wohl, zu ihm gehen.

Hiob. Das wird Freylich das beste seyn, Simson. Da muß er uns Stand halten, wan er ein ehrlicher Mann seyn will, und seine Ketzer-Schrifft gegen uns defendiren; thut ers nit, so machen wir es in der gantzen Stadt offenbar, daß er das Corage nit hat, das jenige zu erweisen und wahr zu machen, was er gegen ehrliche Leuth geschrieben, und folglich, daß er ein falscher Verläumbder oder Ertz-Calumniant seye. Meinst du nit Simson?

Simson. Gut, Hiob. Wan schickt sichs, daß wir ihn antreffen können?

Hiob. Wir müssen es nit lang anstehen lassen. Ich meyne, wan es gleich Morgen frühe seyn könte? Hast du Zeit Simson?

Simson. Umb wie viel Uhr?

Hiob. Ich halte davor, so gegen sieben Uhr, da ist er noch nüchtern. Er hat auch Morgen nichts zu predigen. Bleibs dabey, Simson?

Simson. Es ist ein Wort. Ich will dan ein Weil vor heut nach Hauß gehen, und Morgen

umb

umb die vön dir bestimmte Zeit mich bey des Prædicanten Hauß accurat einfinden ; wo ich dich dan auch anzutreffen verhoffe ; damit wir fein hübsch zugleich mit einander zu ihm gehen; so kan der eine allzeit Zeug seyn, was der andere redet. Dan die Prædicanten pflegen gar offt das jenige, was sie gesagt haben, einem von dem Gesicht hinweg zu läugnen.

Hiob. Du hast wohl recht Simson. So wollen wir es dan Morgen früh so machen, wie du gesagt hast. Aber, was du thust, vergesse dein Maul nit, daß du es mit nimbst, dan wir werden es ehrlich, und rechtschaffen brauchen müssen.

Simson. Nein, nein, ich will es schon mitnehmen. Adieu unterdessen, Hiob.

Hiob. Adieu, Simson.

Zweytes Gespräch

Zwischen

Hiob, Simson, Gottlieb/und Hrn. Hann Daniel dem Prædicanten.

Hiob. Gelobt sey Jesus Christus, Simson. Bist du schon da ?

Simson. Ich bin mit Fleiß etwas zeitlicher daher kommen, damit du nit auff mich warten mustest. Aber das hab ich gedacht, wan ungefehr der Prædicant sein Scarteque laugnen wolte, wie

wollen wir ihn überweisen? wollen wir den kleinen Gottlieb verrathen? Ich thäte es nit gern.

Hiob. Es ist auch nit vonnöthen, Simson. Sein eigner gedichteter Nahmen auff dem Titul-Blatt muß ihn überweisen. Gib acht Simson. Er heißt Johann Daniel Mann: die zwey Vornahmen seynd Hebräisch, und der Zunahmen Teutsch. Diß alle hat er in Latein versetzt; Es fehlt auch über sechs Bauren Schuh nit, so träffe die dolmetschung bey einem Haar zu. Denn Johann ist ein Hebräisch Wort, und heißt auff Latein Gratiosus. Ebenfahls auch das Wort Daniel ist Hebräisch, und heist auff Latein nit zwar, wie er dollmetscht: Justus, Gerecht, sondern Judicium Dei das Gericht Gottes. Den teutschen Zunahmen Mann, hat er auff Latein gesetzt: In Deo fortis, das ist auff Teutsch, in GOtt starck.

Simson. Das letzte trifft gar nit zu. Starck ist er zwar, das ist grob, und halt lang, aber nit in GOtt.

Hiob. Wohl aber in Schelten und Lästern, wie aus seinem gantzen Buch überall heraus scheinet. Unterdessen können wir ihn doch mit dieser obwohl miserablen Dolmetschung seines Nahmens überweisen, und brauchen nichts anders darzu.

Simson. Aber noch eins, Hiob. Ich glaub, wan uns der Prædicant kommen siehet, oder wir lassen uns bey ihm anmelden, so last er sich verläugnen. Dan es wird ihm gleich schwindlen, daß wir zu ihm wollen.

Hiob. Das kan warlich wol seyn. Es ist mir

auch schon etliche mahl geschehen, nit zwar mit diesem, sondern mit andern Prædicanten.

Simson. Und wan er das thut, wie machen wirs hernach?

Hiob. So ist unser Sach vor dißmahl nichts. Wir müssen halt sonst sehen, daß wir ihm einmahl auffpassen, daß er uns nit ausweichen kan.

Simson. Nein, nein, wart Hiob, es wird nit vonnöthen seyn. Siehe da kommt der kleine Gottlieb daher, was gilts, er wird zu dem Prædicanten wollen? Woher so früh mein lieber Gottlieb, wo wilst du hin?

Gottlieb. Ich will ein wenig zu unserm Hrn. Hann Daniel gehen.

Simson. ist er denn zu Hauß?

Gottlieb. Freylich ist er zu Hauß. Er hat mich alle Tag umb diese Zeit zu ihm bestellt, daß ich bey ihm lernen soll.

Hiob. Gut mein Kind. Wir seynd auch auff dem Weeg ihn zu besuchen.

Gottlieb. Er wird sich ein Ehr daraus machen, wan die Herren werden zu ihm kommen.

Simson. So gehe dan voran mein Kind, wir wollen mit dir gehen. Gehe hinein, und melde uns bey ihm an. Wir wollen da heraussen warten.

Gottlieb. Wie sie befehlen. Einen glückseeligen schönen guten Morgen Herr!

Prædicant. Dancke dir GOtt Gottlieb. Komme, setze dich daher, und lerne.

Gottlieb. Herr, es seynd noch zwey Herrn draussen, die wollen auch mit ihm reden.

Prædicant Wer seynd sie?

Gottlieb. Der Hr. Hiob, und der Hr. Simson.

Prædicant. Was wollen sie dan?

Gottlieb. Sie verlangen nach ihnen.

Prædicant. Potz hundert tausend schwere Hacken! Was haben die zwey Kerl bey mir zu thun? Gehe geschwind, und sage, ich seye nit zu Hauß.

Simson. Hast du es gehört Hiob? gelt, was hab ich gesagt?

Gottlieb. Herr: ich hab eben schon gesagt, daß ihr daheim seyd, und daß ich jetzt müste zu euch kommen und lernen.

Prædicant. Ey ey ey ey! was mache ich? hast du ihnen vielleicht etwas von meinem Buch gesagt, Gottlieb?

Gottlieb. Ey ja wohl nein, es ist mir nichts darvon von meinem Maul kommen.

Prædicant. So laß sie denn nur herein kommen; ich will sehen, was die zwey Mamelucken bey mir haben wollen.

Hiob. Admirable schöne Titul, Simson!

Gottl. Spatziren die Herrn nur herein.

Prædicant. Die Genade, der Seegen, und der Friede unsers grossen Jehovah, schwebe jederzeit über ihren theuren Häuptern, Hr. Hiob und Hr. Simson! Wie hab ich die so unverhoffte Ehr, oder wo muß ich das hinschreiben, daß sie beyde einmahl zu mir kommen? haben sie vielleicht wegen ihres Abfalls von der reinen Reformirten Lehre und Gemeinde, einige Scrupel gefast? das wäre wohl gut; ich könte Krafft des mir von der Gemeinde anvertrauten Ambts

der

der Schlüsselen ihnen leichtlich wiederumb helffen.

Hiob. Nichts der gleichen, mein lieber Hr. Hann Daniel, sondern wir haben uns die Ehr außbitten wollen, eines und das andere mit ihm zu discuriren, über das Buch, welches er gegen uns beyde geschrieben, und in den Druck herauß geben hat.

Prædicant. Uber was für ein Buch? Ich weiß von keinem.

Hiob. Uber das Buch, in welchem er mich für einen hochrümenden Dorff-Schulmeister, mit Nahmen Grobianus Tölpel tractirt.

Simson. Und in welchem er mich einen groben, tummen, und ungeschliffenen Simson heist.

Prædicant. Ey ey! ihr Herren, ihr werdet unrecht daran seyn; ich soll mich solcher groben, und erschrecklichen Anzuglichkeiten gegen euch gebrauchen? das seye ferne! das laß ich die Tag meines Lebens nit auff mich kommen. Nein nein, ich bin auß den Lehreren des reinen Evangelii, welche ohne dem von allem Callumniiren, und Condemniren der Personen frey seynd. Unserer Seits ist ja, wie sie wohl wissen, gegen ihre herauß gegebenen Discursen bey dem Allerhöchsten Gericht zu Wien geklagt worden, daß ihr so unterschiedliche harte Expressiones, und unerträgliche Anzüglichkeiten gegen uns, und unsere Lehr habt mit einfliessen lassen; u. ich solte dasselbige selbst thun, gegen welches man unserer Seiten solemnissimè protestirt, und geklagt hat? da behüte mich der allwaltende Gott darfür; das thue ich, und meines gleichen nit, bitte derowegen ferner mit dergleichen Aufflagen meiner zu verschonen.

Hiob. Herr! er redet natürlich, wie die Refor-

mirte Inspectores. und der Kirchen Rath zu Heydelberg geredt haben.

Prædicant. Was haben sie dan geredt Hr. Hiob?

Hiob. Hat der Hr. den jüngsten herauß gegebenen Discurs zwischen Hr. Habacuc einem Reformirten Prediger, und Hesekiel seinem vorgesetzten Hr. Inspector, nit gelesen?

Prædicant. Nein, den hab ich noch nit zu sehen bekommen.

Hiob. So kan ich ihn ihm dan communiciren. Da wird er pag 50. das Memorial der Heydelberger Kirchen-Raths finden, in welchem sie umb die Restitution ihres alldorten confiscirten Catechismi unterthänigst angehalten. Sie haben in demselbigen vor Gott, und der gantzen Welt protestirt, daß sie von allen Anzüglichkeiten, und Condemniren der Personen ohne dem frey seyen; Sie haben erkent, und bekent, daß die der 80. Frag angehenckte Glossen gegen die Catholische anstößlich, und nit authorisirt seyen, und folglich, daß sie zu dem Catechismo eigentlich nit gehören; Sie haben so gar deßwegen von Höchster Lands-Obrigkeit einen Befehl begehrt, und auch erhalten, daß unter andern gemelte anstößliche Glossen solten in denen neu zubrauchenden Catechismis außgelassen, oder in ihren Terminis so gleich auch vor dem Druck moderirt werden. Mit allem dem, haben diese von allen Anzüglichkeiten, Calumnien, und Injurien so weit entfernte Herrn, alle durch sich selbst als anstößlich, und nit authorisirt erkennte entsetzliche Lästerungen wieder von Wort zu Wort in ihre neue Cathechismos hinein drucken lassen. Siehet er Hr. Hann Daniel, so wackere Herrn seyd ihr. Und so macht er es justement selbst.

Præ-

Prædicant. Ich bitte mirs aus. Da weiß ich nichts darvon.

Hiob. Ich bitte mirs aber auch aus, er muß darvon wissen. Siehet der Herr, da ist das Buch.

Prædicant. Da ist das Buch. Was gehet es aber mich an?

Hiob. Was es ihn angeht? da stehet ja sein Nahmen.

Prædicant. Gottlieb! Gottlieb! Gottlieb! Du hast geschwätzt.

Gottlieb. Nein Herr! kein Wörtlein. Sie hätten es freylich gern von mir wissen wollen. Aber ich hab ihnen wohl nit gesagt, daß er es gemacht hat, ich hab gesagt, er hätte mirs ja erschröcklich verbotten. Da frage er sie nur selber, da stehen die Herrn, sie werden es nit anderst sagen können; sie haben mir ja noch darzu Aepffel geschenckt, daß ich so verschwiegen gewesen bin.

Prædicant. Du einfältiges Kind!

Hiob. Nein Herr, nit so, sondern, O ihr einfältiger Mann, daß ihr eure so vermeinte grosse Geheimnussen einem Kind anvertrauet. Da sehet, wie ihr erwischt seyd.

Simson. Zu dem haben wir nit gebraucht ihn viel zu examiniren, euer in Latein versetzter Nahm verrathet euch ja gnug. Dan mein lieber Herr, wir können Teutsch und Lateinisch, auch ein bißlein Hebräisch darzu, und wissen also wohl, was euer zwey Hebräische Vornahmen, und euer teutscher Zunahmen auff Lateinisch heissen. Ob ihr schon ein Paar davon zimlich ungeschickt gedolmetscht habt.

Prædicant. Weil es dann doch jetzt heraus ist, daß ich der Author bin; so frage ich nur, wo hab ich übel gedolmetscht?

Sir

Simson. Erstlich in dem Wort Daniel dan das heist nit auff Lateinisch Justus, oder gerecht, sondern Judicium Dei, das Gericht GOttes. Zweytens habt ihr und zwar am allergröbsten gefehlt, daß ihr euren teutschen Zunahmen zu Latein geben habt. In Deo fortis, das ist in GOtt starck. Nein wo heist doch Mann auff Lateinisch: in Deo fortis?

Prædicant. Das hab ich deßwegen gethan, weil ich als ein durch die Krafft GOttes starcker Mann mich eurer Pasquil so hertzhafft entgegen gesetzt, und euch durch meine unwiedertreibliche Argumenten so ritterlich überwunden hab.

Simson. Denck umb tausend GOttes willen Hiob! Ein durch die Krafft GOttes starcker Mann!

Hiob. Der Herr Hann Daniel hat recht.

Simson. Wie redest du Hiob?

Hiob. Das will ich Sonnen-klar erweisen. Nit wahr Hr. Hann Daniel, er haltet den seeligen Martinum Lutherum für einen außerwöhlten Rüst-Zeug GOttes, durch welchen das Pabstumb ist gestürtzt worden?

Prædicant. Da ist kein Zweiffel dran Hr. Hiob Ihm haben wir ja nächst unserem GOtt, die reine Lehr des Evangelii zu dancken, als dem ersten Urheber unserer H. Reformation.

Hiob. So wird er ja hoffentlich den jenigen GOtt erkennen, den Lutherus erkennt hat.

Prædicant. Ich werde ja hoffentlich keinen frembden GOtt anbetten? Wie fragt er doch so wunderlich?

Hiob. Herr Han Daniel, ich frage nit umsonst, sondern daß der Simson handgreiflich überwiesen werde, daß der Herr in GOtt starck seye.

Prædi-

Prædicant. Und das muß auch wahr seyn.

Hiob. Hat der Herr den 3. Jen. Tomum Lutheri Teutsch?

Prædicant. Ohne Zweiffel, ich besitze alle seine heilige Bücher und Schrifften. Da ist der verlangte Tomus.

Hiob. Da Simson lese pag. 147. a. in dem Send-Brieff Lutheri von dem harten Büchlein wider die Bauren, seine eigene Wort.

Simson. **Sintemahl die Schrifft sagt: Wir seynd des Teuffels gefangene / als unsers Fürsten und GOttes / daß wir thuen müssen / was er will / und uns eingibt.**

Prædicant. Wo sagt das die Schrifft?

Simson Daß weiß ich nit, wo es der Luther gefunden. Vielleicht in dem 360. Capitel nach dem Ende.

Hiob. Laß du Hrn. Hann Daniel nit neben hinaus wischen, Simson, wie sonsten gemeiniglich der Prædicanten Brauch ist, sondern auff meine Prob Acht geben. Doctor Luther haltet den Teuffel vor seinen Gott: Hr. Hann Daniel erkennet eben diesen Gott Lutheri vor den seinigen: Ergo erkennet er den Teuffel darvor. Und folglich, wann er in Gott starck will seyn, so muß er es nach des Luthers Lehr in dem Teuffel seyn. Oder wan er in dem Sathan starck ist, so ist er nach Lutheri Lehr in seinem Gott starck. Siehet er Herr Daniel, wie fein ich ihn dießfals defendirt, und gezeigt habe, daß er in seinem Gott starck seye.

Prædicant. Ey! was gehet mich der Luther an?

Hiob. Das ist recht artlich; Zuvor kennete er den Luther als ein theures Werck-Zeug Gottes. Jetzt

geht er ihn aber nichts an, da er euren HerrGott beschrieben. In dem, gestehe ich, ist der Hr. zimlich starck; dann er hat solche entsetzliche Calumnien, und Lästerungen in diesem Buch gegen uns beyde und unsere Religion herausgestossen, welche keinen andern Urheber, als diesen seinen Gott haben köñen.

Prædicant. Ich bitte ihn Hr. Hiob, wan er noch ferner mit mir reden will, seine harte Expressiones ein wenig zu moderiren.

Hiob. No no! Seye der Herr nit empfindlich. Ich darff ja das jenige sagen, was euer theures Werck-zeug Gottes, der Apocalyptische Engel Martin Luther geschrieben, und noch über das aus der Schrifft angezogen hat. Er muß es zwar aus euer genommen haben, dan in unserer steht es nit, daß **der Teuffel unser Gott/ und wir seine Gefangene seynd/ daß wir thun müssen/ was er will/ und uns eingibt.** Von diesem Lutherisch-Schrifftmäßigen Kern-spruch, wird es vielleicht sich noch weiter reden lassen. Ich hab ihn nur unterdessen ein wenig gemeldet, aus Gelegenheit der ungeschickten Dolmetschung seines verkehrten Nahmens.

Prædicant. Was die Ubersetzung meines Nahmens betrifft, habt ihr Herrn mir warlich nichts vorzuwerffen. Der Nahmen des Authoris eurer Gesprächen ist ja gar ausgelassen. Ich will nur sehen, wie er dieses vor seinem Concilio Tridentino wird verantworten können, welches unter schwerer Straff des Anathematis verbotten, daß kein Buch von Geistlichen Sachen, ohne vorgesetzten Nahmen des Authoris soll gedruckt werden.

Hiob. Der Hr. ist erschrecklich sorgfältig; Es ist aber gar nit vonnöthen, dan er versteht das Concilium

lium nit, welches nichts anderst fordert, als daß nichts verkehrtes, keine Verfälschungen, oder verkehrte Auslegungen der Heil. Schrifft, &c. sollen in Druck außgehen, das ist das eigentliche Absehen des Concilii, lese er das Decret gantz, so wird ers finden. Mit unseren herauß gegebenen Gesprächen hat es dießfalls kein Gefahr. Sie seynd privilegirt von Ihro Churfürstliche Durchleucht, als Ertz-Bischoffen zu Cöllen, die Nahmen des Censoris Librorum, und der Hrn. Approbatorum stehen außtrücklich darbey, welche dem Buch ein grössere Authorität geben. als der Nahmen des Authoris.

Simson. Darff ich den Hrn. eins fragen?

Prædicant. Was soll es seyn?

Simson. Mein wie komt doch das Refutiren unserer Gesprächen an ihn, Hr. Hann Daniel?

Prædicant. Wie wird es an mich kommen seyn? Es hat mir halt sehr wehe gethan, daß ihr unsre Lehr-Sätz und Religions-Gründe so hart angegriffen, und so entsetzlich beschimpfft habt.

Simson. Das glaub ich, daß es euch wehe gethan, und nit ohne Ursach, dan eure höchst gefährliche, und Seelen verführische Irrthumb, und durch unumbstoßliche Argumenta, und Beweiß-Gründe herauß folgende erschreckliche und abscheuliche Sitten-Lehren, vor der gantzen ehrbaren Welt dardurch seynd offenbahr gemacht worden. Es seynd aber so viel hundert gelehrte Männer unter den Reformirten, so viel Inspectores und Kirchen-Räthe, denen es ohne Zweiffel eben so wehe gethan hat, als ihm Hr. Hann Daniel: dan sie hätten sonst wahrhafftig nit so erschrecklich lamentirt, und in dem Reich zusammen geschryen. Keiner aber aus allen

denselben hat sich innerhalb denen vier Jahren, in welchen unsere Gespräch schon herauß seynd, unterstanden ein Jeder zu deren Refutation anzusetzen. Wie komts dan, das er sich dessen hat angemast?

Hiob. Die Ursach will ich dir sagen Simson. Der Aff sahe einsmahls frische Castanien in denen feurigen Kohlen liegen, und braten, nach diesen wässerten ihm die Zähn, und hätte sie gar zu gern heraus gehabt; wuste aber nit, wie er die Sach angreiffen solte, daß er seine Tatzen nicht verbrennte. In dem siehet er eine Katz ungefehr bey dem Heerd sitzen. Uber dieselbe wischet er geschwind her, nimbt sie bey ihren Poten und scharret mit denselbigen fein gemach eine Castanien umb die andere auß den feurigen Kohlen. Da nun die Katz ihre Poten jämmerlich verbrennet, und erbärmlich geschryen und geheult, ist der leichtfertige Aff noch her, und lacht das arme Thier eines Lachens auß, daß ihr das Castanien herausscharren so übel ist abgeloffen.

Eben also geht es mit denen Prædicanten, wan etwan ein Catholisches Controvers-Buch von ihnen soll wiederlegt werden. Keiner aus allen denjenigen, welche einige Vernunfft und Gelehrtheit besitzen, wird sich gern daran geben ein solches Buch zu refutiren, absonderlich, wan solche Argumenta und Beweiß-Grund in demselbigen enthalten seynd, welche sie als gescheide Leuth selbsten vor bündig erkennen müssen, und folglich wissen, daß man kein vernünfftiges Wort dagegen einwenden könne. Was thun sie? Sie schreyen erstlich zusammen Mord, und Feuer, sie verlangen mit der grösten Ungestümm, daß das Buch in dem Reich, als ein

Calumnieuses Buch soll confiscirt und unterdruckt werden, weil sie sehen, daß durch dasselbige ihre völlige Authorität, und Ansehen bey den Ihrigen nit allein geschwächt, sondern nach und nach gantz auffgeholffen werde. Daß sie aber ihre Sach mit Schreiben und Refutiren defendiren und rechtfertigen solten, da seynd sie großgünstige Diener davon: Da setzt, wie ich gesagt, keiner auß ihnen gern ein Feder an.

Damit es aber nit das Ansehen habe, daß gar nichts gegen ein solches Buch könne eingewendet werden, was thun sie weiter? Sie machen es wie der Aff, und sehen, daß sie etwan ein arme Katz erwischen, mit deren Poten sie die Castanien auß den heissen Kohlen herauß scharren. Sie hetzen einen einfältigen, und halbgelehrten Prædicanten an, dergleichen Leuth gemeiniglich, auff ihre eingebildete Wissenschafft, den Teuffel in statu gratiæ sich einzubilden pflegen; dieser muß ihnen Katz seyn, muß die Poten hergeben. Die einfältige Katz, der tumme Prädicant thut es, und weil er siehet, daß er nichts wiederlegen kan, ja weil er nit einmahl die Krafft und Bündigkeit eines eintzigen Argument mit seinem dicken Verstand penetriren, oder durchtringen kan; so schändet und schmähet er vor die lange Weil ins tausent hinein, und meynt wunder, wie schön ers gemacht, und die Castanien herauß geschart habe; unterdessen verbrennt er seine Poten erschröcklich, er laufft entsetzlich an, und wan er nach seinen Verdiensten gelohnt, und seine Tumheit und Unwissenheit ihm klar vor Augen gestellt wird; so sitzen unterdessen die leichtfertige Affen in einem Eck, und lachen die einfältige Katz heimlich

auß, daß sie sich also hat bethören lassen. Du wirst ja hoffentlich auß dieser Gleichnuß abnehmen können Simson, wie gegenwärtiger Hr. Hann Daniel ist an das Refutiren unserer Gesprächen komen?

Simson. Ich meyne aber nit Hiob, daß der Herr Hann Daniel die Katz ist, dann er hat ja ein anders, und zwar kleines Kätzlein erwischt, nemblich den kleinen Gottlieb, mit welchem er hat suchen die Castanien herauß zu scharren.

Hiob. Mein Simson, das arme unschuldige Kind versteht nichts von allen diesen Sachen, es hat nur den Nahmen, nit aber seine Poten müssen hergeben. Der Author hat gescharrt, er ist die Katz, und nit das Kind.

Prædicant. Ihr Herrn, ihr Herrn, ich bitte mir es noch einmal zur höchsten Genad auß, verschonen sie meiner mit solchen Beschimpfungen, ich bin ein Persona publica, ein offentlich bestellter Diener des Worts, und Prediger des Evangelii, man muß doch zum wenigsten ein wenig Regard auff mich haben.

Simson. Herr, der Grobianus Tölpel macht es warlich nit anderst, er redet herauß, wie es ihm umbs Hertz ist. Zu dem ist dieses ja bey weitem so hart nicht, als er uns beyde in diesem Buch tractirt. Wir seynd ihm ja nicht als Ertzfreche Calumnianten, Lästerer, Ehren-dieb, Verläumbder Gottes und des Nächsten, deren Hertz von der Höll entzündet, die Dinten auß dem Abgrund hergeholt, reissende und rasende Wölff, tummer als die Esel, &c.

Prædicant. Ihr Herrn, habt Feder und Dinten: Schreibt dargegen, wan ihr meynt, es geschehe euch zu viel.

Hiob.

Hiob. Ja Feder und Dinten? Schreiben? Hat der Herr dan nit schon in seiner Præfation zum voraußgesetzt; daß er, wan wir mit ander weitigen Lästerungen (wie er unsere Schrifften Massiv zu tituliren pflegt) hervor springen würden/ man seiner Seits nit weiter antworten werde; und Daß zwar unter dem höfflichen Prætext, daß unter unsern Gesellen so viel faule Bäuch sich findē/ die solcher entsetzlichen Arbeit abwarthen können/ es ihnen auch offt zur Straff aufferlegt werde/ zum höchsten Nachtheil ihrer Seelen Seeligkeit Gott in dem Himmel und seine Wahrheit zu lästern; da im Gegentheil die zum Dienst Gottes gewidmete Lehrer der Protestanten in ihrer heiligen Forschung der in Gottes Wort enthaltenen tieffen so viel zu arbeiten finden/ daß sie sich nit allzeit zu solchem Werck abmüßigen kōnen/ als wissend/ daß es ab Seiten solcher müßigen Creaturen nur ein eitles Geschwätz seye/ es ihnen auch über dem gar nit gefällt/ und keine Lust habē/ mit solchen stinckenden Mist-Pfützen (NB. Simson, siehe unsere Gespräch seynd bey dem Herrn Hann Daniel Mist-Pfützen) sich auffzuhalten/ sondern lieber mit gantzem Hertzen denen von unter dem Thron GOttes herfürfliessenden hellen Wahrheits-Wassern nachgehen/ und damit völlig zu frieden seynd/ als welche ein solcher/ und dergleichen reissende Wölff/ wie Grobianus ist/ wohl in Ewigkeit nicht werden trübe machen können. Was hilfft also das Schreiben, wann er es stecken lassen, und nit ferner beantworten will, Herr Hann Daniel?

Simson. Du mein Gott! die du zu dem Dienst Gottes gewidmete Lehrer der Protestanten; das seynd ja die Lutherische und Calvinische Prædicanten, gelt Hiob?

Hiob. Wie sonst Simson?

Simson. Diese halten sich nit auff bey denen stinckenden Mist-Pfützen, sondern gehen lieber von gantzem Hertzen denen von unter dem Thron Gottes herfürfliessenden hellen Warheits-Wässern nach. Du mein GOtt, wen soll das nit bewegen? Daher kombts vielleicht auch, daß sie so einig seynd in ihren Lehr-Sätzen; meynst du nit Hiob?

Hiob. Freylich, wie Hund und Kätzen.

Simson. Der Prætext aber, wie mich dunckt, ist nit gar höfflich, wie du gesagt Hiob, sondern recht grob, und starck, aber in keinem andern als in dem Lutherischen Gott. Er heist uns ja reissende Wölff, und unsere Gesellen: faule Bäuch/ etc.

Hiob. Laß du es gehen Simson, er redet halt herauß, wie ein Faß, das keinen Boden hat. Wisse auch, daß es weder mir, weder einem einigen rechtschaffenen Catholischen, absonderlich wan er mit Controvers-Schreiben umbgeht, ein grosse Ehr ist, wan er von einem Prædicanten gelobt wird; sondern wie mehr er geschändet und geschmähet wird, desto grössere Glory muß er sich darauß machen.

Simson. Das ist aber ein wenig zu hart Hiob.

Hiob. Mein Simson, würdest du dir dan ein Ehr darauß machen, wan dich der Sathan lobte, oder rechnest du es für eine Schand, wan er dich schändet und schmähet?

Simson.

Simson. Nein warlich nit Hiob. Der muß nichts guts seyn, der von dem Sathan gelobt wird.

Hiob. Ja nu dan. Ist dan nit nach der Lehr des theuren Werck-zeug Gottes Lutheri des Urhebers der nach Meynung der Protestanten heiliger Reformation, dieser saubere Gesell ein Fürst und Gott der Prædicanten? Seynd sie nit seine Gefangene, daß sie thun müssen, was er will, und ihnen eingibt?

Simson. O Herr Hann Daniel, Hr. Hann Daniel! wäre er doch mit seinem Prætext zu Hauß geblieben.

Prædicant. Ihr Herrn, ich bitt euch last mich mit frieden, ich kan warlich nicht länger mehr zuhören.

Hiob. Was thun wir ihm dan Hr. Hann Daniel? Der Luther sagts ja; und nit wir. Euer vorgeschützter Prætext ist doch auch warhafftig auß denen hellen Wahrheits-Wässeren nit hergenommen. Dan mein, wo, und wem auß unseren Gesellen ist es zur Straff aufferlegt worden / zum höchsten Nachtheil unserer Seelen Seeligkeit / Gott in dem Himmel / und seine Wahrheit zu lästern? Prob her, oder ich sag gleich noch einmahl, was der Luther gesagt.

Prædicant. Dan gehe ich meines Weegs.

Simson. Bleib er da Hr. Hann Daniel, der Hiob thut ihm nichts mehr.

Hiob. Das will ich nur noch sagen; Daß seine angeführte Ursach, warum er nicht mehr antworten will, nur ein lauterer Prætext seye. Sondern das ist die rechte eigentliche Ursach: Die Prædicanten ob sie schon einmahl, und dieses etwan mit Haaren darzu gezogen, gegen einen Catholischen Controversisten schreiben; so thun sie es doch selten, oder gar nit das

zweytemahl; Warumb? Weil sie in ihren ersten Schreiben alles auff einmahl, was sie wissen heraus zu schnellen pflegen; Also, daß sie vor das zweytemahl nichts übrig behalten. Weil sie sich dan auff diese Weiß völlig verschossen haben, und ihre Säck rein ausgelehret seynd, so wollen, oder vielmehr können sie hernach nichts mehr auff die Welt bringen. Zudem sehen es ihre liebe Hauß Cronen gar ungern, dan sie förchten, ihr Herr mögte sich etwan zu sehr ereyffern, überstudiren, kranck werden und gar dahin fallen; was bliebe ihnen alsdan übrig, als ein Stuben voller Kinder, und ein Schanck voll Bücher?

Simson. Deme ist in der That und Warheit nit anderst. Ich hab das Exempel zu Heydelberg in der Pfaltz gehört, daß des dasigen Hr. Doctor Mieg Eheliebste, da er einem gewissen Catholischen Geistlichen in einer Controvers-Materi schrifftlich antworten müssen, gar wehmüthig bey andern Leuthen gesagt: Wan der Catholische Pfaff noch länger hier bleibet, so muß mein Mann noch endlich gar unter die Erden.

Hiob. Siehet er, Hr. Hann Daniel, was ich rede, rede ich nit aus einem lären Hafen. Ist es nit villeicht bey ihm eben also?

Prædicant. Ich meine, wan ihr des Spöttlens einmahl ein End miecht.

Hiob. Es bleibt darbey, Hr. Hann Daniel. Wir wollen jetzt zu seinem Buch, und gedruckten Discurs selbst kommen. Er will ja ein ehrlicher Mann seyn, gelt?

Prædicant. Ein solcher bin ich biß Dato, Gott lob, noch allzeit gewesen.

Hiob.

Hiob. So muß er dan dasjenige verantworten, was er geschrieben.

Prædicant. Was habt ihr dan dargegen? sagts her.

Hiob. **Erstlich** schreibt er pag. 2. Das der Grobianus **und seines gleichen ihre Händ gern in unschuldigen Blut waschen**; Nein wie viel unschuldige Menschen seynd dan schon von ihnen umbs Leben gebracht worden? Prob her; sonst kan ich ihn ja für nichts anderst, als vor einen Verläumbder, und Ertz-Calumnianten halten.

Prædicant. Die Prob hab ich in meiner Schrifft hin und wieder, absonderlich in der 80. Frag Pag. 354 und 357. klar gegeben.

Hiob. So wollen wir dan in Gottes Nahmen warten, biß wir dorthin kommen, finden wir aber darnach keine, so genade ihm Gott, Hr. Hann Dael, **Zweytens** schreibt er Paginâ eâdem, es wäre **von uns und unserer Gesellschafft der veste Schluß gemacht / daß man denen Niedrig gesinnten keinen Glauben noch Treue / wäre sie gleich mit einem Eyd bestärckt / zu halten schuldig seye / dan es heisse ja bey uns:** Hæreticis non est habenda fides. Das ist auff Teusch: **Denen Ketzern muß man keinen Glauben halten.** Nein, ich frage ihn, Hr. Hann Daniel, ist derjenige, welcher sich entweder aus Lieb eines Zeitlichen Guts, oder seine geile Begierden zu erfüllen, oder sonst aus einigerley Ursach dem höllischen Sathan (wie leyder Gottes von ruchlosen und Gottes vergessenen Menschen schon öffters geschehen) gantz eigen übergibt, wan er über dieses sein Versprechen mit einem Eyd bestättiget, ja gar mit seinem

Blut unterzeichnet; Ist ein solcher schuldig seinen Eyd und Versprechen zu halten, oder nichts?

Prædicant. Hr. Hiob, er ist ein Calumnieuser Mann, daß er uns dem Sathan gleich macht.

Hiob. Und er Hr. Han Daniel ist ein gar zu vorlaüffiger Mann / daß er meinen Discours nit außhören will. Er hat schon unter andern in seine Præfation hinein geschmieret, daß alles in unseren heraus gegebenen Gesprächen **dahin eingerichtet worden/ und einen allgemeinen Auffstand im Römischen Reich gegen die Evangelische zu erregen/ und wo möglich das Protestantenthumb zu vertilgen**; und setzt noch das saubere Epiphonema darzu: Ast quid non audet audax Jesuita? So viel Wort, so viel Calumnien, Hr. Hann Daniel. Dan wo will er dan in Ewigkeit her probiren und erweisen, daß wir, oder einiger aus allen Jesuiten jemahl gesucht einen Auffstand im Reich gegen euch zu erregen? Oder wo hat einer immermehr so absolut und glatt hinweg gelehrt, daß man euch, weil ihr euch doch selbst unter dem Nahmen der Ketzer versteht, keine Treu und Glauben, wären sie gleich mit einem Eyd bestättiget, zu halten schuldig seye? Nirgend. Gebe er mir derowegen Antwort auff meine Frag, und höre meinen darauff folgenden Discours an, wan er ein ehrlicher Mann seyn will.

Prædicant. Nun dan, so sage ich, daß man ohne Zweyfel einen dem Sathan zu dessen Vortheil gethanen Eyd zu halten nit schuldig seye, was will er, dan daraus schliessen Hr. Hiob?

Hiob. Nichts anders will ich daraus schliessen als

als daß man einen gottlosen Eyd, das ist einen solchen, welcher gegen die Ehr und Glory Gottes, gegen seine eigen, und gegen seines Neben-Menschen Seel und Seeligkeit gethan wird, nit allein nit schuldig seye zu halten, sondern vielmehr schuldig seye denselben nit zu halten. Nun gebe er weiter acht; die durch Eyd bestättigte Treu und Glauben, welche man euch und eures gleichen thut, können auff zweyerley Weiß genommen werden, oder klärer zu reden, können derselben zweyerley Gattungen seyn.

Erstlich die mit euch von gesambten Reichs wegen eingegangene Pacta, und offentliche Verträg, Krafft welchen man sich verbunden, euch den geringsten Gewalt wegen der Religion nit anzuthun, euch bey euerem Hauß und Hoff, Gütern, Leib und Leben zu schützen, euch in eurer Gewissens-Freyheit durch öffentlichen Zwang nichts in Weg zu legen. Diese müssen freylich allzeit in ihrer Krafft bleiben und heilig gehalten werden, biß von gesambten Reichs wegen ein anderes statuirt und beschlossen werden solte, und wer anderst reden oder lehren wolte, wäre ohne Zweiffel ein öffentlicher Friedens-Stöhrer. Die andere Gattung des Versprechens, Treu und Glauben, welche man euch und eures gleichen thun könte, wäre, wan man sich unserer Seits verpflichten wollte nimmermehr gegen euer irrige Lehr-Sätz das geringste zu schreiben oder zu predigen, euch in euerer grösten Seelen-Gefahr nimmermehr zu ermahnen, und herauß zu reissen suchen. Dieses wäre ein gottloser Eyd, und eben so viel, als wan man dem höllischen Sathan sich verflichten wolte in seiner Teufflischen Seelen-Jagd den geringsten Ab-

trag nit mehr zu thun. Wie kan er sich nun von
weitem einfallen lassen, das wir ein solches Ver-
sprechen, einen solchen Eyd solten vor gültig und
bündig halten?

Die Catholische Geistliche, welchen von Ambts
wegen oblieget nit allein vor ihr eigenes, sondern
auch vor ihres Neben Menschen ewiges Heyl und
Seeligkeit Sorg zu tragen? und absonderlich die
Jesuiter, welche ihr arme unglückseelige Leuth vor
euere ärgste Feind haltet, da sie doch in der That
eure beste Freund seynd, lehren nimmermehr, daß
man die obengemeldete erste Gattung deren mit
euch eingegangenen Verträgen nit halten soll; son-
dern das thun sie, sie fechten ohne unterlaß, mit
Mund und Feder, gegen die Ketzerey und Gottlo-
sigkeit, mit diesen haben sie einen ewigen unversöhn-
lichen Krieg. Gegen die Ketzerey und Gottlosigkeit,
sage ich, nit aber gegen euere Güter, Freyheit, Leib
und Leben; euere Ketzerey, und nit euch suchen sie
auß allen Städten, Flecken und Gemüthern außge-
wurtzelt zu sehen; euch aber und das Eurige wollen
sie erhalten haben.

Dan sie könten ja sonst euch und eueren Seelen
mit ihren Schrifften und Predigen zu euerem ewi-
gen Heyl nit bedient seyn. Gleich wie kein Ver-
nünfftiger Leib-Artzt verlangt, daß sein Patient er-
mordet, oder anderwerts hin verjagt werde,
dan sonst würde ihm der Nutzen, den er auß seiner
Cur hoffet, entzogen; also ist auch der Hrn. Jesui-
ter ihr Gemüth gegen euch gestellt, ihr Herrn Pro-
testanten, sie wollen nit, daß ihr ihrer sorgfälti-
gen Lieb durch den Tod oder Verlust eurer Güter,
oder Verjagung auß dem Land entzogen werdet;

dan

dan sonst würden sie keine Gelegenheit haben durch ihre applicirет geistliche Artzneyen den ewigen Lohn, wie sie hoffen an euch, und zwar umb so viel sicherer zu erwerben, je mehr ihr euch gleich denen, welche mit einer hitzigen Kranckheit befallen seynd, dargegen wehret, und ihnen ihre gute Meynung mit allerhand Lästerungen und Verfolgungen bezahlet.

Simson. Wie ist es, Hr. Hann Daniel? Habt ihr Hrn. Reformirte auch ein solches Gemüth gegen die Catholische?

Prædicant. Was gehn uns die Catholische an? Wir lassen einen jeglichen wie er ist. Dann wir finden in unserer heiligen Forschung der in dem Wort Gottes enthaltenen Tieffen so viel zu arbeiten, daß wir auff andere Glaubens-Genossene zu dencken, und sie zu überweisen kein Zeit haben.

Simson. Daß ist ein ungemeiner Seelen-Eyffer Hr. Hann Daniel!

Hiob. Verwundere dich nit darüber Simson; die Bekehrung und Uberweisung anderer Glaubens-Genossen gehört nit vor sie, dan ihre Religion ist diejenige nit, welche in der gantzen Welt bey allen Völckeren und Nationen muß gepredigt, und außgebreitet werden; dieses kombt allein der Römisch-Catholischen, als der wahren allein seeligmachenden Religion zu. Diese Herrn hingegen thun nichts anderst, als daß sie die Ihrige in denen kleinen Welt-Wincklen, wo sie seynd, nit durch die Forschung der in dem Wort Gottes enthaltenen Tieffen, wie der Hr. Hann Daniel daher prallet; sondern durch Verkehrung und falsche ungeschickte Applicirung deren gantze Geschock-Weiß zusammen gerafften Schrifft-Stellen und Bibel-Texten, bey ihren

Irrthu-

Irrthumben und Ketzereyen erhalten mögen. Daß aber der Hr. Hann Daniel sagt, sie dächten gar nit an die Catholische, das ist auch wieder nit auß denen hellen Warheits-Wässern, sondern auß denen falschen und lügenhafften Quelen des Lutherischen Herr-Gotts herauß geflossen. Sie dencken, und haben schon gar offt, leyder Gottes! nur zu viel an die Catholische gedacht.

Simson. Wo und wan Hiob?

Hiob. In Franckreich, Engeland, in der Pfaltz ꝛc. wo sie meister seynd, oder meister waren. Wer die Stadt-Bücher, und Prorocolla von Montauban, la Rochelle, und andern Orten, welche ohne Zweiffel noch verhanden seynd, einzusehen die Gelegenheit hätte, der könte sie Sonnenklar überweisen, was gestalten auff ihr Anstifften der Admiral Coligny, und andere Häupter der Reformirten oder Hugonttischen Parthey die Catholische durch unerträgliche Einquartirungen, Abdeckung der Dächer, peinliche Kercker, grosse Geld Straffen, zu der Reformirten Predig zu gehen gezwungen haben. Es ist auch nit unbekant, was die Catholische von Zeiten der angemasten Reformation in Engeland, wegen des Eyds, darin sie die Gewalt des Babsts, und die Verwandlung in dem Heil. Abendmahl abschwören müssen, vor grausame Tranckſaal erlitten, wie man sie zur Leistung des gemelten Eyds, und also zu Abschwörung ihrer Religion nit allein mit unerzwinglichen Geld-Straffen, und Kercker in dem Tour, Neugatte, Wiswick, und andern Orten, sondern auch mit Leibs-Straff genöthiget. Es kan auch keinem unbekant seyn, sondern schwebt noch in vieler Gedächtnuß, was dißfals vor Zeiten

in

in der Pfaltz vorgangen, wie unter grosser Geld-Straff nit allein denen Catholischen der Kirchengang verwehrt, sondern sie auch zu dem Reformirten Catechismo zu gehen, und ihre Kinder denselben außwendig zu lernen gezwungen worden. Also haben sie freylich gar offt, und gar zu viel an die Catholische gedacht.

Simson. O ihr Reformirte unschuldige Lämblein! Ihr last einen jeden wie er ist, und thut ihm auß lauter Lieb das gebrennete Hertzen-Leyd an.

Prædicant Was geschehen ist, ist geschehen.

Hiob. Und was noch geschicht, das geschicht, Hr. Hann Daniel. Wir wollen in seinem Buch fortfahren. Er schreibt pag. 4. daß der Author unserer Gesprächen, so lang er an denselbigen gearbeitet, **entweder Tag uud Nacht toll und voll gewesen / oder daß der Geist welcher den Saul plagte / daß er als rasend / auch den frommen und unschüldigen David an die Wand spiessen wolte / in ihn gefahren seyn müsse.**

Simson. Ja guten Morgen, Hr. Hann Daniel. Weder das eine, weder das andere ist wieder auß den hellen Wahrheits-Wässern, wohl aber aus seinem verwirten Schwindel-Hirn heraus getropft. Dan was das Erste angeht, so probire ers einmahl, und trincke ein Jahr lang mit dem Hiob, und sehe darnach, was und wie viel Räusch er bekommen werde. Der Geist aber, der den Saul plagte, das ist ja euer Lutherischer und Calvinischer Herr-GOtt nach Zeugnus des grossen Lutheri. Ihr seyd ja dessen Gefangene, daß ihr thun must, was er will, und euch eingibt, nit wir Catholische.

Hiob. Gut Simson. Wir wollen fortfahren.

Mein Herr Hann Daniel! was hat er pag. 4. 5. 6. 7. für ein närrisches Geplauder unter einander daher gemacht, von unseren zwey Nahmens Patronen dem Hiob und Simson aus der Schrifft?

Prædicant. Gelt! Wan man die Wahrheit schreibt, muß euch das ein närrisches Geplauder seyn. Habt ihr nit den Hiob und Simson gegen einander gesetzt, ungezweifelt mit dem Augenmerck, umb anzuweisen/ wie der sonst schwache Hiob/ dannoch über den starcken Simson Meister geworden seye? Ist es nit unverantwortlich/ daß ihr den von Gott selbst wegen seiner Froñigkeit gerühmten Mann Hiob als einen Verläugner seines Glaubens/ und einigen Trosts im Leben und Sterben eingeführt? Es ist nit zu glauben/ daß ihr das Buch Hiob jemahlen gelesen / als welches gantz andere Proben der Beståndigkeit desselben in seinem Glauben an Tag legt.

Simson. Ich will ja nit hoffen Hiob, daß dasjenige, was er jetzt daher sagt, auch in seinem Buch stehe.

Hiob. Freylich stehts in seinem Buch, und zwar von Wort zu Wort. Ja, es steht noch dieses darbey: Håttet ihr vorher die Nasen mehr in die Bücher der Reformirten / und in die Bibel/ welche das lautere Wort GOttes in sich hält/ gesteckt/ und mit einem vernünfftigen Aug alles beschaut / so würdet ihr zu solchen unvernůnfftigen Vernunfft-Schlüssen nimmermehr gekommen seyn;

Doch was hilfft Licht und Brill/
Wan der Narr nicht sehen will.

Simson.

Simson. Ich meyne, der Mann fabelt. Was will er dan mit den Vernunfft-Schlüssen? Wir haben ja nit daran gedacht, daß wir aus unserer beyden Nahmen das geringste hätten schliessen wollen. Sondern haben allein diese unsere Nahmen, wie wir heissen, hineingesetzt ohne unserer Alt-Testamentischen Patronen zu gedencken, ausser daß ich, wie ich mich zu erinneren weiß, den Hiob in der Schrifft gelobt, und zu dir gesagt: **Er wäre hübsch gedultig gewesen.** Und der ungeschickte Hr. Hann Daniel. will uns beschuldigen, wir hätten diese grosse Diener GOttes beschimpfft; und wirfft darneben noch mit Narren umb sich. Ist das nit von Hertzen massiv, und tölpelisch?

Hiob. Mein Herr Hann Daniel, gebe er doch dem gar zu frey redenden Simson geschwind eins; Und sage ihm, es seye nit nur unbegreifflich: sonderen auch unverantwortlich, das er den von GOtt selbst außerwöhlten Vorlauffer Christi den Heil. Joannem den Tauffer als einen ungeschickten, massiv groben und Tölpischen Mann einführet; es seye nit zu glauben, daß er das Evangelium jemahl gelesen, als welches gantz anderst von diesen grossen Heiligen aus dem Mund der ewigen Wahrheit selbsten zeuget.

Simson. Wan ich dich nicht gar zu gut kennete Hiob, so meynete ich du wärest warhafftig nit gescheid. Wer hat dan von dem Heil. Joanne dem Täuffer geredt? Ist dan der Hr. Hann Daniel, Joannes der Täuffer? Er berühmt sich zwar erschrecklich mit seinen hellen Warheits-Wässeren, doch glaub ich nit, daß er sich vor den Heil. Täuffer und Vorlauffer Christi ausgeben werde Er wird ja kein Narr

seyn, und wird Heu-Schrecken essen, wie der Heilig[e] Joannes in der Wüsten gethan hat.

Hiob. Du verstehst die Sach nit recht Simson. Er ist freylich der Heil. Joannes der Täuffer; Aber natürlich, wie ich der Hiob in dem alten Testament bin. Siehest du dan nit: Ich hab in unserem ersten Gespräch eingeführt, daß ich, der Hiob, keinen Trost in der ersten Frag des Heidelberger Catechismi finden könne; Ergo hab ich hiermit den von Gott selbst wegen seiner Frommigkeit angerühmbten Mann Hiob als einen Verläugner seines Glaubens und einigen Trosts im Leben und im Sterben eingeführt. Ist dieses nit ein admirables Prædicanten Argument?

Simson. Du hast wohl darzu gesetzt: Ein Prædicanten-Argument: Die Leuth müssen ein wunderliche, und gantz à parte Dialectic haben, auß welcher sie so bündig argumentiren lernen. Dan ich kan das wohl sagen: Hätte der Hr. Hann Daniel seine Nasen mehr in die rechte, und von allen gescheiden Männeren und Weltweisen approbirte Dialectic gesteckt, und ihre Reglen mit einem vernünfftigen Aug beschauet, so würde er zu solchem unvernünfftigen Vernunfft-Schluß nimmermehr gekommen seyn: doch was hilfft Liecht und Brill, wan der Narr nit sehen will? fahre unterdessen fort, wie folgts weiter im Text?

Hiob. Pag. 7. Greifft der Hr. Hann Daniel die Approbatores unserer Gesprächen an, er nennet dieselbige **Kinder der Finsternuß / solche Männer, die keinen Gran der Gottes Gelehrtheit und Furcht vor dem Nahmen des heiligen Gottes gehabt haben.** Sonst würden sie nimmer-

nimmermehr ein solche lügenhaffte Approbation auff unser gottloses Buch gegeben / sondern mich vielmehr mit einem derben Verweiß / als einen blinden Maulwurff in mein Loch gejagt haben. Doch aber setzt er hinzu, es müsse ein kalter Winter seyn / wan ein Wolff den andern frist / und eine Krähe der andern die Augen außpickt.

Simson. Meinst du nit Hiob, wir wollen uns zu dem Hr. Hann Daniel verdingen, oder bey ihm in die Schul gehen, auff daß wir auch ein wenig höffliche Mores und Complimenten lernen.

Prædicant. Da müst ihr mir verzeyhen ihr Herren. Ich bin eben ein wenig in der Rasch gewesen, da ich dieses geschrieben hab. Es ist aus Eyffer vor meine Religion, und unser Symbolisches Glaubens-Buch geschehen.

Hiob. Ey Hr. Hann Daniel; Er eyffre sich so lang als er will, aber mache ers doch ein wenig höfflicher, sonst könte ihm sein blinder und unbesonnener Eyffer etwan, und zwar nit wenig schädlich, seyn. Er muß wissen, daß der Hochwürdige Censor Librorum Ordinarius, und die Patres Approbatores, nach deren gutbedüncken Ihro Churfürstl. Durchleucht, als Ertz-Bischoff zu Cöllen ein Privilegium auff unsere Gespräch gnädigst ertheilet, solche Männer seynd, gegen welche er und seines gleichen, was den Verstand, und Gottes Gelehrtheit angeht. warhafftig Taback schneiden, und Hund führen müssen; wie aus seinen ungeschickten Buch klar erhellet.

Simson Zu dem Hr. Hann Daniel, wo ist dan der Censor, wo seynd die Approbatores, welche dieses sein gegen uns herauß gegebenes Buch censirt, und approbirt haben?

Prædicant. Ich brauch keine darzu. Mein Werck approbirt sich selbst.

Hiob. So höre ich wohl! Das Werck lobt den Meister. Gut Hr. Hann Daniel; Wann aber das Werck unvernünfftig, grob, ungeschickt, und mit allen Haupt-Mängeln versehen ist, wie dieses sein Buch von allen Gelehrten und vernünfftigen Männern nit allein aus denen Unsrigen; Sondern auch aus seinen eigenen Glaubens-Brüdern vor ein solches Werck gehalten wird; Rathe er darnach ein wenig, wie der Meister seyn muß.

Simson. Darumb glaube ich, daß er keinem Menschen ein Wort davon gesagt, wie er dieses saubere Wercklein zusammen geschmiert, und drucken lassen, sonst hätte es ihm ja nothwendiger weiß müssen verschlagen werden.

Hiob. Nein, nit so Simson. Der Hr. Hann Daniel schreibt ja in seiner Præfation außtrücklich, wans keine Lugen ist, man seye zu Rathe gewordē/ meine des verkehrten Authoris Person unter der gestalt eines hochrühmenden Dorff-schulmeisters/ Nahmens Grobianus Tölpel in einem Gespräch mit einem Jüngling Nahmens Gottlieb/ vorzustellen. So muß er sich dan mit andern mehr berathschlagt, und die Sach abgedroschen haben. Nit wahr Simson?

Simson. Den Worten nach folgts.

Prædicant. Es ist freylich wahr. Ich hab zwar das Concept gemacht, habs aber vor dem Druck

unseren fürnehmsten Lehrern, und Kirchen-Räthen zu lesen geben, welche es alles ohne Anstand mir haben gut geheissen.

Simson. Das glaube ich in Ewigkeit nit, Herr. Dan mein, warumb ist dan kein eintziger auß allen diesen fürtrefflichen Lehrern und Räthen der Ehren werth gewesen, daß er seine Approbation und gutheissen schrifftlich von sich gegeben, damit es seinem Buch vorgedruckt, und etwan dardurch ein Privilegium von seiner höchsten Lands-Obrigkeit erlangt würde, damit es gleich unserer Gesprächen, desto grössere Authorität hätte.

Prædicant. Ich hab kein Approbation, und Privilegium verlangt.

Simson. Gelt, wie der Fuchs die Birn, welche er nach langen schütten des Baums nit hat herabbringen können?

Hiob. Er wird halt gedacht haben, er seye, als ein Prædicant vor sich schon genug zum schelten, schmähen, und aller Ungeschicklichkeit privilegirt. Gleichwie er uns in seiner Præfation vorgeworffen, da er den Authorem ohne eintzige Prob herbey zu bringen, einen überall zum bösen privilegirten Jesuiten gescholten.

Prædicant. Wo habt ihr dan ein Prob, daß ich also privilegirt seye?

Hiob. Ist das nit Prob genug? Sein Buch ist außgangen ohne eintzige Authorität, ohne Approbation, ohn Privilegio, mit einem falsch angegebenen Ort des Drucks, nehmlich der Ertz-gut-Catholischen Stadt Cölln, mit einem falschen angedichteten Nahmen des Buch-Druckers; und wird dem allem ungeachtet unter den eurigen frey

passirt; so kan es ja nit anderst seyn, er muß vor sich schon genug stillschweigend darzu privilegirt gewesen seyn; und weil das Buch nichts als lauter schelten, schmähen und ungeschickte Proben in sich begreifft, so kan ich ja nit anderst sagen, als daß er zum schelten, schmähen, und aller Ungeschicklichkeit muß privilegirt seyn. Da hat er die Prob, Hr. Hann Daniel. Gebe er mir auch ein solche Prob von unserm Buch, wan er kan.

Simson. Ich dencke jetzt an deine oben gegebene Gleichnus, Hiob, von dem Affen, und der Katz. Diejenige Reformirte Herrn, oder Lehrer mit welchen er etwan seine Sach abgekartet, haben bey sich also gedacht, oder zum wenigsten dencken müssen: Es wäre uns die gröste Schand vor der gantzen vernünfftigen Welt, wan wir das Buch schrifftlich apprtobiren solten; wir wollen es derohalben gehen lassen: Thuts gut, so thuts gut. Es schad dem Hr. Hann Daniel gar nichts, wann er nur wacker an laufft; er bildet sich ohne dem zu viel ein, wo er wegen unterschiedlichen Ursachen gar keine Ursach darzu hat, und werden also auff diese Weiß durch die Finger gesehen haben. Meinest du dieses nit auch Hiob?

Hiob. Das meyne ich, seye nichts gewissers. Aber last uns endlich einmahl zu seiner vermeinten Refutation desjenigen kommen, was wir gegen die erste Frag des Heydelberger Catechismi in unseren Gesprächen discourirt haben.

Prædicant. Ich meyne es auch, es wäre einmahl Zeit, daß ihr zu meiner Refutation kämbt. Da zeigt euch als Männer, und werfft mir meine Sach umb, die ich gegen euch geschrieben hab. Was sagt ihr zu

meiner

meiner Pag. 8. gesetzten Schluß-Red. : Wer ein solches Buch/welches auß dem lauteren Wort Gottes/ das allein Warheit ist/ weilen es den Geist der Warheit zum Urheber hat/ zusammen gesamlet worden/ vor ein Teufflisches Buch außruffte/ der zeigt ein solcher zu seyn/ wie so eben gesagt ist; Nun aber thut ihr das gleich anfangs eures ersten Gesprächs von dem auß dem Wort Gottes zusammen getragenen Catechismo; Ergo so seyd ihr ein solcher.

Simson. Das ist scharff Argumentirt, Hiob!

Hiob. Das Argument, oder die Schluß Red, ist zwar nach seiner Form betrachtet, noch ziemlich ordentlich; was aber die Matery, oder den Inhalt desselben betrifft, ist gar vieles außzusetzen. Dan erstlich steht etwas in dem Vor-spruch, welches absolut muß gelaugnet werden; der Nach-Spruch aber ist durch auß gantz und gar falsch.

Prædicant. Was? In dem Vor-Spruch ist dan dieser nit ein ewige Warheit?

Hiob. Ich sage, etwas seye darin, das müste gelaugnet werden, nit der gantze Vor-Spruch. Verstehe mich der Herr recht.

Prædicant. Was soll dan dieses seyn?

Hiob. Es stehet darinnen, daß das lautere Wort Gottes, unter welchem er ohne Zweyffel nichts anders, als die Bibel versteht, allein Warheit seye.

Prædicant. Und das will er laugnen Hr. Hiob?

Hiob. Was sonst? Mein Hr. Hann Daniel, ich glaub, es seye wahr, daß er ein ehrlicher Mann seye. Er wird mirs ja nit übel nehmen, sondern vielmehr selbst von sich glauben?

Prædicant Ich glaubs nit allein, sondern ich weiß auch, daß dieses wahr seye.

Hiob. Mein, ich bitte ihn, zeige er mir doch diese Warheit in dem lauteren Wort Gottes, oder in der Biebel.

Prædicant. Was macht er für Possen, Hr. Hiob? Wie die Biebel ist geschrieben worden, so hat man ja noch weder an mich, weder an uns alle gedacht.

Hiob. Und er haltet doch das vor eine Warheit, daß er ein ehrlicher Man seye.

Prædicant. Und warumb dan nit?

Hiob. So gibt es dan Warheiten, die nit in der Biebel stehen. Und ist also folglich falsch, daß das lautere Wort Gottes, die Biebel allein **Warheiten** seye.

Prædicant, Das ist wahr, Hr. Hiob; aber er muß mich recht verstehen. Ich verstehe in meinem Argument durch das Wörtlein **Warheit** eine Göttliche unfehlbare Glaubens-Warheit, keine menschliche und fehlbare, oder betrügliche. Dieser gibt es freylich viel ausser der Bibel, aber jener keine eintzige.

Hiob. So hätte er es hüpsch klar setzen sollen, daß mans recht verstanden hätte.

Prædicant. So hab ichs verstanden, und so kan auch nichts mehr von meinem Vor-Spruch gelaugnet werden.

Hiob. Und eben dieses laugne ich ihm wieder, Hr. Hann Daniel, glaubt ers?

Prædicant. Was, daß das lautere Wort Gottes, die Biebel allein ein göttliche Warheit seye?

Hiob. Ja das laugne ich, daß die Biebel allein

Gött-

Göttliche Warheit seye. Mein ich frage ihn, ist dieses ein unfehlbare Göttliche Warheit, daß dasjenige Buch, welches wir die Bibel heissen, unter allen andern Bücheren das reine und lautere Wort Gottes seye, oder ist es eine menschliche, und folglich fehlbare, und betrügliche Warheit? Was antwortet er hierauff?

Prædicant. Es ist freylich keine menschliche und betrügliche, sondern eine unbetrügliche, und göttliche Warheit.

Hiob. Diese Warheit, bitte ich mir in der Schrifft zu weisen, Hr. Hann Daniel.

Prædicant. Den Augenblick Hr. Hiob. Da schlage er geschwind auff Joan. 5. v. 39. Da wird er diese Wort lesen: **Suchet in der Schrifft/ dan ihr meynet/ ihr habt das ewige Leben darin/ und sie ist es / die von mir zeuget**; wan die Schrifft von Christo zeuget, so muß es ja ein Göttliche Warheit seyn, daß die Schrifft das unfehlbare Wort Gottes seye.

Hiob. Hr. Hann Daniel, nehme er mir nit übel, daß ich ihm sagen muß, daß er meine Frag gar nit verstehet, und also kein Wunder ist, daß er so ungeschickt und überzwerck darauff antwortet. Das ist meine Frag gantz und gar nit, ob das eine Göttliche Warheit seye, oder nicht, daß die Schrifft, in welcher Christus zu suchen befiehlt, und welche von ihm zeuget, das unfelbare Wort Gottes seye? sondern das ist meine Frag ob dieses eine unfehlbare Göttliche Warheit seye, oder nicht, daß dasjenige Buch, welches ihr in Händen habt, und vor die Bibel ausgebt, und vor diejenige Schrifft haltet, in welcher Christus zu suchen befohlen hat; eben das jenige

Buch oder die Schrifft seye, von welcher Christus am angezogenen Text redet? Darauff muß er Antwort geben, Hr. Hann Daniel, fasset ers?

Prædicant. Ich werde gewiß so ungeschickt seyn, und das nit fassen?

Hiob. Nun dan heraus mit der Farb; will er vielleicht sagen, es seye keine Göttliche Warheit, daß dieses Buch, oder die Zahl der Bücher, welche ihr vor das Wort Gottes haltet, dasselbige in der That seye, so gestehet er ja hiermit, daß ihr nit unfehlbar versichert seyet, durch einen unfehlbaren Göttlichen Glauben. daß ihr ein geschribenes Wort Gottes habt. Wie wollet ihr arme Leuth dan dieses vor den Grund euerer Seeligkeit halten, und also dieselbige auff eine pur Menschliche, und fehlbare Meynung gründen?

Prædicant. Glaubt ihr Catholische dann nicht, daß es eine unfehlbare Göttliche Warheit seye, daß die Bibel das Wort GOttes seye?

Hiob. Was fragt er mich, Hr. Hann Daniel? Antworte er mir auff meine Frag, und defendire das jenige, was er in seinem Vor-spruch hinein gesetzt, und ich ihme abgeläugnet hab. aber, weil er doch wissen will; was wir Catholische dißfals glauben, so will ich es ihm sagen. Von eurer Bibel glauben wir Catholische einhellig, daß es eine unfehlbare Göttliche Wahrheit seye, daß sie nit das Wort GOttes, sondern ein pur menschliches, fehlbares, und zusammen gesticktes Prædicanten-Buch seye.

Prædicant. O Himmel! Warumb wirst du nit schwartz über diese Lästerung?

Hiob. Nein warlich Hr. Hann Daniel, er erschreckt

schreckt mich heut noch nicht. Defendire er nur die Warheit seiner Bibel; haltet er dieselbige durch eine unfehlbare Göttliche Warheit für das wahre Wort Gottes?

Prædicant. Ich mag schier auff solche Lästerung nit mehr antworten.

Simson. Ja, ja, der Hr. merckt, daß er mit seiner Antwort gefangen ist: er mag sagen, was er will.

Prædicant. Was? Ihr mich fangen? Und mit meiner Antwort? Das geschicht heut noch nicht.

Hiob. So antworte der Herr nur, es wird gleich den augenblick geschehen. Entweder haltet er es darvor, daß es eine Göttliche Warheit seye, daß ihr das Wort Gottes habt, oder haltet er es nit davor? Da muß er gantz kurtz ja oder nein antworten, und nit neben hinauß wischen.

Prædicant. Ihr Hern, ihr habt mich nichts zu examiniren, ich weiß schon, was ich halte.

Hiob. So will ich dan dem Hr. weil er selbst nit antworten will, und also im Sack steckt, den Sack zustricken. Siehet er: wan er es vor keine Göttliche Warheit haltet, so seyd ihr nit unfehlbar versichert, daß ihr das Wort GOttes, oder die rechte Schrifft habt; haltet er es aber vor eine Göttliche Warheit; so kan er dieselbige in Ewigkeit auß dem lautern Wort Gottes, ja nit einmahl in seiner eigenen Bibel zeigen. Er kan, sage ich, dieses nicht zeigen, daß diese Bibel, nach ihrer Ordnung, und nach der Zahl der darinnen enthaltenen Schrifften keines darvon und keines darzu, das Wort Gottes seye. Erkennet also etwas vor eine Göttliche Warheit, welches nit in der Bibel stehet, und folglich erkennet er selbst, daß es falsch seye, daß das

geschriebene Wort Gottes allein Warheit seye. Und wiederspricht hiermit offenbar dem jenigen, was er eben in seinem Vor-Spruch, als ein ungezweiffelte Warheit gesetzt hat. Siehet der Herr, wie man euch mit eueren ungeschickten Vorträgen packen kan. Aber es ist ein weil genug, ich komme zu seinem Nach-Spruch, nehmlich, daß wir....

Simson. Wart Hiob, da finde ich den Augenblick in des Hr. Hann Daniel seinem Buch, daß die Protestantische Bibel, welche ihre Leuth lesen, und aus denen die Prædicanten den Ihrigen die Capitel vorzulesen, und außzulegen pflegen, das unfehlbare Wort Gottes nit seye. Dan das seynd pag. 56. seine Wort: **Das hat niemand der Protestanten jemahl geträumet/ja eben so wenig von dieser als der so genanten** Versione vulgatâ **geglaubet/ daß sie als Ubersetzungen angemerckt/ den heiligen Geist unmittelbar zum Urheber haben solten / inmassen es Menschen gewesen/ die haben fehlen können / und deßwegen vor unfehlbar vor keinem einzigen gehalten werden. Nichts / als was in** Canonischen **Büchern in Hebräischer / theils Chaldäischer / und Griechischer Sprache geschrieben ist/ halten die** Protestanten **vor Gottes unfehlbares Wort.** Sie haben, und lesen ja die Teutsche Bibel?

Hiob. Sic mundus vult decipi. So wollen die Protestanten von ihren Prædicanten gelehrt und unterwiesen seyn. Es ruffen und schreyen ihnen diese saubere Herrn ohne unterlaß und auffhören von den Cantzlen nichts anderst zu, als Bibel, Bibel, Schrifft, Schrifft, das reine lautere Wort Gottes, wir haben die Lehr des reinen Evangelii, suchet

chet in der Schrifft, diese ist allein Warheit, Man muß nichts glauben als was in dem lautern reinen Wort Gottes klar enthalten ist ꝛc. Unterdessen lehren und predigen sie auß ihren Teutschen Biblen, auß denen lesen sie ein Capitel herauß, auß denen ziehen sie Sprüch, und setzen dieselbige Malter-Säck-voll-weiß in ihre Catechismos und Symbolische Bücher, diese geben sie den Ihrigen zu lesen, und die arme Leuth lassen sich bethören von ihren Prædicanten, und meynen, sie haben nichts anderst in den Händen, als das pur lautere Wort Gottes; da doch kein eintziger auß ihren Lehrern nach angeführter Zeugnuß des Hr. Hann Daniel, nur ein eintzige auß solchen Biblen vor unfehlbar haltet?

Simson. Da Hr. Hann Daniel, defendire er sich, und gebe einmahl ein rechte vernünfftige Antwort darauff.

Prædicant. Ihr Herrn, ihr Herrn, ihr seyd sehr unrecht dran, und suchet mit diesen und dergleichen Argumenten nichts anderst, als eine Verwirrung unter denen Unsrigen anzurichten, und dieselbige in ihrem Glauben zweiffelhafftig zu machen.

Hiob. Da hat der Herr einmahl ein wahres Wort geredt. Wir suchen freylich die Eurige in ihrem falschen Glauben, und Irꝛthumb-vollen Religion zweyfelhafftig zu machen. Wolte Gott, sie fasseten und begriffen diese Argumenten, und den entsetzlichen Betrug, den ihr Herrn mit ihnen spielt. So wurden sie bald, wan ihnen ihr ewiges Heyl lieb ist, euch mit einander Abschied geben, und einen sicheren Weeg ihrer Seeligkeit suchen.

Prædicant. Der Weeg, welchen wir den Unsrigen zeigen, ist sicher genug, Hr. Hiob. Dan ge-

be er acht, wan wir gleich die Teutsche Ubersetzungen der Bibel nit vor das unfehlbahre Wort Gottes halten, so belehren wir dannoch die unsrige nit auß dieser allein, sondern gehen gemeineglich auff den unfehlbaren Grund Text: Wir ziehen gantze Hebräische und Griechische Sprüch auff denen Cantzlen an, und legen ihnen dieselbige auß.

Hiob. Aber wie legt ihr ihnen dieselbige auß, gelt auff Teutsch?

Prædicant. Wie können wir anderst? Sie verstehen ja kein andere Sprach, als diese.

Hiob. So müst ihr dan nothwendig diese Hebräische und Griechische Text, welche ihr auff denen Cantzlen anziehet, in dem ihr ihnen dieselbige außlegt, in das Teutsche versetzen, nicht wahr?

Prædicant. Wie anderst? sie verstunden es ja sonst nit.

Hiob. Ja nun dan, Hr. Hann Daniel, diese eure Teutsche Ubersetzung der von euch angezogenen Griechischen, und Hebräischen Texten haltet ihr ja selbst nit, und kein eintziger Protestant, wie ihr sagt, vor unfehlbar, indem ihr Menschen seyd, und also eurer eigenen Geständnus nach fehlen könt. So höret und verstehet ja kein eintziger von euren Teutschen Zuhören, ein eintziges unfehlbares Göttliches Wort auß eurem Mund; und dannoch pràcht, und prallet ihr ohne auffhören, ihr predigt, und verkündet ihnen das pur lautere reine Wort Gottes, und eure Zuhörer müssen glauben, sie hören von euch nichts anders, als das pur lautere und reine Wort Gottes.

Simson. Nun Hr. Hann Daniel, antworte er, und defendire sein pur lauteres Wort Gottes, wan er ein Mann ist.

Præ-

Prædicant. So sey es dan, ob ihr schon durch eure gar zu harte und empfindliche Expressiones meine Gedult fast auff das eusserste gebracht habt; so will ich doch noch einmahl, und zwar aus dem Grund und Fundament antworten. Gebt acht ihr Herrn. Wan schon die meiste aus unseren Zuhörern, weder Hebräisch, Chaldäisch, noch Griechisch verstehen, so seynd doch allzeit etliche darunter, welche dieser Sprachen kündig seynd; dan wir dringen, wie ihr selbst wohl wüst, auch schon bey der zarten Jugend fleißig auff die Erlernung dieser Grund-Sprachen. Diese dan, könnten unsere Zeugen seyn, daß wir die Text aus der Bibel nach der Grund-Sprach treulich citiren, und außlegen, damit aller Zweyffel bey denen übrigen unsern Zuhörern völlig gehoben werde.

Simson. Aber ich glaub doch, diese welche die Sprachen verstehen, seynd eben so wohl Menschen, wie ihr, und eure Zuhörer, und können also in ihrem Zeugnus geben fehlen, wie ihr im citiren und auslegen. Meinet er nit?

Hiob. Da stecken wir wieder, Hr. Hann Daniel. Sein Hebräische und Griechische Bibel hilfft ihm nichts. Hat er weiter kein anders Schlupf-Loch? So ziehen wir zu.

Prædicant. Ey so muß man mit mir und meines gleichen nit umbgehen. Wir seynd ehrliche Leuthe, man muß uns nit vor muthwillige Betrüger halten. Wir wissen, daß wir die Text recht citiren, wir wissen, daß wir dieselbige treulich in das Teutsche übersetzen, und unsern Zuhörern vortragen, und mithin wissen wir, daß wir ihnen das reine lautere Wort Gottes predigen.

Hiob. Und wir Catholische wissen, daß dasjenige, was der Herr da redet, nach seinen eigenen vorgemelten Principiis nit wahr ist. Mein Hr. Hann Daniel, ich glaub nit, daß, obschon wir Catholische euere erste Reformatores vor muthwillige Betrieger, Ertz-Ketzer, und Seelen-Mörder halten, daß, sage ich, er dieselbige eben vor solche halten wird:

Prædicant. Das seynd unerträgliche Lästerungen, welche ihr Herrn einsmahls vor dem strengen Richter-Stuhl Gottes schwärlich werdet verantworten müssen, sie seynd außerwöhlte Werck-Zeuge, und von dem Geist GOttes erleuchtete Männer gewesen.

Hiob. Und dannoch haltet er ihre Ubersetzungen der Bibel in die Mutter-Sprachen nit vor das unfehlbare Wort Gottes, weil sie Menschen gewesen, und fehlen haben können. Wie kan dan er und seines gleichen prætendiren, daß man euere Citationes auß denen Grund-Sprachen, euere Ubersetzungen in die Mutter-Sprach, euere Außlegungen, euere in denen Sprachen erfahrne Zeugen, daß ihr die Sachen recht auslegt, vor unfehlbar halten? seyd ihr dan nit auch alle Menschen, die irren und fehlen können?

Simson. Hiob, es ist Zeit, ziehe den Sack zu.

Hiob. Noch eins Simson, darnach wollen wir völlig zuziehen. Glaubt er, Hr. Hann Daniel, daß er nach seinem vorgegebenem Satz, nit einmahl die Hebräische, Chaldaische und Griechische Bibel vor das unfehlbare Wort Gottes halten kan?

Prædicant. Nu das will ich gern sehen.

Hiob. So gebe der Hr. dan noch einmahl acht. Habt ihr Hrn Protestanten die Original-Bücher und Schrifften, welche Moyses und die Heil. Propheten

pheten in dem alten Testament, mit ihren eigenen Händen geschrieben haben; oder habt ihr sie nicht?

Prædicant. Wan wir diese hätten, so wären wir glückseelige Leuthe.

Hiob. So habt ihr dan pur allein die Copien darvon. Gelt?

Prædicant. Freylich, aber die Authentische Copien.

Hiob. Das wird sich dan Augenblicklich weisen. seynd nit diejenige, welche die Original-Schrifften theils abcopirt, theils die meiste darvon in die Griechische sprach übersetzt haben, Menschen gewesen, so wohl als euere angemaste Reformatores, welche dieselbige in die Mutter-Sprach übersetzt? Das wird er mir warhafftig nit läugnen können.

Prædicant. Es seynd freylich Menschen gewesen, aber von Gott absonderlich erleuchtete Menschen.

Hiob. Vor solche haltet er ja auch seine obgemelte Reformatores?

Prædicant. Was sonst?

Hiob. Nun dan. Haben eure, seiner Meynung nach, von Gott erleuchtete Reformatores, in ihren Ubersetzungen der Bibel dannoch als Menschen irren und fehlen können, also daß diese ihre Ubersetzungen der Bibel von keinem eintzigen Protestanten, wie er sagt, vor unfehlbar gehalten werden; so haben auch die erste Copisten der Original-Schrifften die erste Ubersetzer aus denenselben, ob sie schon von Gott erleuchtet gewesen, dannoch als Menschen ebenfalls irren und fehlen können, und müssen also ihre Copien und Ubersetzungen von keinem einigen Protestanten vor unfehlbar gehalten werden. Jetzt Antwort her, Hr. Hann Daniel.

Simson. Ja Antwort her! Der Sack ist zuge- strickt. Die Herrn können in ihrem gantzen Protestantenthumb kein eintziges Stück des lauteren, reinen, unverfälschten Wort Gottes zeigen. Und hiermit ist dasjenige, was der Hr. Hann Daniel in seinem obigen Vor-Spruch ungeschickt hinein gesetzt, völlig und unumbstoßlich beantwortet.

Hiob. Nit allein dieses Simson, sondern auch der gantze Nachspruch, daß wir nemblich gleich im Anfang unsers Gesprächs den auß dem lauteren Wort Gottes zusammen getragenen Heidelberger Catechismum, ein Teuflisches Buch sollen genennt haben. Dieser Nach-Spruch sambt dem gantzen Geschmier, und weitläufftigem Geplauder, welches der Hr. Hann Daniel zur Defension und Verthätigung der ersten Frag gemeldten Catechismi darüber gemacht, ist völlig hiermit zu Grund und Boden geschlagen. Siehe nur Simson, wie posirlich der Mann pag. 9. gegen uns argumentirt. Nachdem er die erste Frag und Antwort des Heidelberger Catechismi von Wort zu Wort vorgesetzt, fahrt er darauff also fort; **Nun zum beweiß fort. Wer selbst nit nur gestehet / daß alle Wort eines Buchs/oder einer Frag und Antwort auß dem lauteren Wort Gottes hergeholet sind/ sondern auch die Sprüche der H. Schrifft anziehet/ der erkennet ja/ daß das Buch ein solches seye; Nun aber gestehet ihr solches/ und ziehet selbst die Sprüch an/ auß welchen die erste Frag und Antwort zusam̃en gesetzt ist;** Ergo **so erkennet ihr den obigen Satz/ gefolglich schlägt euch die erste Schluß-Rede/ als der Nagel** Jaels **dem Gottlosen** Canaaniter **und**

Feld-Haupt-Mann Jabins, Siserah **durch das Haupt durch und durch.**

Simson. O du einfältiger Jodel! Er gesteht ja selbst nit einmahl, daß sein Catechismus und die darin enthaltene Fragen und Antworten, aus dem lauteren Wort Gottes hergeholet seynd; Die Sprüch und Bibel-Text seynd ja Teutsch, welches wie er sagt, kein eintziger Protestant vor das unfehlbare lautere Wort Gottes haltet. Wie kan es ihm dan einfallen, daß wir das gestehen sollen; die wir doch seine gantze Bibel vor ein zusammen gestümpeltes Prædicanten-Buch halten? Gelt Hr. Hann Daniel, was gäbe er drumb, daß er sich gegen uns und unsere Gespräche nit an den Laden gelegt hätte?

Prædicant. Ihr seyd grausame Helden! aber nur Gedult: Ein Hochpreyßliches Corpus Evangelicum, wird es euch gewißlich nit so lassen hingehen, daß ihr unsere Bibel ein zusammen gestümpeltes Prædicanten-Buch heisset.

Simson. Er soll Gott dancken, Hr. Hann Daniel, daß der Hiob noch nit gesagt, was euer erster Reformator, das theure Werck-Zeug Gottes Lutherus von eurer Bibel geschrieben hat.

Hiob. Du gemahnest mich à propos. Simson. Mein Hr. Hann Daniel, da liegt der 3. Tom. Lutheri gedruckt zu Jena noch auff dem Tisch, suche er doch geschwind fol. 336. b. in seinem Büchlein, das die Wort: **Das ist mein Leib/ &c.** noch fest stehen.

Simson. Ich wills geschwind suchen, er wird es doch nit gern lesen wollen. . . Da hab ichs.

Hiob. Wie lautet es?

Simson. **Weil ein jegliche Rott die Schrifft**

vor sich zoge/ und auff ihren Sinn deutete/ ward das darauß / daß die Schrifft anfieng nichts mehr zu gelten/ und auch darzu endlich den Nahmen überkommen hat/ daß sie ein Ketzer-Buch heist/ als darauß alle Ketzerey entsprungen ist; weil alle Ketzer sich mit der Bibel behelffen.

Hiob. Siehet er, Hr. Hann Daniel, was euere Bibel nach Zeugnus Lutheri ist. Ein Ketzer-Buch. Meynet er nit auch, daß man den leichtfertigen Luther bey dem Hochpreyßlichen Corpore Evangelico verklagen soll? Damit er nit zwar in seiner eigenen Person, weil er nit mehr zugegen, zum wenigsten doch in seinen hinterlassenen Bücheren gestrafft werde. Oder wan ihr dieses nit thun wollt, mit was Fug könt ihr mich dan verklagen, der ich eurer Bibel noch viel einen ehrlichen Nahmen geben, da ich dieselbige ein zusammen geflicktes Prædicanten-Buch genennt hab, vor welches ihr es selbsten nach des Hrn. seinen obgemeldeten Principiis in dem Protestantenthumb erkennen must? auß diesem Buch nun, nit aber auß dem pur lauteren Wort Gottes, kan man dem Hrn. endlich zugeben, daß sein Catechismus zusammen getragen seye.

Prædicant Ihr Herrn mögt unsere Bibel lästeren, wie ihr wollt. mir ist genug, daß ihr gesteht, daß unser Catechismus daraus zusammen getragen seye.

Hiob. Was habt ihr Reformirte aber für einen Vortheil darvon, Hr. Hann Daniel? Mein hat er niemahl einige Pietistische, Wiedertäufferische,

Quackerische, Socinianische, und andere dergleichen Ketzerische Bücher gesehen oder gelesen?

Prædicant. Freylich hab ich, und zwar deren nit wenig gelesen?

Hiob. Alle diese Bücher seynd ja auß eben dieser Bibel, wie euer Catechismus zusammen getragen. Alle ihre von euch Himmelweit entfernte Lehr-Satz, seynd mit lauter Schrifft-Sprüchen bekräfftiget, und dargethan, wie die eurige.

Prædicant. Das laugne ich ihm rund hinweg, Hr. Hiob. daß sie eben also bekräfftiget, und dargethan seynd, wie die unserige.

Hiob. Ey mein, warumb Hr. Hann Daniel?

Prædicant. Darumb; Ob zwar dergleichen Schwärm-Geister die Schrifft Hauffen-weiß, welches wir nit läugnen können, vor sich anziehen; so appliciren sie doch dieselbige hinderst zu vorderst, ziehen sie mit Haaren herbey, verdrehen dieselbige nach ihrem Gefallen, können also nit das geringste vernünfftiger Weiß darmit probiren. Es ist nit gnug die Text anziehen; Sondern das ist die Kunst, etwas mit denen angezogenen Strifft-Stellen also klar erweisen, daß niemand etwas mit Vernunfft dargegen kan einwenden.

Hiob. Er hat gantz und gar recht, Hr. Hann Daniel. Das kan aber kein eintziger Ketzer. Gelt?

Prædicant. Freylich, denn Ketzerey, oder ein irriger Lehr-Satz last sich durch die Schrifft nimmermehr bündig erweisen.

Hiob. Die in eurem Catechismo enthaltene Lehr-Sätz, in welchen ihr von uns Catholischen unterschieden seyd, eben so wenig, Hr. Hann Daniel.

Prædicant. Das probire er, Hr. Hiob, wann er das Courage hat.

Hiob. Die Prob ist gar leicht, und Handgreifflich. Betrachte er nur die Sprüch, aus welchen die erste Frag seines Catechismi zusammen getragen, und seiner Meynung nach erwiesen ist. Mein, ich frage ihn, wan zum Exempel ein Mennonist, oder Wiedertauffer, eben diese Sprüch vor sich anziehen, und also schliessen wollte: Paulus schreibt 1. Cor. 3. v. 22. & 23. **Alles ist euer; ihr aber seyd Christi.** Item Rom. 14. v. 7. 8. **Unser keiner lebt ihm selber / und keiner stirbt ihm selber. Leben wir / so leben wir dem Herrn / sterben wir / so sterben wir dem Herrn Darumb / wir leben / oder sterben / so sind wir des Herrn.** Ergo seynd wir Wiedertauffer mit Leib und Seel, beydes im Leben und im Sterben nicht unser, sondern unsers getreuen Heylands JEsu Christi eigen. Paulus schreibt Rom. 8. v. 28. **Wir wissen / daß denen / die Gott lieben / alle ding zum besten dienen.** Ergo muß uns Wiedertauffern alles zu unserer Seeligkeit dienen Paulus schreibt Rom. 8 v. 16. 17. **Der Geist Gottes gibt Zeugnus unserem Geist / daß wir Kinder Gottes seynd / seynd wir dan Kinder / so seynd wir auch Erben / nemblich Gottes Erben / und Mit-Erben Christi.** Ergo hat uns Wiedertauffer Christus durch seinen H. Geist des ewigen Lebens versichert.

Siehet er Hr. Hann Daniel, wan ein Wieder-Tauffer also argumentiren wolte; ja wann sich eben dieser Sprüchen bedienen wollte ein Pietist, ein Quacker, ein Arianer, ein Socinianer, oder anderer Ketzer, nur daß er an statt des Worts Wiedertauffer setzte: wir Pietisten, wir Quacker, wir Arianer, wir Socinianer ꝛc. Mein was hielte der Herr

doch

doch von dieser Kunst zu schliessen? Wäre dieselbige bündig oder nit? das erste wird er hoffentlich nit sagen; dan sonst müste er zugeben, daß alle Sectirer, Ketzer und Rotten-Geister ihrer ewigen Seeligkeit eben so versichert wären, als ihr Reformirte, wan sie nur die angezogene Sprüch, gleichwie sie dieselbige auch in ihren Biblen lesen, auff sich deuten und auslegen wollten. So muß er ja nothwendig das zweyte sagen, das nehmlich diese Kunst zu schliessen, wann sie dergleichen Sectirer vor sich gebrauchen wollen, im geringsten nit bündig, sondern recht ungeschickt seye. Nit wahr?

Prædicant. Das sage ich auch; daß gemeldte Sprüch vor sie nit das geringste probiren.

Hiob. Warumb probiren sie dan vor eüch Reformirte, wan sie nichts vor sie probiren? Der Hr. kan nit sagen, daß sie diese Sprüch übel appliciren, dann sie appliciren dieselbe vor sich, wie ihr vor euch. Er kan nit sagen, daß sie dieselbe mit Haaren herbey ziehen, dan sie ziehen sie eben also herbey, wie ihr. Er kan nit sagen, daß sie dieselbe verdrehen, und in einem andern Sinn nehmen, dan sie lassen sie, wie sie seynd, und nehmen sie in eben dem Sinn, und Verstand, wie ihr.

Prædicant. Aber, gelt vor euch Catholische probiren sie doch, was gilts?

Simson. Eben so wenig, gelt Hiob?

Hiob. Du hast recht Simson, sie Probiren eben so wenig vor uns Catholische, nach der Weiß und Manier zu schliessen, welcher sich der Heydelberger Catechismus gebraucht. Und fallt keinem Catholischen ein, daß er so ungeschickt vor sich argumentiren, und aus diesen Sprüchen ein absolute und unumb-

schrenckte Versicherung seiner Seeligkeit ziehen sollte, welche Sicherheit die wahre Kirch Christi als ein schädliches Seelen-Gifft, ein offenes Thor zu aller gefährlicher Freyheit des Lebens, und mithin für ein verdammliche Verblendung des höllischen Sathans jederzeit gehalten, und deßwegen alle diejenige als Ketzer verdambt hat, welche lehren, daß ein Mensch in diesem Leben ohne ein special oder absonderliche Offenbahrung Gottes seiner ewigen Seeligkeit könne unfehlbar versichert seyn.

Prædicant. Und eben diese unfehlbare Versicherung ist das kostbahre Kleynod, welches wir Protestanten in unserer Religion haben, und dardurch von euch Catholischen unterschieden seynd, die ihr die euerige allzeit in einer ängstlichen Forcht, und Zweiffel an ihrer Seeligkeit zu unterhalten pflegt, welches erschrecklich gefehlt ist.

Hiob. Mein, ich bitte ihn, Hr. Hann Daniel, hat der Heil. Apostel Paulus, da er an die Philippenser c. 2. v. 12. geschrieben: **Mit Forcht und Zittern solt ihr euer Heyl würcken / gefehlt, oder nit?** Daß er gefehlt habe, kan der Herr ohne Gottes-Lästerung nit sagen. Hat er aber nit gefehlt: Wie kan er sagen, daß wir fehlen, wan wir die unserige ebenfalls ermahnen: daß sie mit Forcht und Zittern ihr Heyl würcken sollen? Ihr hergegen fehlt erschrecklich, daß ihr mit eurer verdambten Sicherheit, die ihr denen eurigen so wohl in euren Predigen, als auch in euren Catechismis und Symbolischen Glaubens-Büchern ohne Unterlaß einschwätzt, alle Forcht Gottes auffhebt.

Prædicant. Was? Wir heben alle Forcht Gottes auff? Wir ermahnen die unserige eben so wohl, daß

daß sie Gott förchten, von den Sünden abstehen, und sich vor der Verdamnus hüten sollen, als ihr. Must ihr dieses nit selbst gestehen, daß ihr es, da ihr noch Reformirt waret, mehr als hundertmahl in unsern Predigen gehört habt?

Hiob. Das gestehen wir gar gern', und eben daraus erweisen wir Sonnenklar, daß ihr, gleich wie in allen euren falschen Lehren, also auch und zwar absonderlich in diesem Punct euch selbst entsetzlich wiederspredt. Ihr lehret die eurige, daß sie durch einen Göttlichen Glauben ihrer Seeligkeit gewiß seynd, indem ihr gleich in der ersten Frag eures Catechismi sagt, daß Christus euch durch seinen H. Geist des ewigen Lebens versichert habe. Und erfordert doch von ihnen, daß sie sich förchten sollen dieselbige zu verlieren. Mein umb Gottes Willen! wie schickt sich doch das auffeinander? Brauche er doch seine Vernunfft. Mein hat er eine Forcht, daß es etwann nit wahr seye, daß Christus die menschliche Natur angenommen, und in derselbigen gelitten habe?

Prædicant. Nein; dan sonst müste ich förchten, daß Gott in seiner Offenbahrung gefehlt habe.

Hiob. Nun dan ihr einfältiger Mann! wan ihr dan glaubt, daß Christus durch seinen Heil. Geist euch des ewigen Lebens versichert habe, und wolt euch doch förchten dieselbige zu verlieren; so must ihr ja auch gleichfalls nothwendiger Weiß förchten, daß Christus in seiner Versicherung gefehlt habe. Da mögte ich eine rechte vernünfftige Antwort von ihm hören, Hr. Hann Daniel. Welche, weil ich weiß, daß er sie in Ewigkeit nit wird geben können, so bleiben alle unsere Argumenta,

die wir in unsern Gesprächen gegen diese erste Frag gesetzt haben, in ihrer völligen Krafft und unumbstoßlichkeit.

Es bleibt wahr, daß ich kan leben, wie ich will, und mir meine Gelüsten eingeben, es bleibt wahr, daß ich nit Ursach habe, mich vor einer eintzigen Sünd zu förchten, dan warumb solte ich mich förchten zu sündigen? Villeicht damit ich meine Seeligkeit nit verliehre? Aber diese kan ich eben so wenig verliehren, wan eure Lehr wahr ist, so wenig Christus in seiner Versicherung fehlen kan. Und gleichwie es allzeit wahr bleibt, daß Christus Mensch worden, und gelitten habe, ich mag sündigen wie ich will; Also muß nach dieser eurer Lehr allzeit wahr bleiben, daß mir meine Seeligkeit nit fehlen kan, ich mag sündigen wie ich will. Und wird also durch diese Lehr dem, ohne dem seiner Natur nach immerdar zum Bösen geneigten Menschen, Thür und Thor zu allen Sünden und Lastern Angelweit auffgesperrt. Trutz daß er, oder einer der Seinigen, er mag seyn wer er will, das geringste dargegen mit Vernunfft einwenden könne.

Schänden und Schmähen, wie er in seinem Buch treflich gethan hat, machts warlich nit aus, Hr. Hann Daniel. Aber ich weiß wohl, wie ihm und seines Gleichen ist. Mit der Warheit könnet ihr Herrn nit auffkommen, und will doch unterdessen etwas gesagt seyn, so schändet und schmähet ihr dan ein Weil darvor und verkehret hin und wieder, entweder aus einer recht plumpen Unwissenheit, oder aus einer unerträglichen Boßheit, unsere Catholische Glaubens-Lehren, als wan wir lehrten, wir könten aus unseren eigenen Kräfften fromb und voll-

kom-

kommen seyn, brauchten Christi Genad nit darzu, &c. Dieses thut ihr, weil ihr nit antworten könt, und dencket: der gemeine Mann verstehts nit, und meynet doch, es wäre alles gründlich widerlegt worden.

Simson. Da lese ich etwas, Hiob. pag. 14. Das auß dem ersten Satz gemachte Gefolg lasse ich euch zu rathen über. Mein was ist doch das vor ein Rätzel, welches er dir da auffzulösen gibt?

Hiob. Schlage umb pag. 13. da wirst du es finden. Er sagt, daß der Blut-Schänder, von welchem Paulus 1. Cor. 5. v. 1. Klagt; Vielleicht ein Vorbild dessen seye/ der seines angerühmten Vatter geistliches Weib zur Huren gemacht/ und dieselbe sich zu seinem Weib angemasset/ weswegen es wohl nit umsonst seye/ daß dieselbe bey einer so grossen Hure in der Offenbahrung Joannis so offt verglichen wird.

Simson. Was will er dan damit sagen, Hr. Hann Danniel?

Prædicant. Das lasse ich, wie ich geschrieben, euch zu rathen über.

Hiob. Es ist nichts leichters zu rathen als dieses, Simson. Weist du nit, daß die ungewaschene Prædicanten-Mäuler gemeiniglich wie die A.B.C. Buben ihrem garstigen Luther nachzusprechen pflegen, welcher Tom. 7. Jen. fol. 416. a. Also schreibt: Die heilige Christliche Kirch wanckt nit/ und gibt nit nach/ wie des Teuffels Hur/ die Päbstliche Kirche/ die wie eine Ehebrecherin meynet/ sie müsse nit vesthalten bey ihrem Ehemann/ sondern möge wohl wancken/ nachgeben/ zulassen wie es der Huren-Jäger haben

ben will/ꝛc. Wie nun dieser gottlosser Ertz-Ketzer unser Päbstliche Kirch eine Teuffels Hur und Ehebrecherin, Jhro Päbstliche Heiligkeit einen Huren-Jäger nennet; also verstehet ebenfalls der ungeschliffene Hr. Hann Daniel, durch den, der seines angerühmten Vatters geistliches Weib zur Huren gemacht, Jhro Päbstliche Heiligkeit, und durch die Hur, unsere Heil. Catholische Kirchen. Und setzt noch unverschämbt hinzu, **daß dieselbige in der Offenbahrung** Joannis **offtermahl einer grossen Hur verglichen werde**; da doch der Ertz-Calumniant nit ein eintziges Wörtlein von dieser Vergleichung anziehen kan. Und zu dergleichen Teufflischen Lästerungen schweigt man leyder Gottes! im Heil. Römischen Reich stock still.

Simson. Was sagt er darzu Hr. Hann Daniel, hat der Hiob nach seinem Sinn recht gerathen?

Prædicant. Jch weiß schon, was ich gedencke; es ist nit vonnöthen, daß ich meine Gedancken offentlich herauß sage.

Simson. Aber weiß er was, Hr. Hann Daniel? Es ist immer schad, daß er nichts auff dieses Rätzel gesetzt hat, ich wollte es ihm tausendmahl besser solviren, und außdeuten. Dan, siehet er, seine Solution besteht in nichts, als lauter Lügen und Calumnien; meine hingegen müste mit der Warheit völlig übereinkommen, und zutreffen. Hat er Lust dieselbige anzuhören? Aber es muß etwas gelten.

Prædicant. Ey was schert mich euere Solution, deutet ihrs auß, wie ihr wollt. Lieber aber wolte ich, daß ihr das Maul hieltet.

Hiob. Nein, nein, Simson, mache du fort, und solviere. Jch glaub es traumt dem Hr. Hann Daniel,

nit

nit viel guts, das gewissen regt sich etwan in ihm.

Simson. Gelt wegen seiner Buß-Predig, Hiob, die er umb das Jahr 12. oder 13. halten, und der Gemeinde hat müssen eine offentliche Abbitt thun? Ich könte dieses Rätzel zwar guten Theils auff ihn solviren, und außdeuten; will ihm aber vor dieses mahl verschonen, und eine gantz andere Solution geben. Wo alles accurat muß zutreffen.

Hiob. Die bin ich begierig zu hören.

Simson. Der jenige, welcher wie der Hr. Hann Daniel sagt, **seines angerühmten Vatters geistliches Weib zur Huren gemacht/ und dieselbige sich zum Weib angemasset hat/** ist der erste Urheber eürer heiligen Reformation, der theure Rüst-Zeug Gottes und Apocalyptische Engel Martinus Lutherus, dieser hat seines angerühmten Vatters geistliches Weib, nemblich seine Keth von Bore zur Hur gemacht. Ich sage erstlich: **seines angerühmten Vatters/** damit alle Wörtlein deß Rätzels accurat solvirt, und außgelegt werden. Dann Luther hat zwar öffentlich in seinen Schrifften sich als ein Werck-zeug Gottes, als einen treuen Evangelisten und Apostel Christi außgetrompetet, und also freylich überall Gott als seinen Vatter angerühmt; in der That aber und in dem Hertzen hat er ihn nit darvor erkennt; sondern heimlich einem gantz andern Gott gedient, und ist ihm völlig gehorsamb gewesen. Nehmlich dem höllischen Sathan. Wie er sich dan desfalls in seinem oben angezogenen Send-Brieff wieder die Bauren erschröcklich verrathen mit diesen Worten: **Wir seynd des Teuffels gefangene als unsers Fürstē und Gottes/ daß wir thun müssen/ was**

er will/ und uns eingibt. Also ist dan Gott nur allein sein eusserlich angerühmter, nit aber innerlich erkanter, und angebetteter Vatter gewesen.

Weiter: Dieses seines angerühmten Vatters geistliches Weib ist gewesen Catharina von Bore, welche sich ihrem Bräutigam JEsu Christo in dem Adelichen Jungfrauen Closter zu Nimptsch, welches bey Grimma in Meissen an dem Mulda Fluß liegt, und Bernardiner-Ordens ware, durch die drey feyerliche Ordens-Gelübden hat auffgeopffert; Diese geistliche Braut Christi hat Luther, nachdem er sie durch Leonhard Coppen einen Bürger zu Torgau mit noch acht anderen geistlichen Closter-Jungfrauen Anno 1523. den 7. April, als am H. Charfreytag entführen lassen, zur s. v. Hur gemacht, in dem er dieselbige 16. Tag vor seiner mit ihr gehaltenen öffentlichen Hochzeit, und Kirchen-Gang schändlich beschlaffen; und nachmahl sich dieselbige zu seinem Weib angemasset den 27. Junii 1525. Ich sage angemasset; Dann sie ist als sein rechtmäßiges Ehe-Weib nit allein von keinem auß uns Catholischen, sondern auch von vielen ehrlichen Lutheranern seiner Zeiten, ja so gar von seinen eigenen Beutlingen nimmermehr gehalten worden; Wie dan Thomas Müntzer diesen vermeinten Ehestand Lutheri eine Huren-Ehe genent; da er unter andern ihm diese Wort zugeschrieben: Es gefällt mir wohl/ daß ihr zu Wittenburg den Pabst so angreifft/ aber eure Huren-Ehe gefällt mir gar nicht. Uber welchen Brieff sich Luther in seinen Tisch-Reden fol. 337. a. nit wenig beklagt hat. Ist das Rätzel jetzt nit völlig solvirt, und auffgelöst, Hiob.

Hiob. Das hätte ich nit hinter dir gesucht, Simson.

Simson. Drumb geheut es mich nur, daß nichts darauff steht. Wan der Hr. Hann Daniel hätte hundert Gülden darauff gesetzt, er müste mir dieselbige warlich bey heller und Pfennig geben.

Hiob. Und das zwar von Rechts wegen, dan wan der Hr. Hann Daniel sein gantzes Consistorium zu Cleve, ja wan er alle Lutherische, und Reformirte Prædicanten, Superintendenten, Inspectores, &c. zu Hülff nähme, so würde er keine adæquatere Solution und völligere Außlegung, als diese, geben können. Es fehlt ja kein Syllaben daran, die nit Sonnen-klar erklärt und dargethan ist.

Simson. Gelt Hr. Hann Daniel, hätte er sein Rätzel noch im Sack. Er würde es gewiß sein lebtag keinem mehr zu rathen auffgeben.

Hiob. Ist aber das nit ein absonderliche Ehr fürs gantze Protestantenthumb, daß ihr Herrn einen solchen geilen, unfläthigen, und vieler der eurigen eigenen Geständnuß nach in einer Huren Ehe s. v. lebenden Menschen vor einen Urheber eurer H. Reformation erkennen must? Pfui Teuffel!

Prædicant. Ich sage es noch einmahl, ihr Herren, es ist gnug, ich kan nit länger mehr zuhören.

Simson. So wollen wir es dan ein weil mit dem ersten Gespräch lassen gut seyn, Hiob, und uns zum zweyten wenden.

Hiob. Wart Simson, ich muß zuvor noch eines, und das andere melden, was er in seiner vermeinten Verthädigung der ersten Frag seines Catechismi gegen uns geschrieben. Damit die gantze Ehrbare Welt sehe, was der H. Hann Daniel

für ein außbindig gelehrter, wahrhafftiger, auf
richtiger, darbey auch sanfftmüthiger, und höfflche
Mann seye. Erstlich ziehet er pag. 10. mich un
ter dem Nahmen des Grobiani Tölpel also reden
an: **Aber hier ligt der unaufflößliche Knoten**
wie man beweisen wolle / daß der Apostel di
Wort auch an andere / als die damahlige Rö
mer, Corinthier, Timotheum, **Hebräer, geschrie**
ben / und es ihm jemahl in Sinn gekommen,
daß auch andere nach ihm kommende Glaubi
ge / und Christen davon einen Gebrauch / und
sich zu Nutzen machen sollten / oder könten
Darauff gibt er in dem Nahmen seines unverstän
digen Gottliebs diese Antwort: **Es ist diese For**
derung so Kindisch / daß ich selbst gestehen
muß / wan ich oder ein ander Schüler sol
che gethan / wir die Ruthe doppelt verdient
hätten. Es wundert mich also, mein hoch
geöhrter Meister / daß ihr euch einer solchen
Frag nit schämet.

Simson. Und mich wundert, daß sich der H
Hann Daniel nit schämet, seinen boßhafften un
verstand also offentlich an den Tag zu legen, da e
die Sachen so verkehrt, und ungeschickt durch ein
ander wirfft.

Hiob. Du hast wohl recht, Simson. Da
mein, wo haben wir doch in unserm Gespräch wo
len bewiesen haben, daß auß dem, was Paulu
an die Römer, Corinthier, 2c. geschrieben hat, auc
andere nach ihm kommende Glaubige und Christe
davon einen Gebrauch, und sich zu Nutzen mache
sollen oder können? Wo, sage ich, haben wir di
ses wollen bewiesen haben? Es ist ja ohne dem kla

W

Wir Catholische ziehen ja selbst auß denen Brieffen dieses H. Apostels die fürtrefflichste Glaubens- und Sitten-Lehren für uns herauß. Wir wissen ja, daß er Rom. 15. v. 4. schreibt: Alles was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben auff daß wir durch Gedult/ und Trost der Schrifft NB. Hoffnung haben. Nit daß wir darauß eine völlige unfehlbare Versicherung unserer Seeligkeit schliessen sollen; wie ihr Herren dieses zu thun euch nach eurem obigen beweiß unvernünfftig unterstehet. Ware also dieses, was er uns hier falsch andichtet, unsere Meynung gantz und gar nit, sondern das haben wir wollen bewiesen haben, daß die in dem Catechismo angezogene Trost-Sprüch euch Reformirte in particulari, oder in sonderheit angehen, und zwar also, daß ihr auß denen selbigen eine unfehlbare Versicherung, wie der Catechismus haben will, für euer ewiges Heyl darauß ziehen könt, welches ihr in Ewigkeit nit werdet erweisen können.

Simson. Man muß dem Hr. Hann Daniel nit das geringste lassen hingehen, Hiob Er schreibt, wir hätten wollen bewiesen haben, daß der Apostel die Wort auch an andere, als die damahlige Römer, Corinthier, Timotheum, und Hebräer geschrieben habe. Das meine ich seye auch sehr ungeschickt gesetzt.

Prædicant. Warumb ungeschickt?

Simson. Darumb: Der Herr wird ja hoffentlich nit prætendiren wollen, daß Paulus die gemeldte Brieff an euch Reformirte geschrieben habe? Es stehet ja keine Addresse an euch darbey.

Hiob. Es ist wahr, Simson, ich hätte es schier nit gemerckt. Der Brieff Pauli an die Römer ist

auch nit an die Corinthier, der Brieff an die Corinthier nit an die Römer, der Brieff an Timotheum nit an die Hebräer, der Brieff an die Hebräer nit an Timotheum geschrieben worden: Und ist folglich nach deiner Anmerckung ungeschickt gesetzt, daß wir dessen einen Beweiß verlangen solten, daß sie nit an andere geschrieben seyen. Wir sagen es ja selbsten.

Prædicant. Was? Sagt nit der Hr. Christus, wie ich pag. 11. gemeldet, Marc. 13. ℣. 37. **Was ich zu euch sage / das sage ich allen.** ?

Hiob. Stecke der Herr seine Nasen, ich will nit sagen, in die Schrifft, dann ihr habt keine, sonderen in euer Prädicanten-Buch, so wird er finden, was das jenige seye, daß Christus allen Menschen will gesagt haben: Nehmlich, daß sie allzeit in ihrem Leben sollen wachtsamb seyn, dann sie wissen weder Tag noch Stund, wann der Herr kommen wird. Dan also lautet der Text: **Was ich euch sage / das sage ich allen: Wachet.** Das letzte Wörtlein **Wachet**, hat der Hr. fein hüpsch außgelassen, warumb? Weil es ihm zu seinem Beweiß nit gedient. Dan bey euch alle Sorg und Wachtsamkeit für euer Heyl gantz unnöthig und überflüßig ist, weil euch Christus, der nit fehlen kan, nach der Lehr eurer ersten Catechismus-Frag, durch seinen Heil. Geist des ewigen Lebens versichert hat.

Simson. Ich glaub, er habe das Wörlein: **Wachet**: auch deßwegen ausgelassen, weil die Prob, welche er mit dem Text hat machen wollen, gar zu ungeschickt heraus käme. Dan wie folgt doch dieses, Christus hat zu seinen Aposteln gesagt, sie sollen wachen, und eben diese Wachtsamkeit hat er zugleich allen Menschen wollen anbefohlen haben, Ergo geht

alles

alles, was Christus zu seinen Apostlen gesagt, alle Menschen an? Admirabel schön: Christus sagt Marc. 16. v. 15. zu seinen Aposteln: **Gehet hin in alle Welt/ und prediget das Evangelium allen Creaturen.** Ergo gehet dieser Befehl alle Menschen an, ergo müssen alle Menschen, alle alte Weiber und Kinder in alle Welt gehen und das Evangelium predigen: seynd dieses nit recht fürtreffliche Argumenten, Hiob?

Hiob. Freylich, so künstlich pflegen die Prædicanten zu argumentiren. Aber wir wollen weiter gehen. pag. 16. schreibt der Hr. Hann Daniel auff das, was ich in unserm Gespräch pag. 10. und 11. gesagt hab; daß nehmblich die Reformirte nit fromb seyn können, weil sie ihrer Lehr nach untüchtig seynd zu einigem guten und geneigt zu allem bösen, diese Antwort: **Grössere Ignoranten/ und Wort-Verkehrer hab ich niemahl in der Welt gesehen/ als ihr seyd/ ihr mögt recht füglich unter den Ochsen Præceptoren oben an sitzen.**

Simson. Hr. Hann Daniel, er muß gewiß sein lebtag in keinen Spiegel gesehen haben; gelt?

Prædicant. Warumb niemahl in einen Spiegel gesehen?

Simson. Er sagt, er habe noch keinen grössern Ignoranten, und Wort-Verkehrer in der Welt gesehen, als den Hiob. Hätte der Herr in einen Spiegel gesehen, so könte er dieses warhafftig nit sagen. Aber er kans noch thun: Sehe er nur hinein, so wird ihm einer der grösten Ignoranten und Wort-Verkehrer unter die Augen kommen, wie theils schon erwiesen ist, und noch ferner wird erwiesen werden. Zu dem wird sich auch der Hiob die gröste

Ehr darauß machen, wan er Ochsen-Præceptor wird: dan da bekombt er den Hr. zu einem wohl qualificirten Discipul; gelt, Hiob?

Hiob. Was sonst? Ich will ihm noch zum Uberfluß diese Ehr thun, daß er, gleich wie er mich unter denen Ochsen-Præceptoren oben an gesetzt, auch unter denen Stier-mäßigen Disciplen soll Imperator seyn, und oben an sitzen. Aber jetzt im Ernst Hr. Hann Daniel, welche Wort seines Catechismi hab ich dann verkehrt? Ich hab sie ja gelassen wie sie seynd.

Prædicant. Die Wort hat er zwar gelassen, aber dieselbige in einem verkehrten Sinn genommen. Paulus, da er zu den Rom. 7. v. 18 schreibt: **Ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem Fleisch wohnet nichts guts /** hat sich betrachtet nach dem Stand der **Natur /** und nit nach dem Stand der **Gnade**. Und eben also betrachten sich die Reformirte nach dem Stand der **Natur**, wan sie bekennen, daß sie zu allem guten untichtig, und zu allem Bösen geneigt seynd. Der Hr. aber, verkehrt den Sinn gantz und gar, indem er sagen will, daß wir auch dem Stand der Gnade nach betrachtet zu allem Guten untichtig seyn, und also nit fromb seyn können.

Hiob. Mein lieber Hr. Hann Daniel. Ihr Reformirte könt ja nit anderst, und zwar eigner Lehr nach, als nach dem Stand der verderbten **Natur** betrachtet werden; wie ich ihm, wan wir ex professo zu dieser Materi kommen werden, unwidertreiblich erweisen werde. Nimmermehr aber nach dem Stand der Gnade, in dem ihr, so lang ihr denen Irrthumben eurer so genannten Reformirten Lehr anhangt, der Genad Gottes allzeit wiederstrebt,

und

und allzeit eurer Lehr nach wiederstreben must. Nur Gedult, ich will ihm dieses Sonnen-klar machen, wan wir zu der Materi der wahren Kirch Christi, und Haltung der Gebotten Gottes kommen werden; jetzt aber unterdessen fortfahren, seine Ungeschicklichkeiten weiter an den Tag zu legen. pag. 20. fragt er in der Persohn des Gottliebs, er mögte wohl gern wissen, was wir Catholische durch das Wort: recht fromm, verstünden? Und gibt darnach in dem Nahmen des Grobiani, durch welchen er mich versteht, diese Antwort: **Der ist recht fromm, der alle Gebott vollkommentlich halt, Gott vollkommen liebt/ nit mehr zum bösen geneigt/ und zu allem Guten nit nur tüchtig/ sondern auch darinnen ohne einige Schwachheit beständig beschäfftiget ist.** Dieses hat er ja vor die Catholische Lehr angeben wollen, nit wahr?

Prædicant. Das ist ja euere beständige Lehr von der Frombkeit des Menschen, und keine andere.

Hiob. Hr. Hann Daniel, ich hab kurtz zuvor gesagt, daß er einer der grösten Ignoranten seye, die nur immer seyn können. Sehe er wiederumb eine Augenscheinliche Prob: Mein, welcher Catholischer hat doch immermehr gelehrt, daß zu einer wahren Frombkeit eines Menschen erfordert werde, daß er nit mehr zum bösen geneigt seye, und ohne eintzige Schwachheit in dem guten sich beständig beschäfftige? Kein eintziger. Sondern daß ist unsere Lehr, daß derjenige, welcher recht fromm seyn will, das böse, zu welchem er von Natur allzeit geneigt ist, verwerffe, seiner bösen Neigung mit Hülff der Genade Gottes widerstrebe, dieselbige überwinde: Mit der Gnade Gottes, sage ich, NB. nit

auß denen Kräfften seiner Natur, wie der Hr. uns fälschlich andichtet, als wan wir lehrten, man könne die böse Neigungen auß seinen natürlichen Kräfften überwinden. Mit der Genad Gottes, lehren wir Catholische, kan der Mensch alle seine böse Neigungen, wan er mit derselbigen würcken will, bestreiten, besiegen, und überwinden, und auff diese Weiß die Gebott Gottes so vollkommen halten, und folglich Gott so vollkommen lieben, wie es Gott von ihm fordert. Dan Gott fordert von dem Menschen nit, daß er niemahl eine böse Neigung in sich empfinden soll; sondern daß er durch die entgegen gesetzte Tugend dieselbige mit seiner Göttlichen Genad, bestreiten und entkräfften soll. Das ist die Lehr der Catholischen, mein lieber Herr, diese versteht er nit, und ist also in unsern Glaubens-Gründen ein grosser Ignorant.

Simson. Gleich unten an eben diesem 20. Blat lese ich, Hiob, etwas, das des Hr. Hann Daniel seine ungeschickte Unwissenheit noch klärer an den Tag legt: Dan da erfordert er von uns zu einer Prob unserer Lehr, daß man die Gebott Gottes vollkommen halten könne, wir sollten ihm ein Exempel **eines Menschen von Menschen gebohren ausser Christo/ der vollkommen heilig gewesen/ zeigen/ welcher/ so lang er in der Welt gewesen/ nit nur alle Gebott Gottes vollkommentlich gehalten/ sondern auch die geringste Neigung zum bösen nie in sich empfunden habe.** Ist das nit wieder ein ungeschicktes, und thorechtes Prædicanten-Argument?

Prædicant. Ja, ja, alles muß euch ungeschickt und

und thorecht seyn. Antwortet ihr darfür auff dieses, und zeigt einen solchen Menschen.

Hiob. Der Simson hat recht geredet Hr. Hann Daniel, daß dieses ein ungeschicktes und thorechtes Argument seye. Dan der Allmächtige GOtt, wie gesagt, erfordert nach unserer Catholischen Lehr, von keinem eintzigen Menschen, daß er niemahl eine Neigung zum Bösen in sich empfinden soll; sondern daß er derselbigen widerstreben, und sie mit seiner Göttlichen Gnad überwinden soll. Welches, wan auch kein Mensch jemahl gethan hätte; so folgt doch nit darauß, daß es niemand thun könne. Gleich wie es nit folgt: Ich sitze nit: Ergo kan ich nit sitzen; Ich esse nit; Ergo kan ich nit essen. Ich gehe nit spatziren, Ergo kan ich nit spatziren gehen. Siehet der Hr. das gibt die Vernunfft, und das darauß gezogene bey allen gescheiden Philosophis oder Weltweisen, für eine erste und unfehrbare Warheit angenommene Axioma: Ab actu ad potentiam non valet argumentatio in negativis. Dieses versteht der Hr. nit, und ist also wiederumb, auch in denen natürlichen Vernunfft-Schlüssen ein grosser Ignorant. Eben diese Ignorantz zeigt er wiederumb Sonnen-klar pag. 25. da er von uns zu wissen begehrt, worinnen wir dan unsern einigen Trost im Leben und Sterben stellen. Darauff durch den Grobianus, das ist, durch mich antworten lasset: **Darin/ daß ich mit der Genade Gottes mich von Sünden enthalte/ und folglich der denen Sünden angesetzten Straff entgehen könne.**

Simson. Die Antwort: meyne ich ja, seye gut Hiob; dan es wäre warhafftig ein schlechter Trost für uns, wan wir uns mit der Genad Gottes nit

von Sünden enthalten, und folglich der denen Sünden angesetzten Straff nit entgehen könten.

Hiob. Wart Simson, darin besteht seine Tummigkeit noch nit, sondern in seiner darauff gegebenen Antwort, welche er also gesetzt: **Hat dan Christus mit seinem gantzen Erlösungs-Werck mit euch nichts zu thun/und wolt ihr nit sein Eygenthumb seyn?**

Simson. O du tummer Hann Daniel! Wan wir mit dem Erlößungs-Werck Christi nicht wollen zu thun haben, warumb erfordern wir dan seine Göttliche Gnad, umb uns mit derselbigen von den Sünden zu enthalten? Kombt dan die Genad Gottes aus etwas anderst her, als aus dem Erlösungs-Werck Christi, oder können wir derselbigen anderst theilhafftig werden, als durch sein bitteres Leyden und Sterben, durch welches er uns erlöset hat? Eben mit dem, daß wir die Genad Gottes forderen, durch welche, wan wir mit derselbigen mitwürcken, uns von denen Sünden enthalten können, machen wir uns ja der Krafft seiner Erlösung theilhafftig.

Simson. Mein schämet sich dan der Hr. Hann Daniel nit?

Hiob. Mein Simson, solche Leuth, wie er ist, schämen sich nit. Ja ich will alles verwetten, wan wir von ihm hinweg seynd, und es unter den seinigen bekant wird, daß wir mit ihm discourirt haben, so wird er sich noch wunder berühmen, wie er uns überwunden, und in die Enge getrieben habe.

Simson. Dan weiß ich nit mehr, was ich sagen soll.

Hiob. Er prallet und berühmet sich ja pag. 27. **Er wolle mich überzeugen/wie unverschämbt**

ich auch sonsten seyn/ und eine Huren-Stirn
aufgesetzt haben mögte.

Simson. Du garstiger Dieb! könte man dan das nit mit viel besserem Fug von ihm, und seines gleichen außgeschämbten Prædicanten sagen?

Prædicant. Ich bitte euch ihr Herrn, höret einmahl auff mich zu beschimpffen.

Simson. Mein Hr. Hann Daniel, wie schreyt das Echo auß dem Wald zurück? Gelt wie man hinein schreyt?

Hiob. Er schreibt weiter pag. 34. Es seye ein tumme Frag, die wir in unserm Gespräch pag. 18. gethan haben; ob nehmlich keiner verdambt werde, für dessen Sünden Christus vollkommentlich bezahlt hat? und sagt also darauff: Sollte das nit wahr seyn/ daß keiner deren/ für welcher Sünden Christus bezahlt/ verlohren gehe/ so müste es entweder an der Macht Christi/ oder an dem Werth seines dargereichten Löß-Gelds/oder endlich an der Warheit der Worten Christi fehlen. Widerumb von gantzem Hertzen ungeschickt, Hr. Hann Daniel. Es fehlt weder an der Macht Christi, weder an dem Werth seines dargelegten Löse-Gelds, weder an der Warheit seiner Worten, daß nit alle seelig werden, für welcher Sünden Christus bezahlt hat; sondern es fehlt an ihnen selbsten, daß sie sich seiner Erlösung nit theilhafftig machen, daran fehlt es (NB. die kurtze Anmerckung, welche der Hr. Hann Daniel pag. 35. hat eingefügt von dem Fegfeuer, daß nehmlich derjenige, welcher viel giebt, geschwind herauß komme, ist ein ungemein grosse Ignorantz oder Boßheit. Wie hernach soll erwiesen werden, wann wir

zu der Materi von dem Jegfeur kommen, dieses per Parenthesin.)

Luc. 14. sagt Christus: **Es ware ein Mensch, der machte ein grosses Abendmahl/ und lude viel darzu.** Durch dieses Abendmahl wird ohne Zweifel keine irrdische Gasterey, sondern die Ewige Seeligkeit verstanden. Mein bey wem ist es gestanden, daß die geladene Gäst nit bey diesem Abendmahl erschienen seynd, als bey ihnen selbst? Er wird ja hoffentlich Christum nit einen solchen machen wollen, der die Leuh einladet, und dannoch dieselbige bey seinem Abendmahl nit haben will? Zu was End schickt er dan seine Knecht auß, daß sie denen geladenen Gästen sagen sollen, sie solten kommen, es wäre schon alles bereitet; wan doch vor sie nichts ist bereitet worden? Ist aber die Mahlzeit vor sie bereitet gewesen, wie es dan in der That, und Warheit nit anderst seyn kan; so hat es ja anderst nit geschehen können, als durch seine Erlösung, dan durch diese allein wird dem Menschen die ewige Seeligkeit zubereitet.

Siehet der Herr jetzt, wie ungeschickt er sich wider vergallopirt hat? Wir wollen den Spieß umbwenden: Nach eurer Reformirten Lehr, nach welcher Christus nit vor alle Menschen gestorben ist, und also nit vor alle bezahlt hat; muß es entweder an dem Werth des Löse-Gelds, oder an der Warheit der Worten Christi nothwendig fehlen. An dem Werth des Löse-Gelds kan es ja nach eurer Lehr selbsten, da ihr Christum als einen wahren Gott halten wollt, nit fehlen; dan dieser Werth ist an sich unendlich, und folglich nit nur ein, sondern auch tausend und mehr Welt zu erlösen überflüßig genug.

So

So must ihr dan gestehen, daß es an der Warheit der Worten Christi fehlt, da er Matth. 11. v. 18. gesagt: **Kombt her zu mir alle / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / und ich will euch erquicken.** Wo er keinen eintzigen armen Sünder außnimbt, sondern alle zu sich beruffet, und ihnen die ewige Erquickung verspricht.

Item da er Matth. 20. v. 16. und Matth. 22. v. 14. spricht: **Dan viel seynd beruffen / wenig aber seynd außerwöhlt.** Auß welchen Worten Christi Sonnen-klar am Tag ist, daß nit alle beruffene, daß ist nit alle, denen Christus den Werth seiner Erlösung angebotten (dan auff ein andere Weiß hat er sie nit beruffen können) in der That seelig werden. An der Warheit dieser und anderer dergleichen Worten Christi, muß es eurer Lehr nach nothwendig fehlen. Jetzt rathe der Herr einmahl, was ihr Reformirte nach dieser sauberen Lehr auß Christo macht? Item muß es auch fehlen an den Worten Pauli 1. Tim. 2. v. 6. **Christus hat sich selbst geben für alle zur Erlösung.** Welche Wort euer Heydelberger Catechismus in dem Beweiß seiner ersten Frag selbst anziehet.

Prædicant. Ja, diese Wort seynd aber also zu verstehen: er hat sich selbst geben zur Erlösung für alle / nehmlich für alle, für welche er gestorben ist, und für keine andere.

Hiob. Mein wo steht diese Außlegung? Gelt in des Hrn. seinem Kopff? dan in der Schrifft steht sie nit, und auch nit einmahl in eurem Pædicanten-Buch.

Simson. Das ist ein muntere Außlegung! durch das Wörtlein: alle / werden verstanden die wenig-

ste

ste Menschen, dan die wenigste seynd nach denen obangezogenen Worten Christi außerwöhlt. Fahre der Hr. nur noch ein wenig fort, so auß zu legen, so wird er bald die gantze Schrifft über einen hauffen geworffen haben.

Hiob. Laß dichs nicht wunder nehmen Simson. Das ist der Prædicanten Manier, und sie können auch nit anderst; dan wan, und so lang sie ihre irrige Lehr-Sätz hartnäckiger Weiß defendiren, und beschützen wollen; so müssen sie nothwendiger Weiß ihre eigene Bibel-Texte hinderst zu vorderst außlegen, sonst thut ihr defendiren kein gut. Aber siehe weiter pag. 39. führt sich der Hr. Hann Daniel gar zu ungeschickt auff. Du weiß Simson, daß da ich in unserem Gespräch mit dir von der Versicherung unserer Seeligkeit discurirt hab, umb, zu beweisen, daß diese Versicherung nit unfehlbar seyn könne, unter anderen dieses Argument gebraucht hab: **Christus hat allein die Glaubige nach der Reformirten Lehr des ewigen Lebens versichert,** welches du mir dazumahl, eingestanden hast, und gegenwärtiger Hann Daniel pag. 37. auch gesteht, und hoffentlich durch die Glaubige seine Reformirte verstehen wird.

Darauff hab ich pag. 25. gefragt, ob es nit absolutè geschehen könte, daß wir von unserem Glauben abfallen, und etwan Arianer, Socinianer, oder gar Türcken werden könten? Da hast du geantwortet, daß dieses absolutè freylich geschehen könte, und hast unter andern das ärgerliche Exempel des Neussers angezogen. Worauff ich pag. 26. das angefangene Argument in diese Form gehab: **Ich bin meiner Seeligkeit versichert**

mit

mit dieser Condition oder Bedingnus/wan ich von meinem Reformirten Glauben nit abfallen werde; daß ich aber diese Bedingnus halten/ und von meinem Reformirten Glauben nit abfallen werde / bin ich nit versichert: Ergo so bin ich dan des ewigen Lebens nit versichert. Weist du dich dieses noch zu erinneren Simson?

Simson. Ja nur gar zuwohl Hiob. Und kan auch dieses Argument unmöglich auffgelöst werden.

Hiob. Was sagst du? der Hr. Hann Daniel, hat es völlig mit Stumpff und Stihl auffgelöst.

Simson. Nun das muß gewiß recht Närrisch herauß kommen.

Hiob. Nein Simson: Ich mache nur Spaß, er hat das Argument nit von weitem berührt; sondern ist mit seiner Antwort völlig neben hinauß gewischt. Diese lautet an gemeldter pag. 39. also: Daß der Neusser auß Verdruß über seine Entsezung nit nur ein Arianer/ sondern gar ein Türckischer Chiauß/ und Anno 1576. den 12. October zu Constantinopel mit einē erschröcklichen Tod von Gott gestrafft worden seye/ da er in grausamen Gestanck unter abscheulichen Gottes-Lästerungen gestorben/und deßwegen von denen Türcken selbst ein Sohn des Teuffels genant worden ist / weiß ich wohl. Es wird aber unserer Religion so wenig schaden / als ihr in Ansehung der euren gestehen würdet/ wan man euch den eurer Religion gewesenen Grafen von Bonneval vorhalten wollte/ welcher auß einem Christlichen General ein Türckischer Bassa worden ist/ da ihr aber

einwe

einwenden mögtet / Nausser seye ein Geistlicher gewesen / so könte ich euch ebenfalls abgefallene Geistliche von denen eurigen entgegen setzen / welche nit nur Türcken / sondern / welches noch schlimmer ist / gar Juden worden seynd. Und zwar eben darumb weilen ihnen die Meß / und der Dienst der Heiligen am meisten im Weeg stunden / wie mir dan selbsten ein gewesener Capuciner und Priester / der aber ein Jud geworden / und noch bleibt / als ich mit demselben redete / solches gesagt / und dabey bedeutet / wie es möglich seye / daß das eine wahre Religion seye / welche sich alle Tage durch Priester Götter machen lasse / und dan dieselbe auffesse / so daß sie wiederum den natürlichen Abgang nehmen müssen / rc. Was haltest du von dieser Antwort Simson? ist nit unser obiges Argument adæquatè solvirt und auffgelöst?

Simson. O du verschlagener Hr. Hann Daniel! wer sollt meynen, daß ein Mensch einen solchen Verstand haben könte?

Hiob. Gelt Simson, einen solchen tummen Verstand?

Simson. Das meyne ich eben; aber doch so ein wenig Klug-Tumm, halte ich darvor, daß sein Verstand seye: meinest du nit?

Hiob. Was wilst du mit dem Klug-Tumm sagen Simson?

Simson. Das will ich sagen, daß des Hr. Hann Daniel Verstand ein wenig klug seye, in dem er die Krafft unsers Arguments ohne Zweyffel gar wohl gemerckt hat, und eben deßwegen dieselbige völlig

abzulei-

abzuleinen, so artlich und subtil neben hinauß spatzirt ist; aber erschrecklich Tumm darbey, in dem er gemeint, wir würden das Ding nit mercken, und uns mit dieser ungeschickten Antwort abspeisen lassen.

Hiob. Du hast es prefect getroffen Simson. Aber es muß ihm nit angehen. Wir wollen dieselbige Puncten-Weiß examiniren. Erstlich dichtet er uns auß Unwissenheit, oder Boßheit, ich will die Wahl haben, etwas an, welches uns nit in den Sinn kommen ist: Als ob wir nehmblich durch das angezogene Exempel seines abgefallenen Neussers die Reformirte Religion hätten Touchiren und anzapffen wollen; deßwegen wirfft er uns den Grafen von Boneval vor, der zu den Türcken übergangen, und einen außgesprungenen Capuciner, der ein Jud soll worden seyn; und sagt, gleich wie wir nit darvor halten werden, daß durch diese und dergleichen abgefallene Mamelucken, unsere Catholische Religion einigen Schaden leyde; also seye es der ihrigen auch kein Schad, wan schon der Neusser davon abgewichen ist.

Hr. Hann Daniel, seine Sinn und Gedancken in Sammet und Seiden eingefast, es ist nit wahr, daß wir einen Gedancken gehabt, durch dieses Exempel seiner Religion etwas vorzuwerffen, sondern pur allein unser obiges Argument dardurch zu bekräfftigen. Es wäre auch närrisch, wan wir es hätten thun wollen, dan seine Religion hat nit nur keinen Schaden, sondern auch nit einmahl einen Abgang durch seinen Neusser gelitten: Der Kerl ist ein Türck worden, das ist wahr, er ist aber gut Reformirt darbey geblieben. Weiß der Herr, was eben

dieser Neusser, dem dazumahl zu Constantinopel anwesenden Lutherischen Hoff-Prediger bey dem Frey-Herrn David von Ungnad als Käyserlichen Residenten an dem Türckischen Hoff, M. Stephanus Gerlach in das Gesicht gesagt hat? Wan er es nit weiß, so schlage er das Diarium auff, welches der gemeldte Prædicant zusammen geschrieben, so wird er pag. 35. folgende Wort des Neussers lesen: **Wan ich nit wäre Calvinisch worden, wäre ich dahin nimmermehr gerathen.** Nehmlich zu der Verlaugnung der H. Dreyfaltigkeit, und Gottheit Christi; welches die vornehmbste Glaubens Gründe der Türckischen Regilion seynd.

Siehet der Herr das Calvinistenthum hat dem Neusser den Weeg nach seiner eigenen Geständnus zu dem Türckenthum gebahnet. Er hat auch nit unrecht, sondern die gründliche Warheit geredt; dan es ist gewiß, daß einer ein ehrlicher Türck, und zugleich auch ein guter Calvinist seyn kan, wan er nur nach seinen Calvinischen Principiis glaubt; wie unser Gelehrte Reginaldus in seinem heraus gegebenen Buch, welches er Calvino-Turcismum nennet, handgreiflich und Augenscheinlich probirt, und erwiesen hat, auff welches Buch, und die darinnen enthaltene Argumenta ihr Herrn sämptlich und sonderlich nit fähig seyd ein eintzige vernünfftige Antwort zu geben.

Zweytens förchtet der Hr. Hann Daniel, wir mögten ihm vorwerffen, Neusser seye ein Geistlicher gewesen, deßwegen ist er mit dem Grafen von Bonneval nit zu frieden, sondern will uns auch mit Catholischen Geistlichen abtrumpffen, welche nit nur Tür-

Türcken, sondern, welches noch schlimmer ist, gar Juden worden seynd.

Simson. Lege er seine unnöthige Forcht ab Hr. Hann Daniel, dan es fallt keinem Catholischen ein, daß er euch vorwerffen solle, euer Türckischer Neusser seye Geistlich gewesen. Er ist so wenig Geistlich gewesen, als der Herr, und alle seine Calvinische Worts-Diener, Inspectores, Consistorial-Räth, Hoff-Prediger, oder was sie immer vor Titul haben mögten, die zu euch abgefallene Catholische Geistliche und Priester allein ausgenommen. Dan ihr Herrn sämptlich und sonderlich seyd, was den Geistlichen Gewalt betrifft (Dan dieser, und nit der schwartze Rock macht einen Geistlichen aus) umb keinen faulen Apffels Werth besser, als der nechste beste Schuh-Flicker, oder sonst ein ehrlicher Hand-Wercks-Mann.

Hiob. Der Simson hat recht, Hr. Hann Daniel. Dan weder der Herr, weder ein anderer aus euch ist im Stand seinen Geistlichen Beruff zu erweisen. Er weiß ja, daß der Beruff zu Geistlichen Aemptern, wan er soll rechtmäßig seyn, muß entweder mittelbar, oder unmittelbar von Gott kommen. Oder wan er das nit weiß, so schlage er in der Kirchen-Postill eures ersten Reformatoris Martini Lutheri, die Predig an dem Fest des H. Apostels Andreæ auff, da wird er folgende Wort finden: **Es seynd zweyerley Beruffung zum Predig-Ambt: Eine geschicht ohne Mittel von Gott, die andere durch die Menschen/ gleichwohl auch von Gott. Der ersten soll man nit glauben/ es seye dan/ daß sie mit Wunderzeichen beweiset werde/ als da geschahe mit Christo**

und seinen Aposteln / welche ihre Predigten mit folgenden Zeichen bestättigen. Darumb wan sie daher kommen und sagen / Gott habe sie gefordert / der Heil. Geist treibe sie / sie müssen predigen / so frage man sie kühnlich: was thut ihr für Zeichen / daß man euch glauben soll?

Simson. Nun lüstig Hr. Hann Daniel, was thut ihr für Zeichen, daß man euch glauben soll? Hat er schon einmahl ein krancke Katz Miraculöser Weiß gesund gemacht, oder einen todten Hund zum Leben erweckt?

Hiob. Laß den Hr. Hann Daniel gehen Simson; Er wird ja hoffentlich nit sagen, daß er unmittelbar von Gott beruffen seye, und also sich mehr einbilden, als sein erster Urheber der Reformation, der Großgünstige Herr Martin Luther, welcher Tom. 2. Jen. fol. 456. a in seiner Warnung-Schrifft an die von Mühlhausen, folgendes von sich selbsten frey offentlich bekennt: Ich hab noch nie gepredigt / noch predigen wollen / wo ich nicht durch Menschen bin gebetten und beruffen; Dan ich mich nicht berühmen kan / daß mich Gott ohn Mittel vom Himmel gesandt hat.

Prædicant. Das hab ich auch von mir noch nit gesagt, daß ich unmittelbar von Gott gesand seye. Mein und aller treuen Diener am Wort ihr Beruff geschicht mittelbahr durch die Menschen.

Simson. Mein, durch was für menschen, Hr. Hann Daniel?

Prædicant. Werden wir dan nit von der Glaubigen Gemeinde beruffen, und von unserer Gnädigsten Herrschafft confirmirt?

Simson.

Simson. Das komt natürlich heraus, als wan ich einem einen Ducaten schencken wolte, und hätte selbsten keinen. Hat dan euere Gemeinde, und euere Weltliche Herrschafft einen Gewalt in Geistlichen Sachen? Den werdet ihr als Geistlich seyn wollende Herrn ja nit zugestehen wollen; Ihr werdet ja hoffentlich einen Unterschied unter den Geistlichen, und Weltlichen Ständen erkennen? Haben sie aber keinen Geistlichen Gewalt, so bekombt ihr Herrn denselbigen natürlich, wie der einen Ducaten von mir geschenckt bekombt, den ich nit habe, und folgendlich ihm nit geben kan.

Hiob. Mein lieber Hr. Hann Daniel, euer fünffter Evangelist von Gottes Gnaden zu Wittenberg, der grosse Mann Gottes Martin Luther beschreibt den mittelbaren Beruff zu Geistlichen Aempteren gantz anderst. Schlage er nur seine Auslegung über das erste Capitel des Brieffs Pauli an die Galater, wan er sie hat, auff, so wird er folgende Wort finden: **Der Beruff / so Göttlich und recht ist / geschicht auff zweyerley Weiß. Erstlich durch Mittel / darnach ohne Mittel; Dan jetzt zu unseren Zeiten berufft uns unser Herr Gott zum Predig-Ampt durch Menschen; Die Apostel aber seynd ohne Mittel von Christo selbst beruffen / gleich wie die Propheten im alten Testament ohne Mittel von Gott selbst beruffen seynd. Nachmahls haben die Apostel ihre Jünger beruffen / wie** S. Paulus **seinen** Timotheum **und** Titum &c. **welche hernach weiter die Bischöff beruffen haben, wie** ad Tit. 1. **geschrieben. Die Bischöff aber haben ihre Nachkomen beruffen /**

fen/ so für und für biß zu unseren Zeiten/ und wird auch also müssen biß zum End der Welt bleiben/ und gehalten werden. Siehet der Hr. da steht nit das geringste von der Gemeinde, und Weltlichen Obrigkeit. Ich will nit hoffen, daß der Hr. den Luther zum Lügner werde machen wollen, welcher auff diese Weiß euch Herren selbst vor keine Geistliche erkennet. Und folglich hat er gar nit zu förchten, daß wir entweder euren Reusser, oder einigen aus euch vor einen Geistlichen halten sollen, seye er nur deßwegen gantz ohne Sorg.

Aber sage er mir einmahl, was soll das heissen, daß er sagt, pag. 39. Er könte uns von unsern Geistlichen viele entgegen setzen, welche nit nur Türcken, sondern, welches noch schlimmer ist/ Juden worden? Warumb ist es dan noch schlimmer, wan einer ein Jud wird, als wann er ein Türck wird? Bey uns gilt dißfals alles gleich. Wan aber doch eine Wahl darunter wäre, so wäre ja, wan man vernünfftiger Weiß urtheilen wollte, das Judenthumb der Mahometischen Sect weit vorzuziehen; dan die Juden haben noch ein Fundament in der Schrifft, daß sie einmahl das außerwehlte, und glaubige Volck Gottes gewesen seynd, welches die Mahometaner nit haben. Aber, wie gesagt, bey uns gilt dißfals alles gleich, wir sagen, daß wer ausser der wahren Kirch Christi stirbt, keinen Theil in Ewigkeit an dem Reich Gottes haben könne, er mag darnach Lutherisch oder Calvinisch, ein Pietist, oder Wiedertauffer, ein Jud oder ein Türck seyn, gilt uns alles gleich.

Simson. Es fallt mir ein artliche History ein, Hiob, die muß ich gleich erzehlen.

Hiob. Was für eine Simson?

Simson. Sie ist in der Churpfältzischer Residentz Stadt Manheim, vor ungefehr 9. oder 10. Jahren passirt. Da ware ein Calvinischer Bürger, welcher eine Lutherische Frau, und mit derselben ein kleines Töchterlein hatte. Das Töchterlein hatte die Mutter gern auff ihrer Seiten, nehmlich in der Lutherischen Religion, wolte aber den Calvinischen Vatter nit gern wider den Kopff stossen. Derowegen so bald das Töchterlein so weit erwachsen gewesen, daß es zur Schul oder Kirchen muste angehalten werden, schickt sie dasselbige zu seinem Vatter, umb zu fragen, in was für eine Kirchen es gehen sollte, in seine, oder in der Mutter ihre. Rathe einmahl, was der Vatter dem Kind zur Antwort geben hat?

Hiob. Das weiß ich nit; doch glaube ich, er wird es in seiner Kirch haben wollen.

Simson. Nein Hiob, sondern er hat gesagt: Mein Kind, gehe hin, wo du wilst, es ist ein Teuffel. Die Mutter, als sie gesehen, daß sie auff diese Weiß die Wahl gehabt hat, hat sie das Kind auff ihren Glauben, das ist, Lutherisch gezogen.

Hiob. Das kombt wohl à propos; eben das sagen wir Catholische auch. Dan wir glauben nach dem Wort Gottes Ephes. 4. v. 5. daß gleich wie nur ein Gott, und ein Tauff, also auch nur ein Glauben seye, welcher seelig macht; und folglich, wer ausser diesem lebt, und dahin stirbt, ewig verlohren seye. Wir machen es nit wie die Protestantische Prædicanten, und in specie der Hr. Hann Daniel pag. 23. da er den in der ersten Frag seines Catechismi enthaltenen vermeinten Trost nit allein denen Reformirten, sondern auch denen Lutherischen und Ca-

tholischen Gemein macht, welche er sagt, daß sie nur durch blose menschliche Nahmen unterschieden seynd; wir machen es, sage ich, nit wie der Hr. und seines gleichen, welche gegen das klare Wort Gottes, ja gegen ihr eigenes Prædicanten-Buch allerley Secten und Rotten die Seeligkeit zu erkennen. Sondern wir glauben, daß wir nur allein in unserer H. Römisch-Catholischen Kirchen können seelig werden, von welcher wir in unserm Gespräch über die 54. Frag des Heidelberger Catechismi, mit so unumbstoßlichen Argumenten probirt haben, daß sie allein die wahre Kirch Christi seye; Und welche Argumenten der Hr. nit einmahl von weitem berührt, will geschweigen, über den Hauffen hat werffen können, wie es sich zeigen wird, wan wir daran kommen werden. In dieser Kirch allein glauben wir, daß der Mensch seelig werden könne. Aus allen anderen Secten, und Rotten aber machen wir entweder gar keinen Unterschied, oder zum allerhöchsten einen solchen, wie unter faulen Eyern, und einer stinckenden Butter.

Prædicant. Ihr Herrn, das ist gar zu empfindlich geredt.

Simson. Aber doch nit grob, wie der Herr gegen uns in seinem Buch redet.

Hiob. Wolte Gott diese empfindliche Reden dringeten dem Hrn. in sein Hertz und Seel recht hinein, daß er daraus seine Irthumben erkennen lernete, und mit der Genad Gottes dieselbige fahren liesse. Wir wollen unterdessen fortfahren seine Antwort zu examiniren.

Drittens schreibt der Hr. Hann Daniel, daß viele unserer Geistlichen von uns abgefallen, und gar

Juden worden seyen. **Und zwar eben darumb/ weil ihnen die Meß/ und der Dienst der Heiligen am meisten im Weeg stünden.** Er bringt auch einen gewesenen Capuciner herbey, welcher ein Jude geworden und noch bleibt; auch zu ihm, wans wahr ist, gesagt haben soll, **wie es möglich seye / daß das eine wahre** Religion **sey / welche sich alle Tage durch Priester Götter machen lasse / und dan dieselbige auffesse / so daß sie wieder den natürlichen Abgang nehmen müssen.** Ich zweifle nit, der Hr. Hann Daniel wird ja diesem abgefallenen Capuciner recht geben haben?

Prædicant. Was diesen Punct, nehmlich die von ihm beygebrachte Ursachen angeht, kan ich ihm freylich nit abstehen. Daß er aber deswegen seye ein Jud worden, das probire ich nit.

Hiob. Ich meyne es auch, der Narr hätte ja können Calvinisch werden, es wäre eben das gewesen; Dan die Meß und Dienst der Heiligen stehen euch Herrn ja eben also im Weeg, daß ihr nit wollt Catholisch seyn. Was hat er dan deßwegen vonnöthen gehabt sich beschneiden zu lassen?

Simson. Ich meyne Hiob, er hätte gar können Teuffel werden. Dan dem Teuffel steht die Meß auch erschröcklich im Weeg.

Hiob. Freylich, sonst hätte er das theure Werck-Zeug Gottes Lutherum in seiner mit ihm gehaltenen nächtlichen Disputation nit so erschrecklich gethürängelt, biß er dieselbige hat abgeschafft. Wie der Luther selbst in seinem 6. Tom. Jen. in seinem Buch von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weyhe gemeldte Disputation weitläufftig erzehlt. In welcher der Teuffel dem Luther mit continuirlichen auffein-

ander gesetzten starcken Argumenten probirt und dargethan, daß die Meß ein pure Abgötterey seye, wie die Calvinisten würcklich auch noch lehren, und weil der Sathan ein abgesagter Feind von aller Abgötterey ist, so hat er nit geruhet, biß sie ist abgeschafft worden.

Simson. Jetzt mögte ich doch gern wissen, was den abgefallenen Geckischen Capuciner dahin bewegt habe, daß er lieber ein Jud, als ein Calvinist hat werden wollen?

Hiob. Ich will dir meine Gedancken sagen, Simson. Ich glaub der Hr. Hann Daniel habe das Hertzbrechende Exempel von dem abgefallenen Capuciner völlig aus sich selbsten erdichtet, damit er die garstige und unflätige Reden, welche die Reformirten, und nit die Juden, allzeit gegen das Catholische H. Meß-Opffer in dem Mund führen, unter einer fremden Person anbringen möchte; daß nemlich wir Catholische alle Tag durch die Priester **uns Götter machen liessen/und dieselbige aufessen/ so daß sie wiederumb den natürlichen Abgang nehmen müssen.** Das seynd meine Gedancken Simson; Ich wills zwar nit vor gewiß sagen, doch glaub ich es vestiglich. Der Hr. Hann Daniel wird sich, wan das Glück gut ist, noch wenig geschämbt haben, solche Flegliſche Reden von sich außzustossen, deßwegen hat er einen abgefallenen Capuciner erdichtet, der dieselbige soll geredt haben; Und gedachte, die Catholische werden ihm doch nit nachlauffen, und fragen, ob es wahr ist. So viel von des Hrn. Hann Daniel seiner ungeschickten Antwort.

Pag. 42. **Führt er wiederumb einen seiner Meynung**

nung nach entsetzlichen, in der That aber recht plumpen Streich gegen mich, da er mich einer begangenen Sünd in den Heil. Geist überzeugen will; du weist Simson, daß, ich in unserem Gespräch pag. 30. über die Wort: **daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß.** Dich gefragt, ob es dan wahr seye, daß uns Reformirten alles zu unserer Seeligkeit dienen müsse, und auff deine Antwort, daß wir ja dieses als Reformirte zu glauben schuldig wären, also bin fortgefahren: **Wan uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß/ so müssen uns dan auch die Sünden und Laster darzu dienen.** Oder wan dieses nit ist, so seye es ja so schlechter Dings wider nit wahr, daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß.

Simson. Und darüber hat dich der Hr. Hann Daniel, der Sünd in den Heiligen Geist beschuldiget?

Hiob. Nit zwar so gar völlig, sondern nur bey nahe, dan er sagt: **Und sollte ich wohl bey nahe stellen müssen/ daß ihr selbst eine Sünd in den Heil. Geist begienget.** Und das hat er Capitalisch erwiesen.

Simson. Wie Hiob?

Hiob. Er setzt also, **Wer wieder den klaren Buchstaben des Wort Gottes lästerliche/ und seine Ehr verkleinerende Gefolge selbst wider besser wissen und gewissen ziehet / der begeht eine Sünd in den Heil. Geist; nun thut ihr solches / so ist die Folge richtig.**

Simson. Erweiset er auch den Nachsatz? dan da hat es Mücken.

Hiob. Ja und zwar auff diese Weiß. **Wer auß dem Spruch** Rom. 8. v. 28. **das Wort: alles**

in seinem allgemeinen Sinn aufffast, da es doch in dem Ort seine Umschrenckung hat/ und deßwegen darauß ein Gefolge zieht/ daß die Sünden und Laster uns zum besten dienen/ der ziehet ein höchst-schädliches Gefolge wider besser wissen und gewissen darauß: Atqui, ergo, &c.

Simson. Jetzt gehe hin Hiob, du bist bezahlt. Dencke, was das ist, ein Sünd in den Heil. Geist; die wird ja weder in dieser, weder in jener Welt verziehen; wie kanst du doch einen eintzigen ruhigen Gedancken in deinem Gewissen haben?

Hiob. Der Streich thut mir nichts, Simson.

Simson. Ich glaubs selbst.

Hiob. Da steht der Hr. Hann Daniel. Mein ich bitte ihn, zeige er mir doch, wo es in der Schrifft steht, oder nur in eurem Prædicanten-Buch, daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß? Antwort, nirgends. Sondern so lautet der Text Rom. 8. 28. Wir wissen aber/ daß denen die Gott lieben/ alle Ding zum besten dienen. Die Warheit dieser Worten hab ich in keinen Zweiffel gezogen. Sondern das hab ich gesagt, daß es nit folget auß diesen Worten, daß euch Reformirten alles zu eurer Seeligkeit dienen muß. Gegen diese von euerem Catechismo gemachte ungeschickte Folg hab ich geredt, und nit gegen die Schrifft. Und hat also der Hr. Hann Daniel sehr Fehl geschlagen, und wiederumb offentlich gezeigt, daß er mein angeführtes Argument nit verstanden hat.

Simson. Was kan er darvor, daß sein Verstand nit weiter geht, als seine Nase?

Hiob. Weiter pag. 45. sagt er daher, als wans

ein Evangelium wäre, und keines probirens brauchte, wir Catholische suchten unser Heyl und Seeligkeit nicht allein und gantz in Gott durch Christum; sondern zum Theil mit in unseren eigenen / unserer verdorbenen Einbildung nach, noch besitzenden Natur-Kräfften.

Simson. O Hr. Hann Daniel, wie fliegt er wieder ohne F daher! das ist noch keinem Catholischen eingefallen, daß er sein Heyl anderst, als in Gott durch Christum suchen sollte.

Hiob. Und also hat er wiederumb seine grobe Ignorantz, und Unwissenheit offentlich gezeigt. Endlich beschliesset er pag. 46. seinen ersten Discurs mit eben der massiv-groben Höfflichkeit, mit welcher er denselben angefangen hat. Dan nachdem er hochmüthiger Weiß hergeprallet, er habe unsere Sophistische Räncke über das erste Gespräch völlig über den Hauffen geworffen, fahrt er darauff also fort in der Persohn seines unverständigen Gottliebs zu reden: Doch werde ich / wan der Meister mehrere Zeit und Lust hat / seine durch die gantze Pasquill gezeigte Buben-stück bewiesen zu haben / in allen Stücken darthun / daß ihr ein solcher seyd / wie ich euch im Anfang dieses Discourses beschrieben habe; Zu dem Ende will ich noch näher über den ferneren Einhalt euerer Bären-Geburt mit meiner lieben Mutter mich besprechen.

Simson. O du armes Kind! Wer ist dan deine Mutter? sie wird wohl nit weit her seyn.

Hiob. Der Herr wird hoffentlich durch seine Mutter nit seine leibliche Mutter verstehen? sondern eine geistliche Mutter, gelt?

Prædicant. Das versteht sich ohne dem, ihr Herrn.

Simson. Wo finden wir sie dan?

Hiob. Wart Simson: Seinen geistlichen Vatter hat uns oben das theure Werck-Zeug Gottes Lutherus gezeigt, daß es nemblich kein anderer seye, als der jenige Fürst und Gott, dessen Prædicanten gefangene seynd, daß sie thun müssen, was er will, und ihnen eingibt. Tom. 6. Jen. fol. 100. b. zeigt uns eben dieser grosse Mann Gottes der Prædicanten ihre geistliche Mutter. Seine Wort seynd diese: Ich will nit sagen / wie die Papisten / daß kein Engel / noch Maria könne wandlen / ꝛc. sondern so sage ich / wan gleich der Teuffel selbst käme (wan er so fromb wäre / daß ers thun wolte oder könte) aber ich setze / daß ichs hernach erführe / daß der Teuffel so herein in das Ambt geschlichen wäre / oder hätte sich gleich lassen als in Manns Gestalt beruffen zum Pfarr-Ambt / und offentlich in der Kirchen das Evangelium gepredigt / getaufft / Meß gehalten / absolvirt / und solche Ambt und Sacrament als ein Pfarr-Herr geübt / und gereicht / nach dem Befehl / und Ordnung Christi; so müsten wir dannoch bekennen / daß die Sacramenta recht wären / wir rechte Tauff empfangen / recht Evangelium gehört / rechte Absolution kriegt / recht Sacrament des Leibs und Bluts Christi genommen hätten. Dan es muß unser Glaub und Sacrament nit auff der Persohn stehen / sie seye fromb oder böß / geweyhet / oder ungeweyhet / beruffen / oder eingeschlichen, der Teuffel / oder sein Mutter.

Simson.

Simson. Da haben wirs! da ist warlich die liebe Geistliche Mutter.

Prædicant. Die mögt ihr zur Mutter haben.

Hiob. Mein Herr, der theure Luther hat sie uns nit lassen zukommen, sondern euch Herrn. Er hat den Herrn Sathan, sambt seiner Frau Mutter zu einem Protestantischen Pfarr-Herrn und Geistlichen ordinirt, ihr werdet ja hoffentlich diese Ordination oder Pfaffen-Weyhe gelten lassen. Derjenige Mann, welchen Gott absonderlich durch seinen Geist erweckt hat die Finsternussen des leydigen Pabstumbs durch das helle Liecht seines reinen, und zuvor unter der Banck gesteckten Evangelii zu vertreiben, wird ja höffentlich wissen, was zu einem seiner Geistlichen und Pfarr-Herrn erfordert werde. Des Hrn Sathans eueres euch von euerem theuren Reformatore gesetzten geistlichen Groß-Vatters Mutter ist auch euere liebe Frau Mutter, und da bleibts darbey. Mit dieser kan er sich so lang besprechen, als er will Hr. Hann Daniel; von ihr kan er sich die fernere Argumenta gegen unsere Gespräch suggeriren lassen. Wir seynd unterdessen versichert, daß wir durch die Genad GOttes in derjenigen Kirchen leben, welche Christus Matth. 16. v. 18 auff einen Felsen gebauet, und zwar also vest, daß die Pforten der Höllen, der Teuffel und seine Mutter dieselbige nit überwältigen werden. Was der Herr, obwohl mit sehr unhöfflichen Terminis versprochen, nehmlich weiter mit uns von unseren Gesprächen zu handlen, muß er als ein ehrlicher Mann halten. Wir sagen unterdessen vor dasmahl adieu, und werden bald wiederumb bey ihm seyn.

Prædicant.

Prædicant. Ihr Herrn könt kommen, oder aus- bleiben, gilt mir alles gleich.

Simson. Ich glaub das letzte wäre ihm am aller- liebsten. Gelt!

Hiob. Nein, nein Hr. Hann Daniel, wir wol- len unser Buben-Stück bewiesen haben, die er uns vorwirfft. Oder wehe ihm!

Prædicant. So solls dan seyn, sie sollen euch bewiesen werden. Kombt wan ihr wolt.

Hiob. Mit Nächsten solls geschehen. Adieu! Nun Simson, die erste Hatz ist gut abgeloffen.

Simson. Das ist wahr, ich hab mein gröste Lust darbey gehabt, wie er so artlich mit seinen ungeschick- ten Antworten ist erwischt worden. Ich glaub der Prædicant wird dencken, hat mich dieser und der an das Refutiren gebracht; Ich hab ein sauberes Trinck-Gelt darfür bekommen.

Hiob. Wann es ihm zu viel ist, so kan er es ja denen jenigen theilen, die ihn zu dem Schreiben veranlast haben.

Simson. Das kan er thun. Wan schickt sichs aber, daß wir wiederumb zu ihm kommen?

Hiob. Ubermorgen halte ich darvor; dan Mor- gen hat er mit seiner Calvinischen Andacht zu thun.

Simson. So bleibts dan darbey; Ubermorgen kommen wir wiederumb da zusammen. Ich will unterdessen jetzt nach Hauß gehen. Gelobt sey JEsus Christus, Hiob!

Hiob. In Ewigkeit, Simson.

Drittes Gespräch

Zwischen
Den zweyen Catholischen Convertiten
Hiob und Simson, und dem Calvinischen
Consistorial-Rath/ und Hoff-Prediger
Hrn. Joann Daniel Mann.

Hiob. Ey wie so rund vorbey Hr. Hann Daniel? warte er ein wenig, der Grobianus Tölpel, und der tumme Simson seynd da.

Prædicant. Ey potz tausend ihr Herrn seyd ihrs? ich hätte euch schier nit gesehen.

Simson. Ja nit gesehen! Warumb hat dan der Herr, wie er uns gegen sein Hauß hat gehen sehen, das Fenster so geschwind zugeschlagen?

Hiob. Gelt Hr. Hann Daniel, er hat wollen durchgehen, und sich verstecken, wir seynd ihm aber zu geschwind gewesen?

Prædicant. Nein, ich hab nur geschwind etwas auß meiner Studier-Stuben hohlen wollen. Und was hätte ich für Ursach vor euch Herrn durchzugehen, indem ich schon den gestrigen gantzen Tag auff euch gewartet.

Simson. Er gewartet Hr. Hann Daniel, und auff uns? Es ist gut, daß dieses kein Glaubens-Artickel ist, sonst wäre ich warhafftig in grausamer Gefahr ein Ketzer zu werden.

Prædicant. Ich kans euch sagen ihr Herrn; Ich hab den gestrigen gantzen Nachmittag mit einer hertzlichen Begierde auff euch gewartet. Dan ich sage euch zum Vorauß, wie ich auch in meinem Buch

pag. 47. geschrieben, daß mein durch den Geist Gottes erleuchtetes Hertze mir ein völliges Zeugnus ablegt/ daß der in dem Geist der Verfasser des Heydelbergischen Catechismi herschende Geist/ der Geist der Warheit seye.

Hiob. Und ich sage ihm wieder zum Voraus, daß mein durch den Geist Gottes erleuchetes Hertz mir ein völliges Zeugnus ablegt, daß der in dem Geist der Verfasser des Heydelbergischen Catechismi herrschende Geist, derjenige Geist seye, von welchem euer erster Reformator das obgemelte Zeugnuß geben, daß ihr thun müst was er will, und euch eingibt.

Simson. Herr Gott Hiob! Ich glaub, du und der Hr. Hann Daniel wollt miteinander Pietisten, Quacker, oder Wiedertauffer werden, daß ihr euch also auff das Zeugnuß des Geists Gottes berufft. Ich wills ja nit hoffen.

Hiob. Was mich angeht, seye ohne Sorg Simson, vor den Hr. Hann Daniel will ich nit schwören, dan er gibt in diesen so verwirrt gesetzten Reden einen perfect Geist-Treiber ab. Ich hab ihm nur mit Fleiß also antworten wollen, umb zu sehen, wer unter uns beyden recht hat.

Prædicant. Wer auß uns recht hat, wird der Discours geben.

Hiob. Nun so wollen wir dan anfangen. Courage Hr. Hann Daniel, zeige er uns die in unseren Gesprächen enthaltene Buben-Stück, so hat er recht.

Prædicant. Ihr müst dieses Wort nit zu hart auffnehmen ihr Herrn! ich hab nur dardurch verstanden die Kindische Gleichnuß, welche ihr gleich

im

im Anfang eures zweyten Gesprechs pag. 40. gesetzt habt, daß nehmlich die von dem Catechismo in der ersten Frag vorgestellte Trost-Gründe, einem von Kindern gemachten Karten-Häußgen gleich seyen, welche durch die in der zweyten Frag vorgestellte drey Stücke, wie man zu solchem Trost kommen solle, über einen Hauffen gestossen werden. In dieser sage ich, daß ihr eine entsetzliche Lästerung wider das Wort Gottes begehet, und erweise es in meiner pag. 48. also: **Wer eine Lehr-Weise/ welcher der Apostel Paulus sich selbst bedient/ bey einem Karten-Häußgen/ welches durch die/ von denselben/ in Verfolg/ vorgestellte Stücke wider übern Hauffen gestossen werde, vergleichet/ der lästert Gottes Wort; Nun aber thut ihr das:** Ergo. Den Nach-satz beweise ich auß der Bibel Sonnen klar pag. 49. und 50.

Hiob. Seinen weitläuffig daher geschmierten vermeinten Beweiß, hab ich bedachtsam durchlesen, aber anderst nichts darinnen gefunden, als daß er dem H. Apostel Paulo ein solche ungeschickte Lehr-Weise, wie ihr Herrn in euerem Heydelberger Catechismo führt, andichten will. Dan umb Gottes willen Hr. Hann Daniel, wo hat doch Paulus in den ersten 17. Versen seines Brieffs an die Römer ihnen den einigen Trost im Leben und Sterben, und zwar auff die Weiß, wie euer Catechismus, vorgestellt? Wo hat er sie des ewigen Lebens versichert? Wo hat er gesagt, daß kein eintziger könne verlohren werden, für welchen Christus bezahlt hat? und folglich, daß euch Reformirten, weil ihr alle nach der ersten Frag eures Catechismi glauben müst, daß

Christus mit seinem theuren Blut für alle euere Sünden vollkommen bezahlt hat, die Seeligkeit unmöglich fehlen könne?

Wo hat er zu den Rom. 8. v. 16. und 17. so absolutè, und schlechter Dings dahin gesetzt, daß der Geist Gottes unserem Geist Zeugnuß gibt, daß wir Kinder Gottes seynd, und also Erben Gottes und Mit-Erben Christi? Hat er nit gleich alsobald die Bedingnuß darzu gesetzt: **So doch, daß wir mit leyden / auff daß wir mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden**? Welche letzte Wort ihr allzeit außzulassen pflegt; damit ihr den eurigen eine absolutè Versicherung ihrer Seeligkeit, desto leichter einschwätzen kont? Wo hat doch immer, sage ich, Paulus diese Lehr geführt? Warhafftig weder in seinem angezogenen Brieff an die Römer, weder in seinen andern Brieffen; sondern alles was er denen Seinigen und uns Christen zum Trost geschrieben, hat er unter dieser Bedingnuß geschrieben, wan wir uns der grossen von Christo zu hoffen habenden Gaben und Gnaden durch einen lebendigen Glauben, das ist, durch einen solchen Glauben **der durch die Lieb würcket** Gal. 5. v. 6. suchen theilhafftig zu machen.

Dieses ist die Lehr-Weise des H. Pauli, was den Zweck eines recht gearteten Kind Gottes betrifft. Diesen Zweck zu erlangen, ist freylich höchst nothwendig, daß der Mensch erkenne seinen armseeligen Sünden-Stand, und die Mittel erlerne, durch welche er sich mit der Genad Gottes auß demselbigen könne herauß reissen, und in dem Stand der Kinder Gottes einverleibt werden. Ihr Herrn aber zaumt mit eurer Lehr-Weise das Pferd beym Schwantz

auff-

auff. Ihr versichert vor das allererste eure Reformirte in der ersten Frage eures Catechismi durch einen Göttlichen Glauben ihrer unfehlbaren ewigen Seeligkeit absolut, und ohne eintzige Bedingnus; also daß ihnen diejenige so wenig fehlen kan, so wenig Gott kan die Unwarheit reden, oder an seinem Versprechen untreu werden. Nach diesem allem geht ihr her, und wollt sie schrecken durch eine eurer Meynung nach lebhaffte, aber in der That ungeschickte Vorstellung des Elends, in welches der Mensch durch die Sünd gerathen ist. Mein betrachte er selbsten, Herr Hann Daniel, ob das nit recht lächerlich seye.

Simson. Herr, das ist das Karten Häußgen, welches wir in unserm zweyten Gespräch verstanden, und mit welchem wir eure, nit des H. Apostels Pauli Lehr-Weise, verglichen haben. Paulus hat kein so Kindisches Trost-Gebäu auffgeführt, wie ihr Herrn, das mit einem eintzigen Finger-Stoß kan übern hauffen geworffen werden.

Hiob. Nein Simson: Der Hr. Hann Daniel schreibt pag. 51. **Das Trost-Gebäu stehet auff ewigen Gründen / und wird wohl in Ewigkeit stehen bleiben, als wieder welches die Pforten der Höllen nichts / noch viel weniger euere tumme Einwürff etwas vermögen.**

Simson. Das kombt sauber herauß. Die gantze Kirch Christi, welche doch Christus unser Heyland selbsten Matth. 16. v. 18. **Auff einen Felsen gebauet / also / daß die Pforten der Höllen dieselbige nit überwältigen sollen /** ist dannoch dieser Herrn ihrer Lehr nach in allerhand grobe Irrthumben, Aberglauben und Abgöttereyen hinein

gerathen, und folglich in der That von den Pforten der Höllen überwältiget worden; und das liederliche Trost-Gebäu, welches die Calvinische Prædicanten in der ersten Frag ihres Catechismi auffgeführt haben, soll nit können überwältiget werden. Ey wie schön! Seynd dan die Prædicanten stärcker, oder der Herr Hann Daniel in seinen Reden unfehlbarer, als Christus selbsten?

Hiob. Nein, nein, mein lieber Hr. Hann Daniel, euer Trost-Gebäu ist ein Karten-Häußgen und bleibt ein Karten-Häußgen, welches mit euerer Lehr-Weiß nur ein wenig berührt, gleich zusammen fallt. Aber mercke es der Herr wohl, nur allein bey den Kindern, das ist, bey denen einfältigen Reformirten, diese können allein durch euere Weiß zu lehren, als durch einen Wauwau geschreckt, und in Forcht gebracht werden. Die gescheidere unter euch lassen sich warlich durch die Vorstellung deß Menschlichen Elends, es mag euerer Meynung nach so förchterlich seyn, als es will, im geringsten nit abschröcken. Diese sagen also:

Was bekümmert mich des Menschen Elend? Was bekümmert mich der Sünden-Stand! wan ich schon in demselben biß über die Ohren steckte, wan ich gleich so wenig kan guts thun/wie mein Catechismus sagt, so wenig ein Mohr seine Haut, und ein Pardel seine Flecken wandlen kan/ weil ich des bösen gewohnt bin/ das thut mir alles nichts. Ich glaub, daß ich mit Leib und Seel nit mein/ sondern meines Herrn Christi eigen bin/ der mit seinem theuren Blut für alle meine Sünden vollkommentlich bezahlt hat. Ich glaub, daß keiner kan verlohren werden, wie

wie unsere Lehrer sagen, für welche Christus bezahlt hat, und folglich, daß ich die geringste Gefahr der Verdamnuß nit zu förchten hab. **Ich glaub, daß Christus durch seinen Heil. Geist mich des ewigen Lebens versichert hat.** und weil ich dieses glaub, und zwar nach Anführung meines Symbolischen Glaubens-Buchs des Catechismi, als einen Göttlichen Glauben halten muß; so thut mir der darauff in seinem ersten Theil folgende Wauwau nichts. Sieht der Herr, so muß ein recht Cordater, und hertzhaffter Calvinist reden.

Prædicant. Das seynd teufflische Folgerungen, ihr Herrn.

Hiob. Das sage ich selbst, aber sie folgen nothwendiger Weiß auß euerer Lehr-Weise.

Prædicant. Das seye ferne. So sprachen die gottlose Menschen zu Pauli Zeiten auch. **Lasset uns Ubels thun/ auff daß Guts daraus komme.** Rom. 3. v. 8. Paulus aber sagt, daß sie **Lästerer seynd/ und ihre Verdamnuß gantz recht seye.**

Hiob. Die gottlose Menschen zu Zeiten Pauli haben dergleichen Folgereyen auß denen Worten Pauli nit rechtmäßiger Weiß schliessen können, dan auß einer heiligen Lehr, wie die Lehr Pauli gewesen ist, kan nichts gottloses folgen. Aber auß eurer Lehr, die ihr Herrn dem H. Apostel andichtet, kan nichts anderst, als dergleichen gottlose Folgen gezogen werden.

Prædicant. Von gottlosen Leuthen, und Werck-Zeugen des Sathans das will ich gern zugeben.

Hiob. So muß dan euer erster Reformator, der grosse Teutsche Apostel Lutherus ein solcher gottloser Mann und Werck-Zeug des Sathans gewesen seyn

Dan er hat eben diese Folgen auß dieser sauberen Lehr herauß gezogen, und vor sich und die seinige gantz utiliter angenommen. Er hat geglaubt, und gelehrt, wie ihr Herrn, daß ein Christ oder Glaubiger seiner Seeligkeit versichert seye. Auß diesem hat er Tom. 2. Jen. fol. 493. b. von der Haupt-Sum̃a der Gebotten Gottes über die Epistel Pauli ad Tim. also geschlossen: **Ein Christ wisse/ daß ihm nit schade/ ob er das Gesetz halte oder nit: Ja thut wohl/ das sonst verbotten ist; Oder lasset/ das sonst gebotten ist.**

Simson. Lustig Hr. Hann Daniel, das heist zum Wirths-Hauß, und Luder-Leben einladen: Gelt?

Hiob. Er hat geglaubt, und gelehrt, wie ihr Herrn, daß ein Christ und Glaubiger nit mehr Sein, sondern seines Heylands JEsu Christi eigen seye. Darauß hat er in seinen Tisch-Reden fol. 186. a. in dem Artickel, daß der Glaub allein seelig mache, also geschlossen: **Mutter-Lieb ist viel stärcker/ dan der Dreck und Grind am Kind: also Gottes Lieb gegen uns ist viel stärcker/ dan unser Unflath/ und Unreinigkeit. Derohalben ob wir wohl Sünder sind/ verlieren wir darumb die Kindschafft nit unsers Unflath halber/ noch fallen von der Genad unserer Sünden halber .... darumb scheiden die Sünden Christum nit von denen, so da glauben.**

Er hat geglaubt wie ihr, daß Christus durch sein theures Blut vor alle Sünden der Glaubigen vollkommentlich bezahlt habe. Damit aber keiner diesen grossen Werth der Erlösung für gering achte, hat er in seinen Tisch-Reden fol. 142. b. in dem Artickel von der Sünd und ihrer Art, also geschlossen:

sen: Du must ein Register haben, darin rechtschaffene Sünden stehen, soll dir Christus helffen / must mit solchen Humpel-wercken und Poppen-Sünden nit umgehen / und auß einem jeglichen Bombart ein Sünd machen. Auß eben diesem seinem und eurem principio hat er Tom. 8. Jen. fol. 191. a. den Hrn Georgium Spalatinum, der sich seiner Sünden halben hat wollen ein Gewissen machen, hertzlich und trefflich mit folgenden Worten getröstet: Derhalben ist mein treue Bitt, und Vermahnung / ihr wollet euch gesellen / und halten zu uns, die wir recht grosse verdambte Sünder sind / damit ihr uns Christum ja nit klein / noch gering machet / als der allein von erdichteten / und schlechten Sünden könte helffen.

Er hat geglaubt, und gelehrt, wie ihr, daß allein die Ungläubige ewig verlohren werden. Darauß hat er diesen Schluß gemacht, und denselbigen offentlich in seiner predig an dem Pfingst-Montag den Seinigen von der Cantzel vorgetragen, wie in seiner Hauß-Postill fol. 71. b. zu lesen: Kein Sünd ist mehr in der Welt, dan der Unglaub / andere Sünden in der Welt sind Hr. Simons Sünden / als wan mein Hänsichen und Lenichen in den Winckel scheist / des lacht man / als seye es wohl gethan; also macht auch der Glaub / daß unser Treck nit stinckt vor Gott.

Er hat geglaubt, und gelehrt, wie ihr, daß Gott ihn und die seinige zu seinen Erben, und Mit-Erben Christi gemacht hat, dessen hat ihm der Geist Gottes Zeugnus geben, wie euch; darauß schliest er in seinen Tisch Reden fol. 192. a. im Titul von

Sacramenten also: Ein gebohrner König/ Fürst/ ꝛc. bleibt ein Fürst/ ein Kind bleibt ein Erb seines Vatters Güter/ und hindert ihn nichts daran, wan er sich gleich unrein macht, der Mutter auff den Schoß hoffirt/ und den Vatter beschmeist. Wolt Gott daß wir solches auch könten thun/ wan wir Sünde fühlen/ und uns der Tod und Zorn Gottes recht schreckt/ und freudig sage: Ich bekenne/ daß ich gesündiget hab/ und bin ein böser Bub gewest; sollte darumb Gott ein Lügner seyn?

Simson. Umb tausend Gottes Willen Hr. Hann Daniel, was sagt er darzu? Euer Luther ist ja kein Kind, sondern ein gelehrter Mann gewesen, und zwar ein solches außerwehltes Werck-Zeug, welches Gott nach eurer Lehr gebraucht hat, seine in Irrthumb verfallene Kirch zu reformiren. Er wird ja warhafftig wissen, wie und was er auß dieser eurer, und seiner Lehr schliessen soll. Hat er dan anderst geredt, als wie nach meinen obigen Worten ein Cordater und behertzter Calvinist reden muß, wan er den in der ersten Frag eures Catechismi enthaltenen Trost, wahrhafftig und festiglich glaubt? Und dieses heist der Herr teuffliche Folgerungen. Hat dan euer Luther teuffliche Folgerungen gemacht? da zeige er sich Hr. Hann Daniel, und gebe eine Categorische Antwort darauff. Verwerffen dörfft ihr euren Luther nit, oder vor einen Teufels-Apostel halten, es seye dan daß ihr zugleich sein gantzes Reformations-Werck, vor ein Teuffels-Werck halten wollt; defendiren oder gutheissen könt ihr ihn auch nit, oder ihr müst darbey gestehen, daß euer vermeintes Trost-Gebäu ein teuffliche Lehr seye,

seye, auß welcher dergleichen teufflische Folgerungen können gezogen werden, und in der That von euerem ersten Reformatore seynd gezogen worden. Was Raths jetzunder?

Prædicant. Was Raths? Lutherus mag geredt und gefolgert haben, wie er will. Ich halte mich an meinen Trost, und darbey bleibts.

Hiob. Jetzt ist alles völlig und richtig beantwortet, wie alle hartnäckige, und dem Heil. Geist offenbahr widerstrebende Ketzer zu thun pflegen. Wir wollen nur weiter gehen. In unserm Gespräch pag. 43. hab ich gesagt, daß denen Papisten, das ist, uns Catholischen die Lehr von der Erkandtnuß der Sünden, und Sünden Straff an der Hoffnung zu unserer Seeligkeit nichts schade. Und deßwegen, weil wir lehren, daß wir mit der Genad Gottes uns von Sünden enthalten, und folglich der denen Sünden angesetzten Straff entgehen können.

Darauff antwortet der Hr. Hann Daniel pag. 52. also: **Dan hat der Sohn Gottes unser Erlöser, nichts darmit zu thun/ wan ihr euch selbst helffen könt.** Diese ungeschickte Antwort ist oben schon wiederlegt worden, und widerlegt sich auß unsern Worten selbst, da wir gesagt, daß wir uns mit der Gnad Gottes von Sünden enthalten können. Die Genad Gottes, welche wir allzeit erfordern, muß ja der Hr. selbst sagen, daß sie von niemand anderst, als von dem Sohn Gottes unserem Erlöser herkommen könne. Wie mag er derohalben also auff uns liegen, als wan wir uns ohne den Sohn Gottes helffen wollten? das fallt ja keinem eintzigen Catholischen ein. O ihr tummer,

oder

oder boßhaffter Mann der ihr seyd! wir Catho-
sche lehren ja außtrücklich, daß die durch die Kra
der Erlösung Christi erworbene Genad des He
Geistes, nothwendig zur Enthaltung von den Sü
den erfordert werde. Und wer anderst lehrt, ist e
Sectirer oder Ketzer.

Prædicant. Das ist ja eben auch unsere Lehr, le
nur was ich pag. 53. geschrieben hab, sehet
steht es.

Hiob. Freylich lehrt die Reformirte Kirch
daß die Glaubige durch die mitwürckende G
nade, des durch/ und Krafft der Erlösun
Christi erworbenen H. Geistes, sich von Sü
den enthalten/ und also, da sie der Sünde n
mehr dienen, auch, jedoch bloß umb der Verdie
sten Christi willen, und ohne den geringsten eig
Verdienst mit einzumischen/ von der Stra
der Sünden befreyet werden. Nu das ist e
was Nagel-neues.

Simson. Was? Ich meine du magst Poss

Hiob. Laß mich sehen, ich kans unmöglich glaube
daß es so darin steht.

Hiob. Da sehe es selbst.

Simson. Nu, da sehe ich nichts mehr. Der H
heist mich einen tummen Simson; ich gestehe e
der bin ich gewesen, da ich noch Calvinisch wa
Aber ein solcher tummer Simson bin ich doch n
gewesen, wie der Hr. jetzt in der That ein tu
mer Hann Daniel ist.

Prædicant. Das heist scallirt, Hr. Simson!

Hiob. Nein Herr, der Simson hat rech
tumm hab ich auch die Tag meines Lebens nich
sehen. Wan der Hr. so fortfahrt, so kan ich

von ihm declarirter Oberster Hr. Ochsen, Præceptor, ihn als meinen qualificirten Discipel nit mehr lassen oben an sitzen, oder Imperator seyn, wie ich versprochen hab; sondern er muß herunter, und zwar auff die letzte tumme Ochsen-Banck.

Prædicant. Fahret nur also fort, ich werde des Schänden allgemach von euch gewohnt, und mache nichts mehr darauß.

Hiob. Das dancke ihm ein anderer, daß er nichts darauß macht. Ist der Hr. nit unvergleichlich grob mit uns umbgangen? Wir achtens nit, sondern machen uns, wie oben gesagt, noch ein Ehr darauß wan wir von Prædicanten geschändet werden. Weil ihr Herrn gemeiniglich auß Abgang rechtmäßiger und gültigen Proben, uns zu schelten pflegt, wir hergegen alles, was wir gegen euch sagen, auch zugleich handgreifflich, und Augenscheinlich probiren.

Prædicant. Wie wolt ihr dan die jetzt von euch beyden gegen mich außgestossene Lästerungen probiren?

Hiob. Nego, mein lieber Hr. daß es Lästerungen seynd. Warheit ist keine Lästerung. Was wir sagen, ist die gründliche Warheit, und das muß der Hr. wan er acht geben will, selbst begreiffen, es seye dan, daß er noch tummer seyn will, als er gewesen ist, da er sein Buch gegen uns geschrieben hat. Sehe der Herr nur umb Gottes willen, auß dem, daß wir gesagt haben, wir könten uns durch die Genad Gottes von denen Sünden enthalten, hat er geschlossen, und uns vorgeworffen; so habe dan der Sohn Gottes unser Erlöser nichts mit uns zu thun. Und schreibt doch gleich auff dem an-

Blat, daß eben dieses, was wir gesagt haben, auch die Reformirte Lehr seye. Ey wie? so hat dan der Sohn Gottes unser Erlöser auch mit euch Herrn nichts zu thun? Kan dan ein grössere und tummere Contraction, oder offenbahre Wiedersprechung erdacht werden, als diese? Zu dem, wan wir lehren, daß der Mensch durch die Genad Gottes sich von Sünden enthalten könne, so pflegt ihr uns ja allzeit darüber außzuspotten, und kombt, diese Lehr übernhauffen zu werffen, den Augenblick mit dem ungeschickten, und gegen alle auch natürliche Vernunfft streitenden Argument angezogen: **Wir sollten euch einen Menschen zeigen/ der die Gebott Gottes vollkommen gehalten/ und also ohne Sünd gelebt habe.** Und der Hr. Hann Daniel kombt jetzt daher, und schreibt, daß alle seine Reformirte dieselbige in der That vollkommentlich halten. Wiederspricht er sich dan nit wieder unchristlich?

Prædicant. Wo schreibe ich das?

Hiob. Schreibt der Hr, nit außtrücklich da pag. 63. die Reformirte Kirche lehre, **daß die Glaubige** (das seynd ja hoffentlich des Hrn. Meynung nach seine Reformirte) **durch die mitwürckende Genad des H. Geistes sich von Sünden enthalten/** und also **von der Straff der Sünden befreyet werden:** NB. Er sagt nit, daß sie dieses mit der Genad Gottes allein **können/** sondern auch in der That **thun** und sich von Sünden **enthalten**; so müssen sie dan nothwendig die Gebott Gottes in der That vollkommen halten, dan wan dieses nit wäre, so enthielten sie sich ja nit von den Sünden? Wer das geringste gegen die Gebott

Got-

Gottes thut, der sündiget ja? Nit wahr? Wan dan die Reformirte, wie er sagt, sich mit der Genad Gottes von Sünden in der That enthalten, so thun sie ja nit das geringste gegen die Gebott Gottes. So halten sie folglich dieselbe vollkommen. Was sagt der Hr. darauff?

Prædicant. Was ich darauff antworten kan, das weiß ich schon.

Hiob. Herauß dan mit den wilden Katzen!

Simson. Mein Hiob, du quälst den guten Hrn. Hann Daniel gar zu sehr, wan er etwas antworten könte, so thät er es gewiß. Ich, Herr Hann Daniel, rathe ihm vielmehr als ein guter Freund; gestehe er in gutem, daß er mit dieser seiner ungeschickten Antwort einen erschrecklichen Bock gemacht, und das fein bey Zeiten, ehe seine andere Reformirte Lehrer recht darhinter kommen; sonst können sie es ihm warhafftig nit so lassen hingehen; dan er wiederspricht seinem Symbolischen Glaubens-Buch dem Heydelberger Catechismo in dem vornehmsten Puncten.

Prædicant. Mein worin wiederspreche ich unserm Catechismo?

Simson. Frage der Hr. lang, worin? Lehrt dan nit der Heydelberger Catechismus austrücklich, daß der Mensch auch mit der Genad Gottes die Gebott nit vollkommen halten könne?

Prædicant. Das ist mit Ehren zu melden......

Simson No, no, nit so grob Hr. Hann Daniel!

Prædicant. Es ist doch wahr, der Herr macht mich schier böß. Nach dem Stand der verderbten Natur betrachtet, lehrt der Catechismus, daß der Mensch die Gebott Gottes nit halten könne; aber

nit, wan er betrachtet wird nach dem Stand der Genaden.

Simson. In welchem Theil eueres Catechismi betrachtet ihr dan den Menschen in dem Stand seiner verderbten Natur? Und in welchem betrachtet ihr ihn nach dem Stand der Genaden?

Prædicant. Thut euere Augen auff und leset, was ich oben pag. 30. geschrieben. **Das erstere/** (nehmlich der erste Theil unsers Catechismi) **stellt einen zum guten gantz untüchtigen; das andere aber** nehmlich die andere zwey Theil des Catechismi, die darauff folgen) **einen durch Gottes Geist zum frommen Leben bewürckten Menschen vor.**

Simson. Gut Hr. Hann Daniel! So muß ich ihm dan jetzt die Nasen darauff stossen, wo euer Catechismus lehrt, daß der Mensch auch mit der Genad Gottes die Gebott Gottes nit vollkommen halten könne. Schlage er die 114. und 115. Frag auff, die stehen ja alle beyde in dem dritten Theil des Catechismi von der Danckbarkeit, in welchem nach des Hrn. seinen obigen Worten, ein **durch Gottes Geist zum frommen Leben bewürckter Mensch vorgestellt wird.** Heist nit die 114. Frag außtrücklich: **können aber die zu Gott bekehrt sind / solche Gebott vollkommentlich halten?** Durch die jenige, welche zu Gott bekehrt sind, können ja nit als zu allem Guten untüchtig; sondern müssen als durch den Geist Gottes zum frommen Leben bewürckte Menschen betrachtet und vorgestellt werden.

Siehet der Hr. das gibt die Vernunfft, und die Ordnung des Heydelberger Catechismi, also ist es eben so viel gefragt, als ob der Mensch mit der Genad

nad Gottes, oder in dem Stand der Genad Gottes, die Gebott Gottes vollkommentlich halten könne? Und auff diese Frag folgt die Antwort des Catechismi in folgenden terminis: **Nein/ sondern es haben auch die allerheiligste/ so lang sie in diesem Leben seynd/ nur einen geringen Anfang dieses Gehorsambs/ &c.** Lehrt dan nit hiermit der Catechismus außtrücklich, daß der Mensch auch mit der Genad Gottes die Gebott nit vollkommen halten könne? und eben dieses bekräfftiget er noch über das in der 115. Frag, da also gefragt wird: **Warumb last uns dan Gott also scharff die zehen Gebott predigen/ weil sie in diesem Leben niemand halten kan?**

So supponirt ja der Catechismus, und setzt zum vorauß als ein außgemachte Sach, daß der Mensch, so lang er in diesem Leben ist, er mag betrachtet werden, wie er will; er mag nach dem Stand der verderbten Natur, oder nach dem Stand der Genad Gottes vorgestellt werden, kurtzumb die Gebott Gottes dannoch nit halten könne; in dem er sich so gar befleisset die Ursachen herbeyzubringen, warumb Gott dieselbige so scharff predigen lasse, da er doch selbst weiß, daß sie niemand halten kan? Siehet der Hr: Hann Daniel jetzt, wo der Catechismus das jenige lehrt, was er zuvor so hartnäckiger Weiß hat läugnen wollen. Mein Gott, ich bin ja auch Reformirt gewesen, aber so tumm nit, daß ich nit solte gewüst haben, was der Catechismus lehrt: Seye der Hr. fein hüpsch demüthig und gestehe, daß er mit der von ihm oben seiner Reformirten Kirchen andedichteten Lehr, seinem eigenen Catechismo von Grund auß wiedersprochen habe.

Hiob. Und halte er sich auch hinfüro in seinem Refutiren unserer Gesprächen besser, sonst bleibt er warlich in meiner Schul nit Imperator. Ich sage es ihm gantz gut Teutsch. Wan er gleich in dem 54. Blat mir vorwerffen will, meine Unwissenheit wäre so groß, daß ich nit einmahl Teutsch verstünde.

Simson. Ich meyne einmahl, der **Mann** ist nit gescheid. Seynd dan nit unsere Gespräch teutsch genug? Ich glaub nit, daß ihr Herrn so sehr dargegen lamentirt, und im Reich zusammen geschryen hättet, wann sie nit nur zu gut, und verständlich Teutsch wären. Ich bin doch curios Hiob, was der Hr. Hann Daniel an unserem Teutschen außzustellen hat

Hiob. Ich hab dich Simson, wie du weist, in unserm Gespräch über die 3te Frag des Heydelberger Catechismi pag. 44. da der Text Pauli Rom. 3. v. 20. citirt wird: **Durch das Gesetz kombt Erkantnuß der Sünde:** Ein alte Lutherische Bibel heissen Auffschlagen, in welcher der Text also gesetzt gewesen: **Durch das Gesetz kombt nur Erkandnuß der Sünde.** Und darauß gezeigt, wie treulich der Luther gehandlet, da er auß unserer Catholischen Bibel sein teutsches Prædicanten-Buch zusammen geschmirt, und die Bibel-Text nach seinem gefallen verfälscht hat. Jetzt kombt der Hr. Hann Daniel daher, und will diesen Ertz-Schrifft-Verfälscher Lutherum über Halß und Kopff defendiren.

Simson. Er thut wohl daran, dan Lutherus defendirt ihn und die Seinige in seinen Schrifften auch hin und wieder nachdrücklich. Schlage der Hr. auff den 3. Tom. Jen. fol. 376. b. in dem

Buch, daß diese Wort Christi: **das ist mein Leib/** noch fest stehen, in welchem er die wesentliche Gegenwart des H. Leibs und Bluts Christi in dem Abendmahl behauptet. Da schreibt Luther außtrücklich: **Es seye nie kein schändlichere Retzerey auffkommen/ als die Zwinglische/ die Zwinglianer seyen des Teuffels Schwärmer.** Item schlage er auff den 8. Tom. Jen. fol. 192. b. In der kurtzen Bekandtnuß Lutheri, da wird er diese Wort finden; **Jch will dieß Gezeugnuß und diesen Ruhm mit mir für meines lieben Herrn und Heylands JEsu Christi Richter-Stuhl bringen/ daß ich die Schwärmer und Sacraments Feind Carlstadt, Zwingel,** Oecolampad, **Stenckfeld/ und ihre Jünger zu Zürch/ und wo sie seynd** NB. **von gantzem Hertzen verdambt und gemiden habe/ nach Gottes befehl: Einen Retzer solt du meiden.** Schlage er auff den 6. Tom. Jen. fol. 190. a. in der Warnungs-Schrifft Lutheri an die Franckfurter, da wird der Hr. Wunder sehen, wie kräfftig er euer Calvinisch Nachmahl defendirt hat, mit diesen Worten: **Wohl ist das wahr/ wo die Prediger eitel Brod und Wein reichen für das Sacrament/ da ligt nit viel an/ wem sie es reichen/ oder was die können und glauben/ die es empfangen; da frist eine Sau mit der andern.** Sehet ihr Herrn, so defendirt euch euer Luther. Daß er ihn also wieder sucht zu defendiren, ist nichts als billig, eine Hand wascht die andere. Wie hat er ihn aber defendirt Hiob?

Hiob. Er schreibt pag. 54. **Gesetzt aber noch nit gestanden, daß** Lutherus **das Wort: Nur,**

mit eingeflickt hätte/ welches euch also zu beweisen obligt/ wolt ihr anderst ein ehrlicher Mann/ nicht seyn / sondern werden.

Simson. Jetzt bist du bezahlt Hiob! Du bist kein ehrlicher Mann; dan der Hr. Hann Daniel sagts; aber du kanst doch noch einer werden, wan du ihm dieses erweisest. Wie wilst du es ihm aber erweisen?

Hiob. Hast du es dan nit selbst in der alten Lutherischen Bibel gelesen, daß das Wörtlein (Nur) darbey stehet?

Simson. Ich vexire nur Hiob. Freylich hab ichs gelesen. Und können wir es dem Hr. Hann Daniel nit besser erweisen, als wan wir ihm sagen, er soll seine Nasen in alle Lutherische Biblen, welche bey Lebzeiten Lutheri, oder kurtz darnach gedruckt worden, hinein stecken. Als nemblich die zu Augspurg gedruckt durch Heinrich Steiner 1539. in fol. item das neue Testament Luheri gedruckt zu Nürenberg durch Johan vom Berg, u. Ulrich Neuber 1545. in 8vo &c. Da kan er den Beweiß von seiner eigenen Nasen nehmen, daß wir recht haben, und mithin ehrliche Leuth seynd. Wie kombt er aber dahin, daß er sagt, du könnest nit einmahl Teutsch Hiob?

Hiob. Er fahrt also pag. 54. fort: **Woher anderst erkennen wir unser Elend / als auß dem Gesetz? ... Ists dan nit wahr, O tummer Unverstand daß nur/ und allein auß dem Gesetze die Erkandnuß der Sünde komme?**

Simson. Jetzt mercke ichs, der Hr. Hann Daniel will sagen, wan auch der Luther das Wörtlein (Nur) in den Text hinein geflickt hätte, so wäre es doch nit gefehlt, indem er gut Teutsch gesetzt, und

gedolmetscht hätte; und weil du ihm dan dieses vor einen Fehler, und eine Verfälschung anrechnest, so verstehest du nit einmahl Teutsch. Gelt Hiob das ist es?

Prædicant. Freylich ist es das, ihr Teutsch-Verderber!

Hiob. Umbgewendet Hr. Hann Daniel. Ich hab den Herrn einmahl zu meinem Ochsen-Discipul angenommen; jetzt muß er sich von mir als seinem Hr. Ochsen-Præceptor lehren, und zeigen lassen, daß er kein Teutsch versteht. Ich frage ihn, was heist dieser Teutsche Sensus: **Das Korn wachst nur auß der Erden?**

Prædicant. Eben recht auff mein à propos. Der Sensus heist: Das Korn wachst nur, das ist allein auß der Erden, und nit auß der Lufft, Feuer, Wasser oder anderstwoher. Und deßwegen ist dieser Sensus wahr, gleichwie das wahr ist, daß die Erkandnuß der Sünde **nur**/oder allein auß dem Gesetz komme, und anderstwo nirgends her. Mein Gott, wie verlaufft er sich Hr. Hiob, daß er mir selbst erweiset, daß ich recht hab, und er also kein Teutsch versteht?

Hiob. Mein Gott, wie viel zu frühe freuet, und berühmt sich der Hr. daß er mich überwunden habe? Das wiederspiel wird sich gleich finden: Höre er mich nur weiter. Ich frage ihn wiederumb, was heist dieser Teutsche Sensus: **Auß der Erden wachst nur Korn?**

Prædicant. Ja das ist gantz ein anderes, das heist so viel: auß der Erden wachst nichts anderst als allein das Korn.

Hiob. Und also dan ist dieser Sensus falsch, gelt?

Prædicant. Wer zweiffelt daran? Es wachst ja nit nur allein das Korn auß Erden, sondern auch alle andere Gewächst, Bäum, Kräuter, und Früchten.

Hiob. Jetzt Hr. Hann Daniel, nehme er seine sieben Sinn zusammen, und gebe acht: Diese zwey Teutsche Sensus: **Das Korn wachst nur auß der Erden / und: Die Erkandnuß der Sünde kombt nur auß dem Gesetz /** Seynd einander völlig gleich, und alle beyde wahr; dan gleich wie das Korn nur auß der Erden wachst, so kombt die Erkantnuß der Sünde nur auß dem Gesetz, und zwar so wohl auß dem geschriebenen, als auch auß dem natürlichen Gesetz, das ist auß dem jenigen, welches nach Zeugnus Pauli Rom. 2. v. 14. und 15. Gott der allmächtige denen jenigen Völckeren, welche das geschriebene Gesetz Moysis nit haben, als von ihm erschaffenen vernünfftigen Menschen in das Hertz geschrieben hat. Hätte der Luther in seinem Prædicanten-Buch den Paulinischen Text in diesen Sensum gedolmetscht, so hätte er zwar in dem gefehlt, daß er etwas darzu gesetzt, was nit darzu gehört, und also dem H. Geist sein Argument corrigiren wollen; Aber er hätte weiter keine Falschheit geschrieben. Nun aber hat er diesen Sensum also gesetzt: **Auß dem Gesetz kombt nur Erkandtnus der Sünd,** mein ich bitte ihn Hr. Hann Daniel, welchem auß meinen oben vorgetragenen zweyen Sensibus oder Redens-Arten kombt dieser gleich? Ist er nit vollkommen gesetzt als wie dieser: **Auß der Erden wachst nur Korn?** Und also auff diese Weiß im Grund falsch? Wer verstehet jetzt auß uns beyden besser Teutsch, er, oder ich? Ich will

die

die gantze unpartheyische Welt hierüber urtheilen lassen.

Simson. Es ist nicht möglich Hiob, du kanst den Hr. Hann Daniel. unter deinen Ochsen-Discipleń nit mehr lassen Imperator seyn. Er muß herunter, und das par force. Weil er dich so grob hat angangen, und beschüldiget, du verstehest nit einmahl Teutsch, da er doch selbst ein so miserabler Teutsch-Verderber ist.

Hiob. Wir wollen jetzt weiter gehen. Pag. 56. schreibt der Hr. Hann Daniel, er habe ein sehr vieles gegen unsere Versionem Vulgatam, das ist gegen unsere Lateinische in der Catholischen Kirchen authentisirte Bibel.

Simson. Da ist beym Guckguck viel daran gelegen, ob so ein armseeliger Prædicant etwas dargegen hat, oder nit! Nein warlich! Aber laß sehen, was hat er dan dargegen?

Hiob. Es sagt, daß diese unsere Bibel an unzehlichen Orten den Grund-Text, und zwar dergestallt grob verfälscht habe/ daß selbsten dardurch der Grund der Seeligkeit über einen hauffen geworffen wird.

Simson. Du mein Gott! Es ist immer schad, daß die Christliche Kirch zu Zeiten des H. Hieronymi, die Bibel auß dem Hebräischen von ihm hat in Latein übersetzen lassen, und diese Ubersetzung so viel hundert Jahr für Authentisch, und gültig gehalten. Hätte sie dan nit warten können, biß der Hr. Hann Daniel auß den Schaalen gekrochen wäre, damit er dieselbige recht nach dem Grund-Text übersetzte? Dan das ist der Mann der weiß, wie man den Grund der Seeligkeit in der Ubersetzung auffrecht

halten kan, damit er nit über den hauffen falle. Wo sollen aber die unzehlige Ort seyn, in welchen sie von Hieronymo ist verfälscht, und zwar so grob verfälcht worden?

Hiob. Er ziehet einen Ort vor alle an, nemlich Gen. 3. v. 25. Wo Gott, da er die Schlangen, welche Evam verführt hat, verflucht, unter andern zu ihr gesagt: **Ich will Feindschafft setzen zwischen dir/ und zwischen dem Weib/ und zwischen deinem Saamen/ und ihrem Saamen/ sie wird dir den Kopff zertretten.** Da will der Hr. Hann Daniel par force haben, es musse heissen **Er**/ und nit **Sie**. Das ist: **Er**, nehmlich des Weibs-Saammen, und nit Sie/ das Weib wird dir den Kopff zertretten. Und seye also der Text erschröcklich verfälscht.

Simson. Mein, wie erweiset er dan dieses, Hiob?

Hiob. Siehe nur, wie er da pag. 57. so höfflich fragt: **Versteht ihr auch Hebräisch, Herr Grobiane?**

Simson. Ja der Hiob versteht Hebräisch, Herr Gispel. Das weiß ich.

Prædicant Wan er dan Hebräisch versteht, so sehe er da hinein in die Hebräische Bibel, wie stehet da, הוא oder היא?

Hiob. Antwort: הוא, Herr Gispel stehet da; und in unterschiedlichen andern Exemplarien steht auch הוא oder היא mit einē Chirick magno, oder parvo, wan er doch weiß, was das ist. Zu dem wird in der Göttlichen H. Schrifft gar offt das Wörtlein הוא, Er/ an statt des Wörtlein היא Sie gesetzt, absonderlich, wo ein besondere Krafft verbor-

verborgen liegt, oder wo einer Weibs-Persohn eine Heroische, und Männliche That zugeschrieben wird, gleich wie hier die Zertrettung des Kopffs der höllischen Schlangen ist. Exempla findet man Gen. 17. v. 14. Gen. 24. v. 44. Gen. 38. v. 21. und 25. und an vielen andern Orten mehr. Schlage der Herr dieselbige auff, und ziehe seine lange Nasen ein.

Simson. Ich hätte doch nit gedacht Hiob, daß du deinen Ochsen-Discipel auch die Hebraismos, das ist die Hebräische Redens-Arten werdest lehren müssen.

Prædicant. Die Hebraismi mögen seyn wie sie wollen; es muß doch in diesem Text Er / und nit Sie gelesen werden.

Hiob. Ey was die Leuth nit sagen! Mein wo ist der Herr her, daß er so viele und grosse H. Kirchen-Lehrer Augustinum, Chrysostomum, Ambrosium, Gregorium, &c. sambt der gantzen Lateinischen und Griechischen Kirchen, welche alle jederzeit Sie / und nit Er gelesen haben eines Irrthumbs zu beschuldigen sich untersteht?

Prædicant. Die Sprach bringts mit sich.

Simson. Sein närrischer Prædicanten-Kopff bringts mit sich. Der Judische Geschicht-Schreiber Flavius Josephus hat auch Hebräisch gekönt, und tausendmahl besser, als ihr einbildische Hrn. Prædicanten miteinander, dan es ist seine Mutter-Sprach gewesen. Schlage er sein Buch de Antiquitatibus Judaicis, gedruckt zu Basel bey Joanne Frobenio 1524. auff, wan er es hat, so wird er Cap. 3. in der Historie, wie Gott die Schlangen verflucht, diese Wort lesen: præcepit ut mulier

ejus capiti plagas inferret. Zu Teutsch also: **Er/ nehmlich Gott der Herr, hat befohlen / daß das Weib** NB. **ihrem** / nehmlich, der Schlangen,, **Kopff soll Schläg oder Streich geben / und denselbigen verwunden**. Siehet also der Herr, daß die Hebräische Sprach nit mit sich bringt, daß man müste **Er** / und nit **Sie** lesen. Und weil dan mit diesem Flavio Josepho so viel hocherleuchtete Heil. Männer, und die gantze Christliche Kirchen bißhero allzeit Sie und nit Er gelesen hat, so ist dieses nichts anderst als ein unverschämbte Lästerung, welche der Herr so keck dahin schreibt, daß dieses **eine den Grund** der Seeligkeit **übern hauffen werffende Verfälschung** seye.

Prædicant. Ihr Herrn leset fort, so werdet ihr meine handgreiffliche Prob finden.

Hiob. Es ist wahr, ja da steht sie, und lautet also: **Wan ihr so tumm nit wäret / würdet ihr wohl von selbsten begreiffen/wie grob diese Verfälschung seye/ ich will es euch klar machen. Das Wort** Derselbe, **schlägt auff des Weibs Saamen/der Christus ist; das Wort:** Dieselbe, **aber auff das Weib / wodurch ihr die Jungfrau Mariam versteht / und also die Herrlichkeit der Erlösung der armen Sünder/Christo dem Sohn Gottes raubet / und sie der Mutter desselben zueignet; wie ihr dan villeicht in Wien / die Jungfrau Maria/ als eine Zertretterin der Schlangen an einem Hause/ nit weit von dem so genandten blauen Herr-Gott werdet gesehen haben. Heisset das nit den Grund der Seeligkeit übern hauffen werffen?**

Prædi-

Prædicant. Was antwortet ihr nun hierauff?

Hiob. Höre er, Hr. Hann Daniel, wan er kein so tummer, und ungeschickter Mann wäre, so würde er wohl von selbsten begreiffen, daß er und alle seine Ketzerische Mariä-Feind zu dem Schlangen-Kopff gehören, zwischen welchem und dem Weib Gott ein unversöhnliche Feindschafft gesetzt hat, und welcher boßhaffte Schlangen-Kopff, von dem Weib, nehmlich der Allerseeligsten Jungfrau und Mutter Gottes durch die Genad und Krafft ihres allerliebsten Sohns, unsers Heylands JEsu Christi (welchem niemahl ein einiger Catholischer, wie der Herr verläumbderischer Weiß vorgibt, seine Ehr geraubt, daß er durch seine eigene Göttliche Krafft und Gewalt der höllischen Schlangen den Kopff zertretten habe) ebenfalls auff eine gewisse Weiß ist zertretten worden, indem sie durch die Genad, und zu grösserer Ehr dessen, der sie von Ewigkeit zu seiner Mutter nach dem Fleisch erwöhlt hat, von aller Sünd frey und unbemacklet ist erhalten worden, und also euere Ketzerische, und die Ehr Gottes verkleinerende, und zu nicht machende Schlangen-Lehr, daß kein Mensch auch mit der Genad Gottes ohne Sünd seyn könne, zertretten und zu schanden gemacht hat. Wan also der Herr, wie ich gesagt, kein so tummer und ungeschickter Mann wäre, so würde er dieses wohl von selbsten begreiffen, und hinführo das unverschämbte Lästeren gegen die allerseeligste Mutter Gottes so wohl, als auch gegen die gantze H. Christliche Kirch bleiben lassen.

Simson. Vielleicht werden sich auch die Herrn

Wiener absonderlich gegen den Herrn Consistorial Rath zu Cleve bedancken, daß er sie zu Abgötterer, und ihre Ertz-Catholische Stadt zu einer Abgöttischen Stadt machen will, welche, da sie Mariam als eine Zertretterin der Schlangen erkant, dem Sohn Gottes, nach seiner Meynung, die Ehr raube, und dieselbige einer Creatur zulege.

Hiob Es ist wahr, Simson. Aber ich glaub doch nit, daß der Herr Hann Daniel ein Narr seyn, und darauff fasten wird.

Simson. Jetzt wie laut es weiter Hiob?

Hiob. In unseren weiteren Gespräch über diese dritte Frag des Catechismi pag. 50. & seqq. haben wir die unvernünfftige Lehr der Reformirten vorgestellt, Krafft welcher sie glauben müssen, daß die böse Lust, oder Begierlichkeit in dem Menschen an sich selbst Sünd seye, und folglich, weil sie keinen Unterschied zwischen Todt- und läßlichen Sünden annehmen, glauben müssen, daß ein Mensch wegen eines jeglichen fliegenden, oder einfallenden bösen Gedancken, wovon auch die Heiligste in diesem Leben nit befreyt seynd, wan auch schon der Willen, oder Beyfallen des Willens nit darzu kombt, dannoch gleich alsobald des höllischen Feuers schüldig werde. Wir haben auch diese Gleichnuß angeführt, wie unvernünfftig und tyrannisch ein weltlicher Richter urtheilete, wan er einen zum Todt oder Strang verdammen wolte pur allein deßwegen, weil er von einem anderen ist zum Stehlen angereitzt worden, wan er schon selbst nicht das geringste gestohlen; sondern vielmehr von den anderen Diebs Cammerathen sich abgezogen, und enteussert hat.

Simson. Hui was antwortet der Hr. Hann Daniel darauff Hiob?

Hiob. Wan ich dichs gleich wolte rathen lassen, so brächtest du es doch in einem Jahr nit herauß. Ich will dirs deßwegen nur gleich sagen. Er antwortet pag 50. **von solchem Unterschied, nemlich der Tod- und Läßlichen Sünden, weiß die heilige Schrifft nichts / und darum halte ich euch so lang vor einen Verläugner der Heiligkeit / Warheit / und Gerechtigkeit Gottes biß ihr euere Beschrieibung der läßlichen Sünden mit denenselben Worten auß der Bibel beweiset.**

Simson. Das ist widerum ein entsetzlicher Sprung neben hinauß! Hr. Hann Daniel, ich förchte, ich förchte, er bricht einmahl unversehens ein Bein morsch entzwey, wan er nit auffhört solche Zwerg- und Lufft-Sprüng zuthun. Heist das auff unser Argument geantwortet? Wo haben wir doch in diesem Discurs von dem Unterschied zwischen Tod- und Läßlichen Sünden ex professo tractiren wollen? Wir haben ja nichts anderst gesagt, als daß ihr Herrn diesen Unterschied nit annehmt, und das ist ja wahr; was hat er dan für Ursach den Hiob so grob hierüber anzufahren, und vor einen Verläugner der Heiligkeit, Warheit, und Gerechtigkeit Gottes zu halten? Ist das Manier mit ehrlichen Leuthen umbzugehen?

Hiob. Da mache ich nichts drauß Simson, sondern wende nur den Stihl wieder umb, und halte den Hr. Hann Daniel so lang für meinen tummesten und ungeschicktesten Ochsen-Discipel, so lang er darvor haltet, daß ein etwan geringe Schertzlügen

gen, oder auch ein einiges müßiges Wort, seiner Natur nach, eben so wohl den ewigen Zorn Gottes und höllisches Feuer verdiene, als Abgötterey, Zauberey, Ehebruch, Mord und Todschlag, welches gegen alle Vernunfft laufft, und folglich dem unendlich weisen, vernünfftigen, und zugleich gütigen, und barmhertzigen Gott Schnur-stracks wiederspricht. Hat nit Christus die ewige Warheit Matt. 5. v. 22. selbst einen grossen unterschied zwischen Sünden, und Sünden gemacht, da er also spricht: **Ich aber sage euch / daß ein jeglicher / der mit seinem Bruder zürnet: der wird des Gerichts schüldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt** Racha, **der wird schuldig des Raths. Wer aber sagt / du Narr / der wird schuldig seyn des höllischen Feuers.** Siehet er, Herr Discipel, nit alle Sünden seynd schüldig des höllischen Feuers; sondern etliche verdienen eine geringere Straff.

Simson. Antwortet er dan gar nichts auff unsere Gleichnuß von dem jenigen der zum Stehlen angereitzt ist worden, Hiob?

Hiob. Ja er antwortet etwas pag. 60. aber die Antwort ist gar zu possirlich. Wir haben durch diese Gleichnuß beweisen wollen, daß die böse reitzende Lust an sich selbst keine Sünd seye. Und er sagt just das Wiederspiel, nemlich, **die Gleichnuß diene sehr darzu / umb zu beweisen / daß Lust sünde seye; dan sagt er / es muß nothwendig folgen / daß der zum Diebstall reitzende selbst ein Dieb / und gefolglich ein recht böser Bube seye da nun die Lust bey euch der reitzende ist / so machet selbst den Schluß.**

Simson. Es ist wahr Hiob, das ist ein Real lustige

ge Antwort. Die Lust ist Sünde, weil der zum Stehlen anreitzende selbst ein Dieb und böser Bub ist. Solche außbündig schöne Folgen, fallen nit einem jedwedern ein. Mein wie offt muß der Hr. Hann Daniel. die Stiegen hinunder gefallen seyn, daß er einen so verschlagenen Kopff hat?

Hiob. Freylich Simson, ich glaub sein Kopff seye so verschlagen, daß das Hirn darinnen völlig verrückt ist. Verzeyhe er mir, Hr. Hann Daniel, der Herr hat nit einmahl verstanden, wo unsere Gleichnuß hinauß ziehlt. Mein was ware doch unsere Frag? Antwort. Die Frag war diese: ob der Mensch, wan er von der Lust oder Begierlichkeit zur Sünd angereitzt wird, derselbigen aber mit der Genad Gottes wiederstrebt, und in das jenige nit verwilliget, zu welchem er angereitzet wird; doch nichts destoweniger sich schon versündiget, und folglich sich der Sünd angesetzten Straff schüldig gemacht habe, weil er diese Lust, oder Anreitzung zur Sünd in sich gefühlt, oder gemerckt hat? Daß ware die Frag Herr. Auff diese Frag antwortet ihr Hrn. mit euerem unvernünfftigen Catechismo in der 113. Frag also: **Auch die geringste Lust/ oder Gedancken, das ist/ nit allein ist das Sünde/ wan sich ein Mensch etwas böses also gelüsten lasset/ das ihm dasselbige geliebt/ oder er es gedencket zu vollbringen; sondern auch die blose fliegende Gedancken / wan schon der Will nit darzu kombt, seynd für Sünde zu halten nach diesem zehenden Gebott.**

Nach dieser Antwort versündiget sich der Mensch wan er nur die geringste Anreitzung zur Sünd, auch gegen allen seinen Willen, in sich mercket, und handelt

delt gegen das zehende Gebott, wird mithin, wei[l] ihr den Unterschied zwischen geringen und schwäre[n] Sünden verwerffet, durch diese vermeinte Sünd, des höllischen Feuers schuldig. Daß diese ungeschick- te Lehr gegen alle Vernunfft lauffe, haben wir i[n] unserer Gleichnus gezeigt, neinlich, so wenig der- jenige, welcher von einem andern ist zum Stehlen angereitzt worden, bloß allein durch diese Anrei- tzung, wan er auch derselben nit folgt, schon als ein formal Dieb von seiner Obrigkeit könne zum Gal- gen und Strang verurtheilt werden; eben so wenig könne der Mensch auff obbesagte Weiß, das ist wegen der blosen Anreitzung zur Sünd, wan er derselben nit folgt, als ein formal Sünder vor Gott angesehen, viel weniger deßwegen von dem allerge- rechtesten GOtt zu dem höllischen Feuer verurtheilt werden. Dieses, mein Herr, erweiset unsere Gleich- nuß so handgreifflich, und Sonnen-klar, daß es von keinem Menschen kan gelaugnet werden, es seye dan, daß er kein Quintlein Verstand mehr wie der Hr. Hann Daniel, im Kopff habe, welcher par force auß dieser Gleichnuß erzwingen will, daß die Lust Sünde seye, weil der welcher den andern zum Steh- len anreitzet, selbst ein Dieb, und böser Bub ist.

Prædicant. Ich hab euch jetzt lang genug zuge- hört; gebt mir auch einmahl Antwort. ist dan das nit wahr, daß der, welcher den andern zum Steh- len anreitzet, selbst ein Dieb, und böser Bub seye?

Hiob. Wer zweiffelt daran, Hr Hann Daniel?

Prædicant. Ja nu dan, so muß dan die den Men- schen zur Sünde anreitzende Lust auch Sünde seyn.

Hiob. Perfect ungeschickt geschlossen, mein lie- ber Hr. Hann Daniel, Ist dan der, welcher einen andern

andern zum Stehlen anreitzt, ob er schon an sich ein Dieb und böser Bub ist, dem andern ein Sünd, der angereitzt wird? Er witd ja hoffentich so unverständig nit seyn, daß er das sagen wird?

Prædicant. Das nit; doch bleibt es wahr, daß er vor sich ein Dieb, oder böser Bub seye.

Hiob. Das laugnet kein Mensch, Hr. Hann Daniel, gleich wie auch kein eintziger Catholischer laugnet, daß die Lust, von welcher wir zur Sünd angereitzt werden, an sich selbst böß, und verderblich seye, dann sie ist nichts anderst, als die natürliche Neigung unserer sündlichen Begierden, welche auß Abgang der von unsern ersten Eltern verlohrnen Erb-Gerechtigkeit, ohne Unterlaß uns zu solchen Dingen antreibt, welche gegen die Vernunfft, und gegen das Gesatz Gottes lauffen. Weil sie dan auß der Erbsünd entspringt, und zu würcklichen Sünden anreitzt, so kan freylich an ihr nichts guts seyn, und hat der H. Apostel Paulus gantz recht, da er Rom. 7. v. 18. schreibt: **Ich weiß/ daß in mir/ das ist in meinem Fleisch wohnet nichts guts.** Welchen Text zwar euer Heydelberger Catechismus auch, aber doch sehr ungeschickt angezogen hat.

Diese Lust oder böse Begierlichkeit wird mit uns armen Menschen gebohren, und verlast uns auch nit ehe, biß wir durch den zeitlichen Tod widerumb von dieser Welt abscheiden. Sie ist uns von Gott zur Straff der Sünd gelassen worden, als unser, und zwar gröster, und gefärlichster Feind, mit welchem wir ohne auffhören sollten zu streiten haben, damit wir in dem Weeg unsers Heyls, und Dienst Gottes nit schläfferig; sondern Tag und Nacht Wachtsamb bleiben, in denen Tugenden, und Verdien-

sten fortwachsen, das Hertz von irrdischen Güte-ren abziehen, und zu denen Himmlischen und Ewi-gen wenden, GOtt umb seine Genad anflehen, und mit dem Apostel seufftzen lernen Rom 7. v. 24. **Ich unglückseeliger Mensch/ wer wird mich befreyen/ von dem Leib dieses Todts?** Dieses alles seynd bey uns Catholischen lauter unfehlbare Warheiten, und eben deßwegen, gleich wie jener Dieb, und böse Bub, der den andern zum Steh-len hat angereitzt, straffmäßig ist, und nit der je-nige, der von ihm ist angereitzt worden, und nit ge-folgt hat; also seynd ebenfals wir, wan wir von der Lust zum bösen angereitzt werden, folgen aber der-selbigen nit, im geringsten nit straffmäßig; sonde-ren viel mehr unsere böse Bgierlichkeit, diese ver-dient abgetödt, vertilgt und außgereutet zu werden.

Und dahin gehen so viele und herrliche Ermah-nungen des H. Apostels Pauli, daß wir ohne Un-terlaß über unsere Begierden herrschen, dieselbige mortificiren und abtödten sollen. Als zum Exem-pel Rom 8. v. 13. **Wan ihr nach dem Fleisch lebet/ so werdet ihr sterben; wan ihr aber durch den Geist die Werck des Fleisches werdet ab-tödten/ so werdet ihr leben.** Coloss. 3. v. 5. **Töd-tet dan euere Glieder ab/ die auff Erden seynd.** Item 1. Cor. 9. v. 27. stellt er uns sein eigenes Ex-empel vor, dan er schreibt: **Ich casteye meinen Leib/ und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich nit etwan / da ich andern predige/ selbst verworffen werde.** Eben dieses ist die be-ständige Lehr der H. Catholischen Kirchen, daß der-jenige welcher seelig werden will, die in seinem Fleisch und Glieder wohnende böse Begierlichkeit ohne auff-hören

hören dämpffen und abtödten müsse ; welches so viel tausend H. Männer die in dieser Kirch gelebt haben, fleißig ins Werck gerichtet, mit vielfältigen Fasten, Wachen, Geißlen, härenen Kleidern, und verwunderlichen Strengheiten und Leibs Casteyungen. Dahin gehen die von der Kirchen eingesetzte Fast- und Abstinentz-Täg, damit unser Fleisch also gezäumt, und entkräfftet werde, damit es sich über den Geist nicht könne meister machen, und durch diese Meisterschafft denselbigen in die ewige Verdambnuß stürtzen.

Wie macht ihr Herrn es aber? Antwort: nit anderst, als wie es jener unvernünfftiger Richter machen würde, welcher den jenigen, der von dem andern ist zum Stehlen ohne Schuld und Verbrechen angereitzt worden, zum Tod verdammen, und hergegen den leichtfertigen Dieb, und bösen Buben, der ihn zum Stehlen hat angereitzt, frey pasiren lassen wollte. Nach dem Urtheil eurer Närrischen Lehr, muß der jenige, welcher von seiner Begierlichkeit zur Sünd ist angereitzt worden, obschon der Willen nit darzu kombt, und er es nit gedenckt zu vollbringen, danoch schon gegen das zehende Gebott gesündigt, und sich also des ewigen höllischen Feuers schuldig gemacht haben, den leichtfertigen Dieb aber, und bösen Buben, der ihn zum sündigen hat angereitzt, nehmlich die böse Begierlichkeit, lasset ihr frey pasiren, indem ihr von allen Mortificationen, und Leibs-Casteyungen abgesagte Feind seyd, und die Catholische mit allen ihren Wachen, Betten, Fasten, und andern Buß-Wercken nur außzulachen pflegt. Sehet Hr. Hann Daniel. so seyd ihr Leuth.

Simson. Aber ohne Maßgebung Hiob, die Herren gewinnen doch etwas darbey.

Hiob. Was gewinnèn sie dan Simson?

Simson Das gewinnen sie, daß die Antwort ihres Catechismi auff die 5te Frag bey ihnen wahr bleibt, daß sie die Gebott Gottes nit vollkommen halten können. Dan der jenige, welcher seinen Begierlichkeiten keinen Abbruch thut, muß ja nothwendig in Sünden fallen. Ist das nit wahr, Herr Hann Daniel?

Prædicant. Da sehet, was ich pag. 63. schreibe: **Wan ihr euch an das vorige Gespräch erinnert, so werdet ihr leicht begreiffen / daß ihr ein Verkehrer des Augenmercks des Catechismi seyd, und gefolglich Gottes lästerliche Verdrehung begehet. Gibt nur Acht auff das Wort, Natur, als welches den Menschen als einen annoch unbegnädigten, und in seinem gantz und zumahl verderbten Zustand steckenden vorstellt.**

Simson. Ey der tausend. Hr Hann Daniel! Warumb hat er vor Jahren, auff seine Natur nit besser Acht geben? Dan er ware warhafftig dasselbige mahl wegen dem Puncto Sexti, oder (nach euerem Catechismo) Septimi, noch nit unter die begnädigte zu rechnen.

Hiob. Mich dünckt aber, wan er mit seiner närrischen verderbten Natur einmahl zu Hauß bliebe. Wir haben ihm ja schon oben die Nasen darauff gestossen, daß nach euerer Lehr ein begnädigter, und durch den Geist GOttes zum Guten bewürckter Mensch, die Gebott eben so wenig, als ein verdorbener halten kan.

Simson

Simson. Da sehe noch einmahl herüber pag. 60. Hiob, da stehen diese Wort: **Hättet ihr nicht mit dem Kalb der Pelagianer, und halben pelagianer gepflüget / ihr würdet auff solche die Heiligkeit Gottes verkleinerende Gedancken wohl niemahlen gekommen seyn.** Das Ding verstehe ich nicht recht. Pflüget man dan auch mit halben Kälbern?

Hiob. Das ist ein Prädicanten Phrasis, Simson. Er verstehet dadurch die Pelagianer, und Semipelagianer, welche zu Zeiten des Heil. Augustini von der Catholischen Römischen Kirchen abgesönderte verdambte Ketzer gewesen. Mit diesen, gibt er vor, habe ich es gehalten in der Matery von der Lust, und verderbten Natur des Menschen. Er hat halt etwas wollen dahin schmieren, damit die seinige meynen solten, er hätte auch ein wenig in der Kirchen-History gewandert, und wüste was Pelagianer, und halbe Pelagianer wären. Da er doch, wie aus seiner ungeschickten Auffbürdung klar erhellet, nit von weitem versteht worinnen dieser beyden Ketzern ihre Irrthumben bestanden seynd. Nein mein Hr. Hann Daniel, ich hab so wenig mit dem Kalb der Pelagianer und halb-Pelagianer in unseren Gesprächen gepflüget, als mit dem Kalb der Lutheraner, und Calvinisten.

Da finde ich etwas pag. 63. und 64. welches ich gar nit begreiffen kan, wie es sich auff die Außlegung der verderbten, und begnädigten Natur schickt: Er schreibt: **Wie wohl von euch viele Heiligen in den Himmel gesetzt worden / von welchen einer eurer Ordens-Brüder** Espencæus **sagt**: Multorum corpora coluntur in terris, quo-

rum animæ cruciantur in inferno das ist: Vieler Leiber werden auff Erden verehrt, deren Seelen in der Höllen geplagt werden.

Simson. Ich verstehe es auch nicht. Wer ist dan der Ordens-Brüder Espencæus? Ich hab mein lebtag nichts von ihm gehört. Was gilts? Es wird ein in seiner Phantasey außgesonnenes Prædicanten-Gespenst seyn, weil er dieses ohne alle Citation des Buchs und Blats, auff gerad wohl daher geschrieben hat.

Hiob. Es mag seyn, wie es will, Hr. Hann Daniel. Bey euch gib ich es als ein gewisse Warheit zu, was sein angezogener Espencæus soll geschrieben haben. Dan alle diejenige, welche wissentlich in eurer Sect dahin sterben, fahren den Augenblick dem Meister Hämmerlein zu. Unterdessen Canonizirt ihr dieselbige in eueren Leich-Predigen durchauß, wan man es euch wohl bezahlt, und setzt sie in den Himmel unter Cherubinen und Seraphinen. Da sie doch, leyder Gottes! unter denen Engelen sitzen, die einander auff die Schwäntz tretten, und also die gantze Höll über ein solche Canonization zusammen acht.

Simson. Ich meine, Hiob, dergleichen Prædicanten Canonization in denen Leich-Predigen halten die Herrn selbst darvor, daß sie nur pro formâ oder zum Schein seye.

Hiob. Warumb Simson?

Simson. darumb, weil sie so gar ihre Rädelsführer Lutherum und Calvinum nit gern offentlich pflegen vor Heilige außzugeben.

Prædicant Das wäre schön, wan wir Protestan-[...]an dieser grossen Männer ihrer Heiligkeit zweiff-[...]ollten.

Sim-

Simson. Ist dan etwas gemeines bey euch Herren, als, wan man euch die vielfältige Gotteslästerungen, und unschambare Zotten-Reden eurer gemeldten grossen Männern auß ihren eigenen Schrifften vor die Augen legt, daß ihr ohne eintziges bedencken zu sagen pflegt, der Teuffel seye Lutherisch, der Teuffel seye Calvinisch, ihr nicht? Wan dan der Teuffel nach eurer eigenen Bekantnuß Lutherisch, oder Calvinisch ist, so könt ihr warhafftig Lutherum und Calvinum für keine grosse Heiligen halten. Meynt er nit, Hr. Hann Daniel?

Hiob. Genug von diesem. Wir wollen jetzt wiederumb einen entsetzlichen Sprung betrachten, den der Herr Hann Daniel gethan hat. Du weist Simson, daß ich pag. 45. unserer Gesprächen gesagt habe, es folge auß der Calvinischen Lehr: daß man die Gebott Gottes nit halten könne, daß nit allein noch kein eintziger Mensch im Himmel seye: sondern daß alle ewig müssen verdambt werden. Und dieses hab ich also probirt, und erwiesen: **Erstlich** hab ich dich gefragt, ob Christus Matth. 19. v. 17. da er dem Jüngling der ihn gefragt hat, was er thun solle, daß er das ewige Leben erwerbe, zur Antwort geben hat: **Wan du wilst zum Leben eingehen / so halte die Gebott**, ernsthafft, oder schertzweitz, wie der leichtfertige Luther vorgibt, geredt habe? Und nach dem du geantwortet hattest, man könne deinem einfältigen Verstand nach ohne Gottes Lästerung nit sagen, das Christus nur geschertzt habe. So hab ich nachgehends diesen Syllogismum, oder Schluß-Red formirt: Nach denen Worten Christi kan keiner in das ewige Leben eingehen, er halte dan die Gebott; nun aber kan nach der Reformir-

ten Lehr kein einiger Mensch die Gebott halten, ergo kan nach ihrer Lehr kein einiger Mensch zum ewigen Leben eingehen. Umb diesen Syllogismum ist Hann Daniel, wie ein Katz umb den heissen Brey herumbgangen, hat ihn nit im geringsten berührt.

Simson. Die Katz wird gedacht haben, ist es dan nit genug, daß ich die Poten hab hergeben müssen? Warumb soll ich das Maul noch darzu verbrennen Was hat er aber für Sprüng gemacht?

Hiob. Der erste Sprung ist pag. 64. dieser; er lasse Lutherum, **als auff wessen Wort er nit geschworen habe / sagen / was er will.** Mein umb Gottes willen! Was thut doch das zu meinem Syllogismo? Zu dem wird er ja hoffentlich als ein auffrichtiger Calvinist, auff die Wort, oder Lehr seines Hanns Calvin geschworen haben, welcher eben so närrisch als gottloß darvor haltet, es habe Christus diesen Jüngling, als einen solchen, der sein Vertrauen auff die Werck des Gesätzes gestellt habe, mit diesen Worten nur höhnischer Weiß außgelacht, in dem der Weeg zum Himmel nit bestehe in Haltung der Gebotten Gottes, weil sie zu halten unmöglich seynd; sondern allein im Glauben. Aber, wie ich gesagt, was thut doch das zu meinem Syllogismo?

Simson. Er wird halt, meyne ich, dardurch sagen wollen, das Christus hier nit Schertz-Weiß, sonderen ernsthafft geredt habe. Gelt Hr. Hann Daniel?

Prædicant. Thut die Augen auff ihr Herrn, so werdet ihr in angezogener pag. 64. selbst lesen, daß dieses meine Meynung seye.

Hiob. Potztausend! ich hätte ihm schier unrecht gethan. Es ist wahr, da stehen diese Wort: Ich bin

bin vollkommen überzeugt, daß Christus in allem Ernst gesprochen habe. Gut Hr. Hann Daniel, ich bin aber auch hergegen vollkommen überzeugt, daß er sich in eben dieser Antwort wiederumb Schnur-stracks wiederspriecht: Dan er fahrt also fort: und zwar zu einem solchen (nehmlich hat Christus ernsthafft geredt) der in nichts anders als in seinẽ eigenẽ/ doch nur äuserlichen Wercken seine Gerechtigkeit/ und Seeligkeit suchte. Herr wan das wahr ist, so hats ja Christus ohne Zweiffel gewust; wie hat er dan im Ernst zu ihm sagen können, er solle die Gebott halten, welche er doch gewust, daß sie auff diese Weiß nehmlich nach seinen eigenen Kräfften zu halten nit möglich seynd? Wan er ernstlich mit ihm hätte reden wollen, so hätte er ihm seinen Irrthum vor Augen stellen, und von seinen eigenen Wercken, auff Christi Verdiensten, und Erlösungs-Werck weisen müssen. Gelt?

Simson. Ich glaub, Hiob, wan gescheide und vernünfftige Reformirte das Ding lesen, so werden sie auch sagen, der Hr. Hann Daniel mag reden, oder schreiben, was er will; wir haben auff seine ungeschickte Antworten nit geschworen. Aber hat er mehr dergleichen seltsame Händel?

Hiob. Zweytens springt er pag. 55. wieder auff die Natur, und sagt, es seye schon oben erwiesen, daß man auß ihren Kräfften das Gesetz nit halten könne. Antwort: Auch mit der Genad Gottes nit, Hr. Hann Daniel nach eurer Lehr, das ist auch oben schon erwiesen, daß kein Calvinist fähig ist das geringste dargegen einzuwenden. Und eben deßwegen bleibt mein gesetzter Syllogismus oder Schluß in seiner Krafft, und unwiederleglich.

Simson. Der Herr muß erschröcklich mit seiner verderbten Natur zugericht seyn, weil er continuirlich davon redt. Es ist doch einmahl wahr, wessen das Hertz voll ist, gehet der Mund über.

Hiob. Drittens springt er eâdem pag. 65. mit gleichen Füssen auff den armen Evangelischen Jüngling, welcher Christum gefragt hat, schändet und schmähet denselben entsetzlich.

Simson. Ey warumb dan?

Hiob. Darumb, weil er gefragt hat, was er Guts thun soll, damit er das ewige Leben habe?

Simson. Das ist wahr, da hat er auch verdient, nit vor die lange weil von denen Protestantischen Prädicanten außgeschändet zu werden.

Hiob. Ey warumb dan deßwegen Simson?

Simson. Was hat er zu fragen gehabt, was er Guts thun soll? Der jenige Herr Gott, dessen nach Außsag Lutheri die protestantische Prädicanten Gefangene seynd / daß sie thun müssen / was er will / und ihnen eingibt, fordert ja nit, daß man Guts thun soll. Wie schilt er ihn aber?

Hiob. Er fragt den Grobianum, das ist mich, unter der Person seines Gottliebs wie dieses Evangelischen Jüngling seine Seel seye gestallt gewesen? und da der Grobianus geantwortet: Das weiß ich nit. So sagt er darauff: dan will ichs euch sagen: Es ware ein hoffärtiger / durch vermeinte eigene Gerechtigkeit auffgeblasener Werck-Heiliger / wie ihr und eures gleichen / aber auch zugleich ein grosser Heuchler . . . Es hätte Christus nach seiner Göttlichen Allwissenheit die Tück des Hertzens dieses Menschen kennend / ihme dadurch seine Heucheley vorge-

vorgehalten / und überwiesen / daß er ihn nur aus Schmeicheley und mit einem tückischem Hertzen einen guten Meister genannt / aber nicht in der That davor erkannt habe. Er heisset ihn weiter pag 67. einen verwegenen Pharisæer der als ein solcher wolte angesehen seyn / welcher unter dem Werck-Bund stehe / und ohne Christo die Seeligkeit zu verdienen sich bequäm und tüchtig achtete.

Simson. Warhafftig Hr. Hann Daniel, er siehet tieff hinein, daß er das völlige Hertz, und innerste Gedancken dieses Menschen so accurat erkennet. Sein Lutherischer Herr-Gott ist noch nit einmahl so weit gekommen.

Hiob. Christus unser Heyland auch nit, dan nach Zeugnus Marc. 10. v. 21. sahe er ihn an / und liebte ihn. Wie hätte aber JEsus einen solchen Schmcheler, einen solchen tückischen Menschen, einen solchen hoffärtigen Phariseer, und auffgeblasenen Werck-Heiligen lieben können? Das wäre ja gottslästerlich auch nur zu gedencken.

Prædicant. Es hats doch der Ausgang gezeigt, daß er ein solcher gewesen ist, dan nachdem ihm Christus gesagt hatte, er soll hingehen, alles verkauffen was er habe, und denen Armen geben, da gienge er gantz betrübt hinweg, dan er hatte viel Güter.

Hiob. Mein Hr. Hann Daniel, ist dan das ein Gebott gewesen, das ihm Christus gegeben hat?

Prædicant. Was sonst anderst?

Hiob. Das hab ich noch nit gewust. Der H. Hieronymus, Augustinus, Hilarius, Chrysostomus, und andere HH. Lehrer und Ausleger der Schrifft haben es jederzeit nur vor einen Rath, und nit

ein Gebott gehalten. Die gantze H. Christliche Kirch hat allzeit darvor gehalten, es habe ihm Christus dieses frey gestellt, und deßwegen gesagt: **Wan du wilst vollkommen seyn / so gehe hin** ꝛc. Wißt ihr Prädicanten es dan besser, als die gantze uralte Christliche Kirchen?

Simson. O Herr Hann Daniel! Wie haut er sich selbst in den Backen, wan er dieses für ein Gebott halten will. Wan es ein Gebott ist, so kan keiner seelig werden, wan er nit alles verkaufft, was er hat, und denen Armen gibt. Wo kombt ihr Prädicanten dan hin? Hat nit der Herr selbst pag. 11. den Spruch Marc. 13. ℣. 37. angezogen: **Was ich zu euch sage / daß sage ich allen,** und darauß erweisen wollen, daß das jenige, was Christus gesagt, alle Menschen angehe. Das thut ja keiner aus euch.

Hiob. Siehet er, Hr. Hann Daniel, das ist ein absonderliches Zeichen, daß die H. Römisch-Catholische Kirch die wahre Kirch Christi seye, dieweil in dieser nit allein die jenige Gebott, welche den Menschen bey Verlust seiner ewigen Seeligkeit, und Straff der ewigen Verdambnus verbinden, sonderen auch die drey vornehmste Evangelische Räth, welche Christus in diesem 19. Cap. Matthæi, nemlich ewige Keuschheit, ewige Armuth, und Gehorsamb unter einem geistlichen Obern, gelehrt hat (**Erstlich** da er v. 12. sagt: **Es seynd Verschnittene / welche sich umb des Reichs der Himmelen willen verschnitten haben. Zweytens** da er ℣. 21. sagt: **Gehe hin / verkauffe alles was du hast und gibts den Armen. Drittens /** da er sagt: **und komme / folge mir nach**) von viel tausend Menschen in der That gehalten werden, welche sich geistlicher

licher Weiß verschneiden durch das Gelübd der ewigen Keuschheit; welche alles verlassen durch das Gelübd der Armuth; welche auff eine absonderliche Weiß Christo nachfolgen, durch das Gelübd des Gehorsambs, in so vielen und unterschiedlichen Geistlichen Ordens-Ständen.

Wie steht es aber mit euch in euren Synagogen? Ihr lehrt ja, daß man nit einmahl das jenige, welches Gott unter Straff der ewigen Verdamnuß fordert, halten könne; will geschweigen, daß ein eintziger von euch an gemeldte Evangelische Räth gedächte. Dan **erstlich**, wie es mit der Keuschheit bey euch steht, kan der Herr selbst die beste Nachricht geben. **Zweytens**, wer ist unter euch, der umb Christi Willen alles verlast, alles, was er hat, verkaufft, und den Armen gibt? **Drittens**, was den Gehorsamb angeht, so ist, leyder Gottes! am Tag, das ihr durch euren Abfall und Absönderung euch dem Gehorsamb der gantzen H. Christlichen Catholischen Kirchen antzogen habt.

Noch eine Gleichnuß haben wir in unserem Gespräch über die dritte Frag des Catechismi angezogen pag. 56, welche der H. Apostel Paulus. 1 Cor. 9. v. 24. gegeben hat, von einem Wett-Lauff, da er also sagt: **Wisset ihr nit / daß die in den Schrancken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlangt das Kleinod? lauffet nun also, daß ihr es ergreiffet.** Da hab ich pag 57. also discurrirt: gleich wie der jenige Herr vor einen Spötter und Phantasten zu halten wäre, wan er einen Wett-Lauff anstellen wolte vor die lahme und krumme Krüppel, die zum gehen und lauffen gantz untüchtig wären. Was ist dan nach der Lehr unsers Catechismi von Gott zu halten,

halten, daß er uns bey Verlust unserer Seeligkeit ernstlich gebietet den Weeg seiner Gebotten zu lauffen, da er doch weiß, daß wir so zu sagen, an der Seel krumm und lahm, und zum lauffen untüchtig seynd?

Simson. Und da erinnere ich mich, daß ich darauff gesagt hab: Still, still! ich förchte mich Sünd den Gotteslästerlichen Schluß herauß zu sagen. Was sagt aber der Hr. Hann Daniel darzu?

Hiob. Er bringt seine nichts nutzige verderbte Natur wieder auff den Marck.

Simson. Mein Hr. Hann Daniel, wie theuer gibt er dieses sein armseeliges Stich-Blat? Wir wollen es ihm abhandlen.

Hiob. Nein Simson, laß du es ihm, es ist gar nichts nutz, es halt den geringsten Stich nit auß. Du wirst es den Augenblick sehen. Er antwortet Pag. 69: **Wan ein solcher Wett-Lauff an solche/ die gantz Krum und lahm von Natur / und gebohren wären/ befohlen würde/ so solte es ein verkehrter Wett-Lauff seyn; wan es aber an solche geschehen/die wohl ehemahlen so elendig gewesen; aber hernach durch den König dergestalt genesen wären/daß ihre ehedessen lahm gewesene Füsse / als schnelle Hirsch-Füsse geworden/ so wäre es ein sehr herzlicher Wett-Lauff / und verpflichtete die genesene umb so viel mehr durch die Vollbringung dieses angeordneten Wett-Lauffs ihrem sie so gnädig genesen habenden Herrn/ eine wahre Freude zu erwecken / so selbst ihme Gelegenheit zu geben/ ihnen an statt der Forderung des Genäß-Lohns / noch ein Kleinod aus Genaden zu verehren.**

Simson.

Simson. Mein was ist das für ein Sprach Hiob, die der Hr. Hann Daniel da redet? Ich verstehe schier nichts darvon, dergestalt genesen / ihre ehedessen lahm gewesene Füsse / als schnelle Hirsch-Füsse geworden: ihrem so genädig genesen habenden Herrn / an statt der Forderung des Genäß-Lohns. Was soll das Ding alles untereinander heissen?

Hiob. Das ist die à parte sprach der Prædicanten, Simson: Deren sie sich bedienen, wan sie in der Enge stecken, und sich nit zu helffen wissen, da werffen sie allerhand die wunderlichste Terminos, Phrases, und Redens-Arten untereinander, daß kein Mensch darauß kommen kan. Die einfältige Bauren meynen doch wunder, wie gelehrt ihr Herr seye, und wie nachdrücklich er geantwortet habe. Aber der Hr. Hann Daniel wird doch so gut seyn, und uns ein wenig deutlicher erklären, was er haben will.

Prædicant. Ich thue es ja in meinem Gespräch; leset nur pag. 50. ein wenig fort, so werdet ihrs finden.

Hiob. Es ist wahr, da steht also: Der Apostel schreibt solches an die Glaubige / die in ihrem vorigen Natur-Stand betrachtet / krum und lahm gewesen; nunmehro durch die Verdiensten Christi / und die widergebührende Gnad des Heil. Geistes genesen waren / also hat dieses in Ansehung solcher / seine vollkommene Warheit und Nachdruck / können auch nunmehro / jedoch nur in der ihnen beywohnenden Krafft Gottes lauffen. Herr Hann Daniel, ich verstehe das Ding noch nit recht. Er will meyne ich, das sagen, daß der Apostel in seinem Brieff,

nur denen jenigen zu lauffen anbefohlen habe, welch von ihrer krummen und lahmen Natur, und der hierauß entspringenden Untüchtigkeit zu allem Guten durch die Verdiensten Christi, und Krafft des Heil. Geists schon seynd curirt, und geheilet gewesen Gelt?

Prædicant. Das geben ja meine Wort klar.

Hiob. Und die also curirte und geheilte, haben an stadt ihrer lahm gewesenen, schnelle Hirsch-Füsse bekommen, mit welchen sie in dem Weeg der Tugenden und Gebotten Gottes, einen vollkommenen und herrlichen Wett-Lauff haben anstellen, und also ihrem so gnädigen Herrn, der sie gesund gemacht hat, ein Freud machen können?

Prædicant. Das ist gantz richtig.

Simson. Es ist gut Hr: Hann Daniel? daß kein Jäger da ist, der Hr. bekäme sonst gewiß das Wänd-Messer; aber wir machen nichts darauß, lasse er es nur gehen.

Hiob. Der Herr hat zuvor gesagt, daß wan ein solcher Wett-Lauff denen von Natur krummen und lahmen Menschen befohlen würde, so solte es ein verkehrter Wett-Lauff seyn. Wan ein solcher Wett-Lauff verkehrt wäre, so wäre ja auch der Befehl einen solchen Wett-Lauff anzustellen ebenfalls ein verkehrter Befehl. Gelt Hr. Hann Daniel?

Prædicant. Deßwegen sage ich ja, daß der Apostel nit an die, so in ihrem vorigen Natur-Stand betrachtet, noch krumm und lahm seynd; sondern an die Glaubige schreibe, welche von dieser Untüchtigkeit schon durch die Verdiensten Christi curirt und geheilt seynd.

Hiob. Warumb schreibt dan der Herr in dem

vorigen Blat, daß ich Gott in dem Himmel lästere, wan ich sage, daß der Befehl Gottes, wodurch er die Haltung des Gesetz von uns fordert, ein verkehrter und Tyrannischer Befehl wäre, wan die Haltung des Gesetz unmöglich wäre. Der Herr sagt ja jetzt selbsten, daß das ein verkehrter Befehl wäre, wan Gott einen Wett-Lauff forderte von denen jenigen, die noch, ihrer Natur nach, krumm, lahm, und also zum lauffen völlig untüchtig seynd. Siehet er dan nit, daß er sich selbst wieder von Grund aus wiederspricht? damit er doch lerne, was ein Gottes Lästerung seye, so gebe er acht. Weder ich, weder er pag. 70. haben Gott gelästert.

Dan das ist keine Gottes-Lästerung, wan ich sage, das wäre ein Tyrannischer Befehl, wan Gott, unter der Straff der Höllen etwas von uns forderte, welches uns zu thun unmöglich ist; oder wan er pag. 70. sagt, es wäre ein verkehrter Befehl, wan Gott solchen der Natur nach krummen und lahmen Menschen befähle, daß sie in dieser Untüchtigkeit den Weg der Tugenden und Gebotten Gottes lauffen solten. Dan mit dieser und dergleichen Redens-Art erweisen wir, daß Gott, der ein unendlich weiser und verständiger, zugleich auch ein unendlich gütiger und barmhertziger GOtt ist, dergleichen Tyrannische, und verkehrte Befehl nit geben könne. Ihr Reformirte Prædicanten aber, und euer sauberer Catechismus lästert Gott, in dem ihr ihm einen solchen verkehrten und Tyrannischen Befehl andichtet, und noch über dieses unterschiedliche Ursachen vom Zaun sucht herunter zu brechen, diese eure Gotteslästerliche Lehr zu rechtfertigen.

Prædicant. Hab ich dan nit schon mehrmahlen ge-

sagt, wie ich auch in meinem Gespräch wiederumb pag. 70. repetire; **Daß ihr den gantzen Catechismum verkehrt begreifft/ auch ist schon genug im ersten Gespräch dargethan/ daß der erste Theil des Catechismi den Menschen vorstellt/ so wie er in seinem verdorbenen Natur-Stand ist; nicht aber/ wie er in dem begnådigten Zustande sich befindet/ und darumb schon wider bewiesen, daß ihr ein Wort- und Sinn Verkehrer seyd?**

Simson. Wan er doch mit seiner verderbten Natur einmahl zu Hauß bliebe.

Hiob. Es ist wahr, die verderbte Natur muß überall bey ihm herauß gucken; mein Herr Hann Daniel, ich hab ihm ja auch schon oben erwiesen, daß ihm diese miserable Außflucht nichts helffe. Seynd dan, die zu Gott bekehrt seynd, nit in dem begnådigten Zustand! Laugne er es, wan er das Hertz hat.

Prædicant. Wer wird dan das laugnen?

Hiob. Welche seynd dan, die zu Gott bekehrt seynd? Seynd es dan nit nach eurer Lehr die wahre Glaubige?

Prædicant. Wer sonst anderst?

Hiob. Dan wird er ja hoffentlich seine Reformirte, und sich selbsten für wahre Glaubige, und folglich zu Gott bekehrte, und in dem begnådigten Zustand sich befindende Menschen halten?

Prædicant. Euch in eurem verkehrten Pabstthum warhafftig nit.

Hiob. So must ihr dan miteinander an Stadt der zuvor krummen und lahmen, lauter schnelle Hirsch-Füsse haben auff dem Weeg der Gebotten Gottes zu lauffen? Habt ihr dan solche schnelle

Hirsch-

Hirsch-Füß? Euer Catechismus sagt in der Antwort auff die 114te Frag glat hinweg nein darzu; dan die heiligste Leuth, sagt er, haben nur einen geringen Anfang dieses Gehorsambs, sie haben nur einen ernstlichen Fürsatz nach denen Gebotten zu leben, und weiter nichts mehr. Seynd dan die schnelle Hirsch-Füß nur darzu, daß man einen Fürsatz habe zu lauffen? Oder seynd sie davor, daß man in der That lauffe? Das ist ein admirabel schöner und herlicher Wett-Lauff, wo die jenige, welche lauffen nichts anderst haben können, als einen blosen Fürsatz zu lauffen; den Fürsatz können die Krumme und Lahme auch haben. Siehet er Hr. Hann Daniel, wie er mit seinen schnellen Hirsch-Füssen ist angeloffen.

Simson.. Ich muß doch den Hr. Hann Daniel ein wenig defendiren. Wan gleich die andere keine schnelle Hirsch-Füsse haben, so hat er sie doch.

Hiob. In dem Weeg der Gebotten Gottes zu lauffen?

Simson. Das nit, sondern darzu, daß er so fix und fertig über unsere Argumenta und Beweiß-Gründen, ja über die Lehr seines eigenen Catechismi gleich einem schnellen Hirsch über Stock und Stauden hinauß springen kan.

Hiob. Das ist wahr, das kan man ihm nit disputiren. Weiter an dem 71. 72. und 73. Blat, sagt der Hr. Hann Daniel, ich hätte, da ich die Antwort des Heydelberger Catechismi auff die 6te und 7te Frag passiren lassen, auff einmahl meine unverantwortliche Verdrehung und darauff gegründete gottlose Schlüsse übern hauffen geworffen.

Simson. Das ist viel geredt, Hr. Hann Daniel? Wie erweiset ers aber?

Hiob. Er ist halt ein ungeschickter Mann Simson, wie du gleich auß dem Beweiß sehen wirst. Er sagt: **Ihr gesteht ja / das durch den Fall Adams und Eva im Paradeyß unsere Natur also vergifftet worden / daß wir alle in Sünden empfangen / und gebohren sind. Gefolglich gesteht ihr auch / daß wir nichts gutes auß uns selbsten thun können.**

Simson. Das gestehen wir alles, was folgt aber darauß?

Hiob. Das folgt nach der extraordinari subtilen Schließ-Kunst des Hrn. Hann Daniel darauß: **So fallt also all euer lästerliches Schreiben auff einmahl in den Koth.**

Simson. Auff die Seiten Hr. Hann Daniel, daß ihm der Koth nit in das Gesicht springt, er hat ohne dem blöde Augen, und sieht nit viel.

Hiob. Ja, blöde Augen des Verstands hat der Herr, das ist gantz gewiß. Mein umb Gottes Willen, was hab ich doch aus dem geschlossen, daß des Menschen Natur durch die Sünd verdorben worden, daß er auß sich, und seinen verdorbenen Kräfften nichts zu seiner Seeligkeit gutes würcken kan? Sage er einmahl her Hr. Hann Daniel! Ich weiß nichts. Sondern aus dem, daß ihr mit euerem Catechismo lehrt, daß Gott von dem also verdorbenen Menschen, und zwar in und nach dem verdorbenen Stand einen vollkommenen Gehorsamb fordert, welchen er nit nur nach den Kräfften seiner eigenen verderbten Natur; sondern auch nit einmahl mit der Genad Gottes, wie euere 114te Frag lehrt, leisten kan. Auß dieser unvernünfftigen Lehr, hab ich jenen vernünfftigen Schluß gemacht, daß Gott nothwendiger

wendiger Weiß, als ein unvernünfftiger, und Tyrannischer Gesatz-Geber handlen müste.

Und dieses nit, wie der Hr. ungeschickter Weiß vorgibt, Gott in dem Himmel dardurch zu lästern; sondern der gantzen gescheiden Welt offenbahr zu zeigen, daß ihr Herrn denselben mit euerer verkehrten Lehr, beschimpffet und lästert. Siehet der Herr, auß eurer Lehr hab ich meinen Schluß genommen, und nit auß dem, daß des Menschen Natur durch die Sünd ist verdorben und zum guten untüchtig gemacht worden; dan das gestehen und glauben die Catholische alle miteinander selbsten, und hat also der Hr. Hann Daniel in etlichen nacheinander folgenden Blätteren seines ungeschickten Gesprächs, sich mit nichts anders, als mit seinem eignen Schatten herumgeraufft; meinen Schluß aber unberührt, und in seiner völligen Krafft gelassen.

Prædicant. Jetzt last mich auch einmahl reden, warumb habt ihre meine pag. 68. gesetzte Gleichnuß so Mäußlein still übergangen? Gelt weil sie gar zu klar vor unsere Lehr, und gegen die euere streitet?

Hiob. Was für ein Gleichnuß, Hr. Hann Daniel?

Prædicant. Da sehet her, da stehet also: Ich will mit euch einmahl auff menschliche Weiß sprechen! Ihr oder euere Gesellen habe jemanden ein Summa Gelds geliehen / daß er selbige wohl anwenden solle / der Mensch verschwendet aber dieselbe / und ist nit mehr im Stand sie zu bezahlen / seyd ihr dan Tyrannisch / wan ihr euer Geld wieder fordert / ja ihn / da ers nit bezahlen kan / ins Gefängnuß werffet / biß er auch den letzten Heller bezahlet. Ich glaube ihr würdet auff euer Recht bestehen.

Hiob. Da antworte ich dem Hrn. gantz kurtz darauff: Wo nichts ist, da hat der Käyser sein Recht verlohren; Warumb nit ich auch? Wan ein solcher liederlicher Schuldner in das Gefängnus geworffen wird, so wird er gestrafft, weil er nit bezahlt hat, da er im Stand zu zahlen gewesen ist, aber nit, weil er jetzt nit zählt, da er nichts mehr hat. Wan man aber prætendirt, er soll aus der Gefängnus nit heraus kommen, biß er auch den letzten Heller bezahlt hat, so hat es diesen Verstand, er soll zahlen auff alle Weiß, wie es möglich ist, er kan in dem Gefängnus andere etwan umb Hülff und Beysteuer ansprechen, und auff diese Weiß seine Schuld nach und nach zahlen. Wan er es aber absolutè gar nit kan, so kan man es auch vernünfftiger Weiß nit von ihm begehren, wiewohl er, wan die Schuld groß gewesen ist, etwan die gantze Zeit seines Lebens eingespert, und also durch diese ewige Gefängnuß kan gestrafft werden, nit deßwegen, weil er jetzt zur Zeit, da er nit mehr im Stand ist, nit bezahlt; Sondern, wie ich gesagt, weil er sich muthwilliger Weiß, durch üble Haußhaltung, oder durch Verliederung und Verschwendung ausser dem Stand gesetzt hat, welches er hätte können unterwegen lassen.

Wan aber einer wäre, der alle Tag zu seinem in der Gefängnuß liegenden Schuldner hinein schicken, seine Schuld fordern, und jederzeit, wegen nit abfolgender Bezahlung täglich den armen Menschen mit neuen Qualen, und Straffen belegen wolte; so muß ja der Herr, wan er nur noch vor einen halben Batzen Verstand in sich hat, selbst sagen; daß dieses ein verkehrtes und Tyrannisches Verfahren wäre. Eben also kan auch der Gerechteste GOtt die Menschen

schen zur Zeit, da sie nit mehr im Stand seynd, die Gebott GOttes zu halten (wie dan viel tausend im Abgrund der Höllen sich befindende unglückseelige Menschen würcklich in einem solchen Stand seynd, und ewig bleiben werden) straffen und zwar ewig, deßwegen, weil sie, da sie im Stand gewesen, den Willen GOttes zu thun, und sein Gebott zu halten, dieses freywilliger Weiß nit gethan haben;

Er kan sie aber deßwegen mit neuen Straffen nit ansehen, daß sie jetzt, oder zu der Zeit, da sie ihren Gehorsamb nit mehr bezeugen können, seine Gebott übertretten, gleichwie nach meiner in unserem Gespräch gegebenen Gleichnus pag. 61. kein eintziger Herr mit Vernunfft und Gerechtigkeit von seinem Diener oder Schreiber, den er wegen begangenen Missethaten etwan zu einer ewigen Gefangenschafft verurtheilt hat, ohne denselben loß zu lassen, oder loß zu schliessen, täglich seine Diensten von ihm fordern, und wan er dieselbige nit thut, da er sie nit thun kan, über das wegen jedesmahl unterlassener Auffwartung besonders kan abstraffen lassen. Und hiermit, Hr. Hann Daniel, ist alles, was er in seinem 2ten Gespräch, und zur vermeinten Defension, über den ersten Theil seines Catechismi unter einander zusammen gesudelt hat, vollkommen beantwortet, und wiederlegt. Wollen deßwegen auch unsern heutigen Discurs schliessen.

Prædicant. Es ist mir recht lieb ihr Herrn, ich habe ohne das noch auff meine Predig zu studieren, die ich künfftigen Sontag an unserem grossen Fast- Buß- und Bett-Tag halten muß, die muß Händ und Füß haben.

Simson. So wollen wir dan da bleiben, und ihm

studieren helffen, wir wollen ihm alle Text, welche auch nur von weitem auff diesen heiligen Tag können außgedeutet werden, fleißig auffsuchen; Damit der Hr. nichts zu thun habe, als dieselbige nach der Ordnung hinzuschreiben, und also seine Predig recht Bibel-mäßig heraúß komme. Wan wir ihm können bedient seyn, so befehle er nur.

Prædicant. Spahren die Herrn ein Mühe, ich kans vor mich selbsten.

Hiob. Es ist wahr, der Hr. Hann Daniel hat schon Sachen ausgehen lassen, die ziemlich Händ und Füß haben: Ich hab noch eine gedruckte Predig von ihm zu Hauß, die er vielleicht selbst darvor haltet, daß sie sehr wohl gemacht ist.

Simson. So nehme er dan ein weil mit unserem heutigen Discours vor Lieb, Hr. Hann Daniel, wan wir mit nechstem Gelegenheit haben werden wieder auffzuwarten, so wollen wir es besser machen.

Prædicant. Euerer Auffwartung; ihr Herren, könte ich ohne einiges Bedencken, und mit der grösten Plaisir überhoben seyn.

Hiob. Ich glaubs ihm. Aber wir nit; dan er hat gleich in dem Anfang seines dritten Gesprächs versprochen unsere fast unbegreiffliche **Boßheit aller Welt klar vor Augen zu legen.** Da müssen wir nothwendig auch darbey seyn, gelt Simson?

Simson. Freylich, wir müssen ja sehen, ob es in der That also ist, daß wir so boßhaffte und gottlose Leuth seynd; Oder ob es nur eine Prädicanten-Wahrheit ist.

Hiob. Unterdessen dan Adieu Herr Hann Daniel!

Prædicant. Ja geht nur hin, ich will euch schon zeigen, wer ihr seyd.

Vierdtes

Vierdtes Gespräch

Zwischen

Den zweyen Catholischen Convertiten Hiob und Simson, und dem Calvinischen Consistorial-Rath zu Cleve, und Hoff-Prediger Hrn. Joann Daniel Mann.

Hiob. Es mag ihm lieb oder leyd seyn, Hr. Hann Daniel, wir seynd wieder da, und wollen hören, woriñ unser fast unbegreiffliche Boßheit bestehe, welche der Hr. aller Welt klar will vor Augen legen.

Prædicant. Weil ihrs doch so haben wollt ihr Herrn, so sollt ihrs gleich den Augenblick sehen. Jedoch muß ich darbey vorläuffig erinnern, daß die in diesem dritten Gespräch vorkommende Confusion, die beyde vorige auch selbst in Boßheit und Gotts-Lästerung weit übertrifft. pag. 80.

Hiob. Und ich muß vorläuffig erinnern, daß die Confusion, welche unser Gespräch über den zweyten Theil seines Heydelberger Catechismi, ihm in dem Kopff gemacht, seine ohne dem schon zimlich verwirrtes Schwindel-Hirn, also zerrissen, und zerlöchert habe, daß wan auch noch vor ein paar Creutzer Witz und Verstand darinn gewesen wäre, derselbige jetzt völlig herauß gefallen wäre.

Simson. Jetzt Herr Hann Daniel, wollen wir sehen, wer recht hat.

Prædicant. Das wird sich wohl bald zeigen, und darumb zur Sache selbst. Warumb habt

ihr doch den in seiner Andacht so artig singenden Simson dergestalt erschreckt / ich muß glauben / daß ihr besoffen mit der Thür in die Cammer gefallen seyd. Was gilts ich habs errathen? pag. 80.

Simson. Ich glaub, das muß dem Herrn ein ander gesagt haben, sonst wäre es unmöglich, daß er so accurat die Sach errathen könte. Aber nichts mögte ihm wünschen, als daß, wan er ungefehr wiederumb (welches wegen der Unmöglichkeit die Gebott Gottes zu halten gar leicht geschehen könte) sich etwas über Zwerch auffführete, ihm von seiner hohen Obrigkeit an statt der Buß-Predig, und öffentlichen Abbitt, aufferlegt würde, Jahr und Tag mit dem Hiob zu trincken, es solte ihm gewiß noch einmahl so hart, und schwär ankommen.

Hiob. Ist das aber nit eine fast unbegreiffliche Boßheit, die aller Welt muß vor Augen gelegt werden, Simson, daß ich dich über einem andächtigen Ketzer-Liedlein verstöhrt hab?

Simson. Für diese Boßheit dancke ich dir mein Lebtag, Hiob. Dan es hatte sich zu selber Zeit der Sathan bey mir völlig in einen Engel des Lichts verstellt, und mein Hertz mit einer falschen und eingebildeten Süßigkeit also eingnommen gehabt, daß ich mir vestiglich vorgesetzt hatte in meinem damahligen Trost zu leben, zu sterben, und ewig zu verderben. Wan dich unser Herr Gott nit geschickt hätte des Sathans Werck durch seine Gnad zu verstöhren.

Hiob. Aber du glaubst nit Simson, wie grob, unhnfflich, zörnig und rasend mich der Hr. Hann Daniel in diesem seinem dritten Gespräch tractirt,

Pag. 83. verwundert er sich, das Gottes Langmuth nit abgebrochen/ und ich durchs Feuer vom Himmel auff heisser That nit seye verzehrt worden. Pag. 88. heist es: Arrige Aures Domine Tölpeli. Spitzt die Ohren Herr Tölpel. Pag. 92. sagt er: Ihr seyd nit nur tumm/ sonderen auch entsetzlich boßhafft/ und lasset auch deßwegen euren Simson so tum und ohne Distinction antworten/ damit ihr also unvermerckt den Grund zu eurer Höllenwürdigen Lästerung legen möget Pag. 94. sagt er zu mir: Der Herr schelte dich du Satan/ ja der Herr schelte dich! pag. 97. heisset er mich einen elenden Satans Sclaven. pag. 99. Einen verderblichen Afterreder/ Wort Verkehrer / und Calumnianten. Pag. 104. sagt er, daß ich einen Ertz- und Landbetrieger zum Seelen-Verderben vieler armen Menschen abgeben wolle/ und darumb allen meinen höllischen Witz bey einander raffe / doch werde sich das so gleich mehr offenbahren/ wan ich mich/ wie die alte Schlange / der Teuffel / in alle krum̃e Drehungen begebe. Pag. 105. sagt er, er erzittre über meine abermahl gezeigte Boßheit. Pag. 108, sagt er: diesen ungeschliffenen Ballen muß ich zurück/ und wieder eure freche Stirn prellen. Pag. 109. heists: Baur werffs Heu ab/ der Esel will Griechisch reden. Pag. 210. heist er mich einen Esels-Kopff/ oder auch einen durchs hitzige Fieber unsinnig gewordenen Krancken. Pag. 111. sagt er, er könne mir den Morgenstern / der vom Himmel gefallen ist / mathematicè anweisen / und sage mirs gerade

rade ins Gesicht / daß ich ein Comes (auff Astrologisch gesprochen) des abgefallenen Sterns seye. Durch welchen er Ihro Päbstliche Heiligkeit verstehet. Mit einem Wort Simson, er lästert so lang fort, so lang sein zusammen geschmiertes Gespräch währet.

Simson. Was wunder, er ist halt in seinen Lutherischen Herr Gott sehr starck, oder grob, wie wirs nehmen wollen. Aber meinest du nit Hiob, es wäre doch gut, daß wir uns allgemach ein wenig umb Strick oder Ketten umbsehen, den Hrn. Hann Daniel- so gleich an Händen und Füssen zu binden, wan er vielleicht in seiner Narrenthey gar rasend, und unsinnig werden mögte. Ein vernünfftige Vorsorg könte doch zum wenigsten nit schaden.

Prædicant. Ihr Herrn lasts euch nit gar zu sehr verdriessen; Was ich geschrieben hab, das habe ich meyne ich, aus einem gerechten Eyffer vor unsere Religion, und Symbolisches Glaubens-Buch geschrieben, welches ihr mit aller Gewalt bey denen Unsrigen habt suchen verächtlich und verhast zu machen.

Hiob. Es wäre warhafftig für aller eurer armen Seelen Seeligkeit nichts ersprießlichers, als wan es nur bey allen, keinen ausgenommen, rechtschaffen verächtlich und verhast wäre. Ich hoffe es auch mit der Göttlichen Gnad dahin zu bringen, daß es zum wenigsten bey denen, die Vernunfft haben, und ihre Seeligkeit ernstlich verlangen, als ein Seelen verderbliches, und folglich aller Verachtung würdiges Buch tractirt werde. Und wan mich der Herr gleich ohne Unterlaß darüber scheltet und lästert, so mache ich doch im geringsten nichts daraus, sondern fahre eben

eben deßwegen desto eyffriger fort, die darinnen enthaltene grobe Fehler und Irrthumben, und des Herrn seine darüber gemachte grobe und unhöffliche Defensions-Schrifft zu bestreiten. Will derowegen widerumb anfangen seine in diesem Gespräch untereinander geworffene verwirrte Händel außeinander zu legen, und ein wenig zu examiniren. Er muß sichs nit verdriessen lassen, dan er kan sich ja selbst einbilden, daß ich die von ihm gegen mich außgestossene Bezüchtigungen eines **verderblichen Affterreders / Wort-Verkehrers /** Calumnian**ten / Gotteslästerers / Satans-Sclaven / Ertz- und Land-betrügers** nit auff mir kan sitzen lassen.

Prædicant. Ich kan es euch auch endlich nit verdencken, daß ihr diese aus meinem gerechten Eyffer gegen euch hergeflossene Beschüldigungen von euch sucht abzuleinen. Redet deswegen, was ihr wollet, ich will euch gewiß antworten, das ihr werdet müssen zu frieden seyn.

Simson. Es wäre gut, Hr. Hann Daniel, wan diese Beschüldigungen auch aus denen hellen Warheits-Wässern wären hergeflossen.

Hiob. Nein, nein Simson, das wäre gar nit gut.

Simson. Warumb?

Hiob. Das käme beym tausend sauber herauß! so wären wir ja darnach in der That, und in der Warheit solche Leuth, wie uns der Hr. Hann Daniel beschüldiget.

Simson. Es ist wahr, vor ihn wäre es gut, aber vor uns nicht, doch ist das beste, das kein Tröpfflein helles Warheits-Wasser darbey ist.

Prædicant. Das wollen wir sehen.

Hiob. Wohl an dan, Hr. Hann Daniel, Er

schreibt

schreibt pag. 82. also: Zu forderst muß ich erinneren/ daß euer Simson bey das: nit können halten des Gesetzes, hätte anfügen müssen: nach dem Sünden-Fall, aus eigenen Kräfften, und nach Willkuhr; so würde es unumbstößlich wahr bleiben/ daß der Mensch das Gesetz nit halten könne; wo es aber ganz allgemein/ und ohne Restriction genommen werden sollte/ so ist der Satz Simsons im Grunde falsch. Gott hatte ja den Menschen so erschaffen/ daß er das Gesetz NB. Vor dem Fall, als mit dem Ebenbild Gottes gezieret/ halten könte/ die Seelen der Seeligen auch im Himmel halten werden/ ist also eine unverantwortliche Verfälschung der Reformirten Lehre/als welche wohl außdrücklich lehrt/ das Gott dem Menschen nichts vollkommen unmögliches befohlen/ auch darbey füget/ daß zwarn der Mensch nach dem Sünden-Fall/wegen seiner dardurch ihm zugestossenen natürlichen Ohnmacht/das Gesetz auß eigenen Kräfften nit halten könne/ jedoch mit der außdrücklichen Restriction, daß die durch den Geist Gottes Wiedergebohrne das Gesetz/ in so weit/ als der Geist des Herrn in ihnen würcken will/ halten können. Dieser Worten aller wird er, Hr. Hann Daniel, ja als ein ehrlicher Mann geständig seyn?

Prædicant. Ich bin viel zu ehrlich darzu, daß ich das jenige laugnen soll, was ich einmahl geredt hab, oder wessen ich mit Vernunfft überwiesen bin.

Simson. Es ist wahr, wir habens ja oben pag. 17. 19. selbst gesehen, wie er diese seine Gespräch den Augenblick ohne eintzige Wieder-Red vor die Seinige erkant. Gelt Hiob?

Hiob. Du hasts nit uneben gemerckt Simson. Nun dan also zur Sach. Mein Hr. Hann Daniel! ich bitte ihn, warumb ist er so sorgfältig, wan man mit eurem Catechismo, sagt keiner aus den Menschen könne das Gesetz Gottes halten, daß man allzeit darzu setzen müsse: **Nach dem Sünden-Fall auß eigenen Kräfften / nach Willkühr?**

Prædicant. Dieweil, wan das **nit halten können** allgemein, und ohne Restriction genommen wird, es falsch ist, daß der Mensch das Gesetz nit halten könne; dan vor dem Sünden-Fall hat ers halten können, und die Seelige in dem Himmel haltens auch.

Hiob. Herr gebe er acht: Wan ich also sage: **Der Esel kan nit Syrisch reden.** Ist diese Proposition oder Vortrag, wie er hier gesetzt ist, wahr, oder falsch?

Prædicant. Er ist wahr; dan das ist ja ein gründliche Warheit, daß der Esel nit könne Syrisch reden.

Hiob. Ich meyne aber, wan diese Proposition soll wahr seyn, so müsse man diese Restriction nothwendig darzu setzen: der Esel kan nit Syrisch reden **nach seiner Esels Natur / nach seinen eigenen Kräfften / und nach Willkühr.**

Prædicant. Das wäre überflüßig, und recht lacherlich, dan es versteht sich ohne dem, daß, wan man sagt, der Esel kan nit Syrisch reden, man den Esel nimbt nach seiner Natur, und dieser seiner Natur gemässen Kräfften. Obschon Num. 22. v. 28. einmahl

einmahl ein Esel durch ein Miracкel also geredt ha
Er scheint doch darauff zu alludiren, gelt Hr. Hiob

Hiob. Das hat er getroffen, Hr. Hann Danie
Jetzt frage ich ihn weiter, wie viel seynd dan Men
schen gewesen vor dem Sünden-Fall?

Prædicant. Es waren zwar in der That kein
vorhanden, als unsere beyde erste Eltern Adam un
Eva; aber wir waren alle in dem mit ihnen gemach
ten Bund Gottes mit eingeschlossen.

Hiob. Und zwar auff keine andere Weiß, als
solche, die nach der Zeit durch die natürliche Gebur
von ihnen kommen und abstammen sollten.

Prædicant. So ist es, Hr. Hiob.

Hiob. So ware dan keiner von uns Menschen
allen ausser diesen beyden in der That vor dem Sün
den-Fall? Wie können dan wir, wir sage ich, die
wir jetzund erst leben, und vorhanden seynd, be
trachtet werden als solche, die das Gesetz Gottes
haben halten können vor dem Sünden-Fall, da
doch keiner aus uns in der That vor dem Sünden-
Fall gewesen ist? Nehme der Hr. seine Vernunfft
zusammen, so wird er sehen, daß es eben so lächer
lich ist, als wan wir sagen wollten, daß alle Esel
nach dem Stand des einen durch ein absonderliches
Miracкel redenden Esels, könten, und müsten be
trachtet werden, und man also darauß schliessen mü
ste, daß alle Esel nach diesem Stand betrachtet, in
der That Syrisch reden können, ob es ihnen gleich
jetzt nach ihrer gegenwärtigen Esels-Natur unmög
lich ist.

Das ist zwar wahr, daß wan wir alle vor dem
Sünden-Fall in der noch nit verdorbenen, sondern
in der Genad Gottes erschaffenen Natur in der That
gelebt

gelebt hätten, so hätten wir das Gesetz auch in der That halten können; gleichwie, wan GOtt das Miracul, welches er mit der Eselin des Balaams gethan hat, auch bey allen andern Eselen thun wolte, so könten auch alle Esel Syrisch reden. Weil aber dieses nit ist, und keiner aus uns allen vor dem Sünden-Fall in der That gelebt hat, und folglich nach diesem Stand auch in der That nit kan betrachtet werden; sondern allein wie wir uns nach dem Sünden-Fall befinden, so ist uns nach diesem verdorbenen Natur-Stand betrachtet, und nach unseren eigenen natürlichen Kräfften die Haltung des Gesetz eine vollkommene Unmöglichkeit; gleich wie einem Esel nach seiner Eselischen Natur, und Eygenschafften vollkommen unmöglich ist Syrisch zu reden.

Prædicant. Das gestehe ich ihm alles ein, dan das ist unser Reformirte Lehr; was will er aber damit haben?

Hiob. Der Hr. hat pag. 75. selbst geschrieben Wan Gott dem Menschen befehlete, **daß er fliegen sollte / so thäte Gott dem Menschen unrecht.** Jetzt mercke der Herr auff Die Catholische lehren eben so wohl, daß der Mensch in dem Stand der verderbten Natur mit seinen pur natürlichen Kräfften das Gesetz so wenig halten könne, als daß er durch die Lüfften fliegen kan. Wan ihm dan Gott befehlen sollte, mit dieser verderbten Natur, und seinen pur natürlichen Kräfften dasselbige zu halten; wäre es eben so viel, als wan er ihm befehlen solte durch die Lüfften zu fliegen; weil eins eben so wenig möglich ist als das andere, und gleichwie, nach des Hrn. seinen eigenen Worten, Gott

dem Menschen unrecht thäte, wan er ihm befehlet, er sollte durch die Lufft zu fliegen; also thäte Gott nach unserer Lehr nit als ein barmhertziger Vatter, sondern als ein unweiser und Tyrannischer Gesetz-Geber, wan er dem Menschen befehlen solte, durch und mit den eigenen Kräfften seiner verderbten Natur das gantze Gesetz vollkommentlich, und bey Straff der ewigen Verdambnuß zu halten.

Simson. Diese Folg aber nennt der Hr. Hann Daniel pag. 83. eine **offenbahre Gotteslästerung/** und sagt, es seye sehr **zu verwunderen/ das Gottes Langmuth nicht abgebrochen/** und du **durchs Feuer vom Himmel auff heisser That nit seyest verzehrt worden.** Jetzt wird kaum einer mehr ein Glaß Wein mit dir trincken; Hiob.

Hiob. Das kan wohl seyn. Aber mein lieber Hr. Hann Daniel. Er hat oben gesagt: wan Gott dem Menschen befehlete, er sollte durch die Lufft fliegen, so thäte er ihm unrecht. Ist dan diese Folg nit eben so wohl Gotteslästerlich, als die ich gemacht? Wan ich derohalben auch also sagen wollte: **Es ist sich sehr zu verwunderen/ das Gottes Langmuth nit abgebrochen/ und der Hr. Hann** Daniel **durchs Feuer vom Himmel auff heisser That nit seye verzehrt worden.** Wan ich, sage ich, also sagen und schreyen wollte, wäre dan der geringste Witz, und Verstand darbey? Ich lasse ihn selbst urtheilen, Herr.

Prædicant. Nein Hr. Hiob, in dieser Red könte ich nichts gescheides finden. Dan warumb sollte es ein Wunder seyn, daß mich das Feuer vom Himmel nit verzehrt. Ich habe ja keine Gottslästerung geredt?

Hiob. Ist dan das keine Gottslästerung, wan man sagt; **Gott thue dem Menschen unrecht?** Das hat ja der Herr gesagt.

Prædicant. Der Herr thut mir unrecht, und handelt nit als ein ehrlicher Mann, wan er mir das nachredt. Wo hab ich schlechter dings gesagt, **Gott thue dem Menschen unrecht?** Das hab ich geschrieben, **Gott thäte** oder **würde dem Menschen unrecht thun**/wan er von ihm fordern wollte, er sollte aus seinen natürlichen Kräfften durch die Lufft fliegen; weil er von ihme etwas auff diese Weiß unmögliches forderte. Und eben deßwegen, weil dieses (welches eine schwäre Gottslästerung wäre, wan man es so absolutè und schlechter dingen wollte affirmiren und ausstossen) durch ein rechtmäßige Folge aus dem kan gezogen werden, wan Gott diese Unmöglichkeit fordern wollte, so habe ich damit sagen und erweisen wollen, daß Gott von dem Menschen nit fordern könne, er soll aus seinen natürlichen Kräfften durch die Lufft fliegen; ja wan einer dieses absolut sagen wolte, Gott fordere in der That von dem Menschen, daß er auff besagte Weiß fliegen solte, so sehe ich nit, wie er dieses, ohne sich in eine Gottslästerung zu verwicklen, sagen könne; indem aus dieser seiner Red, eine Gottslästerung durch rechtmäßige Folge kan gezogen werden. Versteht er mich nun Hr. Hiob? Seye er derowegen hinführo nit mehr so ungeschickt, und bezüchtige mich unschüldiger Weiß einer Gottslästerung.

Hiob. Und du mein lieber tausend guldener ungeschickter Herr Hann Daniel! Eben dieses alles, was er gesagt hat, gebe ich ihm völlig zurück, und

sage: der Herr thut mir unrecht, und handelt n
als ein ehrlicher **Mann**/ wan er mir eine Gottes
lästerung nachredt. Wo habe ich schlechter ding
gesagt, Gott seye in der That ein unvernünfftige
und Tyrannischer Gesetz-Geber? Das habe ich ge
sagt: Gott würde vor einen unvernünfftigen und
Tyrannischen Gesetz-Geber zu halten seyn, wan e
von dem Menschen fordern sollte, nehmlich von den
Menschen, der jetzt lebt, von uns allen miteinan
der, die wir vor dem Sünden-Fall noch in der That
nit gewesen seynd, wan er, sage ich, von uns for
dern wollte, wir sollten sein Gesatz pur allein aus
unsern eigenen Kräfften, unserer durch die Sünd
verderbten Natur vollkommentlich halten, weil e
von ihm etwas auff diese Weiß unmögliches, und
zwar unter einer so harten Straff, wie die ewige
Verdambnus ist, forderte.

Und eben deßwegen, weil dieses (welches eine
schwere Gotteslästerung wäre, wan man es so abso-
lut und schlechter Dingen wollte affirmiren, und
ausstossen) durch eine rechtmäßige Folg aus dieser
eurer Lehr; **Daß Gott in dem verderbten Stand
dañoch einen vollkommenen Gehorsamb von
uns fordere**/ kan gezogen werden; So hab ich dar
durch sagen und erweisen wollen, daß diese euere Lehr
keiner für wahr halten könne, ohne sich in eine schwe
re Gottslästerung zu verwicklen, indem aus dersel
bigen diese erschreckliche Gottslästerung, daß GOtt
ein unvernünfftiger und Tyrannischer Gesetz-Geber
seyn müste, durch eine rechtmäßige Folg kan gezogen
werden. Siehet der Herr, die Folgerey; oder der
Discours, durch welchen gezeigt wird, daß aus ei
ner Lehr eine Gottslästerung heraus folge, ist keine
Gotts-

Gottslästerung, sondern das jenige, was folgt, und folglich auch das jenige, woraus rechtmäßiger Weiß ein Gottrlästerung kan gezogen werden.

Verstehet er mich nun Hr. Hann Daniel, seye er derowegen nit mehr so ungeschickt, und bezüchtige mich unschuldiger Weiß einer Gotteslästerung; sondern vielmehr seine Lehr, aus welcher dieselbige folgt. Wan man euch Prädicanten nur einmahl dahin bringen könte, daß ihr einen rechtmäßigen Discurs führen lernet, so würdet ihr gewiß nit also ins Tausend hinein schänden und schmähen, und euch also vor der gantzen vernünfftigen Welt damit prostituiren. Dieses ist jederzeit ein ausgemachte, vernünfftige und heilige Wahrheit gewesen, daß Gott von keinem Menschen etwas ihm schlechter Dings unmögliches forderen könne; Indem dieses von keinem vernünfftigen menschlichen Gesetz Geber kan gesagt werden.

Dan was der Hr. pag. 8?. von denen Geistlichen Obern in denen Ordens-Ständen gemeldet, daß dieselbige von ihren Untergebenen einen unmöglichen Gehorsamb zu fordern Gewalt hätten, und schon offt gefordert hätten, ist eben so ungeschickt, und in der That falsch, und unerweißlich; Dan wan sie den Gehorsamb von den Ihrigen fordern, so fordern sie nit das jenige, was unmöglich zu thun ist; sonderen pur die Auffgebung des Willens so wohl, als auch des Verstands, in so weit nehmlich als der andächtige Will den Verstand biegen und neigen kan, in den Willen und Verstand ihrer Obern, denen sie sich durch das geistliche Gelübd des Gehorsambs unterworffen haben; Welches die Untergebene thun können, und zu thun schuldig seynd Dieses ist, was die

Obere forderen, und nit eine Unmöglichkeit oder ohn möglichе That an sich selbsten. Aber von solchen Sachen verstehet ihr Herrn nichts? Das seynd bey euch lauter Spanische Dörffer, und wan ihr ungefehr einmahl hinter ein Catholisches Buch kombt, und leset, wie etwan ein oder der andere auff eine ungemeine, und ausserordentliche Weiß seinen Gehorsamb habe zeigen müssen, so platzt ihr gleich mit allen Vieren drein, nembt alles überzwerg, und tragt es denen eurigen letzt vor, als wan man in unsern Ordens Ständen zu unmöglichen Dingen angehalten würde.

Nein, mein lieber Hr. Hann Daniel, wan ein Geistlicher Oberer seinen Untergebenẽ etwas zu thun befihlt, das er natürlicher Weiß nit kan, so fordert er das unmögliche Werck an sich nit; Sonderen der andere soll ohne alles fürwitziges Nachgrüblen, sich unterwerffen, und das jenige zu verrichten unterfangen, was befohlen ist; Kan ers nit zuwegen bringen, so erfordert es der Obere auch nit, sondern ist ihm genug, daß der Untergebene gehorsamb gewesen ist. Daß aber dem allmächtigen GOtt ein solcher Gehorsamb angenehm und wohlgefällig seye, hat er öffter mit ausserordentlichen grossen Wunder-Zeichen an Tag geben. Eben des H. Benedicti, welchen der Hr. pag. 83. als einen unvernünfftigen Obern und Befehls-Haber auff Prädicantisch hat angezogen, liebe Jünger Maurus, ist auff seinen des H. Benedicti Befehl in einen tieffen See hinein gangen, und nit allein nit versuncken, sondern auff demselbigen als auff einem vesten Land daher getretten; Viele andere dergleichen finden sich in denen alten Historien der HH. Vätteren und Ordens-Leuthen.

Prædicant. Wers glaubt, wird seelig.

Hiob. Wers nit glaubt, sondern alle dergleichen Historien und Geschichten hinweg laugnet, ist ein hartnäckiger Schwärm-Kopff.

Prædicant. Dem seye nun wie ihm wolle. So ist doch gewiß/daß GOtt müsse auffhören der einige Gesetz-Geber zu seyn/ wan er den Gehorsamb seines Gesetz nit von uns fordern wolte/ obschon wir durch unsere eigene Schuld das Vermögen darzu verlohren haben.

Simson. O Himmel, warumb wirst du nit schwartz über die Gottslästerung des Hrn. Hann Daniels!

Prædicant. Was soll das wieder seyn?

Simson. Ist das nit erschrecklich GOtt gelästert, wan man sagt, daß GOtt der einige Gesetz-Geber nit mehr seye?

Prædicant. Das hab ich nit gesagt, sondern...

Hiob. Der Simson vexirt nur Hr. Hann Daniel, und machts natürlich, wie es der Hr. in seinem Buch gegen uns gemacht, und uns fast in allen Blätteren vor Gottslästerer ausgeschryen hat; Wir haben durch unsere Folgereyen so wenig Gott gelästert, als der Hr. jetzt durch seine. Dan er hat nur dardurch erweisen wollen, daß Gott den Gehorsamb allzeit rechtmäßiger Weiß von uns fordere, ob wir schon jetzt in unserem verderbten Natur-Stand leben, und aus denen Kräfften unserer Natur diesen Gehorsamb nit leisten können. Gelt?

Prædicant. Das ists, das hab ich sagen und erweisen wollen.

Hiob. Er hätte nit vonnöthen gehabt ein solches etliche Blätter langes geplauder, und zwar mit so vielen

vielen untermengten groben und unhöfflichen Terminis darüber zu machen. Dan es ist alles nit das geringste gegen uns; in dem keiner auß uns Catholischen laugnet, daß Gott den vollkommenen Gehorsamb seines Gesetzes von uns fordere, und forderen werde biß ans End der Welt. Wiewohl euer erster Reformator, das theure Werck-Zeug Gottes Lutherus Tom: 3. Jen. fol. 167. a. in seinem Unterricht, wie sich die Christen in den Moysen schicken sollen, austrücklich gelehrt, daß uns die Gebott Gottes nichts angehen. Seine Wort seynd diese:

Auß diesem Text (nehmlich: Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Egypten-Land geführt; **haben wir klar / daß uns auch die zehen Gebott nicht angehen / dan** er hat uns ja nit **aus Egypten geführt / sondern allein die Juden.** Tom. 9. Jen. fol. 184. a. lehrt er, daß uns Gott von Haltung seines Gesetz völlig habe frey gesprochen, dan aldorten in der Auslegung des 15. Cap. Joannis sagt er in der Persohn Christi also: **Also gebe ich euch nur ein einig Gebott / und** absolvire **euch von so vielen schweren Gebotten / und so manchen seltsamen Wercken / welche Moyses aufferlegt hat / oder sonst** mögen **aufferlegt werden.** In seiner Jenischen Hauß-Postill in der dritten Predig am H. Pfingstag fol. 67. a. daß Christus durch die Haltung seines Worts nichts anderst verstanden habe, dan den Glauben auff seinen Tod und Aufferstehung, seynd seine Wort diese: **Es redet aber Christus deutlich / und spricht: wer mich liebt / der wird mein Wort halten. Mein Wort von meinem Sterben**

en und Aufferstehen / nit Moysis Wort/ der die zehen Gebott.

Ja in seinen Tisch-Reden vom Gesetz und Evangelio fol. 168. a. erzürnt er sich erschrecklich über den Moysen; und sagt also: **Darneben wans darzu kombt/ so siehe/ das du klug seyest/ und weisest Moysen mit seinem Gesetz nur fern von dir/ als der zu dieser Sach nichts guts noch dienstlich reden kan. Kehre dich auch nichts an sein Schrecken und Drohen; sondern halte ihn verdächtig als den ärgsten Ketzer/ verbannten und verdambten Menschen/ der noch ärger seye als der Pabst und Teuffel selber** Der Hr. Hann Daniel schreibt pag. 84. **Die beständige forderung des Gesetzes habe bey denen Glaubigen ihren grossen Nutzen.** Der Urheber der Reformation hergegen sagt just das Wieder-Spiel Tom. 7. Jen. fol. 293. a. in der 2ten Disputation wieder die Gesetz-Stürmer mit diesen Worten: **Das Gesetz ist nit allein unnöthig / daß der Mensch dardurch Gerecht werde / sondern gantz unnutz / und allerdings unmöglich.**

Prædicant. Hab ich dan nit schon oben gesagt, daß ich auff die Wort Lutheri nit geschworen habe?

Hiob. Das hab ich auch oben schon gehört. Mit diesem aber beschüldigt ja der Herr das Theure Werck-Zeug des H. Geists eines groben und unverantwortlichen Fehlers und Irrthumbs Doch dem seye auch, wie ihm wolle. Der Herr Hann Daniel hat oben pag. 64. geschrieben er seye vollkommen überzeugt, daß Christus die Wort: **Wilt du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott/** zu dem Evangelischen Jüngling Matth. 19. v. 17.

in allem Ernst gesprochen habe. Und also daß er von ihm den Gehorsamb des Gesetzes bey Verlust seines ewigen Lebens in allem Ernst von ihm gefordert habe. Dieser Worten wird er ja hoffentlich auch noch geständig seyn?

Prædicant. Ihr Herrn must mich vor kein Rohr ansehen, das vom Wind hin und her getrieben wird.

Hiob. Gut Hr. Hann Daniel. Wie schreibt er aber pag. 89. **Aus diesem allem folgt nun unwidersprechlich/ daß da Christus uns von der Schuldigkeit des Gehorsams des Gesetzes nit befreyt hat/oder wollen noch kön̄en befreyen/ also Gott auch nach dem vollbrachten Erlösungs-Werck mit vollem recht / und beständig den Gehorsamb des Gesetzes der Liebe fordere / doch mit der Veränderung/ daß es nun nicht mehr heisse: Thue das so wirst du leben, als welches eine Eigenschafft des mit Adam auffgerichteten / oder durch die Sünde verbrochenen Werck-Bunds ware; und dan auff solche Weise es wahr seyn müste / daß wir durch das Gesetz die Gerechtigkeit überkommen müsten/ warauß aber nothwendig folgen müste/das Christus vergeblich gestorben wäre.** Wie kombt dieses auffeinander Hr. Hann Daniel? Christus hat uns von der Schüldigkeit des Gehorsaimbs des Gesetz nit befreyet, und folglich muß er denselben noch allzeit mit rechtem Ernst von uns fordern, wan er ihn aber also von uns fordert, was ist dan das anderst, als wan er uns eben das sagt, was er zu dem Jüngling gesagt hat: Wan du mein lieber Mensch wilst zum Leben einge-

hen

hen, so sage ich dir ernstlich, halte die Gebott. Dan wan du mir als deinem Gesetz-Geber wirst ungehorsamb seyn, und meine Gebott nit halten, so will ich dich zeitlich und ewig straffen, wie des Hrn. sein eigener Catechismus sagt. Ist dan das nit unwiedersprechlich wahr Hr. Hann Daniel?

Prædicant. Freylich will Gott die Ubertrettung des Gesetz zeitlich und ewig straffen.

Hiob. Wie kombt dan der Herr pag. 89. darzu, daß er schreibt, es heisse bey Christo nach dem vollbrachten Erlösungs-Werck nit mehr: **Thue das/ so wirst du leben**? Wird dan der Gehorsamb des Gesetz jetzt nit mehr zur Seeligkeit erfordert? Wan das ist, so seynd wir ja von Christo darvon absolvirt, und frey gesprochen, wie euer theurer Merten oben gelehrt hat, welcher über das in seinen Tisch-Reden vom Gesetz und Evangelio fol. 172. b. also sagt: **Wer da sagt/ daß das Evangelium Werck fordere zur Seeligkeit nöthig/ der ist ein Lügner.** Item. fol. 2. Jen. von der Haupt Summa der Gebotten Gottes, schreibt er also über die Epistel Pauli ad Tim. fol. 59. b. **ein Christ wisse/ daß ihm nit schadet/ ob er es (das Gesetz) halte/ oder nit/ ja thut wohl/ das sonst verbotten ist/ oder lasset/ das sonst gebotten ist.** Mit dieser saubern Lehr stimmt ja der Hr. vollkommen überein, da er schreibt, es heisse nach dem Erlösungs-Werck nicht mehr: **Thue das/ so wirst du leben.**

Simson. Ich weiß ihm jetzt kein bessere Antwort, Hr. Hann Daniel, als diese: sage er nur kurtz, er habe auff seine eigene Wort nit geschworen.

Hiob. Oder sage er also: Er seye durch mein Argument

gument also verwirrt, und im Kopff zugerichtet worden, daß er in der Angst nit gewust habe, was er dahin schriebe; da er auff einem Blat sagt: Gott erfordere den Gehorsamb deß Gesetz beständig mit vollem Recht, und gleich darauff, es heisse nach dem vollbrachten Erlösungs-Werck nit mehr: **Thue das so wirst du leben.** Wir leben ja jetzt alle nach vollbrachtem Erlösungs-Werck; folglich heist es bey uns nach des Hrn. seinen Worten nit mehr: **Thue das / so wirst du leben.** Und wird also der Gehorsam des Gesetzes zum ewigen Leben von uns nit mehr erfordert. Kan dan eine offenbahrere Wiedersprechung gefunden werden, als diese?

Prædicant. Gebt acht ihr Herrn, gebt acht auff den Unterschied, den ich gemacht hab zwischen dem mit Adam auffgerichteten, und durch die Sünd verbrochenen Werck-Bund; und zwischen dem allbereit vollbrachten Erlösungs-Werck, so werdet ihr sehen, daß ich mir im geringsten nit wiederspreche.

Hiob. Eben recht Herr Hann Daniel, mein was hat doch der Hr. für einen lärmen mit seinem Werck-Bund, ich hab das Ding schon unterschiedliche mahl in seiner Scartequen gefunden. Der Werck-Bund, der Werck-Bund, was soll dan das seyn?

Prædicant. Der Werck-Bund ist ein Bund der Wercken.

Simson. Wohl explicirt; aber ich verstehe doch noch nichts darvon, verstehst dus Hiob?

Hiob. Ich auch noch nichts Simson.

Prædicant. Dan will ichs euch sagen: Der Werck-Bund ist der Werck-Bund, der mit Adam ist auffgerichtet worden.

Hiob.

Hiob. Nichts klärers: wer hat ihn dan mit dem Adam auffgerichtet?

Prædicant. Gott der höchste Gesetz-Geber.

Hiob. Wo hat er ihn dan mit ihm auffgerichtet?

Prædicant. Da er ihn nach der Erschaffung mit der Eva in das Paradeyß gesetzt hat.

Simson. Hat er ihnen dan vielleicht Werck mit-einander zu spinnen geben?

Prædicant. Was ist das für ein närrische Red?

Simson. Ich frage nur. Dan was weiß ich, was der Werck-Bund seyn soll?

Prædicant. Ihr Herrn werdet ja hoffentlich so viel Verstand haben, daß ihr das begreiffen wer-det. Er hat einen Bund mit ihm gemacht, daß wann er will zeitlich und ewig glückseelig seyn, so soll er den Baum der Wissenschafft des Guten und des Bösen mit frieden lassen; welches Tags er aber da-von essen werde, werde er des Todts sterben; da hat er dan die Seeligkeit oder den ewigen Todt an das Werck gebunden.

Simson. Und das ist jetzunder der Werck-Bund, siehe, das Ding ist doch artlich!

Hiob. Wie lang hat aber dieser Werck-Bund gewehrt?

Prædicant. Biß der Adam die Sünd des Unge-horsambs begangen, und von der verbottenen Frucht genossen hat.

Simson. Es ist wahr, da hat die Schlang an dem Faden genagt, und Adam und Eva das Garn oder Trümm gar zerrissen. O du guter Werck-Bund, du bist völlig hin!

Prædicant. Ihr könt doch euer Spöttlen nit las-sen, ihr Herrn!

Hiob. Er gibt uns ja mit seinen wunderlichen, und Zweiffels ohne mit allem Fleiß in einander verwickelten Reden Ursach darzu Hr. Hann Daniel. Er sagt ja selbst, der Werck-Bund seye mit Adam auffgerichtet, und durch die Sünd verbrochen worden. Der ware dan zimblich kurtz. Was ist aber darauff erfolgt?

Prædicant. Da hat Gott mit dem Menschen einen andern Bund auffgerichtet, und ihme den Messiam, oder den Erlöser versprochen; also daß der Mensch hinführo nit mehr durch das Gesetz, oder die Werck, sondern durch den Glauben an ihn soll gerecht und seelig werden.

Hiob. Jetzt hab ich einmahl, was ich haben will, Herr Hann Daniel. Jetzt gebe der Herr acht: Er hat pag. 66. geschrieben, daß die Wort: **Wilt du zum Leben eingehen / so halte die Gebott /** seyen solche Wort und Befehle, welche vollkommen zu dem Werck-Bund gehören. Er hat pag. 67. geschrieben, es habe Christus dem Jüngling Matth. 19. v. 17. als einem verwegenen Pharisäer nichts anderst, **als diesen Beding des Werck-Bunds / nehmlich einen vollkommenen Gehorsamb des Gesetzes vorlegen können.** Er hat pag. 89. geschrieben, es seyen diese Wort: **Thue das / so wirst du leben /** eine Eigenschafft des mit Adam auffgerichteten, aber durch die Sünd verbrochenen Werck-Bunds. Wan das ist, wan die Forderung eines vollkommenen Gehorsambs des Gesetzes, vollkommen zu dem Werck-Bund gehört, wan sie ein Beding, und Eigenschafft des Werck-Bunds ist; so hat sie ja folglich mit dem verbrochenen, zerstöhrten Werck-Bund auch ein End: das bringt die

die Vernunfft mit sich. Der Werck-Bund aber ist gleich im Anfang durch die Sünd unserer ersten Eltern verbrochen worden; so steht ja nach dem Sünden-Fall kein eintziger Mensch mehr unter dem Werck-Bund, und folglich geht der Gehorsamb des Gesetz nach dem Sünden-Fall keinen eintzigen Menschen mehr etwas an?

Prædicant. Ja in so weit gehet er keinen Menschen an, daß er durch diesen Gehorsam des Gesetzes vor Gott müsse gerecht und seelig werden, wie ich pag. 89. darzu gesetzt hab. Sondern das muß geschehen durch den Glauben an Christum.

Hiob. Propre Hr. Hann Daniel! so wird dan kein eintziger gerecht und seelig, weil er ein dem Göttlichen Gesetz grhorsames Leben führt, sonderen deßwegen, weil er an Christum glaubt.

Prædicant. Das ist unser Lehr,

Hiob. So folgt dan auch im Gegen-Spiel, daß keiner vor Gott ungerecht, und der Verdamnuß schüldig wird, weil er ein böses, und dem Göttlichen Gesetz ungehorsames Leben führt, sondern weil er an Christum nit glaubt?

Prædicant, Was sagt er da Hr. Hiob? Das kan ich ihm nit wohl zugeben.

Hiob. Contrariorum eadem est ratio, heist es bey allen gescheiden und vernünfftigen Menschen, auß deren Zahl wird er ja hoffentlich einer seyn wollen Hr. Hann Daniel? Wan er doch aber dieses erste Principium etwan nit penetriren könte, so fasse ers in dieser Gleichnuß: Ein guter Wein ist nit deßwegen gut, weil er roth ist, sondern weil er die zu einem guten Wein erforderende Lieblichkeit, und Hitz an sich hat; Also im Gegentheil ein Plem-

pel

pel, oder schlechter Wein ist nit deßwegen schlecht weil er nit roth ist, sondern weil er die gemeldte Eigenschafften eines guten Weins, nehmlich die darzu erforderende Hitz und Lieblichkeit nit an sich hat. Ist dan das nit vollkommen wahr, und vernünfftig discurirt. Brauche der Hr. seinen Verstand, und applicire diese Gleichnus.

Prædicant. Es mag seyn wie es will, ich kan doch das nit zugeben, daß der Mensch durch den Ungehorsamb nit ungerecht, und der Verdambnuß schüldig werde. Dan unser Catechismus lehrt ja in seiner zehenden Frag außtrücklich, daß Gott solchen Ungehorsamb des Gesetz zeitlich und ewig straffen wolle.

Hiob. Mein lieber Hr. Hann Daniel, euer Catechismus wiederspricht sich selbst eben so grob, als der Hr. sich wiederspricht. Gebe er acht, in der von ihm angezogenen 10. Frag sagt er, daß Gott den Ungehorsamb des Gesetzes zeitlich und ewig straffen wolle. In seiner 60. Frag, wo also gefragt wird: **Wie bist du gerecht vor Gott? Antwortet er: Allein durch den wahren Glauben in Jesum Christum / also daß / ob mich schon mein Gewissen anklagt / daß ich wieder alle Gebott Gottes schwärlich gesündiget / und derselben keines nie gehalten hab / auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt bin; Doch Gott ohne alle meine Verdiensten / aus lauter Gnaden mir die vollkommene Genugthuung / Gerechtigkeit / und Heiligkeit Christi schencke / und zurechnet / als hätte ich nie keine Sünd begangē / noch gehabt / und selbst allen den Gehorsamb vollbracht / den Christus für mich geleistet /**

wan

wan ich allein solche Wohlthaten mit glaubigen Hertzen annehme.

Siehet der Herr, nach dieser Antwort schaden alle Sünden und Ubertrettungen des Gesetz GOttes dem Menschen an seiner Gerechtigkeit, und folglich auch an seiner Seeligkeit nichts, wan er nur die ihm geschenckte Wohlthaten Christi mit glaubigen Hertzen annimbt. So kan ja Gott auff diese Weiß den Ungehorsamb des Gesetzes an keinem eintzigen Glaubigen straffen; Strafft er aber einen Unglaubigen, so strafft er ihn folglich nit præcisè deßwegen, weil er ein Sünder, und dem Gesetz Gottes ungehorsamb ist, sondern deßwegen allein, weil er den Glauben an Christum nit hat; Dan wan er diesen hätte, so würde er nach der Lehr des Catechismi nit gestrafft. So geht ihm dan pur allein der Glaub ab. Siehet er Hr. Hann Daniel, dieser Discurs ist ja so klar, als das helle Sonnen-Licht, und er wils doch nit fassen, ist er dan nit blinder als blind? Sein erster theurer Urheber der Reformation wird ja hoffentlich noch so viel Credit bey ihm haben, daß er ihn zum wenigsten vor einen gelehrten und vernünfftigen Mann halten wird; Er wird ja zugeben, daß der Geist Gottes keinen Narren, sondern ein vernünfftiges Werck-Zeug seine Kirch zu reformiren gebraucht habe. Gelt?

Prædicant. Ich häte ja keine Ehr darvon, wan ich sagen wollte, unsere Reformation seye von einem Narren angefangen worden.

Hiob. So hat er dan nothwendiger Weiß wohl wissen und verstehen müssen, wie und auff was Weiß, auch aus was für Principiis, oder Grund-

Vesten er das grosse Reformations-Werck habe ein-richten, und in den Gang bringen müssen.

Hiob. So sehe der Herr jetzt her, ob dieser grosse Mann, aus obgemelter seiner, mit eurer gemeinschafftlichen Lehr, daß der Glaub **allein** vor Gott gerecht mache, nit eben den Discours geführt, den ich gesetzt habe? Schlage er auff seine Tisch-Reden in dem Titul: Daß der Glaub **allein** vor Gott gerecht mache, fol. 187. b. so wird er diese Wort finden: **Allein Christus macht mich gerecht ohne aller meiner Werck Zuthun, und ohne aller meiner Sünden Verhinderung**. Schlage er auff die Jenische Hauß-Postill, so wird er in der Predig am zweyten Pfingst-Tag folgenden Text lesen: **Keine Sünd ist mehr in der Welt/ als der Unglaub. Andere Sünden in der Welt seynd Herr** Simons **Sünden/ als wan mein Hänsichen und Lenichen in den Winckel scheist/ des lacht man/ als seye es wohl gethan; Also macht der Glaub/ daß unser Dreck nit stinckt vor Gott.** Schlage er auff Tom. 2. Jen. da wird er fol. 160. b. in der Antwort auff des Königs von Engelland Buch, folgenden klaren Schluß lesen: **Darumb ist es wahr/ daß kein Sünd ist/ als der Unglaub.**

Schlage er wiederumb auff seinen Tom. 6. Jen. so wird er in der Auslegung über das Gebett Christi fol. 200. b. folgende Wort lesen: **Greifft ihn** (nehmlich einen Glaubigen) **ein Sünd an/ die das Gewissen will erschrecken/ beissen/ drucken/ und mit dem Teuffel Todt und Höll drohet/ so sagt Gott mit dem gantzen Hauffen: Liebe Sünd laß mir ihn ungebissen/ Todt ungewürgt/ Höll ungefressen.** Schlage er auff seinen Tom. 2. Jen.

so wird er in dem Brieff an Hartman von Cronberg fol. 92. a. folgendes nach dieser Lehr, und daraus gezogenen Folgen eingerichtetes andächtiges Gebettlein lesen: HErr himmlischer Vatter / laß uns in alle Sünde fallen / so wir je sündigen müssen; Behüte uns aber für Verstockung / und behalte uns an dem / und in dem / den du einen Herren über Sünd und Unschuld gesetzt hast / daß wir denselbigen auch nit verläugnen noch aus den Augen lassen / so wird uns freylich alle Sünd / aller Todt / alle Höll nichts thun. Ach was sollt uns etwas thun?

Siehet er Herr Hann Daniel, einen solchen Discours führt euer grosser Prophet über diese euere Lehr und solche saubere Folgen ziehet er selbst herauß. Was will der Hr. nun thun? Will er seinen Luther für einen groben Ignoranten oder boßhafften Gottslästerer halten; So gestehet er ja hiermit, daß euere Reformation einen boßhafften Gottslästerer zu einem Urheber gehabt habe. Ein schöne Ehr für euch Herren und eure Reformation! Will er aber sagen, daß Luther wohl discurrirt und geschlossen hat, wie es dan auch in der That wahr ist, warumb will er mich, und zwar so offt und vielfältig in seinem Buch vor einen Ertz-Gotteslästerer ausschreyen, der ich eben also wie euer Luther aus eurer Lehr discurrirt und geschlossen hab? Da möchte ich gern ein vernünfftige, und categorische Antwort bey ihm haben.

Weil ich aber weiß, daß weder er, weder alle seine Mit-Prædicanten, Superintendenten, Consistorial-Räth, und Hoff-Prediger sambtlich und sonderlich nit im Stand seynd dieses zu thun, weil es kurtz umb unmöglich ist; So bitte ich ihn, so lieb ihm

seine Seel und Seeligkeit seyn muß, bedenck er dieses wohl. Er lebt in einer solchen Religion, und defendirt ein solche Lehr, aus welcher durch unumbstößliche rechtmäßige Discurs, und Folgereyen, die entsetzlichste Gottslästerungen, die völlige Freyheit alle Sünden und Laster ungescheut zu begehen, wan man nur den Glauben nit verliehrt, können herausgezogen werden, und in der That von eurem ersten Reformatore schon seynd herausgezogen worden.

So muß dan dasjenige, aus welchem solche entsetzliche Ding folgen, nemlich euere Lehr und Religion eine Gottslästerliche, und zu allen Sünden und Lastern Thür und Thor auffsperrende Religion seyn. Kein eintziger vernünfftiger Mensch, ja der Herr Hann Daniel selbst, wan er verständig reden will, kan anderst als auff diese Weiß discurriren und schliessen. In dieser Religion lebt er, diese defendirt er durch so viele gegen uns ausgestossene Injurien, und Calumnien. Was wird das einmahl für ein klägliches End mit ihm und seiner armen Seel geben. Wan er nit durch die Gnad Gottes bey Zeiten von dieser Lehr abgehet?

Prædicant. Ihr Herrn, wir Reformirte nehmen die Sach bey weitem nicht so arg, als ihrs macht. Wir suchen durch diese unsere Lehr nichts anders, als den Menschen durch Betrachtung seiner Schwachheit in der Demuth zu erhalten; Christum den Welt Heyland hergegen groß zu machen, als welcher allein durch sein Gerechtigkeit, ohne alle unsere Verdiensten, die seinige gerecht und seelig macht.

Hiob. Das ist eben an euch zu bedauren, ihr Herrn daß ihr unter diesem schönen Deck-Mantel, den Menschen zur offenbahren Sünden-Freyheit verleitet,

leitet, und folglich das gantze theure Erlösungs-Werck vernichtiget, indem ihr aus Jesu Christo unserm Erlöser nichts anders, als einen Sünden-Diener macht, wie Paulus in seinen Brieffen sich etlichmahl beklagt. Dan alles das jenige, was nach Zeugnus Pauli, die Gottlose einzuwenden pflegen, umb aus Christo einen Diener ihrer Sünden zu machen, das folgt nach Zeugnuß aller Vernunfft, so wohl als auch eueres ersten Reformatoris, selbst, bündig und unumbstoßlich aus euerer Lehr.

Simson. Herr Hann Daniel, zitteren ihm dan noch nit Armb, und Bein? dencke er nur, er ist keine Stund seines Lebens versichert?

Prædicant. Ey was! Prediget ihr den eurigen, meine Lehr und Religion ist mir gut genug.

Hiob. So wollen wir dan fortfahen dieselbige noch etwas weiter zu examiniren. Der Herr schreibt pag. 82. **Daß zwaren der Mensch nach dem Sünden-Fall wegen seiner dadurch ihm zugestossenen natürlichen Ohnmach des Gesetz aus eigenen Kräfften nit halten köñe; jedoch mit der außdrücklichen** Restriction, **daß die durch den Geist Gottes wiedergebohrne/das Gesetz in so weit/ als der Geist des Herrn mit ihnen würcken will/ halten können.** Erstlich mein lieber Hr. Hann Daniel, ist dieses schon wieder ungeschickt gesetzt: **Jedoch mit der ausdrücklichen** Restriction. Nehme er mir nit übel, dan der durch den Geist Gottes wiedergebohrne Mensch kan eben so wenig aus denen Kräfften seiner Natur allein das Gesetz Gottes halten, als derjenige, welcher auff diese Weiß noch nit wiedergebohren ist; also hätte die Clausul: **Jedoch mit der austrücklichen**

chen Restriction, wohl können ausbleiben, dan sie ist überflüßig, und thut nichts zur Sach. Zweytens / sagt der Herr, daß diejenige, so durch den Geist Gottes wiedergebohren seynd, das Gesetz in so weit / als der Geist des Herrn in ihnen würcken will / halten können. In diesen kurtzen Worten stecken wieder die unvernünfftigste Contradictiones oder Wiedersprechungen, so wohl, als auch unverantwortliche Gottslästerungen, welche ebenfals durch rechtmäßige Schluß-Reden, und Folgereyen können herauß gezogen werden.

Prædicant. Das will ich gern sehen, wie ihr aus dieser heiligen Lehr, die alles guts, was der Mensch thun kan; eintzig und allein dem in ihm würckenden Geist des Herrn zuschreibt, werdet Wiedersprechungen, und Gotteslästerungen durch rechtmäßige Folg herauß ziehen können.

Hiob. Das ist wiederumb ein admirabler Deckmantel, mein lieber Herr. Gebe er nur acht: Wan der wiedergebohrne Mensch das Gesetz nur in so weit halten kan, als der Geist des Herrn in ihm würcken will; so kan er dan im Gegen-Spiel das Gesetz in so weit nit halten, als der Geist des Herrn in ihm nit würcken will. Das folgt nothwendig.

Prædicant. Ja nun dan, das folgt nothwendig, was will er dan weiter haben?

Hiob. Das will ich haben, und das folgt nothwendig auch unwiedersprechlich; daß Gott dasjenige, was er durch seinen Geist in dem Menschen nit würcken will, auch von ihm nit verlangen könne: Nun aber will Gott nach eurer Lehr auch in denen wiedergebohrnen und zu ihm bekehrten Menschen, den vollkommenen Gehorsamb nit würcken, sondern

nur

nur einen geringen Anfang dieses Gehorsambs haben; so verlangt dan auch Gott von einem solchen Menschen keinen vollkom̃enen Gehorsamb; welches schnurstracks gegen eure Lehr laufft, daß Gott jederzeit einen solchen vollkommenen Gehorsamb verlangen, oder auffhören müsse der einige Gesetz-Geber zu seyn. Siehet der Herr, da ist eine der unvernünfftigsten Widersprechungen.

Prædicant. Herr Hiob, das laugne ich rund hinweg, daß Gott von einem wiedergebohrnen nit verlangen oder fordern könne, was er durch seinen Geist in ihm nit würcken will.

Hiob. Es ist doch einmahl gewiß, was ich schon offt gesagt hab, es könne nehmlich kein Mensch glauben, daß ein so unbegreiffliche Blindheit des Verstands in einem Prædicanten stecken könne, wer nit selbsten mit ihnen zu thun hat. Ich hätte mir selbst dieses nimmermehr einbilden können, wan ich nit jetzt die Ehr hätte mit dem Herrn zu discuriren. So muß ich ihm dan dieses durch eine von ihm selbst pag. 72. gegebene Gleichnuß Augenscheinlich und handgreifflich machen. Ich frage ihn derowegen, Hr. Hann Daniel, wie er mich am angezogenen Blat gefragt hat: **Kan auch ein todter Cörper sich bewegen / und Wercke eines Lebendigen thun?** Er wird mir hoffentlich eben das antworten, was er sich selbst in meiner Persohn geantwortet hat, nehmlich: **Das spricht wohl von selbsten / daß es nit seyn könne.** Ich frage dan weiter: Kan ich dan von einem todten Leib forderen, daß er sich selbsten bewege, und von dem Ort, wo er liegt, hinweg gehe an einen andern, wo ich ihn haben will?

Prædicant. Nein das kan nit seyn, es ist ja nit möglich.

Simson. Ja ja es kan doch seyn, ich kan es ihm befehlen, und von ihm prætendiren, daß er von sich selbst soll auffstehen und hingehen, wo ich hin will. Aber ich muß halt darnach auch zu frieden seyn, wan die Leuth, sagen es seye ein Narren-Befehl.

Prædicant. Das ist wahr, Hr. Simson.

Hiob. Jetzt weiter Hr. Hann Daniel. Wan ich aber diesen todten Leib gern vom Platz hinweg hätte, wie muß ichs machen?

Prædicant. Das ist doch seltzsam gefragt: Er muß ihn hinweg tragen, oder von andern hinweg tragen, oder führen lassen.

Hiob. Der Herr will sagen, weil dieser todte Leib die geringste Bewegung nit mehr in sich selbst hat, so muß ich, wan ich ihn will von dem Ort bewegt haben, diese Bewegung äusserlich durch mich odere andere in ihm würcken. Gelt?

Prædicant. Anderst kans auch nit seyn.

Hiob. Und folglich, wan ich die Bewegung an dieses oder jenes Ort in ihm nit würcken will, so kan man auch nit sagen, daß ich ihn an dieses oder jenes Ort hin haben wolle?

Prædicant. Das versteht sich.

Hiob. Jetzt Hr. Hann Daniel, nehme er wiederumb nur seine natürliche Menschliche Vernunfft zusammen, und gebe acht: Der Herr versteht durch diese von ihm selbst gesetzte Gleichnuß eines todten Leibs, mit Paulo Ephes. 2. v. 1. & 5. alle Menschen, die in Adam gesündiget haben, daß sie nehmlich durch die Sünd sich den Todt zugezogen haben. Diese dan können auß sich, und ihren eigenen Kräff-

ten

ten das Gesetz Gottes nit halten, weil sie die geringste Bewegung zum guten nit mehr in sich haben.

Prædicant. Ich bitte mir aus dieses dabey anzufügen: In so weit sie in dem Stand ihrer verdorbenen Natur betrachtet werden.

Hiob. Mein, was geb ich dem Herrn doch für seine verdorbene Natur? Daß er sie nit mehr auff die Bahn bringen könne. Dan sie thut so viel zur Sache, als wan einer kombt, und bringt nichts. Wir reden jetzt von einem durch den Geist Gottes wiedergebohrnen Menschen. Sagt dan der Herr nit selbst, daß die durch den Geist Gottes wiedergebohrne das Gesetz in so weit / als der Geist des Herrn in ihnen würcken will/ halten können? Ist dan das nit eben so viel gesagt, als: was der Geist des Herrn in ihnen würcken will, das können sie; was er aber in ihnen nit würcken will, das können sie nit.

Prædicant. Es ist freylich eben so viel; unsere Lehr will ja nichts anderst haben.

Simson. Jetzt ist allgemach Zeit Hiob, daß du den Sack zuziehest.

Hiob. Ich werde gleich darmit fertig seyn. Muß aber zuvor noch einmahl zu der Gleichnuß von einem todten Leib kommen. Gebe er acht Hr. Hann Daniel: Ein todter Leib hat in sich keine Bewegung; wan dan ich oder ein ander denselbigen will bewegt haben, so muß diese Bewegung in ihm von mir oder einem andern gewürckt werden.

Prædicant. Mein umb GOttes willen, was haltet er sich dan so lang in einer Sonnen-klaren Sach auff?

Hiob. Nit umbsonst thue ich dieses, mein lieber

Herr, sondern damit ich ihm alle mögliche Ausflüchten benehme. Gebe er weiter acht: Wan ich nun befehlen wollte, dieser todte Leib sollte von einem Ort zu dem andern kommen, und wolte doch weder durch mich, weder durch einen andern die Bewegung von einem zu dem andern Ort in ihm würcken; wäre dan das nit eben so viel, als wan ich diesem todten Leib befehlete sich selbst von einem zu dem andern Ort zu bewegen?

Simson. Freylich, und dieses wäre ebenfals ein rechter Narren-Befehl.

Hiob. Jetzt will ich zustricken. Nach der Lehr des Hrn. Daniel, können die durch den Geist Gottes wiedergebohrne Menschen das Gesetz in so weit halten, als der Geist des Herrn in ihnen würcken will; das heist so viel, was der Geist des Herrn in ihnen würcken will, das können sie, was er aber in ihnen nit würcken will, daß können sie nit. Nun aber will er den vollkommenen Gehorsamb nach der 114ten Frag des Heydelberger Catechismi in ihnen nit würcken, so köñen sie dan auch den vollkommenen Gehorsamb nit leisten. Wan dan Gott den vollkommenen Gehorsamb des Gesetz von ihnen fordert, und will doch denselben in ihnen nit würcken, so fordert er ja von ihnen, daß sie denselben aus ihren eigenen natürlichen Kräfften leisten sollen.

Simson. Da haben wir den Bettel; das wäre eben ein so närrischer Befehl, als der obige mit einem todten Leib.

Hiob. Was Raths nun Hr. Hann Daniel? Greifft er dan nit wieder mit Händen, daß euere Reformirte Lehr den allerhöchsten Gott zu einem unvernünfftigen und thorrechten Gesetz-Geber macht?

Simson. Still Hiob, der Herr wird sonst wieder böß, und heist dich einen verruchten Ertz-Gottes-Lästerer.

Hiob. Ich glaubs nit Simson. Der Hr. Hann Daniel wird ja aus meinem obigen Discurs so viel gelernet haben, daß dergleichen Vorwerffungen nichts als pure Calumnien seyen. Ich lästere ja Gott nit, ich sage nit, daß er ein unvernünfftiger und thorrechter Gesetz-Geber seye; sondern ich erweise nur, das diese Gotteslästerung aus seiner Lehr offenbahr folge, und durch einen rechtmäßigen Schluß könne heraußgezogen werden; und folglich daß diese Lehr eine irrige und Gottslästerliche Lehr seye, das und nichts anderst sage, und erweise ich durch meinen Discurs. Jetzt Hr. Hann Daniel, wo will er hinauß? Wie will er sich helffen? Will er bey dieser Lehr beharren, daß Gott den vollkomenen Gehorsamb von dem Menschen fordere, den doch der Geist des Herrn in ihm nit würcken will; so muß er nothwendig sagen, daß Gott haben wolle, daß der Mensch aus seinen eigenen und natürlichen Kräfften denselben leisten solle, und fallt also in die von mir durch einen rechtmäßigen Schluß darauß gezogene schwere Gotts-Lästerung, daß Gott ein unvernünfftiger und thorrechter Gesetz-Geber seye, gleich dem jenigen, der einem todten Leib befehlen wollte sich von sich selbsten zu bewegen, und hin und wieder zu gehen;

Wollte er vielleicht sagen, GOtt habe das Recht einen vollkommenen Gehorsam des Gesetz auff diese Weiß von denen Menschen zu fordern, weil derselbige muthwilliger Weiß durch die Sünd die Kräfften seiner Natur verdorben und ohnmächtig gemacht hat; so thut das eben so viel daher, als wan ich sagen

wollte,

wollte, ich hätte das Recht diesem todten Leib, de
etwan mein Knecht gewesen, zu befehlen, daß er au
eigenen Kräfften sich bewege, da und dort hingehe
und mir diene, weil vielleicht der Knecht auch muth-
williger Weiß den Todt sich angethan, oder über
den Hals gezogen hat; dem er etwan auff eine leich-
te Weiß hätte entgehen können. Dieser von dem
Knecht etwan begangener, ihm das Leben nehmen-
der Muthwillen, macht deswegen meinen Befehl
nit vernünfftig; wie die gantze gescheide Welt judi-
ciren und urtheilen muß. Todt ist todt, da last sich
einem solchen nichts mehr befehlen. Eben also ver-
haltet sich die Sach mit einem geistlicher Weiß tod-
ten, und folglich zu allem Guten unkräfftigen Men-
schen, ob er sich schon durch eigene muthwillige Uber-
trettung des Gesetz, welches er vor dem Sünden-
Fall leicht hätte halten können, diesen Todt der See-
len sich selbst über den Halß gezogen hat.

Will aber der Hr. Daniel von dieser Lehr abgehen
daß Gott den vollkommenen Gehorsamb von dem
Menschen fordere, und mit seinem ersten Reforma-
tore dem grossen Mann Luthero, ja auch mit seinem
eigenen Heydelberger Catechismo, in der 60ten
Frag enthaltenen, ob wohl sich selbsten schnurstrac
wiedersprechenden Lehr sagen, Gott fordere den
Gehorsamb des Gesetz von einem Glaubigen nit, zu
seiner Gerecht- und Seeligkeit; sondern nur dieses
allein, daß er durch den Glauben an Christo fest
hangen bleibe, so muß er mit Luthero alle Leichtfer-
tige folgen, welche er aus dieser Lehr gezogen hat,
annehmen, und gutheissen. Er hat jetzt die Wahl
Hr. Hann Daniel, nehme er herauß, was er will,
und antworte darauff, wie er will.

Simson.

Simson. Ja antworten! der Sack ist zugestrickt: er kan unmöglich herauß kommen.

Hiob. Ich weiß aber gar einen leichten Weeg herauß zu kommen Hr. Hann Daniel: folgt er mir, reisse ein Loch durch den Sack; gehe aus seiner Reformirten Sect, und sich abscheulich wiedersprechenden Religion herauß, und trette in die unsrige ein, welche gleichwie in allen andern Puncten, also auch in diesem lauter heilige und Göttliche Lehren führet; auff diese Weiß setzt er sich hie zeitlich, und dort ewig, wan er sein Leben mit der Genad Gottes darnach einrichtet, in die Freyheit der Kinder Gottes. Besser kan ich ihm warhafftig nichts rathen.

Prædicant. Ich bleibe in meiner Gewissens-Freyheit. Die ist mir gut, genug.

Hiob. Aber in eben dieser Gewissens-Freyheit hat Luther in dem pag. 21. angezogenen Ort gesagt: **Wir seynd des Teuffels gefangene/ als unseres Fürsten und Gottes/ daß wir thun müssen was er will/ und uns eingibt.** Ein schöne Freyheit, wan man des Teuffels Gefangener ist!

Prædicant. Was geht mich der Luther an? Fahrt ihr Herr fort in meinem Buch.

Hiob. Es bleibt dan darbey.

Simson. Wart Hiob, ich muß den Hr. Hann Daniel noch etwas fragen. Unser erster Vatter Adam hat das Gesetz Gottes von der verbottenen Frucht nit zu essen in dem Paradeyß übertretten. Jetzt ist mein Frag, ob er dasselbige hat halten können, oder nicht?

Prædicant. Das ist ein wunderliche Frag. Lehrt nit unser Catechismus in seiner 9. Frag außdrücklich daß Gott den Menschen also erschaffen habe, daß

ers (das Gesetz) könte thun / der Mensch aber habe sich / und alle seine Nachkommen aus Anstifftung des Teuffels durch muthwilligen Ungehorsamb derselbigen Gaben beraubt.

Simson. Hr. Hann Daniel: Ich frage jetzt nit, was euer Catechismus lehrt, sondern das frage ich, ob er nach des Hrn. seinen Principiis, und seiner pag; 82. gegebenen Antwort, gemeldtes Gesetz habe halten können, oder nit?

Prædicant. Warumb soll ers dan nit haben halten können?

Simson. Gebe der Herr acht. Er sagt pag. 82. daß die durch den Geist Gottes wiedergebohrne (das seynd ja keine andere, als die in der Genad Gottes seynd) das Gesetz in so weit, als der Geist des Herrn in ihnen würcken will, halten können. Darauß folgt, daß sie das jenige, was der Geist des Herrn in ihnen nit würcken will, nit halten können.

Hiob. Der Schluß ist richtig Simson. Nur weiter fort.

Simson. Nun aber hat Gott in dem ersten Menschen die Erfüllung des Gesetz nit würcken wollen; Ergo hat der erste Mensch das Gesetz nit erfüllen oder thun können. Dan ich will ja nit hoffen, daß der Hr. sagen wird, daß derselbige zur Leistung des Gehorsambs, oder Erfüllung des Gesetz, Gott und seine Würckung nit darzu vonnöthen gehabt habe.

Prædicant. Gemach, gemach Hr. Simson: Das ist offenbahr falsch, daß Gott den Gehorsamb in dem ersten Menschen nit habe würcken wollen. Lehren wir dan nit, daß der Mensch sich selbst und alle seine Nachkommen auß Anstifftung des Teuffels durch muthwilligen Ungehorsamb der Gaben Gottes be-

raubt

raubt habe? Freylich hat Gott den Gehorsamb in ihm würcken wollen, aber der Mensch hat nit gefolgt, sondern dem Willen Gottes muthwilliger Weiß wiederstrebt. Das ist unsere Lehr.

Simson. Gut Hr. Hann Daniel. Mein, lese er einmahl in unserem Gespräch pag. 106. folgende Text. Calvini l. 3, Inst. c, 23. Sect. 7. **Es muß keinem schändlich zu seyn gedüncken/ was ich sage/ daß Gott nit allein den Fall des ersten Menschen/ und in demselbigen die Zerfallung der Nachkommenschafft habe vorgesehen/ sondern auch durch seinen Willen verordnet.** Item: **Der erste Mensch ist deßwegen gefallen/ weil Gott dafür gehalten/ daß es also besser seye.** Der Calvinus ist ja Reformirt, ja der vornehmste Urheber euerer so genandten Reformation gewesen: gelt?

Hiob. Das wird der Hr. Hann Daniel nit laugnen, dan er nimbt den Calvinum nit allein an, sondern er defendirt noch über dieses denselbigen in seinem Buch pag. 128. und will behaupten, daß Calvinus alles das jenige, was er in der Materi von der Prædestination geschrieben hat, von dem H. Augustino gelernt habe. Welches letztere zwar unter die Prædicanten-Warheiten gehört, wie Sonnen-klar soll erwiesen werden, wan wir zu seiner Refutation unserer Gesprächen über die 28. Frag seines Catechismi kommen werden.

Simson Nun dan, so fahre ich fort. Nach der Lehr Calvini, welche der Hr. Hann Daniel annimbt dem H. Augustino vergleicht; defendirt, und folglich seine Lehr gut heisset, hat Gott nit allein den Fall des ersten Menschen, und in demselbigen die Zerfallung

fallung der Nachkommenschafft vorgesehen, sondern auch durch seinen Willen. verordnet. Item, der erste Mensch ist deßwegen gefallen, weil Gott darfür gehalten hat, daß es also besser seye. Auß diesem folgt ja erstlich/ daß Adam wohl daran gethan hat, daß er das Gesetz Gottes nit gehalten hat, weil Gott selbsten dieses für besser gehalten hat, daß er dasselbige übertretten soll. Zweytens/ daß er dieses Gesetz nit einmahl hat halten können, weil Gott selbst durch seinen Willen verordnet hat, daß er fallen soll. Er hat ja der Verordnung Gottes nit wiederstreben können.

Siehet der Herr jetzt, wie nach der Lehr eures Ertz-Vatters Calvini, euer Heydelberger Catechismus so ungeschickt in seiner 9. Frag gesetzt habe, daß Gott den ersten Menschen also erschaffen habe, daß er das Gesetz halten und thun könte. Es hat ja Gott selbst nit haben wollen, daß ers thun soll; er hat das Wiederspiel durch seinen Göttlichen Willen verordnet, wie hat ers dan thun können? Was antwortet der Hr. hierauff? Will er seinen Calvinum, wie er in seinem Buch thut, für einen reinen Lehrer erkennen, so muß er sagen, daß der erste Mensch so wenig, als wir alle, nach seiner Lehr, das Gesetz Gottes habe halten und thun können. Und fallt also sein Unterschied zwischen dem Stand der verderbten Natur, und zwischen dem Stand der Genad Gottes völlig über den Hauffen. Will er aber seinen Calvinum als einen Gotteslästerer, und folglich Ertz-Falschen Lehrer verwerffen, das mag ich wohl leyden. Lese er sich aus beyden das beste herauß.

Hiob. Mein Gott! Er mag sich herauß lesen, was

was er will, so steckt er im Sack. Wir wollen nur unterdessen weiter in seinem Buch fortfahren. Er sagt pag. 91. daß wir insonderheit die 13. Frag und Antwort des Heydelberger Catechismi gut heissen / daß wir nehmlich darumb der Gerechtigkeit Gottes kein Genügen leisten können / weilen wir die Schuld täglich noch grösser machen. Und will daraus schliessen, daß dadurch all unser voriges Pharisäisches Pochen und Werck-Verdienst / nach unserer eigenen Geständnuß auff einmahl über einen Hauffen geworffen werde / und also unser gantzer Krahm einen unersetzlichen Banquerot leyde. Ich bitte ihn Hr. Hann Daniel, sey er doch einmahl so demüthig und gestehe, daß er wieder nit weiß, was er da geschrieben hat.

Nein umb Gottes Willen, wo heissen wir doch gut, daß wir der Gerechtigkeit Gottes deßwegen kein Genügen leisten können, weil wir die Schuld noch täglich grösser machen? Ja wo lehrt dieses sein eigener Heydelberger Catechismus in seiner angezogenen 13. Frag und Antwort? Nirgends. Die Frag ist diese: Können wir aber durch uns selbsten Bezahlung thun. Die Antwort darauff diese: mit nichten / sondern wir machen auch die Schuld noch täglich grösser. Wo wird doch immer hie gelehrt, daß wir deßwegen durch uns selbsten nit können Bezahlung thun, weil wir die Schuld täglich noch grösser machen? Heist dan das Wörtlein, Sondern / so viel als: Dan? die Catholische sagen, daß wir deßwegen der Göttlichen Gerechtigkeit durch uns selbsten nit können genug thun, weil wir pure Creaturen seynd; ja das auch

die HH. Engel im Himmel selbst, und alle Heilig[e] Gottes die mit Gott in dem Himmel regieren samtlich, und sonderlich, ob sie schon keine Schul[d] mehr in dem Himmel haben, viel weniger dieselbi[-] ge täglich noch grösser machen können, dannoch der Göttlichen Gerechtigkeit auch wegen einer ein[-] tzigen Sünd nit können genug thun, weil sie bey aller ihrer Heiligkeit dannoch pure Creaturen seynd und bleiben. Das lehren wir Catholische, Hr. Hann Daniel.

Euer eigener Heydelberger Catechismus sagt eben dieses in seiner 15. Frag und Antwort, in welcher e[r] erfordert, daß wir einen Mittler und Erlöser suchen müssen, der nit nur ein wahrer und gerechter Mensch, sondern auch zugleich wahrer Gott seye. Siehet jetzt der Herr, wie abscheulich er sich wieder verloffen hat, wan das die Ursach ist/ daß wir der Gerech[-] tigkeit Gottes, durch uns selbsten nit genug thun können, weil wir die Schuld täglich grösser ma[-] chen; so folgt nothwendig daraus, daß, wan wi[r] dieses nit thäten, das ist wan wir die Schuld ni[t] täglich noch grösser machten, so könten wir der Ge[-] rechtigkeit Gottes alsdan durch uns selbsten völlig genug thun, welches eine offenbahre Ketzerey, und seinem eigenen Catechismo eine von Grund aus wie[-] dersprechende Lehr ist.

Simson. Wie steht der Herr jetzt wieder da? muß er sich dan nit selbst über seine Ungeschicklich[-] keit verwunderen?

Hiob. Herr Hann Daniel, ich meyne, es seyen in seinem Heidelberger Catechismo ohne dem Ketze[-] reyen und irrige Lehren gnug enthalten, was hat der Herr vonnöthen noch mehr neue darzu zu setzen?

Simson

Simson. Ich meyne es auch. Aber was will er dan mit dem Pharisäischen Pochen auff unsere Werck-Verdienst, und durch Banquerot leyden haben Hiob? Das verstehe ich nit;

Hiob. Das ist wiederumb entweder eine erbärmliche Ungeschicklichkeit, oder ein unverantwortliche Boßheit, Hiob. Der Mann hat unsere Lehr von dem Verdienst der guten Wercken anzapffen wollen, und weil er mit Vernunfft dargegẽ nichts vorzubringen weiß, so calumniirt er wiederumb ein wenig vor die lange Weil, seine Reformirte glauben doch, er habe etwas gescheides geschrieben. Nein umb Gottes willen Hr. Hann Daniel! Wo haben wir doch immer zuvor, oder wo hat ein einiger Catholischer auff eine Pharisäische Weiß auff den Werck-Verdienst gepocht? Weiß der Herr dan nit, daß nach der beständigen Lehr der H. Catholischen Kirchen, unsere gute Werck, die wir in dem Stand der Genaden GOttes verrichten, ihre Würdigkeit und Krafft die ewige Glory zu verdienen aus nichts anderst her haben, als aus der unendlichen Krafft der Erlösung unsers Heylands JEsu Christi? Mit was für einer Stirn will er uns dan beschüldigen, daß wir auff eine Pharisäische Weiß auff dieselbige pochen? Indem wir selbst sagen, daß sie nichts anders seynd als Gaben GOttes, und solche Werck, die er durch seine Gnad in und mit uns würckt; Und folglich daß die Catholische eben diesen Verdienst ihrer guten Wercken, nit sich selbsten, sondern dem allmächtigen und zugleich barmhertzigsten GOtt zu dancken schuldig seynd.

Simson. Der Hr. Hann Daniel will vielleicht das daraus schliessen: Wir Menschen machen unsere

Schuld täglich grösser; Ergo verdienen unsere gute Werck nichts bey GOtt, nit wahr?

Prædicant. Ja ja das ists, was ich hab haben wollen.

Hiob. Ja bey meiner Treu, das ist ein sauberer Schluß. Das kombt natürlich herauß, als wan ich sagen wollte: Die Hoffart bringt den Menschen täglich zu grösseren und grösseren Thorheiten, ergo ist die Demuth keine GOtt wohlgefällige Tugend. Der eine Schluß ist so ungeschickt, als der andere, dan eben die Connexion oder Zusammenstimmung, die die Demuth mit der Hoffart hat, eben die haben auch die gute Werck mit der Sünden-Schuld. Schäme er sich doch Hr. Hann Daniel, daß er ein so ungeschickter **Mann** ist, der von allen vernünfftigen Menschen verdient ausgelacht zu werden: und will doch ein Großmächtiger Hoff-Prediger seyn! Nehme er mir nit übel, daß ich so teutsch von der Farb mit ihm rede; er machts darnach.

Simson. Es ist wahr Hiob. Er macht es gar zu grob; ich wende nur das Blat umb, da finde ich gleich pag. 92. du seyest **nit allein tumm/sondern auch entsetzlich boßhafft: Ich seye dein tummer Simson: Ich hätte dir also tumm antworten müssen/damit du also unvermerckt dē Grund zu deiner Höllenwürdigen Lästerung legen mögest.** pag. 97. nennet er dich einen **elenden Sathans-Sclaven.**

Hiob. Das müssen wir nit achten, mein lieber Simson. Lästeren und schelten ist der Prädicanten Manier, weil sie mit vernünfftigen Antworten nit auffkommen können. Es ist mir auch tausendmahl lieber, wan mich ein Prädicant scheltet, und lästert,

lästert, als wan er mich lobt; dan das ist ein klares Zeichen, daß ich ihnen nit heuchle, wie offtermahl andere zu thun pflegen, welche den Hund nit beissen, sondern für Fried-Liebende angesehen seyn wollen, mit grossem Schaden und Nachtheil der H. Catholischen Religion: Es mag mich also der Hr. Hann Daniel schänden und schmähen, wie er will; ich mache es nit, wies die Prädicanten zu machen pflegen, welche so gleich Feuer und Mord im gantzen Heiligen Römischen Reich zusammen schreyen, wan sie etwan, oder einer aus ihnen nur allein ein solches Thier titulirt wird, wie in dem zehenden Gebott stehen. Aber warumb legt mir dan der Hr. Hann Daniel so stattliche Prædicata zu Simson? Gelt wegen dessen, was ich aus der Lehr seines Catechismi probirt und geschlossen hab, daß Christus unser Erlöser den ewigen Zorn GOttes getragen habe?

Simson. Ja das ist die Ursach.

Prædicant. Ja ja, das ist freylich die Ursach. Warumb lästert ihr auch Christum so entsetzlich, und sagt ohne Scheu pag. 74. Er müsse die höllische Peinen in alle Ewigkeit außstehen, und würcklich unter der Zahl der Verdambten seyn, ohne Hoffnung darauß erlöst zu werden.

Hiob. Herr Hann Daniel, er hat zuvor von unserem Pharisäischen Pochen auff den Werck-Verdienst eins daher geschnitten. Ich aber sage ihm jetzt mit einer unumbstößlichen Warheit, daß sein Klagen und Lamentiren gegen mich anderst nichts seye, als pur allein, ein pharisäisches und heuchlerisches Klagen, und Lamentiren. Dan ich bitte den Herrn durch alles, was ihm lieb ist, sage er mir doch, wo ich gesagt habe, daß Christus die höllische Peinen in

alle Ewigkeit aussstehe, und würcklich noch müsse unter der Zahl der Verdambten seyn, ohne Hoffnung daraus erlöst zu werden? Wo, sage ich, hab ich das gesagt? Das hab ich gesagt, daß dieser Schluß, welchen der Simson, mit allem Fug und Recht eâdem pag. 74. eine Feuers-würdige Gotteslästerung genennet hat, aus der Lehr eures Catechismi, daß der wahre Erlöser den ewigen Zorn GOttes, nach der 14. und 17. Frag für uns tragen müsse, durch einen unwiedertreiblichen Vernunfft-Schluß herauß folge, weil der ewige Zorn Gottes nimmermehr ein End nimbt; eben dieses hab ich Soñenklar erwiesen, und dargethan aus der 44. Frag und Antwort, in welcher gelehrt wird, daß Christus die höllische Angst Schrecken, und Schmertzen am Creutz, und zuvor außgestanden habe, nehmlich in dem Garten, wo er aus Angst und Schrecken Blut geschwitzet hat.

Prædicant. Muß dan deßwegen Christus in der Höll seyn, und zwar als ein Verdambter, wie ihr lästert? **Ist dan bey euch das Creutz / und der Garten die Höll?**

Simson. Diese Antwort des Hrn. finde ich hier pag. 163. Hiob. Wo sagen wir dan, daß das Creutz und der Garten die Höll seye?

Hiob. Mein ich bitte ihn Hr. Hann Daniel was heist doch das: **Wie ihr lästert.** Lästere ich dan? Sage ich dan, daß Christus müsse in der Höll seyn, und zwar als ein Verdambter? Sage ich dan, daß das Creutz und der Garten die Höll seye? Hat er dan nit in unseren Gesprächen pag. 149. gelesen, daß diese schöne Gotteslästerungen euer eigener Calvinus sagt L. 2. Inst. c. 16. §. 10. **Er** (nehmlich Christus) **ist als ein Gut-Sprecher und Bürg mithin als** ein

ein Schuldiger in das Ort der Lasterhafften geschickt worden/ auff daß er alle Peynen welche von ihnen konten gefordert werden abtragte/und bezahlte.. Dahero wan man sagt/ daß er abgestiegen seye zu der Höllen/ ist es nit Wunder / weil er eben den Todt ausgestanden/ welcher denen Lasterhafften von dem erzürnten GOtt angethan wird. Jetzt gebe er Antwort Hr. Hann Daniel. Was wird denen Lasterhafften von dem erzörnten GOtt für ein Todt angethan? Nit wahr? Der ewige Todt. Wo wird er ihnen angethan? In dem Ort der Lasterhafften. Wo ist dieser Ort? Gelt in der Höll?

Nun aber ist Christus nach den angezogenen Worten Calvini in das Ort der Lasterhafften, und zwar als ein Schuldiger geschickt worden; so ist er dan in die Höll geschickt worden. Was soll er aber darinnen thun? Calvinus sagt: Er habe müssen den Todt ausstehen, welcher denen Lasterhafften von dem erzürnten GOtt angethan wird; so hat er dan, und folglich muß er nach diesen Worten noch den ewigen Todt ausstehen, weil der ewige Todt nimmermehr ein End nimbt, und denen Lasterhafften von dem erzürnten Gott angethan wird. Er (Calvinus) gibt auch an eben dem angezogenen Ort ein feine Ursach dieser seiner Gottslästerlichen Lehr mit folgenden Worten: Auff daß wir wissen sollen / daß nit allein der Leib Christi zu einem Werth der Erlösung seye dargegeben gewesen; sondern es seye noch ein grösserer und herrlicherer Werth gewesen / daß er an seiner Seel die erschröckliche Schmertzen eines verdambten und verlohrnẽ Menschen habe ausgestanden. Ey wie schön

klingt dieses in denen Christlichen Ohren, Hr. Hann Daniel!

Prædicant. Es ist zwar, die Warheit zu gestehen, etwas hart geredt, Hr. Hiob. Aber warumb lasset der Herr das jenige aus, was Calvinus zu dem am ersten von ihm angezogenen Text darzu gesetzt, und mit demselbigen seine dem Schein nach harte Wort in etwas gelindert, und limitirt, nehmlich: dieses eintzige außgenommen, **daß diese Todts-Schmertzen nit ewig gewehrt.** Heist das redlich mit einem Authore umgangen, wan man seine Wort verkürtzt und verstümpelt allegirt und anzieht?

Hiob. Nein thue der Herr die Augen auff, und sehe in unser Gespräch hinein pag. 149. so wird er finden, daß diese Schein-Limitation Calvini nit ausgelassen ist. Diese Schein-Limitation, sage ich, welche nichts anderst ist als ein hültzerner Käß; dan gleichwie das närrisch geredt wäre, wan man sagen wollte: Ein höltzerner Käß ist ein veritabler Käß, nur mit diesem eintzigen Unterschied, daß er von Holtz ist; also ist das ebenfals närrisch geredt, wan man sagt: Der wahre Erlöser muß alle Peinen eines verdambten und verlohrnen Menschen außstehen, er muß den Last des ewigen Zorns GOttes auch an seiner Seel tragen, er muß den Todt außstehen, welcher denen Lasterhafften von dem erzürnten Gott angethan wird; nur mit diesem Unterschied, daß diese Todts-Schmertzen nit ewig, sondern nur eine geringe Zeit dauren. Ist dan das nit der höltzerne Käß Hr. Hann Daniel? Entweder muß die höllische Angst, Schrecken, und Schmertzen ewig dauren, oder wan sie nit ewig wehren, so seynd es keine, oder zum wenigsten keine solche höllische Angst,

Schre-

Schrecken, und Schmertzen, wie sie der Sünder verdient.

Prædicant. Ich will ihm jetzt ein eintzige Frag auffgeben, Hr. Hiob. Was sagt er darzu? Könte nit der allmächtige Gott, wan er pur allein betrachtet wird nach seiner unbeschrenckten Gewalt und Macht, die Außweisung und Verordnung seiner Gerechtigkeit unberührter, einen Verdambten aus der Höll herauß ziehen, oder zum wenigsten denselbigen gantz und gar vernüchtigen?

Hiob. Warumb sollte er es auff diese Weiß; nehmlich nach seiner Göttlichen Allmacht allein betrachtet, nit thun können? Da sehe ich kein Unmöglichkeit

Prædicant. Nun gesetzter Weiß, Gott thäte solches, wie ers absolutè zu reden thun könte; hätte dan ein solcher verdambt gewesener nit die Zeit seiner Verdambnuß hindurch, in der That die warhafftige höllische Pein, Angst und Schrecken außgestanden?

Hiob. Wer zweiffelt daran? Er hätte sie freyaußgestanden, wiewohl nit alle Straffen, die einem Sünder gebühren, dan es gebührt ihm die höllische Peinen in Ewigkeit zu leyden.

Prædicant. So bleibt doch dieses darbey, daß die jenige Peinen, die er Zeit seiner Verdambnuß hätte ausgestanden, die höllische Peinen gewesen wären. Gelt?

Hiob. Daß gebe ich ihm gern zu, mein lieber Hr. Hann Daniel. Ich mögte aber doch gern sehen, was er gegen mich, oder vor sich und seine Lehr darauß schliessen will.

Prædicant. Das will ich darauß schliessen, daß

einer kan die höllische Peinen ausstehen, ob er schon nit die gantze Ewigkeit durch in der Höll sitzt. Und auff eben diese Weiß Christus nach unserer Lehr die höllische Angst, Schmertzen, und Schrecken außgestanden habe, und deßwegen jetzt nit mehr vonnöthen habe in der Höll zu sitzen.

Hiob. Das ist wahr, daß einer auff obbesagte Weiß, oder nach obbesagter Hypothesi zu Außstehung der höllischen Peinen die gantze Ewigkeit nit vonnöthen habe: aber das bleibt doch auch darbey, daß er dieselbige unumbgänglich vonnöthen habe, wan er alle Straffen die denen Lasterhafften gebühren, und ihnen de facto von dem erzürnten GOtt angethan werden, ausstehen sollte. Nun, Christus konte nach eurer Lehr kein vollkommener Erlöser seyn, wan er nit den ewigen Zorn Gottes für die Sünden getragen, und nach der Lehr und Auslegung eures Calvini nit alle **Straffen und Peinen**/ die die Göttliche Gerechtigkeit von denen Lasterhafften fordern kan, und zwar in dem Ort der Lasterhafften, das ist, in der Höll selbst ausgestanden hätte.

Aus dieser Lehr hab ich geschlossen, und schliesse ferner, daß Christus NB. Hr. Hann Daniel, nach dieser eurer Lehr, nit nach meinem Sentenz oder Meynung, entweder noch in der Höll seyn müsse, oder kein vollkommener Erlöser seyn könne; und folglich alle diese beyde ohne Zweiffel sehr grosse und schwäre Gotteslästerungen nit mir, sondern euerer Lehr, und euerem Catechismo zuzuschreiben seyen. Wäre der Hr. Hann Daniel ein ehrlicher **Mann** gewesen, so sollte er wenigstens sich unterstanden haben zu erweisen, daß diese schöne Raritäten aus seiner Lehr und Catechismo nit folgten. Was hilfft das Pha-

risäische Altweibrische greinen, Lamentiren und Klagen, daß ich Gott lästere, daß ich ein Sathans Sclave seye, daß ich Gotteslästerliche Folgereyen mache, daß ich, wan ich mich nit zu euch bekehre, mit Heulen und Zähnklappern, wie er pag. 100. schreibt, werde erfahren müssen, daß die Verdambte in alle Ewigkeit den ewigen Zorn Gottes müssen tragen, ꝛc.

So haben es natürlich die Pharisäer mit Christo gemacht, sie haben, weil sie gegen seine H. Lehren, und Lebens-Arten nit das allergeringste mit Vernunfft haben einwenden können, eines Schreyens zusammen geschryen und lamentirt, er lästere Gott, er seye ein Freund der Sünder und Publicanen, er halte den Sabbath nit, ꝛc. Also hat in der Nacht des Leydens Christi der gottlose Hohe-Priester Caiphas auß lauter Pharisäischen Eyffer, Unmuth, und Lamentiren seine Bischöffliche Kleyder zerrissen, wegen der seiner Meynung nach entsetzlichen Gotteslästerung, daß sich Christus in seiner Gegenwart vor den Sohn Gottes offentlich erklärt und bekent hat. Diesen und dergleichen saubren Purschen folgt ihr Prædicanten fein hüpsch auff dem Fuß nach, ihr schreyet eines Schreyens, und lamentirt in dem gantzen H. Römischen Reich zusammen, gegen die Catholische Controversisten, welche eure saubere Händel untereinander der gantzen vernünfftigen Welt, euch zu Schand und Spott vor Augen legen.

Ihr schreyet, und heulet, als wan ihr das Messer im Halß stecken hättet, man gehe zu hart mit euch und eurer Lehr umb, man lege euch die gröste Ignorantz oder Boßheit auff, man mache entsetzliche Gottes-lästerliche Schlüß auß eurer Lehr, es

seye gegen die Reichs Constitutiones, und Friedens-Schluß. Wan ihr Männer, und keine alte Weiber seyn wollet, so last das Greinen und Heulen bleiben, nembt darvor Feder und Dinten, schreibt, macht, probirt, daß das jenige, was man eurer Lehr nachredet, oder auß derselben herauß zieht, nit wahr seye. Und als dan sagt darnach frey herauß, daß wir Verläumbder und Calumnianten seynd; alsdan habt ihrs Macht, aber auff diese Weiß nit; dan mit all eurem Greinen, Schreyen, Heulen und Lamentiren, bleiben unsere Catholische Argumenten oder Beweiß-Gründe gegen euch, und eure Lehr in ihrer völligen Krafft.

Simson. Höre auff Hiob, der Hr. Hann Daniel, und seine Mit-Prädicanten dauren mich schier. Ich glaub, sie wehreten sich gern mit vernünfftigen Disputiren, und Schreiben, wan sie nur könten. Weil ihnen aber die Kräfften darzu abgehen, so kan man es ihnen ja nit verdencken, daß sie es machen, wie die arme Kinder auff der Gassen, wan sie etwan von einem andern ein Paar Huschen oder Ohrfeigen bekommen, und sich aus angebohrner Schwachheit selbst nit wehren können, so schreyen sie eins darvor, lauffen heimb, und sagens der Mutter. Es verdenckts ihnen niemand; ja man hat noch Mitleyden mit ihnen.

Hiob. Nein Simson, es ist ein grosser Unterschied zwischen den kleinen unschüldigen Kindern, und zwischen denen Prädicanten. Dan wan die Kinder etwas bosen, so hat es gemeiniglich nit viel zu bedeuten; diese aber greiffen durch ihre Lehren, die Ehr GOttes, und seiner Heiligen Kirchen an, mit Verlust so vieler tausend von Christo erlösten unschätzbar

kostbarer Seelen, welche durch sie von GOtt und dem wahren Glauben ab, dem Sathan aber und ewigen Verdambnuß zugeführt werden. Diese dan verdienen Schläg über Schlag, Ohrfeigen über Ohrfeigen, aber sittlicher Weiß, und in Camerâ Charitatis, von unseren Controversisten, damit sie entweder, wan sie aus Unverstand pecciren, nach dem bekanten Sprichwort: Vexatio dat intellectum, in sich selbst gehen, und witzig werden; oder aber, wan sie aus Boßheit sich selbst gegen uns auffleinen, ihre falsche Griff und Boßheiten an Tag kommen, und sie vor der gantzen ehrbaren Welt dadurch zu schanden werden.

Der Hr. Hann Daniel wird so gut seyn, und mir so lang borgen, biß wir zu seiner Refutation unseres Gesprächs über die 44. Frag seines Catechismi kommen werden, alsdan soll er mich vor keinen ehrlichen Man halten, wan ich ihm nit noch stärckere und kräfftigere Ohrfeigen geben werde, wegen dem jenigen, daß er gesagt, Christus habe nach der Lehr seines Catechismi zum wenigsten eine Zeitlang die höllische Angst, Schmertzen, und Schrecken ausgestanden. Dan ich werde ihm alsdan erweisen 1. Daß nach dieser Lehr Christus sich müsse geförcht haben das Heyl seiner Seelen zu verlieren. 2. Daß er den Zorn und Vermaledeyung seines himlischē Vatters geförcht habe. 3. Daß er an seinem Heyl müsse verzweiffelt seyn gewesen. 4. Daß er den erschrecklichen Sentenß der Verdamnuß empfangen habe. 5. Daß dieser Sentenß an ihm seye vollzogen worden.

Lauter gute Ding seynd das, lauter gute Ding, die ich ihm auß dieser seiner Lehr erweisen, und handgreifflich darthun will; er mag darnach darüber

schreyen

schreyen und lamentiren, wie er will; so muß er hernach überzeugt seyn, daß, wan wir von Christo erlöst seynd, nach dieser Lehr durch grosse von ihm selbst begangene Sünden seyen erlöst worden, und folglich, daß er selbst einen andern Erlöser vor sich vonnöthen gehabt habe; oder aber, daß wir absolutè zu reden, noch gantz und gar durch Christum nit erlöst seyen. Welches der Sathan durch diese Lehr sucht. Nur kleine Gedult; wir wollen unterdessen jetzt weiter gehen.

Simson. Wart noch ein wenig, Hiob. pag. 98. stehen dem Hr. Hann Daniel die Augen wieder voll Wasser, er lamentirt wider und greinet: **O der entsetzlichen gottlosen Verdrehung und die Rach nehmende Gerechtigkeit Gottes schmälerende Lästerung!**

Hiob. Wer hat dan dem armen Kind wieder was gethan?

Simson. Er klagt, wir haben in unserem Gespräch pag. 76. behaubten wollen, **daß gar keine ewige Straff seyn könne.**

Hiob. Auß der 14ten Frag und Antwort seines Catechismi hab ich dieses geschlossen, das ist wahr. Dan wan keine pure Creatur den Last des ewigen Zorns Gottes tragen kan, so kan auch keine in der Höll seyn; dan in dieser tragt man den Last des ewigen Zorns Gottes. Sehe also nit, für was die Höll seyn soll, es müste sie dan Gott nur vor Christum allein erschaffen haben, welcher nach der 17. Frag des Heidelberger Cathechismi **Krafft seiner Gottheit den Last des Zorns GOttes an seiner Menschheit hat ertragen können.** Dieses alles ... n lieber Hr. Hann Daniel, sage und behaupte ich

ich nit, dan ich glaube vestiglich, daß eine ewige Straff vor die böse Geister, und die in einer schwären Sünd ohne Buß verstorbene Menschen seye; sondern ich schliesse es und zwar als eine nothwendige Folg auß der 14. Frag eures Catechismi, wan ich dieselbige betrachte, wie sie an sich lautet; nehme ich aber dieselbe, wie sie der Hr. pag. 100. obwohl recht von Hertzen ungeschickt außlege; so schliesse ich darauß und zwar ebenfalls als eine nothwendige Folg, daß wir umb für die Sünden des Menschlichen Geschlechts zu bezahlen, und der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, Christum nit vonnöthen gehabt haben.

Simson. Hr. Hann Daniel, geschwind, geschwind! es ist Zeit, das Maul auff, heule und schreye er wiederum erbärmlich, über die neue entsetzliche Gotteslästerung, daß wir Christum zu einem Erlöser nit sollen vonnöthen gehabt haben!

Hiob. Das mag ich wohl leyden, schreye, heule, und lamentire er so lang er will, aber nit über mich, sondern über sich selbst, und über seine so wohl, als auch seines Heydelberger Catechismi abscheuliche Lehr / auß welcher dergleichen erschreckliche Gotteslästerungen durch einen rechtmäßigen Schluß können herauß gezogen werden:

Prædicant. Ich meyne doch, Hr. Hiob, ich habe Ursach über Ursach mich rechtmäßiger Weiß über ihn zu beklagen, daß er unsere 14 Frag so Ehr-vergessen und boßhaffter Weiß verdrehet. Gestehet ihr Catholische dan nit selbsten, wie ich pag. 100. schreibe, **daß die Menschen die ewige Marter außstehen / das ist / den ewigen Zorn Gottes tragen können / nur laugnet ihr / daß diese**

Mar-

Marter / als NB. von unendlich geringeren Werth / zur Erlangung der Erlösung weder vor sich / noch vor andere genugsam seye. Was lehret doch die von euch so hart angefochtene und gottloß verstümmelte 14. Frag und Antwort anderst / als daß kein blose Creatur den ewigen Zorn Gottes ertragen / und (mercket wohl auff das verknüpffende Wort: Und) andere davon erlösen könne? Sonst ist es unwiedertreiblich wahr / daß die Verdambte den ewigen Zorn Gottes in alle Ewigkeit werden tragen müssen. Siehet er Hr. Hiob. über seine gottlose Verdrehung dieser Frag klage ich, und hab Ursach darzu. Die Frag lehrt nichts anderst, als ihr Catholische, daß ein Creatur zwar den Last des Zorns Gottes tragen; aber dadurch weder vor sich, noch vor andere bezahlen könne. Wie wollt ihr dan darauß schliessen, daß keine ewige Straff seyn könne? Da gebt jetzt Antwort.

Hiob. Den Augenblick Hr. Hann Daniel; aber das bitte ich mir auß, nehme er ein wenig seine Vernunfft zusammen, damit er das jenige, was ich sage, begreiffen möge. Gelt ihr Hrn. Reformirte, ihr erfordert mit eurem Heydelberger Catechismo, als ein nothwendiges Mittel zur Menschlichen Erlösung, daß der jenige, welcher vor uns bezahlen will, müsse den Last des ewigen Zorns Gottes tragen, und die höllische Angst und Schrecken ausstehen?

Prædicant. Freylich erfordern wir dieses, und zwar nach der Lehr unsers Glaubens-Vatters Calvini, als das vornehmste und fast eintzige Mittel unserer Erlösung. Die Wort unsers Calvini L. 2. Inst. c. 16. §. 10. seyn diese: Es hätte nichts gefrüch-

gefrüchtet/ wan Christus nur eines leiblichen Tots gestorbē wäre/ sondern ware auch vonnöthen/ daß er die Strenge der Göttlichen Rach empfindete / dahero hat er mit denen Schaaren der Verdambten / und mit dem Schrecken des ewigen Todts ringen / und gleichsamb müssen Handgemein werden ꝛc.

Hiob. Gut Hr. Hann Daniel; jetzt setze ich ihm einen Casum, gebe er acht. Ich bin einem hundert tausend Gulden schüldig, und hab keine hundert tausend Creutzer im Vermögen. Mein Schuld-Herr fordert unterdessen die Schuld völlig bey heller und Pfenning, und drohet mich an Leib und Leben zu straffen, es seye dan, daß ich ihm dieselbige innerhalb einer kurtz gesetzten Zeit entweder durch mich selbst, oder durch einen andern bezahle, und abtrage. Nun ich vor mich selbst kan es nit, wie bekandt: Jetzt ist die Frag, was muß ich mir für einen Bürgen suchen, der vor mich bezahlen könne, und wolle? Kan dieses meines gleichen einer thun, der eben in einem so geringen Vermögen steht, wie ich? Was meynt der Herr?

Prædicant. Die Antwort gibt sich selbst, daß dieses nit seyn kan, weil ein solcher, wan er es schon noch so gut meynte, und für den Hrn. von Hertzen gern Bürg seyn, und bezahlen wollte, ein solche grosse Summa unmöglich zusammen bringen, und also die Schuld tilgen könte.

Hiob. Wan aber dieser gute Freund die Summa könte zusammen bringen, so könte er ja vor mich zahlen, wan er wollte, und brauchte ich alsdan keinen andern zu suchen? Nit wahr?

Prædicant. Wer zweiffelt dran?

Hiob. Nun dan Hr. Hann Daniel, dieses ist die völlige Gleichheit mit der 14. Frag seines Catechismi, und dem zweyten Theil der darauff folgenden Antwort. Dan alldort wird gefragt, ob irgend eine blosse Creatur für uns bezahlen könne? Gleichwie in meinem Casu gefragt wird, ob einer, meines gleichens für mich die Summa von hundert tausend Gulden bezahlen könne? Der zweyte Theil der Antwort auff die 14. Frag, in welcher gesagt wird, daß ein blosse Creatur für uns nit bazahlen könne, ist dieser: Weil kein blosse Creatur den Last des ewigen Zorns GOttes wieder die Sünd ertragen, und andere darvon erlösen kan; gleichwie die in meinem Casu von dem Hrn. gegebene Antwort, daß einer meines gleichen vor mich nit bezahlen kan, diese ist: Weil ein solcher ein so grosse Summa unmöglich zusammen bringen und meine Schuld tilgen kan.

Gleichwie dan auß dieser Antwort folgt, daß er, wan er diese Summa zusammen bringen könte, auch in der That vor mich bezahlen könte, wan er nur wollte, wie der H. selbsten gesteht; also folgt auch auß der Antwort des Catechismi, daß ein blosse Creatur, wan sie den Last des ewigen Zorns Gottes über die Sünd tragen könte, für andere bezahlen, und sie folglich darauß erlösen könte, wan sie nur wollte den Last des Zorns Gottes tragen. Nun aber kan dieses ein blosse Creatur, wie der Hr. pag. 100. selbst schreibt. Sie kan und muß den Last des ewigen Zorns GOttes tragen, wan sie verdambt ist, so kan sie dan auch für uns bezahlen, wan sie nur will; was haben wir dan Christum darzu vonnöthen? Siehet er Hr. Hann Daniel, daß alle seine und seines Catechismi Antworten auff die Verkleinerung und Vernichtung der Verdiensten Christi abziehlen.

Will der Herr sagen, es seye nit genug, daß der jenige, welcher uns erlösen soll, den Last des Zorns GOttes trage, sondern werde auch erfordert, daß es eine unendlich würdige Persohn seye; so kombt es dan auff die Würdigkeit der Persohn an, wie wir Catholische lehren, und nit auff die Tragung des ewigen Zorns GOttes, welche zu der Erlösung nit erfordert wird. Will er weiter sagen, es werde zu unserer Erlösung erfordert, daß diese unendlich würdige Persohn alle Straffen außzustehen übernehme, welche einem Sünder gebühren, und folglich auch die Ubertragung des ewigen Zorns GOttes. So folgt daraus, daß dieselbige den Zorn GOttes in alle Ewigkeit tragen, und folglich noch in der Höll seyn, und in Ewigkeit darinn bleiben müsse, dan einem Sünder gebührt die höllische Peinen in alle Ewigkeit zu leyden. Dieses aber, wie ohne Zweiffel der Hr. selbst sagen wird, ist Gotteslästerlich von JEsu Christo auch zu gedencken.

Will er endlich sagen, es werde die Ubertragung des ewigen Zorns GOttes, ob sie schon nit ewig, sondern eine kurtze Zeit gedauret, durch die unendliche Würdigkeit der Persohn zu einem ebenfalls unendlichen Werth erhoben, und seye also zu einiger völligen Satisfaction oder Genugthuung vor die Sünden der Welt übrig genug; so frage ich nur dieses Hr. Hann Daniel; wird dan nit die Vergiessung des theuren Bluts, und Dargebung des kostbaren Lebens JEsu Christi ebenfals durch die Würdigkeit seiner Göttlichen Persohn zu einem unendlichen Werth erhoben? Ohne allen Zweiffel; so ist dan folglich die Vergiessung seines H. Bluts und Dargebung seines Lebens übrig genug zur Erlösung der

sündigen Welt, wie die H. Schrifft selbsten an sehr vielen und unterschiedlichen Orten klar bezeugt.

Was braucht man dan die Ubertragung des ewigen Zorns GOttes, die höllische Angst, Forcht und Schrecken darzu? Von welchen man ohne dem ohne schwäre Gotteslästerung nit sagen kan, daß sie Christus auch nur einen eintzigen Augenblick ausgestanden habe; wie ich ihm meinem obigen Versprechen nach besser unten so klar darthun werde, daß er es mit Augen sehen, und mit Händen wird greiffen können. Dieses, bitte ich mein liebster Herr Hann Daniel, betrachte er wohl, wan ihm seine Seeligkeit lieb ist; so wird er finden, daß er nit über mich, sondern über seine eigene gegebene Außflicht, so wohl, als über die erschröckliche Lehr seines Catechismi zu klagen, und zu lamentiren Ursach über Ursach hat. Aber genug von diesem, wir wollen weiter gehen.

Simson. GOtt seye Lob! da bekomme ich auch eins von dem Hrn. Hann Daniel. Er schreibt pag. 101. **Wan ich so / wie euer tummer Simson pag. 77. unten angethan / antwortete / so soltet ihr wohl bald gewonnen Spiel haben.** Was hab ich dan alldort geantwortet Hiob?

Hiob. Ich hab dich also gefragt: **Fordert dan GOtt die vollkommene Haltung dieses Gesetz zu der Zeit / jetzt da Christus dasselbige schon lang gehalten hat?** Da sagtest du darauff also: **Ich weiß nit / was ich sagen soll / dan sage ich / er erfordert von uns nichts mehr? so kombst du mir gleich mit dem Wirths-Hauß und Luder-Leben / in dem wir das Gesetz / die Gebott GOttes zu halten nit mehr verbunden seynd;**

sage

sage ich/ er erfordert / daß auch wir das Gesetz halten sollen/ so wirst du gleich sagen/dieses seye unserer Lehr nach unmöglich / und bleibe also GOtt nach unserer Lehr zum wenigsten in Ansehen unserer ein unvernünfftiger Gesetz-Geber.

Simson. Nun mein lieber klug-tum̃er Hr. Hann Daniel! wie hätte ich dan anderst antworten sollen? Gelt er weiß es selber nit, sonst hätte er die Antwort hieher gesetzt. Er sagt nur allein, es seye uns oben anderst erklärt, wir sollen uns nur des gesagten erinneren, so hoffe er, daß wir mit solchen Asophischen Sophistereyen dem Leser keinen Eckel mehr erwecken werden.

Hiob. Gut Simson, wir wollen den Hrn. Hann Daniel auch dahin verweisen, was wir kurtz zuvor pag. 185. & seqq. biß 190. ihm auff seine ungeschickte Erklärung geantwortet haben. Dort steckt er noch im Sack, den wir vest zugestrickt haben, er kombt so bald nit wider herauß.

Simson. Aber Hiob jetzt bist du auch bezahlt, du bist auch tumm, der Hr. Hann Daniel schreibt auff deine in unseren Gesprächen pag 78. mir auffgegebene Frag (wird dan jetzt kein eintziger Mensch mehr verdambt / nachdem Christus für uns bezahlt hat) hier pag. 101. also: O des tum̃en Einwurffs! Ich frage euch wider zurück/hat dan Christus für alle Menschen Haupt vor Haupt bezahlt? Da hast du es Hiob: Er schreibt weiter pag. 102. In dem ersten Gespräch habe ich euch dießfalls einen klaren Brill auff die Nasen gesetzt; und ein helles Sonnen-Licht dabey gefügt/umb eurem sehr blöden Gesicht/

wan es nur was helffen will / etwahige Krafft zum sehen zu geben / wobey ichs auch belasse / wiewohl ich fürchte / daß ihr einer von denen seyd / die mit sehenden Augen blind und mit hörenden Ohren taub sind: Doch nur als im Vorbeygang dabey füge / daß Christus nit vor alle / sondern nur vor die Seinige gestorben ist / und zwar mit diesem Satz: Für welche Christus nit einmahl bittet / für solche hat er nit bezahlt; nun bittet Christus nit für die Welt / sondern allein für die / so ihm der Vatter gegeben hat / Johan. 17. also hat er auch nit für die Welt bezahlt. Da brechet euren Kopff ein wenig über / biß daß wir an euere schöne Arbeit über diesen Lehr-Punct kommen.

Simson. Laß du das bleiben Hiob: was hast du darvon, wan dein Kopff zerbrochen ist? Du brauchst ihn noch weiter. Der Hr. Hann Daniel hätte es zwar gern, damit er Ruh von dir hätte, Gelt Hr. Hann Daniel?

Hiob. Es hat kein Noth Simson, es brauchet gar keines Kopff-Brechens auff dieses ungeschickte Prädicanten-Argument zu antworten. Ich setze nur dieses dargegen: Für diejenige hat Christus bezahlt, welche seelig zu machen ihn GOtt sein Himmlischer Vatter geschickt hat; nun aber hat GOtt sein himmlischer Vatter ihn geschickt, die Welt seelig zu machen; dan es steht austrucklich Joan. 3. v. 17. GOtt hat seinen Sohn nit in die Welt gesandt / daß er die Welt richte / sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. Also hat er dan vor die Welt bezahlt. Da mein lieber Hr. Urian, die Nuß beisse er

auff;

auff; diesen Text, welchen ihr Herrn ebenfals in eurem Prädicanten-Buch habt, vergleiche er, wan er kan, mit dem Text Joan. 17. ỽ. 9. Wan er kan, sage ich, dan nach euerem Principio, daß Christus nit für alle gestorben ist, ist es unmöglich. Ihr mögt auch Auslegungen darüber zusammen schmiden, wie ihr wollt, so müst ihr nach euren eigenen Glaubens-Gründen gestehen, daß euere Auslegungen, weil ihr Menschen seyd, und also fehlen könt, im geringsten nit unfehlbar seyen. Bey uns Catholischen hergegen seynd diese und dergleichen Text gar leicht mit einander zu vergleichen.

Dan erstlich erhellet aus den klaren Buchstaben des Texts Joan. 3. ỽ. 17. daß Christus deswegen auff die Welt seye gesandt worden, auff daß die Welt durch ihn seelig werde; und folglich ist er auch vor die Welt gestorben, und hat also für sie bezahlt. Zweytens / Joan. 17. ỽ. 9. Da er von seinen Apostelen den letzten Abschied vor seinem Todt genommen, hat er ein absonderliches Gebett für diese allein verrichtet, wie aus dem gantzen Zusammenhang desselben Capitels klar ist; damit sein himmlischer Vatter ihm dieselbige auff absonderliche Weiß solle lassen befohlen seyn, dieselbige in seiner Abwesenheit stärcken, und erhalten ꝛc. Ja was noch mehr ist, von eben diesem Gebett, hat er die Welt nit gantz und gar ausgeschlossen, dan er sagt in eben diesem Capitel ỽ. 23. zu seinem himmlischen Vatter also: **Auff daß die Welt erkenne / daß du mich gesandt hast.** Gleichwie er auch Luc. 23. ỽ. 34. nachmahl so gar für seine Creutziger gebetten hat, mit diesen Worten: **Vatter verzeyhe ihnen / dan sie wissen nit / was sie thun.**

Siehet der Herr, Christus bittet seinen himmlischen Vatter, der Welt seine Erkantnuß mitzutheilen, und seinen ärgsten Feinden und Creutzigern zu verzeyhen: Nun aber könte dieses in Ewigkeit nit geschehen, wan er nit vor sie bezahlt hätte; will auch nit hoffen, daß der Herr sagen werde, Christus habe seinen Vatter umb eine Sach gebetten, die er gewust hat, daß sie unmöglich seye, welches eine neue Gottslästerung wäre; so hat dan Christus für seine Creutziger so wohl, als auch für die Welt bezahlt, und folglich ist euere Calvinische Lehr in diesem Stück eine falsche und Gotteslästerliche Lehr, wie über dieses schon zuvor vielfältig dargethan worden, und künfftig hin mit Gelegenheit noch weiter soll erwiesen werden.

Simson. Wie ist es Hr. Hann Daniel? des Hiob sein Kopff ist noch gantz. Aber gelt des Hrn. seiner wird auch nit viel über diese Vergleichung der Texten zerbrochen werden? Dan er hat ja schon in der Vorred versprochen, und sich vest vorgenommen, nicht zu antworten, wan wir etwas weiters gegen ihn herauß geben würden. Der Hr. thut wohl daran, wan er es bleiben lasset, dan so bleibt ihm, wie gesagt, sein Kopff hüpsch gantz; es mögte sonst Scherben geben.

Hiob. Freylich. Er muß ein Weil darfür denen hellen Warheits-Wässeren nachgehen.

Simson. Ja das Gott erbarm! da finde ich schon wieder etwas pag. 103. Hiob, welches ich unmöglich glauben kan, daß es wahr seye: Es schreibt der Hr. Hann Daniel also: **Wiewohl ich als gestanden annehme / daß wir nirgend anderst her Christum / als aus dem Wort Gottes erkennen**

nen könen/ als wo durch allen euren Traditionen auff einmahl der Boden eingeschlagen wird. Wan hast du dan dieses gestanden Hiob, daß wir nirgend anderst her Christum, als auß dem Wort Gottes erkennen können?

Hiob. Dieses siehet wiederum einer Prædicanten-Warheit so gleich Simson, als wan sie ihr auß dem Gesicht geschnitten wäre. Ich hab, wie du weist, die 19. Frag des Heydelberger Catechismi passiren lassen / in welcher gefragt wird, woher wir wissen, das Jesus Christus unser vollkommener Mittler seye? Und darauff die Antwort fallt: **Auß dem H. Evangelio, 2c.** diese Frag und Antwort, sage ich, hab passiren lassen; dan es ist wahr, daß wir dieses auß dem Evangelio wissen. Jetzt kombt der Hr. Hann Daniel daher, und dichtet mir an, ich hätte gestanden, wir könten Christum **nirgends anderst her**/ als auß dem Wort Gottes erkennen, welche Wort nit einmahl in seinem Catechismo stehen; und folglich hätte ich selbst durch dieses mein eingestehen allen unseren Traditionen auff einmahl den Boden eingeschlagen. Ist dieses nit wiederumb ein ehrliches Prædicanten Stücklein?

Simson. Mein was gedenckt er doch Hr. Hann Daniel, daß er wieder so erschrecklich auff den Hiob liegt?

Prædicant. Ihr Herren, moderirt doch ein wenig euere gar zu harte Expressiones, gegen mich und meines gleichen zu dem Dienst Gottes gewidmete Lehrer der Protestanten.

Hiob. Was moderiren? Darff man dan nit sagen, was wahr ist? Der Hr. hat ja da gelogen, und zwar geflissentlich und unverschämbt hat

er auff mich gelogen; dan ich kan mir nit einbilden daß er so gar tumm seyn, und darvor halten werde, daß es eins seye, wan man sagt: **Wir wissen aus dem H. Evangelio / daß Christus unser vollkommener Mittler seye / und: Wir können nirgends anderst her Christum erkennen / als aus dem Wort Gottes.** Das erste ist wahr, das andere falsch. Wahr ists, daß wir aus dem H. Evangelio wissen, daß Christus unser Mittler seye: falsch ists, daß wir dieses nirgends anderst her wissen, als aus dem Wort Gottes, durch welches ihr Herren allzeit pur allein das geschriebene Wort Gottes versteht; weil ihr kein mündliches Wort Gottes, oder Traditiones annehmen wollt. Mithin liegt der Hr. auff mich, als hätte ich, da ich das erste als wahr passiren hab lassen, auch zugleich das letzte eingestanden. Ja was noch mehr ist, er liegt nit allein auff mich, sondern gibt auch seinem eigenen Catechismo ein dichte Ohrfeigen.

Der Catechismus sagt, daß wir Christum als unsern vollkommenen Mittler erkennen **aus dem H. Evangelio / welches GOtt selbsten anfänglich im Paradeiß hat offenbahrt.** Hat dan alldorten der allmächtige Gott dem Adam das schrifftliche Evangelium in die Hand geben? Nein: sondern er hats ihm nur allein mündlich offenbahrt; wie dan ein jeglicher, der Vernunfft hat, sagen muß, dan zu selbiger Zeit ware noch kein schrifftliches Evangelium. Ware also Christus unseren ersten Eltern durch das mündliche Wort verheissen, diese mündliche Verheissung ist weiter nach und nach von Adam seinen Kindern, und von diesen ihren Nachkömmlingen, und den ersten HH. Ertz-Vättern hinterbracht

worden

worden. Wan nun nach eueren Calvinischen Principiis alle Traditiones nichts gelten, so seynd alle, welche vor dem geschriebenen Gesetz gelebt haben, nit schuldig gewesen zu glauben, daß der Messias ihnen verheissen seye, wie haben sie dan unfehlbar auff ihn hoffen können? Siehet er Hr. Hann Daniel, was für saubere Händel er wiederumb mit seiner lügenhafften Schmiererey angefangen hat. Mein seye er doch hinführo ein klein wenig behutsamer, damit er nit gar zu sehr vor der gescheiden Welt zu schanden werde.

Simson. Ja daß GOtt erbarm! Behutsamer! Pag. 104. führt er sich wiederumb recht grob und insolent auff. Er heist unsern Catholischen Glauben einen tummen, blinden, ja Köhlers Glauben, und heulet wiederumb erbärmlich über dich Hiob. Seine Wort seynd am angezogenen Blat diese: **Wan der im Catechismo gemeldte Glaub ein solcher tummer/ blinder/ ja Köhlers-Glaube wäre/ wie der euere/ alsdan möchte es wohl angehen können: Ich verwundere mich aber über die gottlose Verstümmlung dieser Antwort/ die ihr auffs neue begehet: dan der Catechismus setzt zum Grund des Annehmens die Einverleibung mit Christo durch den wahren und seeligmachenden Glauben, welches ihr betrüglich vorbeygehet/ und also in der That zeiget/ daß ihr einen Ertz- und Land-Betrüger zum Seelen-Verderben vieler armen Menschen abgeben wollt/ und darumb allen euren höllischen Witz zusammen rafft. Doch das wird sich so gleich mehr offenbahren/ wan ihr euch/ wie die alte Schlang/ der Teuffel/ in alle krumme Drehungen**

hungen

hungen begebet. Mein was soll dan das seyn? Warumb thut dan der Herr wiederum, wie ein rasender Hund? Was will er dan erstlich mit dem Köhlers-Glauben?

Hiob. Es ist einmahl unter dem gemeinen Pöfel ein Histörichen herumbgangen, welches unter die Prädicanten-Warheit gehört: Es seye nemlich einstens ein Catholischer Kohlen-Brenner gefragt worden, was er glaub? Da gabe er zur Antwort: Was die Catholische Kirch glaubt. Er wurde weiter gefragt, was die Kirch glaube? Er antwortete: Was ich glaube. Siehe nun Simson, auß diesem festen und unumbstößlichen Fundament, pflegen die Ketzer, und ihre ungeschliffene Prädicanten unseren Catholischen Glauben schimpfflicher Weiß einen Köhlers- oder Kohlen-Brenners-Glauben zu nennen.

Simson. Ey, ey! Das Ding ist doch recht artlich. Dieser Leuthen Witz und Verstand ist warhafftig nit außzugründen, Hiob. Aber warum heulet er dan so erbärmlich, warum schändet, und schmähet er dich so unchristlich?

Hiob. Es ist pur wieder nichts anderst, als ein Pharisäisches oder altweibisches Heulen. Der einfältige **Mann**, schreibt selbst, und nimbt dasjenige an, über welches er heulet. Geb acht Simson: Wir haben in unseren Gesprächen pag. 82. und 83. auß der Lehr seines Catechismi, daß die beyde Stück (nehmlich die Erkantnus der Warheit des Worts GOttes, und ein hertzliches Vertrauen zu GOtt) auß welchen beyden Stücken nach der 21. Frag und Antwort ihres Catechismi der Glaub bestehen soll zu Erlangung der Seeligkeit genug seyen, geschlos-
sen

sen, daß auff diese Weiß weder der Tauff weder die Lieb / weder die Haltung der Gebotten GOttes zur Seeligkeit vonnöthen seyen / und daß ein Gottes-lästerer / Mörder / Ehebrecher / Dieb ꝛc. wan er nur glaubt / daß alles / was Christus geoffenbahret / wahr ist / und vertrauet / daß ihm die Gerechtigkeit in Christo geschenckt seye / sich der Seeligkeit versichert halten könne. Darauff hab ich dich mit diesen Worten angeredt: Lustig Simson / was seynd wir beyde für Narren / wan wir fromb leben wollen? wir haben es ja nit vonnöthen. Wir können ja glauben und vertrauen trutz einem / und also nach dieser Lehr seelig werden. Das ist das jenige, worüber der Hr. Hann Daniel wieder so entsetzlich heulet. Das Närrischte aber darbey ist dieses, daß er selbst pag. 106. gestehet, und ein langes und breites gegen uns zu behaupten sich unterstehet, daß diese beyde Stück, nehmlich die Erkantnuß der Warheit des Worts Gottes, und ein hertzliches Vertrauen zu Christo zur Seeligkeit genug seyen. Hast du die Tag deines Lebens etwas tummers gehört Simson?

Simson. Ey Hr Hann Daniel, was ist er für ein Blitz einfältiger Mann! kan dan ein vernünfftiger Mensch etwas anders auß dieser von ihm selbst eingestandenen Lehr schliessen, als was der Hiob an dem angezogenen Ort unserer Gesprächen geschlossen hat? Wan das wahr ist, daß diese beyde obgemeldte Stück zur Seeligkeit genug seynd, so gibt es ja die Vernunfft, daß weiter nichts mehr darzu erfordert werde. Uberzeuge er uns einmahl an statt seines Greinen und Lamentiren, daß wir unrecht

recht geschlossen haben; da wollen wir ihn alsd
vor einen ehrlichen **Mann** halten; jetzt aber biß u
so lang er dieses nit thut, können wir ihn vor nich
anderst, als vor ein greinendes altes Weib halte
Hiermit weiß er unsere Meynung Hr. Hann Danie

Hiob. Umb tausend Gottes Willen Hr. Han
Daniel! Was ist das wieder für ein Närrische
misch masch untereinander, daß er da schreibt?

Simson. Wo Hiob? Laß michs lesen, ich bi
recht curios darauff.

Hiob. Du weist Simson, daß ich in unseren Ge
sprächen pag. 83. nach gemachten obigen Schluß
gesagt hab: **Wer soll aber nit zitteren über ei
so erschröckliche Lehr/ welche zu aller Freyhei
des Lebens Thür/ und Thor auffsperret/ un
den Menschen/ welcher ohne dem zu allem Bö
sen geneigt ist/ daß ihn weder die Forcht de
Straff/ weder Hoffnung der Belohnung fa
genug abhalten kan/ völlig in alle Sünd un
Laster hinein stürtzet. Und dieses soll doch
nach allem dem die reine Lehr des Evangeli
seyn.** Jetzt lese einmahl da pag. 108. was der Hr.
Hann Daniel darauff antwortet.

Simson. **Diesen ungeschliffenen Ballen muß
ich zurück/ und wieder euere freche Stirn prel
len.** So sehr höfflich! der Herr ist ein rechter sub-
tiler und civilisirter Staats-Mann.

Hiob. Fahre nur fort zu lesen Simson.

Simson. **Und zwarn auff diese Weise: wel
cher lehret/ und den Sünder sich selbsten gan
und zumahlen überläst/ und von seinem frey
Willen** absolut **abhänglich machet/ daß er ste
hen oder gefallen seyende/ sich selbsten aus ei
genen**

genen Kräfften bekehren können / der bringe den Menschen zur ungebundenẽ Lebens-Freyheit. Nun aber thut ihr solches. Ergo. Herr Gott Hiob, das ist ja ein grosse mächtige batzigte Salvâ veniâ!

Hiob. Lese fort Simson es kommen noch mehr dergleichen.

Simson. Ich komme euch noch näher: Welcher lehret / daß die Seeligkeit von dem gethanen Werck mit der Attrition gepaaret abhange / der bringt den Menschen zur ungebundenen Freyheit Atqui, Ergo. Gott seye Lob, wieder eine!

Hiob Weiter fort Simson, alle gute Ding seynd drey

Simson. Ich komme noch näher: die Lehre / welche die Sünden durch Ablaß vorgibt / ja selbst die Sünden als erlaubt / und indifferent angesehen haben will / die bringt den Menschen zur ungebundenen Freyheit. Nun aber lehren solches die jenige / welche sagen / daß die läßliche Sünden nicht wieder Gottes Gesetz seyn / und ohne Buß und Bekehrung können vergeben werden. Ergo, Vide Tolet. Jes. inst. Sacerd. & Vegam de Justificatione. Nun erzittere frey über eure Religion. Aus dem Weeg Hiob! Der Herr Hann Daniel mögte dir sonst noch näher kommen, und dich mit seiner spitzigen Lügen Zungen gantz und gar durchbohren.

Hiob. Mein Hr. Hann Daniel, wo steht ihm doch der Kopff? Schämet er sich dan nit? Daß er mit solchen offenbahren Unwarheiten und Calumnien unsere Catholische Religion seiner Ketzeri-

schen

schen zu aller Freyheit eines sündhafften Leben Thür und Thor Angelweit auffsperrenden irrige Sect will gleich machen? Wo hat doch jemahl unsere Catholische Religion gelehrt, daß ein Mensch von dem Stand der Sünden durch seine eigene Kräfften, auffstehen und sich bekehren könne? Antwort: Nirgends; sondern sie verwirfft dieses als einen Ketzerischen Pelagianischen Lehr-Satz. Das ist, gebe er acht Hr. Hann Daniel, in diesem Stück die Catholische Lehr; daß ein Sünder anderst nit, als durch die in und mit ihme würckende Gnad Jesu Christi, sich zu Gott bekehren könne. Zu dem, wan wir auch das jenige lehrten, was er uns hier durch eine unverweißliche Calumnie auffbürdet; so folgte doch noch bey weitem keine solche ungebundene Freyheit des Lebens darauß, wie auß eurer Lehr. Dan obschon ein Sünder sich durch eigene Kräfften bekehren könte, so müste er doch allzeit in Sorgen stehen, in dem er nimmermehr versichert wäre eines eintzigen Augenblicks seines Lebens, und folglich der Zeit sich zu Gott bekehren zu können.

Weiter: Wo lehrt doch die Catholische Kirch, daß die Seeligkeit von dem gethanen Werck (durch welches der Hr. ohne Zweiffel kein anderes, als ein natürliches, oder pur aus denen Kräfften der Natur gethanes Werck verstehet) mit der Attrition gepaaret abhange? Antwort: Nirgends. Das lehret sie, daß die Attrition, oder unvollkommene, doch übernatürliche Reu und Leyd über die Sünd, mit dem H. Sacrament der Buß verknüpffet, zu der Rechtfertigung des Sünders genug seye. Wo folgt doch hierauß eine ungebundene Freyheit des Lebens? hat dan der Mensch die übernatürliche Reu

und

und Leyd, und die Zeit sich des Heil. Sacraments der Buß theilhafftig zu machen allzeit am Schnürlein?

Drittens. Wo hat die Catholische Kirch jemahl gelehrt, daß die Sünden durch Ablaß vergeben werden? Wo hat sie jemahl die Sünden als erlaubt, und indifferent angesehen haben wollen? Antwort: nirgends. Das Lehret sie, daß der Ablaß die nach denen von Gott vergebenen Sünden zurück bleibende Straffen mindere, oder, wan es ein vollkommener Ablaß ist, gantz und gar auslösche. Das lehret sie, daß die geringe und läßliche Sünden nit also gegen das Gesetz Gottes seyen, daß sie das höllische Feuer verdienen, sondern ein geringere und zeitliche Straff. Stecke der Hr. die Nasen in sein Prædicanten-Buch, so wird er diese Warheit austrücklich in denen Worten Christi Matth. 5. ỽ. 22. finden. **Wer mit seinem Bruder zürnet / wird schüldig seyn des Gerichts. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raca, wird schüldig seyn des Raths. Wer aber sagt: Du Narr / der wird schüldig seyn des höllischen Feuers.**

Simson. Hr. Hann Daniel! Weiß er was? Packe er seinen Lumpen Kram ein, und trage ihn auff die Papier Mühl; da kan er noch etwas darauß lösen. Aber was sehe ich da? Hiob gucke geschwind hieher pag. 109. Wir haben uns in unseren Gesprächen pag. 84. in Anziehung des Texts Heb. 11. ỽ. 1. auff die Griechische Bibel beruffen. Da sagt der Hr. Hann Daniel: **Ihr hättet vernünfftiger gesprochen / wan ihr gesagt: Das Griechische neue Testament.** Gehört dan nit das gantze Griechische neue

Testament in die Griechische Bibel? Weiter unten heist er dich gar einen Esel; da er schreibt: Bauer wirffs Hew ab/der Esel will Griechisch reden. Ich meyne seyn Hirn seye in einem völligen Sud, wans lang wehrt, so kombt er noch gantz und gar auß dem Häußlein.

Hiob. Das kombt daher Simson. Der Hr. Hann Daniel kan gegen uns und unsere Gespräch nichts außrichten, wie er dan noch kein eintziges vernünfftiges Wort oder Argument, auch nach Zeugnus gelehrter protestanten selbst, dargegen auff die Bahn gebracht hat. So muß er sich, damit es zum wenigsten heisse, er habe nit gar still geschwiegen, mit solchen elenden und Creutz-Weiß durcheinander lauffenden Geschwier behelffen. Wie eben dieses wieder eins ist, daß er hier pag. 109. erstlich protestirt, er nehme die Ubersetzung Lutheri nit an, es seye dan, daß dieselbe mit dem Grund-Text übereinkomme; dan der Gispel meynt, er verstünde den Grund-Text viel besser, als sein von GOtt erleuchtetes theures Werck-Zeug Lutherus; und dannoch will er desselben ungeschickte, und ketzerische Dollmetschung, da er das Griechische Wörtlein ὑπόςτασις welches eine Substanz, Fundament, Grund oder Grund-Veste heist, auff Teutsch eine gewisse Zuversicht nennet defendiren und verthätigen.

Ist das nit lächerlich? Er sagt: Freylich ist der Grund eines Hauses eine gewisse Zuversicht desselben. Mein von wecher Zeit an haben doch die Häuser eine gewisse Zuversicht zu ihren Fundamenten? Item, ist das nit ein elendes Geschmier, daß er meine pag. 85. gegebene Gleichnüssen, daß gleichwie die in einer Medicin steckende Krafft keinen gesund,

die in einem Buch steckende Gelehrtheit keinen tummen Esels-Kopff könne gelehrt machen, wan er dieselbe nur geschenckt annimbt, also auch die frembde Gerechtigkeit Christi den Menschen nit könne gerecht machen, wan er sie allein annimbt; also beantwortet, mit glaubigem Hertzen annehmen, heisse nit nur annehmen/ sondern auch würcklich gebrauchen. pag. 111. Da doch sein Heidelberger Catechismus in der 60. Frag just das Wieder-Spiel sagt, nehmlich, daß es zu meiner Gerechtfertigung genug seye, wan ich nur die Wohlthaten Christi mit glaubigem Hertzen annehme.

Ein elendes und calumnioses Geschmier ist es, was er weiter unten schreibt, Er wolle den Morgen-Stern Isai. 14. v. 13. & 14. der vom Himmel gefallen ist, mathematicè anweisen; er sage mir gerade ins Gesicht, daß ich ein Comes (das ist, sagt er, auff astrologisch gesprochen) des abgefallenen Sterns seye, welchen der Apostel Paulus 2. Thess. 2. ỽ. 3. 4. mit lebhafften Farben abmahlet. Wordurch er niemand anderst als Ihro Päbstliche Heiligkeit versteht, wie er pag. 112. mit sehr klaren Worten zu verstehen gibt und noch darbey setzt: Cape tibi hoc Domine Grobiane. Dieses sage ich, ist ein elendes schon überall außgepeitschts Geschmier, und offenbahre Calumnia, welche ihm in dem Römischen Reich, wan man vor die Catholische Religion eyffriger wäre gewißlich nit pasiren müste.

Prædicant. Warumb nit pasiren? Ist es dan nit recht so auß dem Wald zuruffen/ wie ihr hinein geschryen? Pag. 112.

Hiob. Das ist ein wunderliches Echo, Hr. Hann Daniel, wan ich die Warheit in den Wald hinein

 schreye

schreye, und schreyet mit Lügen und Calumnien wie
der herauß. Was ich bißhero, und andere Catholisch
Controversisten gegen euch Hrn. Protestanten, und
eure irrige Lehren geschrieben, ist die pure, und mit
unumbstoßlichen Argumenten bewiesene Warheit,
welche ihr nit durch Vernunfft, weil ihr darzu nit
capabel seyd, sondern bloß allein durch euer alten
Weiber Heulen und Greinen in dem Römischen
Reich zu vertilgen sucht. Was aber bißweilen einer
oder der andere aus euch, wan ihr genug von denen
Eurigen selbst ausgelacht seyd, und also gleichsamb
gezwungener Weiß, und mit den Haaren darzu ge-
zogen, gegen uns schreibt, seynd mehrentheils pur
lauter Calumnien, oder Verläumbdungen, ohne
eintzigen vernünfftigen Beweiß; und das soll dar-
nach ein Echo aus dem Wald seyn? Ey wie schön!

Simson. Herr Hann Daniel, ich hab nit gewust,
daß er ein so guter Mathematicus und Astrologus ist.
Ich weiß ihm ein Perspectiv zu seinen Observatio-
nen, das kan er umsonst haben.

Hiob. Wo wilst du das Perspectiv hernehmen
Simson?

Simson. Der Luther, der ist auch ein solcher alter
Mathematicus gewesen; der hat eins gestifftet, und
den Seinigen den Tag vor seinem letzten Abschied
auß dieser Welt, in dem Testament vermacht.

Hiob. Still Simson, ich weiß schon, was du
für eins meynst.

Simson. Ja der Hr. Hann Daniel möchts auch
gern wissen; gelt Hr. Hann Daniel? Wart ich muß
es ihm doch sagen: Tom. 8. Jen. fol. 422. b. sagte der
Luther auff seinem Todts-Bett, unter anderen vie-
len wichtigen Worten: **Wir alte müssen dar-**

umb so lang leben / daß wir dem Teuffel in Hintern sehen.

Hiob. Pfui das ist ein gar zu grobes Perspectiv!

Simson. Was kan ich darvor, daß der Luther für seine Mathematicos kein reiners geschliffen hat?

Hiob. Mein Hr. Hann Daniel, da schreibt er pag. 112. daß ich unbegreifflich tumm seye, weil ich in unserem Gespräch pag 88. gefragt hab, warumb doch in eurem Catechismo in der 21. Frag so wohl, als auch in der Antwort das Wörtlein, **Mir** / mit grossen Buchstaben gedruckt seye? Nit ich, Hr. Hann Daniel, sondern er ist ein unbegreifflich tummer **Mann** / daß er meinet, ich hätte die Frag aus Unwissenheit gethan. Nein, nein, ich kenne euere Tück und Betrügereyen viel besser; ich weiß wohl, daß ihr durch die alldorten angezogene Bibel Text, und darinnen groß gedruckte Wörtlein, **Mir** / **Dir** / **Mich** / **Deine** 2c. euer armes, einfältiges Reformirtes Völcklein in dem grösten Geschäfft ihrer Seeligkeit suchet bey der Nasen herumb zu führen, und ihnen eine verdambte Sicherheit ihres Heyls einzuschwätzen.

Als zum Exempel, wan ein Reformirter in eurem Catechismo lieset, wie Nathan. 2. Reg. 12. v. 13. zu David spricht: **Der Herr hat deine Sünde hinweg genommen**. Item, wan er leset, wie Christus Matth. 9. v. 2. zu dem Gichtbrüchtigen spricht: **Sey getröst mein Sohn deine Sünden seynd dir vergeben**. So soll der arme Schlucker glauben, das gehe ihn an, und seye aus der Schrifft Sonnen-klar erwiesen, daß auch Ihme seine Sünden schon hinweggenommen seyen; und daß er folglich

lich nit das geringste mehr zu förchten habe. Diese eure entsetzliche Schalckheit, und gottlosen Betrug eures Catechismi hab ich gar zu wohl gewust: deßwegen hab ich, denselbigen vor aller Welt bekandt zu machen, in meinem Gespräch pag. 89. auff eben diese Weiß erweisen wollen, daß ihr Reformirte alle von dem Angesicht GOttes verworffen seyd;

Und hab zum Beweiß angezogen den Text Jer. 7. ℣. 15. wo GOtt der Herr zu denen Juden spricht: **Ich w euch von meinem Angesicht verwerffen / will ich euere Brüder verworffen hab.** Und damit kein Reformirter zweifflen könne, es gehe ihn dieser Text insonderheit an, daß nehmlich Er von dem Angesicht GOttes verworffen seye; so hab ich gesagt man könne die Wörtlein, **Euch**, und, **Euerer**, mit grossen Buchstaben drucken. Dieses mein Hr. Hann Daniel, hab ich gethan, nit daß ich etwas in der That erweisen, sondern pur allein, daß ich euren Betrug offenbahren, und zeigen wollte; daß euere in der 21. Frag angezogene Text eben so wenig probiren, als die meinige.

Simson Was gibt dan der Hr. Hann Daniel für ein Antwort darauff? Wie zeigt er den Unterschied zwischen den beyden Texten, und darauß gezogenen Proben?

Hiob. Ja wohl Unterschied! Wo her nehmen, und nit stehlen? Das sagt er, **Er lasse mein kindisches Schreiben dahin gestellt seyn; zweiffle auch nicht / ich werde die Erfüllung der Weissagung** Jerem. 7. v. 15. **an mir selbsten gewahr werden.**

Simson. Die Manier zu refutiren ist nit uneben,

sie

sie gefallt mir; dan sie kostet nit viel Kopffbrechens, gelt Hr. Hann Daniel? Gut, das will ich behalten: wan mich hinführo einer mit den schwäresten Argumenten angreifft, so will ich kurtz und bündig antworten: Er seye ein Esel, er soll hingehen, wo er herkommen ist. Ich meyne der Luther habe auch im Brauch gehabt seine Gegner auff diese Weiß zu refutiren; nit wahr Hiob?

Hiob. Freylich, aber mit diesem Unterschied, daß er an unterschiedlichen Orten viel gröber, als zum Exempel mit lecken, &c. und dergleichen herauß gefahren ist.

Simson. Ich meyne doch, es wäre gut, wan sich der Hr. Hann Daniel nur einmahl anfienge zu schämen.

Hiob. Das ist bey den Prædicanten der Brauch nit Simson.

Simson. So wollen wir dan fortfahren. Da lese ich pag. 114. diese Wort: **Füge aber dabey/daß ihr euren Simson so tumm antwortende einführet/damit ihr die Einfältige desto baß betriegen mögt.** Das werde ich ja nit seyn Hiob?

Hiob. Wer sonst?

Simson. Das Wörtlein, **eueren** / ist ja nit mit grossen Buchstaben gedruckt.

Hiob. Ligt nichts daran, du bists doch.

Simson. Wo hab ich dan wieder so tumm geantwortet?

Hiob. Ich hab dich in unseren Gesprächen pag. 90. gefragt, woher du wissest, oder wer dir sagt, daß das Evangelium von Gott geoffenbahret seye? Da hast du geantwortet: **Unsere Prediger.**

Simson. Und das ware tumm geantwortet?

Hiob. Der Hann Daniel sagts. Q 4 Sim-

Simson. Der Herr Hann Daniel hat auch recht. Es ist ein veritable tumme Antwort gewesen. Aber was kan ich darvor, ich ware selbiges mahl noch Calvinisch, und habs also nit besser verstanden; dan ich hab gemeynt es wäre alles die gründliche Warheit, was uns die Prediger sagen. Jetzt bin ich gantz anderst informirt, und weiß, daß der Kuhe-Hirt, und die Calvinische Prediger einerley Authorität im Geistlichen Sachen; und einerley Unfehlbarkeit in Lehren und Aussprüchen haben.

Hiob. Du hast recht Simson. Aber das ist wiederumb das allerlächerlichste, daß der Hr. Hann Daniel eben diese tumme Antwort den Augenblick zuvor gut heisset, da er schreibt: pag. 114. Ins gemein antworte ich vor erst mit den Worten Pauli Rom. 10. v. 14. Wie sollen sie aber anruffen/ an den sie nit glauben? Wie sollen sie aber glauben von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? v. 17. So kombt der Glaub aus der Predig/ das Predigen aber durch das Wort Gottes. Da siehest du Simson, daß der Hr. Hann Daniel selbst den Glauben der Gemeind auff die Predigt und die Prediger gründe, und folglich, daß du so tumm nicht geantwortet habest.

Simson. Aber, das ist wieder des Deixels, daß der H. Paulus in seinem Text nit also gesetzt hat: Wie sollen sie aber hörẽ ohne Reformirte oder Calvinische Prediger? Item: so kombt der Glaub aus der Reformirten oder Calvinischen Predig/ das Reformirte oder Calvinische Predigen aber durch das Wort GOttes. Dan wan jetzt die Pietisten, Wiedertauffer, Quacker,

Socinia-

Socinianer und anderes Ketzer-Geschmeiß, eben diesen Text in ihren Biblen lesen, so meynen sie Paulus habe ihre Predigten und Prediger gemeint. Das ist wieder ein abscheulicher Bock! Hr. Hann Daniel, ich gestehe es gern, ich hab tumm geantwortet, daß ich dasselbige mahl euch Calvinischen Predigern ein Authorität zugeschrieben, aber der Herr auch, und noch viel mehr als ich, daß er meine tumme Antwort hier gut geheissen hat. Wir wollen halt, denck ich wohl, nulla von nulla auffgehen lassen.

Hiob. Ich meyne es auch. Was der Hr. Hann Daniel pag. 114. 115. 116. 118. und 119. daher geplaudert, ist nichts als ein läres Geschwätz, reflectire er sich nur, was wir oben pag. 45. & seqq. mit einander discurrirt haben, da habe ich ihm ja auß seinen eigenen Principiis so hell erwiesen und dargethan, daß kein eintziger Protestant, von einem eintzigen Buchstaben versichert seye, daß er das Wort GOttes ist, und daß eure Biblen mit einander nichts anderst als fehlbare, und zusammen gestümpelte Prädicanten-Bücher seyen. Das sage ich, hab ich ihm so klar erwiesen, daß weder er, weder einiger auß allen Protestantischen Lehrern im Stand ist meine Argumenta umbzustossen. Ist deßwegen nit vonnöthen weiter darauff zu antworten.

Simson. Wart Hiob, da steht noch etwas possirliches pag. 116. warumb nehmlich die Türcken glauben, daß ihr Alcoran das Wort GOttes seye? Da sagt der Hr. Hann Daniel: **Sie glauben es/ weilen ihr Mufti, als das Haupt der Gesetz-Gelehrten / und Außlegeren des Alcorans, es also haben will/ demselben auch niemand unter Straff des Todts wiedersprechen darf**

Riecht ihr den Lunten Domine Tölpeli? Wi
ist es Hiob? Riechst du den Lunten?

Hiob. Gewiß nit? Er stinckt ja genug?

Simson. Es ist wahr, ich meyne des Herrn sein
Kopff und gantzes Hirn seye angebrent, und zu lau-
ter Lunten worden. Es ist ein entsetzlicher Gestanck.
Er will Ihro Päbstliche Heiligkeit mit dem Türcki-
schen Muffti vergleichen. O du armseeliger, tum-
mer und angebrennter Tropff! Die Türcken halten
den Muffti vor das Haupt ihrer Kirchen, die Ca-
tholische den Römischen Pabst vor das Haupt ihrer
Kirchen; ergo ist der Pabst dem Türckischen Muffti
gleich. Ist das ein Argument vor einen Hoff-
Prediger? Auff diese Weiß ist ja in eurer Sect ein
jeder Dorff-Prediger Muffti in seinem Dorff; dan
er wird ja hoffentlich nit ein Fuß, sondern das Geist-
liche Haupt in seiner Gemeinde seynd wollen? O
ihr elende Pfüscher! die Türcken fehlen darinnen nit,
daß sie ein Geistliches Ober-Haupt erkennen, wan
sie nur die wahre Religion hätten. Dan die Ver-
nunfft gibt es nit nur allein denen Türcken; sondern
auch denen blinden Heyden ein, daß sie in denen für-
fallenden Zweifflen ihrer obwohl falschen Religionen
jemand haben müssen, bey dem sie sich Raths erho-
len können. Und seynd also diese Leuth in diesem
Stück auch natürlicher Weiß vernünfftiger, als ihr
Herrn, die ihr einen jeglichen glauben und lehren las-
set, was er will, und ihm sein verwirrter Schwärm-
Kopff eingibt.

Hiob. Daher kombt auch die saubere Einigkeit
in ihren Protestantischen Kirchen Simson. Man
wird kaum in einer Gemeinde drey ad 4. finden, da
einer just glaubt, als wie der andere. Ich hab die Er-
fahrnus

fahrnus vielfältig darvon. Ich hab noch nit lang und zwar nit ohne Gelächter zugehört, wie drey Reformirte aus einer Gemeinde sich in dem vornehmsten Glaubens-Punct von dem Abendmahl einander hertzhafft in das Gesicht hinein wiedersprochen, und ein jeder aus ihnen behaupten wollen, er glaubt recht Reformirt.

Simson. Da wird halt der Gemeinds-Mufti gefehlt haben, und nit darbey gewesen seyn.

Hiob. Wan er auch darbey gewesen wäre, so hätten sie doch nichts nach ihm gefragt; wärens auch ihren Principiis nach nit schuldig gewesen. Dan sie haben alle drey lesen, und also das, ihrer Meynung nach, klare Wort GOttes einsehen können. Ubrigens was der Hr. Hann Daniel pag. 118. von unserer Römischen Catholischen Kirch mit diesen Worten schreibt: **O der sauberen Kirchen! Die nit nur die Warheit des Göttlichen Worts in Zweiffel zieht/ sondern viel tausend Menschen Satzungen mit einflickt/ ja gar entsetzliche Irrthumben gelehrt hat/ und noch immer lehret/ als ein** Joannes XXII. **welcher wollte/ daß kein Höll noch Himmel seye/ u. s. w und will/ daß man sie mit GOttes Wort in gleichem Grad stelle/** seynd nichts als lauter Lügen und Calumnien, welche er nit als ein ehrlicher Mañ/ sondern wie anderer mehr ohne eintzige Prob, und Beweiß daher geschnellet.

Eine Lügen ist, daß die Römische Kirch die Warheit des Göttlichen Worts in Zweiffel ziehet. Ein Lügen ist, daß sie entsetzliche Irrthumben gelehrt habe, und noch immer lehre. Ein s. v. batzigte Lügen ist, daß Pabst Joannes XXII. gewollt habe, daß kein

Höll

Höll noch Himmel seye. Und bleibt also der Hr. Hann Daniel ein offenbahrer Lügner, so lang er nit erweiset, das dieses keine Lügen seyen. Daß aber die H. Kirch Christi ihre Glaubens- und Lebens-Lehren (in welchen sie unfehlbar seyn muß, wan wir einen unfehlbaren Grund unseres Glaubens haben wollen) mit dem Wort GOttes in gleichem Grad stellt, ist nichts als billig, dan sie seynd ja nichts anderst, als Wort des durch die Kirch redenden und lehrenden GOttes Wie Christus selbst Luc. 10. ℣. 16. sagt zu seinen Apostelen: **Wer euch höret / der höret mich /** und also seiner Apostel Wort und Lehren mit denen seinigen in gleichen Grad stellet; hergegen die jenige, welche seine Kirch nit hören, für nichts anderst, als für Heyden und Publicanen oder offene Sünder will gehalten haben. Matth. 18. ℣. 17. da er also spricht **Höret er aber die Kirche nit / so halte ihn als ein Heyden und Publicanen.**

Prædicant. Jetzt last mich auch einmahl eins fragen. Wo beweist aber diese eure Kirch ihr Authorität her?

Hiob. Der Herr meynet gewiß, ich soll so ungeschickt antworten, wie er pag. 119. seines Geschmiers in dem mir von ihm höfflich gegebenen Nahmen Grobiani gesetzt hat; nemlich: **Auß der Bibel / dan wo sollte sie es anderst hernehmen?** Dieses heist der Herr **gut und trefflich geantwortet /** und ich sage, es seye plump und ungeschickt geantwortet, und mithin alles, was er an gemeldtem Blatt auff dieses antwortet, plump und ungeschickt dahin geschrieben. Mein H. Hann Daniel ich bitte ihn, wo hat doch die erste wahre Kirch Alten Testaments, die Gott in dem Paradeiß gestifftet hat, ihre Authorität her-

gehabt, und beweisen können? Warhafftig nit auß der Bibel, dan sie hat vor Moyse kein geschriebenes Wort der Bibel gehabt. Wo hat die erste Christliche Kirch gleich nach der Sendung des H. Geistes ihre Authorität her gehabt, und beweisen können? Gleichfalls nit aus der Bibel, dan das neue Testament ware selbiger Zeit noch nit geschrieben. Der Hr. will ein grosser Doctor seyn, und weiß nit einmahl, daß die Kirch vor der Bibel, eben so wohl die wahre von GOtt gesetzte und authorisirte Kirch gewesen, als nachmahls, da sie die Bibel oder das geschriebene Wort von GOtt empfangen hat, umb denen Ihrigen dasselbige außzulegen, und dieselbe darauß zu belehren.

Deßwegen antworte ich ihm auff seine Frag gantz anderst, und viel gescheider, als er gethan hat: Die Kirch hat ihre Authorität und Ansehen von GOtt, und unserem Heyland JEsu Christo empfangen; und dieses beweiset sie nit nur auß der Bibel, dieweil sie ihre Authorität schon vor der Bibel gehabt hat, obwohl dieselbige nachmahls auch durch die Bibel, oder in dem geschriebenen Wort GOttes ist offenbahret, und bekräfftiget worden; sondern sie beweiset diese ihre von GOtt empfangene Authorität und Ansehen fürnehmlich, durch die viele schöne und herrliche Kennzeichen, durch welche sie vor allen andern Secten und Religionen, wie die helle klare Mittag-Sonne schimmert, und hervor leuchtet, und deren sich kein eintzige andere Gemeinde, mithin auch ihr arme Protestanten nit anmassen könnet; Wie ihm ferner, wan wir zu dem Articul von der Kirch kommen werden, handgreifflich wird dargethan werden. Hat also der Herr mit seinem ungeschickten Schreiben

ben wieder grob angepumbt. Wir wollen deßwegen nur weiter gehen.

Simson. Wart wieder Hiob; du hast in unseren Gesprächen pag. 96. in der 22. Frag noch eins erinnert; nehmlich daß, weil diese Frag und Antwort das jenige allein die Reformirte zu glauben verbindet was ihnen in dem Evangelio ist verheissen worden / sie keine Höll zu glauben schüldig seyen, indem sie nimmermehr gestehen werden, daß ihnen die Höll in dem Evangelio seye verheissen worden. Mein was Antwortet doch der Hr. Hann Daniel darauff?

Hiob. Er sagt pag. 120. daß mir und meines gleichen Lästerern die Höll gedrohet seye/ auch jetzo den Rachen schon auffsperre mich zu verschlingen/ wie Core, Datan und Abiron, welche dem Aaron, die Ehre des Priesterthumbs nehmen wolten/ wie ich die unserem Jesu unter einem Eyde GOttes gewidmete Ehr des Melchisedeckianischen Priesterthumbs raubt. Ubrigens verwundert er sich über dich meinen tummen Simson, als der du auch schon von mir gelernet habest solche entsetzliche Schlüsse zu machen.

Simson. Das ist beym Haffen Käß adæquatè und völlig solvirt. Wie Gickes Geckes hat Hew feyl. Die Reformirte seynd nur schuldig zu glauben, was ihnen im Evangelio verheissen wird, so seynd sie dan nit schuldig zu glauben, daß es eine Höll gibt, weil diese ihnen nit verheissen ist, das ware unser Argument! Der Herr Hann Daniel sagt, es folgt nit; warumb? Dan sagt er, die Höll seye dem Hiob, [illegible] seines gleichen gedrohet ꝛc. Könnte etwas tummers

mers und ungesickteres erdacht werden, als diese Solution? Aber was will dan der Hr. mit dem Melchisedeckianischen Priesterthumb haben? Wir wollen ja nit hoffen, daß er die Ehr desselben sich und seines gleichen zueignen werde. Explicire sich dan der Herr etwas klarer über diesen Punct, so soll er eine categorische bündige Antwort darauff haben, gelt Hiob?

Hiob. Die wird ihm gewiß nit ausbleiben, wir wollen unterdessen nur forfahren. Ich hab in unserem Gespräch pag. 93. gesagt, die Reformirte könten nach ihrer Lehr die Einigkeit der drey Göttlichen Persohnen in der Natur nit schrifftmäßig erweisen, und seyen auch folglich nit schüldig dieselbige zu glauben, ob sie schon den Spruch 1. Joan. 5, ℣. 7. **Drey seynd die Zeugnus geben in dem Himmel/** &c. in ihre Prädicanten-Bücher hineingesetzt, welche doch der Luther in seiner Version gottloser Weiß auß-gelassen, und darvor Tom. 7. Jen. fol. 366. a. die H. Dreyeinigkeit dreyen Dieben an einem Galgen verglichen hat. Ob auch schon ihr Catechisimus diesen Spruch zum Beweiß dieses höchsten Geheimnus anziehet: Dieweil hierauß nach ihren Principiis, durch welche sie die Authorität der Kirchen verwerffen nit unfehlbar kan erwiesen werden, daß der **Vatter / das Wort /** und der **H. Geist** der Natur und Wesenheit nach eins seynd.

Ich hab auch ihnen dieses handgreifflich zu zeigen den Spruch Joan 17. ℣. 11. herbey gebracht, in welchen Christus seinen himmlischen Vatter vor seine Jünger also bittet (**Heiliger Vatter erhalte sie in deinem Nahmen/ die du mir geben hast/ daß sie eins seyen/ gleich wie wir.** Aus diesem hab ich folgen-

folgendes Arianisches Argument gesetzt, welche K-
tzer die Gottheit Christi verlaugnen: Christus ha
für uns gebetten/ daß wir unter einander ein
seyn sollen/ gleichwie er mit dem Vatter ein
ist: Nun aber können wir der Natur und We-
senheit nach unmöglich unter einander ein
seyn/ sonsten würden wir nit mehr als einen
wesentlichen Menschen außmachen; folglich
seynd Christus und sein himmlischer Vatter
der Wesenheit nach auch nit eins. Auff dieses
Argument, hab ich gesagt, seynd die Reformirte
nach ihren Principiis nimmermehr in Stand zu ant-
worten, und die Warheit dieses Geheimnus zu ver-
fechten. Jetzt rathe du einmahl Simson, was ge-
genwärtiger Hr. Hann Daniel darauff geantwortet
hat.

Simson. Wer wird das Ding errathen? der
Mann hat gar einen verschlagenen Kopff: Doch
bin ichs begierig zu hören.

Hiob. Erstlich sagt er, pag. 121. was die
Authorität unserer Kirche anbetrifft/ so hab
dieselbige im vorhergehenden ihre abhelffliche
Maaß erhalten.

Simson. Das ist wahr, er hat derselben zimlich
abgeholffen, hat aber auch hiermit der Seinigen von
allem Grund eines wahren und Göttlichen Glaubens
fein hüpsch und sauber abgeholffen, also daß ihre gan-
tze Religion nichts als lauter lari fari, und in nichts
als in lauter hin und wider zusammen gerafften Be-
trüglichen Prädicanten-Meynungen bestehet. Wie
du oben klar erwiesen hast. Was weiter?

Hiob. Weiter sagt er, er könne es glauben oder
nit, das Luther in seiner Version gemeldten Spruch

1. Joan.

1. Joan. 5. 7. habe ausgelassen. Dan er habe die alte Bibel Lutheri nit, doch finde das letzte, nehmlich, daß er es nit glauben soll, bey ihm einen starcken Eingang; weil ich schon so offt gelogen habe. pag. 121. 122.

Simson. Erweist er dir dan auch, wo und wan du gelogen habest?

Hiob. Ey ja wohl, er wird wohl nit Zeit darzu haben.

Simson. So kanst du ja nichts weniger thun Hiob, als wan du ihn so lang für einen grossen mächtigen ꝛc. das ist unverschämten Calumnianten haltest, biß er dir eine Lügen erweist.

Hiob. Das thue ich ohne dem Simson. **Drittens** sagt er, die garstige Gleichnus Lutheri zwischen der H. Dreyfaltigkeit, und dreyen Dieben an einem Galgen; halte er darfür, daß es noch ein Theil des aus dem Closter mitgebrachten groben Sauer-Teig seyn müsse.

Simson. Der H. Paulus ermahnt 1. Cor. 5. ℣. 7. die seinige so sorgfältig, daß sie den alten Sauerteig sollen außfegen, nehmlich den Sauerteig der Boßheit und Schalckheit. Das hätte dan der Luther am ersten thun sollen, da er seine H. Reformation hat vor die Hand genommen, und seinen Mund für den Mund Christi ausgeben. Nun dieses hat er nit gethan, sondern obige garstige Gleichnuß wenig Jahr vor seinem unseeligen Todt aus seinem verfluchten Rachen ausgegeiffert. Darauß er dan wieder Sonnen-klar sehen kan, Herr Daniel, was ihr Herrn für einen Sau-Bären Urheber eurer Reformation habt. Und dieses soll doch das außerwöhlte Werck-Zeug Gottes seyn? daß man

aber in unseren Clöstern gemeiniglich also grob und schändlich zu sprechen pflege; gehört abermahl unter die stinckende Prædicanten-Warheiten. Was hat er dir aber auff dein Arianischen Argument geantwortet Hiob?

Hiob. Nichts, und zwar deßwegen, wie er pag. 122. sagt: Weilen es unsere Streit-Sache nit angeht.

Simson. Das ist wieder recht lüstig! Weil dieses eure Streit-Sache nit angeht. Herr. Hann Daniel, geht dan das eure Streit-Sache nit an, wan man euch Herrn zu Arianischen Ketzern machen will?

Hiob. Mein lieber Simson, was plagst du den Herrn viel? Wan er antworten könte, so hätte er es gewiß gethan. Ich hab dir ja schon in unserem Gespräch gesagt, daß die Reformirte auff dieses Arianische Argument mit all ihren zusammen gerafften Ausflüchten nach ihren Principiis nit antworten können, und also diesen Ketzern stillschweigend müssen Recht und Beyfall geben. Ich will dieses jetzt kürtzlich noch einmahl zeigen; gebe er acht Herr Hann Daniel. Ihr Herrn seyd nit allein nit schuldig, sondern dörfft nit einmahl nach euerem Glaubens-Gründen, das geringste glauben durch einen Göttlichen Glauben, als was austrücklich in der Bibel, oder geschriebenen Wort Gottes steht; nun aber steht nit austrücklich darinnen, das Christus mit seinem himmlischen Vatter eins seye der Natur nach, sondern kan vielmehr, wan man bey dem blosen Buchstaben bleibt, das Wieder-Spiel darauß gezogen werden; wie demjenigen, der obgemeldtes aus dem Spruch Joan. 17. v. 11. gezogenes Arianisches Argument bedachtsam einsiehet Sonnen-klar vor augen liegt.

So seyd ihr Herrn dan nit schüldig, ja dörfft nit einmahl glauben, daß Christus mit seinem himmlischen Vatter der Natur nach eins seye, und folglich must ihr nothwendiger Weiß nach diesen euren Principiis die Gottheit Christi verlaugnen; dan Christus kein Gott seyn kan, wan er der Natur nach nit eins ist mit seinem himmlischen Vatter. Siehet er, Hr. Hann Daniel, da haben wir die völlige Arianische Ketzerey durch eure Glaubens-Gründe probirt, und bestättiget. Da zeige er sich, wan er ein Mann ist, und stosse diesen Discurs umb. Dan so lang werden wir euch vor Arianer halten, welches euch wenig Ehr, sondern Schand und Spott vor der ehrbaren Welt bringt, biß ihr durch eine entgegen gesetzte bündige Antwort, diesen verfluchten Ketzerischen Irrthumb von euch und eurer Religion ableint.

Simson. Auff die Antwort mögte ich nit fasten, dan sie scheint mir kurtz umb unmöglich.

Hiob. Mir auch Simson. Wir wollen dan nur fortmachen pag. 125. hat der Hr. Hann Daniel ein sehr keckes Stück begangen, in dem er mit seiner gottlosen und Gotteslästerlichen Calvinischen Prædestination herauß gerückt ist.

Prædicant. Da werdet ihr mir erlauben, Hr. Hiob, daß ich euch auch so lang vor einen Ertz-Calumnianten halte, biß ihr mir eine Gotteslästerung darinnen zeigt. Das jenige was ich davon geschrieben hab, ist fast von Wort zu Wort hergenommen, auß dem weitberühmten Reformirten Synodo zu Dortrecht

Hiob. Eben recht Hr. Hann Daniel, ich weiß das gar zu wohl. Ich weiß, sage ich, wohl, daß

die Pestilentzische Lehr eures Calvini von der Prä-destination (der wir in unseren Gesprächen pag. 104. & seqq. Item auch schon in dem gegenwärtigen Gespräch pag. 195. Meldung gethan) das gantze Reformirte Holland in zwey Theil getheilt, deren einer eine Grausen und Abscheuen vor dieser Lehr gehabt, und mit vielen verständigeren Reformirten Lehrern davon abgangen, unter welchen gewesen ist Jacobus Ariminius Professor Theologiæ zu Leyden, dessen Nachfolger nach seinem Nahmen Ariminianer genent worden. Dieser hat mit den Seinigen gegen den Calvinischen Zanchium, Bezam, &c. austrücklich gelehrt, daß die Verwerffung des Sünders nit von einem Decreto absoluto, oder pur allein von dem lauteren Willen und Wohlgefallen Gottes abhange; Item daß Christus vor alle Menschen, und nit nur vor etliche gestorben seye, daß der Mensch der auch kräfftigen Gnad dannoch widerstreben, die einmahl überkommene Gerechtigkeit wiederumb verliehren könne. Da ist der Gegenseitige Theil der Reformirten, welche par force Calvinisten seyn wollten, her gewesen und haben den sauberen Synodum nach Dortrecht in Holland zusammen geruffen, in welchem die erschröckliche Lehr Calvini gegen die Ariminianer offentlich ist bestättiget, und gut geheissen worden.

Prædicant. Das thut alles nichts zur Sach. Zeigt ihr eine Gottslästerung darinnen, oder ihr bleibt, was ich zuvor gesagt hab.

Hiob. Den Augenblick Hr. Hann Daniel, und zwar mehr, als euch lieb seyn wird. Er schreibt am besagten pag. 125. also: **Betreffend die Erwehlung zur Seeligkeit/so wird dardurch nichts**

anderst

anderst verstanden / als der ewige und unveränderliche will / des Drey-einigen Gottes / wodurch er nach seinem gnädigen doch freyen Erbarmen und Wohlgefallen / umb der in dem ewigen Friedens-Rath von dem Sohn Gottes eingelegten Bürgschafft willen / einige gewisse Persohnen aus dem gefallenen Menschlichen Geschlechte / zu erlösen hat vest gestellt / zum Preiß seiner herrlichen Genaden; in Ansehung der Verwerffung aber / daß Gott von Ewigkeit beschlossen habe vom allgemeinen Hauffen der gefallenen Menschen / etliche / die er nit erwehlet / oder in der vor der Grundlegung der Welt / Ephes. 1. v. 4. gethanen Genaden-Wahl vorbeygegangen / und in dem gemeinen Elend / in welches sie sich selbst und durch ihre eigene Schuld gestürtzt haben / zu lassen / auch ihnen den seeligmachenden Glauben / und die Genade der Bekehrung nit zu schencken / sondern sie aus gerechtem Urtheil / ihre eigene Weege gehen zu lassen / und sie endlich ihrer eigenen Sünden halber zu straffen; daß also die Verwerffung des Sünders comparatè betrachtet / von dem lauteren Wohlgefallen Gottes abhange.

Simson. Das ist ja die Prædestination Calvini nit Hiob? dan selbige, wie wir in unseren Gesprächen pag. 104. aus seinem L. 3. Inst. c. 21. §. 5. angezogen? lautet also; Wir nennen die Verordnung / oder Erwehlung den ewigen Rath-Schluß Gottes / durch welchen er bey sich bestimmt hat / wie er es wolle / daß mit jedem aus uns geschehen solle; dan es werden nit alle auff

eine gleiche Bedingnuß erschaffen, sondern an-
dern wird das ewige Leben/andern die ewige
Verdambnus zu vor verordnet.

Hiob. Du hast recht Simson; die Wort seynd
es nit, aber in der Sach selbst kombt die Dortrech-
ter Ordnung, welche eben des Hrn. Hann Daniel
seine ist, mit dieser Prædestination Calvini völlig
überein. Der Hr. Hann Daniel muß es selbst ge-
stehen, wann er ein ehrlicher Mann ist.

Prædicant. Ja, wan mirs gelegen ist.

Hiob. Es muß dem Hrn. wohl gelegen seyn.
Schreibt der Hr. nit austrücklich pag. 130. und
131. **Wir mögen Calvinum schelten / so viel
wir wollen / so werden wir doch nichts mehr
damit ausrichten / als daß wir** Paulum, Augu-
stinum, **u. s. w. mit Ehren-Schändung an-
greiffen / und herbe mißhandlen.**

Prædicant. Und das ist auch wahr.

Hiob. Wan der Hr. dieses als wahr behaupten
will; so haltet er den Calvinum in seiner Lehr dem
H. Paulo gleich; von Augustino, und andern
Catholischen Lehrern, will ich nichts melden, dan
die gehen euch Herrn nichts an, in dem ihr nach euren
Principiis an keine ihrer Lehren gebunden seyd. Aber
von dem Apostel Paulo will ich hoffen, daß der Herr
seine Lehr approbiren, und gut heissen wird?

Prædicant. Das ist ein altes.

Hiob. Wan dan Calvini Lehr eben die Lehr Pau-
li ist, so muß sie dan bey ihm in gleicher Authorität,
und Ansehen seyn, nit wahr?

Prædicant. Ja was ist dan nun mehr?

Hiob. Das ist mehr: Daß ihr, obschon ihr mit
euerer falschen Kirchen-Versamblung zu Dortrecht

di-

die Sach künstlich zu verdrehen, und denen aus der gottlosen Lehr Calvini nothwendig herauß folgenden Gottes-Lästerungen aus zu weichen, und dieselbe von euch abzuleinen sucht, nichts destoweniger in der That beyfallet, und beyfallen must, in dem ihr dieselbige vor die Lehr des H. Apostels Pauli haltet.

Simson. Da haben wir den Pfifferling? es ist nichts klärers.

Hiob. Damit aber der Betrug offenbar werde, und das in seiner Schrifft verborgene Gifft recht heraus kommet, so will ich eine oder die andere Frag an ihm thun, Hr. Hann Daniel? Antworte er mir. Ist der erste Mensch in dem Paradeiß, aus blosser Zulassung Gottes in die Sünd gefallen, durch welche er sich und alle seine Nachkömmlingen in die allgemeine Armseeligkeit hat hinein gestürtzt, oder ist dieses aus Anordnung Gottes und seines ewigen Rath-Schluß geschehen? Was sagt der Herr?

Prædicant. Das weiß ich schon.

Simson. Ja, das weiß ich schon. Herauß mit der Sprach, wir mögtens auch gern wissen.

Hiob. Er sagts nit gern Simson, das weiß ich schon, darumb will ich dirs sagen: Sein Calvinischer Paulus L. 3. Inst. c. 23. §. 7. schreibt also: Doch kan niemand laugnen/ daß Gott habe vorgesehen/ was für einen Außgang der Mensch haben werden/ ehe er ihn erschaffen/ und daß ers deßwegen vorgesehen/ weil er es in seinem Rath-Schluß also verordnet hat. Item. Es muß keinem schändlich zu seyn gedüncken / was ich sage/ daß GOtt nit allein den Fall des ersten Menschen/ und in demselben die Zerfal-

lung der Nachkommenschafft habe vorgesehen/ sondern auch durch seinen Willen verordnet. Ibidem §. 8. **Der erste Mensch ist deswegen gefallen/weil Gott darfür gehalten/ daß es also besser seye.**

Simson. Es fallt mir den Augenblick ein wunderlicher Casus ein, den muß ich dem Hrn. Hann Daniel geschwind proponiren, und sehen, was er darzu sagt. Es ist ein gewisser grosser Herr, der will seine Bediente über Land schicken; er setzt dieselbige umb die Reiß commoder zu vollbringen, auff etliche Wagen; und befihlt denen Fuhr-Leuthen, sie sollen sich ja wohl in acht nehmen, daß sie auff dem Weeg mit ihren wohlbeladenen Wagen kein Unglück haben, sollen mit denen Pferden nit rennen, sonderen sachte und mit Vernunfft fahren. Unterdessen aber last er heimlich auß einer in dem Weeg stehenden grossen höltzernen Brucken, die über einen weiten Graben geht, und über welchen seine Leuth nothwendig haben fahren müssen, ein oder andere Balcken oder Stützen, auff welchen die Brücken gebaut gewesen, durchschneiden, damit dieselbige, wan die Wagen darauff kämen, brechen, und zusammen fallen sollte.

Prædicant. Das ware ein unerhörtes Schelmen-Stück von diesem Herrn.

Simson. Warte er Hr. Hann Daniel, der Casus ist noch nit aus: Die arme Leuth fahren gantz sicher fort, kommen auff die benannte Brücken, die Brücken fallt ein, und sie schlagen alle mit einander mit Roß und Wagen in den tieffen Graben hinab. Etliche brechen die Bein, andere die Arm, andere ...n das Rück-Grad und Achßlen aus einander,

andere bekommen Löcher in die Köpff, etliche schlagen das Hirn gar ein, kurtz, keiner auß allen bleibt unbeschädiget. Was thut der milde und barmhertzige Herr? Er erwehlet einen oder den anderen auß diesen so miserabel zugerichteten, und übel beschädigten Menschen, und will sie auß lauter Gnad und Güte ohne alle ihre Kösten widerumb heilen und gesund machen lassen; die andere aber will er in ihrem Elend und Armseeligkeit stecken lassen, biß sie daran crepiren, sterben, und verderben; weil sie sich so muthwilliger Weiß in dieses Unglück hinein gestürtzt haben. Ja er will sie noch über das jedesmahl hart straffen, weil sie ihm ihre tägliche Diensten und Auffwartung nit leisten. Jetzt Hr. Hann Daniel, ist es Zeit, daß er antwortet: Was haltet er von der grossen, und unaussprechlichen Gütigkeit dieses Herren?

Prædicant. Da muß der Hr. nit mich, sondern ein Kind fragen, das wird ihm die behörige Antwort wohl geben können.

Simson. Ich glaubs selbst, des Herrn sein kleiner Gottlieb könnte darauff antworten, daß kein grösserer und unbarmhertzigerer Tyann könnte erdacht werden, als dieser Herr.

Prædicant. Ja was solls dan seyn, was wollt ihr mit dieser Gleichnus haben?

Simson Ich hätte doch nit gemeint, daß der Herr so gar tumm wäre, und nit einmahl merckte wo ich hinauß ziehle. Siehet er dan nit, in dieser Gleichnus seine völlige Calvinische Prædestination mit lebendigen Farben entworffen? Durch den so scilicet gütigen und barmhertzigen Herrn wird vorgestellt unser Herr GOtt; der hat den Menschen

 durch

durch die Erschaffung in diese Welt geschickt, un
ihn so heiß und scharpff befohlen, er soll acht geben
daß er sich und seine gantze Nachkomenschafft durch
den Genuß der verbottenen Frucht nit in das gröste
Elend und Verderben stürtze. Unterdessen hat er von
Ewigkeit her durch ein unwiedertreibliches Decret
und Rath-Schluß verordnet und haben wollen, daß
derselbige sich verstossen, fallen, und nit allein er selb-
sten für sein Persohn, sondern auch seine gantze
Nachkommenschafft mit ihm, in das gröste Elend,
und Verderben gerathen soll. Dan Adam ist nach
der Lehr Calvini nit gefallen aus freyem Willen, son-
dern deßwegen, weil es GOtt durch seinen Willen
also verordnet hat.

Auß diesem nun also durch den unveränderlichen
Willen GOttes gefallenen menschlichen Geschlecht
hat sich GOtt, nach des Herrn seiner obigen Lehr,
etliche gewisse Personen zu erlösen vest gestellt zum
Preiß seiner herrlichen Gnaden; die andere aber in
dem gemeinen Elend, in welches sie sich selbst durch
ihre eigene Schuld gestürtzt haben, zu lassen, auch
ihnen den seeligmachenden Glauben, und die Gena-
de der Bekehrung nit zu schencken, sondern sie aus
gerechtem Urtheil ihre eigene Weeg gehen zu lassen,
und sie endlich ihrer eigenen Sünden halber zu straf-
fen. Was macht nun diese gottlose Lehr von der
Verwerffung des Sünders, welche nach des Herrn
seiner selbst eigenen Zeugnus von dem pur lauteren
Willen Gottes abhanget, auß dem allerhöchsten
GOtt? Macht sie nit eben einen solchen, und noch
grösseren Tyrannen aus ihm, als der Herr in meiner
gegebenen Gleichnus wäre? Wan dieses nit entsetz-
lich GOtt gelästert ist, so weiß ich warhafftig nit
was eine Gottslästerung seyn soll. Hiob

Hiob. Du hast warlich ein schönes Bild verdient Simson, daß du die saubere Lehr der Reformirten von der Prædestination und Genaden-Wahl so nett und bropre hast abgeschildert. Jetzt möchte ich doch wissen, Hr. Hann Daniel, was er darauff sagt?

Prædicant. Ach, ich mag solche entsetzliche GOttes-lästerung nit länger anhören!

Hiob. Wan der Herr meynt, zerreisse er seine Kleyder, wie Caiphas. Hat er dan nit darauff gedrungen, ich soll ihm zeigen, daß eine Gotteslästerung auß seiner Lehr folge? Nur Gedult, ich will ihm noch mehr zeigen. Nach des Herrn seiner Lehr, seynd die arme gefallene Menschen eben so schüldig an ihrem Fall und Elend, als die in meiner Gleichnus, und Casu dort von der Brücken herabgefallene jämmerlich verletzte und gequetschte Menschen. Dan so wenig als diese darvor gekönnt haben, in dem sie wegen der ihnen verborgenen Anordnung ihres Herrn, sich vor dem Fall nit häben hüten und vorsehen können: eben so wenig hat sich das gefallene menschliche Geschlecht wegen dem verborgenen unveränderlichen Willen, und Anordnung GOttes, vor dem Fall erhalten können. Dann GOtt hat nach der Lehr Calvini den Fall des ersten Menschen, und in demselben die Zerfallung der Nachkommenschafft nit allein vorgesehen, sondern auch durch seinen Willen verordnet. Nun aber, weil wir arme Menschen an unserm Elend nit die geringste Schuld haben, so haben wir auch keinen Bürgen vonnöthen, der die Schuld vor uns der Gerechtigkeit GOttes bezahle, und abtrage; dan, was hab ich eines anderen vonnöthen, der vor mich zahle, was ich nit schüldig bin? Mithin ist dan durch diese Lehr die Bürg-Schafft,

und das völlige Mittler-Ambt JEsu Christi unsers Heylands mit Stumpff und Stiel auffgehoben. Siehet der Herr, das ist die zweyte Gotteslästerung, die auß eurer Lehr folgt.

Prædicant. Hört auff, sag ich, ich kan warlich nit länger mehr zuhören.

Hiob. Warte er ein wenig, er muß die dritte auch noch hören. Nach des Herrn seiner Lehr, will Gott die verworffene endlich wegen ihrer Sünden straffen. Auff was Weiß? Zeitlich und ewig, antwortet sein Catechismus in seiner 10. Frag. Nun aber sündigen die verworffene nit anderst, als auß dem unveränderlichen Willen, und Anordnung Gottes; **Erstlich** / was den gemeinen Sünden-Fall angeht, wie auß Calvino erwiesen; **Zweytens** auch was ihre würckliche Sünden betrifft, welche ebenfalls nach der Lehr Calvini eigentlich zureden nichts anderst, als Werck Gottes seynd. Dan also schreibt er außtrücklich L. 1. Inst. c. 18. §. 3. **Ich hab schon offenbahr genug erwiesen / daß Gott aller derjenigen Dingen ein Urheber genent müsse werden / von welchen diese Krittler sagen / daß sie nur auß einer müßigen Zulassung geschehen** Item ibidem §. 1. schreibt er also: **Absalon / da er durch ein Blutschand des Vatters Liegerstatt befleckt / begeht ein verdambliches Laster; doch sagt GOtt / daß dieses sein Werck seye; dan seine Wort seynd: Du hasts gethan im Verborgenen / ich aber will es offentlich thun.** Wan dan GOtt die arme Sünder straffe, so straffe er sie deßwegen, daß sie seinen Göttlichen Willen gethan haben. Ist das propre? Folgt also, daß den Willen Gottes

thun,

thun, Sünd seye, und zwar so grosse und schwäre Sünd, welche nit allein zeitliche, sondern auch ewige Straff verdient. Da hat der Herr die dritte auß seiner Lehr folgende entsetzliche Gotteslästerung Nehme er der Weil damit vor Lieb, Hr. Hann Daniel, und lerne seine schöne Reformirte Lehr darauß erkennen.

Prædicant. Meine Reformirte Lehr? Was geht mich Calvinus an? Es ist nit alles meine Lehr, was er geschrieben hat.

Hiob. Gebe der Herr acht, was er redet. Ich hab alle diese Text Calvini in unseren herauß gegebenen Gesprächen angezogen. Was thut der Herr? Er defendirt darauff pag. 132. seinen Calvinum, und macht ihn dem H. Paulo und Augustino gleich, ja schreibt außtrücklich, daß die jenige, welche Calvinum schelten, nichts anders außrichten, als nur, daß sie Paulum und Augustinum so herbe mißhandlen. Was nun Hr. Daniel? Will er jetzt auch anfangen die Lehr Calvini zu verwerffen? Siehet er dan nit, daß er seiner eigenen Bekantnuß nach hiermit die Lehr Pauli und Augustini verwirfft. Was Augustinum zwar angeht, weiß ich wohl, daß euch Herrn wenig daran gelegen ist, ob ihr seiner Lehr folgt oder nicht; was aber die Lehr Pauli betrifft, die känt ihr als das Wort Gottes nit verwerffen. Zudem wie kan der Hr. sagen, daß die Lehr Calvini die seinige nit seye, indem er pag. 127. so sorgfältig zu erweisen sucht, daß das gantze Werck der Erwöhlung und Verwerffung allein und vollkommen von dem Allmächtig freyen Willen und Erbarmung Gottes abhange?

Prædicant. Daß ist doch wahr, daß Paulus, und Augusti-

Augustinus von der Prædestination fast eben so gelehrt, wie Calvinus.

Hiob. Noch nit gar mein lieber Hr. Hann Daniel.

Prædicant. No no, ich will es euch erweisen; ihr Herrn werdet mir jetzt auch einmahl auff meine Argumenta antworten. Gelt?

Hiob. Mit allem Willen.

Prædicant. Schreibt nit Paulus außtrücklich. Rom. 9. v. 12. und 13. von Esau und Jacob, ehe sie gebohren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten? Der NB. Grössere soll dienstbar werden dem Kleineren / wie dan geschrieben steht / Jacob hab ich geliebt / aber Esau hab ich gehasset. Was sagt ihr zu diesem Text Pauli?

Hiob. Schlage der Herr auff seinen Reformirten Gerardum Vossium L. 7. Hist. Pelag. Part. 1. Thesi. 1. pag. 655. so wird er folgende Antwort auff dieses euer haupt Argument darinnen finden: Daß nehmlich der Sinn des Apostels dieser seye: Ehe und bevor ich die Verdiensten Jacobi hab vorgesehen / hab ich ihn geliebt / und ihm ein solche Genad zu geben verordnet / durch welche ich vorgesehen / daß er glauben / und im guten verharren werde, dem Esau aber hab ich gehasset / das ist / ich hab ihn ein solche Genad zu geben beschlossen welche auß einer auffrichtigen Lieb gegen ihn herfliessen / sollte sondern auß seiner eigenen Schuld würde unkräftig seyn: Und obschon ich vorsehe / daß er / wan ich ihn allein dieser Genad würdige durch seine Schuld werde zu grund gehen / so hab ich ihm doch keine andere Genad mitzutheilen verordnet: sondern zur Offenbahrung der Gerechtig-

rechtigkeit ihn wegen seiner bösen Handlungen/ welche er durch die Genad hat meiden müssen/ und können/ ewiglich zu straffen beschlossen. Nach dieser Außlegung wird das hassen/ auff Hebräische Weiß und Manier zu reden/ gesetzt/ vor: Weniger lieben/ oder vor: Einem andern nachsetzen. Wie gen. 19. v. 32, gesagt wird: daß Lia von dem Jacob seye gehaßt/ das ist/ vor der Rachel veracht und auff die seiten seye gesetzt worden. Und Christus spricht Luc. 14. v. 26. wer zu mir kombt/ und hasset nit seinen Vatter, etc. wo an statt dessen bey Matth. 10. v. 47. gesagt wird: Wer seinen Vatter und Mutter mehr liebt dan mich etc.

So weit euer Gerardus Vossius, welcher mit dieser Antwort euer gantzes auß Paulo angezogenes Argument völlig solvirt, und aufflöset. Dan der H. Apostel Paulus redet l. c. von der Prædestination, oder Erwehlung zu der Genad des wahren Glaubens, nit aber von der Prædestination oder Erwehlung zu der ewigen Glory. Eben dieses ist der Sinn und Meynung des H. Augustini, wan er von diesem Geheimnus handelt. Er defendirt gegen die Pelagianer, daß die Prædestination oder Erwehlung von der Vorsehung der Verdiensten und guten Wercken nit abhange; sondern vor denselbigen hergehe, und völlig auß Gnaden geschehe. Dieses nun wird von euch Herrn, und etwan auch von einem und andern auß denen Catholischen, wan sie nit wohl acht geben, übel und überzwerg verstanden, als wan er von der Prædestination oder Erwehlung zu der ewigen Glory redete. Ubel sage ich, und überzwerg; dan der Ketzer Pelagius hat niemahl

mahl mit Augustino von dieser Prædestination disputirt, sondern von der Prædestination zur Gnad und zu dem wahren Glauben. Diese hat er gegen Augustinum und die gantze Catholische Kirch behaupten wollen, daß sie auß Verdiensten der natürlichen guten Wercken gegeben werde. Augustinus aber hat das Widerspiel verfochten, daß nemlich diese Genad Gottes keine Genad wäre, wan sie dem Menschen wegen vorhergegangenen seinen natürlichen Wercken und Verdiensten gegeben würde.

Hat also Augustinus durch die Prædestination welche er gegen den Pelagium verfochten, nichts anderst verstanden noch verstehen können, als das jenige Decret GOttes, durch welches er beschlossen hat die kräfftige Genaden zu geben. welches er auch L. De Dono Perseverantiæ c. 14. n. 35. mit diesē Sonnen-klaren Worten außsagt: **Das ist die Prædestination oder Erwehlung der Heiligen und nichts anderst / nehmlich die Vorsehung / und Vorbereitung der Guthaten GOttes / durch welche auff das sicherste und gewisseste befreyet wird derjenige / welcher befreyet wird.** Und wiederumb L. De Prædest. Sanctorum. c. 10. n. 19. **Zwischen der Genad / und Prædestination oder Erwehlung ist dieses allein der Unterschied / daß die Prædestination seye die Vorbereitung der Gnad; die Gnad aber / die würckliche Ubergebung.**

Siehet der Hr. Hann Daniel jetzt, wie Augustinus die Prædestination nennet, nehmlich die Vorbereitung der Genad und kräfftigen Hilffs-Mittlen. Er setzt aber zu der Prædestination auch die Vorsehung GOttes; dan durch diese siehet der allmächtige

GOtt

GOtt, was ein jeglicher Mensch thun würde, wan ihm an diesen oder jenen Umbständen dieselbige mitgetheilt würde. Und nach dieser Vorsehung bereitet er demjenigen, dessen er sich erbarmet, die taugliche Mittel, oder wie Augustinus anderstwo L. 83. quæst. 2. Ad simplicia spricht: **Er rufft ihn auff diese Manier/ die er weiß/ daß sie ihm anständig ist/ auff daß er sich dem Ruffenden nit widersetze.** Gleichwie dan nach dem Sinn und Meynung Augustini die Prædestination ein Vorbereitung jener kräfftigen Mittlen ist, die Gott vorsiehet, daß der Mensch annehmen, und mit denenselbigen sein Heyl würcken werde; also ist auch aus eben diesem Sinn und Meynung Augustini die Verwerffung des Menschen nichts anderst, als eine Versagung dieser dem Menschen anständigen und kräfftigen Mittlen.

Und auff diese Weiß hat Gott den Jacob, als ein Vorbild der Prædestination geliebt, indem er ihme die jenige Gnaden bereitet hat, mit welchen er vorgesehen, daß Jacob werde mitwürcken; den Esau aber hat er gehasset, weil er ihm die jenige Gnaden hat vorbereitet, mit welchen er vorgesehen hat, daß er nit werde mitwürcken, obschon er mit denenselbigen, wan er gewolt, hätte mitwürcken können. Auß dieser Lehr des H. Apostels Pauli, und Augustini kan dieses allertieffeste, und verborgenste Geheimnus der Prædestination, so viel einem Menschen davon zu wissen möglich ist, klar und deutlich verstanden, und aller unnöthiger weiterer Disput davon völlig auffgehoben werden.

Prædicant. Wan ich aber euch Catholische jetzt weiter frage, warumb gibt unser Herr Gott etliche

solche Genaden, mit denen er vorsiehet, daß sie mit-würcken werden, und andern gibt er solche Gena-den nit, sondern andere, mit denen er vorsiehet, daß sie nit werden mitwürcken? Was antwortet ihr darauff?

Hiob. Wir Catholische antworten auff diese Frag mit dem H. Apostel Paulo Rom. 11. v. 33. **O wie ein tieffe der Reichthumben der Weiß-heit und Erkantnuß Gottes! wie unbegreiff-lich seynd seine Gerichte! und wie unerforsch-lich seynd seine Weege! Dan wer hat den Sinn des Herrn erkennet? Oder wer ist sein Rath-Geber gewesen?** Daß antworten wir Catholische Hr. Hann Daniel, und machen uns ein Ehr darauß, daß wir sehen, wie Gott in allen seinen Wercken groß, verborgen, und unbegreifflich ist: also daß wir mit unserm schwachen Verstand dieselbige nit ergründen können. Das ist uns überflüßig genug, daß wir ihn durch unsere Lehr von seiner ewigen Er-wehlung loben, preysen, und entschüldigen können: loben und preysen zwar in dem Heyl seiner Außer-wehlten, weil er ihnen die kräfftige Genaden darzu hat vorbereitet, entschüldigen aber in Verdammung der verworffenen, weil er ihnen solche genugsame Genaden gibt, mit welchen, wan sie nit mitwür-cken wollen, es ihre eigene Schuld ist, Da unter-dessen ihr arme Leuth ihm durch euere Lehr zu dem grausamsten, und ungerechtesten Tyrannen ma-chet.

Prædicant. Paulus schreibt doch austrücklich, Rom. 9. v. 18. **So erbarmet er (nehmlich der Herr) sich nun, wessen er will/ und verstocket, welchen er will.** Gefolglich verwirfft Gott nit ei-nen

nen vor dem andern aus vorhergesehenen bösen Wercken; dan sonst könte ja der Apostel nit sagen, daß GOtt den verstocke, den er will.

Simson. Das ist ein gottlose Folg, welche nit anderst, als durch eine Gotteslästerung dem H. Paulo kan zugeschrieben werden.

Hiob. Wart Simson, ich will den Hrn. Hann Daniel den Augenblick bekommen. Hebr. 4. ✝. 7. Ermahnet der Apostel seine neue Christen aus dem 94. Psalm. ✝. 8. mit diesen Worten: **Heut/wan ihr die Stim̃ des Herrn hören werdet / so verhärtet/oder verstocket euere Hertzen nit.** Gott will haben, es soll keiner sein Hertz verstocken, und er verstockt es doch selbst. Wie kombt das herauß? Item an gar vielen Orten der H. Schrifft beklagt sich der allmächtige GOtt so herb und bitterlich über die Verstockung des menschlichen Hertzens.

Simson. Gelt Hr. Hann Daniel, das kombt just heraus, als wan einer mit allem Fleiß das Hauß anzündet, und lamentirt darnach jämmerlich, daß es brennt. So muß der Herr nach seiner Lehr reden; GOtt verstockt das Hertz des Sünders, darnach lamentirt er entsetzlich, daß es verstockt ist. Ist das aber nicht recht unehrerbietig von GOtt geredt?

Prædicant. Ich hab diesen Einwurff gesetzt, umb zu hören, was ihr Catholische darauff antworten wollt. Die Wort liegen doch klar da.

Hiob. So höre er dan die Antwort, und wan ihm das Heyl seiner Seel lieb ist, so mache er sich dieselbige zu Nutzen. Es seye weit von uns Catholischen, daß wir so gottloser Weiß dahin glauben, GOtt verhärte würcklich die Hertzen der Menschen, oder würcke in ihnen die Verstockung; indem er sich

so offt und vielmahl über die selbige in seinem Göttli-
chen Wort beklagt, und uns so vätterlich ermahnet,
daß wir dieselbige nit verhärten, oder verstocken sol-
len. So kan dan kein anderer Sinn und Meynung
dieses so wohl, als anderer dergleichen Texten der
Heil. Schrifft seyn, in welchen von GOtt gesagt
wird, daß er die Hertzen der Sünder verblende, ver-
härte, und verstocke, als dieser: Gleichwie von ihm
gesagt wird, er habe den Esau gehasset, weil er ihn
weniger, oder nit so sehr geliebt hat, als den Ja-
cob: also verstocke er das Hertz des Sünders, in-
dem er dasselbige durch seine kräfftige Genad, welche
er ihm nit schüldig ist, nit erweichet, sondern viel-
mehr mit eben dem, daß er ihm unterschiedliche Ge-
naden zu seiner Bekehrung mitheilet, auch ihm die
Gelegenheit an die Hand gibt, der Mensch nach
seiner üblen Disposition, sein Hertz selbsten nit er-
weichet.

Dan wan das Hertz der Genad GOttes öffters
wiederstrebt, so bekombt es gleichsam eine Gewohn-
heit derselbigen zu wiederstreben, und weil die Ge-
wohnheit gleichsamb zu einer andern Natur wird, so
ist sich nit zu verwundern, daß dieselbige ohne die
gröste Beschwärnus nit kan überwunden und abge-
legt werden; und also wird das Hertz eines Sünders
durch seine eigene Schuld täglich härter, und här-
ter, und endlich gleichsamb gar zu einem Stein.
Auff diese Weiß, mein lieber Hr. Hann Daniel, kan
es geschehen, daß einerley Genad GOttes des einen
Menschen sein Hertz verhärtet, des andern seines a-
ber im Gegen-Spiel erweichet, und schmeltzet.

Höre er an wie schön der H. Augustinus L. de Gra-
, & Libero Arbitrio c. 25. von dieser Materi
schreib

schreibt: Wan ihr dan höret GOtt also sprechen: Ich der Herr hab diesen Propheten verführt. Ezech. 14. v. 9. Und was der Apostel Rom. 9. v. 18. Er erbarmet sich/ wessen er will/ und verhärtet/ den er will. So glaubt, das der jenige, dessen Verführung und Verhärtung er zulasset, NB. dieses durch seine böse Werck verdient; in dem jenigen aber, dessen er sich erbarmet, sollt ihr getreulich und ungezweiffelt erkennen die Genad GOttes, der das Böse nit mit Bösem, sondern mit Gutem vergiltet. Und nehmet deßwegen dem Pharao seinen freyen Willen nit hinweg, weil GOtt in vielen Orten sagt: Ich will das Hertz Pharaonis verhärten; dan der Pharao selbst hat sein Hertz verhärtet; indem auch dieses von ihm gelesen wird, da die Mücken von Aegypten Land seynd hinweg genommen worden, daß die Schrifft sagt: Und Pharao verhärtete sein Hertz Exod. 8. v. 32. Hat also auff diese Weiß ihn Gott verhärtet, durch sein gerechtes Urtheil, und Pharao sich selbst durch seinen freyen Willen.

Siehet er Hr. Hann Daniel, nach der Lehr des H. Augustini, hat GOtt, und Pharao zugleich sein Hertz verhärtet, aber auff gantz ein unterschiedliche Weiß und Manier: GOtt hat ihn verhärtet, indem er ihm wegen seiner bösen Verdiensten, und so offt wiederhohlter Wiederspänstigkeit, seine kräfftig erweichende Gnaden entzogen, und also die Verstockung zugelassen, welche er vorgesehen, daß sie darauß folgen werde: Pharao aber hat sich selbst verhärtet, indem er aus gar zu offt wiederhohlter Wiederstrebung, und Verwerffung der Genad GOttes sich eine solche Gewohnheit endlich zugezogen, welche schwärlich zu corrigiren, oder zu verbesseren gewesen ist.

Prædicant. Hat aber nit Paulus. Rom. 9. v. 21. Gott den Herrn einem Töpffer verglichen, welcher aus eben einerley Leimen nach seinem alleinigen Willen etliche Geschirr zu Ehren, andere aber zu Unehren macht. Ohne daß sich dieselbige, welche er zu Unehren gemacht, darüber beklagen, oder die andere sich erheben können, weil sie zu Ehren gemacht seynd?

Hiob. Durch diese Gleichnus will der H. Apostel nach dem Sinn des H. Augustini anderst nichts sagen, als daß der allmächtige GOtt ohne Absicht auff die gute oder böse Werck, etlichen Menschen kräfftige, andern aber nur allein genugsame Genaden mitzutheilen beschlossen habe. Dan gleichwie das zu Unehren gemachte Geschirr sich gegen den Töpffer nit beklagen, und das zu Ehren formirte Gefäß sich wegen seines vorzugs, als wan es denselbigen verdient hätte, nit erheben kan; also können sich diejenige nit erheben, welche von Gott solche kräfftige Gnaden und Beruff empfangen haben, welche er vorgesehen hat, daß sie dieselbige anwenden, und also zu Gefässen der Genad und Glory werden werden; weder können sich diejenige gegen GOtt rechtmäßiger Weiß beklagen, welche nur allein genugsame Genaden, das ist solche empfangen haben, welche GOtt vorgesehen, daß sie aus ihrer eigenen Schuld verwerffen, und also zu Gefässen des Zorns werden werden. Dieses will der H. Apostel haben, nit aber, wie ihr Herrn Gotteslästerlich vorgebt, daß GOtt durch ein absolutes und vorhergehendes Decret ohne einiges Absehen auff gute oder böse Werck und Verdiensten, etliche Menschen zur ewigen Glory, andere aber zu der ewigen Verdamnuß verordnet habe.

Prædicant. Ihr wollt Augustinum so erschrecklich weiß brennen in dieser Matery, da er doch fast eben so, oder noch härter als Calvinus von der Prædestination in seinem Buch de Prædest. & Gratiâ c. 16. geschrieben hat mit diesen Worten, welche ich hier pag. 128. gesetzt hab: **Wan das menschliche Geschlecht, welches, wie bekant zu erst aus nichts geschaffen ist/** NB. **mit keinem des Todts und der Sünd schüldigen Ursprung gebohren würde / und** NB. **dannoch der allmächtige Schöpffer einige aus demselben zum ewigen Untergang verdammen wollen / wer sollte dem allmächtigen Schöpffer sagen dörffen/ warumb thust du also? Dan der/ welcher ihnen/ da sie noch nicht waren / geschenckt/ oder gegeben hat / daß sie seyen / hat auch Macht gehabt zu verordnen / zu was für einen End-Zweck sie seyn sollten.** Worauß offenbahr, daß Augustinus nit einmahl die Sünde zur Ursach der Verdamnuß, wie doch Calvinus an einem und andern Ort thut, sondern nur die freyvolle Macht Gottes gestellt habe, worauff euer Compagnon Adamus bezeugt, si intrà verborum S. Augustini altitudinem me continerem, Calvinista essem. Das ist, wan ich mich allein bey denen Worten des H. Augustini halten sollte, so würde ich ein Calvinist seyn. Was sagt ihr darauff?

Hiob. Das sage ich darauff: Erstlich hätte der Herr zu denen Worten: **Wie doch Calvinus an einem und andern Ort thut/** darzu setzen sollen: **Und mithin sich erbärmlich selbsten wiederspricht; so wäre es recht gewesen.** Dan das ist ein offenbahre Contradiction oder Wiedersprechung,

daß Calvinus an einem Ort lehrt, die Erwehlung zur Glory, und Verwerffung des Menschen zu Verdamnuß komme pur allein aus dem unveränderlichen Willen und Verordnung Gottes her; an einem andern Ort aber, daß die Sünden die Ursach der Verdamnuß seyen. Was den angezogenen vermeynten Text Augustini betrifft, wird mir der Herr erlauben, daß ich sage, er seye entweder ein tummer und unwissender Idiot, oder aber ein geflissentlich boßhaffter Mann.

Prædicant. Das erweise mir der Herr.

Hiob. Den Augenblick Hr. Hann Daniel, Entweder hat er gewust, daß das Buch de Prædestinatione & Gratiâ, aus welchem er seinen Text genommen und angezogen hat, dem H. Augustino nit zugehöre, sondern von den meisten gelehrten Männern dem Semipelagianischen Ketzer Cassiano zugeschrieben werde, oder hat er das nit gewust? Hat er es nit gewust, so ist er ein unwissender Tropff, und tummer Idiot. Hat er es aber gewust, wie ich fast nit daran zweiffle, so ist er ein geflissentlich boßhaffter Mann / daß er ein Ketzer-Buch vor das Buch des H. Augustini außgibt. Dieser von ihm angezogene Text wiederspricht schnurstracks der Lehr Augustini, welcher L. 3. contra Julianum, welcher ein Pelagianischer Ketzer gewesen ist, c. 8. außtrücklich diese wort schreibt: **Gott ist gut / Gott ist gerecht / er kan etliche ohne gute Verdienste befreyen / weil er gut ist: er kan keinen ohne böse Verdiensten verdammen / weil er gerecht ist.** Siehet er Hr. Daniel, das ist die Lehr und Meynung des H. Augustini. Was den Jesuiten Adamum angeht, welcher soll gesagt haben, er würde ein Calvinist

viniſt ſeyn, wan er ſich an die Wort Auguſtini hal-
ten ſolte. Wird der Herr nichts darwider haben,
wan ich dieſes mit ſeiner Erlaubnus unter die Præ-
dicanten-Warheit zehle? biß er das Buch, und
Blat anzeigt, wo ſolches zu finden iſt.

Prædicant. So haben doch zum wenigſten euere
Fratres Wallenburgici in Compend. Controverſ.
Partic. c. 54. geſtanden, daß **die Reformirte in
dem Punct der** Prædeſtination, **und** Reproba-
tion **gemeiniglich zu dieſen Zeiten denen** Tho-
miſten/ **und** Bellarmino **folgen** pag. 129.

Hiob. Aber der Herr mit ſeinem Calvino und
Heydelberger Catechiſmo doch nicht; das iſt gantz
richtig. Von andern welche von der Gottesläſter-
lichen Lehr Calvini, und eurer Dortrechter Glau-
bens-Verſamlung abgehen, wie euer obgem. Gerar-
dus Voſſius gethan, könte es endlich wohl wahr ſeyn,
daß etliche auß ihnen der Meynung deren Thomiſten,
und Bellarmini beypflichteten. Dan bey euch darff
ja ein jeder lehren und glauben, was er will, gilt
eben gleich. Wer hat ihm etwas zu befehlen, oder
in Weeg zu legen? Kein Menſch; wan er nur die
Bibel leſen kan; dan eben die Authorität die ein an-
derer hat, die Bibel nach ſeinem gefallen zu verſte-
hen und außzulegen, die hat er auch. Iſt es nit
wahr Hr. Hann Daniel?

Simſon. Da ſteht noch etwas, Hiob, pag. 130.
daß wir etwas lächerliches in der 28. Frag des Hey-
delberger Catechiſmi gefunden haben; nehmlich,
**daß uns keine Creatur von ſeiner Lieb ſcheiden
wird.** Da ſehe, wie ſich der Herr Hann Daniel
darüber beklagt: **Wie? lacht ihr in ſolchen
ernſthafften und alle Ehrerbiethung vor Gott**

und seinem Wort forderenden Sachen? Ist es dan ein lächerliche Sach von Gott geliebt zu seyn/ und in der ewigen Liebe GOttes sich zu erfreuen?

Hiob. O du abermahl nit wenig tummer Herr Hann Daniel! Wer hat doch auß uns gesagt oder geschrieben, daß es ein lächerliche Sach seye von Gott geliebt werden, und in der Lieb GOttes sich erfreuen? Das ist lächerlich, daß ihr Reformirte das jenige, was Paulus Rom. 8. ℣. 38. 39. von sich und den Seinigen geschrieben hat, euch zueignen wollet, Eben als wan sich der Sathan zueignen wollte, was von dem H. Ertz-Engel Michael, oder Gabriel in der Bibel geschrieben steht. Es ist ja euerer Lehr nach undisputirlich wahr, daß ihr GOtt nie lieben könnt; welches ich zum Uberfluß, weil es schon weitläuffig in gegenwärtigem Discurs ist dargethan worden, noch einmahl kürtzlich also erweise:

Die H. Schrifft sagt 1. Joan. c. 5. ℣. 3. **Das ist die Lieb zu Gott/ daß wir seine Gebott halten.** Nun aber kan kein eintziger aus euch, auch in dem Stand der Begnädigung betrachtet, die Gebott Gottes halten, indem nach der 114. Frag eures Heydelberger Catechismi, auch die allerheiligste so lang sie in diesem Leben seynd, nur einen geringen Anfang des von Gott von uns geforderten Gehorsams haben: Ergo kan auch kein einiger, ja der allerheiligste nit einmahl Gott lieben. Bleibt also wahr, was ich in unsern Gesprächen pag. 109. gesagt, daß ihr von der Lieb Gottes nit könt geschieden werden: aber deßwegen, weil ihr keine habt; auch Gott zu euch keine haben kan, in dem Psalm. 5. v. 7. außtrücklich geschrieben steht von Gott: **Du hassest alle**

lle/ **welche übels thun.** Dieses Argument stosse
rumb Hr. Hann Daniel, an statt daß er durch ein
bermahliges alten weibisches Heulen mich einer un-
esonnenen Thorheit, und höllischen Boßheit be-
chuldiget.

Simson. Es ist wahr, es ist des greinens kein End.
Da siehe nur herüber, Hiob. pag. 133. da beklagt
er sich schon wieder gegen dich mit diesen Worten:
Es ist mir sehr lieb/ daß ihr die Frag in Thesi
**vor wahr annembt Es thut mir aber leyd/
daß ihr allen Propheten/ Apostelen/ und an-
dern heiligen Männern durch eure unver-
nünfftige Schluß-Rede JEsum wegnehmet.**
Du mein Gott! das solltest du doch nit gethan
haben, Hiob.

Hiob. Gebe acht Simson, wie ich denen Heiligen
Leuthen Jesum hab hinweg genommen. Die 29.
Frag des Heydelberger Catechismi sagt, es werde
Jesus deßwegen ein Seeligmacher genennt, **daß er
uns seelig macht von unsern Sünden, und daß
bey keinem andern einige Seeligkeit zu suchen
oder zu finden ist.** Diese Antwort hab ich in un-
sern Gesprächen pag. 111. gut geheissen, aber dar-
bey gesagt, daß die Reformirte nach denen Funda-
menten ihrer Lehr dieses nit glauben könten, daß
Jesus nehmlich ihr Seeligmacher seye; Dan sie
müsten ja sagen, von was er sie erlöset habe. Von
ihren Sünden warhafftig nit; dan da hab ich die
Gleichnuß gesetzt, daß gleich wie derjenige, welcher
allzeit in einer Gefängnuß muß stecken bleiben, nit
sagen kan, daß er darauß erlöst seye; also könne auch
derjenige, welcher allzeit in denen Sünden muß
stecken bleiben, nit sagen, daß er von seinen Sün-

den erlöst seye. Nun aber die Reformirte müssen nach ihrer Lehr gestehen, daß sie allzeit in Sünden müssen stecken bleiben? so können sie dan nit sagen, daß sie davon erlöst seynd, und folglich können sie Christum, welcher deßwegen ein Seeligmacher genennt wird, daß er uns von den Sünden seelig macht, vor ihren Erlöser und Seeligmacher nit halten. Dieses ware am angezogenen Ort, mein Argument, und Schluß-Rede, über welche sich der Hr. Hann Daniel so bitterlich beklagt.

Simson. Ich sehe aber noch nit, wie du mit dieser Schluß-Red allen Propheten, Apostelen, und andern heiligen Männern Jesum hinweg genommen hast, Hiob.

Hiob. Ich sehe es auch nit, Simson.

Simson. Potz tausend! Es wird ja der Hr. Hann Daniel unter den Propheten, Apostelen und andern heiligen Männern die Reformirte nit verstehen? Das wären mir artliche Heilige!

Hiob. Ja! wie das theure Werck-Zeug Gottes, der Hochseelige Reformator Lutherus die Apostel und andere Heilige beschreibt.

Simson. Wie beschreibt sie dan der grosse Merten?

Hiob. In seinen Tisch-Reden pag. 241. b. in dem Titul von der hohen Geistlichen Anfechtung des Sathans, schreibt er also von denen HH. Apostelen: **Die Apostel seynd auch Sünder gewest/ und gute grobe grosse Schälck.**

Simson. O du Gotteslästerlicher Dieb!

Hiob. Von denen Heiligen schreibt er Tom. 6. Jen fol. 199. in der Außlegung über das Gebett Christi: **Wir sagen also/ daß die rechte heilige Christi müssen gute starcke Sünder seyn/ und solche**

solche Heilige bleiben / die sich nit schåmen / das Vatter unser zu betten.

Simson. Gelt Herr Hann Daniel, ihr Reformirte schåmbt euch ja auch nit, wan ihr das Unser Vatter bettet?

Prædicant. Warumb sollten wir uns dessen schåmen?

Simson. Nu nu dan, so kans angehen.

Prædicant. Hat der Herr außgespottet? Gelt wan man euch auff Gotteslåsterungen erwischt, wollt ihr dieselbe so kůnstlich durch euer Spotten von euch ableinen? Nein, nein, das geht nit an. Antwortet ihr darvor, warumb habt ihr allen Propheten, Apostelen, und andern Heil. Månneren durch euere unvernůnfftige Schluß-Reden Jesum hinweg genommen?

Simson. Es ist doch ein wunder Ding! Ihr Herren seyd ja sonst vor die Heilige nit sonderlich portirt, zum wenigsten hab ich noch keinen Prædicanten gesehen, der sich wegen der Ehr der Heiligen viel an den Laden gelegt håtte. Wie ist dan der Herr heut auff einmahl so hitzig darauff?

Hiob. Frag du Simson? Es ist dem Hr. Hann Daniel nit umb die Heilige; sondern umb seine Reformirte zu thun, daß sie keinen Seeligmacher haben.

Simson. Wer hat ihn ihnen dan genommen?

Hiob. Wer soll ihn ihnen genommen haben? Ich mit meiner unvernůnfftigen Schluß-Red, sagt der Hr. Hann Daniel.

Simson. Ich meyne nit Hiob, dan du einem ja nicht nehmen kanst, was er zu vor niemahl gehabt hat.

Hiob. Jetzt trifffst du es Simson. Ich hab denen

nen Reformirten erwiesen und dargethan, daß sie Krafft ihrer Lehr Jesum vor ihren Seeligmacher nit halten können, und dieses hab ich ihnen rwiesen durch die obgemelte Schluß-Red, welche der Hr. Hann Daniel zwar unvernünfftig heist; wan er aber die Principia der Dialectic, oder Schließ-Kunst nur im geringsten verstünde, selbst gestehen müste, daß an derselbigen nichts außzusetzen wäre. Weil er aber nichts mit Bestand gegen diese Schluß-Red einzuwenden gewüst hat, so hat er seine Zuflucht genohmen zu der allgemeinen Prædicanten-Kunst, welche ist Schänden und Schmähen; und hat mich beschüldiget, ich hätte allen Propheten, Apostelen, und andern Heil. Männern durch meine unvernünfftige Schluß-Rede Jesum hinweg genommen. Nein mein lieber Hr. Hann Daniel, nit ich, sondern ihr Herrn nehmt durch eure abentheuerliche Lehr dem gantzen Menschlichen Geschlecht Jesum den Seeligmacher hinweg, da ihr den Vorspruch und Nachspruch meiner Schluß Rede eingestehet.

Simson. Das ist wahr, an der Schluß-Red ist nach allen Reglen der Dialectic nichts außzusetzen. Dan, wan das wahr ist, daß man von demjenigen, welcher allzeit in Sünden muß stecken bleiben, nit sagen kan, er seye durch Jesum von der Sünde erlöst, welches der Vorspruch ist. Wan weiter wahr ist, daß die Menschen allzeit in Sünden müssen stecken bleiben, welches der Nachspruch ist; so ist der Schluß richtig, daß man nit sagen könne, die Menschen seyen durch Jesum von denen Sünden erlöset. Aber gestehet dan der Hr. Hann Daniel den Vor-Spruch und Nach Spruch als wahr ein?

Hiob. Was sonst? Was den Vor-Spruch betrifft,

trifft, kan er denselbigen mit Vernunfft nit laugnen; dan gleich wie man von dem, der allzeit in einem Kercker gefesselt, und gebunden muß stecken bleiben, nit sagen kan, nehmlich mit Vernunfft und Warheit, daß er auß dem Kercker erlöst seye; so kan man auch warhafftig von demjenigen, der allzeit in Sünden muß stecken bleiben, mit Vernunfft und Warheit nit sagen, daß er von denen Sünden erlöst seye. Was den Nach-Spruch angehet, den laugnet er nit allein nicht, sondern sucht ihn noch über dieses mehr zu erweisen, und zu bekräfftigen nach seiner Lehr, daß es wahr seye; indem er durch eine oder die andere Schrifft-Stell zu probiren sucht, daß nit allein kein Mensch ohne Sünden seyn könne, sondern daß auch auß Isai. 64. ỽ. 6. **Alle unsere Gerechtigkeit wie ein unflätiges Kleyd seye.**

Simson. So ist es dan richtig, und kan kein vernünfftiger Mensch einen andern Schluß darauß ziehen, als daß wir von denen Sünden nit erlöst seyen. Und folglich, daß die Reformirte ihrer Lehr nach Jesum vor einen Seeligmacher nit halten können. Wer hat jetzt, mein lieber Hr. Hann Daniel, dem gantzen Menschlichen Geschlecht JEsum den Seeligmacher hinweg genommen? Der Hiob? oder er und seine saubere Reformirte Lehr? Die gantze vernünfftige Welt soll hierüber urtheilen

Prædicant. Es steht doch außtrücklich Jacob. 2. ỽ. 10. **So jemand das Gesetz hält / und** NB. **sündigt an einem / der ists gantz schüldig** Item 1. Joan. 1. ỽ. 8. **Der da sagt / er habe keine Sünd / der ist ein Lügner** Nach diesen Texten kan ja kein eintziger Mensch ohne Sünd seyn; das must ihr ja selbst sagen.

Hiob

Hiob. Es sagt aber Christus außtrücklich Luc. 15. ℣. 7. **Also wird ein Freud seyn in dem Himmel/ über einen Sünder/ der Buß thut/ mehr/ als über neun und neüntzig Gerechte/ die der Buß nit bedörffen.** Nach dieső Worten müssen ja solche Menschen seyn können, die der Buß nit bedörffen, und weil alle, welche in einer Sünd seynd, der Buß bedörffen, so müssen ja solche seyn können, die ohne Sünden seynd, sonst wären die Wort Christi vergeblich. Item Luc. 1. ℣. 6. stehet außtrücklich von Zacharia und Elisabeth: **Sie waren aber alle beyde gerecht vor Gott/ und giengen in allen Gebotten und Satzungen des Herrn ohne Klag/ oder Tadel.** Nach diesen Worten seynd ja in der That solche Menschen gewesen, welche ohne Sünden gelebt haben. Das muß ja der Herr ebenfals annehmen, wan er das klare Wort Gottes nit laugnen will.

Simson. Jetzt will ich gern sehen, wie der Hr. Hann Daniel, diese so unterschiedene Schrifft-Stellen miteinander vergleichen wird.

Hiob. Da faste du darauff Simson. Diese Text kan weder er, weder einiger auß seinen Reformirten Lehrern in Ewigkeit mit einander vergleichen, so lang sie bey ihrer ungeschickten Lehr bleiben, daß kein unterschied seye zwischen Todt, oder schwären Sünden, und zwischen geringen Mänglen und Fehlern, denen der Mensch, so lang er lebt, wegen seiner Schwach- und Gebrechtigkeit unterworffen ist. Wir Catholische aber antworten gar leicht darauff, und sagen, daß wir mit der Genad unsers Erlösers und Seeligmachers leben können ohne Todt- oder schwäre Sünd, oder ohne Ubertrettung des Gesetz, welches

uns bey Verlust unserer Seeligkeit, und Straff der ewigen Verdamnuß von Gott zu halten ist aufferlegt worden. Dan ein solche Ubertrettung des Gesetz wird eigentlich ein Sünd genent; die geringe Fehler aber und tägliche Gebrechen werden nur allein Sünden genent in uneigentlichem Verstand, weil sie die Freundschafft mit Gott nit auffheben, und JEsum von dem Menschen nit scheyden, noch seine Göttliche Gnad von der Seel trennen.

Nehme der Hr. Hann Daniel dieses in einer handgreifflichen Gleichnuß; es ist ein grosser mächtiger unterschied unter gefährlichen, und tödtlichen Kranckheiten, die den Todt oder Absönderung der Seel von dem Leib nach sich ziehen, und unter den geringen Leibs-Gebrechen. Der Mensch kan gesund seyn, ob er gleich zuweilen einen geringen Kopff-Wehe auß Veränderung des Wetters, oder Zähn-Wehe spührt, auch wan er sich etwan ein wenig in den Finger schneidt, ꝛc. solche geringe Zufäll können von keinem vernünfftigen Menschen eigentlich zu reden Kranckheiten genent werden. Also sagen wir Catholische, daß die jenige Sünden, eigentlich Sünden seynd, welche den Todt der Seelen, durch die Absönderung der Seeligmachenden Gnad Gottes, verursachen, das andere aber seynd keine Sünden, eigentlich zu reden, sondern allein sittliche Mängel und Gebrechlichkeiten. Dahero, gleichwie die gesundeste Menschen denen geringen Leibs-Zufällen unterworffen, und die wenigste gäntzlich davon befreyet seynd; also seynd auch die vor Gott gerechte Menschen denen geringen Mänglen und Fehlern unterworffen, und die allerwenigste davon gäntzlich befreyet!

Die allerwenigste sage ich, dan es gibt einige, welche durch eine außerordentliche und absonderliche Gnad Gottes, welche Gott der Herr allein denen heiligen Leuthen gibt, ohne alle auch geringe Mängel gelebt haben, wie wir Catholische von der allerseeligsten Mutter Gottes halten; und von denen, von welchen die Schrifft bezeugt hat, daß sie, wo nit die gantze, zum wenigsten ein lange Zeit ihres Lebens von gantzem Hertzen Gott gedient haben. Siehet der Herr, das ist die Catholische Lehr, durch welche alle dem Schein nach zu wieder lauffende Texte der H. Schrifft gar leicht können auffgelöst, und miteinander verglichen werden; bey euch Herren aber, die ihr auß allen auch geringsten Mänglen und Fehlern, lauter Todt-Sünden macht, und unter diesen und jenen keinen unterschied annehmt, thut dieses kein gut. Dan auff diese Weiß must ihr nothwendig lehren, daß der Mensch allzeit in Todt- und schwären Sünden leben müsse, folglich davon nit erlöst seye, und also Jesum vor seinen Erlöser und Seeligmacher nit halten könne.

Prædicant. Es ist ja, wie ich pag. 134. geschrieben hab, nach der Schrifft Jesai 64. v. 6. alle unsere Gerechtigkeit wie ein unflätigs Kleyd?

Hiob. Wan ich diesen Text auff euch Herrn Reformirte applicirt und ausgelegt hätte; wäre des Heulen, Greinen, und Lamentiren im Heil. Römischen Reich kein End, wegen der entsetzlichen Anzüglichkeiten, die ich im schreiben gegen euch gebraucht thätte, daß nehmlich alle eure Gerechtigkeiten, all euer Betten, Kirchengehen, Predig hören, Singen, Abendmahl halten, Allmosen geben &c. vor den Augen Gottes wie ein befleckte unflätiges

Kleyd, und also ein purer Greul seye. Weils aber der Hr. Hann Daniel selbst also versteht, und auslegt, so kan ich nit weniger thun, als daß ich ihm nach seiner eigenen Lehr hierinnen Beyfall gebe. Uns Catholische aber, absonderlich diejenige, welche sich nach ihrem Catholischen Glauben ihr Leben anzustellen befleissen, gehe dieser Text Jesai 64. v. 6. nicht an: als welche Wort der Prophet allein geredt hat in dem Nahmen nit der frommen, sondern gottlosen Juden oder Israeliten, wegen deren ihrer grossen Sünden und Lastern, der Gerechte Gott die Stadt und das gantze Volck in die Händ und schwäre Dienstbarkeit des Königs in Babylonien zu übergeben beschlossen hatte.

Diese ihre Werck, welche sie vor gerechte Werck gehalten haben, nehmlich die in Sünden verrichtete Opffer-Haltung der Neumonden, und andere Ceremonien 2c. nennet der Prophet ein unflätiges Kleyd, weil sie dergleichen Werck mit keiner guten Meynung, und reinen Hertzen verrichtet haben. Von dergleichen Wercken spricht Gott der Herr selbsten Isai. 1. v. 13. 14. **Bringt mir hinführo nit mehr umbsonst euere Opffer/ euer Rauch-Werck ist mir ein Greul: den Neumond/ und Sabbath/ und andere Fest-Täg will ich nit leyden: Euere Versamlungen seynd ungerecht: Euere Calenden/ und euere Feyerliche Täg hasset meine Seel.** Und gibt v. 15. die Ursach; **Dan euere Händ seynd voll Blut.** Dieses alles kan der Herr Hann Daniel nach seinem Gefallen auff die Reformirte appliciren, ich hab nichts dargegen. Und wan er vielleicht in einem oder andern anstehen sollte, so sage er mirs nur, ich will ihm so

treulich in dieser Auslegung an die Hand gehen, das es nit ein Buchstaben daran fehlen soll.

Daß der Herr übrigens pag. 133. geschrieben hat: **Warumb müssen dan die von euerem Oberhaupt eignen Gefallens gemachte Heiligen so lang warten/ biß es dem Heiligen Vatter Wohl gefalt/ selbige als Heilige zu erklähren/ und Gott gleichsamb zu befehlen/ daß er diesen oder jenen unter die Zahl der Heiligen auff- und annehme?** solches gehört wiederumb unter die Prädicanten-Warheit, das ist unter die unverschämbte Calumnien, deren euere Ketzerische Prädicanten-Bücher gemeiniglich voll seynd. Unser Christliches Catholisches Oberhaupt der Römische Pabst macht keinen Heiligen; sondern diejenige, deren Heiligkeit der Allmächtige Gott durch offentliche, und mit vielen geschwornen unverwürfflichen Zeugen bekräfftigte Miracκel, und Wunderzeichen der Welt offenbahrt hat, stellet er denen Seinigen zur Verehrung, und Nachfolg vor.

Was soltet ihr darumb geben, wan ihr von einem eintzigen aus denen eurigen das geringste Miracκel oder Wunderwerck auffzeigen köntet. Aber das ist umbsonst, dan bey solchen Leuthen, deren alle Werck, ja auch ihre eigene Gerechtigkeiten, nach des Herrn seiner Geständnus, vor den Augen Gottes nichts als ein befleckte und unflätiges Kleyd seynd, kan Gott keine Miracκel und Wunderzeichen würcken. Daher gibt euch auch euere eigene Vernunfft ein, daß ihr nit einmahl euere eigene Vorgänger und Reformatores vor Heilig zu halten und außzugeben getrauet. Dan sonst würdet ihr dieses für Gotteslästerliche Red halten, die ihr doch gemeinig-

meiniglich zu thun pflegt, Der Teuffel seye Lutherisch oder Calvinisch. Aber gnug hiervon, last uns weiter gehen.

Simson. Was soll dan das da seyn Hiob? Wie kombst du an das Gewitter läuten? Da pag. 134. sagt der Grobianus, das ist nach des Hr. Hann Daniel seiner Prädicanten-Höfflichkeit der Hiob: **Das hab ich gethan umb vor dem Gewitter zu läuten/und denen unverständigen Sand in die Augen zu werffen.** Wan hat es dan gedonnert, daß du vor dem Gewitter geläutet hast?

Hiob. Da hast du wieder ein zierliche, Prädicanten-Warheit Simson! Das Gewitter läuten ist mir nit eingefallen. Nein warlich, wan die Ketzer gegen die heilige Catholische Kirch donneren, förchtet sich kein Mensch, daß man deßwegen zusammen läuten sollte; dan es seynd lauter läre und kahle Lufft-Streich, welche der Kirch so wenig schaden, als wan der Hund den Mond anbellet.

Simson. Was versteht aber der Hr. Hann Daniel dardurch?

Hiob. Geb acht Simson. Ich hab zu der 30. Frag, welche also lautet: **Glauben dan die auch an den einigen Seeligmacher Jesum/ die ihre Seeligkeit und Heyl bey den Heiligen/ bey sich selbst/oder anderstwo suchen?** folgende Glossen pag. 113. beygesetzt. **Bey den Heiligen/ daß sie durch dero Verdienst und Fürbitt verhoffen Vergebung ihrer Sünden und Gottes Huld zu erlangen. Bey ihnen selbst/ daß sie durch ihre eigene Werck vermeinen den Himmel zu verdienen: Anderstwo / das sie vermeinen durch Päbstlichen Ablaß/ durch das Opffer**

der Meß Vergebung der Sünden zu erlangen ihre Sünden mit dem Weyhwasser abzuwaschen / im Fegfeur für dieselbige zu büssen ? Die Glossen nennet der Hr. Hann Daniel pag. 134. verkehrte Glossen, die in ihrem Catechismo nit stehen, und durch welche ich die Frag an sich selbst nur zu bemeistern und zu verbasteren gesucht habe; habe ich also untreu gehandelt, und nur darmit vor dem Gewitter läuten wollen.

Simson. Ey Herr Hann Daniel, Hr. Hann Daniel! Wie ist der Herr erwischt, wie der Diebs Fuchs auff der Hünerleitern. Diese nach seiner Geständnus verkehrte, in sich selbst aber lügenhafften, Schand-volle und Calumniose Glossen stehen von Wort zu Wort in allen eueren Sprüch Catechismis, die uns noch seynd unter die Augen kommen und theils vor Zeiten zu Heydelberg, Wesel, Hanau, Dantzig, theils noch neuerlich zu Marburg in Hessen, und Offenbach am Mäyn gedruckt worden. Wie steht der Herr jetzt da? Schämt er sich nit, daß er so heßlich angeloffen ist. Was werden die Pfältzer Reformirte darzu sagen, daß er ihre Glossen die sie Wunder meynen, wie schön sie dieselbige in ihren Catechismum hinein gesetzt haben, so frey, wiewohl mit der gründlichen Warheit, verkehrte Glossen genent hat?

Hiob. Das allerseltzsambste ist, Simson, daß der Hr. Hann Daniel diese verkehrte Glossen sucht zu defendiren und wahr zu machen. Er setzt pag. 135. erstlich zum Grund seiner Beweisungen dieses Argument: **Wer selbst unter der Straff des Banns oder** Anathematis **verbeut zu glauben / der Mensch durch die Gerechtigkeit Christi**

sti

sti eigentlich gerechtfertiget werde / der verlaugnet Jesum; nun aber thut solches das Concilium Trident. Sess. 6. Can. 10. wan es da heist: Si quis dixerit, homines sinè Christi Justitiâ, per quam nobis meruit, justificari, aut NB. per eam ipsam formaliter justos esse. Anathema sit. Ergo. Allwo mit der einen Hand der Gerechtigkeit Christi was gegeben/mit der andern aber wieder genommen wird. Mein lieber güldener Hr. Hann Daniel, glaube er mir, ich halte ihn vor viel zu ungeschickt darzu, daß er diesen Canonem des Concilii Tridentini verstehen sollte. Mein was wird doch der Gerechtigkeit Christi mit einer Hand in demselbigen gegeben, und mit der andern wieder genommen?

Prædicant. Das wird ihr zugegeben, daß der Mensch nit ohne dieselbige gerechtfertiget werde.

Hiob. Gut! Wird ihr dan eben dieses mit der andern Hand wieder genommen? O ungeschickter Mann! sagt dan das Concilium gleich darauff, daß der Mensch ohne die Gerechtigkeit Christi gerechtfertiget werde? Gelt nein, sondern dieses sagt das Concilium, daß der Mensch durch die Gerechtigkeit Christi nit förmlich gerecht seye.

Prædicant. Das ist ja gleich viel.

Hiob. In des Herrn seinem ungeschickten Prædicanten-Verstand, glaub ich wohl, daß es gleich viel seye. Warte er Herr Hann Daniel, ich muß jetzt einmahl an ihm einen Ochsen-Præceptor abgeben; und sehen ob ich ihm den Sinn und Meynung des Concilii in seinen tummen Kopff hinein bringen könne. Mercke er auff: Der Sinn des Concilii ist dieser: Ob gleich der Mensch nit anderst, dan durch

die Gerechtigkeit Christi kan und muß gerechtfertiget werden, so kan er doch nit förmlich gerecht seyn, und also genent werden von der Gerechtigkeit Christi, welche Christus in sich selbst hat, und durch welche er gerecht ist; sondern von jener Gerechtigkeit, welche er von JEsu Christo empfangen hat; nun kan der Mensch die wesentliche Gerechtigkeit, welche in Christo ist, und von welcher Christus gerecht ist, nimmermehr empfangen, weil er derselbigen als einer unendlichen Gerechtigkeit nit fähig ist; sonst müste ja der Mensch unendlich gerecht, und also GOtt selbst seyn.

Versteht er nun dieses Hr. Hann Daniel? Gelt noch nit gar? Ich muß dan sehen ob ich ihm dieses durch eine Gleichnuß erklären könne. Es ist, zum Exempel, ein grosser Fürst und Regent, der über viele Länder und Königreich zu gebieten hat; dieser hat die Genad vor einen seiner armen Bedienten, und will ihn reich machen; er schenckt ihm viele Güter und Herrschafften, thut ihm grosse Verehrungen in Gelt und Juwehlen, rc. also daß der bediente ein grundreicher Mann wird. Jetzt ist die Frag, durch wen ist dieser bediente so reich worden, oder wer hat i hn so reich gemacht, Hr. Hann Daniel?

Prædicant. Ist das ein Frag? Kan es dan ein anderer seyn, als sein reicher und mächtiger, zugleich aber gütiger und genädiger Regent?

Hiob. Jetzt ist weiter die Frag: Von welchen Gütern und Reichthumben wird dieser Bediente förmlicher Weiß, und eigentlich reich genent? Von denen jenigen Gütern und Reichtumben die sein Herr würcklich besitzt, oder von denen, welche er von seinem Herrn empfangen hat? Was meynt der Herr?

Præ-

Prædicant. Ich meyne . . . das . . was ich meyne.

Hiob. Antworte du Simson: Der Herr Hann Daniel will nit herauß, er siehet, daß er gepackt, und im Sack ist.

Simson. Das muß ein Kind verstehen, daß ein solcher von seinem Herren reich gemachter Bedienter, reich müsse genent werden von denen Reichthumben, welche er von seinem Herrn empfangen hat, nit aber von denen, welche der Herr noch würcklich besitzt, sonst wären ja alle Länder und Königreiche, die sein Herr besitzt, sein, und gehörten ihm zu, und also wäre er der Herr und Regent.

Hiob. Verlaugnet dan dieser Bediente die Gnad und Gütigkeit seines Herrn, wan er sagt, daß die jenige Länder und Königreich, die sein Herr besitzt, ihm nit zugehören, sondern nur allein die jenige, welche er von seinem Herrn empfangen hat?

Simson. Wer wird dan so ungeschickt, und tölpelisch seyn und dieses sagen?

Hiob. Du wirst es gleich den Augenblick sehen. Wir Catholische seynd mit denen Protestanten in diesem Stück einig, daß der Mensch nit ohne Christo, sonder, und zwar allein durch Christum gerechtfertiget werde. Nach dem was Joan. 1. v. 16. geschrieben steht: **Wir alle haben von seiner Völle empfangen.** Nun aber lehren wir Cathalische weiter, daß der Mensch die gantze Völle der wesentlichen Gerechtigkeit Christi nit empfange, noch empfangen könne, weil dieselbige unendlich, und ihm als dem wahren Gott wesentlich zugehört, sondern allein nach einer gewissen von ihm gesetzten Zihl und Maaß, wie der H. Apostel Paulus Ephes 4. v. 7. austrücklich mit diesen Worten lehrt: **Einem**

jeglichen aus uns ist gegeben die Genad nach der Maß der Schenckung oder Verleyhung Christi / das ist, nach dem Christo davon uns zu geben beliebt.

Dahero lehren wir, daß der Mensch in der Gerechtfertigung wachsen und zunehmen könne, wie die Schrifft wiederumb austrücklich meldet Apocal. 22. v. 11. **Wer gerecht ist/ werde noch gerechter/ und der heilig ist / werde noch heiliger.** Nun aber könten wir unmöglich in der Gerechtigkeit und Heiligkeit wachsen und zunehmen, wan die wesentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi also unser eigen wäre, daß wir von derselben heilig und gerecht seyen und genent würden. Dieses ist die Lehr der H. Catholischen Kirchen, und dahin geht der Sinn und Meynung des Tridentinischen Concilii, da es lehret, daß der Mensch, obschon er ohne die Gerechtigkeit Christi nit kan gerecht seyn, dannoch von derselbigen, das ist von der wesentlichen Gerechtigkeit Christi, welche er hat, nit förmlicher Weiß könte gerecht genennt werden, sondern allein von der jenigen, welche er durch Christum und seine Gerechtigkeit von ihm empfangen hat.

Die Prædestination aber, und mit ihnen der Hr. Hann Daniel, wollen haben, der Mensch seye, und werde gerecht genennt von der wesentlichen und unendlichen Gerechtigkeit Christi, diese seye auch des Menschen Gerechtigkeit vor GOtt, und gehöre ihm zu, und sagen weiter, wir Catholische verlaugnen den einigen Seeligmacher JEsum, da wir sagen, daß seine wesentliche, unendliche, und Göttliche Gerechtigkeit uns nit zugehöre, also daß wir von derselbigen können **förmlicher Weiß** gerecht seyn und

genennt werden. Ich bitte dich Simson; ich bitte ihn auch Hr. Hann Daniel, gebe er GOtt die Ehr, nehme seine Vernunfft zusammen, und sage, ob dieses nit eben so ungeschickt, und tölpisch geredt seye, als wan man sagen wollte, daß der jenige, welcher von seinem Herrn so reich gemacht worden, die Gütigkeit und Genad seines Herrn verlaugne, wan er sagt, es gehören ihm nit alle Herrschafften, Länder, und Königreich zu, welche sein Herr würcklich besitzt, sondern allein die jenige, welche ihm von seinem Herrn seynd geschenckt worden?

Simson. Das ist die ewige und gründliche Warheit. O ungeschickter Herr Hann Daniel! Wie laufft er doch überall an?

Hiob. Eben so ungeschickt und ertz-verläumbderisch ist, was er uns Catholische beschüldigen will, daß wir durch die Verehrung und Anruffung der Heiligen, Christum den einigen Seeligmacher verlaugnen.

Simson. Es ist wahr. Weiß dan der Ertz-Calumniant nit, daß wir die Heilige vor pure Creaturen halten, welche durch nichts anderst, als durch den einigen Seeligmacher Jesum ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit selbst empfangen haben?

Hiob. Er weiß es ohne allen Zweiffel. Aber weil er als ein Ketzer die heilige Catholische Kirch, anbellen, lästern, und calumniiren will, so schreibt er pag. 136. also: **Das beweise ich auff folgende Weiß: Wer denen Heiligen solche / ja mehrere Krafft zuschreibt / als Christo / und die Christo allein eigen ist / und warumb er sein Blut vergossen hat / der verlaugnet Christum: Nun aber thut ihr das:** Ergo

Simson. Der Nachspruch ist mit Ehren zu mel-den... und folglich auch der Schluß. Da hat er ein kurtze Antwort Hr. Hann Daniel. Aber warte er. Ich will ihm geschwind ein gleiches Argument, oder Schluß-Red dargegen setzen. Gebe er acht: Wer einem sündigen Menschen, dessen Gerechtig-keiten auch so gar vor denen Augen Gottes wie ein unflätiges Kleyd seynd, eine solche wesentliche Ge-rechtigkeit und Heiligkeit zuschreibt, welche Christo allein, als dem wahren Gott eigen ist, der verlaug-net Christum; Nun aber thut ihr solches, wie wir den Augenblick gesehen haben: Und er, wan er Re-formirt seyn will, nit laugnen kan, ja selbst erst, ob-zwar von Hertzen ungeschickt, zu erweisen gesucht hat: Ergo verlaugnet ihr Christum. Der Vorspruch ist dem seinigen oben gantz gleich, und muß folglich von ihm angenommen werden. Der Nachspruch ist des Herrn und seiner Reformirten eigene Lehr. Der Schluß ist nach allen Reglen der Dialectic gantz richtig. Also seyd ihr Herrn die jenige, welche Chri-stum verlaugnen, und nit wir Catholische. Hat a-ber der Herr Hann Daniel seinen obigen verlogenen Nachspruch auch suchen zu erweisen Hiob?

Hiob. Freylich hat er ihn suchen zu erweisen. Du wirst gleich sehen, was für ein Geist aus ihm geredt hat. Er schreibt also: **Wolt ihr nun einen Be-weiß: Ey sehet dan doch das** Psalterium Mariæ **von** Bonaventurâ **ein / da ja alles / was von Gott heilig gesungen / auff die Jungfrau Maria zugeeignet wird. Langt einmahl das Buch von** Eusebius **Nierenberg her / welches in Spanisch beschrieben / aber von** Andreas Bo-ly **übersetzet / und** Anno 1641. cum Privilegio zu

Antwer-

Antwerben gedruckt: unter dem Titul: Von der Liebe der Christen zu der Mutter Gottes Maria. Rathe jetzt Simson, was hat den Hrn. Hann Daniel für ein Geist regiert, da er dieses geschrieben hat?

Simson. Ich kan keinen andern rathen, als denjenigen, zwischen welchem und dem Weib, das ist der Allerseeligsten Mutter Gottes Maria, Gott der Herr gleich am Anfang in dem Paradeiß eine unversöhnliche Feindschafft gesetzt hat. Gen. 3. ℣. 15. Nehmlich die höllische Schlange; diese, wie du schon öffters wohl angemerckt hast, reget sich allzeit in der Prædicanten Federn, und Mäulern, wan sie gegen die Verehrung der Heiligen reden oder schreiben wollen; dan da fangen sie nimmermehr von einem andern Heiligen, sondern allzeit von der heiligsten Mutter Gottes an zu spöttlen, und ihre Ehr zu verkleineren.

Hiob. Und hiermit geben sie vor der gantzen Christlichen Welt an Tag, daß sie nit aus Gott, sondern aus dem höllischen Schlangen Saamen gebohren und entsprossen seynd. Mein Hr. Hann Daniel, ist es dan euch Mariä Feinden nit schon tausendmahl gesagt, und geschrieben worden, daß die Catholische keinem eintzigen Heiligen, ja auch der allerseeligsten Mutter Gottes nit einmahl, ein solche Ehr, Krafft und Gewalt zuschreiben, als dem einigen wahren Gott? Wist ihr dan nit, daß es in allen unsern Litaneyen, wan wir an die Heilige kommen, allzeit heisse: Bitt für uns. Welches, wan wir zu Gott also bitten wollten, ein ungezweifelte Gotteslästerung wäre; dan GOtt hat keinen höheren, bey welchem er vor uns bitten könte; die

Heilige aber alle haben einen unendlich höheren über sich, bey welchem sie für uns bitten können.

Weiter sage ich ihm noch über dieses, Herr Hanns Daniel, daß wir Catholische die Heilige Gottes in dem Himmel nit einmahl vor unsere unmittelbahre Fürbitter bey Gott halten; sondern wir lehren, daß JEsus Christus wahrer GOtt und Mensch unser unmittelbahrer Fürsprecher seye bey dem allerhöchsten Thron Gottes, und daß alles das jenige, was die Heilige durch ihr Gebett uns erhalten, durch niemand anderst, als durch Christum von Gott erhalten werde. Und eben deßwegen, schliesset die heilige Catholische Kirch alle ihre Gebett, welche sie zu denen Heiligen Gottes richtet, allzeit mit diesen Worten: **Durch unseren Herrn JEsum Christum deinen Sohn / welcher mit dir lebt und regiert in Einigkeit des Heil. Geists / GOtt von Ewigkeit. Amen.**

Mit einem Wort, wan wir etwas von Gott begehren, so können und müssen dreyerley Persohnen in Betrachtung gezogen werden. **Erstlich** Gott selbst, von welchem wir diese oder jene Gutthat begehren. **Zweytens** Christus JEsus, durch dessen unendliche Verdiensten wir dieselbige von Gott begehren. **Drittens** der jenige, welcher diese oder jene Gutthat durch Christum von Gott begehrt. Aus diesen dreyen kan nach der Lehr der Catholischen Kirchen weder die erste, noch die andere, sondern allein die dritte denen Heiligen Gottes gegeben, und zugelegt werden. Siehet der Herr, das ist gantz kurtz unsere Lehr. Findet ihr aber bißweilen in privat Catholischen Schrifften oder Gebett-Büchern, oder auch in einem offentlichen Kirchen Gebett, diese

oder

oder dergleichen Wort, Heilige Maria, Mutter der Genad, Mutter der Barmhertzigkeit, beschütze uns vor dem Feind, und nehme uns auff in der Stund des Todts. Item heiliger Petre schliesse mir den Himmel auff, gib mir Gedult im Leyden, Gesundheit des Leibs: Erbarme dich meiner, ꝛc. so kombt es nit auff die Wort, sondern auff den Sinn und Verstand der Worten, welcher nach unserer Lehr kein anderer ist, noch seyn kan als dieser: **Erbarme dich meiner / beschütze mich / nehme mich auff / gebe mir dieses oder jenes durch dein Gebett und Fürbitt.**

Dan wan es auff die blose Wort ankäme, so hätte niemand in diesem Stück gröber gefehlt, als der H. Apostel Paulus, welcher sich in seinen Brieffen zu zweyen mahlen als ein Seeligmacher hat vorgestellt: Einmahl da er Rom. 11. v. 14. also schreibt: **Damit ich etliche aus ihnen seelig mache.** Ein anderes mahl. 1. Cor. 9. v. 22; **Ich bin allen alles worden / damit ich alle seelig mache.** Nehmlich damit ich allen durch mein Gebett und Predigen zur Seeligkeit helffe. Hat nun der H. Apostel, ob er sich schon solcher Worten von sich selbsten gebraucht, den einigen Seeligmacher JEsum nit verlaugnet; mit was vor einer Stirn wollt ihr Haluncken uns Catholische immerzu beschüldigen, daß wir durch die Verehrung und Zuflucht, die wir zu denen Heiligen Gottes tragen, den einigen Seeligmacher JEsum verlaugnen? Aber was thut die Boßheit, und unverschämigkeit nit? Das Lästern und Calumniiren ist denen Prædicanten angebohren: sie können nit anderst reden, als ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Simson. Aber Hr. Hann Daniel, ich muß doch auch eins fragen, verlaugnet dan der JEsum den einigen Seeligmacher nit, welcher den Teuffel vor einen Fürbitter haltet, und anrufft?

Prædicant. Ich mag auff die Narren-Frag nit antworten.

Simson. Nu, nu, sey der Herr nit so böß, es ist kein Narren Frag. Euer theures Werck-Zeug, und grosser Reformator Lutherus hat ja in seinen Tisch-Reden den Teuffel angeruffen und umb seine Fürbitt angesprochen, da er pag. 286. a. gesagt: **So bitt ich dich lieber Teuffel/ du wollest GOtt für mich bitten.** Item pag. 313. b. Sancte Sathan ora pro me: **heiliger Teuffel bitt für mich.** Item pag. 315. b. **wan wir vom Teuffel angefochten werden im Gewissen unserer Sünden halber / so soll man sagen: heiliger Teuffel bitt für mich/** Sancte Sathan ora pro me, **haben wir doch nit wider euch gesündiget/gnädiger Herr Teuffel.**

Hiob. Darüber must du dich nit verwunderen Simson; es hat ja der theure Mann diesen seinen genädigen Herrn Teuffel, wie wir oben pag. 98. auß seinen selbst eigenen Schrifften gezeigt, zu einem Protestantischen Prediger geweyhet. Weil dan diese Herrn alle miteinander treue Fübitter bey Gott seyn wollen, und sich in ihren Brieffen als solche unterschreiben; so ist ja nichts billiger, als daß dieser genädige Herr Teuffel von ihm, als sein treuer Fürbitter bey Gott ist gehalten und angenommen worden; er wird ja nit geringer seyn, als seine wertheste Ambts-Brüder. Was übrigens meine Argumenta angeht, welche ich aus der Gleichnuß von der

Præ-

Prædicanten Fürbitt bey Gott hergenommen und der Herr pag. 138. Sophistische Schluß-Reden nent, die keiner Beantwortung werth seyen/ als sich selbsten wiederlegende/ ist dieses eine gemeine Prædicantische Idioten-Kunst, durch welche sie alles das jenige, was sie nit beantworten können, schlechter dings vorbey zu gehen und keiner Antwort werth außzugeben pflegen. So viel von dieser Matery, Hr. Hann Daniel.

Simson. Der arme Mann dauert mich Hiob, du machst es ihm gar zu bund.

Hiob. Nein Simson, mit einem solchen ungeschliffenen Prædicanten, wie der Hr. Hann Daniel ist, muß man kein Bedaurnus haben. Da sehe nur her pag. 139. und 140. wie er wider so grob gegen unsere Catholische Religion herauß fahret. Ich hab in unsern Gesprächen pag. 118. gesagt, daß die Catholische ihre gute Werck/ welche sie in der heiligmachenden Genad Gottes würcken/ und keine andere/ deßwegen für verdienstlich halten; weil erstlich Christus diesen Wercken öffters/ und absonderlich Matth. 24. v. 34. & seqq. den Himel versprochen: Zweytens und zwar fürnehmlich/ weilen sie Christus durch seinen heil Geist/ den er uns mit seinem Blut erworben hat/ in und mit uns würcket. Darauff antwortet er also: Fistula dulce canit. Ihr sprecht ja sehr leise: euere Lehre aber bringt gantz was anders mit sich. Dan ihr lehret ja mit den halben Pelagianern/ daß der Mensch so gar verdorben nit seye/ daß er auß eigenen Kräfften nit sollte gute Wercke thun/ ja selbst überflüßige/ und nach solchen Menschen Sa-

zungen/die Christum verlaugnen/geforderte Wercke verrichten können. Wie verfallt ihr so starck von euerem Glauben? Ich bitt dich jetzt Simson, verdient dan der Mann / daß man das geringste Mitleyden mit ihm habe, wan ihm sein unsinniger und verlogener Kopff rechtschaffen gezwagt wird? der ungeschickte Lümmel will uns hier zu halben Pelagianern machen, und solche Menschen Satzungẽ auffdichtẽ, die Christum verlaugnen; und dieses zwar ohne eintzige Prob. Gedult Hr. Hann Daniel, es soll gewiß kein Hund ein Stück Brod mehr von ihm nehmen, wan ich sein thorrechtes Geschmier bey der 62. und 63. Frag, über unsere Lehr von dem Verdienst der guten Wercken examiniren werde.

Simson. Der Hr. Hann Daniel, weiß ich, borgt schon biß dorthin. So hat er noch einweil Spieltag. Gelt? Waß sagt er aber zu unserm Gespräch pag. 118. und 119. von dem Ablaß, Meß, Weyh-Wasser, Fegfeuer, Hiob?

Hiob. Er supponirt erstlich, wiederumb ohne Prob, daß wir Catholische ausser der allein seeligmachenden Krafft und Gnade Jesu, diese Ding zum Grund unsers Heyls legen.

Simson. Der Mann hat halt sein Freud am Lügen, wie sein Herr Gott auch, dem ihm der Luther angewiesen, daß er sein leibeigener ist, und thun muß, was er will, und ihm eingibt: was weiter?

Hiob. Da er alles andere mit Stillschweigen vorbeygangen, durch welches wir in unsern Discoursen ihre Thorheiten der vernünfftigen Welt vor Augen gelegt haben: kombt er an das Fegfeur.

Simson.

Simson. Was bringt er dan da für schöne Sachen auff die Bahn?

Hiob. **Erstlich** supponirt er seine oben schon pag. 218. 219. 220. ihme von uns erwiesenen Gotteslästerlichen Irrthumb, daß Christus nicht alle Menschen erlöset habe, in dem er pag. 141. einen Unterschied unter den Verdambten und Erlöseten macht. **Zweytens** bringt er ein Argument gegen das Fegfeur herbey; welches er aber nit ohne grossen Scrupel seines Gewissens, und mit vorhergehender Protestation heraus sagt mit diesen Worten: **Also würde/wan die Glaubigen auch noch in einem Fegfeur würden büssen müssen/ vor erst Christus in seiner Vollkommenen Bezahlung vor die Sünden der Seinigen gekräncket/ zweytens euer zu unrecht und gottloser Weise aus der Reformirten Lehr gezogener Schluß/ dan erst recht wahr worden/ ich sage es mit einem vor GOtt sich förchtenden/ und Abscheu vor dergleichen Sachen hegenden Gemüth/ daß GOtt unrecht handle/ da er zweymahl eine solche scharffe Büssung fordere/ eine an seinem vielgeliebten Sohn vor die Erlösete/ die andere an denen Erlösten vor sich selbst.** Siehest du, was der **Mann** für Scrupel hat?

Simson. So hab ich doch die Tag meines Lebens keinen ärgern und Schein-heiligeren Ertz-Gleißner gesehen, als er einer ist Hr. Dann Daniel. Umb GOttes willen, hat er nit erst kurtz zuvor seinen Gotteslästerlichen Calvinum über Halß und Kopff defendirt, welcher geschrieben hat, daß GOtt ohne die geringste Absicht auff die Sünden und böse Wercke, aus seinem alleinigen Willen und Wohlgefal-

len, die Menschen verdamme, ja dieselbige gar zu diesem Ziehl und End erschaffe, daß sie sollen in Ewigkeit verdambt werden? Von dieser entsetzlichen Lehr, welche (wan sie auch nur durch die natürliche Vernunfft examinirt wird) auß GOtt dem allmächtigen viel einen grausameren Tyrannen macht, als der Sathan selbst ist, und seyn kan, dan der Sathan kan keinen in die Höll zwingen, wie dieser Calvinische Herr Gott thut; von dieser in allen Christlichen Ohren entsetzlichen Lehr, sage ich, hat der Herr mit Gewalt behaupten wollen, sie lege der Gerechtigkeit GOttes nit das geringste in Weeg: GOtt könne ohne die geringste Ungerechtigkeit außzuüben, mit seinem Geschöpff, wie ein Töpffer mit seinem Lett und Leymen, machen was er will.

Diese seine Calvinische Lehr, Hr. Hann Daniel, sollte ihm, wan er noch einen auffrichtigen Bluts-Tropffen gegen GOtt und seine Ehr im Leib hätte, tausend Aengsten und Scrupel einjagen; auß dieser sollte er lernen, und abnehmen, was es für ein erschreckliche Sache umb eine Ketzerey seye. Aber nein, das alles fichtet den Herrn nichts an. Wan aber wir Catholische lehren, daß der unendlich barmhertzige, zugleich aber auch gerechte GOtt, durch das bittere Leyden und Sterben seines Sohns JEsu Christi, denen jenigen, welche sich desselbigen durch die verordnete Mittel mit seiner Göttlichen Genad theilhafftig machen, ihre Sünden verzeyhe, dieselbige sambt der dardurch verdienten ewigen Straff hinweg nehme; doch aber also, daß er zu Zeigung seiner Gerechtigkeit, und damit der Mensch die Schwäre der Sünden, und GOtt als einen Abstraffer des Bösen erkennen lerne, diese ewige Straff in eine geringere

ringere und zeitliche Straff verändere, und also den Sünder mit einer vätterlichen Hand züchtige. Auß dieser so gottseeligen Lehr, will der Hr. Hann Daniel mit Gewalt schliessen, GOtt handle unrecht, wan er solches thut. Mein lieber scrupuloser Herr Phariſäer, ziehe er wie Christus Luc. 6. ℣. 42. sagt, zuvor den Balcken aus seinem Auge, als dan sehe er, ob er einen Splitter aus unseren Augen zu ziehen habe. Wo er aber, was unsere Catholische Lehr-Sätz angeht, in Ewigkeit keinen finden wird.

Hiob. Du hast dich in diesem Discurs wieder wohl gehalten, Simson. Aber zum Uberfluß muß uns der Hr. Hann Daniel selbst gestehen, wan er ein Dialecticus seyn will, daß er selbst in diesem seinem gegen uns geführten Argument Gott gelästert habe, und wan er dasselbige ferner behaupten will, Gott unumbgänglich lästern müsse.

Simson. Wart Hiob, es fallt mir den Augenblick was ein, das muß ich gleich proponiren, damit ichs nit vergesse.

Hiob. Was hast du dan Simson?

Simson. Das hab ich. Ich zweifle erstlich nicht daran, der Hr. Hann Daniel werde bey seinen Worten bleiben, die er geschrieben hat. Gelt?

Prædicant. Ein ehrlicher Mann bleibt freylich bey seinen Worten.

Simson. So gebe er dan acht: Nach seinen Worten folgt aus der Lehr vom Feg-Feuer, daß Gott unrecht handelte, wan er zweymahl ein solche scharffe Buß forderte, einmahl von seinem vielgeliebten Sohn vor die erlöste; die andere an denen Erlösten vor sich selbst; Nun aber ist die jenige Lehr, aus welcher folgt, daß GOtt unrecht handle, eine got-

tesläſterliche Lehr: Ergo iſt die Lehr von dem Feg-Feuer ein gottesläſterliche Lehr. Was ſagt er darzu Herr Hann Daniel?

Prædicant. Da ſage ich: Concedo totum. Das iſt ja mein Argument gegen die Lehr vom Feg-Feuer; und da bleib ich darbey.

Simſon. Gantz gut! Jetzt weiter: Nun hat das außerwöhlte Werck-Zeug des H. Geiſtes, der groſſe, das Pabſtumb zu reformiren, von GOtt aufferweckte Held Martinus Lutherus gelehrt, daß ein Feg-Feuer ſeye, indem er Tom. 1. Jen. in ſeinem Unterricht auff etliche Artickel, ſo ihm von ſeinen Abgönneren zugemeſſen worden, fol. 165. b. alſo geſchrieben: **Vom Feg-Feuer ſoll man feſt glauben/ und ich weiß/ daß wahr iſt/ daß die arme Seelen unſägliche Pein leyden/ und daß man ihnen zu helffen ſchüldig iſt/ mit Betten/ Faſten/ Allmoſen/ und was man vermag.** Ergo hat dieſer von GOtt aufferweckte Mann Lutherus eine GOttes-läſterliche Lehr geführt. Was ſagt der Herr jetzt darzu?

Prædicant. Das ſage ich: Was geht mich der Luther an? Ich hab auff ſeine Wort nit geſchworen.

Simſon. Auff des Herrn ſeine Wort wird auch ſchwerlich einer ſchweren, oder er muß ein grauſamer Tölpel ſeyn. Iſt aber das nit ein ſchöne Ehr vor euch, und euere Reformation, daß der erſte Urheber davon, euerer eigenen Geſtändnuß nach, Gotteslaſterliche Lehren geführt habe. Pfui Hencker! iſt das eine Reformation? Jetzt fahre du nur fort, Hiob.

Hiob. Jetzt will ich auch zeigen, daß der Herr Hann Daniel, obſchon er das Feg-Feuer nit animbt,

nimbt, dannoch, wan er, wie ich gesagt, ein Dialecticus seyn, und einen Syllogismum oder Schluß-Rede verstehen will, selbst sagen müsse, daß er in diesem seinem Argument eine gotteslästerliche Lehr führe.

Prædicant. Das muste mir eine Kuh lachen. Ich rede vor die Ehr Christi.

Hiob. Nur Gedult! Man wird gleich sehen, wie schöner vor die Ehr Christi geredt hat. Gebe er nur wohl acht: Ich setze zum Voraus als eine ungezweiffelte, in Göttlicher heiliger Schrifft vielfältig enthaltene, und von euerem Calvino L. a. Instit. c. 1. §. 8. angenommene Wahrheit, daß die Trübsaalen, Wiederwärtigkeiten, Armuth, Kranckheiten 2c. am allermeisten aber der bittere Todt, denen wir arme Menschen auff dieser Welt unterworffen seynd, nichts anderst seyen, als lauter wegen der Sünd von dem gerechten GOtt über uns verhengte Straffen. Darauff formire ich folgendes Argument. Nach des Herrn seinen obigen Worten, handelte GOtt unrecht, wan er zweymahl eine solche scharffe Abstraffung der Sünden fordere, einmahl von seinem vielgeliebten Sohn vor die Erlöste, das andere mahl von denen Erlösten vor sich selbst;

Nun aber thut dieser GOtt würcklich, es ist ihm nit genug, daß er diese obgemeldete Abbüssungen oder Abstraffungen der Sünd von seinem vielgeliebten Sohn vor die Erlöste gefordert hat, sondern fordert sie noch würcklich von denen Erlösten, ja von seinen Außerwöhlten selbst, welche allen diesen so schwären Armseeligkeiten, und zwar noch mehr, als die Verworffene unterworffen, und zwar also unterworffen seynd, daß sie nach Zeugnus Pauli und Bar-

nabæ Act. 14. ℣. 21. durch nichts anderst, als durch viele Trübsaalen in das Reich GOttes eingehen können. Ergo handelt Gott nach denen obigen Worten des Hrn. Hann Daniels würcklich unrecht. Nun aber GOtt beschüldigen, daß er unrecht handle, ist ein offenbahre Gotteslästerung; ergo thut der Hr. Hann Daniel, mit seinen obigen Worten ein offenbahre Gotteslästerung.

Siehet nun der Herr. Der Vorspruch dieses meines Arguments oder Schluß-Rede, seynd des Hrn. eigene Wort; der Nachspruch ist so wohl aus dem Wort GOttes, als auch aus unser allen eigenen betrübten Erfahrnus unlaugbar; der Schluß ist wiederumb nach allen Reglen der Dialectic, oder Schlüß-Kunst durchauß richtig. Muß er dan dieses jetzt nit selbst gestehen Hr. Hann Daniel, wan er nit vor der gelehrten, und vernünfftigen Welt vor einen Ertz-tummen und unwissenden Idioten passiren will?

Prædicant. Ey! Was gehen mich euere Sophistereyen an?

Hiob. Sophistereyen hin, Sophistereyen her; antworte er darauff, wan er ein **Mann** seyn will.

Simson. Gelt Hr. Hann Daniel, gestehe ers nur, er hat das Ding nit recht überlegt; sonst würde er gewiß mit seinem ungeschickten, und gotteslästerlichen Argument gegen das Feg-Feuer zu Hauß geblieben seyn.

Hiob. Nein mein lieber Herr Hann Daniel; Gott handelt gar nit unrecht, da er von seinen außerwehlten, wegen ihren ihnen der Schuld und ewigen Straff nach schon verziehenen Sünden, oder wegen ihrer geringen Mängel und Fehlern eine ge-

ringe

ringe zeitliche Straff fordert; gleichwie er auch im Gegenspiel nit unrecht handelt, daß er die von seinem Angesicht Verworffene, welche er wegen ihren Sünden einsmahls ewig zu verdammen beschlossen hat, danoch wegen ihrer etwan wenigen Moral oder sittlichen Tugendten ein zeitliches Glück, und Wohlfahrt in diesem Leben geniessen last. Wan der Herr dieses vernünfftig betrachtet, und wohl zu Hertzen führt, so muß warhafftig vor seiner Lehr ihm anfangen zu grausen; es kan nit anderst seyn. Oder aber er muß so hartnäckig seyn, daß er nit das geringste mehr nach Himmel oder Höll fragt.

Simson. Ach Gott! Wan es nit ohne dem schon so weit mit ihm kommen ist? Er muß ja sehen, daß all sein Sach überzwerg geht, und bleibt doch darbey. Wir wollen nur weiter gehen.

Hiob. Ich hab in unserm Gespräch die Antwort des Heydelberger Catechismi auff die 31. Frag, welche kurtz begriffen sagt, daß Christus deßwegen ein Gesalbter genennet werde, weil er von dem Vatter mit dem Heiligen Geist zu unserem obersten Propheten, König, und Hohenpriester gesalbt ist: passiren lassen; darbey aber dieses angemerckt, daß die Reformirte diesem von Gott gesetzten Propheten und Lehrer gar viele Ding nit glauben, die er geredt hat: Als zum Exempel: **Nehmet hin und esset; das ist mein Leib. Dan mein Joch ist süß / und mein Bürd ist leicht** &c. Und folglich können sie ihn ja für einen Göttlichen Propheten, und Lehrer nit halten.

Simson Wiederleget dan dieses der Hr. Hann Daniel?

Hiob. Capitalisch, er sagt pag. 143. **Das Lied-**

gen hab ich so offt hören singen / daß es mir darfür eckelt/und hat auch im vorhergehende zur Entdeckung eueres Läster-Süchtigen Gemüths schon seine Abfertigung erhalten/ es bleibt also dabey/ daß ihr ein Lästerer seyd.

Simson. Und damit Holla! Jetzt haben wirs! Hr. Hann Daniel, es bleibt auch darbey, daß er ein Ertz-Prädicant ist, daß er ehrliche Leuth ohne eintzige Prob, nur zu Schänden und zu calumniiren pflegt, Was weiter?

Hiob. Er fahrt weiter also fort: Indessen halte ich als gestanden veste / daß Christus unser eigener Hoher-Priester seye / gefolglich kein Mensch nach ihm diesen herrlichen / und mit Eyde von Gott bevestigten Ehren-Nahmen und Ampt / sich / ohne Christo seine Crone zu rauben/anmasen könne noch dürffe: Mercks wohl/ und behaltet es fein hüpsch. Das sticht auff uns Catholische Simson, daß wir unsere Geistliche für Priester halten.

Simson. Es ist ein wunder Ding! Hat nit das theure Werck-Zeug Gottes, der Hochseelige Märtin Luther, wie oben pag. 98. gemeldt, Tom. 6. Jen. fol. 100. b. diesen herrlichen, und mit Eyde von Gott bevestigten Ehren-Nahmen und Ampt dem Teuffel und seiner Mutter zugelegt, und dieselbige zu Priester gewevhet? Dieses mercke er Hr. Hann Daniel, und behalte es fein hüpsch; was für einen sauberen Kerl ihr zum Urheber euerer Reformation habt, der Christo seine Crone geraubet, und dem Teuffel, und seiner Mutter hat auffgesetzt.

Hiob. O du lieber ungeschickter Vetter! Ist nit Christus auch unser eintziger Meister und Lehrer,

wie

wie er sich selbst Matth. 23. v. 8. also genennt hat? Und dannoch hat der Herr sich, und seine Camaraden in seiner Præfation, von GOtt gewidmete Lehrer der Protestanten genennt. Raubt er dan nit auch hiermit Christo seine Cron, und setzt sich dieselbige auff? Gestehe der Herr, daß er wiederumb Creutz ungeschickt geschrieben habe. Christus ist nit allein unser Hoher Priester, sondern auch unser einiger Meister, und Lehrer; wie auß der Schrifft klar ist. Gleichwie aber, weil er jetzt nit mehr sichtbarlich, und nach menschlicher Weiß und Manier die Menschen lehrt, und unterweiset, es seinem höchsten, und einigen Lehr-Ambt nit das geringste benimbt, und im Weeg legt, daß viele Menschen seynd, welche auch Meister in der H. Schrifft / Lehrer und Prediger genennt werden, welche aber nichts anderst seynd, als Vicarij, und nachgesetzte Diener Christi, in seiner wahren Kirchen, durch deren Mund er die Seinige lehrt, und unterweiset; wie er selbsten zu seinen Apostelen sagt Luc. 10. v. 16. **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Also legt auch dieses der Einigkeit und ewigen Priesterthumb Christi nichts im Weeg, daß er, weil er jetzt nit mehr sichtbarlicher Weiß auff Erden sich auffopfferet, seine nachgesetzte Priester und Vicarios auff der Welt habe, durch welche er sich selbsten als der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedech unter denen Gestallten Brods und Weins seinem himmlischen Vatter täglich auffopffert.

Simson. Du hast oben wohl darzu gesetzt Hiob? von denen nachgesetzten Lehrern, daß sie müssen in der wahren Kirch Christi seyn. Sonst hätte der Hr.

Hann Daniel gleich für gestanden angenohmen, du hättest auch ihn und seine Calvinische Prädicanten mit gemeynt, und als Lehrer Christi erkennt. Dan er ist gar fix mit dem Gestanden annehmen, wo wir nit einmahl daran gedacht haben. Da sehe nur herüber pag. 245. wie er so künstlich daher schreibt: **Wiewohl ich heylsamlich acceptire/ daß ihr zugestanden / daß die Glaubigen alle Priester sind/ indem ihr also einen entsetzlichen Diebstall begehet / da ihr allen Glaubigen die Ehr des Geistlichen Priesterthumbs raubet / und einigen Menschen allein zueignet.**

Hiob. Ich weiß nit, was ich von ihm sagen, oder dencken soll Hr. Hann Daniel. Nein, wo hab ich doch mit einem eintzigen Wörtlein zugestanden, daß alle Glaubige Priester seynd, nehmlich solche Priester, wie sie der Herr hier nimbt, und wie wir unsere rechtmäßiger Weiß zu dem Priesterthumb ordinirte und geweythe Geistliche darvor erkennen? Nirgends. Ist also dieses wiederumb eine entsetzliche Prädicanten-Warheit.

Simson. Wart Hiob, wir wollen den Herrn Hann Daniel wiederumb erschrecklich ertappen. Er hat dich eines entsetzlichen Diebstahls beschüldiget, daß du allen Glaubigen die Ehr des geistlichen Priesterthumbs raubest, und einigen Menschen allein zueignest. Und in eben dieser Beschüldigung begeht er selbst, nit nur einen entsetzlichen Diebstahl, sondern einen Verdamnus würdigen GOttes Raub. Ich mache ihm dieses handgreifflich Herr Hann Daniel. Kurtz vorher, nehmlich pag. 133. schreibt er, es könne und dörffe sich kein Mensch nach Christo, ohne ihm seine Cron zu rauben, diesen herrlichen Nahmen

und Ambt eines Hohen Priesters anmassen; und das, sagt er, soll der Hiob wohl mercken, und fein hüpsch behalten. Durch welche Wort er nichts anders sagen will, als daß wir Catholische, da wir pure Menschen in unserer Religion zu Priestern machen, und dieselbige darfür erkennen, erschrecklich fehlen, und dadurch Christo seine Crone rauben, das mercke der Herr wohl, und behalte es fein hüpsch. Jetzt gleich darauff pag. 145. kombt er daher, und will diese seiner Meynung nach Christo dem Herrn von uns geraubte Crone, und Ehr des Priesterthumbs, allen Glaubigen auffsetzen, und uns eines entsetzlichen Diebstahls beschüldigen, daß wir dieselbige nur einigen Menschen allein zueignen. Jetzt lasse ich wiederumb die gantze vernünfftige Welt urtheilen, ob der Herr Hann Daniel nach seinen eigenen Worten, nit einen viel grösseren Gottes-Raub begehet, als der jenige seyn soll, dessen er uns beschüldiget? O du Ertz-Cronen-Dieb!

Hiob. Ja mein lieber Simson, wan der Herr Hann Daniel so weit hinauß gedencken könte, so würde er sich nimmermehr so entsetzlich wiedersprechen. Aber mein Gott, was können wir beyde darfür, daß sein Verstand nit weiter, als seine Nasen reicht. Es ist ein grosser Unterschied zwischen dem in eigentlichem und uneigentlichem Verstand genohmenen Opffer und Priesterthumb. Welches deutlich soll erklärt werden, wan wir zu der 80. Frag kommen werden, darauff dan Sonnen-klar erhellen wird, daß JEsus allein unser Höchste Priester im eigentlichen Verstand, und die in der wahren Kirch Christi rechmäßig geweyhte Priester, seine Vicarii, Diener, und ebenfals in eigentlichem Ver-

stand nachgesetzte Priester seyen, welche nit in ihrem, sondern im Nahmen dieses allerhöchsten Priesters das tägliche Opffer in der Kirch verrichten, oder viel mehr, durch welche JEsus der allerhöchste Priester selbst als principal das Opffer verrichtet. Alle andere wahre Glaubige aber auch Priester können genent werden, nit zwar in eigentlichem, sondern uneigentlichem Verstand. Aber davon jetzt genug.

Simson. Noch eins Hiob. Du hast pag. 123. in unserem Gespräch über die 32. Frag gesagt, daß, weil nach der Lehr der 62. Frag alle unsere auch beste Werck in diesem Leben unvollkommen, und mit Sünden befleckt seynd, ich bey Gott ein Scilicet schöne Ehr auffheben werde, wan ich, als ein mit solchem Quarck der Wercken überschmirter Stincker, mich ihm zu einem lebendigen Danck-Opffer darstelle. Mein was antwortet der Hr. Hann Daniel darauff?

Hiob. Er sagt: pag. 144. **Pfuy der unflätigen Rede! Ist der vernünfftige Gottes-Dienst/ wovon** Rom. 12. v. 1. **geredt wird/ so ein stinckendes Wesen/ wo bleiben doch dan euere auff Menschen Tand gegründete gute Wercke?**

Simson. Ist dieses die gantze Antwort?

Hiob. Er hat noch ein paar Sprüch auß der Schrifft gegen unsere gute Werck angeführt, die sich aber darzu schicken, wie eine Sichel in ein Messer-Scheiden.

Simson. So last er dan passiren, daß auch der vernünfftige Gottes-Dienst ein so stinckendes Wesen vor Gott seye?

Hiob. Was sonst? Er hätte ja sonst der 62. Frag seines Catechismi schnurstracks wiedersprechen müssen.

Sim-

Simson. Da wäre warhafftig erschrecklich viel daran gelegen gewesen. Nu nu dan, so bleiben auch deine Wort in ihrer Krafft. Noch ein eintziges ist übrig Hiob, darnach wollen wir weiter gehen. Du hast auff die Prob des Heydelberger Catechismi, durch welche er erweisen will, das wir nach diesem Leben in Ewigkeit mit Christo über alle Creaturen herrschen werden: Nemlich 2. Tim. 2. v. 12. **dulden wir / so werden wir mit ihm herrschen** pag. 124. gesagt, diese Prob komme dir natürlich vor, als wan du mir erweisen wolltest, daß ich ein uralter Mann werden werde; mit diesem: **Du lang lebst / du alt wirst.** Wie beantwortet er dieses?

Hiob. Gantz kurtz pag. 145. also: **Das übrige ist ein Beweiß eurer groben Narrheit; ich glaube auch veste / daß wan man euch in einem Mörser wie Grützen zerstiesse / ihr würdet doch nit von eurer Narrheit lassen.**

Simson. Sich, sich! das Ding ist artlich! in einem Mörser! wie Grützen zerstossen! ich möcht doch wunder wissen, wo der **Mann** dergleichen admirable Prädicanten-Antworten, und Solutionen auffgabelt. Aber mit allem dem kan er doch keinen Unterschied geben zwischen deiner lächerlichen Prob, und der Prob seines Catechismi. So muß er dan dieselbige eben so wohl für ein solche lächerliche Lappen-Prob passiren lassen.

Hiob. Ich glaube, er thuts gern; dan er müste sich sonst völlig zu einem Gecken studiren, wan er mit Vernunfft einen Unterschied wollte heraus bringen.

Simson. Ich meyne es auch. Was hat er dan weiter?

Hiob. Von gleichem Schrot ist die Antwort, welche

welche er pag. 146. auff unser Gespräch über die 34. Frag seines Catechismi gibt, wo wir gesagt haben, daß, weil wir unserer Lehr nach allzeit in Sünden, und folglich in der Gewalt des Sathans nothwendig bleiben, so können wir eben dieser Lehr nach davon nit erlöst, und erkaufft seyn. Dan da antwortet er also: **Es bleibt darbey/ daß ihr auff einem vorhin bereits über Hauff geworffenen Sand-und Schand-Grund alle euere Lästerungen bauet/ ich verachte sie mit gantzem Hertzen.**

Simson. Er hat es wieder gar schön gemacht Hr. Hann Daniel, diese Lästerungen folgen unumbstoßlich aus eurer Lehr, und er will sie von gantzem Hertzen verachten: weiß er dan nit, daß bey allen Gelehrten ein Axioma und ausgemachte Warheit ist: Sequela est absurda: ergo & id, unde sequitur. Wie kan er dan diese Lästerungen von Hertzen verachten, daß er nit zugleich seine Reformirte Lehr-Puncten, aus welchen dieselbige folgen, auch von Hertzen verachte?

Prædicant. Das laugne ich euch von Grund aus hinweg ihr Herrn, daß diese Lästerungen aus unserer Lehr folgen. Hab ich dan nit austrücklich gesetzt, daß ihr dieselbige auff einen vorhin bereits übern Hauffen geworffenen Sand- und Schand-Grund gebaut habt?

Simson. Was ist dan das für ein Sand-und Schand-Grund Hiob?

Hiob. Der Sand-und Schand-Grund ist nichts anderst, als die eigene Lehr der Reformirten. Geb acht Simson. Der Hr. Hann Daniel macht einen Unterschied unter dem Menschen, wan er betrachtet

trachtet wird nach dem Stand der verderbten Natur, und wan er betrachtet wird nach dem Stand der Begnädigung: und sagt also, daß wir, wan wir ihnen vorwerffen, sie könten die Gebott Gottes nit halten, diesen Unterschied niemahl in Acht nehmen; indem die Unmöglichkeit die Gebott Gottes zu halten, dem Menschen in dem Stand der verderbten Natur betrachtet allein zukomme, nit aber dem Menschen, wan er betrachtet wird in dem Stand der Begnädigung. Und dieses nennet er den Sand- und Schand-Grund, auff welchen wir alle unsere Lästerungen gegen sie haben. Nun aber hab ich oben schon handgreifflich gezeigt, daß dieser von dem Hr. Hann Daniel erfundene Unterschied ein pure Außflucht, und höltzerner Käß seye. In dem ihr Catechismus den geringsten Unterschied zwischen dem verderbten und begnädigten Menschen nit macht, da er in seiner 114. Frag austrücklich lehrt, daß die auch zu Gott bekehrte, das ist, die begnädigte Menschen die Gebott Gottes nit halten können, auch die heiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, nur einen geringen Anfang dieses Gehorsambs haben.

Wan dan die ausser Achtlassung gemelten Unterschieds ein Sand- und Schand-Grund ist, so ists ja ihr eigener Catechismus, welcher diesen Sand- und Schand-Grund in sich enthaltet. Daß es aber in der That ein solcher seye, gestehe ich ihm gantz gern Hr. Hann Daniel; und daß die Lästerungen, welche ich in unseren Gesprächen beygebracht, auff diesen Sand- und Schand-Grund euerer Lehr gebauet seynd, gestehe ich ihm auch. Was will er jetzt mehr? Item gestehe ich ihm noch zum Uberfluß, daß diese Schlüß, welche ich daraus gezogen, nit nur

gemeine Lästerungen, sondern grosse und schwäre Gotteslästerungen seynd. Aber erweise der Herr, daß sie aus eurer Lehr nit folgen, und hiermit euere Lehr keine Gotteslästerliche Lehr seye, so will ich ihn für einen **Mann** halten. Das verachten thuts nit Hr. Hann Daniel. Meine Sätz müssen vernünfftig beantwortet, und auffgelöset seyn, sonst wird er schlechte Ehr bey den Seinigen auffheben.

Simson. Ach Gott Hiob, sehe geschwind daher pag. 146. da ist wiederumb die lebendige höllische Schlangen. Wir haben in unseren Gesprächen pag. 126. über die 35. Frag des Heydelberger Catechismi gesagt: **Der Catechismus hätte höfflicher seyn/ und / an Statt der Jungfrau Maria/ setzen können: der Heiligen Jungfrau Maria.** Da sehe nur, was der **Mann** dargegen schreibt: **Gottes Wort spricht so nicht/ auch kombt in Göttlichen Sachen keine Weltliche Höfflichkeit/ sondern eine ernsthaffte Warheit zu statten.**

Hiob. Wie Herr Hann Daniel? Spricht die Schrifft so nicht? Sagt dan nit die Heilige Mutter GOttes von sich selbsten in ihrem Lobgesang: Mein Seel macht groß den Herrn. Luc. 1. ℣. 48. **Dan siehe von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter.** Sagt das Weiblein Luc. 11. ℣. 27. nit, **seelig ist der Leib der dich getragen hat/ und die Brüst die du gesogen hast:** Hat nit der heilige Ertz-Engel Gabriel Luc. 1. ℣. 28. als ein Gesandter GOttes, ihr diesen herrlichen Titul beygelegt, daß sie seye **voll der Genaden /** durch welchen er sie ja über alle andere Heilige erhoben hat? mit was für einer Stirn schreibt dan der Herr, daß die Schrifft diese **unbefleckte Jungfrau nit heilig** spreche?

Simson. Das hab ich auch die Tag meines Le-
ens nit gehört, daß dieses eine weltliche Höfflichkeit
ye, wan man einen heilig nennt, der würcklich bey
Gott in dem Himmel regiret. Was ist dan das für
ine Höfflichkeit gewesen, daß euer gottloser Luther,
die wir oben pag. 292. aus seinen eigenen Schrifften
gezeigt, dem Teuffel selbst den Titul eines Heiligen
zugelegt: Da er an drey unterschiedenen Orten ge-
schrieben: **Heiliger Teuffel bitt für mich?**

Hiob. Er wird halt seine absonderliche Andacht
zu dem Teuffel gehabt haben. Item sagt der Herr
Hamm Daniel: **in Göttlichen Sachen komme
keine weltliche Höfflichkeit, sondern eine ernst-
haffte Warheit zu statten.** Gar schön? So ist
dan nach des Herrn seiner Meynung keine ernsthaff-
te Warheit, sondern nur eine Spotterey, wan man
die Allerseeligste Mutter GOttes Mariam nennet.
O du gottloser Schlangen Saamen!

Simson. Da kommen wieder pag. 147. und 148.
saubere Sachen, Hiob, nehmlich drey Calumnien
und falsche Aufflagen auff einem Stiel. Erstlich soll
nach deiner in unseren Gesprächen pag. 127. und 128.
gemachten Grund falschen und gottslästerlichen So-
phisterey das Bedecken in dem Spruch Pauli Rom.
4. v. 7. da er also schreibt: **Seelig seynd die / de-
ren ihre Ungerechtigkeiten vergeben / und ih-
re Sünden bedeckt seynd.** Eben so viel heissen, als
**daß der glückseelig seye / welcher die Allwis-
senheit GOttes laugne.** Zweytens schreibt er in
dem Nahmen Grobiani, nehmlich als wan es dei-
ne Wort wären: **Die Schrifft aber schreibt die-
ses** (nehmlich die Bedeckung der Sünden) **dem
Blut Christi zu / so wird dan die Krafft des-**

 selben

selben verlaugnet/ wan es seiner unschüldigen Empfängnus und Gebuhrt zugeignet wird. Drittens schreibt er wiederumb, alswan es deine Wort wären: Hierauß aber (nehmlich auß der Tilgung und Zudeckung der Sünden) muß folgen/ daß ein getauffter Mensch/ der vorsetzlich und ohne Willen sich zu besseren/ ja mit Willen im sündlichen Wesen zu verharren/ in seinen Sünden dahin stirbt/ dannoch seelig werde. Beschüldiget dich also auff einmahl dreyen schwären Gotteslästerungen.

Hiob. Laß du es gehen Simson: Es ist halt ein Prädicant, der entweder alles überzwerg verstehet, und folglich überzwerg darauff antwortet, oder aber vorsetzlicher Weiß lästern und calumniiren will. Dan erstlich Herr Hann Daniel, warumb scheuet er sich nit offentlich daher zu liegen, daß ich das Wort (Bedecken) in dem Text Pauli also verstehe, daß der glückseelig seye/ welcher die Allwissenheit Gottes laugnet. Welches ohne Zweiffel ein offenbahre Gotteslästerung wäre. Das hab ich gesagt, daß diese Gotteslästerung aus euerer Lehr, und ungeschickten Antwort eueres Catechismi auff die 36. Frag welche sagt, daß Christus mit seiner Unschuld und vollkommenen Heiligkeit meine Sünden, darin ich bin empfangen / für GOttes Angesicht bedeckt / nothwendig folgt. Dan keiner kan ohne Verlaugnung der Allwissenheit GOttes sagen, daß man das geringste, und folglich auch die Sünden vor dem Angesicht GOttes bedecken könne, nehmlich wan dieselbige in dem Menschen bleiben, und nit völlig hinweg genommen werden: daß aber die Sünden allzeit in dem Menschen bleiben, und

und nit völlig hinweg genommen werden, ist euer Lehr.

Euer Calvinus schreibt austrücklich L. 4. Inst. c. 15. §. 11. **Es verspricht uns zwar der Tauff/ daß der Pharao zu Grund gangen/ und die Sünd getödtet seye/ doch aber nit also daß sie nit mehr seye/ und uns zu thun mache/ sondern allein/ daß sie uns nit überwinde**; bleibt also, nach der Lehr eueres Calvini, die Sünd in dem getaufften Menschen. Euer eigener Catechismus setzt in seiner 74. Frag zu dem alldort angezogenen Text Pauli 1. Cor. 7. ỽ. 14. **Euere Kinder seynd heilig/** folgende Glossen: **Nit daß sie ohne Erb-Sünd seyen/ sondern daß sie in den Bund GOttes gehören.** So bleibt dan ebenfals die Sünd in denen Heiligen, nach der Lehr eueres Catechismi. Nun bitte ich ihn mein gantz güldener Hr. Hann Daniel, ist es dan nit ein unmögliche Sach, etwas für den Augen GOttes zudecken, was noch darunter gegenwärtig bleibt? Was GOtt nit sehen soll, muß auch nit mehr da, sondern völlig außgetilgt seyn, sonst thut warlich das Bedecken gar nichts darzu, GOtt siehet alles, es mögen hundert tausend Decken darüber gedeckt seyn.

Weil dan ihr Herrn mit allem dem, daß die Sünd in dem Menschen bleibt, dannoch behaupten wollet, sie könne für dem Angesicht GOttes bedeckt werden; so müsset ihr ja nothwendig darfür halten, daß Gott sich könne verblenden lassen, und folglich seine Allwissenheit laugnen. Dan entweder siehet GOtt die unter dem Deck-Bett verborgene Sünd, oder siehet er sie nit? Siehet er sie? So ist sie vor seinem Angesicht nit bedeckt, wie es klar am Tag ist; siehet

er sie aber nit? So ist er nit allwissend, wie wieder-umb Sonnen-klar ist. Nun aber nach euerer Lehr bleibt die Sünd da, und ist nur vor dem Angesicht GOttes bedeckt, ergo siehet GOtt nach euerer Lehr die Sünd nit; ergo ist er nach euerer Lehr nit allwis-send. Da habt ihr die offenbahre Gotteslästerung, die aus euerer Lehr folgt.

Simson. Ich sehe, daß der Herr Hann Daniel gantz vergeistert da stehet, daß ihm kein Wort ein-fallt; Ich will derowegen an statt seiner einen gerin-gen Einwurff thun. Der H. Paulus schreibt doch austrücklich in seinem obangezogenen Text Rom. 4. v. 7. **Seelig seynd die / deren Ungerechtigkei-ten nachgelassen / und deren ihre Sünden be-deckt seynd.** Wie versteht dan der Apostel hier das Bedecken?

Hiob. Du kanst es leichtlich aus dem Text ab-nehmen, wan du nur acht gibst. Gott bedeckt die Sünden eines, durch eine auffrichtige Buß, und andere von Gott fürgeschriebene und verordnete Mittel, zu seiner Bekehrung und Gerechtfertigung disponirten Menschen mit dem Hochzeitlichen Kleyd einer eingegossenen seeligmachenden Genad, und mit eben dieser Bedeckung nimbt er ihm die Sün-den hinweg, und macht seine Seel rein und gesund. Du kanst dieses zum wenigsten in etwas begreiffen in folgender Gleichnuß: Gleichwie ein erfahrner Wund-Artzt, die zu der Heylung zu vor disponirte Wunden eines Patienten mit seinem kräfftigen Wund-Balsam oder Pflaster bedeckt, und eben durch diese Bedeckung die Wunden völlig hin-weg nimbt, und auß heylet. Also heylet der unend-lich barmhertzig und liebreiche Wund-Artzt unserer

Seelen,

Seelen mit der Uberdeckung seiner durch sein heiliges Leyden und Sterben uns erworbenen heiligmachenden Genad, und ihre Sünden völlig auß, und nimbt sie gäntzlich hinweg. Nur mit diesem Unterschied, daß ein jeglicher Wund-Artzt bißweilen ein zimliche Zeit mit seinem Patienten zu thun hat, biß er völlig geheylet; JEsus aber mit seiner Heylung den Augenblick fertig ist. Verstehest du jetzt den Text Pauli, Simson?

Simson. Vollkommen verstehe ich ihn Hiob. Ja, wan der Hr. Hann Daniel mit seinem Heydelberger Catechismo denselben auch also verstanden hätte, wurde aus seiner Lehr gewiß keine so entsetzliche Gottslästerung folgen.

Hiob. Das meyne ich auch Simson. Last uns nun zu der zweyten Calumnie kommen. Mein Hr. Hann Daniel, wo hab ich gesagt, daß wan man das Bedecken der Sünd der unschüldigen Empfängnuß und Geburt Christi zueignet, dardurch die Krafft seines Heiligen Bluts verlaugnet werde? Kan mir der Herr einen eintzigen Buchstaben zeigen? Nein das kan er nit. Dan das hab ich gesagt, daß die Krafft des Heiligen Bluts Christi, welche ist die Sünden reinigen, abwaschen, und völlig hinweg nehmen, verlaugnet werde, wan man dasselbige, wie ihr in eurer Lehr thut, allein zu einem Schand-Deckel über die Sünden machen will. Das hab ich gesagt, Hr. Hann Daniel, und das hat er ja selbst sehen müssen, dan er kan lesen; so hat er dan das jenige, was er gegen mich geschrieben, boßhaffter Weiß daher gelogen, und bleibt also, was diesen Punct angeht, ein Ertz-Calumniant.

Was das dritte angeht, daß ich soll gesagt haben,

es müsse folgen, daß ein getauffter Mensch/ der vorsetzlich und ohne Willen sich zu besseren/ ja mit Willen im sündlichen Wesen zu verharren/ in seinen Sünden dahin stirbt/ dannoch seelig werde. Das ist wahr, das hab ich gesagt, Aber worauß folgt dieser von ihm selbst also genante grobe und Gotteslästerliche Schluß? Auß eurer Lehr, ihr Herrn, von der Zudeckung der Sünden für dem Angesicht Gottes. Der Beweiß steht in unseren Gesprächen pag. 131. klar darbey, und ist dieser. Zu dem Stand der Rechtfertigung in diesem Leben, wird nach der Reformirten Lehr nit erfordert, daß der Mensch von seinen Sünden völlig gereiniget werde, und das kan auch nit seyn, dan der Mensch ja nit ohne Sünd leben kan; sondern ist genug, daß die Sünden durch die Gerechtigkeit Christi nur allein für dem Angesicht Gottes bedeckt werden; so kan dan auff diese Weiß der gröste Sünder mit allen seinen auff ihm bleibenden Sünden, zugleich vor dem Angesicht Gottes gerecht seyn, wan er nur diesen Deck-Mantel seiner Sünden, nehmlich die Gerechtigkeit Christi, allein mit glaubigem Hertzen annimbt, wie die 60. Frag außtrücklich lehrt, und zu der Rechtfertigung nit das geringste weiter erfordert.

Darauff hab ich dieses Argument gesetzt: Derjenige wird seelig, welcher stirbt im Stand der Rechtfertigung; nun aber stirbt ein solcher Sünder mit allen seinen auff ihm bleibenden, und allein durch die Gerechtigkeit Christi bedeckten Sünden in dem Stand der Rechtfertigung: ergo wird ein solcher mit allen seinen auff ihm bleibenden Sünden, ꝛc. dannoch seelig. Siehet der Herr, das ware am angezogenen

ezogenen Ort mein Argument, welches er nit im
eringsten berührt, sondern stillschweigend neben
orbey geschlichen ist, und mir ein Weil vor die lan-
e Weil diese Gotteslästerung auffgedichtet hat: als
han ich vor mich gesagt hätte, es könte der gröste
Bößwicht, wan er auch in seinen Sünden freywil-
igbiß ans End verharret, dannoch seelig werden.
Nein mein lieber Herr die Schrifft sagt: Apoc. 21.
v. 27. daß nichts unreines eingehen werde in jenes
himmlische Jerusalem, in welchem die außerwehlte
Gottes in Ewigkeit wohnen.

Simson. In der 37. Frag sagt der Hr. Daniel,
es seye auff das jenige, was wir gegen die Calvini-
sche Lehr, daß Christus den ewigen Zorn Gottes
wider die Sünd des gantzen Menschlichen Ge-
schlechts getragen habe, gesagt, schon oben geant-
wortet worden.

Hiob. So wollen wir ihn dan hinwiderumb auch
dahin verweisen, wo wir in diesem unserem Gespräch
pag. 201. & seqq. volle Maaß auff seine ungeschickte
Antwort geben haben.

Simson. Du hast über die 38. Frag des Heydel-
berger Catechismi, in welcher gelehrt wird, daß
Christus deßwegen unter Pontio Pilato gelitten ha-
be, auff daß er unschüldig unter dem weltli-
chen Richter verdammt würde/ und uns dar-
mit von dem strengen Urtheil Gottes/ das
über uns gehen sollte/ erledigte/ also discurirt,
und darauß pag. 133. geschlossen, wir hätten nach
dieser Lehr kein strenges Urtheil Gottes zu
förchten/ wir mögen sündigen wie wir wollen.

Hiob. Nach dieser Lehr ist es freylich wahr, und
folgt nothwendig.

Simson. Der Hr. Hann Daniel schreibt aber, es seye nit wahr, und folge nicht: Dan so lauten pag. 150. seine Wort: **Ihr verdrehet den Catechismum; dan wo doch lehrt derselbe/ daß man frey sündigen möge/ ohne das strenge Urtheil Gottes zu förchten?**

Hiob. In dieser 38. Frag lehrt er es, Hr. Hann Daniel; dan da spricht er ja euch Reformirte von dem strengen Urtheil GOttes frey. Da ihr doch euerer eigenen Lehr nach kein eintziges Gebott GOttes vollkommen, das ist, wie es GOtt fordert, halten, und also ohne Sünd nit seyn könnt.

Simson. Das nennt aber der Hr. Hann Daniel hier: **Das alte Schand-Lied.** Ohne Zweiffel, weil du es so offt wiederholest.

Hiob. Es ist auch wahr; Es ist ein rechtes altes Schand-Lied/ ich kan es nit anderst sagen; aber mein lieber Hr. Hann Dann, was kan ich darzu, daß ihr Herrn dieses alte garstige Schand-Lied in Reimen gefast, unter euere Kirchen-Lieder hinein gesetzt, und das Lied von den zehen Gebotten also beschlossen habt: **Es ist mit unserm Thun verlohren/ verdienen doch nur eitel Zorn/** Kyrie eleison. Wan ihr Herrn durch all euer Thun, wie dan das Schand-Lied nichts darvon ausnimbt, auch eurer Lehr nach nichts darvon außnehmen kan, weil nach eurer 62. Frag alle euere auch beste Werck in diesem Leben mit Sünden befleckt seynd. Wan, sage ich, ihr Herrn mit all eurem Thun nichts als den Zorn GOttes verdient, so sündigt ihr ja in allem eueren Thun, dan durch nichts anderst, als durch sündigen verdient man den Zorn GOttes. Nun dan ohneracht alles dessen, seyd ihr ja nach dieser 38. Frag

von

von dem strengen Urtheil GOttes befreyet, so bleibt dan mein Argument in völliger Krafft, daß ihr das Urtheil GOttes nach der Lehr eueres Catechismi nicht zu förchten habt, ihr möget sündigen wie ihr wollet.

Simson. Aber wärt Hiob; der Hr. Hann Daniel gibt dir gleich darauff eine entsetzlich schwäre Frag auff, und sagt pag. 150. **Könnt ihr dan die Gebott GOttes/ so wie sie GOtt fordert/ halten? Ich muß hart daran zweiflen/ weilen ihr in eurem gantzen SchandBuch zeiget, daß ihr die Lieb GOttes und des Nächsten gantz ausser Augen gesetzt.** Was sagst du darzu Hiob?

Hiob. Das unsere herauß gegebene Gespräch ein Schand-Buch seyen, item daß in demselbigen die Lieb GOttes und des Nechsten gantz ausser Augen gesetzt worden, seynd wiederumb nichts anderst, als lauter stinckende Prädicanten-Warheiten. Dan erstlich die darinnen enthalten schändliche und Gotteslästerliche Folgen, und Schluß-Red, machen nit unsere Gespräch, wohl aber eueren Reformirten Heidelberger Catechismum zu einem Schand-Buch, auß dessen Lehren dieselbige nothwendig können herauß gezogen werden. Weiter ist in unseren Gesprächen weder die Lieb GOttes, weder die Lieb des Nechsten ausser Augen gesetzt worden. Nicht die Lieb GOttes, in dem wir darinnen nichts anderst gesucht haben, als die durch eure falsche, und GOttes lästerliche Lehren so vielfältig verletzte Ehre GOttes zu retten. Nicht die Lieb des Nechsten, in dem wir so viel tausend durch das theuere Blut unsers Heylands erkauffte Seelen von ihren Irrwegen ab- und in den wahren Schaffstall JEsu Christi einzuführen, und ihnen also das allergröste Liebs-Werck zu erzeigen gesucht haben.

Simson. Aber damit ist es nit gethan Hiob, der Herr will kurtz umb von dir ein Antwort haben, ob du die Gebott GOttes, so wie sie GOtt fordert, halten könnest?

Hiob. Da bin ich schier gepackt, da ist gar schwär darauff zu antworten Simson.

Simson. Siehe wie der Teuffel ein Schelm ist. Das hat der Hr. Hann Daniel selbst gemerckt, dan er setzt pag. 151. in dem Nahmen Grobiani, nehmlich, als wan du antwortetest: **Sage ich ja / so lüge ich: sage ich nein / so schlägt meine Folgerey mich selbst.** Da hast du es jetzt.

Hiob. Du mein GOtt! Wie helffe ich mir doch in dieser schwären Frag? Potz! Jetzt fallt mirs ein. Mein Hr. Hann Daniel, wan ich ja sage, ich kan die Gebott GOttes, wie sie Gott fordert, halten, so lüge ich nit; dan ich bin kein Prädicant, der dem Sathan grösseren Gewalt zuschreibt, als dem wahren GOtt, und der GOtt zu einem unweisen Gesetz-Geber, und Tyrannen macht. Deßwegen antworte ich ihm mit Mund und Hertzen auff seine Frag. **Ja / und nicht Nein.** Sonst würde mich, wie der Herr wohl angemercket, meine eigene Folgerey selbst schlagen; das ist, alle Gottslästerungen, welche auß dieser Antwort folgen, würden auff mich fallen; wie sie dan jetzt eben nach dieser des Hrn. seiner Anmerckung, mit einander auff euch Herrn fallen, die ihr auff diese Frag mit Nein antwortet.

Simson. Aber nehme dich in acht Hiob: Der Herr Hann Daniel sagt, wan du auff diese seine Frag Ja sagst, **so wird unser Feg-Feuer ausgelöscht / dan hören die Messen vor die Todten auff / und ist es auff einmahl mit unseren** profitablesten

stablesten Stücken unserer Religion gethan. pag. 151. Jetzt was Raths?

Hiob. Jetzt helff, was helffen mag. Aber so ungeschicktes hab ich doch noch nichts gelesen Simson, als dieses ist. Mein Herr Hann Daniel, gebe er mir auff diese eintzige Frag Antwort: Kan der Herr sich vom Diebstahl, Ehebruch, Hurerey, Mord und Todtschlag enthalten? Gebe er aber wohl acht, daß er nit Ja sagt.

Prædicant. Das wäre schön, wan ich mit Nein antworten wollte: so wäre ich ja ein Dieb, Mörder und Ehebrecher.

Hiob. Ich sage es ihm: Ja darff er nit antworten; dan wan er Ja sagt, so hören auff einmahl alle Galgen, Schwerdt, Räder und Buß-Predigen auff, mit welchen man die Dieb, Mörder und Ehebrecher, ꝛc. pflegt hinzurichten, und zu straffen.

Prædicant. Das ist mir schier gar zu empfindlich Hr. Hiob. seynd dan alle Galgen allein vor mich gebaut? Seynd alle Schwerd, und Räder auff mich und meinen Leib gemüntzt?

Hiob. Nein Hr. Hann Daniel, sondern vor Dieb, Mörder ꝛc.

Prædicant. Ja nun dan! Warumb müssen sie dan deßwegen auffhören, wan ich mich dieser Lastern enthalten kan, und auch in der That enthalte? Können dan keine andere seyn, welche sich durch dergleichen Ubelthaten solcher Straffen schüldig machen?

Hiob. Mein Hochgeehrter Hr. Hann Daniel, warumb muß das Fegfeur auffhören, und außgelöscht werden, wan ich die Gebott Gottes halten kan, wie es Gott fordert? Können dan keine andere seyn, welche sich durch die Ubertrettung derselbi-

gen des Fegfeuers schüldig machen? Merck ers wohl, ich hab durch meine gegebene Gleichnus nit gesucht ihn zu blamiren; sondern allein ihm seine impertinente, und von Hertzen ungeschickte Antwort unter die Nasen zu reiben. Wan ich schon die Gebott Gottes halten kan, wie es Gott fordert, ja wan alle Menschen dieselbige also halten können, so hört doch deßwegen das Fegfeur nit auff; sondern just umgewendt: Wan kein einiger Mensch die Gebott Gottes halten könte, wie sie Gott fordert, und wie ihr Herrn lehrt, alsdan müste nit allein das Fegfeuer; sondern die Höll selbst auffhören, und außgelöscht werden. Ich zeige ihm dieses handgreifflich in meiner Gleichnuß: Gebe er acht. Er wird ja nit so ungeschickt seyn, und sagen, daß die Galgen vor die Füchs und Wölff gebauet seynd, weil sie Hüner, Gänß, und Schaaff stehlen: Item daß die Schwerd und Räder von der Justitz angerichtet, und verordnet seynd vor die Bären, Löwen, Tiegerthier, und dergleichen, weil sie die Menschen anfallen und zerreissen?

Simson. Wer weiß, obs der Hr. Hann Daniel nit sagt, Hiob.

Prædicant. Hört Simson, macht mich doch nit gar zum Narren; wie kan die Justitz die arme Thier straffen, welche nit anderst können, sondern ihrer Natur nach vom Raub leben müssen?

Simson. Mein Hr. Hann Daniel! Strafft dan nit Gott der allerechtiste Richter nach euerer Lehr diejenige mit dem ewigen höllischen Feuer, welche ebenfalls nit anderst können, sondern ihrer Natur nach in Sünden leben müssen?

Prædicant. Gott hat aber, wie die 9. Frag unseres

res Catechismi lehrt, den Menschen also erschaffen/ daß er das Gesetz halten könte; der Mensch aber hat sich/ und alle seine Nachkommen auß Anstifftung des Teuffels/ durch muthwilligen Ungehorsamb derselbigen Gaben beraubt.

Hiob. Euer Calvinus, Hr. Hann Daniel, wie wir oben pag. 195. angemerckt, sagt Nein darzu; sondern deßwegen, sagt er, seye der erste Mensch gefallen, weil Gott darfür gehalten/ daß es so besser seye. Wer hat jetzt recht, eurer Calvinus, oder euer Catechismus?

Simson. Gelt Hr. Hann Daniel, das kan er vor lachen nit sagen?

Hiob. Wan er bey seiner Prædestination halten will, so muß er sagen, daß der Calvinus recht habe; gesetzt aber auch, der Catechismus hätte recht, so ist die Frag, welcher Mensch ist von Gott erschaffen worden, daß er das Gesetz halten könte? Gelt Herr, kein eintziger, als unser beyde erste Eltern Adam und Eva? die andere Menschen kommen ja alle mit einander schon mit dieser Unvermögenheit auff die Welt, daß sie das Gesetz nit halten und also ihrer mit sich auff die Welt gebrachten Natur nach sündigen müssen. Und dannoch strafft sie Gott deßwegen nach euerer Lehr mit dem höllischen Feuer. Zu allem Uberfluß mein Hr. Hann Daniel, gebe ich ihm noch ein Frag, und setze ihm einen Casum, der gar leicht geschehen kan, und etwan schon offt geschehen ist: Gebe er acht. Es ist einer der verderbt sich muthwilliger Weiß im trincken, also daß er kranck wird, und das hitzige Fieber an den Halß bekombt. In diesem hitzigen Fieber komt er von Sinnen, fallt

in eine Raserey, in dieser Raserey und Unsinnigkeit springt er auß dem Beth, fallt seinen eigenen Kran-cken-Warter an, der sich nichts weniger versiehet, und bringt ihn ums Leben. Das ist der Casus. Jetzt ist die Frag, mein Herr, kan die Hohe Obrig-keit einen solchen am hitzigen Fieber Krancken, ra-senden Menschen, wegen seiner verübten Mordthat zum Schwerd oder Todt verurtheilen? Was meynt er wohl?

Prædicant. Wer wird dan das sagen? Ein sol-cher ist ja seiner nit mächtig.

Hiob. Es hat aber dieser Mensch muthwilliger Weiß durch vieles trincken sich in diese Kranckheit, und aus derselben ensprungene Raserey hienein ge-stürtzt.

Prædicant. Das thut hier nichts zu der Sach; dan wan er gleich sich muthwillig diese Kranckheit über den Halß gezogen; so hat er doch nit im Sinn, wie ich supponire, gehabt einen andern zu ermorden; und da er dieses gethan, ist er seiner Vernunfft und Sinnen beraubt gewesen. Ist also dieses ein Unglück, und unvermutheter trauriger Zufall, nit anderst, als wan ein anderes wüthendes Thier einen hätte umb das Leben gebracht.

Hiob. Da hat er ein vernünfftige Antwort geben Hr. Hann Daniel. Dan es ist gewiß, daß der Gal-gen, Schwerdt und Rad, von der Justitz nit verord-net seynd für die unvernünfftige Thier, noch auch für unsinnige und rasende Menschen, die ihrer Ver-nunfft und Sinnen nit mächtig seynd. Dan der-gleichen können durch keine Göttliche und Mensch-liche Gesetz obligirt, und verbunden werden. Son-dern allein für die jenige, welche genugsamen Ver-

stand

stand haben dergleichen Gesetz zu erkennen, und nach denenselbigen zu laben, dannoch aber durch Verachtung, Boßheit, oder sträffliche Unbedachtsamkeit dieselbige freywilliger Weiß übertretten. Gleich wie nun dieses gewiß ist, so ist auch das gewiß, daß das Fegfeur, und die Höll selbsten von der Göttlichen Gerechtigkeit nit gemacht und verordnet ist worden für die jenige, welche nach dem Gesetz Gottes nit leben können, sondern für die, welche es können, und doch muthwilliger Weiß durch ihren freyen Willen demselbigen ungescheuet wiederstreben.

Und hiermit siehet er mein lieber ungeschickter Herr, wie er sich vergallopiret, da er geschrieben, das Fegfeuer müste außgelöscht seyn, wan ich sage, ich könne die Gebott Gottes halten, wie es Gott fordert. Umbgewend Herr Schulthes, als dan müste die Höll und das Fegfeuer auffhören, wan niemand die Gebott Gottes halten könte, wie es Gott fordert. Weil aber die Menschen dieses können, so bleibt die Höll, und das Fegfeuer vor diejenige, welche, obschon sie es können, dannoch in der That nit halten, sondern es muthwillig übertretten. Es sagt unser Heyland Luc. 12. v. 47. **Der jenige Knecht/ der seines Herrn Willen weiß und bereitet sich nit und thut nit nach seinem Willen/ der wird mit vielen Streichen geschlagen werden.** Er sagt nit: Wer nit nach seinem Willen thun **kan**/ sondern, wer nit darnach **thut**. Speyeer dan auß, und rede ein andermahl besser Hr. Hann Daniel.

Simson. Da Hiob pag. 151. beklagt sich der Hr. Hann Daniel gantz bedauerlich gegen dich und schreibt: **Sehet durchgehends den gantzen Catechismum**

techismum nach/so werdet ihr nichts anderst/ als den kräfftigsten Andrang zu guten Wercken/und Abstand von Sünden darinnen finden. Wie dürfft ihr dan so gottloß und verwegen seyn/ immerfort denen Reformirten die Zueignung der Warheit auff einen so teufflisch-falschen Grund abzusprechen?

Hiob. Du mein Gott! Wer wollte nit Zähren vergiessen, wie die Cucumeren, daß dem armen Calvinischen Catechismo so unrecht geschicht; da er doch durchauß in seinen Lehr-Puncten die Leuth zu guten Wercken, und zur Abstehung von den Sünden auff das kräfftigste ermahnet und andringet Aber weiß du Simson, was es mit dieser Ermahnung und Andringung für eine Beschaffenheit hat? Ich will dirs in einer Gleichnuß sagen. Es hat ein Herr einen Mohren, den hätte er gern weiß, er ermahnet ihn auff das kräfftigste, er soll sich doch des Tags durch öffters waschen, ja er tragt ihm das Wasser zum waschen selbst herbey, macht ihm aber dasselbige mit Kühnruß wohl an, gibt ihm den darein gedünckten Schwamm in die Hand, und bittet ihn vor und nach Gott, er soll doch selbst bedencken, wie seine schwartze Farb so heßlich stehe; es seye ja tausendmahl schöner eine weisse, als eine schwartze rüßige Haut am Leib tragen, etc. Es hätten sonst ja alle im Hauß einen Eckel an ihm/ er soll doch daran seyn, und nit auffhören sich mit diesem Wasser zu waschen, biß seine schwartze Farb vergehe, und er so weiß werde als der Schnee: Was haltest du von dieser Ermahnung Simson?

Simson. Was werde ich davon halten Hiob? Sie ist recht auß dem Grund, und Fundament närrisch;

der Herr ermahnt den Mohren, er soll seine schwartze Haut abwaschen, und weiß doch, daß es der Mohr nit kan. Er will haben, und bittet ihn, er soll sich hüpsch und weiß machen, und gibt ihm Wasser darzu, das mit Kühnruß angemacht ist. Ist das nit lächerlich, gelt Hr. Hann Daniel?

Prædicant. Ich sehe schon, daß ihr wieder ein Narrheit im Köpff habt.

Hiob. Den Augenblick will ich sie dem Herrn in seinem Catechismo weisen; euer Catechismus lehrt, daß ihr Herrn Gott nit vollkommen lieben, und seine Gebott nit halten könnet, wie ers fordert, und dieses zwar sollen auch die allerheiligste, so lang sie im Leben seynd, nach der 114. Frag nit können, da habt ihr den Mohren. Dan ihr ziehet die von mir gegebene Gleichnuß eines Mohren auß Jerem. 23. v. 23 für eine Prob an, daß ihrs nit könt. Unterdessen kombt der Catechismus daher, und ermahnet euch an unterschiedlichen Orten ein langes und breites, ihr sollt doch von denen Sünden abstehen; und behauptet doch, daß das nit seyn kan nach der Schrifft, welche sagt: **Kan auch ein Mohr seine Haut wandlen/ oder ein Pardel seine Flecken? So könnte ihr auch guts thun/ weil ihr des Bösen gewohnt seyd.** Da habt ihr den Herrn der den Mohren gern weiß hätte, und weiß doch, daß es nit seyn kan. Der Catechismus will euch Mittel an die Hand geben, daß ihr von Sünden abstehet, und dringet auff die gute Werck an, in denen sollt ihr euch fleißig üben; und lehrt darbey in seiner 62. Frag, daß alle unsere auch beste Werck in diesem Leben unvollkommen und mit Sünden befleckt seynd. Durch diese mit Sünden befleckte Werck sollt ihr

euch befleissen von Sünden rein zu machen. Da habt ihr das Wasser mit Kühnruß angemacht, mit welchem sich der Mohr soll weiß waschen. Jetzt lache er über diese Narrheit so lang er will Hr. Hann Daniel. Ich gehe unterdessen weiter, und komme zu euerer ungeschickten 40. Frag, in welcher gefragt wird, warumb Christus habe den Todt müssen leyden?

Simson. Nimb dich in acht Hiob! der Hr. Hann Daniel setzt pag. 152. ein sehr scharffes Argument dargegen; Er schreibt also: **Dan hat** (absit infamia dicto) **Christus auch ungeschickt gesprochen / dan er sagt** Luc. 24. v. 26. und 46. muste nit Christus solches leyden? **welches dieselbige Wort des Catechismi sind.** Was sagst du darzu?

Hiob. Das sage ich, daß Christus am angezogenen Text nit ungeschickt gesprochen habe.

Prædicant. Was lästert ihr dan unseren Catechismum, da er doch in der 40. Frag eben die Wort Christi braucht?

Hiob. Gebe er acht Hr. Hann Daniel! Es komt ein Arianer daher, und sagt, der Vatter seye grösser als Christus, und folglich seye Christus seinem himmlischen Vatter nit gleich, und also kein wahrer Gott. Wie spricht hier der Arianer?

Prædicant. Gotteslästerlich spricht er.

Hiob. Gut Hr. Hann Daniel! Wan jetzt der Arianer also sagt: Dan hat Christus (absit infamia dicto) auch Gotteslästerlich gesprochen; Dan er sagt Joan. 14. v. 28. **Dan der Vatter ist grösser als ich.** Welches dieselbige Wort des Arianers seynd. Was will er hier antworten Hr. Hann Daniel? will er zugeben, daß Christus auch Gotteslästerlich gesprochen habe, weil der Arianer Gotteslästerlich spricht?

Prædicant. Nein das kan ich nit zugeben.

Hiob. Warumb nit Herr? seynd dan diese Wort Christi nit eben dieselbige, welcher sich der Arianer gebraucht, umb zu erweisen, daß Christus kein wahrer Gott, sondern blose Creatur seye?

Prædicant. Es seynd zwar eben dieselbige Wort, aber es ist nit eben derselbige Verstand, mit welchem die Arianer sprechen.

Hiob. Da da mein lieber Herr, da hat er die völlige Antwort, auff sein gegen mich gemachtes Argument, Christus hat nit ungeschickt geredt, ob er gleich eben dieselbige Wort gesprochen, welche euer Catechisinus braucht. Euer Catechisinus nimbt das Wort, **Müssen**/ in der 40. Frag vor eine unumbgängliche Nothwendigkeit, gleich als wan Christus nothwendiger, und gezwungener Weiß hätte sterben müssen; und beantwortet, noch über dieses, die Frag mit einer Gotteslästerung, daß nemlich Christus deswegen habe sterben müssen, **weil von wegen der Gerechtigkeit und Warheit Gottes nit anderst für unsere Sünde mögte bezahlet werden/ als durch den Todt des Sohns Gottes.** Christus aber hat eben dasselbige Wort (**Müssen**) in keinem andern Verstand genommen, als in demjenigen, in welchem sein Todt von dem Propheten ist vorgesagt, und er selbsten darvon geredt hat. Isaias der Prophet sagt c. 53. v. 7. **Er ist auffgeopffert worden/ dan er hat selbst also gewolt.** Christus selbst sagt Joan. 10. v. 18. **Niemand nimbt meine Seel von mir/ sondern ich selber lasse sie von mir: Ich hab/ Macht sie zu lassen/ und hab Macht sie wiederumb zu nehmen.**

Es hat freylich Christus sterben, und durch seinen Todt die Welt erlösen müssen, aber aus keiner andern Ursach, als weil er selbst freywilliger Weiß hat sterben, und die Welt durch seinen Todt erlösen wollen. Das Gesetz, welches ihm dißfals sein himlischer Vatter gegeben hat, ist ihm nit gegen, sondern mit seinem Willen, ja mit seiner feuerigen Begierd und Verlangen für die Sünden zu leyden aufferlegt worden; welches er doch alle Augenblick, wan er nur gewolt hätte, hätte abbitten können, wie er selbsten bey seiner Gefangen-Nehmuug am Oelberg dem Apostel Petro, der ihn vor seinen Feinden beschützen wollte, mit diesen Worten bezeugt hat. Matth. 26. v. 53. **Meinest du nit? daß ich meinen Vatter könne bitten/ und er wird mir also bald mehr dan zwölff** Legionen **Engel schicken.** Eben also geht es in allen andern Sachen, wan ich etwas will gethan haben, das kein anderer thun kan, als ich, so muß ich es selbst thun. Ist der Herr Hoff-Prediger jetzt zufrieden?

Simson. Nein Hiob, er ist nit zufrieden. Er sagt pag. 152. **Doch damit ich euch auff einmahl eueren lästerenden Muthwillen benehmen möge/ so frage ich euch: So jemand gantz freywillig und aus lauter Lieb vor einen andern zu bezahlen/ Bürge worden ist/ muß er dan nit solches auch thun/ und bezahlen?** Und setzt gleich unter dem Nahmen Grobiani, als deine Antwort darauff: **Wan er kein Betrüger seyn will/ so muß er dasselbige erfüllen.**

Hiob. Da hat der grobe Mann einmahl recht. Wer sich einmahl als einen Bürgen darstellt, der muß auch, wan er ein ehrbarer Mann seyn will, seine Bürgschafft leisten.

Prædicant. Nun dan, jetzt hab ich euch. Christus hatte sich in dem ewigen Friedens-Rath Gott seinem Vatter vor die Seinigen gantz freywillig/ und aus einer ewigen Lieb zu denen / die ihm der Vatter aus denen Sündern gegeben/ verbürget / daß er wollte/ Knechts Gestallt annehmen/ und gehorsemb seyn biß zum Tode/ ja zum Tode an dem Creutz Philip. 8. v. 6. (NB. 7.) und 8. sollte er nun treu erfunden werden/ so muste er in Krafft der Gerechtigkeit Gottes/ als welche den auff die Sünde Gen. 2. 17. gedroheten Todt von dem Sünder forderte/ den Todt leyden.

Hiob. Der Herr plaudert wieder kalt und warm, Warheit und Falschheit alles untereinander. Wahr ist es, daß sich Christus auff diese Weiß verbürgt hat, nit nur vor die Seinige, die ihm der Vatter gegeben hat, durch welche er fürnemlich alle seine Apostel verstehet; sondern das gantze menschliche Geschlecht, keinen ausgenommen, wie schon oben pag. 80. 81. ist erwiesen worden. Aber das ist falsch, daß in dieser Burg-schafft der Todt Christi nothwendig hat müssen eingeschlossen seyn. Dan er die Burgschafft, vor die Sünden der gantzen Welt der Gerechtigkeit Gottes genug zu thun, vollkommentlich leisten können, wan er gleich den Todt nit gelitten hätte.

Prædicant. Ein Bürg muß alles bezahlen, was der andere, für welchen er Bürg worden, schüldig ist: Nun aber ist der Sünder des Todts schüldig: so muß er dan auch diese Schuld bezahlen, und folglich muß er sterben.

Hiob. Das letzte folglich / ist nit einen halben

Heller werth, Hr. Hann Daniel. Gebe er acht. Ich setze ihm ein völlig gleiches Argument. Ein Bürg muß alles bezahlen, was der andere, für welchen er Burg worden, schuldig ist; nun aber ist der Sünder, und zwar Krafft der Göttlichen Gerechtigkeit, das höllische Feuer in Ewigkeit zu leyden schuldig; so muß er dan auch diese Schuld bezahlen, und folglich muß er das höllische Feuer in Ewigkeit leyden. Siehet er mein Grund-ungeschickter Herr Hoff-Prediger, wohin ihn dieses seiner einfältigen Meynung nach so kräfftige Argument hinführet? Nehmlich zu einer offenbahren Gottes-Lästerung. Ich will jetzt noch einmahl ein Ochsen-Præceptor an ihm seyn, wans nichts helffen will, so kan ich warlich nichts darfür. Gebe er acht.

Wan einer sich muthwilliger Weiß in grosse Schulden steckt, die er weiß, daß er nit zahlen kan; wan er noch über dieses alles das jenige muthwilliger Weiß verschwändet, und sich aller Mittel hierdurch beraubt, auch das geringste zu zahlen. Was verdient der? Verdient er nit, daß man ihn, nach dem bekanten Sprichwort: Qui non habet in ære, luat in cute. Wer mit Müntz nit bezahlen kan, der bezahle mit der Haut, zum wenigsten am Leib straffe? Ohne Zweiffel. Wan aber ein reicher Herr auß Barmhertzigkeit für einen solchen Menschen Bürg wird, muß er dan deßwegen auch in den Thurn? Muß er auch am Leib gestrafft werden? Muß er auch mit der Haut bezahlen? Gelt nein? Sondern es ist gnug, wan er nur die Schuld, sie mag so groß seyn, als sie will, mit Geld, oder Gelds werth abtragt; da hat er seine Bürgschafft schon vollkommen geleistet; der Schuld-Herr ist mit ihm zu frieden.

Eben

Eben also, mein Groß-günstiger Hr. Hann Daniel, ist unser Bürg Jesus Christus nach der Gerechtigkeit Gottes nit nothwendig und unumbgänglich schüldig gewesen, durch solche entsetzliche Schmertzen und bittern Todt seine Bürgschafft zu leisten, wiewohl er dieses freywillig auß ungründlicher Lieb gethan, umb uns zu zeigen, was wir durch die Sünd verdient haben, wie auß seinen eigenen Worten abzunehmen, welche er mit seinem H. Creutz beladen zu denen ihm nachfolgenden weinenden Töchteren von Jerusalem gesprochen, Luc. 23. v. 31 **Dan wan sie dieses thun an dem grünnen Holtz was wird am dürren geschehen?** Sondern ein jegliches Werck des Sohns Gottes, ein eintziges für uns vergossenes Bluts-Tröpfflein, ist nach unserer Lehr, Krafft der wesentlichen Vereinigung der Göttlichen Persohn mit der Menschlichen Natur, eines unendlichen Werths, und folglich genugsamb nit allein für die Sünden dieser; sondern auch noch tausend anderer Welten zu bezahlen. Welches ihr Gottes vergessene Leuth, und er Hr. Hann Daniel pag. 153. rund hinweg laugnet, und also offentlich zeiget, daß ihr Vorlauffer seyd des gottlosen Antichristischen Bößwichts, wie wir euch in unseren Gesprächen pag. 138. erwiesen haben.

Simson. Still mit dem Antichrist Hiob! der Hr. Hann Daniel ist erschröcklich böß, er nimbt seinen Ketzer-Spieß in die Hand, rennt gewaltig auff dich zu, und sagt pag. 145. **Er rathe dir/ daß du mit deinem Antichrist zu Hause bleibest/ als welchen er dir viel klärer mit dem Finger würde anweisen können/ wan er es nur nicht mit dir allein/ als einem Glied desselben zu thun hätte.**

Hiob. Es ist gut, daß er ihn nit mathematicè, sondern nur mit dem Finger anweisen will. Sonst muste er dein Perspectiv darzu haben, gelt Simson?

Simson. Der Antichrist, den der Calumniant meynet, ist zu weit von hier. Ich glaub er wird doch wieder das Perspectiv brauchen müssen, wan er ihn suchen will. Aber weiter Hiob! Was antwortet er doch auff unseren Discurs auff die 42. Frag, in welcher die ungeschickte Lehr enthalten ist, daß der Todt nur ein Absterbung der Sünden, und Eingang zum ewigen Leben seye. Daraus folgt, daß wir (wie auch die Weiß derselbigen Frag mit sich bringt) nicht ehe, als in dem Todt, von den Wercken unserer sündlichen Natur ruhen können, und folglich, daß wir nit die Sünd, sondern die Sünd uns verlassen müsse.

Hiob. Da schmäht er über dich, daß du nun **schon durch mich verkehrt bekehrt / und mit mir einig worden bist / dan du stimmest mir in allen nit nur zu / sondern machest es selbst immer ärger / als ich.** pag. 155.

Simson. Nein, worin Hiob?

Hiob. Das weiß ich nit, und der Hr. Hann Daniel weiß es auch nit, dan wan er etwas wüste, so hätte ers, glaub ich, hergesetzt.

Simson. Sagt er dan gar nichts weiter?

Hiob. Er bekräfftiget, daß der saubere Schluß, den wir aus seiner Lehr gezogen haben, wahr seye, und sucht ihn so gar aus dem H. Apostel Paulo Rom. 6. v. 7. zu erweisen, da er also schreibt: **Wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde.**

Simson. Nein ich bitte dich Hiob, predigt der Mann bey Hoff?

Hiob.

Hiob. Nein Simson, so viel ich weiß, hat er nur den Titul als Hoff-Prediger.

Simson. Ich meyne es auch, man wird ja einen solchen ungeschickten Idioten nit bey Hoff predigen lassen, der nit einmahl weiß, was der H. Paulus am angezogenen Text durch den Todt verstehet. Wan er nur den 3. und 4. Vers dieses 6. Capitels zu den Römern lieset, so findet ers ja klar, wo der Apostel also schreibt: **Alle/ die wir getaufft seynd in Christo Jesu/ seynd in seinem Todt getauft/ dan durch den Tauff seynd wir mit ihm begraben in den Todt/ damit/ gleich wie Christus durch die Glori des Vatters von den Todten aufferstanden ist, also auch wir in einem neuen Leben wandlen.** Das H. Sacrament der Tauff nennt der H. Apostel am angezogenen Ort die Absterbung von den Sünden, und die Gerechtfertigungen, nit aber den zeitlichen leiblichen Todt, welcher in der Absönderung der Seel von dem Leib bestehet, wie der ungeschickte **Mann** dafür haltet. Und eben durch diese Lehr Pauli, wird die Calvinische Lehr völlig zu Boden geschlagen, welche behaupten will, der Mensch müsse auch nach der Tauff, so lang er lebt, allzeit in Sünden seyn, dan wan dieses ist, so kan er wahrhafftig durch die Tauff der Sünd nit abgestorben und gerechtfertiget seyn.

Hiob. Es scheint, der Hr. Hann Daniel mercket das Ding doch ein wenig; darumb schreibt er weiter pag. 155. **Hie sollte ich wohl können fragen/ wo steht das Müssen? Sind dan die Glaubigen gezwungen zu sündigen?** Paulus hat es anderst begriffen, wan er sagt: **Das Gute/ das ich will/ das thue ich nit/ sondern das Böse/ das**

ich nit will/ das thue ich/ so ich aber thue/ was ich nicht will/so thue ich dasselbige nicht/ sondern die Sünde/ die in mir wohnet. Rom. 7. v. 19. 20. und deswegen so seufftzet/ wan er sagt: Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todts? v. 24.

Simson. Ich meyne, das Ding henckt wieder aneinander wie Hexel.

Hiob. Warumb Simson?

Simson. Darumb. Der Mann wird böß, daß wir ihm continuirlich vorwerffen, die Reformirten müssen ihrer Lehr nach sündigen, dan das müssen sündigen klingt nit allein in Christlichen, sondern auch in aller anderen vernünfftiger Menschen Ohren gar nit wohl. Darüber sag ich, wird er böß, und hat doch das Hertz nit, daß er es glatt hinweg laugnet, sondern sagt allein, er solte hier wohl können fragen, wo das müssen stehe, und wer die Glaubige zum sündigen zwinge? Er sagt weiter: Paulus habe dieses gantz anderst begriffen, und zieht einen solchen Text aus ihm an, durch welchen, wie er ihn versteht, recht Kernhafft erwiesen wird, daß wir sündigen müssen. Dan ich meyne es seye gewiß: Wan ich etwas nit thun will, und thue es doch, so muß ichs ja thun; muß ichs aber thun, so bin ich ja gezwungen. Hab ich dan nit recht, Hiob, daß das Ding wie Hexel aneinander henckt?

Hiob. Freylich hast du recht Simson. Der Mann fragt, wo das müssen steht, und wer die Glaubige zu sündigen zwingt? Mein Hr. Hoff-Prediger, er weiß ja das Sprichwort: Die Katz last das Mausen nicht. Warumb last sie es nicht?

Prædicant. Dieweil sie nit anderst kan, dan ihre Natur treibt sie darzu an; welche Natur die Katz nit ablegen kan.

Hiob. Ihr einfältige Leuth! schreibt ihr dan dem Menschen nit eben ein solche verkehrte Natur zu, die ihn continuirlich zum sündigen antreibt; dieser Natur kan er auch nach der Lehr eurer 114. Frag nit wiederstreben, indem auch die allerheiligste in diesem Leben die Gebott Gottes nit halten können, wie sie Gott fordert. Und folglich, wie ihrs dan continuirlich im Maul habt, kan kein Mensch ohne Sünd leben, folgt dan nit nothwendig drauß, daß der Mensch immerzu in Sünden leben muß? Wo steht jetzt das **müssen sündigen**? in euerer Lehr stehts. Luther der erste Urheber euerer Reformation, das grosse Werck-Zeug Gottes hats gar wohl begriffen: daher hat er so gar dem Hartmann von Cronberg in seinem Brieff, den er an ihn geschrieben hat, und der Tom. 2. Jen. fol. 92. steht, folgendes andächtige Gebettlein vorgeschrieben: **Herr himlischer Vatter/ laß uns in alle Sünd fallen/ so wir je sündigen müssen** etc. frage er jetzt weiter Hr. Hann Daniel, wer die Leuth zum sündigen zwingt, so wird ihm eben dieser theure Rüst-Zeug. Tom. 3. Jen. fol. 147. a. also antworten: **Wer kan dem Teuffel und Fleisch wiederstehen? Ists doch nit möglich/ daß wir uns der geringsten Sünde erwehren möchten/ sintenmahl die Schrifft sagt/ daß wir des Teuffels Gefangene sind/ als unsers Fürsten und Gottes/ daß wir thun müssen/ was er will/ und uns eingibt.** Da hat ers jetzt mein lieber Herr, wo das **müssen**/ und **gezwungener Weiß sündigen** steht.

Simson. Aber hat dan der H. Apostel Paulus auch müssen sündigen Hiob, da er am angezogenen Text sagt: **Das Böse/ das ich nit will/ das thue ich?**

Hiob. Da behüte uns Gott davor, daß wir diesem H. Apostel ein solche gottslästerliche Lehr zuschreiben sollen! Wir sagen, daß durch das Böse, von welchem er sagt, daß ers gegen seinen Willen thue verstanden werde die böse Begierlichkeit, die erste einfallende fliegende Gedancken, welche an sich, und eigentlich zu reden, keine Sünden seynd, sondern allein zu der Sünd anreitzen; diese müssen wir freylich, so lang wir leben, auch gegen unseren Willen in uns haben und fühlen; mit diesen als mit unseren Feinden haben wir allzeit zu streiten und zu kämpfen, gegen diese müssen wir uns bewaffnen mit der Gnad Gottes, die uns, wan wir sie nur annehmen wollen, nimmermehr fehlt; und mit welcher wir dieselbige auch leichtlich überwinden, und also ohne schwäre Sünd leben können; wie schon oben von dieser Materi weitläuffiger ist gehandelt worden.

Simson. Das gesteht der Hr. Hann Daniel in Ewigkeit nit Hiob. Er brent wieder ein entsetzliches Argument gegen dich loß und sagt pag. 156. **Ich wollte auch gern von euch hören/ ob dan alle Römisch Catholische/die euerer Lehr nach getaufft seynd/ die Gebott Gottes vollkommentlich halten/ nimmermehr sündigen / und also/ ehe sie sterben/ ein gesetzliche Vollkommenheit erlangen.** Darauff antwortet der Grobianus, das solst du seyn, also: **Das kombt mir zu nahe. Sage ich Ja/ so straffest du mich mit Recht der Lügen/ sage ich Nein/ so gebe ich dir gewonnen Spiel**

Spiel. Hat er dich nit wieder rechtschaffen gepackt? Was wilst du jetzt antworten Hiob?

Hiob. Ich sage die Catholische können alle mit der Genad Gottes die Gebott halten, wie es Gott fordert. Und er fragt, ob alle Catholische sie in der That also halten? Du Ertz-ungeschickter Jodel! wan auch kein eintziger Catholischer die Gebott Gottes in der That hielte, folgt dan deßwegen hierauß, daß sie dieselbige nit halten können. Es ist doch einmahl wahr es ist doch nichts tummers in der Welt, als ein Prædicant. Es ist ja kein Schüler in der Dialectic so gering, der nit weiß, daß es nit folgt: **Ich thue das nicht**; ergo **kan ichs nit thun**: Freylich seynd auch, leyder Gottes! die meiste Catholische so nachläßig, und sorgloß in ihrem Christenthumb, daß sie die Gebott Gottes, ob sie schon dieselbige halten können, dannoch nit halten aus eigenem freyem Willen, durch welchen sie die Genad Gottes verwerffen, und hätte der Hr. Hann Daniel seinen Ketzer-Spieß wohl in des Sathans Rüst-Cammer können stehen lassen, mit welchem ihr närrische Leuth vermeynt die Catholische durch und durch zu stechen, da ihr uns ein mehrentheils verlogenes Register der jenigen Päbsten auffzuweisen pfleget, welche in Sünden, und der Kirchen zu einer Aergernuß gelebt haben.

Das hat noch kein eintziger Catholischer gelaugnet, daß nit deren einige gewesen seynd; dieses aber thut der Catholischen Kirchen so wenig schaden, als es dem Apostolischen Collegio gethan hat, daß ein Schelm, nehmlich der Verräther Judas darunter gewesen ist. Wahr ist aber auch dieses, daß aus denen wenigen gottlosen Päbsten, deren unter 247.

kundbahrer Weiß nit mehr als auff das höchste eilff oder zwölff können auffgezeigt werden, kein eintziger so boßhafft und gottloß gewesen seye, als die Urheber euerer Reformation, wie auß ihren eigenen Gotts-lästerlichen und Lotterbubischen Schrifften der gantzen Welt kan vor Augen gelegt werden; also daß sich gemeiniglich die Ehrbarkeit liebende unter den Hrn. Protestanten dieser ihrer Vorgänger nit wenig zu schämen, und offtermahl zu sagen pflegen, der Teuffel seye Lutherisch, oder Calvinisch, sie aber glauben dem Evangelio. Aber genug hiervon.

Simson. Noch auff eins wäre ich curios Hiob, ehe wir weiter gehen.

Hiob. Was soll es seyn Simson?

Simson. Du hast in unseren Gesprächen pag. 131. eine Gleichnuß beygebracht, daß man nehmlich denen Reformirten eben so wenig den Titul frommer Menschen, als einem versoffenen Naß-Küttel, welcher alsdan erst auffhört zu sauffen, wan er nit mehr kan, den Titul eines nüchtern und mäßigen Menschen beylegen könne, weil die Reformirte ebenfals nach ihrer Lehr nit ehe auffhören zu sündigen, als wan sie nit mehr können, nehmlich nach dem Todt. Jetzt möchte ich doch gern wissen, was der Hr. Hann Daniel auff diese gegebene Gleichnuß geantwortet habe?

Hiob. Recht bündig hat er darauff geantwortet Simson, er sagt pag. 156. **Laufft nun / und saufft euch mit euerem Epicurischen Mast-Schwein pag. 141. so lang voll / wie ihr wollt / denckt aber auch / daß ihr zwar sterben werdet / aber nicht der Sünde / sondern mit deren zum ewigen Verderben.**

Simson.

Simson. Meisterlich geantwortet! Es reimt sich darzu ein wenig, laufft und saufft. Ich meyne nit, daß es natürlich zugeht mit des Hrn. Daniel seinem Verstand; er ist nit auszugründen; ich glaub nit daß seinem Gott selbst, in welchem er starck ist, ein gescheidere Antwort hätte einfallen können; die Gleichnus ist völlig beantwortet, und auffgelöst, O du Gispel!

Hiob. Du must es ihm nit übel nehmen Simson, dan die Prædicanten antworten nit anderst, wan sie gepackt und in die Enge getrieben seynd; Jetzt nur weiter. Uber die 43. Frag. haben wir pag. 143. & seqq. also discurirt, daß dieselbige mit der 42. Frag zutreffe, weil nach dieser 42. Frag wir die Sünden nit ehe loß werden, als wan wir sterben. Nach der 43. soll **unser alter Mensch / das ist die** sündhaffte Natur **durch das Opffer und Todt Christi am Creutz schon also gecreutzigt/ getödtet und begraben seyn/daß die böse Lüsten des Fleisches in uns nit mehr regieren/sondern daß wir uns selbsten ihm zur Dancksagung auffopffern.** Welches wan es wahr wäre, so müsten wir ja heilige Leuth seyn, und vollkommen nach allen Gebotten Gottes leben können.

Simson. Das ist klar. Aber ich bilde mir ein, es werden wieder tausend schöne Sachen von dem Hr. Hann Daniel herauß kommen, wie er diese entsetzliche Contradiction, oder Wiedersprechung seines Catechismi entschüldigen will.

Hiob. Freylich Simson! Er sagt pag. 157. **Wie nun? wan ich euch überführete/daß euere lästerliche in obangezeigten** Paginis **enthaltene Folgerungen/ alle/ auch die allerheiligste**

Glaubige treffen/ und also Gottes Wort die-selbige alle nur vergebens lecke/ daß ich mich eurer schändlichen Red-Art zu eurer Beschä-mung bediene.

Simson. Ey Hr. Hann Daniel, ist es dan so ein schändliche Sach umb eine Katz, die vornen leckt, und hinten kratzt? Einer solchen Katz haben wir in unsern Gesprächen nit die Schrifft, wie er daher lügt, sondern eueren falschen Heydelberger Catechis-mum verglichen, welcher euch Herrn in dieser Frag leckt, das ist, schmeichelt, und euch zu heiligen Leu-then macht, da er doch sonst überall euch erbärmlich zerkratzt, und in den Sünden biß in den Todt ver-harrende Sathans-Sclaven aus euch zu machen pflegt. Aber da bin ich doch curios wie er den Hiob überweisen will, daß seine rechtmäßig aus dieser 43. Frag heraus gezogene Folgungen auch die allerhei-ligste Glaubigen betreffen.

Hiob. Er setzt ein recht kräfftiges Argument, das lautet pag. 158. also: **Wan der Sinn der Red-Arten daß der alte Mensch mit Christo durch sein Opffer und Todt gecreutziget/ ge-tödtet/ und begraben seye/ dieser ist: daß sol-che/ für welche solches geschehen/ keine Sünd mehr thun; sondern vollkommen nach dem Willen Gottes leben/ so ist niemahlen jemands alter Mensch gecreutziget/ u. s. w. nun lehret ihr/ daß dieses der Sinn seye.** Ergo.

Simson. Trefflich! und admirable geschickt! der Vor- und Nachspruch seynd nit wahr. Mein, was antwortet der Grobianus hier in deinem Nahmen Hiob?

Hiob. So antwortet er; **Ey die Heilige ha-ben**

ben nit nur den Willen Gottes vollkommen/ sondern selbst noch überflüßige Wercke gethan/dan wo das nicht wäre/ wo wollte dan der für uns so Profitable Ablaß-Kasten bleiben?

Simson. Ey du tummer! wan auch kein eintziger Mensch fromm und vollkommen lebte, oder jemahl gelebt hätte (von überflüßigen Wercken will ich gar nichts sagen, dan das ist gar ungeschickt geredt, weil kein eintziges in der Gnad Gottes verrichtetes gutes Werck überflüßig ist) so wäre doch der Ablaß-Kasten in der wahren Kirch mit denen unendlich theuren Verdiensten unsers Heylands JEsu Christi noch über genug angefüllt. Aber davon versteht der Herr nichts, ist auch nit fähig unsere Lehr von dem Ablaß zu begreiffen, wie aus dieser Tölpischen Antwort handgreifflich ist.

Hiob. Du hast recht Simson. Der ungeheuer grosse Doctor Luther gesteht von sich selbsten, daß er nit verstanden habe, was der Ablaß seye. Dan also lauten seine Wort Tom. 7. Jen. fol. 422. b. **Als nu viel Volcks von Wittenberg lieff den Ablaß nach den Zitterbock / und Zerbst/ ꝛc. und ich (so wahr mich mein Herr Christus erlöst hat) nicht wüste/ was das Ablaß wäre..... fienge ich an sauberlich zu predigen/ ꝛc.**

Simson. Und der Kerl hat sich nit geschämet?

Hiob. Wan schämen sich dan einmahl solche Leuth, wie der Luther und seines gleichen Simson?

Simson. Wan aber die abgeschmackte Bursch nit wissen, was der Ablaß ist, warumb schänden und lästern sie dan denselbigen?

Hiob. Warumb? Weil sie Ketzer seynd; dan von denen schreibt der H. Apostel Judas in seiner

Epistel v. 10. **Diese aber lästern das jenige/ was sie nit verstehen.** Wir wollen aber das oben gesetzte kräfftige Argument ein wenig examiniren. Der einfältige **Mann** hat supponirt, wir müsten ihm seinen Vor- und Nach-Spruch zugeben, und für wahr halten; indem doch beyde, wie du allbereit angemerckt hast, im Grund falsch seynd. Dan erstlich ist der Nach-Spruch falsch, daß wir lehren, es seye dieses der Sinn der Red-Arten, daß der alte Mensch mit Christo durch sein Opffer und Todt gecreutziget, getödtet, und begraben seye, daß solche, für welche solches geschehen, in der That keine Sünde mehr thun, sondern vollkommen nach dem Willen Gottes leben; sondern das ist nach unserer Lehr der Sinn jener Red-Arten, daß der alte Mensch, das ist die Begierlichkeit, und sündliche Art, uns nit das geringste schaden können, wan wir nit muthwilliger Weiß denselbigen nachleben, und ihren Anreitzungen folgen wollen. Und gesetzt auch, es wäre dieses unsere Lehr, die uns der Herr hat angedichtet, so folgt doch noch nit darauß, daß niemahl jemands alter Mensch gecreutziget seye, dan es bezeugt die H. Schrifft selbsten von nit wenigen, daß sie nach dem Hertzen Gottes gelebt haben, daß sie gerecht vor Gott gewesen, und in allen Gebotten und Satzungen des Herrn unsträfflich und ohne Tadel gewandelt seyen.

Simson. Es führt aber der Hr. Hann Daniel pag. 158. Petrum und Paulum an, daß sie auch so gar nach dem Creutz-Todt Christi gesündiget haben.

Hiob. Weist du dan nit, daß dieses unter anderen ein uralter in Lügen verroster Ketzer-Spieß ist, der von denen unsrigen schon hundertmahl ist stumpff

gemacht

gemacht worden? Zu dem, wan es auch wahr wäre; folgt dan darauß, daß alle Menschen sündigen müssen, und keiner fromb, gerecht und heilig leben könne?

Simson. Ich meyne nit Hiob, sondern diese Prob kombt mir natürlich vor, als wan ich erweisen wollte, daß kein Prædicant das sechste, oder nach ihrem Catechismo das siebende Gebott halten könte, auß dem, daß ein gewisser Hoff-Prediger aus ihnen wegen Ubertrettung desselbigen ein offentliche Buß-Predig hat halten müssen. Kurtz davon. Es ist doch alles ungeschickt, was der einfältige **Mann** daher schmiert.

Hiob. Weiß du aber Simson, wo sein ungeschickte Händel miteinander hinauß wollen?

Simson. Nein.

Hiob. Siehe, da schreibt er es selbst pag. 159. mit diesen Worten: **Dahin auß/ daß ihr entweder euere außgespiene Lästerung (wie die Hunde) wieder aufffresset** 2. Pet. 2. 22. Prov. 26. 11. **oder denen Apostelen die Frucht des Creutz-Todes entziehet.**

Simson. Keines aus beyden Hr. Hann Daniel, wir entziehen unserer Lehr nach, die wir ihm jetzt handgreifflich gezeigt haben, keinem eintzigen Menschen, will geschweigen denen HH. Apostelen die Frucht des Creutz-Tods Christi; und bleiben auch folglich unsere Argumenten, welche er nach seiner ungeschliffenen Prædicanten-Höfflichkeit außgespiene Lästerungen nennet, in ihrer völligen Krafft. Aber mein, warumb citirt dan der Herr den Text 2. Pet. 2. 22. nit von Wort zu Wort? Gestehe er es gutwillig, ist es nit deßwegen geschehen, weil der angezogene Text nit allein von einem Hund, der wieder

zu seinem Außwurff umbkehret, sondern auch von einer Sau handelt, welche erst gewaschen, sich gleich wiederumb im Koth herum weltzet. Der Herr wird gedacht haben, citire ich den gantzen Text, so steht nach unserer eigenen Lehr unser Contrafait darinnen, welches uns der Hiob über die 36. Frag pag. 130. hat vorgelegt, und auff welches ich oben in meiner Antwort, weil ich nichts dargegen einzuwenden gewust, Stock-Mäußlein still geschwiegen hab. Ich wolte schier alles verwetten Hr. Hann Daniel, daß dieses die Ursach seye, warumb er gemelten Text verschwiegen, und hinweg gelassen habe. Es ist doch warhafftig nichts über einen schlauen Kopff.

Hiob. Aber jetzt Hr. Hann Daniel, kommen wir zu euerer sauberen 44. Frag; in welcher gelehrt wird, daß Christus die höllische Peynen habe ausstehen müssen. Hierüber schreyt der Herr und lamentirt wiederumb entsetzlich pag. 163. und 164. Er sagt, wir verstünden die Lehr seines Warheit lehrenden Catechismi nicht, dan Christus habe sich zu Ausstehung solcher höllischen Angst verbürget; dasjenige, was ich daraus in unseren Gesprächen pag. 150. und 51. gezogen hab, seye ein Gotteslästerliche Folgerey, und mache mich des zeitlichen und ewigen Feuers werth ꝛc. und was der Alten Weiber Klagen mehr seynd. Was soll ich thun? ich weiß nichts bessers, als daß ich ihm eins auff sein Grein Maul gebe, und halte, was ich oben pag. 209. da wir schon über diese Gottslästerung aus Gelegenheit euerer 14. Frag weitläuffig discurirt, ihm zu erweisen versprochen hab. Wan ich seiner Aussag nach die Lehr seines Catechismi nit verstehe, so wird er ja hoffentlich

zuge-

zugeben, daß sein Ertz-Vatter Calvinus dieselbige verstanden habe, so gebe er dan acht, und spitze die Ohren; Ich will ihm alle die Puncten, die ihm zu erweisen versprochen hab, aus denen eigenen Worten seines sauberen Calvini darthun.

Erstlich hab ich versprochen zu erweisen, daß Christus, wan er die höllische Forcht, Angst und Schrecken hat ausgestanden, sich müsse geförchtet haben das Heyl seiner Seelen zu verliehren. Dieses lehrt sein Calvinus austrücklich L. 2. Instit. c. 16. §. 12. da er also schreibt: **Hier schreyen etliche zwar ungelehrte / doch mehr von Boßheit als Unwissenheit angetriebene Böswicht / ich thue Christo ein schwäre Unbild an: weil es sich gar nit geziemet habe / daß er sich geförchtet haben solte das Heyl seiner Seelen zu verliehren.** Und kurtz darauff erweiset er, daß Christus sich also geförchtet habe, mit diesen Worten: **Es gehen die Mörder / und andere Ubelthäter Keck zum Todt / viele verachten denselben großmüthig; andere sterben gantz rühig dahin. Was wäre das für ein Beständigkeit und Großmuth gewesen / wan der Sohn Gottes durch dessen Schrecken wäre getroffen / und fast gantz niedergeschlagen worden? Dan was man ins gemein für wunderwürdig halten könte / wird von ihm erzehlt / daß wegen Hefftigkeit des Schmertzens die Bluts-Tropffen auß seinem Angesicht geflossen seyen ... Wie schändlich / sage ich / wäre diese Zärtlichkeit gewesen / wan er von der Forcht des gemeinen Todts also wäre gequälet worden / daß er im blütigen Schweiß zerfliessete / und nicht an-**

derst als durch das Anschauen der Engelen hätte können erquickt werden. Was? Jenes dreymahl wiederhohlte Gebett/ Vatter/ wan es möglich ist/ so gehe dieser Kelch von mir/ ist dieses nit aus einer unglaublichen Bitterkeit des Hertzens entsprossen / und zeigt an/ daß Christus viel einen schwäreren und härteren Kampff müsse gehabt haben/ als mit dem gemeinen Todt?

Simson. Gelt Hr. Hann Daniel, Calvinus kan euch eure Lehr auslegen. Fahre fort Hiob?

Hiob. Es kombt noch besser. Dan

Zweytens folgt aus dieser Lehr, daß Christus auch den Zorn und Vermaledeyung seines himmlischen Vatters geförcht habe: dieses erweist Calvinus ebenfalls am angezogenen Ort also: Sie springen endlich/ sagt er/ zu einer andern Spötterey obschon Christus den Todt geförchtet hat/ so habe er doch die Vermaledeyung und den Zorn Gottes / von welchem er sich befreyt zu seyn gewust/ nit geförchtet. Diesem widerspricht Calvinus von Grund auß mit folgenden Worten: Daher kan man abnehmen / was er (nehmlich Christus) für grausame und entsetzliche Pein gelitten habe / da er erkent hat/ daß er wegen unserer als ein Ubelthäter von dem Richterstuhl Gottes stehe. Item §. 11. Und gewißlich kan kein förchterlicher Abgrund erdacht werden/ als wan du fühlest/ daß du von Gott verlassen und abgewendet seyest / und da du ihn anruffest/ nit erhöret werdest/ eben als wan er zu deinem Unglück zusammen geschwohren hätte. Dahin sehen wir / daß Christus hinab

gestürtzt

gestürtz gewesen seye/ das er nothdringender Angst gezwungen worden auß zuruffen: Mein Gott/ mein Gott/ warumb hast du mich verlassen? Item. In seinem Commentar. Galat. 3. 13. schreibt er: Christus/ hat unsere Persohn also auff sich genommen/ daß er ein Sünder/ und der Vermaldeyung schüldig gewesen ist.

Simson. Wer ist jetzt des zeitlichen und ewigen Feuers würdig Hr. Hann Daniel; der Hiob, oder Calvinus mit euer saubern Lehr?

Hiob. Es ist noch nit auß.

Drittens folgt auß dieser Lehr, daß Christus gar verzweiffelt habe an seiner Seeligkeit. Dieses zeigt Calvinus theils in dem jetzt den Augenblick angezogenen Text; theils und noch viel klärer in seinem Buch, welches er Harmoniam Evangelicam nennet, über Matth. 26. v. 39. mit diesen Worten: Es ware (in Christo) nichts von der Hoffnung/ wie es dan in verzweiffelten Dingen zu geschehen pflegt. Item über Matth. 27. v. 47. wir sehen/ daß er (nemlich Christus) auff allen Seiten seye geplagt worden/ daß er von der Verzweifflung überfallen/ auffgehört habe Gott anzuruffen/ welches so viel ware/ als sich auff die Seeligkeit verzeyhen; und über den 57. Vers In dem Todt Christi kombt uns ein Verzweiflung volles Spectakel unter die Augen.

Vierdtens folgt auß eurer Lehr, daß über Christum der erschröckliche Sentenz der Verdamnnuß seye gefellt worden: Dieses bezeugt wiederumb Calvinus L. 2. Inst. c. 16. §. 10. mit diesen Worten: Wir haben vorhin auß dem Propheten erwehnet/ daß er (Christus) wegen unserer

Laster von dem Vatter geschlagen/ und wegen unserer Schwachheiten seye zerknirscht worden; wordurch angezeigt wird/ das er in das Ort der Lasterhafften seye geschickt worden als ein Gutsprecher/ und Bürg/ damit er alle Straffen abzahlete/ die von ihnen könten gefordert werden.

Fünfftens folgt auß eurer Lehr, daß dieser erschröckliche Sententz auch an Christo seye vollzogen worden. Welches wiederumb auß denen Worten Calvini L. 3. Inst. c. 16. §. 10. klar ist, da er also schreibt: Wan man dan sagt/ daß er (nemlich Christus) in die Höll hinab gestiegen seye/ ist es kein Wunder/ in dem er jenen Todt hat außgestanden, welcher denen lasterhafften von dem erzürnten Gott wird angethan. . . auff daß wir wissen/ daß nit allein der Leib Christi zu einem Werth unserer Erlösung seye dargegeben worden, sondern das viel ein grösserer und herzlicherer Werth dieser gewesen seye/ daß er die grausame Peinen/ eines verdambten und verlohrnen Menschen an seiner Seel habe außgestanden Item §. 11. sagt er/ es seye der Sohn Gottes in den jenigen Schmertzen verwickelt gewesen/ welche auß der Vermaledeyung und Zorn Gottes entspringen.

Mein Hr. Hann Daniel ich bitte ihn jetzt, gebe er Gott die Ehr, und sage, ob grössere Lästerungen können erdacht werden, alz diese, welche nach der außlegung eueres eigenen Calvini aus eurer Lehr folgen. Ihr haltet dieses vor die gröste Sünd, wan man das hertzliche Vertrauen auff GOtt verlieret, in welchem nach eurer Lehr der Glauben besteht. Und

diese

diese entsetzlich-schwäre Sünd schreibt ihr Jesu Christo unserem Herrn und Heyland zu, daß er das völlige Vertrauen zu GOtt seinem himmlischen Vatter verlohren habe, daß er von der Verzweifflung überfallen auffgehört habe denselbigen anzuruffen, daß sein Todt ein Spectacul voller Verzweifflung gewesen seye, wie euer Calvinus von Wort zu Wort lehret. Wem sollten nit die Haar gen Berg stehen? Und mit diesem allen wollt ihr vor die jenige Männer angesehen seyn, welche vor die Ehr und Glory Christi eyfferen, welche nach zerstöhrtem Reich des Antichrists, sein Reich auffzurichten sich befleissen.

Prædicant. Herr Hiob, es wäre mir gar zu lieb, wan er einmahl von dieser Matery, und denen gar zu harten Expressionen abstrahirte: Hat er eins aus Calvino angezogen, warumb das andere nit auch? Hat er dan nit gelesen, daß Calvinus austrücklich gelehrt, diese höllische Angst und Forcht Christi streite nicht mit dem Glauben, und Vertrauen zu Gott, schreibt er nit L. 2. Instit. c. 16. §. 11. **Doch sagen wir dieses nit/ daß Gott jemahl ihm (nemlich Christus) zuwider/oder über ihn erzürnet gewesen seye. Dan wie sollte er sich über seinen geliebten Sohn erzürnen können?**

Hiob. Der Herr macht es gar schön, wan ers nur wüste! Er will seinen Calvinum entschüldigen, und fallt wiederum in neue Gotteslästerungen hinein. Gott der himmlische Vatter ist niemahl in der That über Christum erzürnt gewesen. Wohl! So folgt dan aus eurer Lehr **Erstlich**, daß er sich nur also erzürnt angestellt, und durch diese Verstellung Christum geschröckt habe. Da haben wir eine Gotteslästerung. Es folgt **Zweytens**, daß, indem Christus

stus den Zorn seines himmlischen Vatters geförchtet, in der That keine Ursach gehabt habe sich zu förchten, und also durch diese Forcht seye betrogen worden. Welches die zweyte Gotteslästerung ist. Es folgt **Drittens** eins aus beyden: Entweder hat Christus den Sinn seines himmlischen Vatters erkennt, oder hat er ihn nit erkennt? Hat er ihn nit erkennt, wie hat er dan können ein Bürg, Gut-Sprecher, oder Mittler werden, der nit gewust, auff was Weiß er seinen himmlichen Vatter mit dem sündhafften Menschlichen Geschlecht versöhnen sollte? Hat er ihn aber erkennt, wie hat er sich dan förchten, schrecken, zitteren, und als ein Schüldner und Ubelthäter vor dem Richterstul seines Vatters stehen können? Hangt dan nit wieder eine Gotteslästerung an der andern?

Simson. Aber mein Hiob, wie seynd doch diese Leuth über den Articul, das Christus zur Höllen abgestiegen ist, in solche entsetzliche Lehr-Sätz hinein gerathen?

Hiob. Wilst du die Ursach wissen Simson; Die Ursach ist diese, weil sie perfect gegen die Catholische Kirch haben gehen wollen, welche aus diesem Articul einen dritten Ort zwischen Himmel und Höll zu glauben vorstellt. Diesen dritten Ort nennt der Hr. Hann Daniel hier pag. 165. zum Spott die Antichambre **von der Hölle / worinnen man selbsten das Zähn-Knirschen und Heulen der Verdammten muß hören können.**

Simson. Ihr Prädicanten seyd doch grausame Hansen! Die gantze Kirch Christi, alle ihre Heilige Vätter und Lehrer haben jederzeit diesen Articul verstanden und außgelegt von einer Vorhöll, auß welcher

her Christus nach dem Text der Schrifft Eccl. 24. v. 45. Jch will durchdringen alle untere Theil der Erden: Jch will beschauen alle Schlaffende/ und erleuchten alle/ die auff den Herren hoffen Jtem Zach. 9. v. 11. Du hast durch das Blut deines Testaments deine gefangene herauß gelassen auß der Gruben/ worinn kein Wasser ist. Jtem Psalm. 106. v. 14. er hat sie herauß geführt auß der Finsternuß/ und auß dem Schatten des Todts/ und ihre Bände zerbrochen. Er hat die Seelen jener Gerechten, welche vor Christo gestorben seynd, und mit gröster Begierd und Verlangen auff die Erlösung des menschlichen Geschlechts gewartet haben, heraus gefuhrt; weil sie nit ehe zur würcklichen Anschauung Gottes in dem Himmel gelangen konten, ehe Christus durch sein bitteres Leyden und Sterben die Thür des Himmels wiederumb eröffnete, die durch die Sünd verschlossen ware.

Dieses, sage ich, hat die Kirch Christi jederzeit geglaubt, und davor gehalten. Und ihr hergeloffene Bursch wolt es besser wissen, als die gantze Kirch. Mein wer seyd ihr? Wo seyd ihr her? Wer gibt euch die Authorität? Aber wir können ihm doch dieses zu einem Trost sagen Hr. Hann Daniel; diese oder dergleichen Antichambre ist nit vor ihn und seines gleichen. Wir wollen nur weiter fortfahren Hiob.

Hiob. So seye es dan. Umb unsere Argumenta und Beweiß-Gründe, die wir in unserem Gespräch über die 45. Frag ihres Catechismi beygebracht, daß denen Reformirten die Aufferstehung Christi nichts nutze, in dem sie zwar sagen, Christus habe sie durch

dieselbige zu einem neuen Leben aufferweckt, und müssen doch allzeit in dem alten Schländer, in dem alten sündhafften Leben fortfahren. Umb diese Argumenta, sage ich, geht der Hr. Hann Daniel herumb, wie eine Katz umb den heisen Brey? er will das Maul nit daran verbrennen? sondern thut pag. 166. noch einmahl diese Frag an uns, ob wir Catholische dan, **und insonderheit die PP. Jesuiten fromm leben?**

Simson. Narrischer Geck! daß wissen wir nit. Das wissen wir, das sie alle fromm leben können, ob sie aber auch alle in der That fromm leben, muß er jeden à parte fragen, wan ers wissen will.

Hiob. Ja Simson, er will aber probiren, daß sie es nit thun, und dieses auß ihrer Morale und Sitten-Lehr.

Simson. Was gilts, er wird über verlogener Jansenisten Chartequen gerathen seyn?

Hiob. Du hast recht Simson. Er führet an die Lettres Provinciales de Montalte, und La morale des Jesuites.

Simson. Hab ich mir es nit eingebildet? Herr Hann Daniel, seye er versichert, umb einen Splitter in einer oder andern Sitten-Lehr der Jesuiten außfündig zu machen, und auß derselben herauß zu ziehen, wird man warhafftig euch ungeheure Balcken-Träger, und euere Jansenistische Stieff-Brüder vor keine Richter annehmen, und erkennen. Die Jesuiter haben schon ihre Obrigkeiten, denen sie ihre Schrifften in die Censur geben, sie haben die Heilige Christliche Kirch, welcher Authorität sie dieselbe gäntzlich, und mit einer Christlichen Demuth unterwerffen, und jederzeit bereit seynd, alles das jenige

zu

zu corrigiren, und zu verbesseren, was von dieser Kirchen in etwas könte improbirt und nit gut geheissen werden. Sie haben keine so hartnäckische Starr-Köpff, wie ihr Herrn, die sich nimmermehr zu unterwerffen pflegen, und in keiner Sach wollen gefehlt haben. Hätte euer erster Reformator der unsinnige Luther sich dieser Kirchen unterworffen, wie er im Anfang dieses zu thun offtermahl sich anerbotten, so wären so viele entsetzliche Lehren in unser liebes Teutschland nit eingeschlichen, und viel tausend arme Seelen weniger der ewigen Verdamnuß zugeführt worden. Da hat er unsere Meynung gantz kurtz Herr Hann Daniel!

Hiob. Da ist noch etwas Simson, welches ich dem Hr. Hann Daniel nit kan hingehen lassen. Er schreibt pag. 168. nach seiner Hoff-Manier also: **Aber mein lieber Grobiane, wie stehts dan doch mit eurer durch Innocentium III. in dem 12. und 13. Seculo, insonderheit dem Lateranensischen Concilio, erst neuerlich eingeführten Beicht/ da selbst der Pabst nie frey von ist/ müssen dan die Communicanten nit alle ihre Sünden frey der Ordnung nach her erzehlen/ und also bekant machen/ daß sie offt die gröste Spitz- und Schand-Buben sind?**

Simson. Mein wie kombt er dan jetzt an die Beicht Hiob?

Hiob. Auß dieser Gelegenheit, weil wir in unserem Gespräch pag. 156. gesagt haben, daß die Reformirte, wan sie ihre Vorbereitung zum Abendmahl halten, alle gestehen müssen, daß sie der Gebotten Gottes nie keines gehalten haben.

Simson. Laugnet dan dieses der Hr. Hann Daniel?

niel? Ich wills nit hoffen, wir seynd ja auch Reformirte gewesen, wir wissen, daß es wahr ist.

Hiob. Nein Simson, er laugnet es nit, sonderen sagt, es seye wahr, sie bekenten dieses mit gedemüthigtem Hertzen. Darauff kombt er dan und fragt: **Aber mein lieber** Grobiane, **wie stehts dan mit euerer Beicht?**

Simson. So so! Aber mein lieber Hr. Hoff Prediger, wie stehts dan mit seinem Lügen-Maul, welches er in dieser Frag doppelt gebraucht hat? **Erstlich** da er sagt, die Beicht seye erst neuerlich eingeführt worden. **Zweytens**, daß unsere Communicanten durch die Beicht müssen bekant machen, daß sie offt die gröste Spitz- und Schand-Buben seynd. Was das erste angeht, ist es in seinen Halß hinein nit wahr, daß von Innocentio III. in seinem Anno 1215. gehaltenen Concilio Lateranensi die Beicht seye eingefürt worden, sondern es ist allein in dem 21. Canone: Omnis utriusque sexûs &c. befohlen worden, daß ein jeder, wan er die Jahr seiner Vernunfft erreicht, NB. zum wenigsten einmahl im Jahr, seine Sünden seinem eigenen Priester oder Pfarr-Herrn beichten soll. Heist das die Beicht eingeführt, wan man allein die Zeit darzu determinirt?

Hiob. Gebe er acht Hr. Hann Daniel, er kan sich helffen. Er hat diese Lügen in seinem Calvino L. 3. Instit. c. 4. §. 7. gefunden, und daraus abgeschrieben, welcher noch über dieses, als ein offenbahrer Verachter der Kirchen, und höllischer Spott-Vogel geschrieben, es könten in gemeltem Canone, oder Satz: Omnis utriusque Sexûs &c. auf teutsch: **Alle und jede beyderley Geschlechts/ wan sie zu ihrem vernünfftigen Alter kommen, sollen zum wenigsten**

nigsten einmahl im Jahr ihre Sünden beichten, weder Männer, weder Weiber; sondern nur allein dergleichen Leuth verstanden werden, die beyderley Geschlecht zugleich haben, und Hermaphroditen genennt werden. Der Herr kan sich dan also excusiren: Was ich geschrieben, hab ich aus meinem Calvino genohmen; Lügt mein Calvin, so lüge ich auch. Daß aber die Beicht ihrer Substantz nach von Gott selbst verordnet und eingesetzt sey, und gleich von Anfang in der Kirch Christi, als ein Göttliches Gesetz beobachtet worden, ist nit vonnöthen hier weitläuffig darzuthun, indem dieses schon hundertmahl von unseren Controversisten, und absonderlich von Bellarmino, von einem Jahr hundert zum andern unwiedersprechlich gezeigt worden; sondern ich will ihm nur dieses eintzige handgreiffliche Argument vor die Augen stellen.

Die Beicht ist fast unwidersprechlich das schwäreste Gesetz in der Kirch Christi, dan ihr pflegt sie ja selbst nit anderst zu heissen als eine Tyranney, und Gewissens-Folter; wan dan dieses so harte Gesetz erst neuerlich, wie er daher lügt, wäre von einem Pabst oder Concilio eingesetzt worden, meynet er dan nit, es würden viel tausend eben so gescheid gewesen seyn sich zu widersetzen, und dasselbige nit anzunehmen, wie ihr nach euerer Meynung gescheid seyd, da ihr dasselbige verworffen habt? Zeige er mir aber nur einen eintzigen, der sich dem Pabst oder Concilio widersetzt hat. Das kan er nit, das weiß ich, muß er dan nit selbsten, wan er nur die Vernunfft brauchen will, daraus schliessen, daß seine Sünden beichten eine Göttliche Verordnung seye, ein von Christo eingesetztes Sacrament; dan wan

sie dieses nit geglaubt hätten, so hätten sie es warhafftig vor kein Sacrament gehalten und angenohmen; dan das ist bey allen auch Catholischen Christen gewiß, daß weder Pabst, weder einiges Concilium, sondern Gott allein ein Sacrament einsetzen kan; welches folglich von keinem kan verworffen werden, es seye dan, daß er ein muthwilliger Ketzer seyn will. So viel von dem ersten.

Das zweyte ist nit weniger ein unverschämbte Lügen, daß er sagt: Es müssen unsere Communicanten durch die Beicht bekannt machen, daß sie offt die gröste Spitz- und Schand-Buben sind. Mein Herr Hoff-Prediger, von wem ist es doch durch die Beicht bekandt worden, daß er der gröste Spitz- und Schand-Bub seye? Heraus darmit, nenne er einen eintzigen.

Simson. Der Geck wird halt gemeint haben, es seye bey uns, wie bey ihnen, da schon mancher aus Antrieb seines Gewissens, seine Sünden einem Prædicantischen Plauder-Maul entdeckt, und darüber von Hoher Obrigkeit die Buß, und von dem Hencker die Absolution empfangen hat. Gelt Hr. Hann Daniel! wan er Authentische Exempel will, können wir ihm zehn für eins darlegen. Siehet er dan mein lieber Herr, daß er hier wiederumb doppelt gelogen hat, und wird nit einmahl roth darüber. Was fangen wir doch mit ihm an?

Hiob. Du must es ihm nit so übel nehmen Simson, ein Prædicant kan nit anderst als liegen, wan er die Catholische Lehr bestreiten will, dan die Warheit kan nit anderst, als mit Lügen und Falschheit bestritten und angegriffen werden, wie du noch ferner sehen wirst. Wir haben in unserem Gespräch über

die 46. Frag des Catechismi gesagt, daß die Wort Christi: Es ist euch gut/ daß ich hingehe, dan so ich nit hingehe/ so kombt der Tröster nit zu euch. Joan. 16. v. 7. zu denen Apostlen seyen geredt gewesen; und also daraus nit folge, daß er denen Reformirten zu gut in dem Himmel seye. Darauff fragt der Hr. Hann Daniel pag. 170. Wozu dan die viele Wohnungen in seines Vatters Hause? Joan. 14. v. 2.

Simson. Herr, diese seynd warhafftig nit vor diejenige, denen der H. Paulus Galat. 5. v. 21. das Reich Gottes abspricht, unter welchen die Sectirer und Rotten-Geister begriffen seynd. Was weiter?

Hiob. Wir haben weiter also discurrirt: Weil es nach der Reformirten Lehr folgt: Christus hat uns zu gut die Genugthung für unsere Sünden auff sich genommen, wir brauchen nit mehr vor dieselbige genug zu thun. Christus hat uns zu gut gefastet, und unsere Sünden in seinem heiligen Leben abgebüst, wir brauchen nit mehr zu fasten und zu büssen, rc. so könte man ja nach dieser Lehr also schliessen: Christus ist uns zu gut in dem Himmel, wir brauchen auch nit mehr darein zu kommen.

Simson. Nein, was sagt er darauff? Wie erweist er, daß das letzte nit folgt, aber doch das erste? Was gibt er vor einen unterschied darunter?

Hiob. Diesen unterschied gibt er: Seyd ihr mit euerem verkehrten Schluß: Christus ist uns zu gut im Himmel/ ergo brauchen wir auch nicht hinein zu kommen/ so wohl zu frieden/ so bleibt immer daraus.

Simson. Es ist immer Schad, daß der Mann

nit auff den vornehmsten Universitäten sitzt, und nur die Kunst lehret, Disparitæten zu geben. Ein mancher hätte sich vielleicht vercreutziget, biß er in dieser unserer gesetzten Parität, eine gefunden hätte. Er aber ist gleich den Augenblick darmit fertig: Gefallt es euch also/so bleibt draus. Ey du ungeschickter Hoff Prädicant! Sagt er dan sonst gar nichts Hiob?

Hiob. Auff unser Argument, und gesetzte Parität kein Wort mehr, übrigens agirt er wieder einen perfecten Ketzer, und dieses gantz kurtz. Erstlich sagt er, wir verlaugnen durch unsere Buß und Genugthuung die einige Genugthuung Jesu Christi pag. 170.

Simson. Der einfältige Mann hätte sich nicht sollen tauffen lassen; dan dadurch verlaugnet er den Tauff Christi: Er solte kein Wort mehr betten, dan dadurch verlaugnet er das Gebett Christi; Er muß auch denen Sünden nit absterben, welches er doch ohne dem nit kan, biß ihm der Todt den Kragen herumb drehet; Dan sonst verlaugnet er den Todt Christi am Creutz 2c.

Hiob. Geb acht Simson, das seynd wiederumb Paritäten: Der Hr. wird gleich fix wieder mit seiner Kunst da seyn, und dieselbige durch gegebene Disparitäten völlig aufflösen.

Simson. Wie aber? das mögte ich gern wissen.

Hiob. Er wird sagen: Wollt ihr nit getaufft seyn, so last es bleiben, wollt ihr nit betten, so lasts bleiben.

Simson. Das ist wahr, es ist ein admirable Kunst. Auff diese Weiß können wir ihm mit keiner eintzigen Parität mehr beykommen.

Hiob.

Hiob. Er muß aber hernach auch zufrieden seyn, wan er von denen ersten Anfängeren und Lehr-Jungen in der Dialectic oder Schluß-Kunst, als ein Unwissender ausgelacht wird.

Simson. Hat er noch etwas weiter?

Hiob. Freylich. Er fragt zweytens pag. 170. **Wo hat Gottes Wort das Fasten befohlen?**

Simson. Warumb legt ihr Prædicanten denen eurigen dan jährlich eueren langen Tag auff zu halten, an welchem sie den gantzen Tag biß auff den Abend fasten müssen? Dörfft ihr dan nach euerer Lehr das geringste thun, was nit austrucklich in Gottes Wort befohlen ist? Weil ihr dan dieses thut, so must ihr ja selbst darvor halten, und offentlich gestehen, daß das Fasten in der Schrifft befohlen ist.

Hiob. Der Hr. Hann Daniel weiß es wohl Simson. Er fragt nur wo es befohlen ist; Er will halt sehen, ob wir es auch wissen. Gelt Herr? Antwort: an gar vielen Orten ist es befohlen, als zum Exempel Joel. 1. v. 14. **Heiliget das Fasten/ beruffet die Gemeinde/ versammlet die alte ꝛc.** Item Joel. 2. v. 14. **Bekehret euch zu mir in euerem gantzen Hertzen/ in Fasten/ in Weinen und Heulen/ ꝛc.** Item 2. Cor. 6. v. 4. & 5. **Last uns in allem uns zeigen als Diener Gottes.... in Arbeit/ in Warheit/ in Fasten/ in Reuschheit/ ꝛc.** Sehe der Herr nur in sein prædicanten-Buch hinein, so wird er diese und dergleichen Text von der Nothwendigkeit, und Nutzen des Fastens genug darinnen finden.

Simson. Aber da komt etwas Hiob, das verstehe ich nit, was er damit haben will, er sagt: pag. 170.

Der Apostel zehlet solche in den letzten Zeiten kommen sollende Lehren / unter die Lehren der Teufflen. 1. Tim. 4. 1. Was will er dan mit den Teuffels-Lehren sagen?

Hiob Weist du es nit Simson? Der grobe Ertz-Ketzer, will dardurch zu verstehen geben, daß unsere Lehr, und Gebott von dem unterschied der Speisen, durch welches wir an denen gebottenen Fast- und Abstinentz-Tägen uns von dem Fleisch essen zu enthalten verbunden seynd, ein Teuffels-Lehr seye.

Simson. O unverschämbter Gotteslästerer! Act. 15. v. 29 haben die Apostel unter anderen befohlen, daß man sich vom Blut, und erstícktem enthalten soll; und noch darzu gesetzt: Wan ihr euch von diesem enthaltet / werdet ihr wohl thun. So haben dan die Apostel nach Meynung des Groß-günstigen Hr. Hoff-Predigers Teuffels-Lehren geführt. Der H. Paulus schreibt Rom. 14. v. 21. Es ist gut kein Fleisch essen / und keinen Wein trincken / noch etwas thun / worinnen dein Bruder beleydigt / geärgert / oder geschwächt wird. So hat Paulus da ein Teuffels-Lehr geführt. Item schreibt er 1. Cor. 8. v. 13. Wan die Speiß meinen Bruder ärgert / so will ich kein Fleisch essen in Ewigkeit / damit ich meinen Bruder nit ärgere. So hat er dan da abermahl ein Teuffels-Lehr geführt? Machab. 2. c. 6. wird der alte Eleazarus sehr gelobt, daß er lieber sein Leben durch eine grausame Marter hat verlieren, als das denen Juden verbottene Schweinen-Fleisch essen wollen, hat also auch dieser H. Mann ein Teuffels-Lehr gehalten. Gott selbst hat Gen. 2. v. 17.

Dem Adam verbotten von dem Baum der Wissenschafft des Guten und Bösen zu essen. So hat dan Gott selbst ein Teuffels-Lehr geführt. Wer soll vor solchen Gotteslästerungen nit am gantzen Leib erzitteren. Und da machen sich die Prædicanten nichts darauß.

Prædicant. Es ist doch gewiß, daß Paulus 1. ad Tim. 4. v. 3. das Verbott, sich von denen Speisen zuenthalten, die Gott geschaffen hat, unter die Teuffels-Lehren zehlt.

Hiob. Du armseeliger Tropff! Lese in deinem Prædicanten. Buch den gleich darauff folgenden 4. Vers, so wirst du die Ursach finden, warumb Paulus dieses gethan hat; weil/nehmlich, ein jede Creatur Gottes gut ist. Durch welche Wort er auff die jenige Ketzer gedeutet hat, welche gewisse Speisen verbotten haben, auß dieser Ursachen, weilen dieselbige an sich selbst, und nach ihrer Natur unrein, und böß seyn sollten. Die Manichæer seynd solche von der H. Römisch-Catholischen Kirchen verworffene und verdammte Ketzer gewesen. Diese haben den Wein zu trincken verbotten, weil sie gelehrt und geglaubt haben, der Wein seye ein Geschöpff des Teuffels. Die Tatianer, welche ebenfals Ketzer gewesen, haben sich allzeit vom Fleisch essen enthalten, weil sie gelehrt haben, das Fleisch seye in sich selbst unrein. Dieses und dergleichen mein Hochgeehrter **Mann**/ waren Ketzerische, und folglich Teuffels-Lehren, auff welche Paulus am angezogenen Text abzielet. Nit aber, wan die Kirch Christi zu der Ehr Gottes, und Heyl der Seelen an gewissen Tägen sich von Fleisch-Speisen zu enthalten gebiethet. Der Herr wird ja hoffentlich kein solcher Narr seyn, und vor ein Teuf-

fels-Lehr halten, wan ihm etwan in einer schwären Kranckheit der Medicus oder Doctor den Wein verbiethen sollte?

Simson. Wer weiß Hiob? vielleicht trinckt der **Mann** gern, daß er sich unmöglich vom Wein enthalten kan; also könte es wohl seyn, daß ihm die Narraden in Kopff käme, das Verbott des Medici vor eine Teuffels-Lehr zu halten.

Hiob. Davor will ich dir endlich auch nit schweren Simson! Es ist gar ein artlicher Heiliger umb einen Prædicanten. Letztlich sagt der Hr. Hann Daniel in dieser Frag pag. 170. Unsere Catholische Buß-Werck und Leibs-Züchtigungen seyen nichts nutz, und ziehet darüber an 1. ad Tim. 4. v. 8. den Text aber selbst lasset er auß

Simson. Es muß wieder Mucken darmit haben, sonst hätte er ihn gewiß daher geschrieben.

Hiob. Freylich Simson Der Apostel sagt am angezogenen Orth zu seinem Jünger Timotheo, er soll sich fleißig in der Fromkeit üben. **Dan die Ubung des Leibs/ sagt er, ist zu einer geringen Sach nützlich**: Durch die Ubung des Leibs versteht er die zu selbigen Zeiten bey denen Römern und Griechen gewöhnliche Leibs Ubungen, als, ringen, kämpffen, &c. diese, sagt er, seynd zu einer geringen Sach, nehmlich allein zur Gesundheit des Leibs nützlich, die Ubung aber in Tugenden und Frommkeit seye der Seel und Leib nützlich, und habe das Versprechen dieses und des zukünfftigen Lebens. Mein, wo ist hier ein Wörtlein von Buß und Leibs Casteyungen? Siehe Simson, so gehen die leichtfertige Vögel mit der Schrifft umb. Da da stecke der Herr die Nasen her, 1. Cor. 9. v. 27. wo Paulus von der

Castey-

Casteyuug des Leibs schreibt, und von sich selbst sagt: **Ich casteye meinen Leib/und bringe ihn in die Dienstbarkeit/damit ich nit/ da ich andern Predige/ selbst verworffen werde/ &c.** da stehet es klar, für was die Leibs Casteyung nutz ist, daß man nehmlich von dem Angesicht Gottes nit ewig verworffen werde. Aber Siehe da Simson pag. 171. will der Herr Hann Daniel seinen Prædicanten-Titul mit mir theilen, und sagt: *Mendacem oportet esse memorem.* Zu Teutsch: Ein lügner soll sich errinneren desjenigen, was er zuvor gesagt hat.

Simson. Wie kombts dem Herrn auff einmahl an, daß er mit seinem Titul so freygebig wird Hiob?

Hiob. Die Ursach, gibt er vor, seye diese: die 47. Frag des Heydelberger Catechismi begreifft unter andern dieses, daß Christus nach seiner Menschlichen Natur jetzund nit auff Erden seye. Dieses, weil es auff die Catholische sticht, deren Lehr ist, daß Christus jetzt noch mit Leib und Blut gegenwärtig seye im Abendmahl, hast du als dazumahl noch Reformirt, mit diesen Worten behaupten wollen: **Unserer Lehr nach/die wir in der 46. Frag gesehen haben/ wird er/ nachdem er einmahl in den Himmel auffgefahren/nit wieder kommen vor dem letzten Tag des Gerichts.** Darauff hab ich also gefragt. **Aber woher erweisen wir dan/daß er nit ehe wird wiederkommen? Und folglich/daß er jetzt nit gegenwärtig auff Erden seye?** Auß diesem nun nimbt Hr Hann Daniel die Gelegenheit mich nach seinem Schuh abzumessen, und schreibt: *Mendacem oportet esse memorem:* **Ihr hattet es ja in der vorigen Antwort zugestanden/ daß Christus in dem Himmel**

seye und bleibe/ biß daß er wieder komme zu richten die Lebendige und die Todte: Doch wie kan der/ so eine Lügen-Lehr treibet/ die Warheit beyhalten?

Simson. Es ist doch ein erschröckliches Ding umb einen unverschämbten verlogenen Hoff-Prædicanten. Nein wo hat doch der Hiob, das was er ihm hie wiederumb auffdichtet zugestanden? Nirgends. Es ist ja in unserem gantzen Discurs über die 46. Frag nicht ein Wörtlein davon Meldung geschehen. Nehme dan der Herr seinen Lügners-Titul wieder zurück, er gehört ihm zu, und nit dem Hiob. Und gesetzt auch, der Hiob hätte dieses zugestanden; was wäre es? Hat er nit außtrücklich in dem Gespräch über die gegenwärtige 47. Frag gesagt, Obschon Christus jetzt mit Leib und Blut in dem Abendmahl gegenwärtig ist, brauche er deßwegen nit aus dem Himmel zu kommen, also nemlich, daß er den Himmel mit seiner Gegenwart verlasse, sondern seye nach unserer Lehr zugleich in dem Himmel und zugleich auff Erden in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars? O Gottloser Mann/ wan wird er doch einmahl auffhören die seinige zu betriegen?

Hiob. Warte du darauff Simson! Art last nit von Art, ein Prædicant last das Lügen und Betriegen so wenig, als die Katz das Mausen. Dan wie wollten sie sonst ihre Lehr-Sätz suchen zu behaupten?

Simson. Sagt dan der Mann nichts auff unsere Angumenta, durch welche wir in unseren Gesprächen erwiesen haben, das die in dem Catechismo in der 47. Frage angezogene Schrifft-Text nichts probiren, daß Christus jetzt nicht könne auff Erden [illegible]n?

Hiob.

Hiob. Ja, viel ungeschickte Sachen schmiert er daher, Er sagt erstlich pag 172. **Was die leibliche Gegenwart Christi im Heil. Abendmahl angeht/ so weiß der Apostel Paulus nichts davon.**

Simson. Was euere angemaßte Reformation der Kirchen angeht, daß sie soll von Gott seyn, da weiß der Apostel Paulus nichts davon; aber davon weiß er doch, daß ihr Sectirer und Rotten-Geister das Reich Gottes nit besitzen werdet, dan er schließt euch Gal. 5. v. 21. nahmentlich davon auß.

Hiob. Er weiß auch von der leiblichen Gegenwart Christi in dem H. Abendmahl; Dan in eben dem Text, welchen der Hr. auff Prædicanten-Manier aus 1. Cor. 11. verstümmelt hat angezogen, schreibt der H. Apostel. v. 29. **Dan wer unwürdig isset und trincket/ der isset und trincket sich selbst das Gericht/ darumb daß er nit unterscheidt den Leib des Herrn.** Da muß er nothwendig die leibliche Gegenwart Christi gewust haben, dan sonst hätte er ja die Communicanten Thorrechter Weiß gewarnet daß sie fleißig den Leib des Herrn von andern gemeinen Speisen unterscheiden sollten, wan der Leib deß Herrn nit da gegenwärtig wäre. Item er weiß auch darvon, daß Christus lang nach seiner Himmelfahrt ihm hier auff Erden erschienen ist, nehmlich da er mitten im Werck ware die Christliche Kirch zu verfolgen Act. 9. v. 13. wie er selbsten nachmahl geschrieben 1. Cor. 15. v. 8. **Zum allerletzten aber/ ist er (nehmlich Christus) mir als einem Außwürffling erschienen.** So muß dan Christus dazumahl auff Erden gegenwärtig gewesen seyn, dan er hat ihn, da er ihm erschienen ist, nit zu sich in

der

den Himmel hinauff gezogen, sondern, wie die Schrifft sagt, von seinem Pferd zur Erden gestürtzt.

Simson. Da haben wir schon wiederumb eine Falschheit aus dem Mund des Hrn Hann Daniels.

Hiob. Weiter sagt er, es fehle uns an Beweiß, daß Christus die Zeit her wieder kommen könne pag 172. und 173.

Simson. Der einfältige Jodel. Wan das wiederkommen verstanden wird, wie er es versteht, daß Christus durch seine Gegenwart auff Erden den Himmel verlassen müsse, so haben wir dasselbige niemahl beweisen wollen, dan wir sagen ja selbsten, das dieses vor dem letzten Gerichts-Tag nit geschehen werde. Wan es aber also verstanden wird, daß er könne gegenwärtig seyn ohne den Himmel zu verlassen, so ist ja der angezogene Beweiß dessen aus dem H. Paulo klar, und haben wir also wieder die zweyte Falschheit aus dem Mund des Hrn Hann Daniel.

Hiob. Drittens scheint er passiren zu lassen, daß Christus der Zeit zwar könne auff Erden gegenwärtig gewesen seyn, folge dannoch nit daraus, daß dasselbige in der That geschehe. Er sagt pag. 173. *à posse ad esse* **aber gilt keine** *Consequenz*. **Ich könte sagen/ der Herr** *Grobianus* **könte ein ehrlicher Mann seyn/ aber darauß folgt es keines Weegs/ er ist ein ehrlicher Mann.**

Simson. Meinst du nit Hiob, wir wollens in den Schornstein schreiben, daß der ungeschickte Mann einmahl etwas geredt, das wahr ist. Er hat recht Hr. Hann Daniel, es folgt nit darauß, und eben so wenig, als wan wir von ihm also schliessen wolten. Aber weiß er was? Gleichwie es à posse ad esse keine

ne Consequenz gibt, so gibt es auch keine à non esse ad non posse. Zum Exempel, wir können nit allein sagen, sondern sagen in der That mit der Warheit: **Der Herr Hann Daniel ist kein ehrlicher Mann**/ dieweil er mit lauter Falschheiten, Lügen, und Calumnien umbgeht, aber darauß folgt es nicht: Ergo **kan er kein ehrlicher Mann seyn.** Er kan sich ja besseren, gelt? Und nichts destoweniger dieses ungeschickte Argument braucht ihr continuirlich gegen uns Catholische; dan wan wir sagen, das, leyder Gottes, viel tausend unter uns Catholischen die Gebott Gottes muthwilliger Weiß übertretten, und also dieselbige in der That nit halten; so schliesset ihr den Augenblick darauß: Ergo kan sie keiner halten. Wie der Herr schon zwantzig mahl in gegenwärtigen Discurs gethan hat.

Hiob. Auff das jenige, das wir sagen, daß Christus in dem Heil. Sacrament gegenwärtig seye, ohne den Himmel zu verlassen, schreib er pag. 173. **Augustinus urtheilet aber gantz anderst davon:** Tract. 78. in Joan. Ibat per id, quod homo erat, & manebat per id, quod Deus erat, ibat per id, quod *uno loco* erat, manebat per id, quod ubique erat. Das ist: Er gieng durch das, was Mensch ware, er blieb durch das, was Gott ware, er gieng durch das, was **in einem Ort** war, er blieb durch das, was überall war.

Simson. Was will doch der Hoff-Prædicant durch diesen Spruch gegen uns erweisen? Wir tragen ja selbst das Hochwürdige Sacrament, und in diesem den H. Leib und Blut Christi von einem Ort zu dem andern, da er unterdessen nach seiner Gottheit überall zugegen ist. Der Gispel wird keine Ubi-

quisten auß uns machen wollen, wie die Lutheraner heut zu Tag fast durchgehends seynd; welche lehren, daß Christus nit allein seiner Gottheit, sondern auch seiner Menschheit nach überall seye, und folglich seiner Menschheit so wohl, als seiner Gottheit die Unermessenheit zuschreiben. Gegen diese Lehr, welche die H. Catholische Kirch als eine Ketzerey verwirfft probirt der von ihm angezogene Text des H. Augustini, und nit gegen uns. Kan also nit sehen, warumb er dießfalls Augustinum angezogen hat.

Hiob. Was gilts Simson, er wird vielleicht also gegen uns argumentiren wollen: Die Catholische lehren, der Leib Christi könne an mehreren Orten zugleich seyn; ergo halten sie darvor, er könne überall seyn?

Simson. Es kan warhafftig wohl seyn; er ist ungeschickt genug darzu; das ist auch so ein Prædicanten-Argument. Was weiter?

Hiob. Er schreibt weiter pag. 173. **Wir haben keinem Beweiß auß Gottes Wort / warauff sich unser vermessener Glaub der Gegenwart Christi in dem Abendmahl gründe.**

Simson. Ist dan kein Wort Gottes, welches Christus selbst geredt hat Luc. 22. v. 19. **Das ist Mein Leib / der vor euch gegeben wird?** Welcher Leib ist vor uns dargegeben worden? Ware es dan ein anderer, als der wesentliche Leib Christi?

Hiob. Er setzt gleich darauff: **Wan es aber** suffisant **genug wäre / alle Menschen zu thun zustimmen allem dem / was die so genandte Kirch glaubt / und zu sagen / die und die sagen so**; ergo **ist es wahr; so würde es bald mit der**

Warheit/ die auß Gott ist/ gethan seyn; aber so weit erstreckt sich derselben Authorität nicht.

Simson. Wie weit streckt sich dan euer Authorität, daß ihr das ansehen der gantzen Kirchen verwerffen wollt? Meynet dan ihr hoffärtige Köpff, ihr versteht die Schrifft besser, als die gantze H. Kirch vor euch verstanden hat, welche der H. Geist alle Warheit zu lehren, und nimmermehr von ihro zu weichen versprochen hat? Das soll wahr seyn, was der Prædicant sagt, aber das nit, was die gantze Kirch sagt. O ihr unsinnige Leuth, wie versteigt ihr euch in eurer Thorheit!

Hiob. Das ist noch nichts Simson, es kombt noch viel Närrischer. Wir haben in unserem Gespräch gesagt pag. 162. auß dem das Christus Matth. 26. v. 11. gesagt: **Ihr habt allzeit Arme bey euch/ mich aber habt ihr nit allzeit**: Folge nicht, daß er jetzt nit gegenwärtig seye, oder seyn könne in einer frembden Gestalt in seinem unleidlichen und unsterblichen Fleisch. Siehe nur, wie Curios der Mann darauff antwortet pag. 174. **Das lautet ja wunderlich: auff ein andere Weiß/ und unter einer frembden Gestalt, wie vielerley Gestalten hat denn Christus angenommen? Ich finde keine als eine wahre Menschliche Gestalt/ und Natur.**

Simson. No das ist wahr! Ich glaub Hiob, ich könte mit gutem Gewissen einen Eyd ablegen, daß mir kein so tummer Schaaffs-Kopff noch unter die Augen kommen seye, wie Hr. Hann Daniel einer ist. Mein von welcher Zeit her ist dan die Natur, und Gestalt einer Sache eins? Kan dan nit eine Sach, zum Exempel ein Wachs, in allerhand

hand Gestalten verändert, und figurirt werden, und bleibt doch seiner Natur nach Wachs, wie es gewesen ist? Hat nit Jesus unser Heyland selbst gantz ein andere Gestalt gehabt in seiner Verklähzrung auff dem Berg Thabor Matth. 17. als an dem Creutz auff dem Berg Calvariä? Ist er nit Joan. 20. v. 14. der H. Magdalenä nach seiner Aufferstehung erschienen in der Gestalt eines Gärtners? seinen beyden Jüngeren an dem Weeg nach Emaus in Gestalt eines Wanders-Mans? Luc. 24. v. 15. Wer wird ihm dan verbieten, daß er nit auch seiner Heiligen Christlichen Kirch, nach seinem klaren oben angezogenen Wort, erscheine unter der Gestalt Brod und Weins? Ist der Herr nit ein armseeliger Tropff, daß er keinen unterschied unter der Natur und Wesenheit, und unter der eusserlichen Gestalt einer Sach weiß; Ich glaub Hiob, du Præceptorirst dich noch zu Todt an deinem Ochsen-Discipel, es ist Hopfen und Maltz an ihm verlohren.

Hiob. So wollen wir dan nur weiter gehen. Wir haben in unserem Gespräch pag. 165. gesagt: Paulus habe Hebr. 8. v. 4. denen Juden ihren Irrtumb wiederlegen wollen, daß sie geglaubt, ihr Messias müsse allezeit im Tempel Salomonis seyn, und die Opffer nach der Weiß und Manier der Levitischen Priester verrichten. Uber diese Wort führt der Hr. Hann Daniel einen entsetzlichen Streich auf mich, und schreibt pag. 176. also: *Si tacuisses, Philosophus mansisses*; **Dan hie guckt der tumme Esels-Kopff überall hervor/ wie konten doch die Juden zu Pauli Zeiten glauben/ daß ihr** Messias **zum Tempel Salomonis kommen solte/ der schon einige hundert Jahr vorhero verstöhrt war?**

Sim-

Simson. Es ist wahr Hiob. Der Hr. Hann Daniel hat dich jetzt einmahl erwischt. Das sollte dir nit widerfahren seyn. Der Tempel Salomonis ware schon lang zuvor zerstört. Haben also die Juden zu denen Zeiten Pauli nit glauben können, daß ihr Messias im Tempel Salomonis ein Priesterliches Ambt verrichten werde.

Hiob. Es ist ein grausamer Handel, wan man einmahl in dem Nahmen fehlt. Hat er dan eben so grob seyn müssen, und sagen, daß **mein tummer Esels-Kopff hier überall hervor gucke**; Es thut ja zu der Haupt-Sach nichts: Es mag der Tempel Salomonis, oder ein anderer gewesen seyn.

Simson. Die Kerl seynd aber gleich animôß und triumphiren den Augenblick, wan man sich nur im geringsten, auch in einem Wörtlein oder Syllaben verstoßt.

Hiob. Was ist daran gelegen; Ich hab doch diesen Trost darbey, daß ich nit allein bin, sonderen noch mehr Gesellen hab, bey welchen ebenfals, nach den groben Worten des Preusischen Hrn Hoff-Predigers, und fünfften Rads im Clevischen Consistorio, der tumme Esels-Kopff hervorgucken muß. Der erste ist der H. Evangelist Johannes, welcher c. 10. v. 23. also schreibt: **Und Jesus wandelt im Tempel in dem Schopff Salomonis.** Er wird auch nit gewust haben, daß er schon einige hundert Jahr zuvor verstöhrt war. Der ander ist der Heil. Evangelist Lucas. Dieser schreibt in seinen Apostel-Geschichten erstlich c. 3. v. 11. daß alles Volck voller Verwunderung zu Petro und Joanne geloffen seye, **in den Schopff/ welcher genennt wird Salomonis.** Zweytens c. 5. v. 11. **und sie waren alle**

einmüthig beysammen in dem Schopff Salomonis. Wan der Hr. Hann Daniel diese H. Apostel lästeren darff, daß der tumme Esels-Kopff bey ihnen, da sie dieses geschrieben, hervorgeguckt habe, so kan ich ihm wohl verzeyhen, daß er mich eben also lästere.

Item. hab ich noch viel andere Gesellen mehr, nehmlich alle Authores der Geographie, Geschicht- und Reiß-Beschreibung, so gar auch unserer Zeiten, welche alle, da sie von der jetzigen Stadt Jerusalem, handlen, jederzeit die grosse Türckische Moschée, welche auff dem Platz gebauet ist, wo der alte Tempel Salomonis gestanden hat, noch heut zu Tag den Tempel Salomonis zu nennen pflegen. Siehe Simson, was ein Prædicanten-Verstand ist! der nit einmahl weiß, daß man grosse Städt, Nahmhaffte Gebäu, und Tempel gemeiniglich nach denen Nahmen ihrer ersten Stifter zu nennen pflegt, wan sie gleich etwan schon offt also zerstöhrt worden, daß kein eintziger Stein mehr da ist von denen jenigen, die ihr erster Stiffter hat legen lassen. Als zum Exempel Constantinopel von Constantino, Adrianopel von Adriano, Philippopel von Philippo, wo vielleicht wenig, oder gar kein Hauß mehr übrig ist von denen, die zu Zeiten ihres ersten Stiffters gebaut worden.

Simson. So kehren wir dan jetzt den Spieß umb Hr. Hann Daniel, und sagen, daß in seinem Geschmier der tumme Esels-Kopff hervorgucke; Ja nit allein der tumme Esels-Kopff, sondern auch neben diesem der Gotteslästerliche Lutherische Herr-Gottes-Kopff; indem seine von ihm ausgespiene Lästerungen nit nur den Hiob, sondern so gar die

Heil.

Heil. Evangelisten selbst treffen. Da hat ers kurtz beysammen.

Hiob. Es ist noch nicht aus mit dem tummen Esels-Kopff Simson. Die andere Thorheit schreibt er pag. 176. soll ich darin begangen haben, daß ich zum Grund meiner falschen Außlegung deß Texts Pauli eine grobe Unwarheit gelegt hätte, nehmlich daß die Juden solten davor gehalten haben, daß ihr Messias aus dem Stammen Levi, als an welchem und das Hauß Aarons das Priesterthumb allein nach der Einsetzung Gottes vest gemacht ware, herkommen, nnd also ein Priester seyn solte. Aber mein lieber Hr. Hann Daniel, sage er doch umb Gottes Willen her, wo hab ich diese grobe Unwarheit zu einem Grund meiner Außlegung gelegt? Nirgends. Dan ich weiß gar zu wohl, daß die Juden gewust haben, daß ihr Messias nit aus dem Stammen Levi, sondern aus dem Stammen Juda, und Davids herkommen muste.

Aber das haben sie auch gewust, daß er nach dem 109. Psalm ✠. 4. ein durch einen Eydschwur von Gott selbsten gesetzter, und bestellter Priester seyn müsse nach der der Ordnung Melchisedech, welcher auch nit aus dem Stammen Levi, sondern lang zuvor, nehmiich zu Zeiten Abrahams aus einem gantz unbekanten Stammen entsprossen ware; und folglich daß der Messias ausser der gewöhnlichen, und Aaronischen und Levitischen Ordnung ein Priester seyn müsse Was aber das Opffer anbetrifft, da ware der Irrthumb bey denen Juden, dan sie haben davor gehalten, dieser obschon gantz ausserordentliche Priester, müste doch gleich denen andern Levitischen, und Aaronischen Priestern in dem Tempel zu Jeru-

 sale-

salem sich allzeit auffhalten, und in demselbigen die gewöhnliche irrdische Opffer verrichten.

Diesen Irrthumb widerlegt der H. Apostel Paulus Hebr. 8. v. 4. und sagt: **wan er** (nehmlich Christus) **auff Erden wäre / so wäre er nicht Priester**; und gibt gleich darauff in folgenden Worten, welche ihr nach euerer gewöhnlichen Prædicanten-Manier in eurem Catechismo fleißig außgelassen habt, diese Ursach: **Dan es wären andere / die nach dem Gesetz Gaaben opfferten / die zum Vorbild und Schatten der himmlischen dienen.** Das ist: Wan Christus ein Irrdischer Priester wäre, daß er nehmlich allein nach dem Gesetz, die irrdische Opffer verrichten solte, wie ihr Juden meynet, daß er ein solcher seyn müsse, so wäre sein neues Priesterthumb überflüßig, und folglich nit nothwendig, dan es wären ja andere Levitische Priester da, die dergleichen Opffer verrichten könnten, und nach dem Gesetz, und ihrem Ambt verrichten müsten. Und also wäre er derjenige von Gott verordnete Priester nit, von welchem David gesagt, daß er ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech seye; welcher die sündhaffte Welt durch ein unendlich kostbares, und ewiges immerwehrendes Opffer mit Gott versöhnen sollte.

Dieses Hr. Hann Daniel ist keine falsche Außlegung, wie er lästert, sondern es ist die Auslegung der wahren Kirch Christi, durch welche sie mit dem Heil. Apostel Paulo kein irrdisches und zeitliches Priesterthumb, wie das Levitische im Alten Testament gewesen ist, sondern das ewige Priesterthumb Christi, und mithin auch ein immerwehrendes ewiges Opffer den ihrigen zu glauben vorstellt. Und

braucht

braucht deßwegen Christus, wie der Hr. ungeschickt schreibt, den Stuhl seiner Majestät nit zu verlassen, wan er sich gleich Täglich durch seine nachgesetzte Priester nach der Ordnung Melchisedech auff eine unblütige, und folglich gantz andere Weiß seinem himmlischen Vatter auffopffert, als die Levitische Opffer seynd auffgeopffert worden.

Simson. Es ist immer und ewig schad / Hiob, vor die Zeit, die man mit einem solchen Prædicanten zubringen muß. Es hilfft doch alles nichts: ich will wetten, daß er diesen deinen geführten Discurs nit einmahl versteht. Können wir ins künfftig unser Sach kürtzer machen, dem ungeschickten Ochsen-Discipel mit wenig Worten den Product geben, und ihn damit heimschicken? Unser weitläuffiges Sprechen und expliciren mögte vielleicht denen Zuhöreren einen Verdruß machen?

Hiob. Das thut nit recht gut Simson. Du kennest die Prædicanten noch nit recht. Diese pflegen, weil sie nit klar und deutlich auff deren Catholischen ihre Argumenten antworten können, ein langes und breites daher zu plauderen, und alles also ineinander zu werffen, daß kein Mensch weiß, ob es gehauen, oder gestochen seye: Indessen, wan man ihnen unserer Seiths fast nur ein eintziges Wörtlein unbeantwortet passiren, und hingehen lasset, so jauchzen, triumphiren, und berühmen sie sich, man habe nichts dargegen einzuwenden gewust; man habe ihnen bald dieses, bald jenes eingestanden. Das lebendige Exempel hast du ja an dem gegenwärtigen Hrn Hann Daniel, wie hat er nit schon viele Sachen von uns als gestanden angenommen, wo doch mit keinem eintzigen Wörtlein Meldung davon geschehen

hen ist? Siehest du, das ist die Ursach, daß wir von einer Matery länger sprechen müssen, als sonst vonnöthen wäre, und uns selbsten lieb ist. Da siehe nur, was er pag. 177. wieder vor ein Geschmier daher gemacht. Er sagt, er habe sich vorgenommen die rechte Kenn-Zeichen der wahren Kirche vorzustellen, und die Sach auff vesten Fuß zu setzen, und dan einem jeglichen vernünfftigen zur Beurtheilung zu überlassen, welche, und wo die wahre Kirch seye.

Simson. Das wird lüstig heraus kommen Hiob; ich glaub, wir bekommen etwas zu lachen.

Hiob. Nein, es ist dem Mann ernst. Er schreibt also: Die wahre Kirche ist bey derjenigen Versammlung solcher Menschen allein/ welche in Ansehung 1.) der Glaubens-Lehr/ 2.) der Außrichtung der Gottesdienstlichen Ubungen/ so wohl in Verkündigung des Raths Gottes/ als der Bedienung der Sacramenten. und dan 3) in Beziehung der Regierung der Kirchen mit dem lauteren Wort Gottes/ und der durch den Geist der Warheit erleuchteten Apostelen Lehre allein übereinkomt, und einstimmig zu seyn trachtet/ sich auch alwege befleißiget die allmählig in der eusserlichen allgemeinen sich Christlich neñenden Versam̃lung eingeschlichene vielfältige Irrthümmer und verderbliche Lehr-Sätze/ so wohl in Ansehung der Glaubens-Gründen/ als auch des offentlichen Gottes-Dienstes/ nicht nur in der falschẽ Verkündigung des Worts/ sondern auch insonderheit der Bedienung der heiligen Sacramenten/ und Einführung unzähliger Menschen-Gebotten/ wie auch der Kirchen-Regie-

Regierung anzuzeigen / zu bestraffen / und ihre Versamblung von derselben zu sauberen. Nun rathet doch einmahl / wo dieselbe zu finden sey?

Simson. Ey mein Hiob! hat er das letzte auch darbey?

Hiob. Freylich Simson: Da steht es: du solst jetzt rathen.

Simson. Der Diebs-Hencker möchte es rathen. Solche närrische Kenn-Zeichen hab ich bey keinem Ketzer gelesen. Ich möchte nur wissen, wo der Mann die admirable Rhetoric gelernt, die er darinnen zeigt. Das ist ein Periodus, der was heist! aber ich verstehe ihn nit.

Hiob. Gelt, wan er kürtzer also gesetzt hätte: Die wahre Kirch ist diejenige Versammlung der Menschen / in welcher das Wort Gottes rein gepredigt / die Sacramenten recht ausgetheilt und das Pabstthumb fleißig bestritten wird Da hättest du es vestanden.

Simson. Es ist kein Wunder, dan das wäre ja klar genug gesetzt gewesen.

Hiob. Ich glaubs. Da hätten es aber auch alle Bauren verstanden. Nein das muß nit seyn Simson; die Bauren müssen nit alles wissen, was die H. drey König geopffert haben, sie müssen sich nur allein verwunderen und erstaunen über den hohen Verstand und Gelahrtheit ihrer Prædicanten, und damit holla. Es wäre auch nit gut, wan sie die Prædicanten-Phrases alle verstünden, dan sie könten darauß leicht abmercken, daß sie von ihnen belogen und betrogen werden. Ein anderes ist es mit uns, wir müssens wissen, sonst könten wir mit dem Hr.

Hann Daniel nit darüber Discuriren, Jetzt dan Simson allegro! rathe einmahl, was für eine Kirch der Hochverständige Mann/ durch diese seine gegebene Kenn-Zeichen verstehe?

Simson. Rathe du Hiob, ich kans nit. Das sehe ich wohl, daß er Unsere Römisch-Catholische Kirch nit meynt, dan dieser kommt das dritte Kenn-Zeichen, nehmlich die Bestreitung des Pabstthumbs nit zu. Muß dan folgen, daß er eine Ketzerische Gemeinde dardurch verstehet, aber was für eine, kan ich unmöglich auß diesem Kenn-Zeichen errathen, dan alle Ketzerische Gemeinden bestreiten das Pabstthumb, wie bekant ist.

Hiob. Du solst doch rathen Simson,

Simson. Wan das letzte darvon wäre, so wollte ich wohl nit allein rathen, sondern vor gewiß sagen, daß es unsere Catholische Kirch seye, dan in dieser allein wird das Wort Gottes rein gepredigt, und die Heil. Sacramenta rechtmäßig gehandelt, und außgetheilt.

Hiob. Das ist wahr, du kanst es vor gewiß sagen weil du Catholisch bist; wan aber ein Türck oder Heyd käme, ein Christ werden wollte, und fragte, in welche, auß so vielen Gemeinden, die sich des Christlichen Nahmens rühmen, er eingehen sollte; und man ihm sagte, er sollte diejenige erwehlen, in welcher das Wort Gottes rein gepredigt, und die Sacramenta recht außgetheilt werden. Könte er dan auch pur allein darauß abnehmen, daß er müste Catholisch werden? Siehe, ich gib dir ein Gleichnuß: Wan einer wäre, der den Hr. Hann Daniel seiner Lebtag nit gesehen hätte, und wollte doch diesen curieusen Mann gern kennen; fragte deßwegen einen

einen andern, bey was für einem Zeichen man ihn erkennen müsse, und der andere gäbe ihm zur Antwort, er soll in die Stadt Cleve gehen, und alldorten nach einem Mann fragen, der die Nasen mitten in Gesicht, das Maul darunter, die Stirn oben darüber, und unter der Stirn neben der Nasen zwey Augen hat, auch auff zweyen füssen geht. Meinst du daß er auff diese Weiß den Hrn. Hann Daniel wird erfragen können;

Simson. Nein, daß ist unmöglich, dan andere Leuth zu Cleve gehen ja auch auff zwey Füssen, haben die Nasen mitten im Gesicht, &c. ich wollte ihm wohl anderst sagen, wie er fragen sollte.

Hiob. Wie dan Simson;

Simson. Ich wolte ihm sagen, er soll alldorten nach einem Reformirten Prædicanten fragen, welcher vor Jahren einmahl etwas hat angestellt, das nit secundum Lucam ware, und darüber hat ein Buß-Predig halten, und der Gemeinde offentlich abbitten müssen.

Hiob. Das geht schon besser hin Simson. Da könte man leichtlich auff die Spuhr kommen, wer dieser Mann wäre, aber noch nit gar; dan es gibt vielleicht der prædicanten mehr, die es eben so gemacht haben. Du must ihm ein Kenn-Zeichen sagen, bey welchem er ihn unfehlbar erfragen kan, dieses Kenn-Zeichen muß ihm allein, und keinem andern zukommen, sonst thut die Sach kein gut, er fragt umbsonst.

Simson. So will ich halt sagen, er soll nach demjenigen Reformirten Königlichen Preusischen Hoff-Prediger, und Consistorial-Rath zu Cleve fragen, der das ungeschickte Buch, den Grobianus Tölpel

geben den Hiob und Simson geschrieben, und in Druck hat ausgehen lassen. Da wird er ihn doch unfehlbar erfragen können.

Hiob. Jetzt hast du es getroffen Simson. Eben also verhaltet es sich mit denen Kenn-Zeichen der wahren Kirch; Der Türck oder Heyd wird sie nimmehr bey diesem allein finden können, wan er nach der Gemeind fragt, in welcher das Wort Gottes rein gepredigt, und die Sacramenta recht ausgetheilt werden. Dan er mag die Catholische, oder allerley Ketzer fragen, so wird ihm ein jeglicher sagen, seine Gemeinde seye dieselbige; und also weiß er darnach so viel, als zuvor. Damit er aber die unrechte nit ertappe, so muß ihm erwiesen werden, welche aus diesen Gemeinden diejenige seye, in der das Wort Gottes rein gepredigt, und die Sacramenta recht ausgetheilt werden. Und das muß ihm erwiesen werden durch solche Kenn-Zeichen, welche der wahren Kirch Christi allein, und keiner anderen zukommen können, gleichwie das dritte, welches der Hr. Hann Daniel als ein Kenn-Zeichen seiner Kirch daher plaudert, ein eigentliches und veritables Kenn-Zeichen der Ketzerey ist, und zwar der Ketzerey ins gemein; dan alle Ketzer kommen in dem überein, daß sie das Pabstthumb, das ist, die Römisch Catlische Kirch bestreiten und anfeinden.

Simson. Wie hat er aber dieses als ein Zeichen seiner Reformirten Gemeinde setzen können, welches allen Ketzern gemein ist?

Hiob. Weist du wie, Simson? der Mann ist gar arg, du glaubst es nit. Er schliest alle Ketzereyen, und Ketzerische Gemeinden zusammen, und macht eine Reformirte Kirch daraus.

Simson. Das muß der Hencker seyn!

Hiob. Es ist nit anderst, siehe nur her. Er will pag. 178. und 179. erweisen, daß seine Reformirte Kirch nit zwar dem Nahmen, sondern der That nach von Christi Zeit her allzeit gewesen seye: und dieses daher, weil allezeit solche Leuth gewesen seynd, welche sich gegen die Römisch-Catholische Kirch gesetzt, und derselben wiedersprochen haben: Seine Wort seynd diese: Aber das sage ich getröst/daß unsere / nehmlich der Reformirten Religion zugethane Kirche in Ansehen der oben angeführten Kenn-Zeichen / von Christi Zeiten her / als die wahre / und mit der Lehre Christi und des gantzē Worts des Evangelii übereinstimmende Kirch gewesen seye: Wolt ihr dessen Beweißthümer? Leset Flaccum Illiricum (NB. Dieser Flaccus Illiricus ist ein Lutherischer Prædicant zu Magdeburg, und also von denen Reformirten bekantlich in vielen Glaubens-Puncten differenter, und unterschiedener Ketzer gewesen) in Catalogo Testium Veritatis, ein Buch von 2. grossen Quart-Bänden/ da werdet ihr die vollkommene Einhelligkeit der Lehre nach der Ordnung finden.

Simson. Du mein GOtt! Ein Buch in zwey grossen Quart-Bänden! das wird, denck ich wohl, voller Lügen in Quarto seyn. Wann es Folianten wären, so wären halt Lügen in Folio darinnen, gelt Hiob! Es kombt mir zum wenigsten so vor; dan er wird ohne Zweiffel durch die Testes Veritatis, zu Teutsch: Zeugen der Warheit / die alte von der Catholischen Kirchen verdambte Ketzer nach der Ordnung verstanden, und angezogen haben, nit wah-

Hiob. Du hast recht Simson. Er schreibt weiter: **Leset den Dominicaner Mönchen/ und Inquisitorem Reinerum, der umbs 1254ste Jahr geschrieben/ da werdet ihr ein Zeugnus von denen Waldensern oder sonsten Leonisten genannt/ finden/ welche auch zu reformiren sich beflissen.**

Simson. Was waren dan daß für Bursch, die Waldenser, oder Leonisten;

Hiob. Wart Simson, und höre es auß. Reinerus, schreibt der Hr. Hann Daniel weiter, sagt: **Unter allen Secten/ welche noch sind und gewesen sind/ ist keine verderblichere Kirch/ als die der Leonisten/ und das auß dreyen Ursachen: Die erste ist/ weilen sie länger gewährt hat: Dan einige sagen/ daß sie von der Apostelen Zeiten her gewähret habe. Die zweyte ist/ daß sie allgemeiner/ dan es ist fast kein Land/ in welchem dieselbe nicht wäre. Die dritte: Weilen/ da alle andere Secten durch ihre grausame Lästerungen gegen Gott/ denen dieselbe anhörenden einen Schrecken erwecken diese/ der Leonisten Secte nehmlich/ ein grosses Ansehen der Gottseeligkeit vor sich habe/ dadurch/ daß sie vor denen Menschen gerecht leben/ und alles gantz wohl und richtig von GOtt/ und allen Articulen/ welche in dem Symbolo enthalten sind/ glauben/ nur daß sie die Römische Kirche/ und ihre Geistlichkeit schelten.** So weit Reinerus.

Simson. Ich hab mirs eingebildet, es muß zu letzt noch etwas kommen, durch welches diese Ketzer zu der Reformirten Kirchen gehören. Dan nach der

ersten

ersten dreyfachen Zeugnus Reineri seynd sie so weit voneinander, als Himmel und Erden. Der Waldenser Sect soll erstlich von der Apostelen Zeiten her gewähret haben; die Calvinische oder Reformirte ist bey weitem so alt noch nit. Der Waldenser Sect soll fast in allen Landen seyn, das kan man ja auch von der Calvinischen Sect bey weitem nicht sagen. Die Waldenser sollen alle gantz wohl und richtig von Gott und allen Articulen, welche in dem Simbolo enthalten seynd, glauben; das thun ja die Calvinisten nit, dan sie lehren ja solche Gotteslästerungen, wie wir hie oben schon vielfältig erwiesen haben, daß sie in allen Christlichen Ohren einen Schrecken erwecken; So ist dan pur allein das letzte übrig, worin sie miteinander übereins kommen, daß sie die Römische Kirch, und ihre Geistlichkeit schelten.

Hiob. Nach dem, wir der Hr. Hann Daniel die Waldenser beschrieben hat, ist es wahr, daß sie nur in dem letzten Stück miteinander übereinkommen. Aber glaub du es bey Leib nit Simson, daß es wahr seye. Er citirt zwar den Reinerum, citirt aber nit darbey das Ort, Buch, oder Blat, wo er also, wie oben steht, von denen Waldensern soll geschrieben haben; daß es also nit allein glaublich, sondern gantz gewiß ist; daß er ihn nach der gemeinen Prädicanten-Manier, das ist, verstümmelt citirt, und angezogen habe. Dan wer kan doch vernünfftig glauben, daß Reinerus geschrieben habe, es seye keine verderblichere Kirch gewesen, als die der Leonisten, oder Waldenser, und soll doch gantz richtig von Gott und allen Articulen des Glaubens lehren?

Ich will dir besser sagen, was der betrogene Mann durch diese seine Beschreibung der Waldenser sucht. Gib acht Simson: Es ist eins aus denen unfehlbaren Kenn-Zeichen der wahren Kirch Christi, daß sie muß Catholisch oder allgemein seyn, das ist, daß sie von Christi Zeiten an allzeit muß gedauert haben, und künfftighin biß an das End der Welt dauren. Item daß sie nach und nach an allen Orten und Enden der Welt muß ausgebreitet werden nach denen klaren Worten Christi Matth. 24. v. 14. **Dieß Evangelium des Reichs wird gepredigt werden in der gantzen Welt / zum Zeugnus allen Völckern / und alsdan wird das Ende kommen.** Es ist aber auch weltkündig, daß das Evangelium, welches bey denen Reformirten, und wie es bey ihnen gepredigt wird, nit zu allen Zeiten (weil ihre Kirch nach ihrer eigenen Geständnus so lange Zeit ist verborgen, und unsichtbar gewesen) auch nit an allen Orten seye gepredigt worden, noch heut zu Tage gepredigt werde; und mithin dieses unfehlbare Kenn-Zeichen der wahren Kirch Christi nit an sich habe.

Was thut der leichtfertige Vogel, der Hr. Hann Daniel? Er will denen seinigen weiß machen, daß ihre Reformirte Kirch auch Catholisch, oder allgemein seye, und nimbt seine Zuflucht zu denen Waldensern, oder Leonistischen Ketzern, und will dieselbe zu seinen Glaubens-Brüdern machen. Damit ihm aber dieses angeht, so dichtet er auff Reinerum, als habe er geschrieben, daß die Waldensische Sect von der Apostelen Zeit her gewehrt habe, und daß fast kein Land seye, in welchem dieselbige nit wäre. Item weil die Reformirte wollen davor angesehen seyn,
als

als stimmeten sie in allen ihren Lehr-Stücken mit dem reinen Wort Gottes überein; So dichtet er weiter auff Reinerum, als wan er denen Waldensern eben dieses Zeugnus zulegte, und dieses allein an ihnen aussetzte, daß sie die Römische Kirche, und ihre Geistlichkeit schelten, Diese Schelmerey hat der Hr. Hann Daniel nit gemeint, daß wir sie mercken würden. Aber nein mein lieber Herr Vetter, der Betrug ist viel zu klar.

Simson. Worinnen besteht dieser Betrug Hiob?

Hiob. Du wirst es gleich sehen Simson, wan ich dir aus eben dem von ihm angezogenen Reinero zeigen werde, welche die Waldenser gewesen seyen.

Simson. Ich mögte aber gern zuvorderst wissen, wer der Reinerus gewesen seye?

Hiob. Du hast recht Simson, das müssen wir zuerst wissen. Der Reinerus ist gantzer 17. Jahr lang selbsten ein Waldensischer Ketzer gewesen, nach eigener Zeugnus. Nachmahls aber, nachdem er durch die Gnad und Barmhertzigkeit Gottes die Thorheiten, und Gottlosigkeit dieser Ketzerey erkennt, hat er dieselbige offentlich abgeschworen, sich zu dem Catholischen Glauben bekehrt, und ist in den Ordens-Stand des H. Dominici eingetretten, und hat in demselbigen ungefehr um das Jahr Christi 1254. ein Buch geschrieben von denen Ketzeren, und meistentheils von denen Waldensern, welches noch zu unseren Zeiten im 25. Thomo Bibliothecæ Patrum zu finden ist.

Simson. Da bin ich recht curios darauff, was er von ihnen schreibt, dan er muß sie aus dem Fundament gekent haben, weil er 17. Jahr selbst einer gewesen ist.

Hiob.

Hiob. Freylich hat er sie gekennt, und ist deßwegen gantz Authentisch, was er von ihnen schreibt. Erstlich dan, sagt er, haben sie ihre Sect gantz allein für die wahre Kirch, die Römische hingegen für eine Meisterin aller Irrthumben gehalten, wie alle Ketzer zu thun pflegen.

Simson. Aber vergesse deine Red nit Hiob, ich kan schon nit recht glauben, daß diese Sect von der Apostel Zeiten her könne gewesen seyn, dan sie hätten ja sonst dem zu selbigen Zeiten noch lebenden H. Apostel Paulo ins Angesicht wiedersprochen, welcher Rom. 1. außtrücklich zu denen Römern geschrieben hat, daß ihr Glaub sein Glaub seye, und folglich daß bey ihnen die wahre Kirche seye. Man weiß ja von keinem eintzigen zu selbiger Zeit, daß er dem H Paulo wiedersprochen habe.

Hiob. Hat sich wohl von der Apostel Zeiten. Gibts dan nit der Nahmen schon, daß das Ding nit wahr ist. Reinerus schriebt gantz anderst; er sagt, es seye diese Ketzerey ungefehr umb das 1159ste Jahr entstanden in Franckreich, und Lyoner Gebieth, der Urheber seye gewesen Petrus mit dem Zunahmen Waldo oder Waldensis, also genant von dem Städtlein Waldo; habe sich aber in kurtzer Zeit sehr außgebreitet, und in gar viele Secten zertheilet; deren die meiste so gottloß gewesen, daß sie zwey Götter angenommen, nemlich einen guten, und einen bösen, der gute Gott habe die Seelen erschaffen, der böse aber alle leibliche Creaturen, nehmlich die fallbare Welt. Und deßwegen haben sie auch mit denen heutigen Reformirten gelehrt, daß das Brod und Wein unmöglich könne verwandelt werden in den H. Leib und Blut Christi, auß dieser Ur-

sach

sach aber, dieweil das Brod und der Wein Creaturen des Teuffels, als des bösen Gottes wären, von welchem sie alles erschaffen zu seyn glauben, was leiblich ist. Ja so gar daß Christus selbst keinen wahren, sondern nur einen Schein-Leib gehabt habe, in dem er nichts habe annehmen können, was der Sathan geschaffen hat.

Auß eben diesen Ursachen oder Fundament haben sie den ordentlichen Ehe-Stand als ein Teufflisches Werck verworffen, sie haben weiter gelehrt, daß die drey H. Persohnen Gott Vatter, Sohn, und Heiliger Geist, vor der Menschwerdung Christi nit gewesen wären, sondern der Vatter allein, Christus aber, den sie vor einen leiblichen Sohn eines Zimmermans, nehmlich Josephs, und also vor einen sündigen Menschen gehalten, seye erst der Sohn Gottes worden durch den Glauben, da er das Wort Mariä seiner Mutter angenommen; da er aber seinem Predig-Ambt auff der Welt abgewartet, seye die dritte Persohn daezu kommen, nehmlich Petrus und dieser seye der Heilige Geist. Sie haben weiter gelehrt, daß der gute Gott seine Creaturen nit habe vollkommen gut machen können, und daß deßwegen, weil der böse Gott sich ihm in allen Stücken wiedersetzt, und seine böse Würckung in alles, was der gute Gott erschaffen, ausgestreuet hat; und dahin haben sie den Text der H. Schrifft Job. 4. v. 18. verstanden und ausgedeutet: **Siehe die ihm** (nehmlich dem guten Gott) **dienen/ seynd nit beständig/ und in seinen Engelen findet er eine Boßheit.**

Item haben sie weiter gelehrt, daß Abraham, Isaac, Jacob, Moyses und viele andere Vätter des

 alten

alten Testaments sambt Joanne dem Tauffer seyen Feind Gottes, und Diener des Sathans gewesen; Auch daß der Sathan seye der Urheber des alten Testaments, ausgenommen des Buchs Job, des Psalters der Bücher Salomonis, des Sirach, und der Propheten. Weiter haben sie die Aufferstehung des Fleisch gelaugnet, und gelehrt, daß die Seelen auß einem Leib in den andern wandlen. Und durch diese offtere Herumb-Wandlung endlich alle miteinander, von aller Schuld und Straff der Sünden werden befreyt werden. Siehest du Simson dieses seynd die fürnehmbste saubere Lehr-Stück, welche die oben von dem Hr. Hann Daniel fast gantz und gar Canonizirte, und seelig gesprochene Waldenser, und Leonisten nach Zeugnus Reineri, gehalten haben, welcher, wie gesagt, 17. gantzer Jahr unter ihnen gelebt, und den allmachtigen Gott zum Zeugen anrufft alles desjenigen, was er von diesen Ketzeren geschrieben hat.

Simson. Ich gratulire ihm von Hertzen Herr Hann Daniel, zu so wackeren Glaubens-Brüderen, die, wie der Hr. sagt, alles gantz wohl und richtig von Gott und allen Articulen, die in dem Symbolo enthalten seynd, gelehrt und geglaubt haben; nur allein das ausgenommen, daß sie die Römische Kirch, und ihre Geistlichkeit gescholten haben. Das thut ihr Herrn ja ohne Zweiffel auch, ihr scheltet allein die Römische Kirch und ihre Geistlichkeit, wie bekant und Weltkündig ist, im übrigen aber lehrt ihr alles gantz wohl und richtig von Gott, und allen Articulen, die in dem Symbolo enthalten seynd. So seyd ihr ja denen oben aus Reinero beschriebenen Waldensern gantz gleich. Kom einer jetzt, und

sage mehr, die Reformirte Kirch seye vor Zeiten nit gewesen; der Hr. Hann Daniel kan ihn überweisen, und das Wiederspiel darthun, das pufft! der Teuffel lacht selbst in die Haut, und hat seinen grösten Spaß darbey, daß er eine schon so alte Reformirte Kirch hat.

Hiob. Aber weist du Simson, was mir am allerlächerlichsten vorkomt, bey der Reformirten Kirchen?

Simson. Nein.

Hiob. Der Hr. Hann Daniel sagt pag. 178. daß seine Reformirte Kirch nit allzeit gewesen seye unter dem Nahmen der Reformirten. Und da hat er auch tapffer recht. Dan sie kan nit ehe Reformirt gewesen seyn, ehe sie ist Reformirt worden; und können also diejenige Glaubens-Lehren, in welchen sie ist Reformirt worden, vor der Reformation nit seyn im Schwung gewesen. Gelt Simson?

Simson. Das ist gantz richtig.

Hiob. Nun aber sagt der Hr. Hann Daniel, seine Reformirte Kirch seye die wahre Kirch Christi; das wird er ja hoffentlich also verstehen, daß seine Reformirte Kirch als Reformirt, und unter dem Nahmen der Reformirten, das ist in denen Glaubens-Puncten, in welchen sie Reformirt ist, die wahre Kirch Christi seye? Sonst gestünde er ja offentlich, daß seine Kirch als Reformirt, das ist, in denen Puncten, in welchen sie Reformirt ist, ein Sect, oder Ketzerische Kirch seye.

Simson. Das weiß nit Hr. Hann Daniel. Was sagt er darzu?

Prædicant. Das versteht sich ohne dem, daß unsere Kirch in denen Puncten, in welchen sie Reformirt ist, die wahre Kirch seye.

Hiob. So folgt dan nothwendig, nach des Hrn. seinen obigen Worten, daß euere Reformirte Kirch, was die Puncten angeht, in welchen sie reformirt ist und genennt wird, nit vor der Reformation, und folglich nicht allzeit gewesen seye. Was sagt er darzu?

Simson. Heraus mit der Sprach Herr Hann Daniel.

Hiob. Der Vogel merckts, darumb will er nit antworten. Er merckt, das er fast in einem Athem zwey schnurstracks gegeneinander lauffende Propositiones gethan, und also sich entsetzlich selbst wiedersprochen habe. Die erste Proposition ist diese, daß seine Reformirte Kirch, als Reformirt, das ist, in denen Puncten, in welchen sie seiner Meynung nach, nach dem reinen Wort Gottes Reformirt worden, nit allzeit gewesen seye. Die andere Proposition ist diese, daß er getröst sagt, seine reformirte Kirch seye in Ansehen der oben angeführten Kenn-Zeichen von Christi Zeiten her, als die wahre und mit der Lehr Christi und des gantzen Worts des Evangelii übereinstimmende Kirche gewesen. Wan sie von Christi Zeiten her gewesen ist, so muß sie allzeit gewesen seyn. Geht das nit admirable auffeinander Simson?

Simson. Freylich ja, es geht auffeinander, daß nothwendig eins aus beyden wahr, und das andere muß falsch seyn. Dan daß eine Kirch allzeit gewesen seye, und zugleich nit allzeit gewesen seye, und zwar nach einerley Umbständten betrachtet, das kan unmöglich beydes miteinander wahr seyn. Dan wan das wahr ist, daß die in allen ihren Lehr-Puncten, mit dem reinen Wort Gottes übereinstimmende

Kirch allzeit gewesen ist, so ist das nit wahr, daß sie nit allzeit gewesen; ist aber das wahr, daß sie nit allzeit gewesen, so ist das falsch, daß sie allzeit gewesen ist. Jetzt welche aus seinen beyden Propositionen ist wahr, und welche ist falsch, Herr Hann Daniel?

Hiob. Laß ihn gehen Simson, der arme Tropff steckt im Sack, er kan nit antworten. Die erste Proposition ist wahr, daß nehmlich die Reformirte Kirch als Reformirt, daß ist nach denen Puncten, nach welchen sie Reformirt ist, nit allzeit gewesen seye; das gibt die Vernunfft.

Simson. So ist dan die zweyte Proposition nothwendig falsch.

Hiob. Da ist kein Zweiffel daran. Und dannoch sucht der gute Schlucker auch diese zu erweisen, daß sie wahr seye; braucht aber ein solche Prob darzu, die wan man nur nach der Gesunden Vernunfft urtheilen will, nothwendig erweiset, daß dieselbige falsch ist. Er will probiren, daß seine der Reformirten Religion zugethane Kirch von Christi Zeiten her die wahre, mit der Lehre Christi und des gantzen Worts des Evangelii übereinstim̃ende Kirche gewesen seye; und bringt zum Beweiß, erstlich / den Flaccum Illyricum, und seine in einem Buch von 2. grossen Quart-Bänden enthaltene so genante Testes Veritatis, zweytens aus Reinero die Waldenser herbey; da doch weder der Flaccus Illyricus, weder seine angemaste Testes Veritatis, oder Zeugen der Warheit, weder die Waldenser in allen Lehr-Puncten mit der Reformirten Kirch, in so weit sie Reformirt ist, einstimmig seynd. Und folglich,

Wan die Reformirte Kirch als Reformirt, das

ist, in denen Puncten, in welchen sie Reformirt worden, eine mit der Lehr Christi und des gantzen Worts des Evangelii übereinstimmende Kirch ist, so seynd ja die von ihm angezogene Flaccianer, Testes Veritatis, und Waldenser diese Kirch nit; seynd aber diese die mit der Lehr Christi, und des gantzen Worts des Evangelii übereinstimmende Kirch, so seynd es ja die Reformirte nicht. Hast du dan die Tag deines Lebens grössere Stock-Fisch-Händel untereinander gesehen Simson, als die, welche der Hr. Hann Daniel da hat zusammen geschmiert? und dannoch seynd das die grosse und gewaltige Männer, mit welchen die einfältige Calvinische Maul-Würff gloriren, und strutzen, als wan sie übermenschlichen Verstand hätten im Controvers-Schreiben, da sie doch nichts anderst, als die ungeschickteste Schmiererereyen auff das Papier zusammen sudlen.

Simson. Das kan ich auch nit zusammen dividiren Hiob, daß der Hr. Hann Daniel sagt, seine Reformirte Kirch seye als Reformirt nit allzeit gewesen, und bemühet sich doch so sorgfältig von Zeit zu Zeit solche Gemeinden auszumachen, welche mit ihrer Lehr in allen Puncten, in welchen sie Reformirt seynd, und genent werden, sollen eingestimmt haben, als da seynd die Testes Veritatis, von einem Jahr hundert zum andern aus Flacco Illyrico, die Waldenser und Leonisten von Christi Zeit her auß Reinero; die Kerl seynd ja alle mit ihren Gemeinden sichtbar gewesen, nnd haben offentlich gelehrt, so muß dan seine Reformirte Kirch nach allen ihren Glaubens-Puncten allzeit gewesen seyn.

Hiob. Da siehest ja Simson, daß sich der arme

Schelm fast in allen seinen Proben wiederspricht. Er ist ein Prædicant, er kan nit anderst, er muß eine falsche Lehr defendiren, wie kan er dieses anderst zu wegen bringen, als auch mit Falschheit und Wiedersprechungen? Das offenbahre Exempel haben wir hie mit denen Kenn-Zeichen der wahren Kirchen Christi. Zeigt man denen Prædicanten, daß die wahre Kirch Christi müsse allzeit gewesen seyn, weil der wahre Glaub, ohne welchen der Mensch Gott nit gefallen kan Hebr. 11. v. 6. allzeit in der Welt seyn und bleiben muß, und aber eben dieser wahre Glaub ausser der wahren Kirch Christi nit anzutreffen seye; zeigt man ihnen weiter, daß ihre Reformirte Gemeinden bekandtlich nit allzeit gewesen, und folglich die wahre Kirch Christi nit seyen; so haben sie ihre Zuflucht zu dem Mauß-Loch und sagen, daß ihre Gemeinden zwar nit allzeit gewesen seyen, aber nit allzeit sichtbar, sondern durch viele Jahr hundert verborgen und unsichtbar.

Zeigt man ihnen aber im Gegenspiel, daß die wahre Kirch Christi allzeit müsse sichtbar seyn; indem der wahre Glaub nicht anderst, als aus dem Gehör, das Gehör aber aus dem Wort Christi, oder Predig des reinen Evangelii kommt. Rom. 10. v. 17. Item dieweil es zur Seeligkeit nit genug ist innerlich glauben, sondern auch unumbgänglich erfordert wird denselben mit dem Mund, das ist äusserlich vor denen Menschen zu bekennen. Rom. 10. v. 10. daraus dan folgt, daß eine verborgene und unsichtbare Kirche nichts anderst seye, als ein hauffen forchtsamer Heuchler, und Gleißner, welche das Hertz nit haben dasjenige, was sie innerlich glauben, durch offentliche Bekantnuß an Tag zu geben; so

wischen sie den Augenblick wieder mit ihrer Kirch aus dem Mauß-Loch hervor, und machen sie in allen alten Ketzerischen Gemeinden zu allen Zeiten sichtbar.

Simson. Es ist wahr, es ist eine recht verwunderliche Krafft in unseren Catholischen Argumenten

Hiob. Wir können die ungeschickte Sectische Prædicanten damit Carwatschen, wie wir wollen. Wir können sie nach belieben mit ihrer Kirch in die Mauß-Löcher jagen, und nach belieben wieder heraus peitschen; also daß man darauß handgreifflich sehen muß, wie eine starcke und unüberwindliche Sache es seye umb die Warheit.

Hiob. Da sehe her Simson, der Hr. Hann Daniel thut pag. 180 eine curiose Frag: Wir haben in unseren Gesprächen seine Kirch eine gantze junge und kaum 200. Jaht alte Kirch genennt, da fragt er, ob dan zwischen einer Neuen / und einer Reformirten Kirch kein Unterschied seye? Er meynet ja. Was meynest du?

Simson. Ich meyne auch ja.

Hiob. Ich auch. Da hat der Herr Hann Daniel wieder einmahl recht.

Prædicant. GOtt seye Lob, ihr Herrn, daß ich euch auch einmahl in einer offenbahren Contradiction, oder Wiedersprechung ertappe!

Hiob. Wie so Herr Hann Daniel?

Prædicant. Ihr habt ja gesagt, unsere Kirch und Religion seye neu?

Hiob. Euer erster Reformator hat sie ja selbst neu genennt, da er Tom. 5. Jen. fol. 15. also schreibt: So lasse mein Evangelium auch so lang lauffen / was gilts / es soll auch alt werden:

Wan

Wan es alt werden soll, so ist es ja noch neu. Item Tom. 8. Jen. fol. 181. b. **Aber weil zu der Zeit unsere Lehr neu / und über die massen ärgerlich ware in der gantzen Welt / muste ich säuberlich fahren.** Siehet der Herr, er nennet sie nit allein ein neue, sondern auch eine in der gantzen Welt ärgerliche Lehr. Er wird ja hoffentlich gewust haben, was er redet. Item ist euere Religion jederzeit in öffentlichen Instrumentis, und Reichs-Abschieden, in welchen sie die Toleranz im Römischen Reich erhalten hat, zum Unterschied der Römisch-Catholischen, die neue Religion genent worden. Wo ist dan die Contradiction?

Prædicant. darinnen steckt sie ihr Herrn. Ihr nennet unsere Reformirte Religion, eine neue Religion; Jetzt seyd ihr aber in diesem Stück mit mir einig, daß ein Unterschied zwischen einer neuen, und zwischen einer Reformirten Religion seye, hiermit nehme ich, als von euch gestanden an, daß unsere Religion nit neu seye. Daß eine Sache neu seye, und doch nit neu seye, ist ja eine öffentliche Contradiction, oder Wiedersprechung. Jetzt redet nur kein Wort mehr, und gestehet gutwillig, daß ich euch erwischt habe.

Hiob. Der Herr ist, wie ich schon oben gesagt, gar zu fix mit seinem Gestanden annehmen. Nur Gedult: Das Jauchzen wird ihm den Augenblick vergehen. Wir sagen freylich, daß ein Unterschied, und zwar ein groß-mächtiger Unterschied seye, zwischen einer neuen, und zwischen einer Reformirten Religion; aber das sagen wir nit, daß ein Unterschied seye zwischen einer neuen, und zwischen euerer so genandten Reformirten Religion, oder Kirchen. Dan

gebe der Herr nur wohl acht, euere Kirch nennet sich zwar eine Reformirte Kirche, ist aber in der That keine Reformirte, sondern ein gantz neue Kirche.

Prædicant. Das ist unerhört, und gegen das helle Mittags-Liecht geredt.

Hiob. Nein, nein mein lieber Hr. Hann Daniel; er muß dieses selbst gestehen, wan er nur seine Vernunfft brauchen will. Mein was versteht ihr Herrn doch durch das Wort, **Reformirt**/oder **Reformirte Kirch**?

Prædicant. Was werden wir dardurch verstehen? Wir verstehen eine renovirte, oder erneuerte, und verbesserte Kirch. Gleichwie (ich muß euch Herrn auch einmahl ein handgreiffliche Gleichnuß geben) gleichwie, sage ich, es zu geschehen flegt, wan einer sein altes Hauß renoviren, außweissen, und neu anstreichen last, so wird es genennt ein renovirtes, oder verbessertes Hauß, also daß die jenige, die es zuvor nit gesehen haben, nit anderst meynen, als daß dieses ein von Grund auff neu gebautes Hauß seye. Und dannoch ist es in der That kein solches, sondern eben das alte Hauß, welches es zuvor gewesen ist. Ein gantz gleiche Bewandtnuß hat es mit unserer Reformirten Kirchen. Sie ist kein neue, sondern nur eine neu außgebutzte, renovirte, und verbesserte alte Kirch.

Hiob. Gantz gut Hr. Hann Daniel, er hätte keine bessere Gleichnuß geben können, umb zu erweisen, daß euere Reformirte Kirch eine Nagel neue Kirch seye, als diese von einem renovirten Hauß.

Prædicant. Das müste mir eine Kuh lachen!

Hiob. Die Kuh mag lachen oder nicht, es ist doch die gründliche Warheit; wir wollen nur diese

Gleich-

Gleichnuß ein wenig examiniren. Ich frage ihn Hr. Hann Daniel, zum ersten: Es will einer sein altes Hauß renoviren oder erneueren, macht allerley Concepten, wie er dieses ins Werck bringen will, endlich macht ers also: Er last sein altes Hauß stehen, wie es steht, und setzt nit weit darvon auff einen andern Platz ein gantz neues Hauß hin. Kan man von diesem mit der Warheit sagen, daß er sein altes Hauß renovirt oder erneuert habe?

Prædicant. Wie soll ers renovirt haben, er lasset es ja stehen, wie es ist.

Hiob. Kan man dan vielleicht sagen, daß er das Neu neben auff einen andern Platz gebaute Hauß renovirt habe?

Prædicant. Das noch weniger; dan das heist nit renoviren, wan man etwas von Grund auff neu baut.

Hiob. Was hat er dan renovirt?

Prædicant. Ist das ein Frag? Was wird er renovirt haben, nichts.

Hiob. Jetzt gebe er acht Hr. Hann Daniel. Da euere Reformatores vor ungefehr 200. Jahren auffgetretten seynd, was haben sie thun wollen? Gelt sie haben die Kirch reformiren wollen?

Simson. Was ist dan das? Der Herr will wieder nit antworten.

Hiob. Es ist kein Wunder Simson. Der Hr. Hann Daniel ist zwar zimlich tumm, aber das merckt er doch, wo es wieder hinaus will.

Simson. Er muß doch ein wenig schlau seyn; ich merck es noch nit recht.

Hiob. Merckest du es nit? Sie haben die Kirch reformiren wollen. Mein was für eine Kirch Simson

son? Haben sie dan eine andere können reformiren wollen, als welche zu denselbigen Zeiten gewesen ist?

Simson. Das weiß ich wohl. Sie haben ja die Römische Kirch, oder wie sie es nennen, das leydige Pabstthumb reformirt; das wird sich ja hoffentlich der Hr. Hann Daniel kein bedencken machen einzugestehen. Alle ihre Bücher seynd ja davon voll.

Hiob. Freylich hat der Hr. Hann Daniel sein bedencken darin, umbsonst schweigt er ja nit so still. Gebt acht Simson. Haben sie dan das Pabsttumb reformirt? Das Pabstthumb steht ja noch, wie es allzeit, und vor der Reformation gestanden hat.

Simson. Da haben wir den Bettel! Jetzt verstehe ichs, sie haben freylich das Pabstthumb nit reformirt, das ist das alte Hauß, welches sie haben reformirten wollen, und haben es doch stehen lassen, wie es steht.

Prædicant. Ja, stehen lassen, wie es steht! Jetzt will ich einmahl reden. Haben wir dan nit das Pabstthumb gantz und gar reformiren wollen? Weil es sich aber nit von uns hat reformiren lassen wollen, so haben wir doch dasselbige in unsern Teutschen Landen zum wenigsten, und auch in Franckreich, Engelland, Dännemarck, Schweden, Ungaren, und der Schweitz reformirt.

Hiob. Seynd dan diese neue angeblicher massen Reformirte Kirchen, oder Gemeinden noch das alte Pabstthumb?

Simson. Da stecken wir Hr. Hann Daniel; das wird er gewiß nit sagen; dan ihr Herrn sucht ja noch zu Tag das allergeringste, was nur nach dem

Pabstthumb schmeckt, auß eueren Kirchen völlig außzureuten. Ihr singt ja so andächtig: **Erhalt uns Herr bey deinem Wort / und stürtz des Pabsts und Türcken Mord.**

Hiob. Eben darumb Simson, können die Herren nit sagen, daß sie das Pabstthumb in diesen Ländern reformirt, wohl aber, daß sie es außgereutet haben; und gern hätten in der gantzen Welt außreuten wollen, wan es nit nach denen Worten Christi Matth. 16. v. 18. auff einem Felsen gebaut wäre, daß die Pforten der Höllen dasselbige nit überwältigen können. Heist aber ein Hauß renoviren oder verbesseren eben so viel, als dasselbige gantz und gar biß auff den Boden abbrechen, und niederreissen? Die gantze Vernünfftige Welt wird nein darzu sagen. Also habt ihr dan auch das Pabstthumb in eueren jetzigen Zeiten leyder Gottes! Uncatholischen Ländern nit reformirt, sondern völlig niedergerissen.

Nun, was habt ihr dan reformirt? Sage er an Hr. Hann Daniel; das Pabstthumb nit, dan in denen Catholischen Ländern steht es noch, wie es gewesen ist; in eueren Ländern ist es nit reformirt, sondern niedergerissen, und ausgereutet. Sonst aber habt ihr keine andere Kirch, am wenigsten aber die eurige reformirt, dan sie ware zur selbigen Zeit noch nit. Was aber nit ist, kan nit verbessert werden. Das Hauß, das noch nit gebaut ist, kan nit renovirt werden, wie einem jeden Sonnen-klar vor Augen liegt. So habt ihr dan nichts reformirt, sondern euere so genandte Reformirte Kirch, oder Gemeinde habt ihr gantz neu auffgebaut an statt des alten in eueren Länderen niedergerissenen Pabst-

thumbs. Was ist jetzt für ein unterschied unter einer neuen, und euerer so genanten Reformirten Kirch? Antwort, nit der allergeringste. Eure Kirch und Religion ist Nagel neu, wie euer Lutherus oben selbst gesagt, und noch über dieses in dem Anfang in der gantzen Welt ärgerlich gewesen. Deßwegen haben auch zu selbigen Zeiten die Leuth ihr enges Catholisches Gewissen müssen ablegen, und sich darvor ein neues Angelweites Gewissen anschaffen, damit sie ohne Scrupel, diese so ärgerliche Lehren annehmen könten.

Lutherus euer erster Reformator bekent dieses außdrücklich, da er Tom. 2. Jen. fol. 99. à die Lehr seines Evangelii einem Most, oder neuen Wein vergleicht, der sich nit in die alte Schläuch schicket. Seine Wort seynd am angezogenen Ort diese: **Es geht mit ihnen nach dem Spruch Christi** Matth. 9. **Niemand fasset den Most in alte Schläuche; anderst der Most zerreisset die Schläuch/ und der Most wird verschüttet/ und die Schläuch verderben. Der Most ist die Lehr des Evangelii; die alte Schläuch seynd die uralte schwache Gewissen/ darumb können sie sich nicht miteinander betragen. Das Gewissen wird ärger, und verlaugnet die Lehr, die es gefast hatte. Was sollen wir dan thun? Antwort/ nichts anderst/ dan das Christus lehrt** Matth. 9. **den Most fasse man in neue Schläuch/ so werden sie beyde behalten. Böttcher müssen wir zu erst werden/ und neue Faß machen/ ehe die Wein-Ernde angehet/ die alte müssen bey seith gethan werden.** Siehe Herr, so schreibt euer eigener Reformator,

von dem saubern Reformations-Wesen; daß also klar ist, daß ihr durch dasselbige sauber nichts reformirt habt.

Simson. Mein umb Gottes Willen Hr. Hann Daniel, wie steht es mit seinem Gewissens-Fässel, wan er diese Sachen recht zu Gemüth führt? Ich meyne es muß auch Nagel neu, und recht massiv gemacht seyn, daß es einen solchen neuen Most, so vieler untereinander irrenden und sich selbst wiedersprechenden Lehren vertragen, und halten kan. Das arme Faß dauret mich warhafftig; und wehe ihm, wan er nit bey Zeiten diesen Creutzweiß untereinander rasenden Most hinweg schüttet, und darvor den alten Wein, das ist die alte Lehr hinein thut, das Faß zerspringt doch einmahl nothwendig, und wo kommt man darnach mit den nichts nützigen Dauben hin? Aber mit Erlaubnuß Hiob, ich muß mich doch jetzt des Herrn Hann Daniels ein wenig annehmen. Du hast ihm den Titul eines Reformirten, und seiner Kirchen den Nahmen einer Reformirten Kirch abdisputirt; und hast auch zimlich Raison darzu gehabt. Aber ich meyne doch, ich will noch eine Manier finden, wie man seine Kirch mit der Warheit eine Reformirte Kirchen nennen könne.

Hiob. Wie das Simson?

Simson. Das Wort, Reformiren, heist nit nur so viel als renoviren, erneueren, oder verbesseren, sondern man braucht es auch in dem Verstand, daß es so viel heisse, als Reduciren, außmustern, oder abhelffen. Also pflegt man zum Exempel zu sagen; dieser oder jener Fürst, oder Potentat hat seinen Hoff reformirt, oder er hat seine Soldaten reformirt.

mirt, oder reducirt, das will so viel sagen, er hat seinem Hoff, unnöthige Unkösten etwan zu spahren, geringer gemacht, die überflüßige Bedienten abgeschafft, oder er hat auß seinen vielen Regimentern weniger gemacht, die gar alte, und unvermögliche oder Invaliden außgemustert, denselbigen den Abschied geben, dahero werden auch gemeiniglich dergleichen beurlaubte Officier, Reformirte Officier genent. Auff eben diese Weiß halte ich, seye es gantz gewiß, daß man des Hr. Hann Daniel seine Reformirte Kirch mit der Wahrheit eine Reformirte, daß ist eine von der uralte Heiligen Christlichen Kirchen ausgemusterte, und abgeschaffte Kirch, und die derselbigen beypflichtende Persohnen Reformirte, das ist, ausgemusterte, und abgeschaffte Christen heissen könne. Meynst du nit auch Hiob? So behalten sie doch ihren Nahmen mit der Warheit.

Hiob. Das kan endlich angehen, dan sonst thuts auff eine andere Weiß warhafftig kein gut. Hr. Hann Danniel, er hat sich mit seinen Reformirten in der That nit wenig gegen den Simson zu bedancken, daß er euch den Nahmen der Reformirten so wohl hat herauß gefochten. Nun dan weiter: der Hr. Hann Daniel wolte auch gern von uns wissen, ob **unter dem Volck Jsrael die wahre Kirche von Moysis Zeiten biß an die letzte Zerstöhrung Jerusalems gewesen seye.** pag. 181. Was meynest du wiederumb Simsons?

Simson. Jch meyne nein.

Hiob. Jch auch.

Prædicant. So hat dan Josias 2. Reg. 23. wie ich pag. 181. geschrieben, da er **die Jüdische zu seiner Zeit in Lehr/ Gottes-Dienst/ und Regiment**

ment gantz verdorben gewesene Religion reformirt/ ein neue/ mithin nach euerem unvernünfftigen Schluß eine falsche Kirch auffgerichtet/ welche doch Gott der Herr sehr geprießen; wie kan das seyn?

Hiob. Das auch nit Hr. Hann Daniel. Josias hat durch seine Reformation keine neue Kirch auffgerichtet.

Prædicant. So ist dan die wahre Kirch unter dem Volck Israel von Moysis Zeiten allzeit gewesen; warumb sagt ihr dan nein darzu?

Hiob. Einfältiger Tropff! Sie ist freylich von Moysis Zeiten her allzeit die wahre Kirch gewesen, aber nit biß zu der letzten Zerstöhrung Jerusalems, wie er wiederumb von Hertzen ungeschickt daher schreibt; sondern biß auff das erste Pfingst-Fest nach der Himmelfahrt Christi, und Herabsendung des H. Geists über die Apostel und Jünger Christi, dan da hat die Außbreitung des Christlichen Gesetz, und mithin seine Obligation einen Anfang genommen, und folglich hat die Kirch unter dem Israelitischen Volck allein auffgehört die wahre Kirch zu seyn; ich sage unter dem Israelitischen Volck allein, das ist unter den Juden, welche den Christlichen Glauben nit angenohmen haben; bey denen Israeliten aber, welche denselben angenohmen, deren viel tausend gewesen seynd, hat die wahre Kirch Gottes nit auffgehört, sondern in dem Christlichen Gesetz, welches sie angenommen haben, continuiret.

Aber ich bitte ihn Hr. Hann Daniel, was geht doch euch die Reformation Josiæ an? Wo steht doch immer geschrieben, daß Josias die Judische Synagog in Glaubens- und Lebens-Lehren zu reformiren

prætendirt habe, wie er wiederumb ohne F. daher fliegt? Antwort, nirgends. Er hat sie in nichts anderst zu reformiren gesucht, als in denen vielfältigen Sünden und Mißbräuchen, welche gegen das Gesetz Gottes in dieselbige eingeschlichen waren. Er hat keine neue Glaubens-Lehren sich und den seinigen vorgeschrieben, sondern allein solche Verordnungen gemacht, damit alle Glaubens-Lehren dieser Kirchen mögten zum Effect gebracht werden, das ist, damit die Juden nach ihren Glaubens-Lehren ihr Leben mögten anstellen. Vielweniger hat er sich deswegen von der Judischen Kirchen abgesöndert, sondern ist beständig bey derselbigen verblieben.

Was habt aber ihr saubere Herrn gethan? Habt ihr nicht die Kirch Christi in Glaubens- und Lebens-Lehren, in welchen beyden sie doch nimmermehr fehlen kan, zu reformiren prætendirt? Seyd ihr nit deßwegen von ihr ausgangen, und habt euch abgesöndert, mithin eine neue abgesönderte, oder besser zu reden, eine Sectische Kirch auffgerichtet? Was geht euch dan Josias und seine Reformation an? Wie der Josias die Judische Kirch reformirt hat, eben also kan die Kirch Christi, und muß auch öffters reformirt, daß ist verbessert werden, nit in der Lehr, wie man glauben, und leben soll; sondern in dem, daß man sein Leben den Glaubens- und Lebens-Lehren gemäß anstellen soll. Dahin gehen alle so vielfältige schrifftliche und mündliche Predigen, und Ermahnungen, daß die Sünden unter den Glaubigen ausgereutet, und auff diese Weiß die Kirch allzeit mehr und mehr, was das Leben angehet, reformirt, und erneuert werde. So seynd die Sachen zu verstehen, ungeschickter Mann:

Simson.

Simson. Mein Hiob, was sagt doch der Hr. Hann Daniel zu dem, was in der 47. Frag seines Catechismi steht, daß Christus mit seiner Gottheit, Genad, und Geist nimmer von seiner Kirch weiche. Wan das ist, wie es dan anderst nit seyn kan, so folgt nothwendig, daß diese Kirch allzeit müsse auff der Welt seyn und bleiben. Und weil kein eintzige kan gezeigt werden, die allzeit biß hieher gewesen wäre, als die Römisch-Catholische, so muß dan diese, und kein andere, die wahre Kirch seyn, von welcher Christus mit seiner Gottheit, Genad und Geist nimmermehr weichet, und haben also die Protestanten miteinander sehr übel gethan, daß sie sich von derselben haben abgesöndert. Da bin ich curios auff die Antwort.

Hiob. Er sagt, pag. 181. wan wir die Einfältige nit hätten betriegen wollen, so hätten wir auch das Wort, Kirche/ nit so duppelsinnig verstanden.

Simson. Ich meyne der Mann hat einen duppelsinnigen Kopff. Was haben wir dan Ursach das Wort, Kirche/ duppelsinnig zu verstehen?

Hiob. Er fragt, ob wir durch das Wort, Kirche/ allein die wahre innerliche Kirche, oder aber die allgemeine unter dem Nahmen der äusserlichen Kirchen vorkommende Versammlung verstehen? Was meynst du?

Simson. Das meyne ich, daß der Mann nit recht gescheid ist. Er beschüldiget uns, wir hätten die Einfältige betriegen wollen durch einen duppelsinnigen Verstand des Worts, Kirche/ und dichtet doch derselbigen selbst einen duppelsinnigen Verstand an.

Hiob. Es ist wahr Simson. Wir verstehen ja durch das Wort, Kirche nichts anderst, als was dieses Wort in sich heist, nehmlich eine Versamm-

lung derjenigen Menschen/ welche die wahre Lehr/ und den wahren Glauben Jesu Christi annehmen und bekennen unter einem rechtmässigen Obristen Hirten. In sonst keinem andern Verstand kan das Wort, als allein zu diesem, genommen werden.

Simson. Ja das sagt der Hr. Hann Daniel, das seye die äusserliche Kirche. Was ist aber die innerliche?

Hiob. Die innerliche Kirche ist ein höltzerner Käß,

Simson. Gleich wie es keinen höltzernen wahren Käß gibt, so gibt es auch keine innerliche wahre Kirchen. Der Glaub Christi, welchen die Glieder der Kirchen haben, und in welchem sie miteinander übereinkommen, ist zwar innerlich; damit aber diese in dem Glauben vereinigte Glieder mit der Warheit können eine Kirche genent werden, so muß dieser Glaub von ihnen auch äusserlich bekent werden. Das ist, die Glieder müssen durch die Bekantnuß eines Glaubens eine Gemeinschafft miteinander haben und ausmachen. Dan wan der Glaub allein innerlich bleibt, so kan kein Glaubiger den andern vor sein Mit-Glied erkennen, dieweil keiner dem andern kan ins Hertz sehen, ob er diesen wahren Glauben habe, oder nicht. Wie können aber die eine Versammlung oder Gemeinschafft miteinander außmachen, wo keiner von dem andern nicht weiß? Item es kan auch der innerliche Glaub unmöglich bestehen ohne die äusserliche Verkündigung des Wort Gottes.

Dan nach den Worten Pauli; die wir oben angezogen kommt der Glaub aus dem Gehör, das Gehör aber durch das Wort Christi. Wie kan der Hr. Hann Daniel pag. 182. in Beschreibung der innerlichen

lichen Kirchen, ob zwar wiederumb mit einer offenbahrer Contradiction, oder Wiedersprechung selbst gestehet, daß in derselbigen Christus inwendig durch die Erleuchtung/ und Heiligung/ äusserlich aber durch die Predig seines Worts/ und Gebrauch der HH. Sacramenten würcke. Dan die Versammlung der Glaubigen, denen man das Wort Gottes predigt, und die sich der von Christo eingesetzten H. Sacramenten gebrauchen, ist ja ein äusserliche Kirch. Und soll doch nach der ungeschickten Beschreibung des Hrn. Hann Daniels, keine äusserliche, sondern eine pur innerliche Kirche seyn. Jetzt gib acht Simson, was der Mann weiter für wunderliche Händel daher macht. Er sagt Christus seye von der innerlichen Kirchen mit seiner Genad und Geist nie gewichen; von der äusserlichen aber seye er gewichen, wiewohl NB. mit Beybehaltung im Glauben der von Ewigkeit gekanten wahren Gliedern der Geistlichen Kirchen/und eben darumb/sagt er/seye sie also verdorben worden im Glauben/ Gottesdienst/ und Kirchlichen Regierung.

Simson. Mein wir bitten ihn umb Gottes Willen Hr. Hann Daniel, was will er doch mit diesem Creutze Weiß untereinander lauffenden Mischmasch haben?

Prædicant. Das ist kein Mischmasch ihr Herrn, Ich will dadurch sagen, daß die äusserliche Kirch seye verdorben worden im Glauben, indem sie an statt des reinen Wort GOttes viele falsche Lehren denen Ihrigen durch verkehrte Lehrer und Prediger zu glauben fürgestellt. Item daß sie seye verdorben worden im GOttes-Dienst, indem sie an statt des

 wahren

wahren, einen falschen, und in dem Wort GOttes nit gebottenen GOttes-Dienst eingesetzt; Weiter sie seye verdorben worden in der Kirchlichen Regierung, in dem zu denen Gebotten GOttes viele unnöthige, und der Schrifft zuwieder lauffende Menschen-Satzungen in derselbigen eingeführt, und den Ihrigen zu halten aufferlegt worden.

Hiob. Das seynd bey meiner Treu saubere Händel untereinander. Christus ist von seiner äusserlichen Kirchen mit seiner Gnad und Geist also abgewichen, daß sie an statt des reinen Wort GOttes falsche Lehren geprediget, an statt des wahren, einen falschen GOttes-Dienst eingeführt, an statt des rechtmäßigen Gesetz GOttes lauter Menschen-Satzungen denen Ihrigen zu halten aufferlegt; und mit allem dem ist doch der Glaub in denen von Ewigkeit gekannten wahren Gliedern der Geistlichen Kirchen beybehalten worden. Wo denckt der Herr doch immerhin? Woher kombt dan der Glaub mein lieber Tilltapp? kommt er dan nit **aus dem Gehör/das Gehör aber aus dem Wort Christi/** das ist, aus der Predig des reinen Evangelii? Ohne Zweiffel, wan die Wort des H. Apostels Pauli wahr seynd. Folgt dan jetzt nit nothwendig daraus, daß, wo das Wort Christi, das ist, die Predig oder Verkündigung des reinen Evangelii verloschen ist, da ist auch das Gehör, oder die Anhörung des reinen Wort GOttes hin; und weil der wahre Glaub aus dem Gehör, das ist, aus der Anhörung des wahren und reinen Wort GOttes kommt, so ist auch der wahre Glaub verschwunden. Wie kan er dan in einem einigen Menschen beybehalten werden? Der Herr wird ja hoffentlich so Gotteslästerlich nit seyn, und

sagen, daß der wahre Glaub auß dem Gehör, oder Anhörung eines falschen Worts komme?

Simson. Vielleicht will der Hr. Hann Daniel sagen, GOtt erhalte den wahren Glauben in seinen Außerwehlten allein durch die innerliche Erleuchtungen ohne eintzige äusserliche Anhörung des Worts GOttes.

Hiob. Das wäre noch schöner. Es wiederspricht dem H. Paulo offenbar, welcher Rom. 10. v. 17. sagt, daß **der Glaub aus dem Gehör / das Gehör aber aus dem Wort Christi komme.** Item v. 14. **Wie werden sie dem glauben / den sie nit gehört haben? Wie werden sie aber hören ohne Prediger?** Wan GOtt den Glauben nur allein durch innerliche Erleuchtungen in den Seinigen würcket, so ist alles äusserliche Lehren, und Predigen, auch die Empfahung der H. Sacramenten völlig umbsonst, und überflüßig. Dan in denen Verworffenen, welche allein die Unglaubige nach der Protestanten Lehr seynd, würckt GOtt auch durch alles äusserliche Predigen und Handlung der Sacramenten den Glauben nicht; in denen Glaubigen, welche nach eben dieser Lehr allein die Außerwehlte seynd, würckt er denselben allein durch die innerliche Erleuchtung, so kan ich dan nit sehen, vor was das Predigen seyn soll.

Simson. Hr. Hann Daniel, da hat er erschrecklich gegen sein, und aller Prädicanten Interesse geschrieben. Wan dieses jetzt die Lutherische und Reformirte Fürsten und Herrn erfahren, und der Sach recht nachdencken; dencke er selbst, wie viel tausend und tausend Gulden sie an euch Prädicanten spahren könnten, wan sie euch abschaffen, und bey sich also

raisonniren, wie der Herr hier geschrieben hat: Wan wir gleich keinen eintzigen Lehrer und Prediger haben, der uns das reine Wort GOttes verkündiget, so wird doch der Glaub in uns beybehalten. Wir wollen daher das Geld spahren, und die Prädicanten miteinander zum Guckguck jagen. Wo wollt ihr Herrn darnach mit Weib und Kindern hin?

Hiob. Der Hr. Hann Daniel examinirt erschrecklich scharff. Da kommt schon wieder eine Frag. Er sagt pag. 182. und 183. Ich muß euch indessen etwas fragen. Ist die Judische Kirch vor und zu Christi Zeiten nicht allein die wahre Kirch gewesen? Was antworten wir ihm darauff Simson?

Simson. Wir haben ja oben pag. 405. schon gesagt, Hiob, daß die Judische Kirch die wahre Kirch geblieben seye biß zu der Sendung des Heiligen Geists. Wir werden ja hoffentlich bey unserm Wort bleiben

Hiob. Du hast recht. Aber er fragt weiter, ob dan diese Kirche zu der Zeit verdorben gewesen seye, oder nicht?

Simson. Wan es die wahre Kirch gewesen ist, so kan sie ja in der Glaubens- und Lebens-Lehr nit verdorben gewesen seyn.

Prædicant. Da haben wirs. Hat nit der Hohe Priester Caiphas mit seinem gantzen judischen Geistlichen Rath entsetzlich im Glauben gefehlt, da sie einhellig ausgeruffen, daß Christus des Todts schüldig seye; Hat nit eben also gefehlt das gantze Judische Volck, da es auff öffentlichen Platz zusammen geschryen: Creutzige ihn / creutzige ihn. Und da- ihr Herrn nit vielleicht sagen möget, wie ihr

sonsten

sonsten pflegt, sie hätten darinnen gefehlt, als privat Menschen; so haben sie auch offentlich gelehrt, daß Christus der Messias nit seye, ja sie haben auch beschlossen alle diejenige zu excommuniciren, und auß der Synagog zu stossen, welche ihn vor den wahren Messiam bekennen würden.

Hiob. Der Herr braucht nit so viel zu schwetzen, das gestehen wir ihm alles miteinander Haar klein.

Prædicant. So hat dan die gantze Judische Kirchen nach euerem vorigen Discours im Glauben gefehlt; in dem sie keinen eintzigen Lehrer mehr gehabt hat, der sie offentlich zum wenigsten die Warheit gelehrt hätte.

Hiob. Das letzte Hr. Hann Daniel, sage er nur nit zum zweyten mahl, sonst heissen wir ihn einen Gotts-Lästerer. Hat sie keinen einigen Lehrer der Warheit mehr gehabt?

Prædicant. Zeigt mir einen ihr Herrn.

Hiob. Hat nit zu selbigen Zeiten der allerhöchste Priester, und fürnehmste Lehrer der Warheit, ja die ewige Warheit selbsten, JEsus Christus unser Heyland in eigener Persohn gelehrt, und der selbigen Kirche die ewige Warheiten vorgetragen? Was ware es dan vonnöthen, daß die Judische Bischöffe und hohe Priester, zu selbigen Zeiten sollten unfehlbar seyn? Das jenige Privilegium, daß sie nehmlich in keinem eintzigen Lehr-Satz sollten fehlen können, hat nit länger gedauert, als biß auff die Zeiten Christi, dan in Gegenwart dessen hat es der Kirche wenig geschadet, daß die andere haben fehlen können. Ja es scheint, daß dieses außtrücklich seye vorgesagt worden, durch den Propheten Jeremiam c. 18. v. 18. da er die Juden reprochiren

wollen, welche sagten, daß weder das Gesetz von dem Priester, weder das Wort von dem Propheten, weder der Rath-Schluß von dem Wesen werde zu Grund gehen. Wiewohl sie auch zu der Zeit Christi, ob sie gleich in dem geirret, daß sie Christum vor den Messiam nit erkennt haben, dannoch in denen Lebens-Lehren noch nit gefehlt haben;

Sonst hatte Christus warhafftig nit von ihnen zu dem Volck, und seinen Jüngern gesagt Matth. 23. v. 3. **Alles was sie euch sagen/das haltet/ und thut/ aber nach ihren Wercken sollt ihr nicht thun.** Was das Volck angeht, welches geruffen hat: **Creutzige ihn/creutzige ihn.** Ware dieses nit das gantze Jüdische Volck, sondern nur diejenige, welche da zugegen waren, die warhafftig den allergeringsten Theil der Judenschafft haben außgemacht; dan viele in der Stadt Jerusalem nit seynd dabey gewesen; alle aber die andere, die ausser Jerusalem durch die Welt zertheilt gewesen seynd, haben ja nicht einmahl etwas von dem Todt Christi gewust, noch wissen können, seynd also diese miteinander in dem wahren Glauben geblieben. Item seynd ja noch viele zu Jerusalem Christo selbst angehangen, und haben seiner Göttlichen Lehr geglaubt.

Simson. Eben recht Hiob, siehe, was das wieder für Fabians-Händel seynd von dem Hr. Hann Daniel; er sagt pag. 184. diese seyen unter der falschen Judischen Kirchen verborgen gewesen, und nennet sie doch mit Nahmen daher, da er sagt: **Freylich waren sie darunter verborgen/ dan wo sollten anderst** Simeonis, Zachariah, Elisabeth, Joseph, Hanna, Nicodemus, Joseph **von** Arimathia, **die insonderheit** NB. **auß Furcht vor den Juden**

heimliche

heimbliche Jünger waren / Maria mit allen glaubigen Weiberen/fort alle durch Christum bekehrte / die Apostelen und übrige Brüder/ sambt denen auff dem ersten Pfingstag / und fortan aus dem Juden bekehrte Glaubigen herkommen seyn?

Hiob. Mein Hr. Hann Daniel! Wan diese alle verborgen gewesen seyn, woher weiß er sie dan mit Nahmen zu nennen? Gelt auß der Schrifft? Wan man dan von ihnen gewust hat, wie können sie dan verborgen gewesen seyn? Was gäbet ihr arme Schlucker darumb, wan ihr vor eurer leydigen Reformation einen eintzigen mit Nahmen nennen köntet, welcher in allen euren Glaubens-Lehren mit euch einstimmig gewesen wäre? Und wan schon die wenige heimliche Jünger Christi vor denen Juden, und ihren in diesem Glaubens-Punct von dem Messia irrenden Priestern verborgen gewesen seynd, so haben sie doch sich selbst untereinander wohl gekent, und haben also gar wohl eine Versammlung, Gemeinde, oder Kirche unter ihrem sichtbaren Haupt Jesu Christo miteinander außmachen können.

Simson. Es henckt doch ein närrische Proposition an der andern, Hiob, der Mann schreibt: So seye es eben mit der allgemeinen Christlichen Kirchen in folgenden Zeiten gewesen/ anfangs seye dieselbige/ wiewohl schon zu Zeiten Pauli mit falschen Apostelen untermischt, rein und einem hellen Morgen-Stern gleich gewesen Isai. 14. (NB. der Prophet versteht in selbigem Capitel durch den hellen Morgen-Stern den Lucifer, der darnach vom Himmel gefallen ist) das ist ja natürlich, als wan ich sagen wollte: Das

Tuch

Tuch ist gantz rein, wiewohl hin und wieder mit Koth besudlet; der Mensch ist gantz gesund, wiewohl mit unterschiedlichen Kranckheiten behafftet. Die Histori ist gantz wahr, wiewohl mit Falschheiten untermischt. Mein wie komts doch immer, daß der Hr. sich so erschrecklich vergallopirt? Kan dan ein Tuch rein seyn, wan es hin und wieder mit Koth besudlet ist? Kan ein Mensch gesund seyn, wan er mit Kranckheiten behafftet ist? Kan ein Histori wahr seyn, wan Falschheiten darinnen zu finden seynd? Nimmermehr Hr. Hann Daniel. Eben also kan die Kirch Christi nit rein, und einem hellen Morgen-Stern gleich seyn, wan sie mit falschen Apostelen, das ist mit solchen Lehrern untermischt ist, welche an statt der reinen Lehr des Evangelii, Irrthumben, und Falschheiten predigen Siehet er Hr. Hann Daniel, das kan ein Kind mercken, und er ist so groß und hat so lang studirt, und bockt doch so ungeschickt.

Hiob. Du hast dich wohl gehalten Simson. Wo eine Sach rein davon ist, das kan warhafftig in ihr nit anzutreffen seyn. Einer der gestohlen hat, kan unmöglich vom Diebstahl rein seyn. Die Kirch, in welcher Falschheiten gelehrt werden, kan unmöglich rein seyn, der Lehr nach. Ich sage der Lehr nach; dan das gestehen wir alle gern, daß in der wahren Kirch auch böse Menschen können gefunden werden, welche ein übles und verruchtes Leben führen, die ihnen gepredigte reine Lehr des Evangelii verachten, und ohne Scheu das heiligste Gesetz Jesu Christi übertretten. Und auff diese Weiß ist die Kirch Gottes weder vor, weder in, weder nach denen Zeiten Christi rein gewesen, ja Christus vergleicht sie

Matth.

Matth. 13. v. 24. einem Acker, in welchem jederzeit unter dem guten Saamen der Lehr, der Saamen deß Unkrauts durch den Feind gesäet; und beydes miteinander auffgehet.

Das Exempel haben wir ja an dem Apostolischen Collegio zu Zeiten Christi selbsten, welches auch nit rein auff diese Weiß gewesen ist, dan es ware ein Verräther Judas darunter. Was aber die Glaubens- und Lebens-Lehren angeht, da ist die Kirch Gottes allzeit rein gewesen, und muß auch rein bleiben, also daß nit ein eintzige falsche Lehr in derselbigen seyn kan; wan anderst nit, wie oben gesagt worden, auch der innerliche Glaub, auß der gantzen Welt verschwinden soll. Die Reinigkeit des Lebens aber, wird zwar bey einem jeglichen privat Glied der Kirchen erfordert, wan es begehrt ewig seelig zu werden; aber dazu wird sie nit erfordert, daß die streitende Kirch auff Erden die wahre seeligmachende Kirch Christi seye; sondern es ist jenes glückseelige Privilegium der mit Christo in dem Himmel triumphirenden Kirch, diese allein muß von aller Mackel der Sünden frey und rein seyn.

In der streitenden Kirch aber wird allein erfordert, daß die Reinigkeit gleich wie des Glaubens, also auch eines Christlichen Lebens gelehrt werde. Dahero kombt es, daß wan, wie es schon offt geschehen ist, etwan ein oder der andere Lehrer und Prediger die geringste dieser Reinigkeit des Glaubens oder Lebens zuwiederlauffende Lehr führt, so muß er entweder seine Lehr wiederruffen, oder aber, wan er dieses nit thun will, so wird er mit allen denen jenigen, welche seiner falschen Lehr anhangen und davon nit weichen wollen, von dieser Kirchen ver-

verstossen, ausgemustert, und abgeschafft; gleichwie es biß auff unsere Zeiten mit allen Ketzern, und letztlich noch mit euch und eueren sauberen Reformatoribus geschehen ist. Und hiermit fallt alles dahin, was er noch durch etliche Blätter von dem bösen Leben, von grossen Sünden, und Gottlosigkeit vieler Catholischen daher geschmiert, und diese Schmiererey endlich pag. 188. mit diesen Worten beschlossen hat: **Pfuy Teuffel/ ist das ein Religion?**

Simson. Pfuy Teuffel! Ist das ein Calumniant? Der ist und bleibt er Hr. Hann Daniel, biß er in unserer Kirch einen eintzigen Lehr-Satz aufweiset, durch welchen das verruchte Leben böser Catholischen Christen approbirt, und gut geheissen wird. Gleichwie, leyder, bey euch dergleichen viele Lehr-Sätz gefunden werden, welche auch das GOttloseste Leben eines Menschen approbiren und gutheissen; dan wan einer bey euch in der Haut nichts nutz ist, so kan er sich trösten mit diesem euerem Lehr-Satz: Der Mensch ist nit gebohren, der die Gebott GOttes halten kan, wie sie GOtt fordert, und kan gedencken: Den Stein, den ich nit heben kan, den kan ich nit allein, sondern muß ihn auch liegen lassen.

Er kan sich trösten mit diesem Lehr-Satz, daß der Glaub allein gerecht mache, wan man schon nimmermehr in seinem Leben ein Gebott GOttes gehalten hat, und noch immer zu allem Bösen geneigt ist; dan zu der Seeligkeit wird keine eigene Gerechtigkeit erfordert, sondern ist schon genug, wan man nur die Gerechtigkeit Christi, als die ihm von Christo ohne alle Verdiensten, und gute Werck, geschenckte Gerechtigkeit mit glaubigem Hertzen annimbt. Er kan sich trösten mit diesem Lehr-Satz, daß unsere

auch

auch beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen, und mit Sünden befleckt seynd; und also gedencken; was nutzen mir die gute Werck, wan sie mit Sünden befleckt seynd?

Er kan auch gantz getröst seine Calvinische oder Lutherische Gesänger, in welcher diese Lehr enthalten ist, singen: als nehmlich: **Es ist das Heyl uns kommen her von Gnad und lauter Güte/ die Werck die helffen nimmermehr/ sie mögen nit behüten; der Glaub sieht JEsum Christum an/ der hat für uns genug gethan/ der ist der Mittler worden.** Item. **Es ist mit unserm Thun verlohrn/ verdienen doch nur eitel Zorn.** Kyrie eleison. Hierauß siehet ja der Herr genug, daß man sich in dem schlimmsten und gottlosesten Leben mit euerer Lehr trösten kan, und daß folglich nit er, sondern wir in unseren Gesprächen von euerer Sect recht gesagt haben: Pfui Teuffel! ist das ein Religion?

Hiob. Noch eins ist übrig Simson. Der Ertz-tölpische **Mann** schreibt pag. 189. **daß sich die Kirche GOttes wegen der Tyranney und grausamkeit ihrer Feinden nicht habe offentlich dörffen sehen lassen: Und zwarn auff den Befehl ihres Herrn und Meisters/ als welcher derselben angerathen sich ein kleine Weile zu verbergen/ dan in ihre Kammer/ das ist heimliche Versammlung / dan in die Ritzen der Felß-Löcher. Sehet nach** Isai 26. v. 20. 21.

Simson. Gelt der Pursch citirt den Text wiederumb nit selbst, Hiob?

Hiob. Nein er weiset ihn nur an; hat aber das

Hertz

Hertz nit denselben von Wort zu Wort zu citiren. Warumb? Weil der Prophet in demselben kein eintziges Wörtlein meldet von einiger Verfolgung der Kirchen, noch weniger von einem Tyrannen, vor welchem sie sich zu förchten hätte, weder von denen Ritzen der Felß-Löchern; sondern allein handelt von Aufferstehung der Todten, und denen Außerwehlten GOttes in dem Nahmen des Herrn ankündiget, daß sie eine Zeitlang in ihr Schlaff-Kämmerlein, das ist in ihre Gräber gehen, darinnen sich verbergen, und eine kleine Weil ruhen sollen, biß er, nehmlich der allmächtige GOtt, und nit ein boßhaffter Tyrann, wie der leichtfertige Vogel gottslästerlich will zu verstehen geben, mit seinem gerechten Zorn zu der letzten Zeit die Welt werde gestrafft und außgetilgt haben; alsdan sollten sie aus diesen ihren Schlaff-Kammeren wiederumb gantz glorreich hervortretten, und zu einem neuen und unsterblichen Leben aufferstehen.

Dieser und kein anderer ist der Sinn und Verstand des Propheten; und der gottlose Mann will mit Gewalt einen Ketzer aus ihm machen. Siehe, wie weit die Boßheit und Verstockung einen Menschen bringen kan. Er will mit seinem Lutherischen Herr Gott causam communem machen, und die Kirche Christi mit aller Gewalt ins Mauß-Loch jagen. Euere, ihr Herrn, gehört nach euerer Geständnuß hinein, nit die Kirch Christi. Wiewohl wir euch nit einmahl dieses zugeben, daß euere Kirch seye verborgen gewesen; sie ist unsichtbar gewesen, weil sie gar nie und nirgends vor der leydigen Reformation gewesen ist. Aber verborgen ware sie nicht, dan sonst wäre sie zum wenigsten gewesen, welches kein eintziger,

gen, der nur seine Vernunfft brauchen will, sagen kan; Dan wan ihr Herrn alle zusammen studirt biß auff den jüngsten Tag, wan ihr alle Chronologos, und Zeit-Bücher außwandert, so werdet ihr vor Luthero und Calvino keinen eintzigen, will geschweigen eine gantze Gemeinde oder Kirche antreffen, welche mit den Lutheraneren und euch heutigen Calvinisten in allen euren Glaubens-Puncten überein kommen wäre. Und wan ihr gleich, wie ihr zu thun pflegt, euere Zuflucht zu allen alten Ketzern nehmet, so helfft ihr euch doch nit allein nit das geringste darmit, indem kein eintziger Ketzer eben so lehrt in allen Puncten, wie ihr; sondern macht euch auch vor der gantzen Welt zu schanden, welche eueren, mit denen von einem fast jeden alten Ketzer entlehnten Fetzen, zusammen geflickten und gestümpelten ketzerischen Bettlers-Mantel klar vor Augen siehet.

Simson. Da steht noch etwas Hiob, über welches ich mich nit wenig verwundere.

Hiob. Was ist es Simson?

Simson. Da schreibt der Hr. Hann Daniel pag. 189. **Der Ausgang der Sachen / und Wuth der Feinden zu allen Zeiten / und eurer** Inquisition **und Verfolgungen hat es gezeigt / das ihr zwar / da ihr der auff dem rosinfarbenen Thier sitzende Königin / die eine Mutter der Hurerey und aller Greuel auff Erden ist / ihren Greüelvollen Becher mit dem Blut der Heiligen immer mehr angefüllt / so daß sie und ihr davon seyd truncken geworden / die glaubige Kirche gedruckt / und Meister suchen zu werden eben wie die Juden zu Christi Zeiten! aber nit unterdruckt / sie zwaren als die Pforten der Höl-**

len angewältiget/aber nit überwältiget. apoc. 17. Matth. 16. Dadurch verstehet ja unsere H. Römisch-Catholische Kirch, mit ihrem sichtbaren Ober-Haubt dem Römischen Pabst?

Hiob. Du verwunderst dich darüber Simson? Weist du dan nit, daß dieses aller Ketzer eintzige Kunst ist, diese Kirch zu schelten und zu lästern?

Simson. Das weiß ich wohl Hiob; und darüber verwundere ich mich auch gantz und gar nit; sondern darüber verwundere ich mich, daß, da man denen lästerlichen Sectischen Prædicanten nur ein eintziges hartes Wörtlein in unseren Controvers-Bücheren, nach ihren Verdiensten gibt, und zuschreibt, den Augenblick alles in dem H. Römischen Reich, nit allein was Uncatholisch, sondern auch was lau Catholisch ist, zusammen schreyet, und ein solches Catholisches Controvers-Buch mit aller Gewalt will unterdruckt, und vertilgt haben; unterdessen aber, wan solche Ertz-Calumnianten die gantze Catholische Kirch ein Mutter der Hurerey nennen, welche auff der höllischen Bestia sitzt, und ihren Greuel-vollen Becher mit dem Blut der Heiligen, unter welchen sie die gottlosestе Ketzer verstehen, angefüllt hat, und alle Catholische Potentaten, als Ihro Römisch-Käyserliche und Catholische Majestät, die Cronen Franckreich, Spanien, Pohlen, Sardinien, beyden Sicilien, und alle andere Chur- und Fürsten, die dieser Römisch-Catholischen Religion zugethan seynd, auff das entsetzliche anzapffen, als hielten sie zu mit dieser Mutter aller Hurerey, und Hülffen ihren Greul-Becher anfüllen, da regt sich kein Mensch dargegen, das passirt alles ungestrafft, als wan nit das geringste gegen die Reichs-Constitutiones in

solchen Schand-Büchern enthalten wäre. Das ist, über welches ich und andere eyffrige Catholische miteinander uns nit genug verwundern können.

Hiob. Du hast, leyder Gottes! mehr als zu viel recht Simson. Die übrige Schmiererey, die der ungeschickte **Mann** wiederumb daher auff das Papier gedalckt; daß nehmlich diese unsere so sauber von ihm beschriebene Kirche jederzeit gesucht habe, über die ihrige Meister zu werden, und dieselbige zu drucken, habe sie aber niemahl unterdrucken können, sie habe dieselbige zwar als die Pforten der Höllen angewältiget; aber nit überwältiget, diese Schmiererey, sage ich, braucht keiner Antwort, in dem sie sich von sich selbsten wiederlegt; dan wan euere Kirch sich vor derselben hat verbergen müssen, so ist sie warhafftig, nit zwar von denen Pforten der Höllen, wie der Herr lästert, sondern durch die Genad des H. Geists, welcher von seiner Kirche nimmermehr weichet, überwältiget worden:

Dan der jenige, welcher sich vor mir in ein Offen- oder Mauß-Loch verkriechen muß, und sich nit darff offentlich sehen lassen, über den bin ich warhafftig nach dem Urtheil der gantzen vernünfftigen Welt Meister; glaubt kecklich ihr Herrn, es ist noch kein eintzige Sect oder Ketzerey über das dritte Seculum oder Jahr hundert also hinaus gekommen, daß sie in denen von ihr verkehrten Länderen die Herrschafft, und Ober-Gewalt erhalten hätte; sondern die meiste seynd also zu Grund gangen, und ausgetilget worden, daß man nichts, als die blose Nahmen mehr an ihnen weiß. Es wird die eurige gewißlich die erste nit seyn, die viel über gemeldte Zeit dauren wird. Aber jetzt einmahl genug, wir wollen zu

dem kommen, was der Hr. Hann Daniel gegen unseren Discurs über die 49. Frag seines Catechismi geschrieben hat.

Simson. Da will ich gern sehen, was er antworten wird auff unser Argument, durch welches wir erwiesen haben, daß denen Reformirten die Himmelfahrt Christi nichts nutze, in dem sie nach ihren Glaubens-Gründen Christum, seine Gottheit, die Krafft seiner Erlösung, &c. verlaugnen müssen. Item auff unser Argument, durch welches wir erwiesen haben, daß die Reformirte keine lebendige Glieder Christi seynd, und folglich an ihm kein sicheres Pfand im Himmel haben können, daß er als ihr Haupt sie als seine Glieder auch zu sich werde hinauff nehmen; weil sie aus dem jenigen Geist nit leben können, aus welchem er gelebt hat. Item auff die Grund-lächerliche Prob seines Catechismi aus der Schrifft, daß die Reformirte allzeit suchen, was droben ist, aus dem Text Pauli Colossen 3. v. 3. trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, das auff Erden ist. Nein was sagt er doch darauff Hiob?

Hiob. Was wird er darauff sagen? Er antwortet halt wiederumb nach seiner Manier auff gut Prædicantisch also pag. 191. **Da alle euere höllische Lästerungen auff eueren alten vorhin schon so offt wiederlegten Teufflischen Verdrehungen der Lehre der Warheit/ so nach der Gottseeligkeit ist / sich gründen; so beantworte ich sie euch nicht/bediene mich aber des Rechtens, welches ihr / jedoch gantz gottloß gegen den Catechismum gebraucht/ mit vollem Recht gegen euch und eures gleichen/ so wie ihr eben vorher bewiesener massen euch an allen Lastern**

stern schüldig gemacht/ und sage/ daß ihr an allem dem nutzen der Himmelfahrt Christi keinen Antheil/ noch in Zeit/ noch in Ewigkeit habt/ in dem ihr in euerer Lehre Christo/ und seinem allein kräfftigen Verdienst alle Ehre raubet / und eueren eigenen Verdienst auff den Thron setzet; sondern mit allen Türcken und Heyden in einen Himmel kommen/ und ewig darinnen verschmachten werdet. Da haben wir es jetzt miteinander!

Simson. Ist das alles Hiob?

Hiob. Alles; was wollen wir aber machen, er hat halt wiederumb gezeigt, daß er nichts zu antworten gewust hat.

Simson. Das macht es aber nit aus Hiob. Du bist meinem wenigen Bedüncken nach gar zu gut. Wäre es nit jetzt wohl angelegt, wan du; weil du doch ein Hochrühmender Dorff-Schulmeister seyn sollst, einmahl eine recht säfftige Ruth nähmest, und den Ertz-Frechen, verlogenen und lästerlichen Buben nach der Dauer herumb haueteſt?

Hiob. Wen Simson?

Simson. Den Gottlieb den bösen Lecker. Welcher also ohne Witz und Verstand daher schändet und schmähet.

Hiob. Laß ihn gehen, der gute Bub versteht es noch nit. Wan er aber diesen seinen gefasten Irrthumb bey reifferem Verstand nit ablegen, und das Liecht der Göttlichen Gnaden, welches wir ihm von gantzem Hertzen wünschen, und durch welches wir ihm seine zum ewigen Untergang führende Lehr-Puncten Sonnen-klar in unseren Gesprächen vor Augen gestellt haben, hartnäckiger Weiß ausschla-

gen wird; so wird ihm, leyder Gottes, sein Lutherischer Herr-Gott, dessen Leibeigener er nach der Lehr Lutheri mit Gewalt seyn will, schon einmahl darvor lohnen, und einen sehr kläglichen und empfindlichen Product in Ewigkeit geben.

Simson. So gehen wir dan weiter; was sagt er auff unseren Discurs auff die 50. Frag seines Catechismi?

Hiob. Ach nichts. Sondern er weiset uns nur allein auff seine Antwort über die 47. Frag.

Simson. So kan er auch unsere daselbst gegebene Antwort lesen, und mit derselbigen zufrieden seyn.

Hiob. Eben des Calibre ist auch seine Antwort auff unser Gespräch über die 51. Frag. Das ist, sie ist eben also voller Lügen und Lästerungen. Mein Simson, ist das nit ein entsetzliche Lügen, daß wir, wie er pag. 193. schreibt, in unserer von ihm so genandten Schand-Schrifft überall bezeugen/ **daß die Erklährung der Warheit zur Seeligkeit / so wie sie in dem Catechismo vorgestellt wird / in sich betrachtet / vollkommen wahr** seye. Ey du Gottloser **Mann**! wo bezeugen wir dieses, daß die Lehr eueres Catechismi in sich selbsten betrachtet vollkommentlich, das ist, in allen Stücken wahr seye? haben wir nit von denen mehristen aus ihnen Handgreifflich erwiesen, daß es der Ehr Gottes, und unsers Heylands Jesu Christi Schnurstracks zuwieder lauffende Gotteslästerliche Lehren seynd? Mit was für einer Stirn darff er uns dan das Wiederspiel so frech andichten? Von denen wenigen, in welchen ihr mit unserer Lehr übereinkombt, haben wir gesagt, daß sie in sich selbst betrachtet, wahr seyen, nit aber, wan man sie gegen

euere

euere andere Creutz-Weiß gegen einander lauffende und wiedersprechende Lehr-Sätz haltet, dan mit diesen treffen sie im geringsten nit zu.

Also haben wir in unserem Gespräch über gegenwärtige 51. Frag, derselbigen Antwort in zwey Theil getheilt; den ersten Theil haben wir absolutè gesagt, daß er falsch seye, nehmlich, es seye falsch, daß Christus durch seinen Heil. Geist, seine himmlische Gaaben in euch Reformirte, als in seine Glieder ausgiesse; dieweil kein gescheider Mann einen guten und kostbahren Wein in ein unflätiges Faß hinein schütten, und denselben also muthwilliger Weiß verderben wird; vielweniger, haben wir gesagt, werde der Allerweiseste Gott seine Himmlische Gaaben in eine unzüchtige, und in dem Unflath der Sünden verharrende Seel ausgiessen. Von dem zweyten Theil aber, daß uns nehmlich Christus mit seinem Gewalt wieder unsere Feunde schützet, und erhaltet, haben wir gesagt, daß er in sich selbst, nehmlich auch der Krafft und Gnad Christi betrachtet, wahr seye, aber nit nach der Reformirten Lehr; nach welcher ungeachtet alles Gewalts, Krafft und Gnad Jesu Christi, die Menschen dannoch von ihren Feinden der Welt, dem Fleisch, und dem Teuffel allzeit überwunden werden, und denenselbigen unterliegen müssen. Ist also der Hr. Hann Daniel wieder auff einer erbärmlichen Lügen erdappt.

Simson. Siehe her da Hiob, was der **Mann** eâdem pag. 193. schreibt: **In euerer Versamblung / als nach dem Zeugnuß des** Jesuiten Viegæ, **einer Wohnung der Teufflen kan der Geist GOttes nit seyn / so muß er entweder in der Reformirten Kirche / oder nirgends wo seyn.**

Das ist gar aus der Weiß. Entweder muß der Jesuit Viegas ein gottloser Mann seyn, daß er unsere Kirch ein Versamblung der Teufflen nennet, oder es muß der Hr. Hann Daniel, wiederumb ein verlogener Gottes vergessener Ehren-Dieb seyn, daß er den Jesuiten Viegam so unchristlich calumniirt, und verleumbdet.

Hiob. Von dem letzten kan kein Mensch zweifflen, der nit alle Vernunfft völlig verlohren hat. Dan einer aus den Jesuiten, von welchen die gantze Christliche Welt, ja die leichtfertige Ketzer alle miteinander wohl wissen, daß sie eiffrige Verfechter der H. Römisch-Catholischen Kirchen seynd, und eben deßwegen dieselbige am allermeisten, so wohl auff ihren Lügen-Cantzlen, als auch in ihren herauß gegebenen Chartequen und Schmiereregen, zu lästeren, und zu verfolgen pflegen; ein solcher soll geschrieben haben, daß diese Kirche eine Wohnung der Teufflen seye, wer soll das glauben, der nit unsinnig ist? Wo ist die Citation? Wo das Buch? Wo das Blat, da dieses von ihm geschrieben worden? Verlogener Mann?

Simson. Er kan sich helffen Hr. Hann Daniel. Sage er nur, es würde ihm selbst nimmermehr eingefallen seyn, ein solche Welt-bekannte Unwarheit zu schreiben, wan nit der Teuffel, sein Fürst und Gott, dessen Gefangener er nach Zeugnus Lutheri ist, dieses nit gewollt, und ihm eingegeben hätte. Dan ihr Prädicanten wollet, oder wollet nit, so must ihr doch thun, sagt euer Luther, was er will, und euch eingibt. Das ist ein Stich-Blatt Hr. Hann Daniel, welches ihr Herrn nit soltet umb aller Welt Gut vertauschen. Dan darmit könnt ihr euch in al-
len

len eueren Lügen, in allen eueren Gotteslästerungen, in allen euren uns zugefügten unerträglichen Unbilden allzeit entschuldigen, daß nit so wohl ihr, als der euch zu diesem allem zwingende Sathan daran schuld seye. Glaube ers kecklich, es ist ein schöne Sach, wan man sich in allen Stücken helffen kan. Behalte er derowegen dieses Stich-Blat fleißig, dan er hat es gar offt vonnöthen.

Hiob. Zu dem, Hr. Hann Daniel, wan auch der Geist GOttes, wie er lästert, bey unserer Kirch nit wäre, warumb muß er dan grad entweder in der Reformirten Kirchen, oder nirgendswo seyn? Könte er dan nit eben so wohl bey der Lutherischen, Pietistischen, Wiedertäufferischen, Quackerischen, oder Socinianischen Kirchen seyn? Da, mein lieber Herr, haben wir schon, so lang diese von uns abgesönderte Secten, und Rotten auff dieser Welt seynd, von euch zu wissen verlangt, warumb der Geist GOttes nit eben so wohl, in den andern sich auffhalte? Da studire er einmahl über eine vernünfftige Antwort, und bringe ein solche Ursach vor seine Reformirte Kirch herbey, welche nit ein jegliche andere Sect vor sich mit gleichem Fundament brauchem, und geben kan. Und wan er keine außstudiren kan, so frage er seinen obgemelten Lutherischen Herr-Gott darumb.

Simson. Ja, da käme er wohl an, Hiob.

Hiob. Warumb?

Simson. Darumb. Erstlich weist dieser Herr-Gott selbst keine, wie kan er ihm dan eine sagen? Zweytens, wan er auch durch seine Teufflische Arglistigkeit zum wenigsten dem Schein nach eine könte außfündig machen, so würde er sie dem Hr. Hann

Daniel nit auff die Nasen hencken; dan es könte ja sonst die Lutheraner, und andere Sectirer billig verdriessen. Nein, nein, das thut ihr Herr-Gott nicht; es ist ihm eine Sect so lieb als die andere. Er hat es ohne dem nit gern, wann sie untereinander sich viel in den Haaren liegen; dan wan er gleich bißweilen seinen Spaß darbey hat, daß sie einander verlästeren, und verketzeren in ihren Schrifften, und auff den Cantzlen: so sucht er doch gleich wieder Fried unter ihnen zu machen. Er hetzt nur einen oder den andern gegen die Catholische Kirchen auff, so seynd sie den Augenblick wieder miteinander einig, und stehen einander bey, wie Brüder.

Hiob. Du hast vollkommen recht Simson. Aber da pag. 104. hat der Hr. Hann Daniel seiner Meynung nach etwas gefunden, durch welches er unsere Gleichnuß von einem unreinen Faß will über den Hauffen werffen: Er fragt erstlich, durch was ein, in seiner Natur verdorbener Mensch, wiedergebohren werde?

Simson. Durch den Heil. Geist wird er wiedergebohren.

Hiob. Er sagt es selbst, und schliesset darauf also: **So kombt dan nothwendig der Geist zuvor in ein unreines Faß/ um selbiges zu reinigen/ wo bleibt ihr tummer Mensch dan mit eurer Gleichnuß? Doch was kan aus solchem faulen Faß/ wie ihr seyd, anders/ als stinckendes und Seelen-vergifftendes erwartet werden?**

Simson. Scharff argumentirt Hiob! aber dabey zimlich höfflich. Jetzt bist du gar ein faules stinckendes Faß.

Hiob. Das verzeyhe ich ihm gern; weil die Prædican-

dicanten nichts anderst gelernet haben, als derglei-chen Höfflichkeit gegen die Catholische. Aber seine tumme Antwort wollen wir examiniren. Der un-geschickte Tropff meynet, der H. Geist müsse gleich einem Küpper-Knecht, oder Faß-Binder, mit dem Schutz-Fell und Besem in das unreine Faß hinein schlupffen, und dasselbige nach und nach reinigen und aussaubern. Nein mein lieber Herr, so macht es der H. Geist nit, sondern in eben dem Moment, oder Augenblick, da der H. Geist mit seiner Gnad in das Hertz oder Seel des Menschen kombt, ist die Seel rein. Gleichwie, wan die Sonn mit ihren Strahlen eine finstere Kammer erleuchtet, in dem-selben Augenblick ist die Kammer nit mehr finster, sondern ist der helle Tag darinnen. Eben also ist es, wan der H. Geist mit seinem Liecht das Hertz des Menschen bestrahlt. Und also kombt er nit in ein unreines, sondern in ein reines Faß; gleichwie im Gegenspiel, den Augenblick, da der Mensch in eine schwäre Sünd fallt, weicht der H. Geist von ihm, und bleibt also auch keinen Augenblick in einem un-reinen Faß.

Mercke er es aber wohl Hr. Hann Daniel, so leh-ren wir Catholische. Nach euerer Lehr geht es gantz anderst. Nach euerer Lehr bleibt der Mensch gleich wie vor, also auch nach der Wiedergebuhrt ein un-reines Faß; dan nach der 114. Frag eueres Catechimi können auch diejenige, die zu Gott bekehrt seynd (das ist, in welchen der H. Geist wohnet, in dem sie sonst unmöglich zu Gott bekehrt seyn könten, als durch den in ihnen wohnenden H. Geist (dannoch seine Gebott nit halten, wie es Gott von ihnen for-dert; Müssen also die gantze Zeit in schwären Sün-

den leben, weil ihr Herrn keinen Unterschied unter schwären, oder geringen und läßlichen Sünden annehmt; so folgt dan nothwendig darauß, daß der H. Geist, wan er in euch wohnet, in faulen und unreinen Fässern wohne, und nit fähig seye mit aller seiner Genad euch zu reinigen, welches eine offenbare Gotteslästerung ist; oder wir haben recht, daß der H. Geist seine himmlische Gaben, und Genaden in euer Hertz nit ausgiessen, viel weniger in demselben wohnen könne. Welches vernünfftig und Christlich geredt ist.

Daß der Hr. letztlich unsere Gleichnuß von Pral-Hansen, Windmacher rc. eine **Lästerung** nennet, **als welche selbsten den Hrn. Christum trifft**; das ist dapffer wahr, es ist eine, und zwar eine sehr schwäre Gotteslästerung. Aber da soll uns GOtt davor behüten, daß wir dieselbe in unserem Gespräch gegen Christum sollten ausgestossen haben, wie er wiederumb gottloser Weiß von uns schreibt, sondern sie folgt durch einen unwiedertreiblichen Schluß auß euerer eigenen Lehr. Ihr, und nit wir, seynd diejenige Gotteslästerer, an welchen Christus seine von euch so schändlich verletzte Ehr wohl wird zu rächen wissen.

Simson. Ehe wir weiter gehen Hiob, so muß ich dich geschwind vor einem entsetzlich gottlosen und leichtfertigen Betrug des Hrn. Hann Daniels warnen; es kan vielleicht seyn, daß du noch nit darauff reflectirt habest.

Hiob. Was ist das für ein Betrug Simson?

Simson. Du weist Hiob, daß der unhöffliche **Mann** durch seinen Grobianum dich verstehet? und sich durch das unverständige Kind den Gottlieb.

Hiob.

Hiob. Das weiß ich.

Simson. So solten ja die in dieser Schmier-Schrifft enthaltene Wort des Grobiani, deine auß unseren Gesprächen herausgezogene, und auff die Fragen des Heydelberger Catechismi gegebene Antworten seyn? Und die Leuth, welche unsere Gespräch nit haben, und lesen diese Schrifft des Hr. Hann Daniels, werden auch nit anderst meynen, als daß du dasjenige gesagt habest, was der Grobianus da redet.

Hiob. Das ist wahr, das werden sie freylich meynen, wann sie unsere Gespräch nit haben.

Simson. Nun siehe daher, was der **Mann** pag. 195. über die 52. Frag schreibt, auß welcher wir in unseren Gesprächen unterschiedliche Falschheiten, Ketzereyen und Gotteslästerungen herauß gezogen haben. Da sagt er in dem Nahmen seines Gottlieb: **Ich muß euch fragen: ist der in der Antwort vorgetragene Nutze der Wiederkunfft Christi zu richten die Lebendige und die Todten** NB. **in und auff sich selbst betrachtet/ in der heiligen Schrifft nicht gegründet/ und aus derselbigen gezogen/ gefoglich wahr?** Und antwort im Nahmen Grobiani, **das kan ich nit laugnen.** Er fragt weiter unter dem Namen des Gottlieb: **Ist dan dieser Nutze nicht zum besten und Trost der wahrē und durch Christum, und seinen Geist geheiligten Glaubigen/ sie mögen nun seyn/ in welcher Kirchen sie wollen/ geoffenbahret?** Und gibt wieder in dem Nahmen Grobiani zur Antwort: **Auch das kan und darff ich nicht in Abrede seyn.** Die Leuth, welche unsere vorige Gespräch nit haben, und also

diese Antworten Grobiani für deine Sentenz und Meynung halten, Hiob, können, und müssen ja von dir gedencken, du seyest eben ein solcher, und noch viel grösserer Ketzer, als der Hr. Hann Daniel, sie müssen dich für einen völligen Indifferentisten halten, dem alle Religionen gleich viel seynd, und dafür haltet, daß die Glaubige Christi in allen Religionen stecken. Ist das nit ein gottloser Streich?

Hiob. Das ist wahr Simson, du hast mich recht wohl gewarnet. Der Mann ist die Boßheit, und Falschheit selbsten. Deßwegen will ich hier offentlich, und feyerlichst vor der gantzen Welt protestirt haben, daß ich die Wort des ungeschickten Grobiani nimmermehr für meine Sentenz und Meynung, viel weniger aber für meine Wort erkenne, sie treffen dan mit unseren in den gegenwärtigen Gesprächen gegebenen antworten vollkommen überein. O unverschämbter Gesell!

Wo hab ich gesagt, daß diese 52. Frag **an sich selbst betrachtet, in der H. Schrifft gegründet, und aus derselbigen heraus gezogen / gefolglich wahr seye?** Lese er unsere Geprädh über diese Frag, so wird er seinen sauberen Quarck sehen, welcher aus derselben und zwar auch an sich selbst betrachtet, durch Sonnen-klare Argumenta heraußgezogen worden, worauff weder er, weder alle seine Helffer, und Helffers Helffer kein eintziges vernünfftiges Wort einwenden können. Wo hab ich gesagt, daß der in dieser Frag vorgestellte nutze zum besten der wahren Glaubigen geoffenbahret seye, sie mögen in einer Kirche seyn, in welcher sie wollen? Nirgends. Warumb will der Herr einen solchen gottlosen Indifferentisten aus mir machen, wie er

einer ist? Ist dan nit der gantzen Welt bekant, daß wir Catholische nit mehr als eine eintzige wahre Kirch Christi erkennen, ausserhalb welcher keine Seeligkeit weder zu finden, weder zu hoffen ist? Und was ist das wiederumb für eine unsinnige Contradiction oder Wiedersprechung, die der Herr hier begeht?

Er sagt, er habe überzeugend oben bewiesen/ daß die Reformirte Kirche/ die wahre Kirche seye, und oben hat er seiner Einbildung nach durch eine unerträgliche Injurie oder Unbild, die er dem Jesuiten Viegæ zugefügt, gar schön, scilicet, erweisen wollen, daß der H. Geist entweder müsse in der Reformirten Kirche, oder nirgends wo seyn. Und jetzt kombt der tolle Controversist daher, und sagt, daß die durch Christum und seinen Geist geheiligte Glaubigen den sicheren Trost auß dieser 52. Frag haben, sie mögen nun seyn in welcher Kirche sie wollen? O ihr ehrliche wackere Reformirte thut doch, wan euch euere Seeligkeit lieb ist, die Augen einmahl auff, und sehet, wie ihr von eueren verlogenen und Ertz-betrogenen Prædicanten, in dem wichtigsten Geschäfft eueres Heyls, so erbärmlich bey der Nasen herumb geführt werdet. Gebt nur wiederumb acht, was für saubere Händel er wiederumb über diese 52. Frag zusammen geschmirt hat. Erstlich will er mit aller Gewalt behaupten, die Glaubige haben sich vor dem Gericht Gottes nit das geringste zu förchten.

Simson. Nun Gott lob! so ist dan die Forcht Gottes völlig hin, und aus der Welt geschafft?

Prædicant. Wo hab ich das gesagt Hr. Simson?

Simson. Eben da, wo er behaupten will, daß die

Glaubige sich vor Gott, und seinem strengen Gericht nichts zu förchten haben.

Prædicant. Das müste mir ein Wunder seyn!

Hiob. Solche Wunder macht der Sathan bey euch gar viel ihr Herrn. Gebe er acht. Ihr theilt die Menschen alle sambt in zwey Theil, nehmlich in die Glaubige, das seynd bey euch die Außerwehlte; und in die Unglaubige, das seynd bey euch die Verworffene. Was die Glaubige angeht, so haben sie sich vor dem Gericht GOttes nach seiner Lehr nichts zu förchten, ist also die Forcht Gottes völlig bey ihnen ausgemustert. Was die Unglaubige betrifft, denen nutzet die Forcht Gottes im geringsten nicht; sie seynd ohne dem nach euerer Lehr ohne alle Absicht auff ihre böse Werck von Gott schon verworffen, und also ewig verlohren. Zu was ist dan nach dieser euerer Lehr die Forcht Gottes? zu nichts; folglich ist sie dem Menschen nit nothwendig. Seynd das nicht wieder lauter schöne Sachen Herr Hann Daniel?

Die Schrifft befiehlt dem Menschen fast nichts mehr an, als die Forcht Gottes, und er hebt sie auff. Die Schrifft sagt Eccli. 1. v. 13. **Der Gott förchtet / dem wird wohl seyn an dem End seines Lebens / und an dem Tag seines Hinscheidens wird er gepriesen werden.** Item v. 20. **Die Völle der Weißheit / ist die Forcht Gottes.** Und ihr lehret, daß die Glaubige sich vor GOtt nichts zu förchten haben. Wie kombt dieses wieder auffeinander; Christus selbst sagt Matth. 10. v. 28. zu seinen Jüngern: **Förchtet euch nit vor denen / die den Leib tödten / die Seel aber nit tödten können / sondern förchtet euch vielmehr vor dem**

der

der die Seel und den Leib verstossen kan in die Höll.

Nein umb Gottes Willen Hr. Hann Daniel; wan dieser euer Calvinischer Lehr-Satz wahr wäre; hätten dan nit die Apostel zu Christo sagen können; Herr warumb wilst du uns also schrecken mit deinem Gericht? Wir seynd ja keine Kinder mehr, die sich mit dem Wauwau schrecken lassen; wir wissen ja die Sach viel besser. Hast du dan nit alle unsere Sünden auff dich genommen? Unser Catechismus sagts ja austrücklich, daß du uns dieselbige nicht zurechnest. Warumb sollen wir uns dan vor dem förchten; der Seel und Leib verderben kan in die Höll? Die Höll wird gute Ruh vor uns haben; dan der Himmel ist uns gewiß, und kan uns nit fehlen.

Siehet er, mein lieber Herr, so hätten die Apostel, wan sie euere saubere Reformirte Principia gehabt hätten, Christo mit Fug und Recht sagen können; sie hätten ihm sagen können, es seye ihm nit ernst, daß er ihnen mit seinem Gericht drohe. Aber gelt, das wäre sauber herauß kommen, wan die Apostel also mit Christo geredt hätten? Eben so sauber kombt euer Lehr-Satz herauß, daß die Glaubig sich vor dem Gericht GOttes nichts zu förchten haben.

Simson. Aber, mein Hiob, wie erweist dan der Hr. Hann Daniel diese seines Catechismi unsinnige Lehr? Haben wir dan nit austrücklich dargethan, daß der grosse Lehrer der Heyden, der H. Paulus sich selbst vor dem Urtheil und Gericht Gottes geförchtet habe? Da er 1. Cor. 4. v. 4. also von sich geschrieben: **Ich bin mir wohl nichts bewust/ aber darumb bin ich nicht gerechtfertiget/ der Herr ist aber/ der mich richtet.** Was sagt er darauff?

Hiob. Das sagt er pag. 196. Erstlich will er mir seine Prædicanten-Manier die Schrifft außzulegen, und zu citiren auffdichten, als hätte ich die Schrifft angezogen, wie der Sathan Matth. 4. den er durch eine Calumnie **meinen Freund** nennt, gethan hat.

Simson. Das ist recht possirlich Hr. Hann Daniel! Wist ihr Herrn dan nit, daß das euer Ambt ist, daß ihr die Schrifft anziehen und auslegen must, wie es der Sathan haben will? Er ist ja nach Zeugnuß eueres theuren Rüst-Zeugs Martini Lutheri euer Für stund Gott, und ihr seyd seine Gefangene, daß ihr thun must, was er will, und euch eingibt. Was weiter?

Hiob. Er sagt, es stehe in dem angezogenen Text Pauli kein Wort von der Forcht vor dem Gericht Gottes, sondern es habe sich Paulus bloß allein getröst beruffen auff das Zeugnuß Gottes, daß er seinem Apostolischen Ambt wohl vorgestanden seye.

Simson. Ey wie schön! So muß er dan dieses gewiß darvor gehalten haben, und versichert gewesen seyn, daß er sein Ambt wohl verrichtet habe. Nun aber sagt er außtrücklich: Ich richte oder urtheile mich nit selbst, dan ich bin mir zwar nichts bewust, aber in dem bin ich noch nit gerechtfertiget, und dieses nit nur vor den Corinthern, wie der Herr wieder ohne Witz und Vernunfft daher schreibt, sondern auch vor Gott selbsten bin ich noch nit gerechtfertiget, obschon mich mein Gewissen keiner Ubertrettung anklagt. Dan es kan seyn, daß Gott einen Fehler an mir siehet, der mir und meinem Gewissen verborgen ist. Mit einem Wort der H. Apostel ziehet am angezogenen Text dreyerley Gericht und Urtheil an.

Erstlich das Urtheil der Menschen, da er schreibt: v. 3. **Das ist mir das geringste/ daß ich von euch gerichtet werde.** Zweytens das Gericht und Urtheil seines eigenen Gewissens, da er schreibt: **Ich richte mich auch selbst nicht/ dan ob ich mir auch nichts bewust bin/ so bin ich doch in dem nicht gerechtfertiget.** Drittens das Gericht und Urtheil Gottes; da er v. 4. schreibt: **Aber der Herr ist/ der mich richtet.** Das erste Gericht und Urtheil der Menschen hat er veracht, und für gering gehalten. Des andern Gerichs und Urtheils seines Gewissens hat er sich zwar getröstet, ist aber deßwegen noch nit völlig versichert gewesen. Das dritte Gericht und Urtheil Gottes hat er geförchtet, dieweil er geglaubt, daß Gott ihn viel besser kenne, als er sich selbsten. Diese Forcht hat er gar klar und deútlich in eben dieser 1. Epistel zu den Corinth. c. 9. v. 27. zu verstehen gegeben, wo er also schreibt: **Ich Casteye meinen Leib/ und bringe ihn unter die Dienstbarkeit/ damit ich nicht vielleicht/ da ich andern predige/ selbsten verworffen werde.**

Hiob. In diesen Worten Hr. Hann Daniel ist sein gantzer völliger Calvinischer Glaubens-Grund über den Hauffen geworffen; daß nemlich dich Glaubige, welche bey euch die Außerwehlte seynd, ihrer Seeligkeit in diesem Leben versichert seyen. Der H. Paulus, ware warhafftig glaubig und außerwehlt, und hat dannoch geglaubt, daß er, wan er auch schon viel tausend Menschen durch sein Lehren und Predigen den Weeg zum Himmel zeigete, dannoch selbst könne vor dem Angesicht Gottes verworffen werden, deßwegen hat er sich vor dieser ewigen

Verwerffung geförchtet, er hat seinen Leib castevet, denselben streng und scharff gehalten, damit er ihn unter die Dienstbarkeit brächte. Und was er gethan hat, dazu hat er auch andere ermahnet. Lese der Herr nur den Text Rom. 11. v. 20. 21 22. wo der Apostel schreibt. **Du aber stehest im Glauben / übernehme dich nicht / sondern förchte dich; dan wan Gott denen natürlichen Zweigen nit verschonet hat / daß er auch vielleicht dir nit verschone. So siehe dan die Gütigkeit / und Schärffe Gottes : Die Schärpffe Gottes zwar gegen diejenige / welche gefallen seynd / gegen dich aber die Gütigkeit Gottes / wan du im Guten bleiben wirst / dan sonst wirst du auch außgehauen werden.** Mit einem Wort die gantze Schrifft ist voll Ermahnungen zur Forcht Gottes, und wiederspricht überall diesem euren gottlosen Calvinischen principio, daß die Glaubige als ihrer Seeligkeit versichert, sich nicht vor dem Gericht Gottes zu förchten haben.

Simson. Was sagt dan der Hr. Hann Daniel zu der in dieser Frag enthaltenen Gottslästerung, daß das Gericht Pilati über Christum das Gericht Gottes gewesen seye, und daß ihn Pilatus von Gottes wegen zum Creutz-Todt verurtheilt habe. Dan wan dieses wäre, so wäre ja das von Pilato ausgesprochene Todts Urtheil über Christum, gantz gut und rechtmäßig gewesen, da es doch in der That das allerungerechteste von der gantzen Welt gewesen ist.

Hiob. Ich hab dich in unserem Gespräch gefragt, was dan Christus angestellt habe, daß er sich dem Gericht Gottes habe dargestellt. Da sagt er darauff pag. 200. **Welche gottlose Frage ist das /**

so ihr thut? Hat Christus dan nit die Sünden der seinigen auff sich genommen? Hört Paulum 2. Cor. v. 21. Dan er hat den, der von keiner Sünd gewust, für uns zur Sünde gemacht, auff daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Hierauß sehet ihr ja / daß er mit unsern Sünden beladen sich dem Gericht Gottes zu erst in dem Garten Gethsemane dargestellt, und willig über sich genommen habe den ihm angebottenen bitteren Kelch des Zorns Gottes zu trincken.

Simson. Der Hr. Hann Daniel hat oben sehr wohl gesagt, daß er seine Teutsche Version der Bibel nit vor das unfehlbare Wort Gottes halte. Dan in diesem Text Pauli seynd die Wort, δικαιοσύνη θεοῦ ἐν αὐτῷ, gottloß verteutscht: Die Gerechtigkeit / die vor Gott gilt Es heist nit also, sondern die Gerechtigkeit Gottes Und will der H. Apostel nichts anders sagen, als daß der allmächtige Gott Christum zu einem Opffer vor die Sünden der Welt gemacht habe, damit wir in ihm oder durch seine Verdiensten gerechtfertiget würden durch die von Gott eingegossene Gerechtigkeit.

Hiob. Und auß diesem Text sollen wir sehen, daß Christus mit unsern Sünden beladen, sich dem Gerichte Gottes zu erst in dem Garten Gethsemane dargestellt habe? Gelt Simson das reimt sich?

Simson. Freylich, ich meyne, wan die gantze gelehrte Welt zusammen studiren sollte biß an den jüngsten Tag, so würde sie dieses aus dem angezogenen Text Pauli nimmermehr sehen können. Dan es hat ja der Text nit einmahl von weitem die geringste Connexion mit dieser Gotteslästerlichen Lehr,

das Christus das Gericht Gottes außgestanden habe. Wie wir schon oben gantz weitläuffig und handgreifflich erwisen haben, daß es nichts anderst seye, als eine Gottslästerung. Der Herr schlage nach, lese unsern Discurs und Antworte darauff, wan er das Courage hat, und ein Mann ist.

Hiob. Es hilfft nichts darvor, der Hr. Hann Daniel will diese Gotteslästerung kurtz um behaupten, und sucht dieselbige auß der Schrifft zu erweisen. Er citirt eâdem pag. 200. erstlich den Text Luc. 22. v. 22. **Des Menschen Sohn gehet hin, wie es** NB. **beschlossen ist.** Zweytens den Text, Act. 2. v. 23. **denselbigen, nemlich JEsum, (nachdem er aus bedachtem Rath und Versehung Gottes ergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten / und ihn angehefftet/und erwürgt.** Drittens citirt er Act. 4. 27. 28. **Warlich ja / sie haben sich versamlet über dein heiliges Kind JEsum/ welchen du gesalbet hast/** NB. **Herodes und Pontius Pilatus mit den Heyden und dem Volck Jsrael** NB. **zu thun / was deine Hand und Rath zuvor bedacht hat: das geschehen sollte.** Der gottlose Mann will auß diesen Texten und fürnehmlich aus seinen hin und wieder beygeflickten NB. erzwingen, daß die Juden Christum um das Leben bringen- und Pontius Pilatus denselben zum Creutz verurtheilen sollte. Und will also den allmächtigen Gott zum Urheber dieses so entsetzlichen Gottes Mords machen. Könte es dem leydigen Sathan ärger einfallen Simson?

Simson. Das ist unmöglich. Dan auff diese Weiß hätte weder Pilatus und Herodes, weder

Annas

Annas und Caiphas mit allen gottlosen Juden die allergeringste Sünd nit gethan, daß sie Christum umbs Leben gebracht, dan sie hätten ja nichts anderst gethan, als was Gott von Ewigkeit gewollt hat, daß sie thun solten; wer aber den Willen Gottes thut, der sündiget ja nicht.

Hiob. Darauff antworte er Hr. Hann Daniel, wan er kan.

Prædicant. Die Text der Schrifft erweisen doch dieses klar.

Hiob. Kan das jemand anderst sagen Hr. Hann Daniel, als ein Gotteslästerer, daß das Wort Gottes eine Gotteslästerung erweise? Höre er an, wie wir in der H. Catholischen Kirchen diese von ihm angezogene Text verstehen und auslegen. Es hat nemlich der allmächtige GOtt von Ewigkeit beschlossen, das Leyden und den Todt Christi, nachdem er zuvor durch seine Allwissenheit vorgesehen, daß die hoffärtige, geitzige und gottlose Judische Priester und Schrifftgelehrte Christum umb das Leben bringen würden, wan er ihn in dieser Zeit und Gelegenheit auff die Welt schickte. Und Krafft dieser Beschliesung hat er gewolt, daß Christus umb diese Zeit kommen, leyden, den Creutz-Tod außstehen, und also die Welt erlösen solte.

Der grosse H. Pabst Leo Serm. 16. de Passione Christi, stellt diese Catholische Warheit in einem kurtzen Begriff vor, da er über die Wort Act. 28. **Was deine Hand / und Rath zuvor bedacht hat / das geschehen sollte.** Also spricht: **Was? Ist dan die Gottlosigkeit der Verfolger Christi aus dem Rath-Schluß Gottes entsprungen? Und hat sie zu dieser That / welche grös-**

ser

ser ist / als alle andere Laster / die Hand Gottes bewaffnet: Nein dieses muß man gar nicht von der allerhöchsten Gerechtigkeit urtheilen. Dan es ist sehr weit von einander unterschieden / und sich einander gar sehr zuwieder / was Gott in der Boßheit der Juden vorgesehen, u. was er in dem Leyden Christi geordnet hat. Der Will der Juden Christum umzubringen / und der Will Christi den Todt zu leyden / haben nit einerley Ursprung, es ist auch nit von einem Geist gewesen die Grausamkeit des Lasters / und die gedultige Uberstehung des Erlösers. Dan der Herr hat die gottlose Händ der Wütenden nit über sich haben wollen, sondern zugelassen. Er hat auch das jenige / was geschehen würde / durch sein Vorwissen nit gezwungen / daß es geschehen sollte / ob er schon deßwegen das Fleisch angenommen / damit es geschehen könte.

Und weiter unten sagt dieser Heilige Lehrer: Indem also der Herr Jesus Christus das Wüten der Rasenden hat leyden wollen / ist er keines weegs der Urheber ihrer Laster gewesen / hat auch dieses in ihnen nit gewürckt / daß sie wollten, sondern allein zugelassen / daß sie könten / und hat sich der Raserey des verblendeten Volcks also gebraucht gleichwie er sich bedient hat der Treulosigkeit seines Verräthers / welchen er durch sein Wort und Gutthaten sich gewürdiget hat von der Grausamkeit seines vorgenommenen Lasters abzubringen / da er ihn zu einem Jünger angenommen / zu einem Apostel erhoben / und seiner Geheim-

nüssen theilhafftig gemacht, damit er ihm alle Gelegenheit benehmen mögte/ das Laster zu begehen/dem er es an seiner Gutwilligkeit nit hat manglen lassen, zu seiner Bekehrung und Besserung.

Siehet er mein lieber Hr. Hann Daniel, so reden die heilige Leuth in dieser Materie. Daß aber Gott von Ewigkeit beschlossen, und verordnet, daß die Juden Christum creutzigen, und Pilatus ihn zum Todt verdammen sollte, daß eben deßwegen das Gericht und Urtheil Pilati das Gericht und Urtheil Gottes seye, welches Pilatus von Gottes wegen über JEsum ausgesprochen und gefället habe, so redet der Sathan mit seinen Sclaven, und unter ihm als ihrem Fürsten und Gott, nach Zeugnuß Lutheri gefangen liegenden Ertz Ketzern. Da hat er unsere Meynung in Compendio beysammen.

Simson. Wie solvirt er aber unsere pag. 187. in unserem Gespräch gegebene Gleichnuß, Hiob, daß das ungerechte Urtheil Pilati so wenig könne ein Gericht Gottes genennt werden, so wenig man eine falsche und gottlose Predig für das Wort Gottes halten kan?

Hiob. Ein anderer hätte villeicht lang darüber studiren müssen, biß er eine Antwort und Solution gefunden hätte. Aber der Hr. Hann Daniel ist in einem Schnip darmit fertig. Er sagt nur pag. 201. **Ich muß euch vor den Teuffels-Prediger halten/ den ihr pag. 182. vorgestellt habt. Und damit ists richtig.**

Simson. Das muß ich gestehen, der Herr ist, wie ein Teuffel auff das Solviren. Er greifft die Sach kurtz.

Hiob. Es ist wahr Simson, aber er zeigt auch darbey, daß sein Verstand viel zu kurtz seye, eine vernünfftige Antwort auff unsere Argumenta zu geben.

Simson. Das siehet die gantze Welt. Nur weiter jetzt.

Hiob. Auff gleiche Weiß solvirt und beantwortet er alle unsere Argumenta über die 53. Frag seines Catechismi, in welchen wir probirt und erwiesen haben, daß der H. Geist denen Reformirten nicht könne gegeben werden, und folglich sie der Wohlthaten Christi nit theilhafftig machen, sie trösten, noch bey ihnen biß in Ewigkeit bleiben könne. Er beruhret keines auch nur von weitem, sondern sagt, sie seyen **auff dem von ihm angezeigten Ungrund gegründet / und daß wir und alle unseres gleichen den Geist GOttes nit haben, sondern daß der unsaubere Geist/ von welchem Christus gesprochen** Matt. 12. v. 43. 44. 45. **daß er noch sieben andere Geister/ die noch ärger seynd/ als er/ mit sich genomen/ in uns gefahren seye/ also wir keinen Theil an denen in dieser Frag vorgestellten Warheiten haben.** pag. 201. 202.

Simson. Und hiermit ist alles außgemacht. Mein was wird doch die gescheide Welt gedencken, daß der Herr so gar nichts autworten kan? Und worin besteht dan der von ihm gezeigte Ungrund?

Prædicant. Hab ichs nit schon offt gesagt: in dem, daß ihr uns Reformirte allzeit betrachtet nach dem Stand unserer verderbten Natur.

Simson. Wir haben es ja auch schon genug ge- ... an mag euch betrachten wie man will, so seyd ihr

ihr halt überall kein Haar nutz nach euerer Lehr. Weil ihr auch als zu Gott bekehrte Menschen nach euerer 114. Frag die Gebott Gottes eben so wenig, als zuvor halten könnet.

Hiob. Nun GOtt sey Lob, wir kommen jetzt zu der 54. Frag des Cetechismi, welche von der allgemeinen Christlichen Kirchen handelt. In dieser, hab ich gedacht, werde der Herr Hann Daniel zum wenigsten seinen Verstand ein wenig zeigen, und sich zum wenigsten auff unsere viele gegen seine Reformirte Gemeinde gesetzte Argumenta, zum Schein etwas quid pro quo antworten. Aber umbsonst, er rührt kein einniges nur mit einer Syllaben an; und folgendlich bleiben sie alle in ihrer Krafft. An statt einer Antwort aber macht er von pag. 202. biß 121. ein Geschmier daher, von welchem man man die ungeschickte, lügenhaffte, calumnieuse Schand- und schmähe-Possen hinweg thut, so bleibt kein eintziges Wörtlein übrig, welches man auch von weitem könte gescheid nennen. Erstlich Simson fragt er den Grobianum ernsthafft, was er durch die Kirche verstehe? Und Grobianus muß ihm pag. 203. folgendes zur Antwort geben:

Ich verstehe dadurch die äusserlich sichtbare Kirch/ welche wegen ihrer äusserlichen Herrlichkeit/ Reichthumb/ weltlichen Pracht und Macht aller Welt in die Augen laufft/ und sich die Macht erworben/ daß sie alles/ was Gott ist/dem Urtheil ihres sichtbaren Haupts unterworffen/welchem deßwegen die Schlüssel gegeben sind/ umb den Himmel/ Fegfeuer und Höll eigenen Wohlgefallens auff-und zuzuschliessen/ ja Macht hat/ alle die sich die-

diesem Haupt nichtblindlings unterwerffen wollen / mit dem Anathemate **und Bann nicht nur zu schlagen / sondern auch Krafft seines ihm anvertrauten Schmerdts / dieselbige durch alle nur ersinnliche Marter zu vertilgen, ohne das jemand Recht und Freyheit haben möge zu fragen / warumb thust du also?**

Simson. Aber wir haben doch das Recht und Freyheit den Herrn zu fragen: **warumb narrest du also?** Gelt Hr. Hann Daniel? Dan eine solche Beschreibung der Kirchen kan keinem Menschen einfallen, als einem consummirten Phantasten, Und über dieses sollen die Leuth meynen, du habest dieselbige gegeben Hiob; weil er durch seinen Grobianum dich versteht; ist dan das nit ein Ertz-Freches Buben-Stück?

Hiob. Es ist wahr Herr, er macht es gar zu grob. Zumahl da er weiter also sagt: **Und diese nennt ihr die heilige allgemeine Christliche Kirche? So hat sie doch Christus nit beschrieben.** Ich auch nit Gispel! Sondern so habe ich die wahre Kirch Christi beschrieben und beschreibe sie noch einmahl, daß sie nemlich seye: **Die Versammlung der jenigen Menschen / welche die wahre Lehr / und den wahren Glauben Jesu Christi annehmen / unter einem rechtmäßigen Haupt.** Diese Beschreibung ist mein und aller Catholischen; diese warffe er über den Hauffen, wan er kan, thorrechter **Mann.**

Simson. Gelt da ist der Herr ein Großgünstiger Diener davon; daß er diese soll über den Hauffen werffen

Hiob. Zweytens Narret er daher, es könne keiner

ner in der Kirch Christi der vornehmste, oder Oberster seyn; dan, sagt er p. 204. als ein Zanck unter den Aposteln sich erhube, welcher unter ihnen vor den grösten sollte gehalten werden (dörffte ich nun eine natürlich folgende Glossen machen/ so solte es wohl heissen können/ welcher unter ihnen Pabst seyn sollte) so antwortete JEsus: Die Weltliche Könige herschen, und die Gewaltige nennet man Gnädige Herrn ihr aber nicht also, sondern der Grösseste unter euch soll seyn, wie der Jüngste, und der Vornehmste, wie ein Diener. Luc. 22. v. 24. 26. Mein umb Gottes willen, was will er doch mit diesem Text haben? Siehet ihr dann nit Hans Tilltapp, daß Christus selbst supponire, daß einer auß denen Aposteln der Grösseste, oder der vornehmste unter ihnen seye? und diesem Grösten und vornehmsten fleißig anrecommendire, daß er sich deßwegen wegen seiner Præcedentz nit erhebe, sondern fein hüpsch demüthig darbey seyn sollte. Die gleich darauff folgende Wort des Texts v. 27. geben die Sach gar zu klar, dan Christus sagt allda weiter: dann wer ist grösser/ der zu Tisch sitzt/ oder der diener? gelt der zu Tisch sitzt/ ich aber bin mitten unter euch/ als einer/ der da dienet Ich will ja hoffen, der Herr wird so gar tumm nit seyn, daß er Christum nit vor den Grösten, und Vornehmsten unter seinen Aposteln halten werde?

Simson. Christus ware ja zu derselben Zeit unsichtbar Hiob.

Hiob. Unsichtbar? Was fallt dir ein Simson? Er hat ja mit seinen Aposteln geredt.

Simson. Liegt nichts daran, er ware doch unsichtbar, nach des Hr. Hann Daniel seinem Discurs,

den

den ich den Augenblick da lese. Aber fahre nur ein Weil fort, es wird sich gleich zeigen, wan wir daran kommen.

Hiob. Hr. Hann Daniel, er wird ja, wie ich gesagt, hoffentlich Christum vor den Grösten, und Vornehmsten unter seinen Apostlen halten, gelt?

Prædicant. Mich wundert, daß ihr in einer Sonnen-klaren Sach fragen möget.

Hiob. Siehet er Hr. Hann Daniel, Christus ware der Gröste, und Vornehmste, und hat sich doch also verdemüthiget, daß er ihnen auch so gar die Füß gewaschen hat, als wan er der allergeringste unter ihnen gewesen wäre. In diesem Stück hat er sich selbsten seinen Apostlen in obbesagtem Text als ein Exempel vorgestellt, und ihnen anbefohlen, daß, gleichwie er, obschon der Gröste und Vornehmste unter ihnen, dannoch sich vor ihnen so sehr verdemütiget hat, also auch nach seiner Himmelfahrt, wan er nit mehr sichtbarlich bey ihnen seyn wird, der Gröste und Vornehmste unter ihnen, sich auch über die andere nit überheben, sondern sich verhalten sollte, als wan er der geringste unter ihnen wäre. Darauß dan nothwendig folgt, daß einer unter ihnen der Gröste seyn müsse, sonst wäre die Ermahnung Christi ja ungeschickt, und überflüßig gewesen. Welches weil man es ohne Gottslästerung nit sagen kan, so folgt weiter nothwendig, daß der Hr, durch Anziehung dieses Texts ein Creutz-ungeschickte Prob habe thun wollen.

Simson. Wart Hiob! Lasse mich meine zuvor gethane Narren-Proposition, daß Christus, da er in seinem sterblichen Leben mit seinen Jüngern conversirt hat, unsichtbar gewesen seye, auß dem Hrn.

Hann Daniel unumstößlich erweisen. Er will erweisen, daß die allgemeine Christliche, oder wie er pag. 207. sagt: **die in vollestem Nachdruck genandte Catholische Kirche** unsichtbar seye. Dieses, sage ich will er pag. 205. erweisen auß der Zeugnuß Bellarmini, welcher L. 3. de Ecclef. Milit. c. 15. schreibt, **daß die Heiligkeit der Kirchen ohne Zweiffel unsichtbar seye. Daß wir zwar die Versammlung der Menschen sehen/ daß aber diese Versammlung die wahre Kirch seye/ sehen wir nicht/sondern glauben es nur** Wan die Prob gilt Hiob, daß die Kirche unsichtbar seye, weil man die Heiligkeit der Kirche nit siehet, sondern allein glaubet, so gilt auch die Prob, die ich aus eben dem Grund von Christo mache, und also sage:

Die Gottheit Christi ware ohne Zweiffel unsichtbar, man hat zwar, da er auff Erden gelehrt und geprediget, einen Menschen gesehen, aber daß dieser Mensch Christus, und der wahre eingebohrne Sohn GOttes seye, hat man nit gesehen, sondern allein geglaubt: Ergo ware Christus zu selbigen Zeiten unsichtbar. Ist das nit ein muntere Prob? Eben also, als wan ich sagen wollte, es ist kein Mensch auff Erden sichtbar, dan die Seel des Menschen kan ohne Zweiffel nit gesehen werden; den Leib siehet man zwar, aber daß mit diesem Leib eine vernünfftige und unsterliche Seel vereinigt seye, das siehet man nit, sondern glaubt es allein. O ertztummer Ochsen-Discipel! Ist dan die Seel des Menschen der Mensch selbsten? Gelt nein; sondern das jenige, was aus einer menschlichen Seel und dem Leib zusammen gesetzt, und vereinigt ist, das heist man einen Menschen. Ist die Gottheit, oder Göttliche Natur in

Christo,

Christo, Christus? Gelt nein, sondern die jenige Persohn, in welcher die Göttliche Natur mit der Menschlichen vereinigt ist, wird Christus genennt. Eben also, ist dan die innerliche Heiligkeit die Kirche? Nein Hr. Lælaps, sondern die jenige Versammlung der Menschen, welche diese wahre und Heilige Lehr Christi annehmen, und in welcher dieselbige gelehrt, und gepredigt wird, wird die Kirche genennt.

Hiob. Da kommt noch etwas Simson pag. 206. welches von allen den jenigen, die nur ein klein wenig in die Philosophie geschmeckt haben, Lachens und Spottens werth ist. Der ungeschickte Tropff fragt, **ob die Triumphirende Kirch im Himmel hier auf Erden jetzo sichtbar/oder unsichtbar seye?** Und last sich durch den Grobianum zur Antwort geben: **Freylich ist sie unsichtbar; aber was gehet das die Kirchen hienieden auff Erden an?** Ich protestire wiederumb Hr. Discipul, diese ertz-bacchantische Antwort gebe ich nit, sondern sage kurtz umb, daß die jetzt bey GOtt im Himmel Triumphirende Kirchen, annoch bey uns auff Erden sichtbar seye. Meynet ihr armer **Mann** dan, daß durch das Wörtlein, **Sichtbar**, allein das jenige verstanden werde, was man mit denen leiblichen Augen sehen kan? Wan das ist, so ist der Hr. ein Blut-schlechter Philosophus.

Durch das Wort, **Sichtbar**, wird alles das jenige verstanden, was man durch die äusserliche Sinnen des Menschen erkennen, und von einander unterscheiden kan, es mag diese Erkandtnuß auß dem Gesicht, oder auß dem Gehör rc. herkommen. Also sehen wir zwar die Heilige GOttes in dem Himmel

jetzt

jetzt nit mit unseren leiblichen Augen, dannoch sehen wir dieselbige, oder deutlicher zu reden, erkennen wir sie in ihren Bildnüssen, in ihren auffgezeigneten Nahmen, in ihren heiligen Lebens-Beschreibungen, in ihren Miracklen, und Wunderzeichen, welche der Allmächtige GOtt durch dieselbige würcket. Wir stellen uns dieselbige vor als ein Exempel, wie wir leben müssen, wan wir auch in ihre Gesellschafft, in die Triumphirende Kirchen GOttes eingehen wollen, welches wir warhafftig nit thun könten, wan wir dieselbige auff diese besagte Weiß nit kenneten, oder, wie ihr ungeschickte Leuth zu reden pflegt, gar nichts von ihnen wüsten.

Simson. Da kombt noch ein Narren-Argument Hiob, welches gar auß der Weiß ist. Er fragt pag. 209. **Ob nit die Glieder eines Leibs ihrem Haupt müssen ähnlich seyn?** Er antwortet darauff: Freylich ja. Und fragt darnach weiter: **Ist dan das Haupt der Kirche/ der erhöhete Heyland/ dißmahlen sichtbar?** Der Grobianus muß antworten: **Nein er ist nit sichtbar** 2c. Merckest du jetzt das possirliche Argument des Hrn. Hann Daniels? Die wahre Glieder Christi müssen Christo ihrem Haupt ähnlich seyn: Nun aber ist Christus jetzt unsichtbar; Ergo müssen die wahre Glieder Christi jetzt unsichtbar seyn. Ich will weiter fortfahren, nach dieser Schluß-Red zu argumentiren: Der Herr Hann Daniel ist nit unsichtbar, sondern sichtbar; ergo ist der Hr. Hann Daniel kein wahres Glied Christi.

Hiob. Das letzte, Simson, ist gewiß wahr. Aber das Agument des Hrn. Hann Daniels ist kein Pfeiffen Tabac werth. Wan man nur unsere Schü-

ler in der Dialectic fragt, so werden sie gleich sagen, es habe vier Terminos, und also schliesse es eben, als wan man sagen wollte: die wahre Glieder Christi müssen Christo ihrem Haupt ähnlich seyn; nun aber ist Christus nicht ein purer Mensch, sondern auch zugleich der wahre natürliche Sohn GOttes, und also GOtt selbsten; ergo muß ein jegliches wahres Glied Christi auch kein purer Mensch, sondern der wahre GOtt seyn. Mit einem Wort, der ungeschickte Mann ist halt ein purer Idiot, und verstehet von der Dialectic, oder Schlüß-Kunst sauber nichts.

Simson. Es ist wahr, thorrechters könte man nichts erdencken, als diesen Discours: die wahre Glaubige seynd Glieder Christi; Christus ist jetzt unsichtbar; ergo seynd auch die wahre Glaubige unsichtbar. Zu Zeit da Christus in seiner Person auff der Welt gelehrt hat, wahre er sichtbar, so haben dan auch zu seiner Zeit die wahre Glaubige, die außerwehlte Kirch, müssen sichtbar seyn. Und dannoch hat man zu selbigen Zeiten die innerliche Heiligkeit dieser Kirchen eben so wenig mit Augen gesehen, als jetzt, sondern nur allein geglaubt, und hat folglich, nach des Hr. Hann Daniels voriger Disputir-Kunst, müssen unsichtbar seyn. Was seynd das für Fast-Nachts Händel untereinander! Die Kirche zu selbigen Zeiten ist sichtbar gewesen, weil Christus ihr Haupt sichtbar ware, und ist doch nit sichtbar gewesen, weilen man den innerlichen Glauben, und Heiligkeit nit hat sehen können, sondern allein glauben müssen. Pfui schäme er sich tummer Hoff-Prediger, und ungeschickter Consistorial-Rath, daß er sich fast in allen Stücken so entsetzlich wiederspricht.

Hiob. Weist du, woher dieses kombt, Simson?

Simson. Nein, ich kan es fast nit begreiffen.

Hiob. Daher kommt es, dieweil diese Herrn entweder auß einer gar zu grossen Ignorantz nit verstehen, in was für einem Verstand das Wörtlein, Sichtbar/in gegenwärtiger Materi genom̃en werde, oder auß unerträglicher Boßheit sich stellen, als wan sie es nit verstünden, und also ihre arme Gemeinden umb ihre Seel und Seeligkeit unverantwortlich betriegen. Das Wort, Sichtbar, heist in unserer Materi nichts anderst, als auff einigerley Weiß und Manier erkandtlich. Also siehet man freylich die innerliche Heiligkeit der Lehr in der Kirchen mit leiblichen Augen nicht, dannoch wird dieselbige erkent auß der mündlichen Bekäntnuß deren jenigen, welche sich zu derselbigen bekennen; dan wie der Apostel Rom. 10. v. 10. sagt. **Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit / und mit dem Mund bekennet man zur Seeligkeit.**

Man siehet also und erkennet diejenige Versamlung, in welcher die wahre und Heilige Lehr Christi gelehrt, geprediget, und offentlich bekennet wird, und muß sie auch nothwendiger Weiß erkennen, dan ein jeglicher Mensch ist bey Verlust seiner Seeligkeit schuldig sich zu dieser Versammlung der wahren Glaubigen zu bekennen, so muß er sie ja nothwendiger Weiß erkennen und finden können? Und foglich kan sie unmöglich unsichtbar seyn.

Simson. Noch eins Hiob. Ist dan dieses auch so schlechter dings wahr daß Christus jetzt zu unseren Zeiten unsichtbar, wie der betrogene Mann den Grobianum in deinem Nahmen oben sich hat antworten lassen?

Hiob. Nach seiner eigenen Gestalt, und Person ist es wahr; dan wan wir schon ihn in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars gegenwärtig und sichtbar zu seyn glauben, so ist dieses also zu verstehen, daß er sichtbar darinnen seye, nit in seiner eigenen Gestalt, sondern unter denen Gestalten Brods, und Weins. Und eben deßwegen sagen wir, daß weil er auf besagte Weiß in seiner eigenen Gestalt nicht mehr sichtbar bey uns herumb wandlet, lehret und prediget; so müsse er nothwendiger Weiß (obschon er das erste, und oberste Haupt seiner Kirchen ist, welches sie innerlich durch seine Gnad und Geist regieret) seiner auff Erden nothwendiger Weiß sichtbar, oder erkantlich seyn müssenden Kirchen, auch wegen eines nachgesetzten sichtbaren Haupts vorgesehen haben, durch welches er dieselbige äusserlich, und sichtbarer Weiß durch die Vortragung seiner heiligen Lehr, und Außspendung, der von ihm eingesetzten Heil. Sacramenten, regiere und leyde; und in diesem sichtbaren Haupt, ja auch in allen, diesem Haupt nachgesetzten, und von ihm verordneten Lehrern, und Predigern ist er auch selbsten einigerley Weiß sichtbar, und erkantlich nach seinen Worten, die er zu seinen Jüngern Luc. 10. v. 16. gesagt hat: **Wer euch höret/ der höret mich/und wer euch verachtet verachtet mich.** Ist also falsch, daß Christus jetzt zu Zeiten in seiner Kirchen schlechterdings, und völlig unsichtbar seye.

Simson. Eben recht Hiob. Weil wir in der Kirch Christi ein sichtbarliches Haupt annehmen, schreibt der Hr. Hann Daniel pag. 210. **Dan hat die wahre Kirche/ welche der Leib Christi so offt**

genent

genent wird / zween Häupter? Welch ein Monstrum ist dan die Kirche? Daß ich nun nit spreche von einer Kirche, die mit einem Mann, Christo nicht zufrieden ist / sondern noch einen Lieutenant, oder zweyten Mann / derer doch viele / nach dem Zeugnuß Platinæ, Baronii u. s. w. überaus saubere Gesellen gewesen / sich zulegt.

Hiob. Herr Hann Daniel, welch ein Monstrum ist doch ein Mann mit einem Ochsen-Kopff? Den zeigt er in diesem seinem Discurs warhafftig so klar, daß ihn alle Leuth sehen können. Ist dan kein unterschied unter einem natürlichen, und unter einem sittlichen Leib? Seynd dan alle die jenige Länder und Provincien lauter Monstra, welche in Abwesenheit ihres höchsten Haupts, und Regentens, durch Stadt-Halter, und Vice-Könige regieret, und verwaltet werden? Ist dan die Kirche GOttes in dem alten Testament ein Monstrum gewesen, weil in derselbigen neben dem allerhöchsten GOtt, als derselbigē unsichtbaren Haupt noch ein anderes sichtbares Haupt, nehmlich der Hohe Priester gewesen ist?

Welch ein Monstrum muß nicht die protestantische Kirche seyn, welche auch von euch Herrn gemeiniglich ein Leib, oder Corpus Protestantium genennet wird? Wie viel hat dieser Leib Häupter? so viel König, Fürsten, Graffen, Edel-Leuth, und andere regierende Herrn darinnen seynd, so viel seynd Häupter nit nur in der weltlichen und bürgerlichen Regierung, sondern auch in eueren so genandten geistlichen und Kirchen-Sachen; muß dan nit ein jedes euerer vermeinten Consistorien, ein jeglicher Prädicant,

und Kirchen-Diener seine regierende Herrn vor sein Haupt nit allein in weltlichen, sondern auch in geistlichen Sachen erkennen? Disponiren sie nit nach ihrem Gefallen mit euch Prädicanten und eueren Kirchen Güthern? O tumm-kluger Mann! Christus will seine Kirchen äusserlicher und sichtbarer Weiß regiert haben, so hat er derselben dan auch nothwendig ein sichtbares Ober-Haupt vorgestellt, gleichwie in dem alten Testament, durch welches die Kirch eusserlich muß gelehrt, und regiert werden.

Simson. Wie kombt dan der Hr. Hann Daniel mit dem Text Matth. 16. daher? Wir haben ja in unserm Gespräch über diese Frag nichts davon gemeldet, Hiob.

Hiob. Er will halt, wo er kan und mag, den Gewalt des Obersten sichtbaren Kirchen-Haupts anzapffen. In selbigem Text wird gemeldet, daß Christus seine Kirch auff einen Felsen bauen wolle, daß die Pforten der Höllen dieselbige nit überwältigen sollen. Durch diesen Felsen verstehen wir gemeiniglich den Heil. Petrum, und die ordentliche Nachfolger in seinem Obersten Hirten-Ambt. Der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus hat in seinem von dem Hrn. Hann Daniel pag. 210. angezogenen Text Tract. 124 in Joannem, durch den Felsen Christum verstanden, doch die Meynung derjenigen nit verworffen, welche auch Petrum dadurch verstanden haben.

Dan also schreibt er L. 1. Retractat. c. 21. **Ich hab an einem Ort gesagt/ von dem Apostel Petro/ daß auf ihn als auf einen Felsen die Kirche gegründet seye/ und in diesem Verstand wird von vielen in denen Versen deß seeligsten** Ambrosii

brosii gesungen, wo er von dem Haanen also sagt: Indem dieser gekrähet / hat der Felsen der Kirchen selbst seine Schuld außgelöscht. Aber ich weiß / daß ich sehr offt also hernach habe ausgelegt das jenige / was von dem Herrn gesagt ist. Du bist Petrus ꝛc. daß / auf disen Felsen / derjenige Felß verstanden werde / welchen Petrus bekennt hat: sprechend: Du bist Christus ein Sohn des Lebendigen Gottes, als wan Petrus von diesem Felsen also genennet die Persohn der Kirchen vorbildete.... Welche nun aus diesen beyden Meynungen wahrscheinlicher scheint / kan der Leser selbst erwehlen. Woraus man dan sehen kan, daß dieser Heilige Kirchenlehrer beyde Meynungen habe frey gelassen.

Simson. Warumb hat der Herr Hann Daniel diesen Text des H. Augustini nit an statt des andern angezogen?

Hiob. Weil er die Einfältigen hat betriegen, und Weiß machen wollen, es habe Augustinus derjenigen ihre Meynung verworffen, welche durch den Felsen, auff welchen die Kirch Christi hat sollen gebaut werden, die Persohn Petri verstanden haben.

Simson. Das heist aber nicht ehrlich gehandelt Hiob.

Hiob. Da fragen die Prädicanten viel darnach, ob sie ehrlich handlen oder nicht; wan sie nur die Leuth betöhren können, daß sie ihnen glauben. Doch da die meiste aus denen, Vättern, und Außlegern der Schrifft sagen und lehren, daß die Kirche auff Christum gebaut seye, so kan man leichtlich die unterschiedliche Außlegungen miteinander vergleichen

und vereinigen, wan man sagt, daß obgemelte Wort müssen verstanden werden, von dem glaubenden und bekennenden Petro, daß JEsus seye Christus der Sohn des lebendigen Gottes; also daß diese Außlegung in sich begreiffe den Glauben auff die Gottheit Christi, die Bekandtnuß dieses Glaubens, und die Persohn des bekennenden Petri. Dan die Kirche ist nichts anderst als eine Versammlung der Glaubigen. Der Glaub aber hat vor sein vornehmstes Object oder Vorwurff Christum den Sohn Gottes, und auff diese Weiß ist Christus das Fundament, oder Grund-Veste, ausser welchem kein anders kan gelegt werden.

Weil aber der innerliche Glaub allein die Kirche nit ausmacht, sondern auch die äusserliche Bekanntnuß dieses Glaubens darzu erfordert wird, so wird auch die Kirche zum Theil gegründet auff die Bekandtnuß der Gottheit Christi. Weil endlich der Glaub muß fortgepflantzt werden durch das Lehr- und Predig-Ambt, dieses aber, damit es ordentlich seye, von einem seinen Anfang nehmen, und wiederumb zuruck gehen muß; so ist auf diese Weiß der H. Petrus, wegen dieser herrlichen Bekantnuß zum Grund und Fundament dieses Ambts von Christo bestellt, und ihm die Authorität, und Aufsicht über alle ihm, als dem obersten Haupt, unterworffene Lehrer und Prediger gegeben worden. Da siehet er Hr. Hann Daniel die gantze vollkommene Außlegung des Text Matth. 16. gegen welche weder er, weder ein anderer, er mag seyn, wer er will, kein eintziges vernünfftiges Wort wird einwenden können.

Simson. Da siehe her Hiob, zum Beschluß die-

ses Discurs über die 54. Frag, spatziert der Herr Hann Daniel mit seiner unsichtbaren Kirchen gantz gravitätisch aus dem Mauß-Loch hervor. Ich glaub, du bist wiederumb mit einer Peitschen hinter ihm her gewesen Hiob.

Hiob. Weist du dan nit Simson, daß wir in unserem Gespräch von der Kirchen gesagt haben, wan die Glaubige also verborgen wären gewesen, daß man sie nirgends hätte finden können, so wären es lauter forchtsame Haasen, und Heuchler gewesen, die sich geschämet, oder nit getraut haben ihren innerlichen Glauben öffentlich zu bekennen. Das ist freylich die Peitschen, durch welche die Protestantische Prädicanten mit ihrer unsichtbarer Kirchen aus dem Loch heraus gejagt werden. Deßwegen erscheint der Hr. Hann Daniel auch wiederumb offentlich darmit vor der gantzen Welt, und schreibt pag. 211. daß die Kirche freylich **müsse öffentliche Bekandtnuß ihres Glaubens thun; und habe es nit nur zu allen Zeiten gethan/sondern auch die Bekandtnuß der Warheit mit ihrem Blut versiegelt.**

Simson. Um tausend Gottes willen Hr. Hann Daniel! so ist euere Kirche zu allen Zeiten sichtbar gewesen, dan die Kirche, die offentliche Bekanntnuß ihres Glaubens thut, und über dieses ihre Bekanntnuß mit ihrem Blut versiegelt, kan nit unsichtbar seyn. Das seynd ja lauter Schwaben-Händel, ihr sagt, euere Kirche seye eine lange Zeit wegen Tyranney ihrer Feinden verborgen und unsichtbar gewesen, ihr sagt wiederumb, euere Kirche seye zu allen Zeiten sichtbar gewesen, weil sie zu allen Zeiten ihren Glauben offentlich bekennt, und die Bekantnuß mit

ihrem Blut versieglet hat. Was sollen wir dan mit euch anfangen, oder welches aus beyden sollen wir euch glauben? Dan es seynd ja zwey offenbare Contradictoria, oder sich selbsten schnur-stracks wiedersprechende Propositionen, die nit zugleich wahr seyn können, sonderen eine nothwendiger Weiß falsch seyn muß.

Hiob. Der Hr. Hann Daniel probiret sie aber alle beyde.

Simson. Das ist unmöglich.

Hiob. Du verstehest die Sach nit Simson. Das seynd gar gewaltige Herrn, welche auch unmögliche Ding können möglich machen. Die erste Proposition hat er oben pag. 189. gantz bündig probirt, daß nehmlich die Kirche eine lange Zeit wegen Tyraney ihrer Feinden seye verborgen und unsichtbar gewesen. **Und zwaren auff den Befehl ihres Herrn und Meisters/ als welcher derselben angerathen sich zu verbergen/ dan in ihr Kammer/ das ist heimliche Versammlung; dan in die Ritzen der Felß-Löcher.** Worüber wir oben pag. 319. & seqq. discurrirt haben.

Die zweyte Proposition, daß nemlich eben diese Kirche zu allen Zeiten durch offentliche Bekandtnuß ihres Glaubens seye sichtbar gewesen, probirt er gegenwärtig pag. 211. eben auch bündig mit folgende Worten: **Davon seynd die Waldenser/ die Ungarische Kirchen/ die Parisische Blut-Hochzeit/ das Dragonisiren in Franckreich/ die in unseren Tagen vorgenommene blutige Masacre zu Thoren und nun auch noch währende traurige Verfolgungen in Saltzburg rc. zeugen; Dieses ist das Blut der Heiligen, wormit euere**

Königs

Königin ihren Becher angefüllt / und sich mit euch truncken gemacht; doch wird der HErr das Gebett dieser unter dem Altar ruhenden / und umb Rach ruffenden Seelen zu seiner Zeit erhören / und das so unschuldig vergossene Blut rächen.

Simson. Ey daß GOtt erbarm! wie übel ist man mit diesen unschuldigen Leuthen umbgangen? Wie unschuldig sie aber gewesen, wollen wir sehen, wan wir zu der 80. Frag kommen. Gehören dan aber alle diese Leuthe in euere Kirch Hr. Hann Daniel?

Hiob. Wie die Waldenser hinein kommen, weiß ich nit. Die Lutheraner aber als fromme Ketzer können die Reformirte Prädicanten schon zu ihrer Kirche zehlen, sie bringen ihr Testimonium von dem theuren Mann Luthers, welches er Tom. 5. jen. fol. 130. à ihnen gibt mit folgenden Worten: **Ihr Papisten wisset / GOtt Lob / nun selbst alle / daß die Lutherische Prediger fromm seynd.... Frömmere Ketzer habt ihr nie gesehen / werdet sie auch nicht frommer kriegen / bittet GOtt / daß sie euch mögen bleiben.... Die Lutherische Prediger seynd die frömmste Ketzer / so die Papisten je erfahren.**

Simson. Nun Hr. Hann Daniel, ich hab euch Herrn oben pag. 390. schon gratulirt, und gratulire auch noch einmahl von Hertzen zu dieser auß allen alten und neuen Ketzern zusammen geschweißten und geschmoltzenen Kirchen. In dieser hat euer erster Reformator Lutherus, wie oben pag. 302. gesagt worden, seinen gnädigen Herrn Teuffel mit seiner Frau Mutter zum Priester und Prediger geweyhet.

Was schreibt aber der Hr. Hann Daniel von der 55. Frag?

Hiob. Er jauchtzet wiederumb vor Freuden, daß wir gestanden haben, der Inhalt dieser Frag seye in sich selbsten nit zu verwerffen. Und schliesset darauß, daß wir hiermit gestehen, die Reformirte Kirche führe eine unwiedertreiblich-wahre Lehr.

Simson. Das ist propre! Der Hann in des Æsopi Fablen, hat einsmahls ein gutes Perlein auff dem Mist gefunden. Wäre das nit curios, wan einer jetzt sagen wollte, der Mist enthalte nichts, als lauter kostbare Perlein?

Hiob. Es ist schier also. Aber darüber beklagt er sich, daß wir die Application der darinn enthaltenen Warheit, auff die der Reformirten Kirche zugethane wahre Glaubens-Genossene, nit zustehen wollen, und sagt, wir handlen darinnen nit wenig gegen die Christliche Lieb.

Simson. Ja warhafftig Hr. Hann Daniel, das wäre ein saubere Christliche Lieb, wan wir euerer aus allen alten und neuen Ketzern zusammen geschmiedeten Kirch zugestehen wollten, daß sie an JEsu Christo und allen seinen Schätzen und Gaben Gemeinschafft hätte. Giengen wir dan nit Schnurstracks gegen den H. Paulum, welcher von einer solchen wunderlichen Christlichen Lieb ebenfalls nichts gewust, da er Galat. 5. ℣. 20. 21. denen Secten und Rotten-Geistern gleich denen Hurern, Ehebrechern, und anderen lasterhafften Menschen den Himmel vor der Nasen zugeschlossen, und gesagt hat, daß sie das Reich GOttes nit besitzen werden. Nein mein lieber Herr, daß wäre kein

Christ,

Christliche Lieb, wan wir euch zugeben wollten, daß ihr wahre Glieder wäret, sondern ein unverantwortlicher Seelen Betrug, dan dardurch stärckten wir euch in eurer Ketzerey, und machten euch gantz sicher, und getröstet der ewigen Verdammnuß zu zugehen.

Daß wir euch aber vor solche Glieder Christi nit erkennen, daß wir euch der Schätzen und Gaben Christi, so lang ihr in euerer Ketzerey verharret, nit fähig zu seyn glauben, das ist ein Liebs-Stück Hr. Hann Daniel, dan dadurch suchen wir euch und die Eurige von euren Irrthumben abzuziehen, euch euere unvermeidentliche Seelen-Gefahr vor Augen zu stellen, euch von der wahren Kirchen Christi verirrte, und allbereit in dem Rachen des höllischen Wolffs steckende Schäfflein, wiederumb herauß zu reissen, und in den Schaff-Stall Christi zu der Versammlung der wahren Glaubigen wiederumb zurück zu führen, damit ihr alsdan wahre und lebendige Glieder Christi seyn, und seiner Schätzen und Gaben theilhafftig werden könnet.

Wäre das nit ein feines Liebs-Stück, wan ich einen der sich etwan in einem Wald verirret hat, und von dem ich gewiß weiß, daß wan er auff diesem Irrweeg bleibt, ohnfehlbar unter die Mörder fallen werde, wan ich einen solchen, sage ich, animiren, und anfrischen wollte, er soll auff diesem Weeg bleiben, und versichert seyn, daß es der rechte Weeg seye? Nein, nein ihr liebe Herren, wan ihr uns gleich vor euere ärgste Feind haltet, wan ihr schon uns, und unsere Heilige Kirch

ohne Unterlaß verfolgt, schändet, schmähet, lästert, so thun wir euch doch die Christliche Lieb, stellen euch euren Irrweeg vor, warnen euch vor euerem ewigen Untergang, und verlangen, denselben nicht, sondern wünschen euch vielmehr von Hertzen ein ernsthaffte Bekehrung von euerer Ketzerey, und die ewige Seeligkeit. So ist unser Gemüth gegen euch gestellt, ihr Herrn.

Hiob. Aber Hr. Hann Daniel er übergeht wiederumb in diesem Discours alle unsere in unserem vorigen Gespräch über diese 55. Frag enthaltene Argumenta; an statt dessen bringt er wiederumb viele unverantwortliche Calumnien, Lügen und Lästerungen auff die Bahn. Er fragt pag. 213. welche die Heilige seynd, wovon der Catechismus redet, und lasset sich von seinem Grobiano diese Antwort in meinem Nahmen geben: **Solte ich das nicht wissen/da ich dieselbe so eyfferig anbette, und verehre.** Nehme er mir nit übel Herr Hoff-Prediger, wan ich sage, ihr Reformirten müsset nach der Lehr eures Heydelberger Catechischmi Gott auff die seithen setzen, und den höllischen Sathan alle Tag eyffrig anbetten, und verehren.

Simson. Ich denck Hiob, wir wollen es für dießmahl darbey lassen, biß auff eine andere Zeit, unterdessen kan sich der Hr. Hann Daniel ein wenig bedencken, wie er auff das jenige, was du da eben gesagt hast, soll antworten.

Hiob. Wan du es so meynest Simson, ich mags leyden, ich glaube, der Hr. Hann Daniel wirds nit unzufrieden seyn, dan einer kan leicht dencken,

daß

daß es ihm verdrißlich falt, seine vermeynte Wiederlegungen, und ungeschickte Antworten also über den hauffen geworffen zu sehen.

Prædicant. Es hat gute Weg. Gehen sie nur hin, ich werd schon wissen, wie ich soll antworten.

Simson. Es bleibt darbey. Lebe er unterdessen wohl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hiob und Simson der zween catholischen Convertiten neu angestellte Gesprä
ch mit dem reformirten Praedicanten Herrn Joann Daniel Mann ...

Bd.: 1.

[S.l.] (1742)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.496(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11118222-5
VD18 80274374-001